

Möglichkeiten, noch Angst hatten vor den Gefahren, habt Ihr sicher daran gedacht, dass ich Kopien haben könnte. Darf ich also davon ausgehen, dass Ihr mich so oder so irgendwann auf dem Rückweg mit einem Giftdolch in den Rücken besetzte geschafft hättet, weil ich ein zu großes Risiko bin?"

Die Golems bausen sich vor dem Weisen auf, der die Arme verschränkt. "Ihr bietet mir kein gutes Gegenargument, dies nicht hier und jetzt zu erledigen."

Der Meister wackelt mit dem Zeigefinger. "Brauchte ich auch nicht. Die Argumente habt Ihr selbst gerade geliefert. Ich habe kein Schwert mehr am Hals, Ihr scheint nicht gewillt, zu reden, im Gegenteil, Euch scheint mehr daran zu liegen, mich auf der Stelle zu töten. Ein Dolch im Rücken wird es aber nicht mehr. Und Kampflösung gehe ich ziemlich sicher nicht unter."

"Wagt es nicht, uns zu drohen. Wir sind weit mächtiger, als Ihr es je sein könntet."

"Keine Drohung. Eine Feststellung. Vielleicht seid ihr wirklich viel stärker als ich. Die mir eigene Selbstüberschätzung, welche Ihr vielleicht schon bemerkt habt, sagt mir aber 'he General, du hast schon zwei Große Übel besiegt. Was können dir die schon wollen?'. Ich habe dafür zahllose Techniken aus dem *intakten* so gefährlichen Buch verwendet, welche Ihr offensichtlich nicht kennt. Und damit habt Ihr bereits selbst festgestellt – ich bin ein komplett unalkulierbares Risiko."

Er streckt die linke Hand mit der Fläche nach oben aus. "Wenn Ihr mich jetzt angreift, besteht eine gewisse, vielleicht nicht zu hohe, aber *absolut* sicher vorhandene Chance, dass ich entkomme. Mit hoch toxischem Wissen bewaffnet, das ich gerade erst begonnen habe, auszuschöpfen, mit einer Stinkwut auf Euch und Eure Politik, unboqueme Neuankommlinge lieber gleich dem 'Zyklus des Lebens' zurückzugeben, und dem Wissen, wo Ihr Euch aufhaltet. Großes Risiko. Die Sache nicht wert." Er hebt die andere Hand in gleicher Geste, hat nun die Arme beschwichtigend ausgebreitet. "Oder Ihr nehmt mich als Novizen an, habt volle Kontrolle darüber wo ich bin, was ich tue, was ich sehe und mit wem ich spreche. Lehrt mich Euren Weg. Bringt mich dazu, das Risiko zu sehen, der Gefahr abzuschwören, mein Potential auf sichere Weise zu erfüllen. Bekommt dafür gesagt, wo ich den intakten Folianten verstecke, meine Erlaubnis, ihn unter bestimmten Bedingungen zu studieren, und mein Versprechen, dass ich ihn im Gegenzug nicht anrühre, solange ich unter Eurem Dach wohne. Dann könnt Ihr selbst entscheiden, wie viel von dem Wissen darin gefährlich ist, womöglich schon mein Hirn vergiftet hat, oder ob Ihr bloß überreagiert habt."

Gute Rede.

Könnte er ja schon immer.

Jetzt muss sie nur noch wirken. Die vier Menschen uns gegenüber sind still; die jungen sehen einander verstohlen an, der alte ist regungslos. Bis er doch spricht, trocken wie die Wüste von Aranoch: "Du bist dir sicher nicht bewusst, von wie vielen aus unseren Reihen du gerade umzingelt bist, oder?"

Der Meister stellt sich demonstrativ um, ohne etwas zu finden; da ich auch nichts bemerkt habe, kann er das nicht. Deswegen überrascht er mich, als er sagt: "Doch. Da ich ihre Diener spüre, kann ich mir ein ganz gutes Bild machen."

Ein Kopfschütteln. "Du bist zu arrogant für einen Novizen." Wofür der Meister nur ein kurzes Lachen übrig hat: "Ich weiß. Und dennoch sprechst du mich schon wie einen an."

Die Stimme des Weisen gewinnt an Kraft. "In der Tat. Beweise mir, dass du es ernst meinst. Verrate mir, wo du den Folianten aufbewahrst, und du wirst als Novize angenommen."

Ohne zu zögern legt mir der Meister die Hand auf die Schulter und drückt zu. Ist das wirklich...

Tu es einfach, sonst tu ich es.

Brüchtest immer noch meine Erlaubnis. Aber gut. Er weiß was er tut, er weiß immer was er tut, wer bin ich, ihn in Frage zu stellen...meine Brust fließt auseinander, vorsichtig lasse ich den harten Kern in ihr weich werden und ziehe ihn auch zurück. Der Titel der *Geheimen Kunst* wird sichtbar, klar leserblich in scharfen, nahezu von der Zeit unberührten Lettern.

Ein weiterer Moment des bangen Wartens. Diesmal mit dem höchsten Einsatz. Wenn das so weiter geht, bekomme ich noch einen unmöglichen Herzanfall. Wird der Weise sein Wort halten, oder gleich den Mordbefehl geben? Kann der Meister danach schnell genug seinen letzten Trumpf ausspielen?

"Sehr gut." Mein Herz steht noch...

"Du bist hiermit ein Novize des Ordens der Priester von Rathma. Entlasse dich deiner Rüstung, entlasse deinen Golem und sage mir den Namen, den du führst, bevor du dir den eines schrecklichen Verbrechers aneignetest."

Mein Herz darf weiter schlagen. Der Meister hebt einen Finger...nein, bitte nicht.

"Eine Sache, bevor ich wirklich Novize bin. Ich danke Euch ergebnis für diese Gelegenheit und gelobe, Euch nicht zu enttäuschen. Denn ich rechne es Euch hoch an, dass ich Euch nicht darauf hinweisen musste, dass mein Tod den Golem zerfließen lassen und das Buch ruinieren würde." In Ordnung, damit ist diese Trumpfkarte doch ausgespielt...es geht ja doch nichts über eine Rückversicherung. "Da ich es Euch nicht übergeben habe, nur geliehen, möchte ich, dass es unabhängig von meinem Novizenstatus weiter von ihm bewacht wird. Er wird Euch zu diesem Zweck unterstellt, mit dem einzigen Befehl meinerseits, immer auf den Folianten zu achten. Ist dies akzeptabel?"

"Sprech den Befehl laut und deutlich aus."

Der Meister lächelt mich entschuldigend an.

Wehe, er hat sich das nicht gut überlegt.

Ich...hoffe doch.

"Golem, du wirst dafür sorgen, dass der Foliant in dir nie den Kontakt mit dir verlässt. Sollte ich unerwartet sterben, wirst du alles daran setzen, ihn so stark wie möglich zu verschmutzen und unlesbar zu machen. Und, Golem, abgesehen von diesem Befehl wirst du keine weiteren meiner Befehle befolgen und diesem Totenbeschwörer hörig sein, als wäre er dein Meister."

Ich nickte. Mein neuer Meister nickt auch. "Komm hierher, Golem." Der Meister beginnt, seine Ausrüstung abzulegen. "Ich nehme die Novizenschaft an. Wie darf ich Euch ansprechen?"

"Ich bin Meister Valtores Aber du schuldest mir noch deinen Namen."

Mein alter Meister überlegt, überbrückt die Zeit, indem er die Haut des Vipernmagiers abstreift, aber hat auch nach dieser kurzen Pause keine Antwort gefunden.

"Ich bitte vielmals um Verzeihung, aber ich weiß keinen anderen als...meinen gewählten. Vorher war ich ein Niemand. Man nannte mich Ratte. Schabe. Wurm. Kein Mensch dachte, dass ich einen Namen verdient hätte."

Neben mir kann der mollige Totenbeschwörer ein Kichern nicht unterdrücken. Dostrian wirft ihm einen eisigen Blick zu – aber ein Grinsen spielt um seine Mundwinkel. Ein Ausdruck, der enttäuscht – oder traurig? – wirkt, tritt auf Valtores' Gesicht. Seine Stimme enthält dennoch keine Sanftheit, als er antwortet: "Dann sollst ein Niemand du bleiben. Nur Rauch, der bald verweht wird. Was ist dies an deinem Gürtel, Novize Neffum?"

Kurz ist der General verwirrt, bis ihm einfallt, wer gemeint ist, denn Neffum bedeutet – Rauch eben. Er hebt den ewigen Milchsack, öffnet ihn und presst ihn aus. Der weiße Inhalt tropft zu Boden.

"Nur Proviant der Reise."

"In Ordnung. Folge mir nun in die Heimat, die viele Jahre lang die deine sein wird."

So haben wir nicht gewettet...

Ach, in spätestens drei Monaten sind wir wieder verschwunden.

Wie ungewohnt optimistisch von dir, wenn man die Umstände bedenkt.

Das sind doch alles Amateure hier.

Mit ungleich mehr Erfahrung.

Leicht hinters Licht führen haben sie sich trotzdem lassen, nicht wahr?

Wenn man es recht bedenkt...der Schlamm in den Schuhen und an der Hose des Meisters ist schließlich nicht nur lebloser Dreck. Ich wäre normalerweise gut fünf Zentimeter größer...und es kann natürlich auch keiner wissen, welchen Befehl mir der Meister gegeben hat, bevor wir in den Sumpf aufgebrochen sind.

"In Zukunft, wenn ich einen Befehl mit dem Wort 'Golem' beginne, wirst du ihn komplett ignorieren."

Kapitel 2 – Gefühle, Wünsche, Träume

"...ich meine, ich kann ja nachvollziehen, dass sie mich den Boden wischen lassen. Alleine und unter hartem Zeitdruck, weil ich bei Meister Bararin erscheinen muss. Ich bin neu hier, ich muss härter anpacken als der restlichen Novizen, und es interessiert sie einen Dreck, dass ich mit diesen Händen schon Dämonen erstochen habe, die sie nicht in ihren schlimmsten Alpträumen gesehen haben, egal wie alt und erfahren sie sind...das habe ich erwartet. Und ist ja nicht so, als hätte ich keine Erfahrung darin, ganz unten auf der Leiter zu stehen und stundenlang körperliche Arbeit erledigen zu müssen, das war früher auch nicht anders. Komme ich klar damit. Aber mir dann von Bararin sagen lassen müssen, dass es ihm völlig egal ist, wie viele Skelette ich bereits erschaffen habe, wie viele neue Varianten ich mir schon erdacht habe, und dass ich bis morgen diese völlig überflüssigen Grundlagen der Beschwörung auswendig lernen muss? Ich weiß doch, dass die Dinger einen gerne mal hungrig anfallen und versuchen, dich zu fressen, wenn du sie aus wilden Tieren machst und die ehemalige Quelle nicht ordentlich genug ausschafst...nicht, dass mir das nicht schon passiert wäre...das ist doch reine Schikane!"

"Wie die Tatsache, dass sie dich nach deinen Beschwörungen ohne Abendessen in die Novizenquartiere geschickt haben?"

"Ich war doch wohl höflich, oder? Die behandeln mich nur wie ein Kind, weil sie meinen, sie könnten mich durch so eine Behandlung brechen..."

Meine kleinen Fingergelenke trommeln aneinander. "Ja, ich bin mir sicher, das ist der Grund. Oder sie behandeln dich genau wie jeden anderen Novizen auch, der sich beschwert, weil ihnen, wie du bereits treffend festgestellt hast, völlig egal ist, wer du warst und was du kannst?"

"Pah", spuckt der Meister, und rafft sein etwas schlecht sitzendes beiges Novizenhemd wieder zusammen. Ich streife mit etwas Anstrengung seinen Ärmel von der Pergamentrolle, auf der die Regeln stehen, die er sich einprägen soll.

"Wirst du das jetzt lernen oder nicht?", frage ich, und weil ich seine Antwort eigentlich schon weiß, lasse ich meinen Fokus kurz umschwenken auf meinen Hauptkörper, der immer noch regungslos dasteht, eine Hand auf den Rand der *Geheimen Kunst der Nekromantie* ruhend, während Meister Ingkrias sich tief über die Seiten beugt, mit einem Ausdruck, der gleichermaßen angestrengte Konzentration auf ihm eigentlich viel zu kleine Buchstaben und völlige Abscheu ist. Natürlich hatten die Totenbeschwörer nie vor, das Buch ungelesen zu vernichten; Meister Valtores bestand jedoch stark darauf, es nur sehr behutsam und mit klaren Regeln studieren zu lassen. Alles klar?

Aber natürlich. Es ist sogar sehr interessant, wie genau er auf bestimmte Passagen reagiert. Nicht offen, aber er hat dieses charakteristische Zucken auf der Stirn, wenn ihn etwas überrascht...

Du ist wirklich langweilig, oder?

Wie man es nimmt. Und bei dir?

Er quengelt.

Siehst du, und darum habe ich diese Arbeitsteilung vorgeschlagen.

Mit einem theatralischen geistigen Seufzer konzentriere ich mich wieder auf die Däumlingversion meiner selbst, die beim Meister im beengten Zimmer steht.

"...und wenn ich ganz lieb verspreche, mir die Ohren extrem gründlich zu reinigen, wäre das doch in Ordnung für dich, oder?"

"Hm? Ach ja, wenn du unbedingt meinst, dann flüstere ich dir eben ein. Du hast wirklich keinen Grund, dich zu beschweren, das ist dir schon klar?"

Der Meister seufzt und nimmt einen großzügigen Schluck aus seinem unendlichen Milchsack. "Ja, ein wenig mehr Annehmlichkeiten als der übliche Novize habe ich schon, würde ich sagen."

Ich verschränke die streichholzdünnen Arme. "Und ich helf dir ja auch gerne. Dein größtes Problem ist ohnehin nicht die Unterordnung, sondern dass du bei der Lerngeschwindigkeit noch zehn Jahre hier sein wirst, bis du etwas beigebracht bekommst, das du noch nicht weißt, hm?"

Er starrt kurz auf seine Fingerringel. "Na ja...", gibt er schließlich nach reiflichem Studieren ihres Dreckmusters zu, "ganz gewohnt bin ich es auch nicht mehr, auf alle hören zu müssen. Vielleicht – nur vielleicht! – wurmt mich dieser Schlag gegen mein Ego doch auch ein wenig."

War es das, was du hören wolltest?"

Ich grinse so breit ich kann. "Als ob ich das für *mein* kleines Golemego brauchen würde, dich doch langsam durchschauen zu können...ts, ts. Na ja, dann roll doch mal eine Seite weiter, bitte. Ganz so kräftig bin ich nun auch wieder nicht, dass ich das alleine machen könnte."

Gerade gehe ich weg, um ihn an die Schriftrolle zu lassen, als ich höre, wie vor der Tür die Schritte dreier Beinpaare nicht mehr durch den Gang klingen. Ich hüpfte vom Tisch. "Besucht!", fliepe ich nach oben, schnell einen Dreckfleck

Buch zu lassen, und die Golems, sofort Alarm zu schlagen, wenn etwas passiert wie beispielsweise ein Versuch, das Buch zu stehlen oder ein Trick meinerseits. Nicht, dass ich dazu in der Lage wäre...ihren Wissens nach...aber da ich das in der Tat bin, ist ihre Vorsicht ja alles andere als unbegründet.

Der Meister schläft. Bauer auf 46.

Ich weiß nicht, warum, aber irgendetwas sagt mir, dass schwarz nicht die Partie beginnt.

Wer hat dir die Schachregeln beigebracht, ich oder ich?

Vergiss es. Nur so ein seltsames Gefühl. Wir spielen zwei Stunden ohne Unterbrechung; dann wird mir auch das langweilig und ich jage wieder Staubflusen im Zimmer des Meisters; er hat sicher das sauberste der ganzen Stadt. Schließlich gibt es wirklich gar nichts mehr zu richten oder aufzuräumen in der winzigen Kammer, und die Gänge sind zu riskant, da die Fackeln die ganze Nacht brennen und Skelette patrouillieren...

Ich sehe den Papiergolem an. Winks ihm zu. Er legt den Kopf schief, aber antwortet nicht mit einem eigenen Winken. Ich mime ein Gähnen. Das scheint ihn zu verwirren.

"Komm schon, dir ist doch sicher so langweilig wie mir."

Bist du des Wahnsinns? Welcher Teil von "ste sollen nicht mitbekommen, dass du sprachen kannst" ist so schwer zu verstehen?

Aber er ist doch auch...

Er kann schreiben, du Schlammhirn!

Ach verdammt...he, was ist denn mit ihm los?

Auf dem sehr rudimentären Gesicht des Papiergolems kann man wenig erkennen, aber seine Reaktion auf meine Frage kann man einzig als tiefsten Schock interpretieren.

"Was...ist los? Es tut mir Leid, wenn ich etwas Falsches gesagt habe."

Für eine Weile ist der andere stocksteif.

Jetzt halt die Klappe! Wenn wir Glück haben, tut er das als irgendeinen Fehler in seinem Holzfasernohr ab!

Da hält der Papiergolem einen Zettel hoch. Ich trete näher, um ihn zu nehmen...

Nimm bloß das Buch mit, sonst vergesse ich mich. Er muss wirklich nicht auch noch wissen, dass du nicht an den Befehl gebunden bist, mit dem Ding Kontakt zu halten!

Ah Himmel, es tut mir Leid.

Sollte es auch! Was steht jetzt drauf?

"Du kannst sprechen." steht drauf. Komisch – die Schrift ist komplett anders als die auf dem Protokollzettel. Geschwungener. Schöner.

Ein Ästhet, hm?

Seine...eigene. "Ja, kann ich..." flüstere ich – die Wachen vor der Tür sollen das nicht unbedingt hören. "Warum überrascht dich das so?"

Er winkt den Zettel wieder zu sich. Der verschwindet kurz, dann kommt er wieder zum Vorschein, mit neuen Worten darauf. Das Papier ist das gleiche; ich erkenne schließlich jede Unregelmäßigkeit im Zellstoff wieder.

"Kein Golem kann sprechen."

Ich starre ihn an, die Hand vor dem Mund als müsste ich damit Atmen unterdrücken. "Ihr bekommt die Fähigkeit nicht irgendwann verliehen – auch nicht von einem Meister der Nekromantie?"

Zettel. "Warum sollten wir?"

"Um sich mit ihnen zu unterhalten?"

Die nächste Nachricht dauert wieder etwas. "Was sollten sie mit uns besprechen? Wir sind nur Golems."

Stehst du, der hat Recht.

"Du bist ein lebendes Wesen mit Gefühlen und Wünschen und Träumen, wie ich! Du hast ein Recht darauf, sie auszusprechen!"

Setz ihm keine Papierknauel in den Kopf. Er ist glücklich, wie er ist!

Das glaube ich nicht.

Wieder eine Pause. Dann: "Du hast Träume?"

"Natürlich! Ich möchte mit meinem Meister die Welt retten, das letzte Große Übel besiegen, das noch lebt...ich wünsche für ihn, dass er Natalya findet, die Frau, die er liebt, und mit ihr glücklich wird..."

Da längste Zeit zwischen Zetteln bisher, und nur zögerlich hält er mir den nächsten hin. "Aber sind das wirklich deine Träume, wenn nur dein Meister in ihnen vorkommt? Was möchtest du?"

Ich starre auf die wunderschönen Worte auf dem faltenfreien Papier. Selbstverständlich will ich...

Dem Meister dienen und alles tun, damit er Erfolg hat, genau. Was willst du? Nichts. Weil du ein Golem bist. Willkommen in der Wirklichkeit.

Nein! Ich will...ich will...

Der andere wackelt nach dem Zettel. Gibt ihn mir gleich, neu beschrieben, wieder. "Wenn du die Antwort nicht weißt, sind Worte doch sinnlos; auch mit ihnen kannst du es mir nicht sagen."

Was will ich...

Nichts.

Ich will...

"Ich will leben."

Ha!

"Ich will mein eigenes Leben führen und mir sicher sein, dass es mir nicht genommen werden kann, nur weil der Meister einen Fehler begeht. Ich möchte nicht an ihn gebunden sein. Ich will frei sein."

Das ist doch völlig Wahnsinn, wie kommst du auf sowas? Du saugst dir das aus den Fingern, weil du nicht willst, das ich Recht habe!

"Und dennoch...möchte ich dienen. Ich will, dass mein Leben einen Sinn hat. Dass ich nicht nur dem Meister damit helfe. Das ich allen Menschen helfen kann. Noch helfe ich allen, indem ich einen unterstütze. Aber wenn seine Reise zu Ende ist...möchte ich meine erst beginnen."

Und wohin?

Ist das wichtig?

Der Papiergolem drückt mir den nächsten Zettel hin. Er wirkt...wütend. "Ich verstehe es nicht. Es ergibt keinen Sinn. Träume jenseits des Meisters? Die Bindung brechen? Du bist kein Golem!"

"Wenn es das bedeutet, ein Golem zu sein", sage ich fast unhörbar, "dann möchte ich keiner sein. Was sage ich nie...wollte ich noch nie."

Diesen Zettel gibt er mir nicht, sondern hält ihn mir hin. "Ich will nicht mehr, dass du mit mir redest. Geh wieder zurück."

Du hast du es. Du bist komisch und verwirrt ihm, was soll das? Sei froh, dass er das sicher nicht erwähnen wird, weil es ihn nur noch mehr stören würde.

Aber...ach, was solls. "Es tut mir sehr Leid. Vergiss, was ich gesagt habe."

"Geh!", schreibt er. Mit einem Ausrufezeichen.

Im Abwenden kann ich mir trotzdem noch einen Satz nicht verkneifen. "Ich finde es nur schade, dass so wunderschöne Worte wie die deinen nie ausgesprochen werden."

Da landet eine Hand auf meiner Schulter, eine weiche, aber leicht raue.

Ein Wort, über seine ganze Brust gezeichnet.

"Schön?"

"Deine Schrift. Du benutzt sie nur für dich selbst, nicht wahr? Sie ist herrlich. Ich wünschte, ich könnte so klare und doch verzierte Buchstaben zu Papier bringen."

Er bewegt sich nicht. Scheint tief in Gedanken.

Jetzt geh einfach!

Nein, Zweiter...er versteht.

"Dieser eine Zettel...es ist dein eigener, nicht wahr? Du versteckst ihn vor deinem Meister. Warum?"

Weiter start er mich nur an. Ich lege ihm sanft die Hand auf die Schulter. "Ich würde zum Kämpfen erschaffen. Wenn es nach mir ginge, müsste ich nie wieder Blut vergießen. Du musst mich nicht verstehen. Aber ich verstehe dich. Wir haben Träume. Wir haben Gefühle. Wir möchten unseren eigenen Weg gehen können, und wenn es nur im Kleinen ist."

Lange stehe ich so da, und es ist regungslos. Seine Gedanken, da bin ich mir sicher, rasen wie noch nie zuvor in seinem...Leben. Ja! Natürlich! Er denkt, also ist er! Was denn auch sonst!

Das kann nicht...du machst ihm kaputt! Du verursachst nichts als Schmerz, genauso wie du dir nichts als Pein erlaubst, als du begonnen hast, dir das noch glücklich, wenn er sich nicht sorgt, dass seine Träume mit seinem Meister sterben!

Du gestattest ihm also doch, Träume zu haben, ja?

Da bewegt sich der andere Golem, seine Gedanken sind zu Ende gedacht, er hat eine Entscheidung getroffen.

Und umarmt mich.

Kapitel 3 – Freunde

Die Spinne wandert langsam über den Tisch; dann duckt sie sich, zieht ihre acht Beine gleichzeitig an, und springt hoch. Sie landet auf den vier mittleren, die anderen sind gestreckt, ein weiterer Hüpfen, jedes zweite Bein ist erhoben; noch ein Sprung, und sie versucht, die vorderen und hinteren beiden Beine als Halt zu benutzen, versagt aber und fällt um.

Der Meister richtet sie wieder auf.

"Na ja, ein wenig Arbeit braucht sie vielleicht noch."

"Das ist trotzdem der Hammer! Kannst du sie zum Tanzen bringen?"

"Wenn du dir eine Choreographie überlegst..."

Dostrian lehnt sich zurück. "Ich finde es ja viel interessanter, dass du sie tatsächlich aus einer echten toten Spinne erschaffen hast. Merten hat für seine sicher Abfälle vom Essen gesammelt, aber dass es aus Chitin auch geht, hätte ich wirklich nicht gedacht. So sieht sie wie lebendig aus."

"Auch ein Exoskelett ist ein Skelett", winkt der Meister ab. "Wenn man genug Fliegen zusammenbringt, kann man daraus einen ganzen Krieger erschaffen!"

"Das klingt so, als hättest du das schon mal gemacht!", fragt Lixts zarte Stimme behutsam nach. Der Meister grinst, aber nicht in die Richtung des Zwischenrufs. "Ja...es war in einer ekelhaften Höhle voller Würmer und Käfer, tief unter der Wüste..."

Dostrian wirkt ein wenig enttäuscht, dass der Meister wieder dazu gebracht worden ist, abzuschweifen, statt ihm und seinen Freunden eine neue, aufregende Technik beizubringen, die sie noch nicht kannten. Aber Hunradil und Lixt hängen an den Lippen des Helden, der sich unglaublich über die Aufmerksamkeit freut. Eher über die des braunhaaren Novizen; er ist immer noch ein wenig vorsichtig dem dritten Mitglied in der Gruppe von Freunden gegenüber, seit er erst vor vier Tagen herausgefunden hat, dass Lixt nicht schon ziemlich lange auf einen Wachstumsschub und den Stimmbruch wartet. Lixt redet einfach nicht gerne. Außerdem ist sie weiblich. Sie meint, sie hätte gerne längere Haare, die sind aber nicht erlaubt, weil sich fehlgeschlagene Beschworungen daran festhalten können; und eine Frisur wie Dostrians, die gerade an die Grenzen stößt, findet sie noch fürchterlicher als die Alternative, fast gar keine Haare zu tragen.

Vielleicht ist der Meister auch ein wenig übereversichtig, weil er meint, dass Lixt ihm ein wenig zu viel Aufmerksamkeit schenkt. Ich sollte ihn mal darauf ansprechen.

Zunächst haben wir aber etwas anderes anzusprechen.

Ist ja schon gut. Ich stehe mit den Golems von Dostrian und Lixt am Eingang der Freizeithalle; es sind gerade keine Meister anwesend, was ungewöhnlich ist, aber ich weiß, dass so viele von diesen sich in der Kammer mit der *Geheimen Kunst der Nekromantie* die Klinke in die Hand geben, dass sich teilweise Schlangen vor der Tür bilden; kein Wunder, dass Aufsichtspflichten etwas schleifen gelassen werden. Falls doch einer auftaucht, hat Dostrians Golem die Anweisung, mich einfach zu den anderen auf den Tisch zu werfen, als wäre ich ein Teil von ihm; dann lassen die Novizen schnell Beweise verschwinden. Und mich natürlich auch.

Dieses System – bis auf die Tatsache, dass das geworfene Projekt lebendig ist – ist auch mit allen anderen Novizen im Raum abgesprochen, die genauso heimlich Übungen und Tricks versuchen, die ihnen eigentlich nicht erlaubt sind; Fähigkeiten seine neuen Freunde etwas zu beeindrucken.

Also, Ratte – ein Wurm, so groß wie ein zweistöckiges Haus? Das nehme ich dir nicht ab!

Der Meister boxt Hunradil in die Schulter. "Das ist für den Namen, und das..." er schlägt noch einmal zu "...dafür, dass du mir nicht glaubst! Es war eine Wurmkönigin, die ständig mehr ihrer ekelhaften Brut ausgespuckt hat...und ihr Unterleib war im Boden vergraben, wie tief, weiß ich nicht! Vielleicht war sie zwanzig Meter länger!"

"Wie hast du sie bezwungen?", fragt Dostrian. Er ist auch in Stimmung geraten. So steif, wie er sich oft gibt, er lässt sich leicht aus seiner Schale locken, und sein Witz ist nicht nur vorhanden, sondern oft von großem Geist. Am scharfzüngigsten aus der Runde ist allerdings Lixt – alle ihrer sparsamen Bemerkungen treffen genau ins Schwarze.

Lässt du dich jetzt schon von Geschichten ablenken, an denen du selbst mitgewirkt hast?

Ich bin nur überrascht, dass der Meister nicht einmal versucht, zu übertreiben. Aber na gut. Jetzt hab ich mir auch überlegt, wie ich anfangen. Ich klopfe Dostrians Golem gegen das Bein, und als er zu mir heruntersteht, bitte ich ihn durch Gesten, mich hochzuheben. Auf seiner Augenhöhe winke ich auch Lixts Golem zu mir. Du hältst weiter Ausschau?

Wenn sich jemand nähert, gebe ich sofort Bescheid, und wir fliegen durch den Raum.

Ich sehe den beiden Golems in die wenig ausgebildeten Gesichter.

"Ihr werdet nicht glauben, dass ich euch was sagen kann."

Beide reagieren in etwa so, wie sie Ingridias Golem vor etwa zwei Wochen tat; ich falle fast von der Hand, auf der ich stehe. "Ich weiß, das ist ziemlich überraschend. Aber das muss nicht jeder wissen, also halte mich etwas bedeckt, ja? Horen könnt ihr mich eh, das weiß ich."

Nach einem kurzen Moment immer noch anhaltender Verwirrung versteckt mich Dostrians Golem wieder vor den möglichen Blicken der anderen Novizen. Dann rede ich schnell, aber leise weiter.

"Also ja, mein Meister hat mir die Fähigkeit gegeben, zu sprechen. Ich habe erst vor kurzem herausgefunden, dass das nicht nur ungewöhnlich ist, sondern sogar eigentlich nie gemacht wird. Finde ich nicht richtig. Euch gibt es jetzt in etwa so lange wie mich; ihr seid sicher noch genauso verwirrt über alle möglichen Kleinigkeiten des Lebens, das ihr erst seit kurzem führt. Und kommt mit niemandem darüber sprechen. Wir werden in diese Welt geworfen und bekommen gleich Befehle, aber dass wir eigenständig denken können, und erst einmal verloren sind, interessiert niemanden."

Dostrians wirkt skeptisch...aber Lixts Golem nickt kurz und eindringlich.

"Mein Meister hat eine Weile gebraucht, um festzustellen, dass ich überhaupt einen eigenen Willen habe; ich glaube, euren ist das noch gar nicht bewusst, und den wenigsten anderen Totenbeschwörern auch. Ich denke nicht einmal, dass sie allzuviel dafür können, zumindest nicht eure Meister, die es gar nicht besser wissen können; aber das heißt nicht, dass es so bleiben muss."

He, das war aber nicht Teil der Idee!

Der Meister sagte, machen ihnen ein Angebot. Heißt nicht, dass ich nicht meine eigenen Gedanken dazu unterbreiten kann, oder?

Ich kanns dir nicht oft genug sagen, bevor sie wussten, dass es ein Leben außerhalb der Knechtschaft gibt, waren sie vielleicht nicht glücklich, aber es war ihnen egal! Jetzt sind sie auf jeden Fall unglücklich, und werden das sein, bis ihre Existenz endet!

Und was genau schert dich das Glück anderer Golems? Seit wann hast du denn Mitleid?

Du bist dabei, eine handfeste Revolution anzuzetteln.

Bloß nicht, sonst hört er auf! Sieh die Doppelseite an! Merk sie dir auch!
Aber...die ist doch ohnehin unterbewusst gespeichert...
Doppelt hält besser! Los!
"Der Drache in alten Bildwerken der Barbaren"...Überlegungen zur Wiedergeburt". "Das ewige Leben: Beispiele und Weiterführung"...Autoren...Zeit!"
Die Sanduhr ist leer. Wieder flucht Ingkrias. Wieder blättert er etwas zu hastig um.
Auf der nächsten Seite prangt ein Symbol. Halbseitig. Mit Akribie gezeichnet, klare Linien, darunter lang und breit beschrieben. Ein perfekter Kreis, mit stilisierten Schuppen besetzt, an einer Stelle unterbrochen durch einen Echsenkopf, der das Maul geöffnet hat, um den Kreis wieder zu schließen. Gegenüber liegt der dazugehörige Körper, gebeugt, der Rücken ist die Kurve des Kreises. Über den Bauch ist ein Flügel ausgebreitet, dessen Enden oben den Kreis berühren. Der andere Flügel liegt unter dem Körper, nach vorne gestreckt, symmetrisch zum anderen...aber unten auf dem Kreis ruhen nur die Gelenke, denn dieser Flügel ist skelettiert. Zwischen ihnen, eine Scheibe in der Schwäbe.
Der Drache, der sich in den Schwanz beißt...tot und lebendig zugleich. Die Scheibe wäre, wenn dies keine Zeichnung wäre, sondern zum Beispiel ein Amulett, eine Kugel. Die Welt. Trang-Oul...
Ein Amulett, oder...
Während der Papiergolem auf Anweisung schleunigst das Symbol abzeichnet, fällt es mir ein. Oder eine Gürtelschnalle, natürlich. Ja, du hast Recht, jetzt will ich aber auch genau lesen, was da steht. Bevor der Foliat zugeklappt wird, sehe ich mir die Seiten bewusst an und präge sie mir gut ein.
Vielleicht sind deine wirren Ideen ja mal für etwas gut. Wenn er weg ist, überzeugst du seinen Golem, dass er bewusst wegschaut, und wir lesen das ganze Kapitel.
Das schaffe ich. Die Frage ist nur, wenn er heute der letzte ist, warum hat er sich dann ein Zeitlimit gesetzt?
Ach, verdammt...
Liegt dir gar nicht nahe, so etwas zu übersehen. Warum bist du deswegen gleich gar so aufgeregt? Wir haben wann anders sicher auch noch Zeit, das zu lesen. Die Seitenzahl wissen wir jetzt ja.
Versteht du nicht? Es geht hier über etwas, das sich Seelenwanderung nennt, und den Drachen der Wiedergeburt. Das ist, was wir suchen!
Was...du meinst, eine Möglichkeit, die Hölle zu überlisten?
Ja, du Schnelldirker!
Ich weiß nicht, ist das nicht ein wenig weit hergeholt? Vielleicht ist das ja nur eine staubrockene Dissertation über verschiedene Möglichkeiten, die Religion der Rathmaner wissenschaftlich zu fundieren. Übertreibst du da nicht ein wenig?
Oder weißt du etwa schon genauer, was da drin steht, wie beim letzten Kapitel auch?
Nein, das ist mir neu...ich meine nur...
Da betritt jemand den Raum. Gerade hat Ingkrias es noch geschafft, ein hastiges Protokoll über die Funde des Tages – natürlich ausgeschlossen des gerade eben erfolgten – abzugeben.
"Guten Abend, Meister Ingkrias", sagt – Meister Valtores. Bewusst neutral, wie immer.
"A-ahnd", erhält er als Antwort. Der Jüngere legt den Kopfschief. "Ist etwas nicht in Ordnung, werter Kollege?"
"Ich...habe nur die Zeit vergessen, Valtores. Es...war eine spannende Lektüre."
"Soso", gibt der aufrecht stehende und damit deutlich den anderen überragende Meister zurück. "Braucht Ihr denn noch etwas Zeit, um das Protokoll ordentlich zu verfassen? Da ich heute der Letzte bin, bin ich nicht in Eile."
"Nein...nein, das sollte so passen, vielen Dank. Es ist spät. Ich werde mich hinlegen. Gute Nacht."
Mit einem höflichen Gruß verabschiedet Meister Valtores ihn. Der Papiergolem verlässt natürlich auch die Stube. Des Meisters eigener Golem betritt sie stattdessen – alle gleichzeitig wäre ein wenig eng. Es ist ein Blutgolem. Ungewöhnlich. Kein anderer Meister hat einen.
Meister Valtores hält kurz Ingkrias' Protokoll hoch, schüttelt den Kopf und legt es wieder zurück. Er geht auf das Buch zu, scheinbar in Gedanken. Sein Golem bleibt nicht in der Ecke stehen, sondern folgt schräg hinter ihm.
Die Hand des Meisters landet auf dem Foliaten, meiner gegenüber. "Du erinnerst dich, an welcher Stelle ich zuletzt gelesen habe?", fragt er mich, wobei er mir in die Augenhöhlen sieht, als würde er darin etwas suchen. Ich nicke, und schlage die Seite auf. Sein Blick verharrt unangenehm lange auf mir, dann, endlich, fällt er auf das Pergament.
Das gefällt mir nicht. Er wirkt so...zerstreut.
Tatsächlich denke ich nicht, dass Meister Valtores viel in der Geheimen Kunst liest. Er blättert zu schnell, überfliegt die Seiten nur lose...gut, die Prosa des alten Generals ist nun wirklich nicht besonders aufregend, aber das sollte ihn ja nicht stören...
Da hält er inne. Streicht über die Ränder der Seiten. Schlägt sachte eine auf...und das Emblem von Trang-Oul start mir wieder entgegen.
"Da soll mich doch..." murmelt der Meister, während er sorgfältig das Eselsohr glattrichtet, das Ingkrias hinterlassen hat. Als er hingegen das Symbol sieht, hört er damit auf. Reagiert nur wenig gelassener. Wirft einen Blick zur Tür...oder besser, darüber hinaus. Dem Kollegen hinterher. Und dann landet dieser durchdringende Blick wieder in meinem Gesicht.
"Golem, du bist weit schlauer, als du dich gibst, nicht wahr?"

Kapitel 4 – Feinde

Für einen Augenblick bin ich wie erstarrt. Verdammt, er weiß es! Wie ist er darauf gekommen?
Das ist jetzt egal, wobei ich mir sicher bin, dass es deine Schuld ist. Leg den Kopfschief! Tu so, als wüsstest du nicht, was er von dir will! Und um des Meisters Willen, überlass mir den Rest!
Ich folge, immer noch geschockt. Meister Valtores wird strenger. "Verstell dich nicht. Dein Meister glaubt, so viel über Golem zu wissen, als hätte er sie erfunden. Und wenn man bedenkt, von wem er es wohl gelernt hat, ist das gar nicht so unfalsch. Du willst mir nicht sagen, dass du nur ein willenloses Werkzeug bist?"
Appelliert an unseren Stolz auf ihn? Soll mir Recht sein, da bin ich immun. Ihm...das sollte eine sichere Geste sein.
Der Zweite zuckt mit den Schultern. Meister Valtores lächelt wie ein Raubvogel. "Zeig dich nicht unkooperativ, weil ich hier deutlich am längeren Hebel sitze."
Er tritt einen Schritt zurück. "Weißt du, wo die Quartiere der Novizen sind?"
Nicken.
"Woher?"
Verdammt!
Was erwartet er als Antwort? Ein weiteres Schulterzucken bekommt er.
"Prinzipiell egal, Golem. Ich befehle dir, gehe dorthin und töte deinen Meister."
Das kann nicht sein ernst sein! Zweiter, was...
Den Gedanken hätte er sich besser überlegen sollen.
Der Zweite fährt Klauen aus den Armen aus. Nein, warte...!
"Keine gute Idee", spottet Valtores. Plötzlich ist sein Golem da, den ich komplett vergessen hatte, und er ist *schnell*. Mit ganz offensichtlich peinlich genau einstudierten Hieben trennt er uns eine Hand ab, entzieht uns mit einem Fußfeder den Halt, und bevor der Zweite etwas tun kann, landet sein Fuß in unserer Mitte, verspritzt Ton, Geschwäch versucht der Zweite einen Angriff, scheitert kläglich, und wir werden hochgehoben, an die Wand gedrückt, und plötzlich landet eine Faust mitten in unserem Kopf, von der Brust eingeführt. Valtores hebt unseren Arm auf und wirft ihn seinem Golem zu, der ihn ohne hinzusehen auffängt und uns wieder anklebt.
"Wieder ruhig? Du bist nicht einfach zu vernichten, aber wenn mein Golem deine Finger austreckt, fliegt dein Kopf in alle Richtungen auseinander, und ich bin mir sicher, das genügt. Den Beweis, dass ihr beide von Anfang an versucht hat, mich zu betrügen, ist jetzt ja geliefert. Also, arbeite mit mir zusammen, weil das Schicksal deines Meisters jetzt ganz allein daran hängt, was du mir zu sagen hast. Keine Lügen mehr. Du kannst natürlich auch reden, oder?"
Verdammt, was erzählen wir ihm jetzt...der Meister hat damit nichts zu tun, wir arbeiten auf eigene Faust, oder wir bieten ihm ein paar unwichtige Geheimnisse an, oder...
Zweiter, aus. Er hat uns durchschaut. Hast du ihm nicht zugehört? Wenn er denkt, dass wir ihn noch einmal hinteres Licht führen wollen, tötet er den Meister ohne mit der Wimper zu zucken, wie er schon die ganze Zeit vorhatte. Wir lügen ihn nicht mehr an.
"Ja, kann ich."
"Gut", sagt er, zufriedener, aber nicht überheblich. Der Meister hätte sich an seiner Stelle innerlich auf die Schulter geklopft für seinen scharfen Verstand, der mich enttarnte. "Wie wenig musst du mir wirklich gehorchen? Überhaupt nicht, nehme ich an?"
"Nein." Und dann, weil ich möchte, dass er sieht, dass ich kein Interesse daran habe, mich groß zu sperren, erzähle ich ihm auch gleich, welchen Trick wir angewendet haben. Er nickt, und ich ignoriere die Proteste des Zweiten. "Unsubtil, aber effektiv. Keine neue Idee, natürlich, aber deswegen habe ich dich ja beobachtet lassen."
Wieder mustert er mich, als läge ich sezziert vor ihm auf einem Labortisch. "Wenn es dennoch etwas gibt, das ich wissen sollte, dann sag es mir jetzt. Immer noch im Interesse deines Meisters."
Ich schüttle den Kopf. "Es war nur als Rückversicherung gedacht."
"Soso", sagt er spitz, was er gerne tut. "Warum hast du mich gerade angegriffen?"
Weil der Zweite ein überagressiver Soziopath ist...mann, das würde deutlich mehr Fragen aufwerfen.
"Thr wolltet meinen Meister töten..."
Das reicht nicht! Sag...äh...du hast gemerkt, dass du ohnehin schon zu lange gezögert hast, den Befehl auszuführen, und hattest keine große Wahl.
Notgedrungen lüge ich. Valtores akzeptiert das. "Also hast du nicht grundsätzlich vor, mich zu töten?"
"Nein. Das wäre auch sehr dumm. Es war wirklich nur eine Affekthandlung und tut mir Leid."
"Soso. Mein Golem wird dich jetzt freilassen. Ich bin gewillt, dir soweit Vertrauen zu schenken, weil ich mich gerne unter zivilen Bedingungen unterhalte. Glaub nur nicht, dass du deswegen etwas wagen kannst."
"Feile mir im Traum nicht ein."
"Nicht, dass du träumen könntest."
Das entlockt mir ein freudloses Lächeln, gut sichtbar, nachdem mein Kopf jetzt frei ist. "Oh, wenn Ihr wüsstet."
Valtores hebt die Augenbraue, und sieht seinen Golem kurz an. Der nickt. Was die zweite Braue auch in die Höhe wandern lässt. "Siehst du, schon hat sich das Gespräch als fruchtbar erwiesen. Aber das ist jetzt nicht so wichtig."
Er legt die Fingerspitzen aufeinander. "Thr beide bringt mich hier in eine schwierige Lage, ist dir das klar? Ich sehe ja durchaus das Potential in deinem Meister. Und er hatte überzeugende Argumente sowie ein wirklich interessantes – wenngleich höchst gefährliches – Gastgeschenk. Deswegen habe ich meine Hand für ihn ins Feuer gelegt. Und so dankt ihr es mir. Was, wenn das einer der Meister erfährt, ihn gleich sang- und klanglos um die Ecke zu bringen? Unabhängig davon...warum sollte ich das nicht selbst erledigen jetzt?"
Mit knapper Geste weist er auf den Foliaten, der, zum Glück unbefleckt, auf dem Podest liegt.
"Da du ja auch offenbar nicht mit dem Buch in ständigen Kontakt sein musst – und gerade nicht bist – habt ihr zumindest in dieser Richtung kein Argument mehr, nicht wahr?"
Verdammt verdammt verdammt! Und wer ist diesmal schuld daran?
Es ist sicher nicht meine Schuld, dass er überhaupt darauf gekommen ist! Und was hätte ich deiner Meinung nach tun sollen?
Nicht wie ein wilder Hammel auf ihn losgehen? Schnell antworte ich Valtores, damit die Pause nicht auffällig wird.
"Offenbar kann man Euch nicht erpressen, nein. Aber warum habt Ihr denn jetzt Interesse, Euch mit mir zu unterhalten? Wenn es keinen Grund mehr gibt, meinen Meister am Leben zu lassen, was wollt Ihr dann mit einem Golem besprechen, der die ganze Zeit schon Pläne schmiedern könnte, Euch doch irgendwie zu töten?"
Nicht, dass das zumindest in meinem Fall nicht zutreffen würde, aber du weißt schon, dass es eine gewisse Grenze bei der Kooperation gibt, ja?
"Nicht, dass das der Fall wäre", lüge ich hastig hinzu.
"Soso. Nein, dafür bist du zu schlau. Was mich, gefinde gesagt, etwas überrascht. Nennen wir es zunächst rein wissenschaftliches Interesse. Wie kommt es, dass ein sicherlich nicht allzu alter Golem ein so hohes Niveau geistiger Fähigkeiten besitzt?"
Ich runzle die Stirn. "Denk das ungewöhnlich? Ich habe nicht allzuviel Vergleich. Wie sie jetzt konnte ich eigentlich seit meiner Erschaffung."
Valtores sieht seinen eigenen Golem scharf an, der beinahe unmerklich mit dem Kopf schüttelt. Ist er etwa auch...
"Und dein Meister hat dies erkannt und gefördert?"

"Wir hatten ein paar...Anfangsschwierigkeiten. Aber jetzt kommen wir sehr gut miteinander aus."

Der alte Nekromant legt die Fingerspitzen aneinander. "Du würdest also sagen, dass du mehr bist als sein Diener?"

"Er ist mein Freund", antwortet ich ohne zu zögern. Was meinen Gegenüber schauen lässt. "Eine Aussage, für die dich manch anderer sofort vernichten wollen würde. Du magst ganz gut denken können, aber etwas naïv bist du schon."

"Was ist mit Eurem Golem? Ich wette, er ist auch mehr als nur ein willenloses Werkzeug."

"Ganz so dann ist er wirklich nicht", antwortet - der Golem. Was mich nicht wirklich überrascht. Warum sonst hätte Valtores sofort annehmen sollen, dass ich reden kann? Aber, wenn das für einen Meister kein Geheimnis ist...wieso kann Ingkrias Golem es dann nicht, im Gegenteil, fand es zunächst sogar verwerflich?"

Es überrascht dich vielleicht nicht, aber ich muss sagen, dass er hier völlig unbekümmert unzählige Tabus auf einmal bricht, finde ich mehr als nur ein wenig seltsam. Er hat den Novizen immerhin selbst beigebracht, dass Golems keine Persönlichkeiten haben - weiß es aber offensichtlich besser!

Himmel, du hast Recht. Valtores sieht seinen Golem wieder kurz an, und ich bin mir nicht ganz sicher, ob in dem Blick Verleugnung liegt, was zwischen dem Meister und mir kam der andere darin sicher unglaublich viel mehr lesen als ein Außenstehender. Dann wendest sich der Totenbeschwörer wieder an mich. "Zugegebenmaßen. Du wirst wirklich immer interessanter. Es wäre eine Schande, dich vernichten zu müssen. Meine Entscheidung ist aber noch nicht getroffen. Was wollen du und dein Meister wirklich hier?"

Wenn du jetzt die Wahrheit sagst, ist er tot.

Denkst du?

Ja, verdammt! Jetzt überlass mir das, ich hab mir schon was überlegt.

Der Zweite darf sprechen: "Die Hölle hat ihn berührt. Sie haben seine Seele für sich beansprucht. Aber er hat etwas sehr Wichtiges gelernt. Sie können noch so sehr ihre Krallen nach ihm ausstrecken, aber letztlich kommt es darauf an, was er glaubt. Denn alle Seelen sind nur der unter, weil sie tief im Inneren davon überzeugt sind, in die Hölle zu gehen. Auch auf Ewigkeit bestraft werden nur die, deren Taten besonders schwer auf ihrem Gewissen lasten. Das bedeutet, wenn er nur in der Lage wäre, aus tiefstem Herzen zu glauben, nach dem Tod als neuer Mensch wiedergeboren zu werden, zurück im Kreislauf zu landen, reingewaschen von seiner Vergangenheit, könnte er so die Hölle überlisten."

Valtores verschränkt die Arme.

"Das klingt abstrus."

Stimmt aber...bis auf die Schlussfolgerung.

Ich habe von den Größten gelernt.

Es gehört schon eine Menge Pragmatismus dazu, sich den Techniken des Herrn der Lügen selbst zu bedienen. Ja, dafür bist du genau der Richtige. Red nur weiter, ich mach mir hier nicht den Mund schmutzig.

Dann bist du nicht, aber was die Naivität angeht, hat er den Nagel auf den Kopf getroffen.

"Die Idee deines Meisters, meine ich", spricht Valtores nach kurzer Pause weiter. "Von der Theorie der Selbstverurteilung habe ich schon gehört. Sie liefert eine sehr gute Erklärung für das Paradox, dass Seelen unbestreitbar in Himmel und Hölle landen, unsere Philosophie aber zweifelsohne ebenfalls richtig ist. Habt ihr euch das selbst überlegt?"

"Einerseits, aber wir haben es mehr oder minder bestätigt bekommen, unter anderem von Azmodan."

"Und wer sind wir, das Wort des Herrn der Sünde anzuzweifeln?", beweist Valtores Sarkasmus von beeindruckender Trockenheit. "Aber gut, absolute Sicherheit wird hier wohl nie herrschen, ist auch nicht zu erwarten. Dennoch, dass dein Meister sich vorstellt, einfach so seinen Glauben ändern zu können..."

"Hattet ihr eine bessere Idee? Wir mussten Befehl da unten zurücklassen, er übernimmt gerade die Macht. Er will den General als Untergebenen. Ist bereit, bis zu dessen Tod zu warten. Und sich sicher, dass er ihn danach für immer in seiner Macht haben wird. Der Meister hat sowohl Motivation genug, alles zu versuchen, als auch lange genug Zeit, sich gegenseitige Überzeugungen in die Seele zu brennen."

"Das könnte wirklich ein ganzes Leben dauern. Sicherlich Jahrzehnte ständiger Arbeit an sich selbst."

"Und wie lange wird er hier noch ausgebildet werden? Und wie lange danach werdet ihr ihn dann noch abhalten wollen?"

Das bringt Valtores kurz zum Überlegen. Danach wirft er ein: "Und was ist mit Baal?"

"Die Welt ist voller Helden. Soll der Himmel sich einen solchen suchen, uns hat er schwer enttäuscht. Und abgesehen davon, es ist nun nicht ohne Risiko, ein Großes Übel zu jagen. Wenn der Meister jetzt stirbt, gehört er sicher Belial. Ein wenig egoistisch denkt er da auch, aber das hat er, meiner Meinung nach, mehr als verdient."

Unser Gesprächspartner entspannt die verschränkten Arme. "Er gibt sich also sozusagen bei uns in Klausur, seinen Körper in Geiselnhaft, um seine Seele so zu formen, dass sie der Hölle entkommt."

Er nickt. "Ein Opfer, das man respektieren kann. Ich verstehe. Und nebenbei lernt er tatsächlich noch eine Menge neuer Fertigkeiten und erweitert seine Macht. Richtig?"

Der Zweite versucht, unschuldig zu blicken. Versuchs gar nicht erst, das liegt dir nicht.

Egal. Die Spannung ist weg. Ich habe ihn.

"Ja..."

Valtores winkt ab. "Schon gut. Auch das ist verständlich. Solange er sich eher früher als später klar wird, dass die Suche nach Macht um der Macht Willen dem eigentlichen Sinn seines Aufenthalts hier komplett entgegen läuft."

"Ja, die stetige Suche nach der Freiheit von Verlangen..."

"Wenn du das schon weißt, ist der erste Schritt ja schon getan."

"Aber...", wirft plötzlich der Blutgolem ein, "woher weißt du das eigentlich?"

Oh. Der ist auch nicht blöd.

Das ist schnell gerettet.

"Ihr hattet bei unserer ersten Begegnung etwas in dieser Richtung erwähnt."

Valtores sieht seinen Golem an.

"Habe ich?", fragt er. Nur kurz muss der Angesprochene überlegen. "Etwas in dieser Richtung" trifft es ganz gut."

"Soso. Das besprechen wir später. Dann habe ich meine Entscheidung vorerst getroffen. Dein Meister darf leben, bis auf Weiteres. Was das allerdings angeht, eine wichtige Sache. Hast du auf irgendwelche Weise Kontakt mit ihm, Golem?"

Halt! Sag es ihm nicht!

Aber...

Unsere letzte Trumpfkarte, die verspielt du nicht!

Was, wenn es ein Test ist? Wenn er es weiß? Er weiß schon so viel!

Er weiß es nicht. Sonst hätte er nicht schon dem Meister das Leben versprochen. Wenn du es nicht über dein weiches Herz bringst, mache ich es eben, aber lüg. Ihn. An.

...dann tu du das, kann ich dich wenigstens ansuchen, wenn wir daran sterben.

Der Zweite lügt. Valtores gibt uns wieder diesen Blick...dann nickt er.

"Na schön. Solltest du hingegen doch - wider Erwarten - eine Möglichkeit finden, dann wäre es vielleicht keine schlechte Idee, ihn wissen zu lassen, dass es sehr gefährlich sein kann, seine Mitnovizen zu viel von Dingen zu erzählen, die sie eigentlich noch nicht wissen sollten. Nicht unbedingt für sie...er scheint sich ja auf Spielereien zu beschränken...aber für ihn. Weil nicht jeder hier meiner Meinung zu gewissen Dingen ist."

Moment. Wahrer weiß er das?

Ich bin mir sicher, dass Hurradi zum Beispiel ein wenig übereifrig im Unterricht war zuletzt...es würde schon auffallen, dass er deutlich Nachhilfe vom Meister bekommt.

Und mehr. Dass sich das nur auf Spielereien beschränkt, woher soll Valtores das auch aus einem vagen Verdacht ableiten?

Sicher...
Sicher hat ihm das jemand gesteckt. Und wenn ich welches hätte, würde ich mein ganzes Geld darauf verwerten, dass Dostrian es war. Sieht so aus, als müsste ich dich freisprechen. Es war wohl doch nicht irgendwie deine Schuld, dass wir enttarnt wurden. Diese stiefle Ratte hat uns verraten.

Aber...er ist doch ein Freund.

Es gibt wirklich diese Grenze, wo Naivität in reine Dummheit übergeht. Gratuliere, du hast sie soeben zum ich weiß nicht wievielen Mal überschritten.

"Ich werde es mir merken", gibt der Zweite endlich Antwort. Valtores muss jetzt überklar sein, dass wir ihn belogen haben. Aber er lässt sich das zumindest nicht direkt anmerken. Um die Spannung zu zerstreuen, rede ich gleich weiter.

"Erstreckst sich diese Meinung denn auch auf die Behandlung von Golems?"

Dabei sehe ich bewusst nicht den Menschen an. Das Ziel meines Blicks grinst denn, was mir alles sagt. Gut so, weil sich dessen Meister unkooperativ zeigt: "Ich denke, das ist nicht ein Thema, das wir heute ansprechen müssen. Zunächst werde ich mich einmal umgesehen mit deinem Meister unterhalten müssen, und feststellen, ob er die Ziele, die du mir heute genannt hast, wirklich mit der geschilderten Hingabe verfolgt. Wenn das ein fruchtbares Gespräch wird, können wir uns gerne weiter unterhalten. Wenn nicht...vielleicht auch."

"Ich hoffe...", setzt der Zweite an, aber ich finde nicht heraus, welche leere Floskel er vorbereitet hat, weil Valtores ihn unterbricht. "Ich habe eine Aufgabe für dich. Offiziell hat dieses Gespräch natürlich nie stattgefunden, und dir ist hoffentlich klar, dass kein anderer Totenbeschwörer auch nur den Verdacht bekommen darf, dass du nicht völlig unter meine Kontrolle stehst, geschweige denn denken oder gar reden kannst? Dachte ich mir. Du wirst mit meinem Golem, der wie üblich hier die Nacht verbringen wird, die nächsten...sagen wir, zwanzig Seiten, oder wo eben ein sinniger Schluss ist, durchlesen, von da wo ich letztes mal aufgehört habe. Schreib ein Protokoll dafür, damit es aussieht, als hätte ich die letzte Zeit und vielleicht noch eine halbe Stunde länger dort zugebracht, hier die Geheimne Kunst zu studieren. Abgesehen über dessen Inhalt werdet ihr über keine weiteren Dinge reden. Verstanden?"

Wir nickten gleichzeitig.

"Dann kommt Fratella morgen früh hoffentlich pünktlich, du wirst mich dann bei der normalen Beschwörungsskizze finden", erklärt Meister Valtores seinem Golem. "Ist jemand auf dem Gang?"

Der Blutgolem hört in die Stille hinein, dann verneint er. Sein Meister nickt und geht.

Hm. Das hätte schlechter laufen können. Ich glaube, er ist wirklich ziemlich anständig.

Warum hat er dann so viel zu verbergen?

Weil Leute wie Ingkrias das auch tun, und weniger vernünftige Ziele haben?

Als wüsstest du seine Ziele.

Er gestattet seinem Golem ein Leben. Mehr muss ich nicht wissen.

"Also, dann legen wir mal los...", murmele ich, als ich zur entsprechenden Seite blättere. Die leider weiter vorne liegt als die noch offene mit der Beschreibung der Seelenwanderung...und der wahren Macht von Trang-Oul. Solange wir diesen Wachhund haben, werden wir nicht weiter lesen können. Ärgerlich! Er ist auch, erwartungsgemäß, seinem Meister treu, und blockt jegliche Kommunikationsversuche, sobald wir fertig gearbeitet haben.

Der Meister schläft wie ein Stein.

Braucht er auch, nach dem Tag. Ich bin dagegen, ihn zu wecken.

Aber morgen erfährt er es als erstes.

Das ist klar.

"Eine Partie Schach?", frage ich unschuldig, aber Meister Valtores' Golem schaut mich nur böse an.

"Komm schon, wir reden ja über nichts. Wir spielen nur. Du darfst auch schwarz sein und anfangen."

Seine angedeuteten Augenbrauen heben sich. Dann zuckt er mit den Schultern. "Das scheinen ja interessante Regeln zu sein, nach denen du spielst. Na schön. Ich bin schwarz..."

Ich wusste, das schwarz nicht beginnt!

Ach, das meinte er sicher nicht...

Wir spielen einige Partien. Kurz vor Sonnenaufgang hören wir zu spielen auf, um keine Entdeckung zu riskieren; auch, wenn wir uns die Züge nur zuflüstern, könnte es ja zufällig jemand hören, und wir wollen kein unnötiges Risiko eingehen. Bis dahin haben der Zweite und ich es zusammen geschafft, ihm immerhin zwei Remis abzurufen. Er ist gut.

Bah, ich bin nur eingetrost. Keine wirklichen Gegner bisher.

Ich gewinne gut ein Drittel gegen dich.

Weil du von mir gelernt hast! Ist es jetzt schon Morgen?

Eine Viertelstunde hat er noch, bevor wir ihn wecken sollten...

Die werden wir brauchen, um ihm alles zu erzählen.

Ich stimme zu, also richte ich den Fokus wieder auf unseren Homunkulus-Körper in der winzigen Novizenkammer, um den Meister sanft...

Es klopf an der Tür.

Was denn jetzt?

Ich weiß nicht, aber es ist wirklich früh. Gefällt mir gar nicht. Verdammt! Wir verstecken uns, während der Meister hochfährt, für einen Moment verschlafen die Tür anstarrt, dann das Laken hochrafft und sich so weit weg vom Eingang stellt, wie er kann.

"Herein?"

Langsam öffnet sich die Tür, und herein schleicht, verstohlen - Lixt. Der Meister lässt das Laken etwas sinken, das er wohl auf einen möglichen Angreifer geworfen hätte, dann hebt er es verlegen wieder.

"Oh. Morgen. Äh, was treibt dich hierher?"

Ich klettere auf den Tisch und begrüße sie gekünstelt fröhlich - mit ihr hier können wir dem Meister natürlich nicht erzählen, was in der Nacht passiert ist! Ernte immerhin ein ehrliches Lächeln.

"Ich wolle dich nur um etwas bitten", haucht sie. "Ich habe heute einen Meditationstag; soll in mich gehen und versuchen, endlich einen wortlosen Zauber zu schaffen. Aber dank dir und deiner Idee mit den Runenwörtern hab ich das schon! Nur muss ich jetzt natürlich trotzdem den Tag entsam herumsitzen und darf erst heute Abend die frohe Botschaft verkünden..."

So viel habe ich sie noch gar nicht einmal reden hören. Der Meister blickt etwas hilflos drein.

"Das tut mir Leid für dich. Äh, aber ich kann dir nicht wirklich Gesellschaft leisten oder so, heute wird ein langer Tag..."

Sie kichert ganz kurz und glockenhell. "Ach, Nef, das wollte ich doch gar nicht...nicht, dass es schlimmer wäre, oder so..."

Von einem Kopf kleiner sieht sie ihn breit grinsend an. "Nem, ich hätte gehofft, dass mir dein Golem gegen die Längewelle helfen könnte!"

Der Meister sieht mich an, mit plötzlich aufkommender Panik im Blick.

"Äh, der Golem...", stammelt er, aber sie redet hastig weiter.

"Er kann ja schreiben, nicht? Dann könnte ich mich so mit ihm unterhalten. Papier hab ich genug. Ach, bitte. Ich sterbe sonst so ganz allein!"

Vom mir zu ihr wandern die Augen des Meisters. Lixts sind zum Glück gerade ganz groß und auf ihren Mitnovizen gerichtet, sodass ich heftig den Kopf schütteln kann. Aber ich weiß schon, dass er gerade nicht daran denkt, dass ich ihm vielleicht etwas Wichtiges zu sagen habe. Sondern daran, dass er mit fliegenden Fahnen durch das Fluchtestat fallen wird, wenn ich ihm nicht einflüstere. Oder dass Lixt verdammt süß aussehen kann, wenn sie das will. Und sie ihn vielleicht auch gerade an eine andere kurzhaarige Frau erinnert.

"Hm. Ja", bringt er schließlich hervor. "Das wollen wir natürlich...nicht. In Ordnung. Für heute. Niemand darf ihn sehen. Ich weiß nicht, wann ich fertig bin, kleb ihn vielleicht einfach gegen meine Tür dann."

"Oh super, du bist ein Schatz!", quiekte sie und umarmt ihn kurz. Ihm fliegen fast die Augen aus dem Kopf. Der Arme. Aber wenn er wüsste, wie ungünstig das jetzt wirklich ist...

Dann muss er es heute Abend erfahren...dennoch, alles andere als gut. Wir hätten ihn doch wecken sollen!

Da waren wir uns ausnahmsweise einmal einig, das kannst du nicht auf mich schieben.

"Ich passe auf, ganz ehrlich", versichert sie ihm, der sich abwesend das Bettlaken glättet. Ihr Hand landet neben mir. "Ist das auch in Ordnung für dich, hm?"

Was soll ich tun? Alles andere außer enthusiastischem Nicken würde endlose und für alle Seiten wenig befriedigende Erklärungen erfordern. Also tue ich es, und sie grinst mich an, fordert mich zum Aufsteigen an und steckt mich dann sanft in eine Tasche.

"Viel Erfolg heute!", flüstert sie mich im Gehen, nachdem sie schnell nachgesehen hat, ob der Gang frei ist; vermutlich würde es ein paar Augenbrauen heben, wenn eine weibliche Novizin frühmorgens aus dem Zimmer eines männlichen kommt...

Kurz darauf, in mein Schicksal gefügt - und auf der Habenseite wird mir wenigstens auch nicht langweilig bei Ingkrias' fürchterlich trockenem Fluchunterricht - kommen wir in Lixts Zimmer an. Es ist quasi nicht von dem des Meisters zu

"Dann machen wir das doch so: Golanthe bringt mich zur Tür des Generals, das ist unauffälliger so, als wenn du das machst; und er kann sie sich dann gleich kurz ansehen, ob er euch dabei helfen kann."
Lixt fällt dankbar die Hände. "Ja, das ist eine großartige Idee! Machst du das, meine Liebe? Wenn er meint, dass das klappen könnte, treffe ich mich gleich morgen wieder mit ihm, wenn ich hier rausdarf, und wir verbessern dich!"
Ihr Golem nickt, so tief, dass es quasi schon eine Verbeugung ist, nimmt mich hoch, ich zerlebe auf ihrer Schulter und sie geht los.
Leidet können wir uns nicht wirklich unterhalten, da ständiges Notzenschreiben von ihrer Seite doch etwas auffällig wäre, also müssen wir stumm vor der Tür stehen bleiben. Einige Skeletgruppen auf Patrouille kommen vorbei, und mehrere Novizen, aber sie beachten Golanthe gar nicht. Für die meisten hier ist ein Golem komplett unsichtbar – wahrscheinlich sogar ihr eigener. Eine Schande.
Nach einer gefüllten Ewigkeit, wo doch der ganze Tag bisher so schnell vorbei ging, kommt der Meister angetrotet. Er sieht meine Trägerin von oben bis unten an. "Golanthe?"
Ich blicke mich kurz um – niemand ist in der Nähe – und kann mir einen Scherz deswegen nicht verkneifen. "Gut erkannt", sage ich – mit Lixts Stimme.
Der Meister reagiert wie erhofft: überrascht und ein wenig erschreckt. Dann grinst er breit. "Ach, Golem."
"Haha, reingefallen", feixe ich, mein Körperchen formend. "Wobei wir wegen der Anrede noch reden müssen."
"Hm?"
"Machen wir das drinnen, vielleicht?", gebe ich zu bedenken, demonstrativ in beide Richtungen sehend. Er nickt, stößt die Tür auf und weist nach drinnen. "Nach dir."
In dem kleinen Zimmer stellt sich Golanthe sofort in die Ecke, wo sie bei Lixt auch immer steht.
Moment. Woher hat der Meister denn das Skelett?
Oh? Nachdem ich außer in letzter Zeit eigentlich immer von diesen umgeben war, gerade auch wo immer der Meister schlief, ist mir das gar nicht aufgefallen. Aber natürlich, er darf doch sicher nicht einfach so eines hier beschwören...
...und es trägt einen Dolch.
"Pass auf!", rufe ich, und der Meister reagiert sofort, lange gewohnt, blind auf meine Warnungen zu hören. Er ist schon durch die Tür; er springt zur Seite, und das Skelett wirft sie hinter ihm zu, bis jetzt außer seiner Sicht zwischen Holz und Wand verborgen. Die herabstechende Waffe geht gerade so daneben. Ein Attentat! Und ich kann nichts tun – als winziger Homunkulus...
Versich es wenigstens!
Ich brauche dazu keine große Aufodderung, springe von Golanthe herunter, während der Meister schnell nach dem kleinen Tisch in der Raummittle greift, ihm dem Angreifer in den Weg wirft. Plötzlich sehe ich für einen Moment nicht, was passiert; eine Erdsäule blockiert meine Sicht... Golanthes Bein. Sie stürzt vor, wirft sich auf das verdutzte Skelett. Der Tongolem packt es am Kopf... was die falsche Entscheidung ist. Die Arme des Gegners sind völlig frei, und so stößt es den Dolch in den Körper von Lixts Partnerin. Was nichts ausmachen würde... aber ich habe die Waffe schon erkannt. Es ist das Jade-Tan-Do, verdammt, wie kommt das in die Hände von jemand, der den Meister tot sehen will?
Golanthe erstarrt, zittert, und ich sehe, wie an ihrem Rücken ein schwarzer Fleck erscheint, der schnell größer wird, als sich die zersetzende Wirkung des Kris' ausbreitet. Ich bin immer noch weit, weit, weg... aber wenigstens meine Stimme wird sie erreichen.
"Gib dich auf, lass dich zerfallen! Rette deine Seele!"
Es dauert eine schmerzhaft lange Sekunde, dann hört sie auf mich – hoffentlich war es das, und nicht die Wirkung des Giftes. Der Tonkörper zerfällt zu trockenem Staub. Jetzt ist das Skelett frei, den Meister anzugreifen...
Dessen Hand packt die Nackenwirbel des Angreifers.
"Vergiss es ganz einfach", zischt er zwischen den Zähnen hervor. Und mit einem Schnappen bricht er das dünne Genick, unterstützt von Verstärktem Schaden und der versteckten Stärke, die in ihm schlummert, seit er Alkors Trank zu sich nahm. Die Staubwolke, welche gerade noch aus Knochen bestand, sinkt zu Boden. Und in ihr, bisher versteckt in der waffenlosen Faust des Skeletts, flattert ein beschriebener Zettel.
Ich denke kurz nach. Es wäre eine Möglichkeit... aber nein, die beiden können sich eindeutig nicht ausstehen. "Meister Valtores könnte ein guter Ansprechpartner sein. Das wollte ich dir die ganze Zeit schon sagen, aber dann hat Lixt mich entführt..."
Nichts ist sicher. Ich hab es dir hundertmal gesagt, das hier ist ein Intrigenfuhl!
"Verdammt!", ruft der Meister schließlic, und tritt das Jade-Tan-Do in eine Ecke. Dann sieht er mich hilflos an.
"Was sage ich jetzt Lixt?"

Kapitel 5 – Samen des Wandels

Nach mehreren großen Schlucken aus dem Milchbeutel hat der Meister sich einigermaßen beruhigt. Ich habe geduldig vor ihm auf dem Tisch gewartet. "Mist, Mist, Mist", flucht er. "Ich dachte, sie passen auf auf ihre Novizen, dass da nicht einfach so einer reinspazieren kann... was machen wir jetzt? Wer auch immer das hier abgezogen hat, wird es doch sicher nicht bei einem Versuch belassen."
Ich schiebe ihm den Zettel hin, den das Skelett fallen hat lassen. "Wir wissen genau, wer das war."
Tut dem falschen General?, der es wagt, unsere Hallen zu entweihen steht darauf. Der Meister runzelt die Stirn, beugt sich darüber, dann schüttelt er den Kopf. "Das ist ja wohl der langweiligste mögliche Inhalt. Wie kannst du daran den Auftraggeber ablesen?"
"Es ist die Schrift von Ingkrias' Golem", informiere ich ihn grimmig. "Die kenn ich mittlerweile sehr genau."
Er pfeift durch die Zähne. "Das ist ja mal interessant. Hübsche Lettern hat er ja. Aber als Beweis wird das eher weniger taugen. Ganz abgesehen davon, dass ich nicht unbedingt zu irgendeinem Meister laufen will und ihm oder ihr sagen will 'Verzeihung einer aus eurer Runde will mich umbringen, hoffentlich du nicht auch, gebt mir einen Schlüssel, damit ich die Tür zusperrn kann bitte'. Nachher will mich jeder von denen tot sehen."
"Ich bin zerknirscht. "Tut mir auf jeden Fall sehr Leid, dass ich es dir erst jetzt sagen konnte. Wenn er dich heute schon ausgefragt hätte über deine wahren Motivationen..."
Der Meister winkt ab. "Zu auffällig außerhalb des Unterrichts, und ich hätte heute keine Beschwörungsektionen."
Wusste ich, sonst hätte ich niemals zugelassen, dass Lixt uns mitnimmt.
"Im Gegenteil, ich bin sehr stolz auf euch beide", fährt der Meister fort und lächelt aufmunternd. "Das hätte weitaus ekelhafter ausgehen können, jeder von euch hat gut gedacht und die Sache gut gemacht. Mit dem, was du, Zweiter, dir aus den Fingern gesaugt hast, kann ich prima arbeiten, klingt logisch, als was mir spontan eingefallen wäre. Quasi Selbsthypnose durch jahrelanges Training, bis ich unterbewusst überzeugt bin, nicht in der Hölle zu landen... das könnte sogar funktionieren. Wenn ich Jahre Zeit hätte, und nicht noch irgendwo ein Großes Übel herumlaufen würde..."
Er trommelt mit den Fingern auf das Papier mit der Nachricht, die das Skelett wohl neben seiner Leiche hinterlassen hätte. "Aber zurück zu Ingkrias' Denkt du nicht, dass es ein wenig auffällig ist, ein Blatt Papier mit Schrift zu hinterlassen, die sogar da als seine erkenntst? Ich glaube nicht, dass er das selbst in Auftrag gegeben hat. Das will ihm doch einer anhängen."
"Du verstehst nicht, widerspreche ich. "Seine eigene Schrift ist ganz anders – das hat der Golem geschrieben."
"Mit dem du dich unterhalten hast."
"Mehr oder weniger." Und während ich weiter rede, kommt mir erst langsam, was das bedeutet. "Außer mir und Ingkrias selbst weiß niemand, dass das die Schrift seines Papiergolems ist. Vielleicht wusste Ingkrias das bis heute auch nicht. Das ist in der Tat gedacht, um den werten Meister ganz klar in Verdacht geraten zu lassen... aber nur für uns."
Der Meister runzelt die Stirn. "Ich verstehe nicht, worauf du hinauswillst."
"Ingkrias' Golem kann sich seinen Befehlen nicht widersetzen. Aber er konnte uns so, mit der einzigen Möglichkeit, die er hatte, als ihm sein Meister sagte, er soll eine andere Schrift als die übliche benutzen, eine Nachricht schicken."
Ich weiß nicht, ob das weit hergeholt ist oder brilliant.
Der Golem ist nicht blöd. Er spielt gern mit Schrift, was in Anbetracht seiner Form sehr logisch ist. Jederzeit hätte er sich eine beliebige unauffällige ausdenken können, außer dieser hier. Wenn das nicht Absicht war, esse ich ihn auf, Papierlage für Papierlage.
"Du willst mir damit sagen, dass du glaubst, er ist auf unserer Seite?", fragt der Meister etwas skeptisch.
"Er war der erste, den ich interessieren konnte. Das hat dich doch erst auf die Idee gebracht, mein Golem die Sprache zu schenken." Meine Schlussfolgerung gefällt mir mehr und mehr, je länger ich darüber rede. "Er will reden. Will nichts mehr auf der Welt gerade. Wenn du stirbst, ist seine Chance für immer vorbei. Das muss ihm klar sein. Jede Gelegenheit, dir auch nur ein klein wenig zu helfen, wird er beim Schopf ergreifen."
Für eine Weile überlegt der Meister. Dann steht er auf, geht in die Raumecke, wo er es hingetreten hat, und hebt das Jade-Tan-Do auf.
"Schick ihn vorbei. Wenn es sein muss, mitten in der Nacht. Falls er Ingkrias alles erzählt, kann der sich einen neuen Golem suchen." Dabei wiegt er den seelensaugenden Dolch bedrohlich in der Hand. "Wenn nicht...erfülle ich seine kühnsten Träume. Sag ihm das ruhig."
Nun schau mal an, wenn das nicht himmlische Fügung ist.
Die Stimme des Zweiten trieft vor Sarkasmus, aber ich bin gewillt, daran zu glauben. Denn gerade jetzt steht uns der Papiergolem gegenüber, mit uns allein im Raum nachdem Ingkrias vor einer halben Stunde seine späten Studien beendet hat.
Keine Fügung, er wollte nur ein Alibi. Sicher weiß keiner, dass der alte Flachfußes Skelette auch sehr gut kontrollieren kann, bis hin zu komplizierten Mordanweisungen.
Dann ist es eben Fügung, dass er auf diesen Gedanken gekommen ist. Egal! "Kann ich sofort erledigen", informiere ich den Meister, dann fokussieren wir unsere Aufmerksamkeit wieder auf den Hauptkörper.
"Ich soll dir schöne Grüße von meinem Meister ausrichten. Er hat deine Nachricht bekommen."
Der andere Golem zuckt zusammen, dann formen sich auf seinem Körper die Wörter der Antwort; wir hatten beschlossen, dass das sicherer ist, als einen Zettel hin- und herzureichen.
"Es tut mir sehr Leid."
Und wie ich es wusste.
Da bist ein ganz Toller.
"Muss es nicht. Du kommst dem Gehorsam nicht aus, hast getan, was du konntest. Ich finde es sehr, sehr edel von dir, dass du dieses Risiko auf dich genommen hast. Sicher hat es deinen Meister überrascht, dass du so eine schöne Schrift aus dem Armel schütteln kannst?"
Ein verlegenes Nicken.
"Mein Meister ist auch sehr dankbar. Er würde sich gerne erkenntlich zeigen. Wir wissen beide, was du willst, und er denkt, er kann dich auch zum Sprechen bringen."
Da wird er aufmerksam. "Wirklich?"
"Warum sollte ich dich belügen? Ist es dir möglich, dich hier loszusetzen? Er würde dich gerne sehen, am besten jetzt gleich."
Kopfschütteln. "Wenn mich jemand sieht..."
Ich überlege. Die Novizenquartiere sind relativ weit weg. Skelette auf Patrouille sollten sich an einem Golem, der mit irgendeinem Auftrag, egal wie spät, nicht stören. Aber wenn doch ein Mensch wach ist... und einen büttenweißen Golem sieht man leicht.
Einen Golem mit unbegrenzten Interesserven.
Hm. "Könntest du dich nicht tarnen? Schwarz färben und in den Schatten verstecken?"
Er versucht es, das muss man ihm lassen. Lläuft dunkel an. Spitzt die Ohren – denke ich – bevor er die Tür öffnet. Macht einen Schritt nach draußen... und krümmt sich.
Schnell verlasse ich meine Position am Podest der *Geheimen Kunst* und ziehe ihn wieder nach drinnen.
"Direkter Befehl?"
"Ja."

"Ich wurde überfallen. Sie hat sich dazwischengeworfen. Dolchstoß für mich genommen. Ekelhafter Giftdolch. Du glaubst nicht, wie dankbar ich ihr bin, und damit auch dir, ehrlich."

Lixt sinkt gegen die Wand, die die Wut ist aus ihr gewichen. "Golanthe ist...tot?"

Hilflos sieht der Meister mich an. Ich schüttele den Kopf. "Nein. Lixt. Ihr Körper ist zerstört worden. Aber ihre Seele sollte sicher sein."

Ihre Beschwörungsformel zumindest. Wer weiß, wenn Lixt sie neu erschafft, hat sie vielleicht eine kleine Zweite in sich, die die eigentliche Besitzerin des Körpers ist?

"Was meinst du mit sicher?"

"Lixt, bitte." Der Meister stützt sich, schon jetzt erschöpft wie nach einem langen Tag des Studierens, auf sein Pult. "Ich würde dir wirklich gerne alles erklären, aber das würde den ganzen Nachmittag brauchen. Und den haben wir beide belegt. Ich verstehe, dass du jetzt verwirrt und sauer und das zu Recht bist, aber..."

Sie atmet tief durch. "Schon klar. Schon klar. Alles in Ordnung. Alles wird gut. Aber...aber was soll ich jetzt machen, ohne Golem?"

Der Meister hält sich die Hand vors Gesicht. "Ruhig bleiben, zunächst. Mich in Ruhe aufsuchen und anziehen und zu meinen Lektionen gehen lassen. Keiner von uns braucht seinen Golem im Unterricht, jeder stellt seinen brav in einer Ecke ab, wo er brav ausharrt, bis es Zeit wird, weiterzuziehen. Niemand achtet auf Golems. Niemand wird fragen. Wenn doch, sag sie putz dein Zimmer. Egal."

Ich sehe, dass die junge Frau nicht wirklich ruhiger wird durch die Ankündigung. Und sie tut mir sehr Leid, vielleicht mehr, als dem Meister...der Name, den sie mir gegeben hat, klingt immer noch in mir nach. Dorelem...also handle ich, vielleicht wirklich nur aus Leidenschaft.

"Ich kann dir alles in Ruhe erklären, Lixt. Wir haben da diesen Trick, ich forme einen kleinen Tonballen, der passt in ein Ohr – deines ist doch sauber, oder? – und können uns so die ganze Zeit unterhalten."

Ihr Mund klappert auf. "Das...darum weißt du die Antworten immer so gut, oder?"

"Ah..."

"Gibt es ja nicht!", kichert sie, leicht manisch. "Wenn ich das Meister Ingkrias erzähle..."

Das Gesicht des Meisters lässt sie sofort das Kichern beenden. "War doch nur ein Scherz...", flüstert sie kleinlaut. Dann sieht sie mich an. "Das würdest du tun, Dorelem?"

Ich nicke, und der Meister hebt eine Augenbraue. "Dorelem?"

"Ja, darüber können wir auch reden. Hindert mich ja niemand daran, in zwei Ohren gleichzeitig zu sein, oder?"

Der Meister seufzt. "Na, auf die Geschichte bin ich ja gespannt. Also gut, wir haben nicht ewig Zeit. Macht das. Hat dich jemand gesehen, als du hergestürzt bist?"

Lixt überlegt, dann schüttelt sie den Kopf. "Ist die Luft rein?", fragt der Meister, ich lausche und nicke.

Kurz darauf stecke ich in zwei Ohren. Der Zweite übernimmt nur zu gerne die Aufgabe, das gestern Passierte dem Meister zu schildern; ich hätte das zwar auch gerne gemacht – er wird versuchen, mich schlecht dastehen zu lassen, davon bin ich überzeugt – aber irgendwie rede ich viel lieber mit Lixt, warum, weiß ich nicht.

So erzähle ich ihr, wann immer sie gerade nicht aufpassen muss, wenn Meister Baranin über den Todeskult der Ureinwohner im Kurast-Delta schwadroniert, zum Beispiel, was passiert ist. Und dass sie sich keine übermäßigen Sorgen zu machen braucht. Golanthe hat sich garantiert rechtzeitig selbst vernichtet, bevor der Kris ihre Seele stehen konnte. Also kann sie einfach neu erschaffen werden. Kein Problem. Ihre hektisch geflüsterten Fragen beruhigen sich langsam. Bis sie zufrieden ist, dass ihr Golem bald wieder leben wird...und die unangenehmen Fragen zum Attentat selbst beginnen. Nein, wir wissen nicht, wer es gewesen sein könnte. Auch der Grund ist uns schleierhaft. Natürlich, sicher jemand, der viel von Skeletten versteht...

Lügen, ja, mache ich sehr ungern. Aber ich bin mir darüber im Klaren, dass die ehrlichen Antworten auf diese Fragen noch mehr, noch deutlich unangenehmere nach sich ziehen würden. Letztlich beschwöre ich sie, zu schweigen. Dostrian und Hunradil, die besonders, dürfen nichts wissen, sie darf sich nichts anmerken lassen, wenn wir herausfinden wollen, wer dahinter steckt, wäre jeder weitere Novize, der sich komisch verhält, besonders welche, die bekenntmaßen mit dem Meister befreundet sind, ein mögliches Todesurteil. Was stimmt, aber nicht der Hauptgrund ist, dass gerade Dostrian nichts wissen darf. Auch das tut mir Leid. Aber was soll ich machen? Dennoch, irgendwie fühle ich mich besser, wenn ich Lixt anläge und nicht der Zweite es tut. Mir macht es wenigstens etwas aus, die Unwahrheit zu sagen.

Oh, das musst du sehen.

Ich entschuldige mich kurz bei Lixt, um den Fokus auf den Meister zu richten, für den gerade...die Fluchstunde beginnt.

Ah.

Ingkrias kommt hereingeschlurft, sein Papiergolem im Schlepptau, sieht den Meister brav auf seinem Platz sitzen, der mit der gleichen Stoik dasitzt, an der schon Diablos Furchteinföhlung gescheitert ist. Auch der mörderische Alte lässt sich nichts anmerken, außer, dass er Blickkontakt zum Novizen mit den kurzen weißen Haaren und der Narbe auf der Stirn krampfhaft meidet. Da er es sonst genießt, mit seinem kurzsichtigen Starren seine Schüler bis diese das Zucken beginnen zu fixieren, ist das ein mehr als eindeutiges Schuldgeständnis. Abgesehen davon, dass er beim Meister bisher natürlich völlig auf Granit gebissen hat, aber das hat ihn vorher nicht davon abgehalten, es zu versuchen.

So hat der Meister die Freiheit, den Golem seines Lehrers anzugrinsen und ihm in verständnisvoller Dankbarkeit zuzunicken.

Er ist auf dem neuesten Stand.

Was hast du ihm über meinen Namen gesagt?

Erinnere dich doch.

Ach so, ja. Prinzipiell vergesse ich natürlich auch nicht, was geschieht, auch wenn ich nicht darauf achte. Es ist nur schwieriger, es sich ins Gedächtnis zu rufen. Hm...Fakten. Und, haha, was ist das? Wie meinte er, müsstest du dann heißen, Iteleth? IthEIEth? Bösaartigkeit?

Er wird mich nicht wirklich so nennen, und du auch nicht.

Natürlich...ha, du dachtest, ich würde es jetzt tun. Nein, ist dein Verlust. Einen Namen zu haben ist toll.

"Neftum. Was kannst du mir über den Fluch der Verwirrung erzählen?", schneidet Ingkrias' Stimme plötzlich in unser Necken. Oh, will er den Meister auf dem falschen Fuß erwischen? Letztes Mal ist er gar nicht dazu gekommen, der Klasse wirklich etwas beizubringen über diesen uns bisher komplett unbekanntem Fluch. Natürlich steht dazu etwas in den Pergamentrollen, die die Novizen als Lernunterlagen bekommen, aber wir hatten nun wirklich keine Zeit, strebsam vorzulesen. Jetzt muss der Meister eben überzeugend nichts wissen. Nicht, weil er angegriffen wurde und knapp überlebt hat, sondern weil es unrealistisch wäre, dass ein Novize freiwillig ein Kapitel zu viel lernt.

Nichts da. Diese Schlange soll Angst bekommen vor dem, wozu der Meister fähig ist.

"Meister? Ich kann euch helfen, soll ich?", flüstert der Zweite hastig. Der Angesprochene überlegt ein winziges Weilschen, bevor er seine Zustimmung murmelt, und gerade als Ingkrias zu einer hämischen Verspottung ansetzt, bricht ein Schwall von Fakten über Verwirren aus dem Meister. Das zufällige Angreifen willkürlicher Ziele. Die Möglichkeit, sich selbst als komplett unattraktives Ziel für den wild um sich schlagenden Gegner erscheinen zu lassen. Wirkdauer. Faktoren, die diese spontan beenden könnten. Und, mit einem Grinsen, dass bisher aus ethischen Überlegungen davon abgesehen wurde, den Fluch an Menschen zu testen, aber es keinen Grund gibt, an der Potenz bei diesen zu zweifeln.

Das lässt Ingkrias schlucken. Ich werde besser darin, bei ihm die Anzeichen der Nervosität zu erkennen. War das jetzt schlau? Wird er sich nicht in die Ecke gedrängt fühlen, weil der Meister sein Ego zeigen musste?

Aber das wird die Zukunft zeigen. Vorerst bin ich glücklich. Während der ganzen Lektion stand Ingkrias' Golem unter anderen...die zeitweise sehr überrascht wirkten. Jetzt, im Gehen, nickt er heimlich mehreren von ihnen zu.

Die Saat wird gesät.

Kapitel 6 – Harte Wahrheiten

Nach einem langen Tag verabschiede ich mich von Lixt. Ich möchte den vollen Körper zur Verfügung haben, wenn der Meister gleich in sein Zimmer geht, für den Fall der Fälle. Sie ist etwas traurig, dass ich gehen muss – wird wieder eine Nacht ganz alleine verbringen – aber ich verspreche ihr, dass ich den Meister überzeuge, möglichst schnell etwas wegen Golanthe zu unternehmen. Lixt fühlt sich nicht sicher genug, ganz ohne Aufsicht ihren Golem neu zu beschwören – abgesehen davon, dass sie gar nicht wüsste, wie sie ungesehen an Material kommt, hier in den überall vermauerten Hallen. Auch das, lässt der Meister ihr durch mich mitteilen, ist kein Problem. Er hat einen Plan. Natürlich. Wird er ihn mir verraten? Natürlich nicht. Das Übliche.

Wieder vereint tarne ich mich als Armeif, zur weiteren Sicherheit unter den Ärmeln des Novizengewandes versteckt, und begleite so den Meister durch die Gänge. Ein unbekannter Tongolem kommt uns entgegen; ich spanne figurativ die Muskel an...ist es ein Attentäter? Nein, er drückt sich brav an die Wand und lässt den Meister ohne Probleme vorbei.

Und murmelt ihm dabei etwas zu. Kurz schießt der Blick des Angesprochenen zur Seite, dann zwingt er aber seine Augen nach vorne. Tut so, als würde er sich am Kopf kratzen, um mit mir zu flüstern. "Was hat er gesagt?"

"Fluchfalle über der Tür", antworte ich, die krude Sprache des anderen Golems interpretierend. Der Meister grinst. "Ausgezeichnete Arbeit, ihr beide, wirklich."

"Du solltest Ingkrias' Golem danken. Dass er so schnell einen Boten bekommen hat, und ihm innerhalb eines Tages genug Sprache beigebracht hat, dass ich ihn verstehen kann..."

"Ja, scheint so, als hätten die größten Idioten die anständigsten Golems, haha." Ich verstehe den Witz, fühle mich aber trotzdem verpflichtet, zu protestieren, was der Meister aber unterbricht. "Nein, deine Anständigkeit macht der Zweite gut wieder wett."

Wir versinken für ein Weilschen in Schweigen, bis die Tür und die Falle dahinter auftauchen. Eine Dreiergruppe Skelette kommt gerade um die Ecke; der Meister geht an seinem Zimmer vorbei, lässt sie passieren, außer Sichtweite geraten, und dreht dann um.

"So...wärsst du dann so gut, Golem?", fragt er mich, und dann fällt ihm etwas ein. "Oder soll ich dich jetzt Dorelem nennen?"

Ich bin ein wenig zerknirscht. "Na ja, den Namen hat 'nur' Lixt mir gegeben, was ja eigentlich irgendwie dein Recht wäre, aber...er gefällt mir ganz gut..."

"Ach, ich bin ganz froh darum. Du meinst immer, dass du nicht unbedingt einen Namen brauchst, mit Golem zufrieden bist, aber mir ist es schon lang immer blöder vorgekommen, dass ich dich so nenne. Nur bin ich wirklich nicht gut

immer: Totenbeschwörer brauchen Knochen in großzügigen Mengen. Punkt. Und das Fleisch schmeckt eben den meisten, was natürlich selten als Grund zugegeben wird, aber garantiert ein entscheidender Faktor ist. Worauf ich eigentlich hinaus will – es sollte unmöglich für einen Novizen sein, sich einfach so einen Skelettdiener zu erschaffen, wann immer er oder sie will. Mal ganz abgesehen davon, dass dies auffallen würde. Die Transportwege in die Lager sind sicher, und wie gesagt: Abfall wird gemället.

"Ich frage mich wirklich, ob die das hier nur zur Schau machen. Wenigstens die Meister sollten doch wissen, dass es völlig umsonst ist?!", murmelt der Meister, als die Grube voller Knochenmehl schon zum neunten Mal in Folge verärrert hochstaubt. Zum ersten Mal seit einiger Zeit ist die Armee wieder komplett, versteckt unter dem auch zermahlen offenbar noch problemlos zum Beschwören geeigneten Material.

"Vielleicht. Aber ich denke nicht, dass der übliche Novize sich so einfach klar machen kann, dass es nur wichtig ist, dass es ein einmal lebendes Körpergerüst war", überlege ich halblaut. "Ich meine, die waren überrascht genug, als du die Insektenpanzer benutzt hast."

"Auch wieder wahr. Tja, was man eben in der Praxis so alles mitbekommt..." Der Meister pfeift beim Abschließen der noch anstehenden Arbeiten.

"Was hast du jetzt mit den schlafenden Kriegern da unten vor?"

"Oh, ich hab da so ein paar Ideen..." Und wenn wird er sie nicht erzählen? Richtig.

Ich finde es sehr gesund, dass er eine gewisse Verschwiegenheit pflegt. Gerade in diesem unüberschaubaren Sumpf aus Geheimnissen.

Ja, aber uns gegenüber?

Seine Sache.

Ich gebe auf.

Das Mittagessen ist ereignislos, genauso wie der Beschwörungsmarathon, vier Stunden am Stück. Übung für Übung für Übung. Der Meister muss sich vorkommen wie ein Schachmeister, der in peinlichster Genauigkeit beigebracht bekommt, in welche Richtungen man den Springer bewegen kann. Aber er bekommt eben keine Vorzugsbehandlung. Meister Valores benimmt sich völlig normal; wo Ingkrius überkorrigiert hat und seine Schuld damit peinlichst offensichtlich war, ist der Beschwörungsläufer völlig natürlich in seiner klassischen Kühle. Er stellt dem Meister nicht mehr Fragen als den anderen Schülern, kritisiert nahezu gleich viele kleine Details in dessen Technik wie bei anderen – um genau zu sein, ein paar mehr, da der Meister natürlich einige eigene Ideen eingebracht haben, die sich oft mit der Standardmethode beißen. Und ich muss sagen, von außen betrachtet, kann er davon durchaus etwas lernen. Er hat sich sehr gut geschlagen durch eigenes Improvisieren und Ausprobieren, aber manchmal ist, was Meister Valores ihm rät, einfach eleganter, ökonomischer, effizienter.

Irgendwann ist es vorbei. Der Meister wendet sich ganz normal zum Gehen, folgt der Dreiergruppe unserer Freunde – nun gut, je nachdem, ob Dostrian uns jetzt wirklich verraten hat oder nicht – um sich später zu ihnen an den Tisch zu setzen...da legt ihm beim Herausgehen der Blutgolem des Lehrers eine Hand auf die Schulter. Oh. Na ja, nicht wirklich Grund zur Sorge, natürlich will er mit seinem überqualifizierten Novizen reden, und das hier ist eine relativ unauffällige Gelegenheit.

"Neffium, ich möchte mit dir reden. Setz dich, bitte." Lixt hört das noch und dreht sich kurz um, aber geht dann schnell weiter. Der Meister nickt brav und wartet auf die erste Frage. "Hast du das Gefühl, dass du dich mittlerweile hier gut eingelebt hast? Dass du zurecht kommst mit den Pflichten eines Novizen und dem Studium deiner Fächer?"

"Oh, auf jeden Fall", antwortet der Meister und legt genau die richtige Menge mildes Lächeln in die Stimme. "Es ist natürlich manchmal ein wenig stressig, aber eigentlich ist es Erholung gegenüber dem, was ich draußen teilweise an Problemen hatte."

"Soso. Vermisst du diese Freiheit gelegentlich?" Wie üblich ist der Tonfall des alten Meisters nicht zu deuten.

"Ich würde lieben, wenn ich nein sagen würde. Zumindest beim Topfschrubben."

Meister Valores geht nicht auf den Scherz ein. "Du scheinst auch schon Freunde unter Gleichaltrigen gefunden zu haben."

Die Schlinge zieht sich enger...

Sicher hat der Meister dieses Gespräch schon unzählige Male durchgespielt. Der kommt schon zurecht.

"Nun, so lange kennen wir uns noch nicht, aber ich würde sagen, wir sind auf bestem Weg."

"Und mit guten Bekannten bespricht man natürlich auch gerne den Lernstoff, in der Freizeit?"

Enger...

"Ich meine, im Gedanken des wissenschaftlichen Austausches... ", gibt der Meister etwas schwach zurück, aber er weiß ja schon, dass es absolut keine Möglichkeit gibt, sich hier zu verteidigen.

"Ein hochgestochener Ausdruck. Den du vermutlich von Dostrian übernommen hast, der ihn von mir hat. Ja, der Austausch ist sicherlich fruchtbar. Wobei ich mich frage, was du von ihnen wirklich lernen kannst." Eine gefährliche Schärfe durchdringt die sorgfältige Neutralität in den Sätzen des Beschwörungsläufers.

"Oh, dies und das... ich meine, sie haben natürlich einige Jahre länger Erfahrung als ich", weicht der Meister aus, aber eigentlich wartet er nur wie ich darauf, dass der Hammer fällt.

Dass Meister Valores das fast wörtlich nimmt und seine Handflächen laut klatschend auf den Tisch schlägt, lässt ihn dann doch zusammensucken. "Du bringst ihnen Dinge bei, für die ich sie in fünf Jahren noch nicht reif genug halten würde. General!", donnert er. "Hörning, wie gefährlich so etwas sein kann? Was für Versuchungen du in ihnen wecken könntest? Techniken, die du offenbar für harmlose Spielereien hältst, die unzählige Menschenleben kosten könnten, wenn sie in die falschen Hände geraten?"

Hat er ihn gerade "General" genannt? Der versucht, zu beschwichtigen. "Es sind doch nur..."

"Nur, nur! Es ist nicht falsch, auf Erreichtes stolz zu sein, aber du bist dir offenbar nicht im Gerinsten der Verantwortung bewusst, die du hast! Ich habe dich aufgenommen, damit du lernst, dein Wissen unter Kontrolle zu bekommen, nicht, damit du es überall verstreut wie tickende Zeitbomben?"

Er funkelt den Meister an. Das war ein wenig heftiger als erwartet. Kurz senkt sich Stille über den Raum, während der Meister überlegt. Seine Frage ist dann allerdings ganz einfach. "Und jetzt?"

Meister Valores seufzt und setzt dann wieder absolute Neutralität auf. "Wir brauchen hier nicht um den heißen Brei herum reden, General. Du kommst hier an, versprichst, dich unterzuordnen, aber brichst mit Hingabe so viele Regeln in so kurzer Zeit, dass ich dich nicht nur herauswerfen sollte, sondern am besten gleich dafür sorgen, dass du nicht wieder irgendwelche Regeln brichst."

Eiskalt bleibt der Meister sitzen. Gut so. Der Blutgolem ist nicht wirklich ehern, hat mit zu spaßen ist. Nach einer sich dehnen Phase redet Meister Valores weiter. "Aber das würde bedeuten, dass ich meine Zeit verschwendet hätte, und dass ich mich in dir getäuscht hätte, beides Dinge, die ich ungern tue. Ich habe Gelegenheit genug, mir ein Bild von dir zu machen. Du bist nicht nur talentiert, du bist auch ein Fünklein verschiedener Schläue in dir hättest, wäre das Buch für dich komplett nutzlos gewesen, oder der Umgang damit hätte dich vermutlich relativ spektakulär das Leben gekostet. Das ist ein Potential, das ich durchaus erkenne."

"Vielen Dank", antwortet der Meister tonlos.

"Ha", schnaut sein Gegenüber, "du solltest das nicht als Lob auffassen, General. Denn so willkürlich du deinen Namen angehängt gewählt hast, ich sehe dich an und sehe dessen ersten Träger. Jeder Bericht über seine Persönlichkeit, sein Verhalten, du erfüllst sie, als wärs die Wiedergeburt des Bösen selbst. Die wenigen Bilder, die wir haben, können von dir in etwa fünfzig Jahren sein, die Nase, die Wangenknochen, sogar die Haarfarbe stimmt bereits. Schneeweiß in deinem Alter, und doch bist du kein Albino. Es ist mehr als beunruhigend. Es ist geradezu *beängstigend*."

Nichts von dieser Emotion fließt in seine Rede, aber wenn man eine derart kultivierte Neutralität pflegt, ist allein das Ausprechen von Gefühlen wohl schon das Äquivalent zu schreiender Panik.

Der Meister versucht, seine Reaktion ähnlich trocken zu halten, und macht es gar nicht über. "Ich hasse es, mich wiederholen zu müssen, aber dann wüsste ich erneut gerne, warum ich überhaupt noch lebe."

"Eine Frage, auf die ich die Antwort auch gerne wüsste. Aber wenn ich habe schon verstanden. Warum schütze ich dich? Nun, kannst du das nicht selbst denken?"

"Potential?"

"Exakt. Du bist gefährlich. Du machst Probleme. Verursachst mir die ersten Kopfschmerzen seit gut zehn Jahren. Aber du bist voller Chancen. So Viele hier denken, du bist verdorben bis zum Kern, dein Name allein hätte ihnen gereicht, dich zu verdamnen. Und übersehen das Wichtigste: dass ohne Leute wie dich die Welt sich nicht weiterdreht."

Er dreht dem Meister jetzt den Rücken zu und start an die Tafel. "Du bist jung, voller Energie, frischer Ideen. Das Buch hat dir geholfen, aber die Anwendung ist deine. In der kurzen Zeit, in der du hier bist, hast du mich schon mehr als einmal überrascht, und das in einem Spezialgebiet. Weißt du, dass du seit zehn Jahren der erste Autodidakt bist, den wir hier aufgenommen haben?"

Der Meister schaltet schnell. "Die Quelle der Kopfschmerzen?"

Meister Valores wirft ihm einen Blick zu, als wäre die Frage die dümmstmögliche. "Aber das ist nur die eine Seite der Medaille. Wenn es nur darum ginge, dir dein Wissen auszupressen, könnten wir das auch auf unangenehmere Weise machen, das ginge schneller und effizienter, und danach würdest du sang- und klanglos entsorgt."

Eiskalt.

Man kommt nicht in eine solche Position ohne ein gesundes Maß an Skrupellosigkeit.

"Nein, es ist von eminenter Wichtigkeit, dass du am Leben bleibst. Deine Ideen weiterentwickelst. Deine Neugier, deinen Forschungsdrang weiterhin für das Gute nutz. Ich habe mit vielen Leuten geredet in den letzten Wochen, viele Berichte gelesen, wenig geschlafen."

Mit Präzision, gleich weiten Schritten beginnt er, auf und ab zu gehen. "Es besteht überhaupt kein Zweifel daran, dass du bisher Einiges vollbracht hast. Von Tristram über Lut Gholein bis Kurast. Und tiefer, angeblich. Andere zerreißten sich den Mund, dass die Welt nicht in Krieg bringen, Leid, Tod in allen Ländern Sanktuaris zu verstehen. Um zu einem Ende zu kommen: Ich wollte, dass du einen Einblick gewinnst in was mich antreibt, um besser verstehen zu können, in welchem Dilemma ich mich durch den Verhalten befände. Einerseits halte ich meine Entscheidung, dich hier lernen zu lassen, für immer noch völlig richtig. Es ist nicht nur das zweifelhafte gewaltige Potential, das in der steckt, die Chance, dass du zum besten und wichtigsten Nekromanten heranwachst, den die Welt je gesehen hat." Der Meister versucht, Bescheidenheit zur Schau zu stellen und heftig zu protestieren, aber erhält keine Gelegenheit dazu. "Ich liefere keine leeren Phrasen und erwarte sie nicht. Bei jedem anderen müsste ich fürchten, dass es ihm zu Kopf steigt, aber wenn dich deine bisherigen Erfolge noch nicht zum ungerügtesten Egomane der Welt gemacht haben, ist eine Portion einfacher Wahrheit von einem alten Meister auch nicht mehr schädlich. Der andere Grund ist ohnehin viel wichtiger: Du bist überheblich, stolz, rebellisch, manchmal auf unzählige peinlich kindische Weise, aber wie soeben attestiert, niemals ins Unberechenliche. Ich bin ein vorsichtiger Mensch, aber völlig gewillt, dir zuzugestehen, dass du ein *guter Mensch* bist, und das sollte jeder in dir sehen, nicht ein potentielles Monster nur wegen deines Namens. Diese Beobachtung ist mir mehr wert als alles andere."

Langsam wird es dem Meister fast peinlich. "Ich... gebe mir Mühe."

"Tust du nicht." Meister Valores lässt keine Zweifel daran aufkommen, dass er es das nicht als Lob meint, sondern es eben schlechte Feststellungen sind. "Es wirkt eben nicht gezwungen. Eine Einschätzung, die ich mir vor Kurzem weiter bestätigen konnte, als ich mit deinem Golem geredet habe."

"Ihr habt... ", stößt der Meister hervor, in gut gespielter Überraschung. Was dennoch nicht im Mindesten überzeugt.

"Tu nicht so, du weißt es längst. Ich finde es *schön*, und die Betonung sticht besonders aus seinen sonst so wohl modulierten Worten hervor, "wenn du mir sagen würdest, wie du den Kontakt hältst."

Lange überlegt der Meister nicht, bevor er seinen Armel hochkrepelt und den Armeifri aus Ton auf den Tisch hält. Ich entfalte mich. "Erfreut, Euch wiederzusehen", sage ich höflich und verbeuge mich leicht.

Das treibt dem alten Meister nun doch eine Augenbraue in die Höhe. "Du bist ein...Ableger des Golems, der über den Folianten wacht?" Ich nicke, und der Meister tätschelt mir den Kopf. "Das ist nun nicht eine Idee von mir. Mehr eine Mischung aus Glück im Unglück und Dorelems Fähigkeit, aus der Not eine Tugend zu machen."

"Ist das dein Name?", wird der Blutgolem ein, und wieder nicke ich nur. Möchte mich nicht allzusehr einmischen.

Meister Valores reißt sich das Kinn. "Soso. Nun, das erklärt Einiges. Gibt es einen bestimmten Grund für dieses... Arrangement?"

Der Meister zuckt mit den Schultern. "Ich hatte bisher nicht wirklich Zeit, das Buch in aller Ruhe von vorne bis hinten zu durchforsten. So, ganz banal, wird mir die Arbeit von Leuten abgenommen, die das mit dem peniblen Nachforschen ohnehin viel besser können als ich." Ein Teil der Wahrheit. Dass insbesondere der Zweite noch deutlich mehr als das tut – was sage ich, wenn man bedenkt, was ich mit dem Papiergolem losgetreten habe, ist mein Beitrag zu besser Verschwiegenem nicht wirklich von der Hand zu weisen – muss der werte Meister ja nicht unbedingt wissen.

"Ein wenig zu banal. Aber gut. Ich habe nun wirklich selten erlebt, dass auch der edelste Totenbeschwörer wirklich *nett* zu seinem Golem ist, von einem solchen Grad an gegenseitigem Respekt ganz zu schweigen."

Nicht ungeschehen von mir. Blick der Blutgolem bewusst teilnahmslos an die Decke. Sein Meister fährt fort: "Das ist allein deswegen keine Selbstverständlichkeit, da sich die allermeisten noch nicht einmal bewusst sind, dass Golems durchaus freien Willen haben."

"Wenn ich mir die Frage erlauben darf, wie kommt es, dass das offenbar nicht aus kompletter Unwissenheit geboren ist, sondern entgegen der *Lehrmeinung* ist?", wage ich einzuwerfen.

Deinen Vorsatz, still zu halten, du aber schnell gebrochen.

Der Blick des Gefragten wird finstern. "Oh, es wissen einige der sogenannten 'Weisen', wahrscheinlich sogar die meisten, sonst wäre der Titel ja eine komplette Farce, nicht wahr? Sie beschließen nur, wieder und wieder, Generation um Generation, dieses Wissen geflissentlich zu ignorieren."

"Aber... warum? Das ist doch..."

"Eine Schande?" Auf mein mutiges, weil heftiges Nicken seufzt Meister Valores in echter Enttäuschung. "Stell dir vor, wir würden beginnen, den Novizen zu erzählen, dass jeder einzelne Nekromant, der ihnen bis als Vorbild gedient hat, seit Jahren mit teilweise voller Kenntnis dieser Tatsache ein denkendes und fühlendes Wesen als rechtlösen Sklaven missbraucht hat. Weißt du, was das für uns alle bedeuten würde?"

Ich halte die Fäuste, ernsthaft wütend. "Das macht es keinen Deut besser."

"Nein, tut es nicht", schnappt Valores. "Aber die Wahrheit herauskommen zu lassen... würde viel Leid bringen", fährt er etwas sanfter fort. "Versteh mich nicht falsch. Ich finde es nicht richtig, wirklich nicht. Dennoch muss ich praktisch denken. Ich habe Verantwortung. Auch den Golems gegenüber, aber gleichfalls den Menschen."

"Dorelem..." Dem Meister wird mein Einmischen vielleicht ein wenig zu viel, aber ich lasse mich nicht bremsen.

"Und wie, wenn ich höflichst fragen darf, nehmt Ihr Euere Verantwortung gegenüber den Golems wahr?"

Valores sieht mich an, und in seinen eiskalten Augen liegt etwas, das ich bisher dort nicht gesehen habe...Milde.

"Wie ich bereits erklärte, ich hatte den Traum, radikale Veränderungen herbei zu führen. Aber ich gab ihn auf. Denn ich sah ein, dass dies mehr Leid bringen würde, als ich gewillt war, verursacht zu haben. Jetzt bemühe ich mich, die Veränderungen klein, aber stetig zu halten. Du wirst die Gruppe um Dostrian auch schon kennen gelernt haben?"

Ich nicke vorsichtig.

"Er ist nicht umsonst mein Protegé. Denn auch in ihm sehe ich dieses nahezu unbegrenzte Potential. Und zwar zu nachträglicher Veränderung. Meine Schritte sind langsam, vorsichtig. Aber ich glaube, dass es höchste Zeit wird, dass er und seine Freunde die Wahrheit erfahren. Sie sind jung, und die Zukunft liegt in ihren Händen. So werde ich die Verantwortung an sie weitergeben, damit die Zukunft durch sie besser wird."

Oh.

Kurz ist es still. Bis der Meister eine zögerliche Frage vorbringt: "Und... was jetzt?"

"Ich hatte noch vor, mit dir über den wahren Grund deines Hierseins zu sprechen, aber da du ja über alles informiert bist, was ich schon mit Dorelem besprochen habe, ist das hinfällig. Stattdessen kommen wir gleich zu einem Punkt, wegen dem ich auch eher früher als später mit dir reden wollte."

Man merkt immer mehr, Valores ist jemand, der *ganz* genau plant. Mit derart...revolutionären Ideen, auch nach Jahren des Abschliffs beim Gang durch die Instanzen, in seiner Position, muss er wohl auch vorsichtig sein. Nur, dass der Meister ihn nicht vorsichtig sein *lässt*. Mir soll es Recht sein; wenn er dann auch noch feststellen wird, dass die Revolution um ihn herum längst im Gange ist und er sich nicht durch ein halbgar auf den Weg gebrachtes Erbe zufrieden in den

ewigen Ruhestand verabschieden kann, wird er schon merken, dass er vielleicht insgesamt ein wenig zu vorsichtig war.
Du bist auch nie zufrieden, oder? Mit seinen Ansichten sollie er für dich ein Heiliger sein.
Dafür hätte er tatsächlich etwas tun sollen statt nur "die Zukunft in die richtigen Hände legen".
Meckern, Meckern, nichts als Meckern.
"Denn", so fährt Valtores fort, "ich bin zwar nunmehr zu dem Schluss gekommen, dass es gut und richtig ist, dich hier zu haben, um dir einen vernünftigen Weg aufzeigen zu können, von deinen Ideen zu profitieren et cetera. Aber andere sind da nicht wirklich zu überzeugen – und stur. Ich glaube, dass dein Leben in schwerer Gefahr ist."
Ach, tut er das.
"Durch wen denn in etwa?", fragt der Meister, in aller Unschuld Valtores' Blick wird hart. "Das sind Spekulationen meinerseits, die dich nicht zu interessieren haben. Mehr als ein reines Gefühl steckt auf jeden Fall hinter meiner Warnung."
"Und was bedeutet das für mich, bekomme ich Personenschutz?"
"Nein. Das wäre fatal. Deine Präsenz hier ist ohnehin schon ein Affront für Viele. Sonderbehandlung, auch wenn dies für dich weniger Freiheiten bedeuten würde, kommt gar nicht in Frage. Es ist wieder ein Dilemma, für das ich allerdings dieses Mal glaube eine leichte Lösung gefunden zu haben. Du wirst weiterhin ganz normaler Novize bleiben und dich mustergültig verhalten, und ich meine das mehr als ernst. Es war schwer genug, einige Ratsmitglieder davon zu überzeugen, dass die plötzlichen Fortschritte der Novizen um dich herum nur von dem Verlangen stammen, sich mit dir zu messen, und nicht von heimlichen Lektionen, die du ihnen gibst."
Der Meister presst die Lippen aufeinander, aber antwortet nicht. Gut, denn Valtores ist noch nicht fertig. "Diesen Status wirst du mindestens noch ein Jahr lang haben müssen. Irgendwann werden sich die Wogen glätten und du wirst akzeptiert werden als ganz normaler Novize, der unter Kontrolle ist und keine finsternen Absichten hegt. Dann können wir vielleicht darüber reden, dich ein paar Privatstunden mit verschiedenen Meistern arrangieren, und so weiter. Ich wiederhole, das ist in deinem Interesse. Wenn du nicht lernst, dich zu benehmen, bist du bald ein toter Mann, und das fänden wir beide eine ganz und gar bedauerliche Verschwendung."
Der Meister studiert seine Fingernägel. "Und...wo ist das Dilemma daran?"
"Dieser Weg bedeutet große Gefahr für dich in naher Zukunft, solange noch nicht allen klar ist, dass du harmlos sein solltest. Es ist gut möglich, dass schon morgen, übermorgen, nächste Woche ein Skelett in deinem Zimmer auf dich wartet, mit dem Dolch in der Hand, oder ein Golem plötzlich 'wahnsinnig' wird und dein Gemick bricht."
Meisterhafte Selbstkontrolle des Generals, als Valtores das erste Beispiel nennt.
"Aber ohne Beweis, ohne Grund außer einer Voralnung, kann ich dich nicht schützen. Deswegen ist es allerdings kein wirkliches Dilemma, weil ich glaube, dass du ganz gut auf dich selbst aufpassen kannst."
Sein kalter Blick fokussiert den Meister jetzt.
"Wenn du tatsächlich angegriffen werden solltest, dann wende dich sofort an mich. Ich denke, dir wird langsam klar sein, welche Risiken ich für dich eingegangen bin, also vertraue mir. Und hör auf, selbst noch viel größere Risiken einzugehen."
Er wendet sich zum Ausgang. "Damit sollte vorerst alles geklärt sein."
Der Meister steht auch auf. "Ich danke Euch für Eure Offenheit und werde mir größte Mühe geben, die in mich gesteckten Erwartungen zu erfüllen." Das muss sogar für Valtores' Ohren extrem hohl klingen. "Und ich halte Euch auf dem Laufenden, so unauffällig wie möglich natürlich, wenn mir etwas auffällt."
"Tu das."
Sein Golem nickt mir noch zu, dann sind sie verschwunden. Ich tarne mich wieder, um gleich darauf dem Meister zuzuflüstern: "Warum hast du es ihm nicht gesagt?"
"Ich bin mir noch nicht sicher, was ihn angeht. Hatte ja fast erwartet, dass er mich hochkant herauswirft. Dass er gleich so viel Pläne für mich hat, überrascht mich jetzt doch ein wenig."
Wir sind auf dem Weg zur Gemeinschaftshalle. "Und du bist zu stur, dich einfach zu fügen?"
"Du hast ihn gehört, Personenschutz, Vorzugsbehandlung, das bedeutet nur, dass ich einige Freiheiten verliere. Privilegierter Novize im goldenen Käfig. Muss ich nicht haben, es gibt hier noch eine ganze Menge mehr Netze zu spinnen, bevor die alten Herren schmallen, dass ich nicht im Mindesten vorhabe, hier länger zu bleiben als nötig. Valtores mehr als eingeschlossen."
"Und der zweite Mordversuch in drei Tagen lässt dich nicht ein wenig an der Sinnhaftigkeit dessen zweifeln, hier völlig unbesorgt weiter den Intrigenkönig spielen zu wollen?"
"Och..", meint der Meister, und nickt einem vorbeigehenden Golem zu, der aber nicht reagiert, "ich denke, je länger wir uns nichts anmerken lassen und den Dingen ihren Lauf, desto sicherer wird es."
Er nickt dem nächsten Golem zu, und der nickt zurück.

Kapitel 7 – Vertrauen

.. und darum werde ich euch zumindest in naher Zukunft keine weiteren Ratschläge und Ideen liefern. Tut mir Leid."
Hunradl lässt die Faust frustriert auf den Tisch fahren. "Das ist doch beschissen."
Zerknirscht wirkt Dostrian, als er mit auf den Händen gestützter Kinn spricht. Er meidet den Blick des Meisters.
"Ich verstehe das nicht. Ihr wart doch beide vorsichtig damit, oder? Wird doch niemand heimlich Schwächen auf Meister Ingkrius gezaubert haben, damit ihm die Kreide aus der Hand fällt, oder sowas?"
Das zaubert ein Lächeln auf Hunradls Gesicht. "He, das ist eine geniale..." "Nein, ist es nicht", unterbricht ihn der ernste schwarzhaarige Novize. "Hör zu, Nef, es tut mir Leid, auch wenn ich mir keiner Schuld bewusst bin. Du hättest niemals wegen uns Ärger bekommen sollen."
Der Meister hebt eine Augenbraue. "Keiner Schuld bewusst? Ganz sicher?"
"Denkst du etwa...jemand hätte gepetzt?", wirft Lixt dazwischen. Mit einem milden Lächeln sieht der Meister sie an. "Ach, so weit würde ich gar nicht gehen wollen. Wir sind doch Freunde, oder? Und was wäre eine Freundschaft ohne Vertrauen?"
Die Betonung verrät die Unehrlichkeit – aber ich glaube, keiner von den drei anderen will wirklich hören, dass der Meister einen von ihnen schwer verdächtigt. Er fügt noch etwas hinzu: "Grundsätzlich möchte ich nur, dass hier keiner ein schlechtes Gewissen mit sich herumträgt. Wenn euch doch etwas einfällt, warum Valtores auf unser kleines Geheimnis gekommen sein könnte, dann sagt es mir unter vier Augen, und niemand muss auf irgendjemand böse sein, ich am wenigsten von allen."
Peinliches Schweigen senkt sich über die Runde. In klarem Unwillen, für dauerhaftes Kippen der Stimmung verantwortlich zu sein, wechselt der Meister das Thema. "Aber sagt mal, was hab ich verpasst, während er mich in die Mangel genommen hat? Wichtige, geheime Dinge?"
"Oh, nicht viel", haucht Lixt. "Wir haben uns vor allem Sorgen um dich gemacht."
"Und um Golanthe", fügt Dostrian hinzu, mit einem Zucken der Mundwinkel, das verrät, dass er den Namen leicht lächerlich findet – ob ihn selbst oder dass Lixt überhaupt einen vergeben hat, kann ich nicht abschätzen.
"Warum, was ist mit ihr?", fragt der Meister unschuldig. Die Novizin sieht ein wenig aus, als hätte sie auf eine saure Zitrone gebissen.
"Den ganzen Tag mit...Zeug beschäftigt ist sie", hilft Hunradl aus. "Weißt ja vielleicht noch nicht, der Hauptgrund warum man den Novizen so vergleichsweise früh erlaubt, einen Golem zu bekommen ist, dass von da an der Golem alle anfallenden Arbeiten übernimmt, die der Novize eigentlich tun müsste. Also Küche putzen...", und da fügt er ein schelmisches Augenzwinkern hinzu, denn er weiß natürlich, dass der Meister das heute erst machen musste, "...oder Böden schrubbren und andere, noch ekelhaftere Sachen."
"Und darum wärmt es dich wohl am meisten, dass du noch keinen beschwören darfst, hm?", stichelt der Meister zuckersüß zurück. Hunradl lässt ihn am Zustand seiner Zunge teilhaben. "Wenigstens werde ich bald einen bekommen, da bin ich mir ganz sicher. Bis du dagegen deinen zurück haben darfst, vergehen sicher noch Jahre!"
"Ach, ein wenig hilft mir unser kleines Extrageheimnis schon auch," Dass Valtores von mir weiß, hat der Meister verschwiegen, wie ein, zwei andere Dinge auch. "Aber was ist jetzt das Problem damit, dass Golanthe so viel zu tun hat? Ich meine, klar, würde mir auch keinen Spaß machen, die Arbeit, aber warum macht ihr euch Sorgen?"
"Die anderen nur", antwortet Lixt hastig. "Es dauert halt etwas länger als sonst, darum ist sie noch nicht aufgetaucht. Sie ist ein starkes Mädchen und wird schon auf sich aufpassen können!"
"Na, dann ist ja alles in Ordnung", lacht der Meister, und die Runde entspannt sich. "Einfach ein wenig mehr Vertrauen zeigen, nicht wahr?"
Lixt blickt, verständlicherweise, immer noch leicht kränklisch. Der General dagegen ist längst ein Meister darin, Lügen zu übertünchen. Ich fühle da mehr mit der zierlichen Novizin. Wir verfangen uns mehr und mehr in einem Geflecht aus Unwahrheiten, der Meister hat kein perfektes Gedächtnis und muss höflich aufpassen, wer was weiß, statt weniger misstrauisch zu sein...
Du spielst das Spiel, oder du gehst unter.
Und wenn das Mitspielen allein schon zu verlieren bedeutet? Um Lixt wenigstens etwas zu beruhigen, schiebe ich ihr heimlich die Notiz des Meisters zu: *Warte später auf mich.*
Nicht viel später und ohne, dass etwas Interessantes beredet worden wäre, löst sich die Gruppe auf. Lixt murmelt etwas von wegen, dass Golanthe sicher schon auf sie wartet, und verdrückt sich als Erste; der Meister wartet ganz bewusst, bis auch Hunradl gähnt und geht, dann verabschieden wir uns kühl von Dostrian.
Zurück in unserem Zimmer setzt der Meister sich auf den Stuhl und schließt erst einmal die Augen. "Und wie er uns verraten hat."
"Was machst du so sicher?"
"Er ist sich keiner Schuld bewusst...ha...die anderen hätten doch nicht einmal den Mut, zu Valtores zu gehen. Und du hast den ja gehört. Sein 'Protege' ist Dostrian. Der Zweite hat schon Recht, er will nur, dass ihm der Alte über den Kopf streicht und 'brav gemacht' sagt. Vielleicht später ein paar Privatstunden. Kotzt mich das an."
Ob er da nicht den Mut zumindest einer bestimmten Novizin übersieht? Zugegeben, man übersieht sie grundsätzlich leicht...der Meister blickt für ein Weichen an die Decke, dann wendet er sich abrupt an mich. "Wie lange noch bis zur

Sperstunde?"

"Dreißig Minuten", antworte ich. "Denkst du, das ist genug Zeit, um mit Lixt zusammen Golanthe wieder zu erschaffen?"

Er lächelt. "Zeit wäre das sicher genug, aber die falsche Zeit ist es trotzdem. Ihm haben wir morgen etwas vor!"

Ich bin verwirrt, also springt der Zweite ein, um keine Pause zu verursachen. "Die erste Lektion sind Flüche." Das sagt eigentlich alles.

"Ja dann. Diese Rolle hier?", fragt er, und auf Zustimmung greift er sich das Lernmaterial. "Dann wollen wir mal. Sag mir zehn Minuten nach Sperstundenbeginn Bescheid, ja?"

Jetzt verstehe ich gar nichts mehr. Wie sollen wir dann Golanthe retten?

Wie wollen wir das jetzt? Bitte beachte uns nicht, nur ein kleiner Privatflug mit einer weiblichen Mitnovizin nach draußen, am besten, wo uns keiner sieht, und nein, wir haben keine Hintergedanken?

Das würde wahrscheinlich immer noch weniger unangenehme Fragen verursachen als morgen, wenn die anderen merken, dass Lixt immer noch keinen Golem hat.

Siehst du nicht, dass er einen Plan hat? Vertrau ihm doch einfach, du Heil!

...na, wenn das was wird. Der Meister liest konzentriert, überfliegt manche Passagen mehrere Male, flängt noch einmal von vorne an, und nach etwa einer halben Stunde nickt er. "So, das sollte genug sein, damit ich morgen Ingkrias' blöde Fragen auch ohne Hilfe beantworten kann. Wie liegen wir in der Zeit?"

Ich sage es ihm, und er stöhnt. "Oh Himmel. Dann...lernen wir eben etwas vor, für die noch blöderen Fragen."

Als ich ihm später endlich sagen kann, dass es soweit ist, rollt er das Pergament sofort auf. "Dann los."

"Wie los? Es ist nach der Sperstunde?"

"Was heißt, dass keine Menschen mehr unterwegs sind. Und ich hab zumindest heute Ruhe vor blöden Fragen, zumindest, wenn die Fragesteller sich nicht ebenfalls solchen stellen wollen." Er wirkt fröhlich.

"Und...die Skelette?", frage ich hilflos, aber sein Blick antwortet nur *also bitte*.

Wir treten vor die Tür. Alles ist still, aber natürlich brennen die Fackeln, wie immer. "Die nächste Patrouille kommt wann?", will er wissen, ich sage es ihm, und wir warten die kurze Zeit ab.

Da treten sie um die Ecke des Ganges, ich möchte unwillkürlich tiefer in die Schatten weichen, da hebt der Meister die Hand und grüne Punkte erscheinen über den Schädeln. Sofort begimmen die Knochenkrieger, aufeinander einzuhacken; langsam schreitet der Meister auf sie zu, derweil zerfallen zwei zu Staub, und das letzte, lädierte wird von ihm selbst unzeremoniell zerstört.

"Spinnt du?", wage ich zu flüstern. "Wenn das das rausfinden..."

"Oh, du Kleingläubiger", grinst er – aber da höre ich hinter uns schon die klackenden Schritte weiterer heraneilender Krieger. Und ich kann ihn so nicht einmal verteidigen, wenn die Situation eskaliert!

Die drei Skelette der anderen Einheit erreichen uns...und halten an. Der Meister inspiziert sie. "Passt. Sie wären bis...hier gekommen, wenn ich sie nicht aufgehalten hätte, also umdrehen und los geht's."

Oh.

Na, wenn uns das nicht mal einen riesigen Vorteil verschafft.

"Du ersetzt sie durch deine eigenen!", rufe ich aus, als ich den Plan begreife.

"Korrekt", nickt er selbstzufrieden. "Mit drei Gruppen, die ihre Runden machen, ersetzt, habe ich völlige Bewegungsfreiheit, wenn ich ein wenig aufpasse. Da hilfst du mir bei, weil du die Routen ja schon lange berechnet hast, und damit ist es gar nicht mehr so schlimm, Novize zu sein. Und scheiß auf die Sperstunde."

Wie er gelacht hat, als ich meinte, es wäre quasi nicht möglich, durch das Muster ihrer Kontrollen zu schlüpfen, nachdem ich ihre Wege das erste Mal für ihn beobachtet hatte...

So machen wir uns vorsichtig auf den Weg zu Lixt. Der Zweite, der stumm Kalkulationen angestellt hat, führt ihn zu den richtigen Schlüsselstellen auf die zwei anderen Skeletgruppen, die wir durch eigene ersetzen. Zweimal begegne wir auch der ersten; es wäre unmöglich gewesen, durch das Netz zu kommen... Dann sind wir an der Tür der Novizin, und plötzlich etwas zögerlich, braucht der Meister kurz, um zu klopfen.

Das Holz schwingt fast sofort von ihm weg. "Nein! Ich...ich dachte, du kommst nicht mehr..."

"Schhh. Wir haben..."

...eine Minute zwanzig", helfe ich ihm. "Komm mit", murmelt er. Lixt wirkt, als würde sie glauben zu träumen.

"Aber...so spät?"

"He. Vertrau mir!", zwinkert er, und läßt sie mit großer Geste ein. Seine Unsicherheit ist weg – denn jetzt kann er *angeben*. Wie schlafwandeln tritt sie auf den Gang – und da biegt eine Gruppe Skelette um die Ecke.

Lixt erschrickt, will gleich wieder zurück laufen, aber der Meister hält sie fest. Salutiert dem Führungsskelett, und das grüßt zurück.

"Was hast du...", haucht die Novizin. Der Meister schreut sie voran. "Später."

Ein paar Biegungen und Begegnungen mit für uns harmlosen Patrouillen liegen vor uns, jedes Mal bleibt Lixt fast das Herz stehen. Dann, endlich, sind wir an unserem Ziel: eine Sackgasse, ein Gang, der gegraben wurde, um die Novizenquartiere zu erweitern. Aber die Zahl der Neuankommlinge wuchs nicht, und so liegt er, ungemauert, brach. Bloße Erde: Was wir brauchen. Der Meister reibt sich die Hände. "Da wären wir! In Kürze wird Golanthe wieder unter uns weilen."

Unsere Begleiterin ist immer noch komplett verwirrt. Sie schüttelt den Kopf. "In Ordnung. Wir sind da. *Wie* hast du das gemacht?" Ihre Antwort ist – auch ein Kopfschütteln.

"Na, na, ich darf euch doch nichts mehr beibringen. Befehl von ganz oben. Tut mir Leid." Sein Grinsen verrät den Schein. Lixt stemmt die Hände in die Hüften. "Du hast es *versprochen!*"

"Habe ich?", fragt mich der Meister. Ich verzehle den Mund und schüttle als Irrer in Folge den Kopf. "Mit keinem Wort, wenn wir ganz pedantisch sein wollen."

"Also, das ist doch...". beginnt sie loszuliegen. Der Meister ist kurz davor, droher noch grinsend, sie zu unterbrechen, aber ich falle beiden ins Wort. "Er hat die Skelette durch eigene ersetzt. Ich habe die Patrouillenrouten im Kopf. Eigentlich ganz einfach."

Der Meister sieht mich ganz böse an.

Zu Recht.

Aber wieder kommt er nicht zum Sprechen. "Könnte das einfach so *jeder* machen?", fragt Lixt aufgeregt. Ich zucke mit den Schultern. "Die Materialbeschaffung ist natürlich ein Problem, aber..."

"Das *genügt*", unterbricht mich jetzt der Meister. "Wir sind ja auch wegen etwas Anderem hier, nicht wahr? Golanthe. Es gehört eigentlich kein besonderes Geheimnis dazu. Wenn du den gleichen Zauber benutzt, um sie wieder zu beschwören, den du ursprünglich auch verwendet hast, kommt sie immer wieder."

"Aber...was ist, wenn ich ihn anders betone, oder..."

"Oh, ich würde mir da keine Sorgen machen. Mache ich auch nie. Ich glaube, man müsste sich anstrengen, *nicht* den immer gleichen Golem zu beschwören."

Ich grinschiele. "Der Himmel weiß, dass er sich oft genug nicht voll auf meine Wiedererschaffung konzentrieren konnte." Das lässt Lixt wieder den Meister ignorieren, was diesen wieder finster blicken lässt. Was soll das? "Heißt das, du müsstest auch schon einmal neu erschaffen werden?"

"Gestatte mir, kurz zu lächeln! Ich bin im dreundunfzigsten Körper seit meiner Geburt!"

Kurz verschlägt es ihr die Sprache, dann beißt sie sich auf die Unterlippe. "Also ist es wirklich in Ordnung, wenn ich einfach...Himmel, ich hab meinen Stab gar nicht dabei..."

"Braucht es nicht", beruhigt sie der Meister sanft. "Reine Krücken. Nützlich für die Konzentration, aber nicht mehr. Dorelem, würdest du dich da ausheilen können?"

Was meint er...

Mach dich zum Stab.

Ah. Ich werde lang und rund. Der Meister hebt mich auf und gibt den Tonstab an seine Mitnovizin weiter. Nickt mit einem aufmunterndem Lächeln auf den Lippen. Lixts Zähne hinterlassen Furchen auf ihrer Haut. Sie schließt die Augen.

"Na schön..."

Ein gemurmelter Zauberspruch, so sinnlos wie der Stab, außer als äußeres Zeichen der Gedanken, die das Talent der Beschwörer steuern. Die Wand vor uns vibriert, ein Stück von dem festgebakkenen Lehm löst sich, aber fällt nicht, bildet die Form, Beine, Arme sprießen, und zuletzt der Kopf.

Lixt wagt es, ein Auge zu öffnen. "Golanthe...?"

Der neue Golem kommt auf sie zu und schließt sie in die Arme. Lixt springt ein wenig hoch, um die Umarmung zu erwidern. Ihre Augen glitzern, als sie ihre Freude herauschreit. Der Meister zuckt zusammen, aber hat die Güte, sie nicht zu bitten, still zu sein. Wir sind hier tief in nicht kontrolliertem Territorium. Und Skelette hören ohnehin nicht gut, habe ich mir sagen lassen. Kann ja bei Valtores' Lektionen auch aufpassen.

Nach nach einer Minute löst sich Lixt von dem Ton. "Ich bin so froh, dass du wieder da bist."

Golanthe kann nur nicken und ein großes Lächeln versuchen. Der Meister tritt dazu. "Wenn ich darf..." Er legt eine Hand an Golanthes Kinn, eine andere auf ihre Brust und konzentriert sich kurz. Ihr Tonkörper...verspannt sich, in Ermangelung eines besseren Ausdrucks. Dann verschwinden die Hände.

"Versuch es."

Ein Geräusch wie ein Husten ertönt. Lixt bekommt große Augen. Ihr Golem ist nicht weniger überrascht. Sie versucht es noch einmal. Fast ein Ton. Wieder. "H...". ja! "Lii...kt."

"Du schaffst es", spornt ihre Meisterin sie an. Und in der Tat. "Lixt. Ich...fro...au..."

"Das üben wir noch lang und breit!", strahlt die Angesprochene. Dann wendet sie sich an den Meister. "Vielen, vielen Dank. Ich wusste immer, dass mehr in ihr steckt als eine willenslose Dienerin, und ihr den Gehorsam aufzuerlegen, hat mir fast das Herz gebrochen. Aber jetzt...jetzt ist alles anders! Nie wieder allein!"

Hofflich verbeugt sich der Meister. "Das Mindeste, was ich tun konnte."

Kurz noch grinst Lixt über das ganze Gesicht. Dann wird sie ernst. "In Ordnung, nun, da wir das haben...was ist jetzt eigentlich passiert?"

Kurz überlegt er, dann zuckt er mit den Schultern. "Kein Sinn, was zu verbergen, würdest du ja eh gleich aus erster Hand erfahren. Also, nachdem wir..." Und damit erzählt er ihr alles. Sie wird immer besorgter, und am Ende kommt sie natürlich nur zu einem Schluss. "Du musst das unbedingt jemandem sagen!"

"Und wem? Valtores?", höhnt der Meister. Sie nickt, übersieht den Tonfall. "Ich denke, der wäre der beste!"

"Nein. Ganz schlechte Idee. Um genau zu sein, wir niemand außer den Anwesenden davon erfahren."

Bevor sie heftig widersprechen kann, erklärt er sich. "Valtores hat mir heute gesagt, was passiert, wenn ich zugebe, dass ich angegriffen worden bin. Er wird das als Vorwand nutzen, mir ein paar Privilegien abgedeihen zu lassen. Privatunterricht. Eine Eskorte Skelette zum Schutz. Ein besseres Zimmer."

"Aber das wäre doch toll!", haucht Lixt unschuldig.

"Und würde bedeuten, dass ich euch die nächsten fünf Jahre mindestens nicht mehr sehen würde. Einzelhaft im goldenen Käfig. Valtores hatte in einem Recht, das er gesagt hat: Wenn ich mich vorbildlich verhalte, wird er auch immer es auf mich abgesehen hat erkennen, dass ich keine Gefahr darstelle, und die Angriffe werden aufhören."

"Mehrzahl?"

Er vermischt kurz ihren Blick und ignoriert die Frage. "Dann können wir auch irgendwann wieder dazu übergehen, dass ich euch ein wenig unter die Arme greife. Wissenschaftlicher Austausch. Zumindest, wenn der Schöpfer dieses Ausdrucks sich bei mir entschuldigt. Zur Hölle, dann würde ich morgen wieder damit anfangen, wenn ihr verspricht, vorsichtig zu sein und den Mund zu halten."

"Moment, was meinst du mit 'entschuldigen'?"

"Also Lixt", stöhnt der Meister, "es sollte klar sein, dass Valtores mich nicht zufällig zur Seite genommen hat. Jemand hat ihm was gesteckt, und wir wissen genau ich beide, wer als einziger in Frage kommt."

"Du glaubst, dass Dostrian...?"

"Wer sonst? Er ist sonst auch immer so überkorrekt, warum sollte er das in dieser Hinsicht ändern? Eigentlich war ich blöd, dass ich ihm vertraue hier."

Sie starrt auf ihre Füße. "Ich glaube nicht, dass da solche Schlüsse ziehen sollst..."

"Es muss einer von euch dreien gewesen sein, jeder andere Novize war immer in Sichtweite von Dorelem, und keiner hat etwas mitbekommen. Dir vertraue ich, offensichtlich, und Hunradil, mit Verlaub, traue ich das nicht zu."

Er redet sich etwas in Rage. Lixt blickt verzweifelt. "Dostrian ist dein Freund!"

Der Meister legt ihr die Hände auf die Schultern. "Bitte, Lixt. Es ist schön, dass du auf seiner Seite stehst, aber ich kann leider nicht so naiv sein. Es hätte mich *umbringen* können, dass er geredet hat, ist dir das klar?" Sie wird blass, aber er ist nicht fertig. "Das lässt einen ein wenig anders über Freundschaft nachdenken. Vielleicht war *ihm* das auch nicht klar. In Ordnung, meinetwegen, obwohl ich ihn für schlaue gehalten hätte. Eine Entschuldigung erwarte ich zumindest."

Sie zittert leicht. Seine Hände festgen ihren Griff. "Es tut mir wirklich Leid, so hart sein zu müssen. Wirklich. Trotzdem, ich möchte nur noch einmal klar stellen, dass ich dir auch vertraue, hierüber kein Wort zu ihm zu verlieren. Oder zu sonst wem."

Ihre Stimme folgt dem Körper. "Warum...denkst du, dass du mir...vertrauen kannst?"

Sein Lächeln spiegelt sich nicht in den Augen wider. "Lixt...ich tu mehr als das."

Dann beugt er sich nach unten und küsst sie.

Nicht viel später sind wir zurück in unserem Novizenzimmer.

"Du bist so still", sagt er. Und ich sage nichts. "Ist was?"

Mein Blick sollte alles sagen. Aber nein, die Frage steht im Raum. Mühsam halte ich meine Stimme neutral.

"Ich kann nicht sagen, dass ich das verstehe."

Er seufzt. "Was ist, bist du etwa doch eifersüchtig?" Dieser Mensch!

Haha...ne, aber ernsthaft, was wurmt dich jetzt so?

Ihr... "Natürlich nicht! Das ist lächerlich!"

"Aber etwas stört dich daran. Bist du nicht *glücklich* um meiner Willen?", ätzt er.

Wünschste, ich könnte tief Luft holen, ohne dass es lächerlich aussieht. Ich begnüge mich mit einer langen Pause.

"Also...vielleicht klingt das jetzt furchtbar danach, aber du liebst sie nicht, oder?"

Sein Blick schweift in die Ferne. "Ist das wichtig?", fragt er, tonlos. "Beantworte einfach meine Frage!", schreie ich, warum so laut? Ich weiß es selbst nicht genau.

Etwas...Anderes tritt in seine Augen. "Habe...ich das gerade nicht?"

"Das ist keine...", beginne ich, aber unterbreche mich selbst. Denke nach. Dann: "Es ist dir egal?"

"Fast. Es ist nicht mir egal, es ist grundsätzlich egal. Aber ich kann auch direkter werden, wenn es dir so viel bedeutet. Die Antwort ist nein."

"Und warum", und meine Stimme zittert, da ich meinen kleinen Tonkörper anspanne, um mich wieder zu schreiben, "hast du sie dann geküsst?"

Wieder dieser Blick in die Ferne. "Man muss Menschen nicht lieben, um sie zu küssen."

"Aber wird sie", und diesmal beiße ich meine gerade geformten Zähne bewusst zusammen, um durch sie zu sprechen, "das genauso sehen?"

Ihr mit euren Fragen, wenn euch beiden die Antworten doch jedesmal glasklar sind.

Nimmst er das auch an, und weicht deswegen jedesmal aus? "Lag ich mit der Eifersucht gar nicht so falsch, Dorelem?"

"Was...". aber diesmal wird sie zornig und unterbricht mich. "Oder warum sind dir ihre Gefühle so wichtig?"

Ich haue mich zu einer nicht besonders beeindruckenden Größe auf. "Vielleicht, weil sie eine Freundin ist?"

Er starrt auf seine Füße. "Das dachte ich auch von Dostrian", bringt er heraus.

"Um hier ganz sicher zu sein", sage ich und beiße jedes Wort ab, "ich irre mich hier nicht fundamental, oder? Sie liebt dich und denkt, du tust das Gleiche. Tust du aber nicht, und wenn sie die Wahrheit herausfindet, wird sie am Boden zerstört sein. Derweil spielst du nur mit ihr."

"Wusstest nicht, dass du auf einmal ein Experte in der Liebe bist!", schnappt er. Aber ich habe gerade keine Lust, angeschnappt zu werden. "Habe. Ich. Recht. Oder. Nicht."

Jetzt schreit er. "Jd! Hast du! Zutiefen!"

Plötzlich wird mir bewusst, dass ich eine Grenze überschritten habe, und gebe keine Antwort. Aber...da ich schon so weit bin...

Ich schwöre bei Diablos verstreuter Seele, wenn du es soweit bringst, dass er uns durch einen weniger nervigen Golem ersetzt, werde ich dich langsam und qualvoll töten, und glaube mir, ich finde einen Weg!

"Wenn es dir selbst so schwer fällt...warum tust du es dann?", frage ich ihn schließlich, und versuche, sanft zu sein. Denn welchen Schluss sollte ich sonst aus seiner Wut ziehen? Seinem fast ohnmächtigen Zorn auf meine bohrenden Fragen...als wollte er genau das nicht hören?

Überraschenderweise lässt seine Antwort nicht lange auf sich warten. "Weil es so am einfachsten ist."
"General", seufze ich und vergrabe mein Gesicht in den Händen. "Soll ich dir die nächste halbe Stunde immer weitere Fragen stellen, oder möchtest du mir einfach gleich erklären, was du dir diesmal für einen großartigen Plan ausgedacht hast, von dem ich wieder einmal zu spät erfahre?"
Er faltet die Hände, blickt zum Himmel, legt sein Kinn auf die verschränkten Daumen und ist für eine Weile still. Bis er die Arme hochreißt. "Na schön! Dann teile ich halt meine Gedanken mit dir. Aber pass auf", und hier hebt er seinen Zeigefinger, "es wird dir nicht gefallen."
"Weniger als es mir jetzt schon gefällt?"
"Wir werden sehen. Es ist eigentlich ganz einfach. Offenbar kann ich hier niemandem vertrauen, wie mir Dostrians Verrat gezeigt hat. Ingridias' Mordversuche. Valtores' Träume von Veränderung, die ich für ihn auf seine Weise katalysieren kann. Das hier ist ein Höllenloch und ja, der Ausdruck klingt ein wenig blöd auf den Lippen von jemand, der weiß wie die Hölle tatsächlich von innen aussieht. Ich *brauche* zumindest einen Menschen, auf den ich mich blind verlassen kann. Jemand, der mich liebt, aber das ist nicht alles. Sie weiß mehr als jeder andere. Gefährliches Wissen. Wissen, das mich meinen letzten Rückhalt kosten kann, wenn Valtores rausfindet, dass er vielleicht die Hälfte von dem über mich weiß, was er denkt. Ich habe keine Lust, jeden Tag aufzustehen und mich zu fragen, hat sie schon etwas fallen lassen? Hat er sie schon zur Seite genommen und ausgequetscht?
Jetzt hat sie ein Geheimnis, das zu behalten ihr persönlich extrem wichtig sein sollte. Die restlichen Geheimnisse unter Verschluss zu halten, sollte im Gegensatz dazu Kinderkram sein für die gute Lixt. Nebenbei wird sie ohnehin ihr Bestes geben, um mich nicht in Bedrängnis zu bringen, weil sie mich liebt. Also. Gründe genug, warum ich es getan habe?"
Ich glaube es nicht.
Tu es ruhig, das Klingt sehr logisch, und ich muss ihm applaudieren für seinen abermaligen Pragmatismus.
"Ihre Gefühle sind dir also in deinen Überlegungen wirklich völlig egal?"
"Dorelem...ich bin ohnehin in weniger als einem Monat hier draußen, länger will ich wirklich nicht von der Außenwelt abgeschnitten sein. Sie war schon die ganze Zeit offensichtlich in mich verschossen, sie wäre ohnehin traurig gewesen, wenn ich abdampfe. Jetzt wird sie vielleicht ein wenig trauriger sein, aber derweil hat sie wenigstens die Illusion von Glück. Das ist doch besser als nichts, oder?"
Mein Ausdruck ist eine Grimasse. "Das ist grausam. Ach ja, und ist in deinem Komplex aus 'guten Gründen' auch irgendwie Natalya enthalten?"
Grenze. Überschnitten. Er springt auf. "Du wirst mich hier nicht anklagen, indem du sie benutzt! Denkst du vielleicht, es ist *leicht* für mich, die Dinge zu tun, zu denen mich der Intrigensumpf hier zwingt?"
"Ich denke", sage ich und drehe mich von ihm weg, "dass du es dir viel zu leicht machst."
"Jetzt warte..."
"Und", speie ich, als ich mich zur Tür bewege, "ich finde es lächerlich, dass du dir offenbar mehr Kompetenz zutraust als mir, was die Liebe angeht."
Große Worte für einen Golem, dem man das Wort erst erklären musste.
Der Protest des Generals wird den Rest der Nacht für mich ungehört bleiben; die nagende Stimme des Zweiten kann ich nicht ausschalten. Es werden lange Stunden bis zum Morgen...ich verbringe sie einsam nachdenkend in der Sackgasse, wo Golanthe neu erschaffen wurde, die Hände in den Dreck gegraben. Ob ich...
Wir sollten ihn wecken.
Soll er selber erledigen. Sein Problem, wenn er zu spät zur Fluchtunde kommt. Vielleicht kriegt Ingridias ja einen Herzinfarkt, wenn der General dann doch hereinspaziert.
Abgesehen davon, dass du kindisch bist – er hat es uns befohlen.
Das ist natürlich ein Argument. Mit drei Skeletgruppen auf unserer Seite ist meine Bewegungsfreiheit deutlich erhöht, und bald bin ich wieder an der Tür des Generals. Ich klopf. Ein gedämpftes Geräusch ertönt, dann geht bald darauf die Tür auf.
"Oh, du bist es", gähnt er, noch im Halbschlaf. "Guten Morgen", sage ich, ohne große Emotion.
"Bist du immer noch sauer auf mich?", fragt er, als ich mich durch seine Beine hindurch schlingele. Ich klettere auf den Tisch, um ihn anzusehen, bevor ich antworte. "Sauer? Man kann nicht eine ganze Nacht lang ständig wütend sein. Keine Lust, ewig zu schmollen. Meine Meinung: Du hättest es nicht tun sollen. Ich finde es völlig falsch. Aber jetzt ist es passiert, und letztlich musst du die Suppe selbst auslöffen, und die Sache wird dich noch in den Hintern beißen, davon bin ich überzeugt."
"Also...wieder gut?", lächelt er schwach. Ich fankle ihn an. "Es ist für mich erledigt...solange du mich nicht da rein ziehst. Ich wasche meine Hände in Unschuld."
Er seufzt. "Ich denke, damit kann ich leben. Muss schließlich auch mit meinem schlechten Gewissen leben."
"Ach, hast du doch eines?"
"Ja, verdammt! Wie oft denn noch, wirklich gern betrüge ich die Arme doch auch nicht."
Plötzlich stutzt er. "Bist du größer geworden?" "Vielleicht", antworte ich lakonisch. "Mach dich fertig!"
"Garantiert nicht mehr sauer", murmelt er, während er in seine Hose häuft.
Er hat verdammtes Glück, dass er gestern die Zeit toegeschlagen hat mit Lernen. Auch ohne dass ich ihm einsage – und der Zweite ist ausnahmsweise in den technischen Details auch nicht besonders bewandert – kann der ganz offensichtlich *schämende* Ingridias keine Lücke im Wissen des Generals finden. Die Lektion verläuft ohne Zwischenfälle, wenn man davon absieht, dass die Lixt Dostrian gegenüber sitzt; das lässt den kurz die Stirn runzeln, aber offenbar ist es ihm nicht bemerkenswert genug, um etwas zu sagen.
Es gibt Suppe. Der General hebt den Deckel von der dampfenden Schüssel – und stutzt. "Haben die doch glatt den Löffel vergessen!"
Hunradil grinst ihn an. "Bewegung ist gesund!" Das kommentiert der General mit einem Rümpfen seiner Nase und macht sich auf dem Weg zurück zu den Golems, die das Essen verteilt haben; da er mit Lixt als Letztes der Novizengruppe gekommen ist, braucht er wenigstens nicht noch einmal anstehen, alle anderen haben schon ihre Portion bekommen.
"Entschuldigung, aber ihr habt mir keinen Löffel...", beginnt er, aber da hält ihm einer der Golems schon stumm einen hin. Etwas verwirrt bedankt sich der General artig und macht sich auf den Rückweg zum Tisch.
Der Zweite möchte etwas sagen, ich lasse ihn. "Ihr müchtet vielleicht einen Blick in den Löffel werfen", flüstert er ein.
Warum das denn? Doch bevor er mir sagen kann, dass ich einfach in unseren Erinnerungen graben sollte, komme ich selbst auf den Gedanken...oh, tatsächlich. Da ja ein Zettel drin, angefeuchtet und somit angeklebt.
Giff, steht darauf in groben Lettern.
"Na, da können wir ja froh sein, dass das Golemsnetzwerk funktioniert...". murmelt der General mehr zu sich selbst als zum Zweiten. "Danke", dann zu dem. Er setzt sich und rührt lustlos in der klaren Brühe.
Hunradil ist schon fertig, und nach kurzer Zeit bemerkt er das Verhalten seines Gegenübers. "Was ist los?"
"Ist nicht besonders", meint er. "Und ich hab eh kaum Hunger", fügt er hinzu, mit einem Seitenblick zu Lixt, die auch kaum etwas isst – nicht unglaublich ungewöhnlich, aber wir kennen ja den Grund. Immerhin wird sie keine blöden Fragen stellen.
"Keinen Hunger? Gibt es nicht! War doch eh viel zu wenig. Komm, schieb rüber!", fordert der stämmige Novize. Panik tritt in die Augen des Generals. "Die ist doch schon kalt jetzt...", versucht er es, aber Hunradil greift sich die Schüssel einfach. "Ah, von wegen! Heiß ist die, da verbrannt man sich ja! Kann man doch nicht verkommen lassen."
Sein Löffel taucht ein...
"Nein!", ruft der General, und weil er den Tisch zwischen sich und dem Hungerigen hat, muss er aufspringen, seine Arme vorwerfen...und stößt so die Suppe um und in den Schoß des anderen. Was großes Gebrüll nach sich zieht, "bist du *wahnsinnig*!" noch der netteste der Ausdrücke, die Hunradil um sich wirft. Der General entschuldigt sich wieder und wieder, versucht, die Situation irgendwie in den Griff zu bekommen, aber vergebens – der Aufruf am Tisch hat alle Augenpaare in der Nähe zu uns schwenken lassen.
"Warum hast du das gemacht?", schreit der Verbrütete...und der General seufzt. "Ich wollte nicht, dass du stirbst."
"Ich würde gerne gerade sterben, oder noch besser, ich wünschte du würdest, warte nur, du kleine Ratte, ich..."
"Die Suppe war vergiftet", flüstert der General, und obwohl Hunradil das eigentlich überhört haben sollte, hat es irgendwie jeder gehört. Es wird still im Raum.
"Was ist hier los?", schneidet plötzlich eine wohlbekannte Stimme durch das betretene Schweigen.
Oh, verdammter Mist.
Valtores ist hier.

Kapitel 8 – Bruch

Valtores' Büro ist funktional, aber weniger spartanisch, als ich erwartet hätte. Er hat ein Regal bestückt nur mit was Erinnerungsstücke zu sein scheinen; mehrere kleine Tierschädel, blank poliert, schöne und weniger schöne Steine, geschmacklose und zierliche, grobe und feine Statuetten, gerahmte Pergamente in sauberer Schrift. Ein Kerzenhalter an der Decke, das Schmiedeeisen nicht verspielt, aber doch ein wenig verschnörkelt, wo Ornamente nicht im Weg sind. Drei Stühle stehen im Raum; alle sind gleich, nur einer steht eben hinter dem Schreibtisch, zwei davor. Der Blutgolem hat einen kleinen Schemel in der Ecke, aus dem gleichen Holz wie der Rest der Einrichtung. Wären wir hier nicht aus eher unangenehmen Anlass, würde ich es fast gemächlich finden.
"Es wurde also tatsächlich ein Anschlag auf dein Leben durchgeführt, wenn es stimmt, was du sagst. Was mich interessieren würde: Woher glaubst du zu wissen, dass die Suppe vergiftet war?"
Der General holt kurz Luft. "Ich bin kein Experte für Gifte, weil mich Beschworung immer mehr interessiert hat." Dümmes Lächeln für den Meister dieses Fachs. "Aber ein wenig kenne ich mich auch aus – und damit natürlich auch mein Golem. Ich habe mir angewöhnt, ihn kurz vor jeder Mahlzeit selbige testen zu lassen, ob er etwas feststellen kann."
Ohne mit der Wimper zu zucken. Na, hoffentlich lässt Valtores das nicht nachprüfen.
Vielleicht können wir es lernen, aber ich wüsste, ehrlich gesagt, nicht wie.
Rosig. Einmal hätte ich mich gefreut, wenn du mir ein "natürlich geht das, Idiot" hingeschmettert hättest.
"Soso. Dann ist es ja gut, dass du ihn dabei hast. So etwas hatte ich mir schon gedacht, ein Grund, warum ich dir auch erlaube habe, ihn zu behalten." Er nickt mir zu; da wir hier so privat sind, wie es geht, habe ich meinen Körper wieder aufgebaut. Ein bescheidenes Lächeln ist meine Antwort. Valtores redet weiter. "Nun, wir haben es ja besprochen. Wenn die Analyse der Suppenreste ergibt, dass du die Wahrheit gesagt hast, und davon gehe ich aus, haben wir einen Grund, dich zu versetzen. Du bekommst einen Golem als Eskorte, von mir persönlich ausgewählt, und ich werde es so erscheinen lassen, als würdest du zusätzlich weiter beobachtet. Ob du das nun wirklich willst und wie, lasse ich im Dunkeln, insbesondere auch dir gegenüber. Ein Zimmer wird für dich bereit gemacht, auf der oberen Ebene, also in einem Bereich, wo schon auch mal ein Meister vorbeilaufen kann. Es wäre also umso schwerer, unbeobachtet Fallen zu hinterlassen."
"Außer für den vorbeilaufenden Meister selbst?", wagt der General einzuwerfen. Valtores macht eine entschuldigende Geste. "Vielleicht. Aber dafür gibt es ja die anderen Sicherheitsvorkehrungen."
Er beugt sich nach vorne. "Es liegt mir viel daran, herauszufinden, wer an dem Anschlag schuld hatte. Ich weiß, dass der Rat voller Intrigen und Geheimnisse ist, ich selbst pflege schließlich meine eigenen. Aber ein Mord an einem ausgesprochenen Schützling, entgegen des vorzeitigen Beschlusses, geht eindeutig zu weit. Wir haben keine wirkliche Gesetzgebung, um ein solches Verhalten zu bestrafen, nicht in unserer Position. Aber es wäre sehr...unwürdig eines Nekromantenmeisters. Was der oder die Schuldige auch zu spüren bekommen würde. Das hätte den Effekt, meine Position weiter zu stärken, und damit auch deine Sicherheit zu erhöhen. Es ist also in deinem Interesse, hier gut mit mir zusammenzuarbeiten."
Als ob er wüsste, dass der General ihm Einiges verschweigt!
Ich denke, in seiner Lage muss man davon ausgehen, dass jeder, mit dem man spricht, mindestens die Hälfte ungesagt lässt.
"Ich verstehe", nickt der General. "Selbstverständlich kann ich hier auf Euch vertrauen, und ich bin Euch auch sehr dankbar für die Mühe, die Ihr für mich aufwendet. Dennoch frage ich mich, ob es in diesem Fall nicht klüger wäre, mich zunächst einen Novizen bleiben zu lassen. Es ist ein Risiko, aber eines, das ich gewillt bin, einzugehen. Wenn der unbekannte Auftraggeber des Anschlags es noch einmal versucht, jetzt in Panik, weil der erste Versuch gescheitert ist, könnte seine Identität viel leichter zu bestimmen sein."
Valtores hebt eine Augenbraue. "Du würdest dich als Köder anbieten?"
"Ja", stimmt der Meister zu, aber ermtet sofort ein Kopfschütteln. "Es wird sich bin in den hintersten Winkel herumgesprochen haben, was heute Mittag passiert ist. Daraus folgen zwei Dinge: Erstens, ein weiterer Anschlag kurze Zeit später ist unwahrscheinlich, weil du unter starker Beobachtung stehen wirst, so oder so. Außer, dieser Anschlag ist besonders tückisch, und das ist gefährlich für dich. Zweitens, es wäre überaus verdächtig, wenn ich jetzt einfach nichts unternehmen würde."
"Aber..."
"Kein Aber. Die Entscheidung steht bereits, und du wirst dich ihr fügen. Du weißt, dass ich es gut mit dir meine."
So viel zum weiteren fröhlichen Novizentum. Wenigstens kann sich Lixt so sofort an die unvermeidliche Trennung gewöhnen...
Der General gibt auf. "Na gut, ich vertraue Euch. Werde ich dann noch an Lektionen teilnehmen?"
"Hast du das Gefühl, bei denen viel zu lernen?"
"Na ja, teilweise..."
"Unfug. Du wirst feststellen, dass du bald genug zu tun hast. Man hat dein Talent erkannt; viele Meister und solche, die es werden wollen, werden mit dir sprechen wollen. Manche offen, manche wenn sie unerkannt bleiben. Du wirst ausgefragt werden, wie viel von dem Wissen des Folianten du wirklich schon erhalten hast, wie du das Gefundene anwendest, und mehr. Das hat seine eigenen Gefahren, einige deiner Gesprächspartner werden dies nur tun, um sich selbst zu bestätigen, dass du einen schnellen Tod verdienst. Du wirst sehr vorsichtig sein müssen in dem, was du sagst. Dabei kann ich dir nicht helfen. Insgesamt aber wirst du feststellen, dass du um ein Vielfaches mehr lernen wirst, als wenn du Novize geblieben wärest. Was selbstverständlich sein sollte. Und wolltest du wirklich mehrere Jahre erzählt bekommen, was du schon weißt?"
Der General verzicht das Gesicht. "Nun, *znorders* geht es mir ja nicht um Wissen, sondern um Glauben..."
"...und das ist ein langer Prozess. Ja. Aber erzähl mir bitte nicht, dass du die Gelegenheit, mehr zu erfahren, nicht auch begrüßt."

Mit Schmerz im Gesicht schüttelt der General den Kopf. "Erklär es du ihm, Zweiter."

"Weil es Gedanken wie deine beim Meister vermutet, kriecht Ingkrias gerade. Er hat *Angst*, weil der Meister offenbar viel fähiger ist, als ursprünglich gedacht. Ingkrias bietet seine Unterstützung an, auch in Form offener Aussprache für den Meister im Rat – was er kann, weil er bisher strikt neutral geblieben ist – und möchte dafür, dass seine unsonstigen Entgleisungen unter den Teppich gekehrt werden."

"Und das wirst du einfach so machen?!", frage ich ungläubig.

"Wenn es meine Andeutungen richtig gesehen hat, weiß er, dass ich ihn in der Tasche habe. Ein Wort zu Valtores wegen der bisherigen Übergriffe, und Ingkrias hat gewaltige Probleme. Sicherlich weiß er auch, dass das für mich unangenehm werden könnte, weil meine offizielle Version bisher ist, dass es nur einen Anschlag gab, aber weniger unangenehm für mich als für ihn. So kann er erst einmal ruhig schlafen, aber wird nichts Dummes tun."

Ich stoße mit meinem Finger vor seine Brust. "Ich glaube, du verstehst nicht, worauf ich hinaus will. Er. Hat. Versucht. Uns. Umzubringen."

Der General seufzt. "Ja, hat er. Mit ziemlicher Sicherheit. Und vielleicht könnte ich dich in sein Zimmer schmuggeln, und du könntest ihn in Schlaf erwürgen, und niemand würde es herausfinden. Dann würde ich einen wichtigen Verbündeten verlieren, denn das ist er jetzt. Nebenbei seinen Golem, der dein Freund ist, nicht? So muss ich die bittere Pille schlucken, freundlich zu diesem Bastard zu sein, mit Kusshand und Sahnehäubchen, aber ich gewinne so viel und verliere nicht mehr als Stolz... und du meinst ohnehin immer, dass ich davon zu viel habe."

Ich vergrabe mein Gesicht in den Händen. "Das macht mich komplett fertig, weißt du das? All diese Lügen, dieses Geschachere, ich *hasse* es. Wir müssen jede Sekunde vorsichtig sein, was wir tun, was wir sagen, unsere besten Verbündeten sind unsere ärgsten Feinde, und man kann selbst unseren Freunden nur vertrauen, wenn man mit ihren Gefühlen spielt!"

Das hat ihn verletzt. "Musste das sein? Ich kann nicht mehr sagen, als dass es mir sehr Leid tut, aber es musste eben sein."

"Und es kostet nur dich ein wenig Stolz, oder was?"

Besorgt huschen seine Augen zur Tür, war ich zu laut? Interessiert mich das gerade?

"Dorelem... ich weiß, dass dir das sehr zu Herzen geht, aber was soll ich machen? Wir sind hier nicht mehr lange, höchstens noch einen Monat oder zwei, bis ich herausgefunden habe, wie sie wissen will. Wenn ich jetzt ständigen Kontakt mit den Meistern habe, ist es doch ein Kinderspiel, und wenn die Golems weiter ihre stille Revolution ausbreiten..."

"Du weißt nicht einmal genau, was du suchst", klagte ich ihn an.

"Da muss ich widersprechen", meldet sich der Zweite. "Wir wissen genau, was wir wollen: Langes, möglichst ewiges Leben. Die Geheimnisse dessen sind bekannt, vielleicht Manchen hier schon jetzt und vielleicht auch in dem Folianten. Irgendjemand wird sie finden, weil alte Meister auch leben wollen. Und wir haben eine ganz heiße Spur: Das Trang-Oul Kapitel. Und Ingkrias' Reaktion darauf."

"Korrekt", stimmt der General zu. Und seufzt dann wieder. "Ich muss dich um etwas bitten."

"Warum weiß ich", presse ich hervor, "dass mir das auch nicht gefallen wird?"

"Ich...würde mich freuen, wenn du zu Lixt gehst, und..."

"Nein."

"Bitte, Dorelem, lass mich wenigstens austreten. Sie wird erwarten, dass ich alles versuche, um mit ihr in Kontakt zu treten, und sie weiß von dir. Wenn du jetzt nicht gehst, wird sie denken, dass mir etwas zugestofen ist, und könnte etwas sehr Dummes tun. Selbst, wenn sie das nicht tut, wird sie todunglücklich sein, die anderen werden das merken, und das gibt Fragen, die hier niemand braucht. Weder ich, noch sie. Tu es nicht für mich, tu es um Ihretwillen."

"Und was, bitteschön, soll ich ihr dann sagen?"

Er blickt auf seine Fingernägel. "Na ja...Dinge...die man halt so sagt. Mir geht es gut. Ich vermisse sie. Keine Ahnung. Lass dir etwas einfallen. Ich bin ja nicht wirklich verliebt."

Eiskalte Wut kocht in mir hoch. Seit ich hier bin, nutzt er mich aus. Ich soll ihm Lösungen zuläutern, für ihn putzen, spionieren, Nachrichten überbringen, mein Anliegen, die Golems zu befreien, ist für ihn nur eine Gelegenheit, ein Informationsnetzwerk aufzubauen. Ich fühle mich wertlos als zu der Zeit, als ich noch stummer Diener war und er nicht wusste, dass ich auch Gefühle habe. Jetzt soll ich für ihn lägen, soll Lixt betrügen, für ihn mit ihren Gefühlen spielen, was mir so zwidert ist wie es gerade irgendwie geht, und das ignoriert er, weil es sein muss. Weil sein Lügengespinnt sonst zusammenbricht, das er sich so mühsam aufgebaut hat, ein Gaspalast voller Spiegel, und alle zeigen mir nur hässliche Gesichter. Warum sind die meisten davon seines? Ich bin kurz davor, ganz kurz davor, ihm all das ins Gesicht zu schreien, *schnef!* auf den Türstörer, und die immer lauter werdenden Proteste des Zweiten, den ich völlig ausblende. Ganz kurz davor. Und dann bricht etwas, tief in mir, und mir wird etwas ganz Grundlegendes klar.

Ich muss hier überhaupt nichts tun.

Nein, nein, nein! Du kannst nicht, du machst alles kaputt!

Meine Miene ist immer noch finster, aber jetzt bewusst. Innerlich bin ich völlig kalt und leer, mein Entschluss ist gefasst. "Ich bin zwar kein *Experte*", ätze ich, "aber ich werde es tun. Wie du sagst, kein bisschen davon für dich. Wir...sehen uns dann später."

"Pass auf dich auf!", sagt er, aber ich bin schon unter der Tür durchgeschlüpft, ganz vorsichtig in den Schatten. Estrilem ist eine große Gefahr, aber ich bezweifle, dass er seine Rundumsicht so gut gemeint hat wie ich. In den Spalten zwischen den grob verlegten Steinen der Wände kriechen ich weg, bis ich mehrere Gänge entfernt bin, lausche auf die Schritte von Skeletten und bin bald wieder im Novizentrakt, wo die Fortbewegung viel einfacher ist.

Du bist dir bewusst, dass dein Ausbruch überhaupt nichts bringen wird? Du wirst trotzdem weiter machen müssen, dich im Zweifelsfall Befehlen fügen, aber du hast keine Wahl. Du bist ein Golem.

Oh, ich bin mir dessen bewusst. Wohl aber auch, dass sein letzter Befehl nur war, dass ich auf mich aufpassen soll, sonst bin ich gerade ungebunden. Bis ich einen neuen here... Ich stehe vor Lixts Tür, eine lange Weile, dann schlüpfe ich hinein, klopfe erst innen sanft gegen das Holz.

Sie war noch wach, natürlich. Schreck hoch aus ihrer schlaflosen Rückenlage, wischt sich wenige Tränen aus dem Gesicht. "Dorelem! Ich hatte schon gedacht, sie hätten euch...nein, egal, ich bin so froh! Geht es ihm gut?"

"Bestens, bestens. Ich muss dir viel von ihm erzählen."

Tu. Es. Nicht.

Gerade steigt dieses Gefühl wieder in mir auf, diese kochende Leidenschaft, nach der sie mich unbewusst benannt hat, der gerechte Zorn; meine so gebeutelten Prinzipien verlangen nach Wiedergutmachung, wollen, dass ich mit dem Schwert der Wahrheit genau in ihr Herz fahre, und so den General bestrafe, der mich so enttäuscht hat. Und wieder vergeht die Flamme, als ich in ihr Gesicht sehe, so voller Hoffnung und dieser ehrlichen, unschuldigen Liebe. Es zerbricht wieder etwas, und jetzt weiß ich, was es ist, es ist *mein* Herz. Ob es dem General doch genauso geht? Ob er seine Gefühle nur, auch vor mir, dem er sie eigentlich anvertrauen kann, gut versteckt? Ist er einfach nur *pragmatischer* als ich?

Wenn dir das noch nicht klar ist...

So oder so...ich weiß, dass ich es nicht schaffen werde, noch ein oder gar zwei Monate oder noch länger diese Fassade aufrecht zu erhalten. Oder es dem Zweiten zu überlassen und mich zu verkriechen. Es würde mich kaputt machen. Ein Leben, für das ich nicht geschaffen bin, das meiner ganzen Natur zuwiderläuft. Ich kann nicht Spinne im Netz der Intrigen spielen, wie die beiden anderen es können. Aber ich kann, so weh es mir tut, über meinen Schatten springen...und Lixt nicht auch das Herz brechen.

"Er möchte, dass du weißt, dass er immer an dich denk...". beginne ich, und jedes Wort purster Falschheit sticht wie eine heiße Nadel. Es ist notwendig, ja. Der General hat Recht, vielleicht, und dennoch, es hätte nie so weit kommen müssen. Warum sind wir *überhaupt* hierher gekommen? Der ganze Plan...ist doch Wahnsinn.

"...und er möchte, dass du auf dich aufpasst. Da...es ist vollbracht, mein eigenes Opfer für dieses Spiel, das keine Sieger kennt."

"Es ist so lieb von dir, dass du gekommen bist", haucht sie und drückt meine Hand. "Bitte sag ihm, dass ich ihn auch nicht aus dem Kopf bekomme. Dass ich mich unglaublich freue, ihn kennen gelernt zu haben. Und dass seine Geheimnisse bei mir sicher sind."

Sie beißt sich auf die Unterlippe. "Es ist sicher gefährlich, wenn du zu mir kommst." Ich nicke knapp. "Dann muss es nicht oft sein", führt sie fort. "Ich weiß ja, was seine Gefühle sind, und er kennt meine. Aber...wenn es irgendwie geht, dass wir uns treffen können...dann sag mir sofort Bescheid, ja?"

Ich lächle eines der fälschlichsten Lächeln, das ich je produziert habe. "Selbstverständlich, Lixt. Ich möchte doch auch, dass ihr beide glücklich miteinander seid. Denk daran, was auch immer passiert, dass mir auch besonders dein Glück persönlich sehr wichtig ist."

Wieder drückt sie mich, was mir sehr gut tut, und wenn es noch so auf Lügen beruht. Mindestens glaube ich, dass meine Entscheidung, sie heute zu betrügen, im Namen des *Meisters* hin oder her, die richtige war. Nach zu langem Abschied stehe ich wieder vor ihrer Tür – und breche auf.

Du weißt, dass das die falsche Richtung ist?

Und du weißt nicht, welchen *Ausmaßes* meine Entscheidung vorhin war.

Du...geht es nach draußen.

Korrekt.

Wenn dich jemand sieht...

Dreck, der auf Dreck liegt? Mach dich nicht lächerlich.

Das kann ich nicht zulassen.

Los, mach was dagegen. Halte mich auf. Tu es!

...

Damit wäre das klar.

Ich stehe unter freiem Himmel, die Sterne funkeln auf mich herab. Hinter mir beginnen die ersten lebenden Bäume, die sich wie respektvoll vor der gewaltigen unterirdischen Stadt der Totenbeschwörer fernhalten. Nur kurz blicke ich zurück, dann trete ich ins Unterholz.

Er braucht uns. Du kannst den Körper nicht einfach mitnehmen. Er wird einen Teil von uns finden und dir befehlen, zurückzukommen. Du wirst bestraft werden, ganz fürchterlich.

Vielleicht. Aber vielleicht sieht er auch ein, dass es so besser ist. Was will er mit einem chronisch unzufriedenen Golem, der die ganze Zeit meckert? Sei du sein Golem. Ihr kommt ja geradezu *traumhaft* miteinander aus.

Der Körper...!

Wofür denkst du habe ich gestern Nacht geübt? Ich rufe Erde zu mir, verstärke meinen Körper, wachse. Bald erreiche ich einen halben Meter. Es wird ein wenig anstrengend, diese Form zu halten; immerhin habe ich auch noch eine passive Hülle über einem Buch stehen, etwas weiter weg von hier. Andere Hinterlassenschaften von mir wie der Klumpen an den Schuhen des Führers sind schon längst zu normalem Dreck geworden. Aber ich habe ja Zeit.

Du überannst.

Ich packe meinen Arm, reiße ihn ab und lasse ich verächtlich fallen. Ein kleinerer, voll ausgebildeter Golem formt sich daraus.

Das wird nicht funktionieren.

Ich sorge dafür, dass der Hauptkörper über dem Buch bestehen bleibt, zusammen mit dir. Jeder wendet eine Hälfte seiner Kontrolle für den auf, unbewusst. Du kannst den Homunkulus steuern, und ich nehme den Körper hier. Mit genug Übung bekomme ich ihn auf Normalgröße, da bin ich mir sicher.

Wir können nicht drei Körper gleichzeitig halten.

Oh doch, das können wir. Zeit, dass die zwei Seelen in meiner Brust mal etwas Nützliches tun. Jetzt raus aus diesem Körper und aus meinem Kopf, sei froh, dass du mich nicht mehr ertragen musst die nächste Zeit. Wenn ihr aus diesem Drecksloch verschwindet, dann komme ich gern wieder zurück, lasse den Körper hier zerfallen und wir teilen uns wieder eine Wohnung. Bis dahin könnt ihr mich gern haben. Sag das dem General. Und erzähl ihm keinen Unfug, wenn ich will, kann ich immer noch mithören.

Ich werde ihn gebührend über deinen Verrat informieren.

Du bist ja immer noch da.

...

Gut!

Ich starre auf das Blätterdach des Dschungels, der mir so gut gefällt. Werde etwas kleiner, bilde den Arm zurück. Atme, bildlich gesprochen, das erste Mal seit viel zu langer Zeit wieder tief durch.

Frei von diesem Stündenpflü. Frei von Lügen, Intrigen, Mausechleien. Frei, frei, frei.

Leider werde ich Lixt so nicht mehr sehen, und ich mag Lixt sehr gerne. Auch die Golemrevolution kann ich nicht weiter verfolgen...aber die wird schon laufen. Wir sind ja vernünftig.

Vorerst...kann ich endlich tun, was ich immer schon wollte. Das macht so Vieles wieder gut.

Ich kann mein Leben leben, wie ich es will.

Kapitel 9 – Ein alter Bekannter

Die Axt fährt ein letztes Mal in das Holz, dann ist der Baum am Ende. Zwei Serien von Hieben haben einen Keil im Stamm gelockert; mit der flachen Seite der Klinge wird dieser herausgeschlagen und fällt zu Boden.

Ein unangenehmes Knacken ertönt. Der Blick fällt auf das gerade entfernte Stück; es ist zur Mitte hin komplett verfault, der Baum war schon vor dem Kuss der Klinge von seinem perversen Leben befreit gewesen. Das bedeutet allerdings, dass es ein großer Fehler war, so viel herauszuschlagen...das noch übrige Stück Stamm wird das Gewicht der Krone nicht von selbst halten können.

"Verdamm!", ruft eine Stimme von hinten, als jemand die Gefahr bemerkt. Doch schon neigt sich die hässliche Riesenpflanze, noch im Tod gezwilt, den verhassten Menschen so viel Leid zuzufügen, wie möglich...

Die Axt fällt aus den starken Händen des für den frühen Baumsturz Verantwortlichen. Er springt zurück, reißt die Arme nach oben, und – hält das Borkenungetüm auf.

"Lauff!", ruft er, und hort, wie seinem Befehl Folge geleistet wird. Dann geben auch seine Kräfte nach, und sein Körper wird unter sich noch trügerisch an das Grün klammernde Blätter, überraschend zähen Ästen und dem ganzen Gewicht des ausgehöhlten Stammes zerschmettert.

"Dorelem...", keucht jemand ungläubig von hinten.

Ich sammle mich wieder und flüele unter dem heimtückischen Holz hervor. "Alles in Ordnung, Leute. Tut mir Leid."

"Ist ja nichts passiert", erntet Gajaraf, den ich gerade vor einem Ende bewahrt habe, an dem ich nicht ganz unschuldig gewesen wäre. Er ist ein wortkarger, klein gewachsener Mann mit der typisch olivfarbenen Haut und den leicht schräg stehenden Augen der Einheimischen Kurasts. Ich erinnere mich daran, dass ich ihn schon beim ersten Mal, als ich hier war, gesehen habe. Als Mephisto noch seinen so subtilen, aber so fürchterlichen Einfluss über den Docks stehen hatte, war Gajaraf ein bloßer Schatten seiner selbst. Ein hageres Kerlchen, der Tag für Tag zusammengesunken an einem Holzpflank kauerte und den der Hass durchzog wie jeden anderen auch; auf seine Situation, auf die Ungerechtigkeit der ganzen Sache, und am meisten auf sich selbst. Seine ganze Familie ausgelöscht von den Dämonen, Frau, Kinder, nur sein Bruder hatte überlebt...und war vom Einfluss der Hypnotischen Kugel mutiert worden zu einem grauenhaften Monster, das *dessen* Familie umbrachte. Wir fanden ihn neulich, die Kehle mit dem eigenen Schwert durchgeschnitten, wohl schon bald nachdem der General die Kugel zerstört hatte.

Gajaraf dagegen hat einen neuen Sinn in seinem Leben gefunden. Seine Schultern sind nunmehr sicherlich doppelt so breit, als sie es einmal waren. In längst vergessenen, wengleich nur wenige Monate zurückliegenden Zeiten, war er Rechnungsführer einer Bäckerei gewesen, körperliche Arbeit ihm unbekannt. Jetzt fällt er Bäume, wie so viele andere auch, aber sein Zahlentalent kann sich trotzdem noch bewähren: Er plant, wie viele pro Tag fallen müssen, damit die Arbeiter an den Docks und in der zerstörten Innenstadt genug Material haben; wie viele Menschen man braucht, um das Holz an den Zielort zu schaffen, und das immer wieder neu, wenn ein weiterer Abschnitt gerodet ist.

Kurast hat eine Katastrophe hinter sich, die eine der größten Städte der Welt innerhalb weniger Tage beinahe komplett ausgelöscht hat. Als Mephisto hier offen die Macht übernommen hatte, waren alle Einwohner, die zu nahe am Tempelbezirk Travnical waren, sofort durch die verfluchte Kugel grauhaft verändert worden, ihnen sprossen Hörner, ihre Gesichter bekamen Schnauzen, der Körper wurde verzerrt, schlanker, größer, tödlicher. Zusätzlich zu diesen nunmehr willenlosen Sklaven sprangen die einst harmlosen Affen grotesk gewachsen hervor, auf ein Vielfaches ihrer Größe aufgedunsen, die Bäume selbst rissen sich aus dem Boden hervor, gewannen Dornen über und über, Arme, die gewaltige

gefasst hätte...
"Er hat was?"
Oh-oh...
Bist du völlig übergeschnappt?
"Ich finde das auch nicht einmal im Ansatz vertretbar, in Ordnung?"
Valtores ist...bleich geworden. "Du darfst nicht zulassen, dass er das tut, Dorelem."
"Ich weiß nicht, ob ich da eine Wahl habe. Ihr wisst schon. Gehorsam? Ich werde sehen, was ich tun kann, aber ich kann nichts versprechen."
Unter meiner Tonhaut bewegt sich sein Adamsapfel, als er schwer schluckt.
"Deswegen also..."
Ich unterbreche sein Nachdenken über Dinge, die wahrscheinlich nichts Gutes verheißen, wenn er sie zu Ende denkt.
"Passt auf, die aktuelle Situation erfordert deutlich mehr Euer Aufmerksamkeit. Und ich konzentriere meine darauf, dem General den Unsinn auszureden. Kann ich Euch vertrauen, dass Ihr die Golems leben lässt?"
"Kann ich dir vertrauen, dass du sowohl dein Geheimnis für dich behältst als auch im Zweifelsfall gegen das Gehorsam verstößt, wenn es erforderlich ist?"
"Das war schon immer der Fall. Wist Ihr...am meisten schmerzt es mich wohl, dass ich meine Brüder und Schwestern hier einfach zurücklassen muss. Aber meine andere Mission ist wohl sogar noch wichtiger als das Schicksal *nur einer* Rasse, wenn man uns so nennen mag. Ich werde Euch vertrauen, zunächst. Wenn es allerdings irgendwie geht...würde ich gerne zurückkommen. Privat. Was heute passiert ist war nicht meine Idee. Über weitere Konsequenzen könnte ich noch stundenlang mit Euch oder auch anderen – wie den Novizen – diskutieren. Sobald ich meine Freiheit habe. Bis dahin...verzeiht mir die Klinge an der Kehle?"
Ich entferne sie. Er reißt sich den Hals, während ich zu Boden springe, das Jade-Tan-Do mittlerweile sicher von Ton umgeben in mir. Der Griff ragt hervor wie ein seltsamer Hut.
"Du sagst 'sobald' du deine Freiheit hast?"
Darauf kann ich nur mit den Schultern zucken. "Freier Wille zu hoffen, wist Ihr noch? Was ich gerne den anderen allen auch zugestehen würde. Verwehrt es ihnen nicht. Ich komme wieder."
"Ist das eine Drohung?"
"Mehr mir gegenüber. Es ist fürchterlich hier."
Schon im Gehen fällt mir bei diesem Abschiedswort noch etwas ein.
"Ach ja, Ingkrias wollte den General zweimal töten, und der Giftanschlag geht auf Fratellas Konto. Es zählt sich aus, mit Golems von Leuten zu reden, die diese schlecht behandeln. So als Denkanstoß. Schönen Gruß an Dostrian und Lixt, und eine wirklich von ganzem Herzen ernst gemeinte Entschuldigung an diese."
Für einen Augenblick verschlägt es ihm die Sprache, aber sofort greifen seine ein Leben lang antrainierten Reflexe – er plant, sein verabscheuungswürdiges Spiel der Intrigen und Machenschaften. Niemals wird er jetzt die alten Golems vernichten. So ein Glück, dass mir das noch eingefallen ist!
Wenn du dieses Spiel nicht so verachten würdest, wäre es dir als erstes eingefallen. Denkanstoß.
"Ich werde die Grüße ausrichten...viel Erfolg bei deiner Mission, Dorelem", ruft Valtores mir noch nach.
"Auf Wiedersehen, Meister." ist meine Antwort.

Mein Meister ist derweil schon tief im Sumpf. Jetzt, wo wir den Weg kennen, kommen wir gut voran – und so, wie ich halb mitgehört habe, hat er vor, sich nachts einfach von unserem Hauptkörper tragen zu lassen.
"Ich habe Valtores bis jetzt in Schach gehalten. Denke, das sollte lang genug sein. Das Jade-Tan-Do kommt also nach", informiere ich den General unschuldig.
"Sehr schön", gähnt dieser. "Dann haben wir diese Brücken auch abgebrannt und können uns wieder unserer eigentlichen Aufgabe widmen. Trang-Ouls Avatar, dann finden wir heraus, wo Baal sich versteckt hat."
"Und wo hast du vor, als erstes zu suchen...nach deinem Seelenkäfig?"
Seine Augen blitzen, als er in die Ferne blickt – genau dorthin, wo mein anderer Körper den Helm hält, bilde ich mir für einen kurzen Moment ein. "Zunächst holen wir uns den Helm ab. Und dann, mein Freund, geht es weiter nach Westen."
"Über das Meer?"
"Mehr oder weniger – wir nehmen natürlich den Wegpunkt. Nein, wir besuchen ein paar weitere alte Freunde...nach meinen Informationen finden wir ein Teil tatsächlich gar nicht so weit von dem Ort entfernt, wo wir auch den Gürtel gefunden haben."
"In Kehjistan?"
"Genau. Angeblich haben die Jägerinnen schon ewig die Rüstung in ihrem Besitz, und die sind sicher nett genug, dem Schlichter von Andariel ein altes staubiges Erbstück abzutreten..."

Kapitel 12 – Ein kurzes Wiedersehen

Der General hält Trang-Ouls Helm in Händen, eine Knochenfratze, deren leeren Augenhöhlen er mit bedenklich liebevollem Blick begegnet, als würden die Schatten dahinter zu ihm sprechen. Er dreht ihn um, hebt ihn hoch, und ich verspre für einen Moment den nahezu unwiderstehlichen Drang, ihm den dunkelgoldenen Schädel aus den Händen zu schlagen, all meine Kraft dafür aufzuwenden, das ekelhafte Seelengefängnis zu zerschmettern.
Er trägt ihn, und der Drang wird durch das mir jetzt schon zu vertraute Gefühl immer näher rückenden Grauens ersetzt.
Lange hat die Reise des Totenbeschwors auf dem Rücken seines treuen Dieners nicht gedauert; gerade genug Zeit, dass ich an Gajaras Beerdigung teilnehmen konnte, in schuldiger Stille. Mich wortreich entschuldigen konnte von der Arbeit, den Ruf der Pflicht im Nacken, ohne mich schuldig zu fühlen. Und dem unschuldigen Angebot von Hralti, einen schönen Metallornament für das Grab zu schmieden...natürlich nicht umsonst...eine Absage zu erteilen. In Form eines Fußtritts, für den ich ausnahmsweise gar keine Schuldgefühle empfinde.
Vom Oberkiefer des Schädels geht eine Metallplatte aus, in denen leichte Vertiefungen eine Zahnreihe andeuten. Sie verdeckt den Mund des Generals halb, sodass ich seinen Gesichtsausdruck nicht lesen kann, als er tonlos spricht: "Er passt wie angepasst..."
"Anderm nicht viele magische Gegenstände ihre Form, sodass sie immer perfekt passen?", sage ich schwach, aber die Bilder meiner perfekten Erinnerung verraten mir, wie sinnlos dieser Versuch ist, mir selbst Hoffnung zu machen, keinen Millimeter hat sich das Metall verschoben, im Gegensatz zu dem alten, heller goldenen Helm, den der General bisher getragen hat. "Kann schon sein... gibt er zurück, aber wir wissen wohl beide, dass er das nur tut, weil er gerade keine Lust hat, mir zu widersprechen. Ich versuche, das zu bestätigen, indem ich die Gefühle aus seinen Augen lese, wie ich es nach all der Zeit, die wir miteinander verbracht haben, eigentlich können sollte...aber seine Augen sind jetzt die schwarzen Höhlen des Helms. Nicht das leiseste Funkeln dringt daraus hervor.
"Siehst du überhaupt etwas darin...?" frage ich ihn, und er antwortet mit einem kalten Lächeln in der Stimme, das ich nicht sehe kann hinter Trang-Ouls Verkleidung. "Klarer als je zuvor."
Er schnippt mit den Fingern und ich folge ihm zum Wegpunkt. Ormus, der alte Magier, kommt uns entgegen.
"General! Ich höre, Ihr wart zurück gekommen! Dorelem war uns eine so große Hilfe, und ich bin mir sicher, die Leute würden sich gerne auch dafür bei Euch bedanken..."
Der General unterbricht ihn mit einer erhobenen Hand. "Das ist schön, Ormus, aber wir arbeiten leider unter Zeitdruck. Ich war nur hier, um etwas abzuholen...du verstehst hoffentlich. Das Böse wartet nicht. Vielleicht hat Dorelem irgendwann wieder einmal Zeit, hier auszuhelfen, aber nicht jetzt. Einen schönen Gruß an alle, die einen hören wollen."
Er lässt Ormus etwas verdattert zurück. Ich bleibe stehen. "Ormus...es tut mir Leid."
"Was hat er sich denn da für ein fürchterliches Ding aufgesetzt, Dorelem? Ormus kommt nicht einmal in die Augen sehen... So verwirrt ist er, dass er seinen alten, unter Folter geborenen Sprachfehler wieder annimmt. Leider kann ich nur den Kopf schütteln. "Mir gefällig es auch nicht, alter Freund...", aber bevor ich weiter sprechen kann, packt mich der Zug der Teleportation um die Körpermitte, als der General den Wegpunkt benutzt und mich meine Bindung an ihn mitreißt.
Wir stehen in einem reichlich kahlen Feld, in dem nur noch ein paar Holzpfähle stehen, eine alte Feuerstelle und links von uns eine Brücke über ein Flüschen. Hier und da noch Zeichen, dass die Gegend einmal bewohnt war, aber schon sicher seit Monaten verlassen.
"Schätze, die Jägerinnen sind wieder in das Kloster gezogen, nachdem du Andariel daraus vertrieben hast?", bemerke ich trocken. Der General sieht mich schief an. "Ja, das gibt natürlich Sinn. Aber trotzdem ist musste ich erst im Lager nachsehen. Tamo-Hochland!"
Und wieder teleportieren wir. Was sollte das jetzt? Kann er nicht einfach zugeben, dass er einen Fehler begangen hat?
In dieser nur selten von Hügeln durchbrochenen Ebene kurzen, dunkelgrünen Grasses regnet es gerade in Strömen, was man vom Standpunkt des ehemaligen Lagers aus nur durch ferne Wolken erkennen konnte. Meinen Tonkörper stört dies nicht; er ist wieder mein einziger, seit die Armee in Kurast angekommen ist. Der Zweite und ich teilen ihn wieder bühlerlich gemäß unserer alten Abmachung. Und der General? Blickt in den Himmel, zuckt mit den Schultern und lässt das Wasser von der kalten Platte auf seinem Kopf entlang der stilisierten Flügel, die über den Ohren herabhängen, abperlen. Auch seine Lederrüstung hält wohl dicht. Die Stiefel, den brennenden Boden der Hölle gewohnt, kommt mit dem Schlamm genauso klar. Ich weiß noch, wie er damals geflücht hat über das Wetter – und ich, noch stumm, ihn dafür nicht aufziehen konnte...wobei das bei dem doch eher gespannten Zustand unserer Beziehung ohnehin keine gute Idee gewesen wäre.
Ein kurzer Fußmarsch später, und wir stehen vor der großen Pforte. Zwei Jägerinnen in voller Montur bewachen sie, stoisch im Wolkenbruch. Als sie uns bemerken, läuft eine von ihnen schnell in Richtung Kloster. Die andere hebt eine Hand, die andere hält den Speer, mit dem sie bewaffnet ist, nur scheinbar locker an der Seite. "Halt! Wer seid Ihr und was wollt Ihr, Totenbeschwörer?"
Der General schüttelt den Kopf. "Also wirklich, Floria. Wir haben uns nicht unter den nettesten Umständen kennen gelernt, aber dass du gleich gar nicht mehr weißt, wer ich bin?"
Ihr Griff um das Holz der Waffe entspannt sich etwas. Warum benutzt sie eigentlich keinen Bogen?
Bogenmehnen funktionieren ganz schrecklich im Regen, geschweige denn, um ein Tor wie dieses zu bewachen. Das machen doch besser die Schützen in den trockenen Türmen.
Guter Punkt. Ihre Stimme ist immer noch vorsichtig. "Bist du es wirklich, General? Unter diesem Helm kann man absolut nichts erkennen."
"Wäre er offener, wäre ich nüsser. Das ist schon in Ordnung so. Ich nehme an, deine Kollegin berichtet gerade von meiner Ankunft? Denn ich würde mich gerne mit Akara unterhalten. Falls sie euch nervös machen, lasse ich die Skelette auch gerne hier."
Sie beäugt ihn von oben nach unten. "Du hast dich verändert", stellt sie trocken fest. "Die Zeit bleibt nicht stehen", ist seine Antwort.
Floria öffnet das Tor für uns. "Meinewegen kannst du mit Akara reden. Ob sie das auch will, kann ich dir nicht sagen. Komm rein, aber lass deine toten Diener draußen."
Er nickt, vielleicht begleitet von einem schelmischen Lächeln – es würde zu ihm passen, aber im Moment kann ich es mir nur vorstellen. Stumm gehen wir durch die Pforte – da hält die Jägerin ihn auf.
"He, ich dachte, du wolltest deine Diener draußen lassen?"
"Ich sehe ihr in die Augen. "Tut er doch auch."
Sie zuckt zusammen, genau, was ich wollte. Ich bin immer noch ein wenig empfindlich was das Thema angeht, nachdem ich die anderen Golems in der Nekromantenstadt ihrem Schicksal überlassen musste. Der General zögert nicht lange.
"Dorelem hier kommt mit. Keine Diskussion."
Da tritt eine Figur in Hladfarbenen Roben unter einem Torbogen hervor. "General! Seid Ihr es wirklich?"
Der Angesprochene verbeugt sich. "Höchstselbst. Sehr erfreut, Euch wiederzusehen, Akara."
Sie lächelt mütterlich. "Du hast eine ganz neue Höflichkeit entdeckt! Wie wunderbar. Kommt, raus aus dem Regen. Kann ich Euch etwas anbieten?"
"Etwas zu essen wäre gar nicht verkehrt", antwortet er. "Ach ja, und freies Gielet für meinen Freund", fügt er hinzu und richtet seinen Finger auf mich. Ich verbeuge mich auch, ohne dabei das Erstaunen der Anführerin der Schwestern vom Verborgenen Auge zu verpassen. Sie hat es schnell und geschickt überspielt, als ich mich wieder aufrichte, aber das hilft ihr leider nicht gegen jemand, der geradeaus blickt kann, obwohl seine "Augen" zum Boden gerichtet sind.
"Ist er wirklich...?", murmelt sie dem General zu, als dieser neben ihr seine Schritte an ihre Führung anpasst. Wieder denke sie, dass ich es nicht mitbekomme, aber ich nehme ihr das alles nicht übel. Ich habe sie in guter Erinnerung aus dieser ekelhaften, stummen Zeit.
"Ja, ich habe ihn wieder gefunden", erklärt der Meister mit Wärme, einer so tiefen Zufriedenheit, dass sie auch mich erfüllt. In der Tat...sein Abschied von den Jägerinnen fiel nicht gerade in die schönste Zeit seines Lebens, als ich das erste Mal vernichtet worden war im grauenhaften Kampf gegen Andariel, der schon kurz davor auch unserer Freundin Kaschya alles gekostet hatte. Als er dachte, nicht nur daran schuld zu sein, sondern auch am endgültigen Verlust seines Golems; eines Begleiters, von dem er gerade erst entdeckt hatte, wie viel mehr als ein willenloser Diener er doch war.
Das hätte ihn beinahe in den Selbstmord getrieben. Ja, es muss wirklich ein fantastisches Gefühl für ihn sein, Akara wiederzusehen und ihr sagen zu können, ja, ich habe ihn wieder, meinen Freund.
Eine Weile später hat der Meister eine vernünftige Mahlzeit aus gekochtem Fleisch und Kartoffeln hinter sich, dafür endlich den verdammten Helm abgenommen, und nach der Kost bei den Totenbeschwörern merkt man sofort, wie sehr er das hier genossen hat. Jetzt lehnt er sich entspannt in seinem Stuhl zurück und wartet darauf, dass seine dampfende Tasse Tee genug abgekühlt ist, um davon zu trinken. Akara nippt bereits an ihrem, dann beginnt sie das Gespräch.
"Also. Welchem Umstand verdanken wir die Ehre Eures Besuchs?"
Der Meister lächelt und nimmt auch erst einen vorsichtigen Schluck, bevor er antwortet. "Ich würde mich freuen, wenn wir beide zum Du zurückkehren." Auf Akaras Nicken hin fährt er fort. "Zunächst freue ich mich natürlich, dich und die anderen wieder zu sehen. Es ist viel passiert, seit ich hier meine Reise begonnen habe."
"Wir haben von deinen Taten gehört. Es beschämt uns sehr, dein Potential nicht sofort erkannt zu haben – es ist unglücklich, zu was für einem Helden du geworden bist."
"Bitte, bitte", winkt er ab. "Erst einmal musst du dich nicht entschuldigen – ich hatte nie wirklich Grund, dein Wohlwollen anzweifeln, und das von manch anderer habe ich mir verdient." Er verstummt kurz, die schmerzliche Erinnerung an Kaschya auf sein Gesicht gezeichnet. "Und Vorsicht mit den Komplimenten – mein Ego verträgt nicht zu viele davon, wie Dorelem mir auch immer wieder sagt", fährt er fort im Versuch, die Stimmung wieder etwas zu heben.
"Du bist Dorelem?", fragt Akara mich direkt. "Ich glaube, wir sind uns noch nicht offiziell vorgestellt worden."
"Aber kennen tun wir uns", versichere ich ihr. "Seidem habe ich mich auch ganz schön verändert. Insgesamt bin ich sehr zufriedener mit der Entwicklung."

"Das freut mich", erklärt sie gütig. Als sie den Meister wieder ansieht, ist dessen Miene ernst. "Und dann gibt es noch einen anderen Grund, weswegen ich hier bin."
"Bitte", lädt sie ihn ein. Er nickt. "Baal ist immer noch irgendwo da draußen, und ich weiß, dass es nicht mehr lange dauern wird, bis er versuchen wird, das Werk seiner Brüder zu vollenden. Bevor ich ihn nicht auch vernichte, ist mein Werk nicht vollendet, und alles Getane ist wertlos." Seine Hand landet auf Trang-Ouls Verkleidung. "Und da ich ausnahmsweise etwas Zeit habe, mich vorzubereiten, möchte ich das voll ausnutzen. Dies ist ein Teil eines Rüstungssets, das Akara hebt eine Augenbraue. "Das ist jetzt wenig diplomatisch ausgedrückt."
Der Meister zuckt mit den Schultern. "Vielleicht habe ich doch nicht so viel über Höflichkeit gelernt, wie du dachtest."
Ach, General. Zum Glück ist die Oberschwester vom Verborgenen Auge...diplomatischer. "Wenn diese Rüstung existiert, dann weiß ich davon nichts. Du müsstest die Jägerinnen fragen. Oder noch besser jemand, der sich gut mit Rüstungen auskennt."
Das Grinsen des Generals ist sardonisch. "Alles klar. Wo finde ich Charsi?"
"Da, wo du die zerfetzte Leiche eines großen blauen Dämons zurückgelassen hast."
Er steht auf. "Das gibt natürlich eine ganze Menge Sinn. Danke für das Essen." Im Hinausgehen setzt er den Helm wieder auf. Ich bleibe kurz zurück.
"Ihr müsst sein Verhalten entschuldigen. Er ist etwas...angespannt in letzter Zeit", bitte ich Akara. Sie verzieht das Gesicht. "Verständlich, aber vielleicht kannst du ihm vorsichtig erklären, dass Anspannung sich auch weniger brüsk ausdrücken lässt, Dorelem."
"Das versuche ich schon, seit ich erschaffen wurde. Akara..."
Weil ich ihm nicht nachlaufen will, hole ich ihn gerade ein, als wir am Ort unseres Kampfes gegen den Schmied ankommen. Gleichzeitig erreichen mich ihrerseits unangenehme Erinnerungen. Wie ich die Kontrolle verlor, und der Zweite den Dämon grausam zerriß...
An einem gewaltigen Amboß steht Charsi, die rotblonde Schmiedin der Jägerinnen. Ihre breiten Oberarme ragen aus einer Lederschürze, als sie einen goldenen Hammer auf etwas niederfahren lässt, das einmal ein Fensterrahmen werden könnte.
"Für sowas nimmst du den Horadrim-Malus?", fragt der General scherzhaft. Sie blickt überrascht auf, dann erscheint ein strahlendes Lächeln auf ihrem Gesicht. Bevor er sich versieht, haben sich ihre starken Arme um den General geschlungen.
"Du bist wieder da! Der Wahnsinn!" Er sieht ihr ins Gesicht, die Füße ein paar Zentimeter über dem Boden. "Durchaus viel Vertücktes passiert seit damals", gibt er zu. In der Tat – früher hätte ihm so etwas die Luft abgedrückt. Sie setzt ihn wieder ab, stemmt die Arme und die Hüften...und reißt ihm dann plötzlich den Helm vom Kopf. "Also wirklich, lass dich doch anschauen!", plappert sie fröhlich. Was sie dabei komplett übersieht, ist der Blick auf dem Gesicht des Generals, den ich nicht korrekt einordnen kann.
Irgendwo zwischen absoluter Panik und mörderischem Hass.
Der Moment ist nur kurz, aber mir laufen noch lange danach kalte Schauer den Rücken hinunter.
Außerlich ist er nicht beeinflusst von diesem kurzen, schnell unterdrückten Ausbruch. Hat er es überhaupt selbst bemerkt? Charsi wendet sich mir zu. "He, Groß! Bei dir auch alles klar?"
"Immer doch", antworte ich tonlos. Sie ignoriert komplett, dass ich noch nie mit ihr gesprochen habe. Ihre...Einfachheit ist irgendwie erfrischend. Sofort redet sie weiter und überzieht den General mit Belanglosen.
Für eine Weile beantwortet er knapp ihre Fragen, ertägt ihre unschuldige Euphorie, bis er zum Punkt kommt. "Charshi, ich brauche deine Hilfe. Weißt du etwas von einer schweren Rüstung, die vom Stil her zu meinem Helm passen würde, die schon lange im Besitz der Jägerinnen ist?"
Das lässt sie verstammen, sie legt einen Finger an die Lippen und überlegt in dieser Pose lange. Endlich hellt sich ihr Gesicht auf. "Ah! Vielleicht meinst du die Drachenschuppen?"
Der General packt Trang-Ouls Helm fester. "Das klingt vielversprechend, ja."
"Hab ein Weichen gebraucht, weil ich nicht wusste, was du mit Stil meinst. Das Ding hat mich den Hammer gekostet!" Sie wiegt den so lächerlich kleinen Malus in ihrer Hand. "Am Tag, bevor dieser ganze Ärger losging, ist Blutrabe hier aufgekreuzt. Sie hatte das Ding im Gepäck, war seit was weiß ich wie lange an der Wand gehangen, und bildet sich auf einmal ein, jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, es zu tragen. Als hätte die Hölle sie getrieben."
Ihr Gesicht wird todtraurig. "Was ja kurz darauf...", beginnt sie, aber der General unterbricht sie. "Ja, das war sehr tragisch, und es hat mir auch Leid getan, dass ich sie töten musste. Aber was wollte sie denn jetzt mit der Rüstung?"
Himmel, General, jetzt lass der armen Frau doch ein wenig Zeit! Ich sehe ihn böse an, aber er bemerkt das nicht einmal. Charsi fängt sich und redet weiter. "Na ja, die Güte war einfach nicht dafür gebaut, da reinzupassen, weißt du? Oder die Rüstung eben nicht, sagen wir, leer genug? Sie meinte, ich könnte da doch sicher für mehr Platz sorgen. Aber ich konnte klopfen, was ich wollte, das Metall hat sich nicht verbogen. Mitten in der Nacht, ich komplett fertig, kommt Blutrabe vorbei, will zerrn, was das so lange dauert. Immerhin! Sie wird wütend, zerrt mich mit, die Rüstung auch, der Hammer bleibt hier. Zwingt mich, sie abzubinden, damit sie doch reinpasst, und als sie endlich drin ist, geht es schon los, Dämonen überall, so viele sterben...Blutrabe versucht zu kämpfen, wir können nur fliehen..."
Das Gesicht des Generals ist finster. "Ich weiß, ich war dabei. Aber Blutrabs Rüstung war doch weiß, oder?"
"Ja schon, bemalt natürlich und mit schönen roten Ornamenten", erklärt Charsi mit stolzen Grinsen – was dem General selbst etwas an Stolz kostet. "Und...von innen?", bringt er hervor, bewusst neutral.
Die Schmiedin deutet auf den Helm. "Könnte schon sein, dass es das gleiche Metall ist, ja."
Mit einer plötzlichen Explosion von Energie setzt sich der General Trang-Ouls Verkleidung auf. "Sehr gut. Und wo ist die Rüstung jetzt?"
Charshi ist verwirrt. "...wir haben Blutrabe mit ihr begrabt?" Es schien richtig.
"Ho?" schreit er fast.
"General!", fährt ich dazwischen und packe ihn am Arm. "Wo werden die Jägerinnen wohl ihre Toten begraben? Lass deine wahnsinnige Suche nach diesen Rüstungsteilen doch mal für eine Sekunde aus deinem Kopf und denk nach!"
Für einen Moment ist alles still, und sein Ausdruck ist natürlich unlesbar für mich.
"Du hast Recht. Ich sollte mein Hirn benutzen. Es ist nur...dieses Set zu vervollständigen ist mir wichtig. Und du weißt, warum."
"Das gibt dir kein Recht, alle Leute so vor den Kopf zu stoßen!"
"Hab ich was Falsches gesagt?", wirft Charsi ein. Sie wirkt völlig verloren. Der General atmet tief durch, dann greift er ihre Schulter – und zwar so stark, dass sie trotz all ihrer Muskeln dort überrascht zusammenzuckt. "Nein, Charsi. Du warst eine große Hilfe. Vielen Dank. Vielleicht siehst du es einmal wieder, wenn ich weniger in Eile bin."
Und damit ist er aus der Schmiede verschwunden. Wir beide sehen ihm hilflos nach.
Da dringt Erkenntnis durch Charis langsame Gedanken. "Will er etwa...die Drachenschuppen aus Blutrabs Grab klauen?", haucht sie. Was soll ich...ach, egal. "Sieht fast so aus", antworte ich tonlos.
"Aber...aber das darf er doch nicht!", protestiert sie. Worauf ich den Kopf schüttele. "Ich denke nicht, dass er sich das ausreden lässt. Sag bitte Akara von mir auf Wiedersehen." Und Entschuldigung, will ich hinzufügen, aber ich bringe nicht sofort die Kraft auf, das schon zum ich weiß nicht wievielten Mal heute zu tun. Gerade setze ich zum Sprechen an, da reißt mich die Teleportation eines Wegpunktes mit.
Wir sind in der kalten Ebene. Der Regen ist hier angekommen. Meine Füße berühren den Schlamm, und ich spüre, wie er zu mir spricht. Hier wurde ich geboren...für einen Menschen ist es nicht so lange her, wenige Monate. Aber für mich war es ein ganzes Leben.
Die Armee marschiert schon. Jetzt laufe ich aber und halte ihren Führer auf. "General, was soll das? Du kannst doch nicht einfach in den Friedhof laufen und ein Grab schänden!"
Der leere Blick aus dem Schadel trifft meinen. "Das hat dich bei den Gräbern in der Wüste auch nicht wirklich gestört."
"Da waren allerdings auch keine Freunde in der Nähe, die sich darüber beschweren können! Die Jägerinnen hätten da sicher gerne ein Wörtchen mitgeredet!"
"Oh, ganz sicher. Darum erledigen wir das hier schnell und verschwinden wieder."
Verständnislos breite ich die Arme aus. "Du stoßst jeden hier vor den Kopf, der dir einmal geholfen hat!"
"So hilfreich waren sie jetzt auch wieder nicht."
"Das ist keine Ausrede, und du weißt es!"
"Dorelem..." Er wird noch kälter als bisher, und mein Tonherz zieht es zusammen, weil ich diesen Tonfall kenne. "Findest du das hier schlimmer als meinen Verrat an Lixts Gefühlen?"
"Du...wolltest doch nicht mehr darüber reden, oder?"
"Beantworte einfach meine Frage."
Tu es.
Oh, du meldest dich auch wieder?
Was gibt es zu sagen?
Seit ihr auf einmal beste Freunde seid offenbar nicht mehr viel!
Bist du eifersüchtig?
"Nein, General. Ich finde es nicht schlimmer."
"Dann sollte es dir noch leichter fallen, das hier zu ignorieren."
Und damit ist für ihn das Gespräch beendet. Ich versuche es noch einmal. "General...", beginne ich, aber meine Worte stocken. Er bleibt kurz stehen, dreht sich aber nicht um, und dann geht er weiter.
Was ist es denn, das du nicht herausbringst?
...du machst mir Angst, das wollte ich sagen.
Wie paradox. Ich hätte immer Angst davor, dass er durch seine Naivität auf die peinlichste Weise umkommt. Jetzt fühle ich mich das erste Mal seit ich mit dir hier eingesperrt bin richtig wohl, und dann fängst du mit sowas an. Wir sind wohl wirklich zu verschieden...und ich dachte wirklich, langsam hätte ich dir auch die Blauäugigkeit ausgetrieben.
Du verstehst nicht einmal ein kleines bisschen, warum ich mir Sorgen mache?
Ich denke, ich kann deine Gedankengänge nachvollziehen. Aber ich erlaube mir nicht, sie völlig zu verstehen.
Das gibt keinen Sinn.
Was daran liegt, dass ich dir auch nicht erlaube, völlig zu verstehen, was ich meine.
Du schließt deine Augen vor der Gefahr, in der er schwelgt – der Gefahr, sich selbst komplett zu verlieren?
Und du? Du rennst weg.
Ich...
Wenn er uns gleich sagt, dass wir das Grab öffnen sollen, Trang-Ouls Schuppen von Blutrabs Leiche reißen, wirst du es tun? Oder wirst du, wenn ich dir jetzt anbiete, es an deiner Stelle zu machen, mein Angebot annehmen?
Bis wir vor dem Steinsarg stehen, in dem sie liegt, fällt mir keine Antwort ein.
"Nun denn, würdest du bitte das Grab öffnen?"
Obwohl es kein Befehl ist, kann ich mich nicht wirklich widersetzen. Der schwere Deckel kommt sanft auf dem staubigen Boden der Krypta zum Ruhen.
Blutrabs Kopf, vom Körper getrennt durch den Hieb des Scelettes, ist zum Glück wieder in ihrem einmaligen weißen Helm. Jetzt, wo ich weiß, worauf ich achten muss, sehe ich wie die schwere Rüstung nicht ganz dazu passt. Teilweise brockelt die Farbe, und das verhasste Dunkelgold wird darunter sichtbar.
"Und wenn es dir nichts ausmacht, Dorelem..."
Mein Angebot steht.
Ich kann es nicht aussprechen, aber schaffe es auch nicht, meine Gedanken zu maskieren.
"Ich erledige das, Meister", sagt der Zweite.
Mit Hingabe putzt der Zweite die Rüstung, unsere Hand mit rauer Oberfläche überzogen; der weiße Überzug ist schon fast völlig verschwunden. Reste von...Inhalt hat er bereits entfernt. Mit übergeschlagenen Beinen sitzt der General auf einem Grab, gegen den Stein gelehnt, die Skelette halten ein Leichentuch über ihn, das wir unten gefunden haben und ihn jetzt vor dem Regen schützt.
"Hast du jetzt vielleicht Lust, mit mir zu reden?"
Kurz hält der Zweite inne, widmet sich dann aber mit neuer Energie seiner Aufgabe. Der General blickt in den Himmel, sieht nur die Unterseite des dreieckigen alten Stoffs und seufzt. "Du bist immer noch unzufrieden mit mir. Ist es das?"
"Wenn du es weißt, warum tust du dann nichts dagegen?"
"Dorelem...wir haben jetzt schon so oft darüber geredet. Ich treffe meine Entscheidungen, und bin ganz allein dafür verantwortlich. Du kannst deine eigene sogar auf den Zweiten abschieben, wenn es dich so sehr minimiert!"
Kurz übernehme ich die Kontrolle, um mir entervt an den Kopf fassen zu können. "Könntest du bitte den Helm abnehmen, wenn du mit mir redest? Dieser leere Blick treibt mich in den Wahnsinn."
Er stutzt. "Leerer...du kannst meine Augen nicht sehen?"
Ich nicke. "Oh", sagt er und legt das verhasste Ding endlich nieder. "Das wollen wir natürlich nicht."
So kann ich seiner besorgten Miene begegnen. Besorgt, weil es ihm Leid tut bisher aus dem Schatten gesprochen zu haben, oder weil er das Gespräch mit mir fürchtet?
"Mein Problem ist nicht, dass ich mal einen Kompromiss eingehen muss, auch wenn mir das bei der Art von Kompromissen teilweise schwer fällt", beginne ich. "Mein Problem ist, dass es keine Kompromisse sind. Du bist gar nicht mehr daran interessiert, mit mir zu diskutieren. Ich muss Kröte um Kröte schlucken, und du denkst gar nicht mehr darüber nach, was du da eigentlich tust."
"Meine Antwort ist immer die gleiche. Ich denke ständig darüber nach. Tag und Nacht. Es lässt mir keine Ruhe. Verstehst du nicht, was für ein Geschenk es ist, dass du dir diese Gedanken nicht zu machen brauchst?"
Mein Ausdruck wird verzweifelt. "Verstehst du nicht, dass ich mein ganzes Leben dafür gekämpft habe, mir solche Gedanken machen zu dürfen? Dass ich eben nicht nur Befehlsempfänger sein möchte, der blind ins Verderben läuft?"
Er schüttelt den Kopf. "Nein, Dorelem. Das verstehst ich nicht. Ich wünsche mir so oft, dass ich diese Entscheidungen nicht treffen müsste. Dass ich nicht tun muss, was ich tun muss."
"Aber du musst nicht. Du hast die Wahl, du hast immer die Wahl. Du bist frei! Niemand zwingt dich, das zu tun!"
"Mein Gewissen zwingt mich."
"Etwas auch dazu, die Menschen um dich herum ständig zu verletzen?"
"Zählst du dich da mit?"
Mit einem dumpfen Schlag landet die Rüstung im Schlamm. Der General fährt zusammen, und wieder blitzt für einen Moment diese Wut in seinen Augen...bis er sich erneut unter Kontrolle bringt.
"Das war eine blöde Frage, nicht wahr?"
Statt einer Antwort lasse ich den Zweiten Trang-Ouls Schuppen aufheben und sie weiter säubern.
Lass den Unflug, sonst sitzen wir hier noch Stunden.
Vielleicht, wenn er aufhört, den Unflug zu lassen?
Du denkst nicht, dass die Jägerinnen eins und eins zusammenzählen können? Zumindest die, die nicht Charsi sind. Bald schauen sie hier vorbei, und davor sollten wir verschwunden sein...sonst wird das Gespräch noch mal deutlich unangenehmer.
Und für wen, und hat er nicht ganz alleine Schuld daran?
"Ja, was es", speie ich. Dann werde ich ruhiger. "Also, was ist? Wie entscheidest du, welchem Ruf deines Gewissens du lieber folgst? Das ist doch die große Frage."
Das kostet ihn kurz Zeit. "Dem, der letztlich mehr Menschen hilft", haucht er schließlich.
"Was ich nur nicht verstehe", und ich unterbreche den Zweiten kurz, um zur Betonung den Zeigefinger zu heben, "ist, warum du auf Teufel komm raus so ein Arsch sein musst dafür."
Er setzt sich so schnell auf, dass er das Leichentuch über ihm vergisst. Das Wasser, das sich darin gesammelt hat, ergießt sich über seine Hosen. Nach eine Serie von Flüchen findet seine Sprache wieder Zusammenhang. "Beleidigen muss ich nicht lassen!"
"Wie würdest du dein Verhalten Charsi und Akara gegenüber denn sonst nennen? Von einer gewissen dritten Frau reden wir nicht einmal."
"Notwendig!", brüllt er. "Unflug!", rufe ich zurück. "Wenn du dir mal bitte für einen Moment Zeit nehmen würdest und nachdenken darüber, was du heute alles für Mist gebaut hast, dann hoffe ich doch, dass du erkennst, wie viel besser du mit der Situation hättest umgehen können!"
Er verschränkt die Arme, während Skelette seine Hose ausringen. "Ich komm nicht drauf, hilf mir doch auf die Sprünge."
"Was es notwendig, nicht ein nettes Wort an Charsi zu verlieren? War es notwendig, nicht einmal daran zu denken, mit Akara über die Rüstung zu reden? Notwendig, sich wie ein Dieb davonzustehlen? Definitiv zum Dieb zu werden gerade

eben, war das auch nötig?"

Der General hat seine Hose wieder an. Eisig sein Blick und seine Stimme, als er fragt: "Und du, Zweiter? Denkst du auch, ich hätte es besser machen können?"

Meine Hände auf der fast komplett von Farbe befreiten Rüstung halten inne, aber nicht lange. "Es steht mir nicht zu, Euerer Entscheidungen zu kritisieren, Meister. Zumal es nie den einen richtigen Weg gibt", sagt er aalglatt.

"Beantworte meine verdammte Frage! Was denkst du?"

Danke dafür, dass Speichelgelecke dich trotz allem noch anwidert.

"Ich denke", versucht es der Zweite ganz vorsichtig, "dass sich Verbündete mit etwas behutsamerem Vorgehen gewogen zu halten durchaus auch eine gute Option gewesen wäre."

"Es war blöd von mir, Leute zu vergraulen, die mir noch nützen hätten können", übersetzt der General.

"Nicht exakt... beschwichtigt der Zweite, aber sein Meister schneidet ihn ab. "Nein. Du hast Recht. Ihr beide habt Recht."

Er vergräbt das Gesicht in den Händen. "Danke, dass ihr noch Stimmen der Vernunft sein könnt. Ich habe einen Fehler begangen. Die Jägerinnen...sie werden mir das nicht so leicht verzeihen, oder?"

"Du könntest es noch hinbiegen", schlage ich vor.

Sein Blick hebt sich – und trifft Trang-Ouls Rüstung. "Ist sie jetzt fertig?"

"Mehr oder weniger, Meister." Seine Hand streckt sich danach. "Mach noch den letzten Schliff, während ich das Ding hier loswerde."

Hektisch wird der Zweite letzte Zeichen der Bemalung los, während der Meister die Haut des Vipermagiers ablegt.

"Ignorierst du mich?", werfe ich ihm vor. Kopfschüttelnd richtet er sein Novizenhemd. "Ich plane."

"Wärest du so gut, mich einzuzweihen? *Ausnahmsweise?*"

Sein bewundernder Blick löst sich von der dunkelgoldenen Rüstung, die er hochhält, als wäre sie gewichtslos. "Aber natürlich. Ich habe mich gerade entschieden...Moment..."

Er ist schneller in der Rüstung, als ich es für möglich gehalten hätte.

"...dass es leider etwas zu spät ist, die Wogen schnell zu glätten."

"Was? Nein! Es ist doch nie zu spät, sich zu entschuldigen!"

Ganz nehme ich ihm das Bedauern nicht ab. "Vielleicht. Aber es würde dauern. Zu lange."

"Haben wir jetzt auf einmal ein Zeitlimit, oder was? Deine Hetze geht mir nicht ein!"

Der Helm ist in seinen Händen. "Ich spüre es, Dorelem. Wie eine Schlinge um meinen Hals, die mich auf einen Weg zieht, dem ich nicht entkommen kann...und eigentlich will ich das auch nicht. Es ist Baal. Er muss es sein. Irgendwo da draußen...bereit, diese Welt mit Zerstörung zu überziehen."

Langsam senkt er den Helm auf seinen Kopf. "Aber das heißt tatsächlich nicht, dass ich deswegen alle Brücken abbrechen muss. Da stimme ich dir ja zu."

"Und diese Brücke zu reparieren ist völlig unmöglich!", versuche ich es noch einmal.

"Ich kann es versuchen. Um genau zu sein, verspreche ich es dir sogar! Sobald Baal tot ist...und bevor ich mich darum kümmere, muss ich..."

Plötzlich schießt sein Blick nach Osten.

"...nach Lut Gholein."

"*Was?*"

"Ein weiteres Settel..." Die Skelette machen sich bereit, aufzubrechen. "Was würden wir nur ohne Wegpunkte machen."

Ich packe ihn bei den Schultern. "Ja, die sparen uns eine ganze Menge Zeit. Und die wirst du dir jetzt mal kurz nehmen. Hör auf, so von deiner sogenannten Mission besessen zu sein. In Lut Gholein haben wir eine ganze Menge Freunde, und ich will nicht, dass du es dir auch mit denen verscherzt."

"Ich doch auch nicht, Dorelem!"

"Dann fang damit an, nicht immer dieses fürchterliche Ding zu tragen, wenn du mit den Menschen redest. Und jetzt gib mir noch fünf Minuten, damit wir nicht eine nackte und geschändete Leiche in der Krypta zurücklassen müssen."

Er nimmt den Helm wieder ab. Runzelt die Stirn. Blickt sich um. "Wo...egal. Was hast du vor?"

Ich hebe die Haut des Vipermagiers. "Du hast hier doch noch eine wunderschöne blaue Lederrüstung, die viele Schlachten gesehen hat und ein mehr als würdiger Ersatz für dieses Giftstück."

"Hm...in Ordnung", nickt er. "Und...warte..." Tief in unserem Gepäck findet er Schreibzeug. "Ich habe keine Zeit, mich zu entschuldigen. Aber ich kann eine schriftliche hinterlassen."

Ich lächle ihn an. Vielleicht ist das ja doch noch etwas zu retten. Er saugt kurz an der Spitze des Stiftes, bevor er ihn aufs Blatt setzt, aber hält noch einmal inne. "Weißt du, irgendwie tu ich das alles ja auch, um zu überleben. Wenn ich mir diese Hoffnung erhalten möchte, dann muss ich doch auch die Zeit nach dem Sieg über Baal im Hinterkopf behalten. Und was wäre ich ohne Hoffnung?"

Ich lege ihm eine Hand auf die Schulter. "Tatsächlich nur der Schatten hinter deiner hässlichen Maske."

Fünf Minuten später in der Krypta kümmere ich mich höchstpersönlich darum, Blutrabes geschundenen Körper wieder in eine ehrenvolle Rüstung zu kleiden.

Kapitel 13 – Des Seelenräubers Schulden

Hoch am Himmel steht die Sonne über Lut Gholein.

"Hahaha! Endlich kein verdammter Regen mehr! Endlich *Wärme* in den Knochen! Was hab ich das vermisst!"

Mein Ellenbogen landet in der Seite des Generals. Er beschwert sich lautstark, und ich zische ihm eine Erklärung zu.

"Erstens: Du benimmst dich wie ein Idiot, und die Leute *gucken*. Zweitens: Zieh deinen *scheiß* Helm aus!"

Die schwarzen Augenhöhlen *blitzen*, aber er tut es. Und strahlt in die Menge.

"Glottz nicht so! Darf man nicht einmal mehr in Frieden nach Hause kommen?"

Wir marschieren durch die Straßen. Die Menschen in ihnen scheinen sich nicht recht entscheiden zu können, ob sie weglauferen oder jubeln sollen. Da kommt uns eine Palastwache in ihren roten Roben entgegen. "General, Fürst Jerhyn bittet Euch um ein Treffen in seinen Gemächern."

"Soso." Der General sieht ihn abschätzig an. "Na schön. Sag ihm, ich komme heute Abend."

Jemand in der Menge keucht. Die Wache blinzelt, dann verbeugt er sich knapp und läuft. Ich hebe eine Augenbraue.

"Was?", meint der General. "Du meinstest, ich sollte netter zu meinen Verbündeten sein. Nun, denkst du, Jerhyn ist ein solcher? Die Pest soll ihn holen. Ich sage jetzt hallo zu der Frau, die mir alles gegeben hat."

"Ich wusste immer, dass du es schaffen wirst."

"Das höre ich öfter", sagt der Meister, aber lächelt Atma warm an. Die Mutter so vieler Waisen lächelt mit noch mehr Wärme zurück. "Möchtest du noch etwas mehr?"

Er schiebt den Teller von sich, lehnt sich entspannt zurück. Endlich hat ihn jemand dazu bringen können, alle Rüstung abzulegen. "Danke, das war mehr als genug. Wie ist es euch so ergangen?"

Ihr Blick verfinstert sich. "Es ging immer besser. Du hast es geschafft, das Schlimmste von Lut Gholein abzuwenden – aber Kurast hatte nicht dieses Glück. Wir haben Viele aufgenommen, die alles verloren haben; nicht nur Kinder, auch andere, die nicht mehr weiter wissen. Die Menschen bemühen sich wirklich, aber wir haben immer noch Probleme damit, die Hilfe auch nur ansatzweise zu organisieren."

"Jerhyn fragt dich auch nicht?", fragt der Meister.

Ihre Hände verkrampfen sich. "Jerhyn...ist ein falscher Hund, und die Lektion, die du ihm erteilt hast, hat daran nicht viel geändert."

"Dann ist es ja gut, dass ich ihn heute abend privat sprechen kann", sagt der Meister mit einer Stimme, der all die Wärme fehlt, die ihm die Sonne spendet.

Atma legt ihre Hand auf seine. "Du hättest ihn stürzen sollen. Mit dir als Fürst..."

Er entzieht sich ihrem Griff "...wären all die Übel noch frei, und Lut Gholein womöglich jetzt schon Schutt und Asche. Du weißt, wie böse mir die Leute waren, dass ich es nicht geschafft habe, Baals Wiedererweckung aufzuhalten. Diese Aufgabe ist immer noch nicht abgeschlossen."

Sie schüttelt den Kopf. "Du hast schon so viel geleistet. Kannst du dies nicht jemand anderem überlassen?"

"Wer soll diese Last tragen außer mir? Ich weiß, wie schwer es ist – das kann ich niemandem sonst zumuten. Und ich bin fest davon überzeugt, vom tiefsten Grunde meines Herzens, dass ich es schaffen werde", flüstert der Meister.

Eine Träne rinnt über Atmas Gesicht. "Du bist immer noch ein Kind...mein Kind."

Er winkt mir zu, und ich bringe, was er mir vorher gegeben hat. "Niemand hat mir je erlaubt, Kind zu sein, Atma. Es ist zu spät, um das wiedergutzumachen. So viel Mühe du dir gegeben hast...es war vergebens. Aber vielleicht kann dies hier einen kleinen Beitrag leisten, damit andere Kinder nie eine solche Bürde tragen müssen."

Er gibt ihr einen prall gefüllten Lederbeutel.

"Was ist das, General?", fragt sie, betastet ihn.

"Es ist ein Milchschak, der niemals leer wird. Ein tatsächliches Geschenk des Himmels."

Sie starrt darauf. Greift sich eine Tasse, füllt sie. Trinkt ein paar Schlucke, füllt sie erneut.

"Das...das ist unglaublich. Wie oft musste ich mich entscheiden, wer etwas zu essen bekommt und wer nicht...und immer noch muss ich das tun. Mit diesem hier...bist du dir sicher, dass du mir das...?"

Diesmal landet seine Hand auf ihrer. "Atma, nichts könnte wertvoll genug sein um das zurückzuzahlen, was ich dir schulde."

Sie ist immer noch ekstatisch, als der Meister bemerkt, wie eine Katzenfrau auf der Straße vor der Bar vorbeigeht. Er winkt eine Bedienung zu sich. "Sieht man die Katzen hier öfter kommen und gehen?"

Die Angesprochene nickt. "Ja, ab und zu. Die Leute vertrauen ihnen zwar nicht wirklich, aber zumindest ist noch nichts passiert, was die Skepsis rechtfertigen würde."

"Helfen sie denn auch mit gegen die Not des Volkes?"

"Ob die nicht ihre eigenen Probleme haben, mein Herr?"

"Hm." Der Meister nimmt gedankenverloren einen Schluck Milch. "Noch etwas, über das ich mit Jerhyn reden sollte. Reden *werde*. Er scheint mir nicht zugehört zu haben letztes Mal."

"Wann ist es für dich soweit?", möchte ich wissen. Er erhebt sich. "Jetzt. Du wirst mir erlauben, in voller Montur bei ihm aufzukreuzen? Wirkt so etwas beeindruckender, würde ich sagen. Nimmst du mein Zeug mit ins Hinterzimmer?"

Kurz darauf hat er nur noch den Helm aufzusetzen. Mir wird mulmig dabei, aber er hat Recht: Der korrupte Fürst hat eine weitere Lektion verdient, und je nachhaltiger, desto besser.

"Ich lasse dich übrigens hier", erklärt er plötzlich. Ich starre ihn an. "Was? Warum?"

Als Antwort greift er sich das Jade-Tan-Do und setzt sich einen Schnitt am Handrücken. Kurz darauf habe ich nach dem wohlkennenden Moment der Schwärze einen neuen Standpunkt neben ihm. Ich hebe meine leicht verletzte Hand, aus seinen fleischgewordenen Blut geformt. "Ich verstehe immer noch nicht."

"Ganz einfach." Er legt den Finger in die Wunde. Ich zucke zusammen. "Du spürst das? Gut. Wenn ich Probleme habe, mache ich das, und du kommst. Ich denke nicht, dass Jerhyn aufmecken wird, aber...eine Trumpfkarte habe ich doch immer gerne. Du kommst den Balkon hoch?"

"Den Palast kenne ich noch zur Genüge."

"Ausgezeichnet. Dann halte dich bereit. Mir ist nach einem weichen Bett; heute Nacht schlafe ich in Samtkissen. Das Blutband sollte dir verraten, wo genau. Jerhyn kann sich warm anziehen."

Er steckt den seelenstehenden Giftdolch zurück an seinen Gürtel. Bevor er ihn loslassen kann, hält meine Hand ihn auf.

"Bist du dir sicher, dass die Giftwundke abgeklungen ist? Ich habe keine Lust, dass mir die Finger wegfallen, weil du den Schutz aufgibst."

"Natürlich bin ich sicher", gibt er mit verärgerte Miene zurück. "aber hält den Griff noch eine Weile länger, der ihn gegen das Gift der Klinge immun macht." "Wobei...mir das Ding gerade irgendwie doch unangenehm ist."

Ich versuche, besorgt dreinzuschauen, aber bin das komplett formbare Tongesicht zu gewohnt; es funktioniert nicht perfekt. "Das klingt aber nicht beruhigend."

Seine Hand rückt vom Jade-Tan-Do zurück, als würde der Kris glühen. "Ja, genau wegen dieser Beunruhigung möchte ich auch, dass du bereit stehst."

Er setzt den Helm auf, kurz inne, und dann den Blick auf einen fernen Punkt gerichtet. Schließlich löst er sich, salutiert mir kurz zu und bricht auf. Ich sehe ihm nach, die grausame Waffe an seinem Gürtel fixiert, und übe meinen besorgten Ausdruck.

Die Zwiebelkuppeln des Fürstenpalastes sind von hier unten beinahe nicht zu sehen; die Mauer ist zu hoch. An ihrem Fuße, besonders wo die angrenzende massive Stadtmauer Schutz und Schatten bietet, sammeln sich die, die wohl schon oft mit Sehnsucht auf die Pracht hinter den Steinen geblickt haben. Tagsüber sind es die Hehler und Diebe, welche ihre Geschäfte im wüchlichen Zwielicht abwickeln; und nachts findet man hier die noch weniger Privilegierten, ohne Haus, Herd und Hoffnung. Sie wickeln sich in bedeckte Teppiche, zerrissene Kleidungsstücke, dreckige Tischdecken und versuchen, etwas von der Wärme mitzunehmen, die die Sonne in den Mauern zurückgelassen hat. Es ist geradezu pervers, wie der Abfall des Palastes, verächtlich herabgeworfen, diesen Menschen hilft; so halten die lächerlich paranoid wirkenden Wälle gerade die zurück, die sie überhaupt erst anziehen. Haben die Adligen unter den Zwiebeltürmen wirklich so viel Angst vor den Leuten hier, für welche es bereits einen Triumph darstellt, sich jeden Tag aufs Neue zum Leben zu zwingen?

Du kennst Jerhyn, natürlich hat er Angst. Er hat weniger Rückgrat als unser Tonkörper.

Und die unterdrückten Massen wissen wohl auch ganz genau, wessen Überfluss für ihr Elend verantwortlich ist.

Hut! Sieh dir deine Massen doch mal an...als verzehnt mir, ein Ding der Unmöglichkeit.

Sie verstecken sich vor mir, ich weiß. Es tut mir ja Leid, dass ich hier warten muss, aber es ist nun einmal die beste Position, um schnell in den Palast zu kommen, wenn der Meister Hilfe braucht.

Die ich ausgesucht habe, danke für das Lob. Nein, wirklich. Du hast es ja versucht – ihr braucht keine Angst zu haben, ich will euch nichts tun – natürlich haben sie dir nicht zugehört. Ihr ganzes Leben lang wurde ihnen eingepregelt, wieder und wieder, dass sie Dreck wert sind. Woher sollen sie denn jetzt das Mindestmaß an Würde herbekommen, das ihnen erlauben würde zu sagen: Wir hassen euch für das, was ihr uns angetan habt, wir sind mehr und darum müsst ihr uns fürchten? Niemand werden sie sich gegen die Fürsten auflehnen...die mögen Angst vor ihnen haben, aber der Abschaum der Gesellschaft hat noch weit mehr.

Ein ganzes Leben lang wie Dreck behandelt, das erinnert mich an etwas, wenn ich nur wüsste, was...

Auch die Rebellion der Golems ist ganz unvermeidlich zum Scheitern verurteilt.

Ob dem so ist oder nicht ist völlig irrelevant – sie haben sich bereits aufgelehnt, was deine ganze Argumentation zunichte macht.

Und jetzt werden sie alle vernichtet, und die Totenbeschwörer werden von jetzt an absolut sicherstellen, dass so etwas nicht mehr passiert. Die Golems sind offenbar dumm genug gewesen, auf sinnlose Hoffnungen zu hören – vermutlich, weil sie eben doch keine Menschen sind. Die hier sind wenigstens vernünftig genug, solchen Unfug sein zu lassen, und behalten ihr Leben.

Und was für ein tolles Leben das doch ist! Nebenbei scheint mir davon auszugehen, dass Valtores sein Wort bricht.

Das wird er nur Minuten, nachdem du außer Sichtweite warst, getan haben.

Wogegen einige Gründe sprechen. Immerhin...

Von meiner Hand explodiert eine Schmerzwellen, die bis zur Schulter reicht. Die Wunde, deren Pochen ich bis jetzt problemlos ignoriert habe, beginnt zu bluten. Der Meister ist in Gefahr!

Hat Jerlyn ihm doch nichts ein paar Atemtäter vorbei geschickt? Los, los, denk nicht lang über Möglichkeiten nach!

Ich bin schon in Bewegung. Mit einem gewaltigen Sprung erreiche ich das zweithöchste Fenster des Gebäudes vor mir, halte mich kurz am Steinrahmen fest, dann stoße ich mich ab; wie erhofft hält die Wäscheleine, auf die ich zugesprungen bin, mein Gewicht, ich hänge mich an ihr entlang zu einem flachen Dach nebanan, nehme darauf Anlauf und erreiche mit einem Satz das erste Haus, an dem ich hochgesprungen bin und das ein Stockwerk höher ist. Auf dessen flachen Dach liegt der Stab, den wir vor ein paar Stunden hochgeschafft haben; mit ihm als Stütze und bemerkenswerter Technik schafft der Zweite es, wie von ihm versprochen, gerade so, die Palastmauer zu erreichen.

Er muss sich an ihrem Rand festkrallen, um nicht zu stürzen, aber die Fugen zwischen den Steinen bieten genug Halt, auch für unsere Füße ein paar Sekunden später.

Das war ein wenig zu knapp.

Wenn der Meister sich eine bessere Rufmethode überlegt hätte, wären wir in einem besseren Körper, aber so ist knapp eben die einzige Möglichkeit.

Wieder zuckt ein stechender Schmerz durch meine Hand, fast verliere ich meinen Griff. Der Weg hier hoch war unglaublich schnell – der Meister meint es sehr ernst!

Wir ziehen uns hoch... und stehen einer zu Tode erschrockenen Palastwache gegenüber.

Ohne eine Sekunde zu zögern stürzt der Zweite auf sie zu, Klauen bereit. Der Weg ist gerade lang genug, dass ich ihm die Kontrolle entreißen kann. Du wirst ihm nicht töten!

Gerade hast du noch lamentiert, dass die Idioten die armen Leute da unten unterdrücken! Er ist Teil des Systems!

Er stirbt nicht, weil er zur falschen Zeit am falschen Ort seine Arbeit tut.

Wir haben keine Zeit zu streiten, also bitte... gib mir die Kontrolle, und ich lasse ihn leben.

Unser kleiner Disput hat nur Augenblicke gedauert, aber der Schwung des Körpers hat uns trotzdem währenddessen fast auf Armlänge herankommen lassen. Weil ich, wie ich mir eingestehen muss, selbst nicht genau weiß, was ich jetzt eigentlich machen soll, lasse ich dem Zweiten nach seinem Zugeständnis gerne weitermachen.

Nach einem harten Schlag in die Kehle geht der andere lautlos zu Boden. Ich habe gespürt, wie der Zweite sich zurückgehalten und nicht mit voller Wucht durchgezogen hat; dennoch...

Bist du dir sicher, dass er noch lebt?

Höllenteufel, überprüf doch seinen Puls, leg ihn so hin, dass er nicht ersticken kann und hol von irgendwo einen Heilrank her – wir haben verdammt noch mal Besseres zu tun!

Ein Blutstropfen aus meinem Handrücken fällt auf die Wange der Wache. Ja... ich schätze, das haben wir. Von hier oben ist es ein kurzer Sprung zum nächsten Balkon, und schon sind wir im Inneren des Palastes. Der Meister ist... ein Stockwerk höher, im Gang rechtwinklig von hier. Ich laufe, so schnell es geht, ohne allzu viel Lärm zu machen – es ist etwa drei Stunden nach Mitternacht, wenn ich Glück habe, entdecke mich niemand. Zum dritten Mal, noch tiefer, noch dringlicher fährt der Schmerz in meine Hand. Wenigstens spüre ich sonst keine Wunden... was ist es, das den Meister dazu bringt, so verzweifelt nach meiner Hilfe zu rufen?

Als ich mich ein paar Momente später entscheiden muss, ob ich zuerst die Treppe nehme oder abbeuge, nimmt mir ein schwaches Geräusch die Entscheidung ab; ich danke in einem Stoßgebet dem Himmel für mein fantastisches Hörvermögen und vermeide es gesehen zu werden, indem ich sofort das Stockwerk wechsle.

Und schon bin ich an der Tür des Meisters... zwei weitere unsichtbare Finger, kurz nacheinander, landen in meiner Wunde. Sofort, sofort! Ich packe den Griff und stoße ihn weg, stürze in den Raum...

Ducken!

Instinktiv folge ich dem Befehl des Zweiten, der mich wie üblich nicht fehlerleitet. Zwei Schwerter krachen in die Wand, wenn ich mich nicht nach vorne geworfen hätte, wäre mein Kopf von den Schultern getrennt worden. Ich wandle den Hechtspung in eine Rolle, drehe mich durch sie um und packe beide Waffenarme gleichzeitig.

Ich halte die Knochen zweier Skelette in den Händen. Oh... jetzt erst komme ich darauf, zu bemerken, dass die Tür nicht abgeschlossen war. Durch mein Eindringen habe ich das Sicherheitssystem des Meisters ausgelöst. Aber wenn diese überfliegenden Dienerschaft... ich muss sie davon abhalten, mich weiter anzugreifen, indem ich sie zu Boden schmettere, was sie nicht, wie ich kurz überrascht feststelle, zerstört... hier sind, wer hat dann den Meister...?

"Dorelem... Hilfe!", ruft dieser von hinten, und noch bevor mein Körper folgt, habe ich meinen Blick schon nach hinten fokussiert – die Skelette machen keine Anstalten mehr, mich anzugreifen. Der Meister sitzt in einem prächtigen Bett, den Rücken gegen die Wand gepresst, kreidebelch – allein. Seine Knochen sind weiß um den Griff des Giftdolches, seine Augen zucken hin und her, die Stirn ist schweißnass – aber warum?

"Was ist los, General?!", frage ich besorgt, während ich mich vorsichtig dem Bett nähere. Die Seelenlaken sind wild durcheinander auf dem Boden verstreut.

"Siehst... siehst du sie nicht?!", haucht der Meister. Ich versuche, seinen hektischen Blicken zu folgen, aber... "Nein!"

Ich setze mich neben ihn auf die wunderbar weiche Matratze. Meine Hand landet sanft auf seiner Schulter. "General..."

"Es sind Griez und Kaelan, Dorelem", flüstert er, kaum verständlich. "Sie... sie klagen mich an!"

Griez, der Soldnerführer, welcher damals alles tat, um gegen uns zu arbeiten... das haben wir. Der Meister war damals ziemlich erschüttert von dem, was er im Affekt getan hat. Ich war bereit, seine Handlungen zu entschuldigen – es ist nun nicht wirklich so, als ob Griez und Kaelan es nicht verdient gehabt hätten. Und wir waren unter extremem Druck. Dennoch... ein verstohlenes Lächeln schleicht sich auf meine Lippen... es ist gut, dass es ihm Leid tut.

Beides Opfer des seelenstehlenden Jade-Tan-Dos. Kann es sein, dass... "General, wann sind sie aufgetaucht?"

"Ich bin aufgewacht, dachte, ich höre Stimmen... hab mir den Dolch geschnappt... und da waren sie, links und rechts von meinem Bett, und sahen mich nur an...oh Himmel, ich hätte es nicht tun sollen... ich weiß..."

Vorsichtig berühre ich die flache Seite der Krisklinge... und tatsächlich, da erscheinen sie. Zwei durchscheinende, bläulich leuchtende Gestalten in der Uniform, in die er starb, in jener verhängnisvollen Nacht, als wir in den Palast einbrachen, um die Abkürzung zum Tal der Magier zu finden. Alle Eile am Ende umsonst, da Diablo uns doch zuvor kam und Baal befreite; als einziger Erfolg konnten wir die Vernichtung Durieles verbuchen, der uns aufhalten sollte. Ach ja, und wir befreiten Tyrael, aber ob das so toll war...

"Ich sehe sie. Es sind Geister aus dem Dolch. Vielleicht verschwinden sie, wenn du ihn loslässt?"

Mühsam löst der Meister seine verkrampften Finger – und seine Augen weiten sich. "Sie sind weg... ja! Danke, Dorelem, ich..."

"So leicht entkommst du uns nicht, General", sagt Griez plötzlich. Der Meister fährt zusammen. "Die Stimmen..."

"Du schuldigst uns etwas", ergänzt Kaelan.

"Was... was wollt ihr von mir?", fragt der Meister, und eins muss man ihm lassen – er bringt genug Mut zusammen, um den Griff des Dolchs wieder zu nehmen. Wobei ich mich ernsthaft frage, was ihn gerade so mitnimmt. Es sind nur Geister. Wir haben schon deutlich schlimmer aussehende Kreaturen dieser Sorte massenhaft vernichtet!

Es ist Schuld, die muss nicht rational sein.

Du meinst, es frisst doch an ihm, wie kaltblütig er die beiden damals hingerichtet hat?

Du bist doch der, der ihn dafür am schwersten kritisiert hat.

Ich dachte nur... er wäre anders. Härtler. Aber der Zweite hat Recht. Der Meister war damals ziemlich erschüttert von dem, was er im Affekt getan hat. Ich war bereit, seine Handlungen zu entschuldigen – es ist nun nicht wirklich so, als ob Griez und Kaelan es nicht verdient gehabt hätten. Und wir waren unter extremem Druck. Dennoch... ein verstohlenes Lächeln schleicht sich auf meine Lippen... es ist gut, dass es ihm Leid tut.

Es ist nicht gut, dass er noch so viel später von ein paar Visionen so fertig gemacht wird, dass er völlig machtlos ihnen gegenüber ist.

Da... hast du natürlich auch einen Punkt.

"Was wir wollen?", fragt Kaelan. "Endlich stellt er die richtige Frage."

"Kannst du dir das nicht denken?", fährt Griez fort. "Es ist die Freiheit."

"Etwas hält euch in dieser Welt?", schlage ich vor. Der Blick der Geister wirkt irritiert, aber sie nicken. Langsam nickt der Meister zurück. "Es ist das Jade-Tan-Do, nicht wahr?"

"Es stiehlt die Seelen der Ermordeten, General...". bestätigt Kaelan.

"So viele Seelen...". klagt Griez, und plötzlich, nur für einen winzigen Moment, erscheinen so viele Geister im Raum, dass sich ihre Silhouetten überlagern müssen, obwohl sie bis zur hohen Decke schwebend verteilt sind. Das Bild, wie jedes, brennt sich in mein Gedächtnis; ich versuche, sie zu identifizieren, aber nur bei den wenigsten gelingt es mir. Es sind ein paar Monster dabei, Dämonen, die von dem Gift der Klinge zerfressen wurden; aber die meisten sind menschlich.

Auch die meisten menschlichen werden getötete Dämonen sein. Ich denke, dass eine Seele schon sehr lange als Dämon existieren muss, bevor sie den verzerrten Körper des Monsters als bessere Repräsentation ihrer selbst sieht als die Form, die sie im Leben hatte.

Oh... und dennoch, so viele... da, eine ganze Reihe Katzen! Das müssen die Opfer von Bluthexe sein... der wahnsinnigen Katzenfrau, der wir den Kris abgenommen haben. Und noch mehr, all die Morde, die das verfluchte Messer begangen hat... ich erschauere und muss mich dazu zwingen, die Klinge weiter zu berühren. Wir hätten das Ding in dem stinkenden alten Grab lassen sollen, oder noch besser, sie zerschmettern.

Der Meister ist still, darum reden die beiden ersten Geister weiter. "Viele von diesen sind dir zuzuschreiben, General – und auch der Rest obliegt deiner Verantwortung. Du trägst den Dolch. Nur du kannst uns befreien", sagt Griez.

"Und du wirst es tun", fligt Kaelan hinzu.

"Verdett... ihr mir dann vergeben?", fragt der Meister.

"Natürlich nicht!", donnert Griez. "Du hast uns getötet!"

"Wir lassen dich dafür", zischt Kaelan. "Du bist der Grund für diese schreckliche Existenz!"

"Vergebung ist unmöglich! Aber..."

"Was? Was kann ich tun?!", flieht der Meister.

"... Vergessen Vergessen ist möglich."

"Die Freiheit für euch, den Dolch zu verlassen, und euch in Himmel oder Hölle zu verlieren", nickte ich.

"Ja, General, das Jade-Tan-Do existiert aus einem bestimmten Grund: Es schickt die Seelen seiner Opfer an einen, der an diesen Dolch gebunden ist, und der selbst keine Seele besitzt. Deswegen will er immer mehr fremde, her hat schon so viele, mit denen er sich umgibt... aber nie wird er zufrieden sein, da keine seine eigene, verlorene ersetzen kann", erklärt Griez.

"Sein Name ist Kaa. Du musst ihn töten", fligt Kaelan hinzu. "Dann werden wir frei sein, zu vergessen, und du kannst Frieden vor uns finden."

"Ich habe die ganze Zeit einen wahnsinnigen Seelenfresser mit diesem Ding gefüttert!", fragt der Meister ungläubig.

Das erntet ihm einen bösen Blick von mir. "Ich hab dir immer gesagt, dass dieses Höllenmesser brandgefährlich ist!"

Er ignoriert die Bemerkung. "Gut. Ich werde es tun. Sicher wisst ihr, wo Kaa sich aufhält?"

"Der Dolch wird dir die Richtung weisen."

"Ist es nahe?"

"Wir sind jetzt zu dir gekommen, weil du wieder in Lut Gholein bist. Er residiert im Herzen der Wüste Aranoch."

Moment Mal, langsam. Stimme, bitte.

Verwirrt lasse ich den Zweiten reden. "Das gefällt mir nicht. Wie kommt es, dass der Seelenfresser euch zwar eingefangen hat, aber ihr genug Freiheit habt, hierher zu spazieren und den Meister in die Wüste zu schicken?"

"Der, an den wir gebunden sind, ist... abgelenkt", gibt Kaelan zu.

"Die Gelegenheit ist günstig. Unsere Freiheit ist so nah wie nie zuvor. Enttäusche uns nicht... oder wir werden wiederkommen! Das Schicksal all dieser Seelen lastet auf deinem Gewissen!", ruft Griez.

"Moment, was meint ihr mit abgelenkt...". versucht der Meister noch, aber die Geister sind verschwunden.

Er sieht mich an. Ich starre zurück. "Weißt du...". setzt er an, dann unterbricht er sich kurz, aber zwingt sich schließlich, weiterzureden. "Ich habe schon öfter von diesen beiden geträumt. Von anderen auch, aber nie so häufig. Meinst du...meinst du, das war der Dolch?"

"Nein, General. Das war, wie sie richtig gesagt haben, dein Gewissen."

Er vergräbt das Gesicht in den Händen. "Das Schlimmste ist, dass ich mir nicht sicher bin, ob ich sie nicht jederzeit wieder um die Ecke bringen würde. Besonders Kaelan...dieser..."

Ich lege ihm einen Arm um die Schultern. "Dass es dir Leid tut, ist eigentlich alles, was wichtig ist."

"Hm..."

"Die Vergangenheit kannst du nicht ändern. Aber du kannst versuchen, deine Fehler wieder gut zu machen."

"Also findest du auch, ich sollte es tun?"

"Ja. Wir töten Kaa, befreien die Seelen, und du kannst wieder ruhig schlafen."

"Heute wohl nicht mehr", verzichtet er das Gesicht. Ich wende meinen Blick in die Ferne, wo es nur eine Frage der Zeit ist, bis die schlafende Wache entdeckt wird.

"Vielleicht sollten wir den Palast erst einmal verlassen. Denkst du, Jerlyn wird Probleme machen... wie tief es eigentlich?"

"Jerlyn wird erst einmal gar nichts tun, bis die blauen Flecken in seinem Gesicht verschwunden sind", schnaubt der Meister. Ich lache und beginne, meine Ausrüstung zusammenzupacken.

Kapitel 14 – Rufe aus allen Richtungen

Eine Stiefelspitze trifft mich in der Seite.
Etwas in mir übernimmt die Kontrolle. Ohne eine Millisekunde an irgendwelche Gedanken zu verschwenden, reagiert mein Körper, springt auf, packt dabei den Besitzer des Schuhs und lässt ihn unsanft zu Boden krachen, wo ihm die Luft beim Aufprall aus den Lungen gepresst wird.
"Ah, verdammt! Bist du übergeschnapp?"
Ich werde mir der Situation bewusst: Der Meister, schon in voller Montur – goldene Rüstung, Helm, Gürtel und der ganze Rest – liegt vor mir. Hastig gehe ich in die Knie, um ihm hochzuhelfen. Warst du das?
Warum... sollte ich den Meister angreifen? Nein, das war... ich hab dir gesagt, wir sollten wach bleiben!
Und ich dachte auch... ich wiederhole meine Gedanken laut: "Himmel, tut mir Leid, General. Ich... hatte nicht erwartet, einzuschlafen."
Er sieht mich für einen Moment mit unlesbarem Ausdruck in den schwarzen Augenhöhlen an, dann nimmt er den Helm ab, reibt sich den Hinterkopf und seufzt. "Den Blutgolemkörper nicht mehr gewöhnt? Na ja, schwamm drüber. Besser, ein potentieller Angreifer wird so ausgeschaltet, als dass du mir eine leichte Verletzung meines Stolzes erspart. Ich denke, der hält das aus."
"Ich weiß wirklich nicht, was... ", entschuldige ich mich weiter, aber er winkt ab. "Ist schon in Ordnung. Trotzdem bin ich froh über den Helm, das hätte mehr weht tun können."
Er greift sich plötzlich an die Seite, an die Stelle, die mich auch etwas schmerzt... was ihm durch Trang-Ouls Schuppen natürlich nichts bringt. "Hätte wohl auch weniger fest zutreten können."
Ich lasse das unkommentiert und beschließen, die Sache so gut, wie mir das möglich ist, zu vergessen. Wie ich eben auch vergessen hatte, dass der Blutkörper auch Schlaf benötigt, wenn auch nicht so viel wie der eines Menschen.
Komisch... hatte ich letztes Mal nicht geträumt, als ich schlief? Zweiter?
Für Träume... braucht man eine Seele, dachte ich immer.
Was soll das heißen... Moment, hast du etwa...?
Ich habe gerade wirklich keine Lust, mir dein Gestammel anzuhören.
Morgemuffel? Aber gut, ich muss ja nicht unbedingt nachböhen. Nach der hastigen Flucht aus dem Palast diese Nacht hatten wir uns wieder in Atmos Taverne zurückgezogen. Von dem zum Glück noch freien Raum im ersten Stock steigen wir jetzt die Treppe hinunter in die Schankstube, wo... Deckard Cain an einem Tisch sitzt?
"Ich grüße Euch, mein Freund", sagt er trocken, als ich es von ihm gewohnt bin. Er nimmt einen tiefen Schluck aus einem Becher, setzt ihn ruhig ab, lächelt mir wohlwollend zu, und deutet auf den Stuhl ihm gegenüber. "Bitte, bleibt kurz hier und hört mir zu."
Für einen Moment glaube ich fast, dass der Meister ablehnen möchte, aber natürlich wäre das Unfug. Er setzt sich zu seinem alten Mentor. "Das ist ja eine Überraschung, Deckard!", ruft er beinahe überzeugend.
"Leider keine Freude. Habt Ihr das vermutet, General? Man könnte fast meinen, Ihr wart mir aus dem Weg gegangen in den letzten Monaten."
"Ich glaube, der Meister versucht, zeitlich zurück zu blicken, aber... verdammt! Grob zwicke ich mir in den Nacken, was ihn zusammenzucken lässt, und endlich kommt er darauf, den Helm abzunehmen. So bequem kann der doch nicht sein!"
"Nur, ich war ein wenig beschäftigt... und viel unterwegs", wendet sich der Meister. Deckard nickt. "Das ist mir aufgefallen. Ich bin Euch seit zwei Wochen auf den Fersen."
Der Meister hebt beide Augenbrauen. "Das... tut mir Leid. Ich war nicht am zugänglichsten Ort der Welt, als du deine Suche begonnen hast."
"Und Ihr habt ihn nicht unbedingt weltöffener gemacht", seufzt der Horadrim-Weise. "Mein alter Freund Valtores war etwas kurz angebunden, was Euch angeht. Wenigstens konnte er mir helfen, Euer nächstes Ziel herauszufinden."
Verdammt, man kann aber ihn sagen, was man will, aber der Alte ist gut im Beschaffen von Informationen.
Das ist in der Tat... etwas beunruhigend. Andererseits... "Ihr kennt Meister Valtores, Deckard? Würdet Ihr denn sagen, dass man ihm vertrauen kann?", werfe ich dazwischen.
Deckard Cain wirft mir einen Blick zu. "Ich wage zu behaupten, dass ich mir vorstellen kann, weswegen du fragst, Golem. Gerne unterhalte ich mich später mit dir darüber, wenn du das möchtest, aber ich bitte dich, das verschieben zu dürfen, weil mein Anliegen für deinen Meister keine Verzögerung duldet. Nur so viel: Ich nenne nur 'Freund', den ich für einen wirklich guten Menschen halte."
"Ich nicke hastig. "Vielen Dank und gerne später." Einen Moment halte ich inne, dann füge ich hinzu: "Ich heiße übrigens jetzt Dorelem."
Deckards Lächeln ist voller Wärme, was mir mehr sagt, als Worte könnten – und tatsächlich spart er sich die. Es muss ihm *sehr* ernst sein, und mit entsprechendem Ausdruck wendet er sich wieder dem Meister zu.
"Ja, ich begah mich auf schnellsten Weg zu den Jägerinnen, nur um festzustellen, dass ich Euch wieder verpasst hatte. Und meine Fragen zu Eurem nächsten Ziel mussten unbeantwortet bleiben, zumal man nicht unbedingt gut auf Euch zu sprechen war."
Er ist immer noch sehr höflich und spricht langsam und mit wohl gewählten Worten. Aber ich kenne Deckard jetzt schon eine Weile... der alte Mann mit grauen Roben und langem Stab, aber stählernem Willen ist *sauer*.
"Ich glaube, der Meister hat die Botschaft verstanden und sagt darauf nichts. Nach kurzer Pause fährt Deckard also fort: "Also musste ich nach Gefühl vorgehen. Zunächst begab ich mich nach Kurast, was kein verschwendeter Besuch war, aber offenbar Euerer vorherige Station, nicht die nächste. Dann blieb nur noch Lut Gholein als großes Zentrum, und mein Instinkt erwies sich endlich als richtig."
Nun, meine Botschaft an Euch ist eigentlich ganz einfach, aber... Verdammt! Wir wissen, wo Baal ist. Er hat vor etwa zwei Wochen die Hauptstadt der Barbaren im fernen Norden aus heiterem Himmel angegriffen und komplett dem Erdboden gleichgemacht. Nachdem ich das erfahren hatte, ist der Nachrichtenstrom zunächst aus offensichtlichen Gründen abgebrochen, dennoch habe ich mich natürlich sofort auf den Weg gemacht, um Euch zu finden. Auch, weil ich eine große Befürchtung hatte, was Baals Plan angeht. Und vor fünf Tagen, als ich gerade auf der Reise zu den Sümpfen des Südens war, hat Tyrael mich kontaktiert und diese Befürchtung bestätigt: Baal will den Arreat erkrimmen und den Welstein korrumpieren."
Er lässt dies im Raum stehen, als sollte uns das gerade erschüttert haben. Als die Stille sich dehnt, opfere ich mich.
"Den... Welstein?"
Deckard binzelt kurz, dann schnittelt er den Kopf. "Verzeilt mir. Ich vergaß, dass zumindest in diesem Teil der Welt manche Dinge leider nicht zum Allgemeinwissen zählen. Der Welstein ist der Nexus, um den Sanktuarii erschaffen wurde, quasi der Ankerpunkt für die ganze Welt. Schon viele Kriege wurden um seine Kontrolle geführt, seit der gigantische Kristall von Himmel und Hölle gemeinsam benutzt wurde, um die Urvalter der Menschheit ins Leben zu rufen."
"Und wer kontrolliert ihn jetzt?", fragt der Meister. "Niemand", antwortet der Weise. "Obwohl die Barbaren, die Kinder Bul-Kathos', ihn im Auftrag des Himmels bewachen, was es Teil des Paktes, ihn der Menschheit selbst zu überlassen, auch oder gerade weil sie seine Macht nicht nutzen können."
"Welche Macht denn?", hakt der Meister nach. Deckard sieht ihn an als hätte er gerade die dümmste Frage der Welt gestellt. "Sind wir nicht beide Teil der Menschheit, General? Irrelevant. Baal will die Welt unterwerfen, indem er seinen Seelenstein zurück zur Quelle bringt."
"Ah, die sind aus dem Welstein gemacht?"
"In der Tat. Die gleiche Resonanz der Steine wird ihm erlauben, die Kontrolle an sich zu reißen."
An der Geschichte stört mich etwas. "Aber hatte Marius nicht Baals Seelenstein? Und war Baal nicht auch durch das Portal in die Hölle geschritten?"
"Gut beobachtet, Dorelem", nickt Deckard. "Zunächst denke ich auch, dass der Plan der Übel ein anderer war; mit Baals Körper in der Hölle musste ihm der Verlust seines Seelensteins zunächst egal sein. Er und Diablo begannen daran zu arbeiten, ihre Armee aufzubauen. Dann stach ihr direkt ins Herz der Hölle und vernichteten den Herrn des Schreckens. Ohne Unterstützung durch seinen Bruder und geschwächt durch die Abwesenheit eines Teils seiner Seele muss Baal erkannt haben, dass er die Horden der Hölle nie führen würde können. Also wird er nach Sanktuarium zurückgekehrt sein und seinen Seelenstein gesucht haben."
"Und ihn gefunden?", spekuliert der Meister.
"In der Tat. Vor vier Wochen brannte der Nordoststempel in Ober-Kurast zu Boden."
Ich runzle die Stirn. "Eine Woche, bevor ich bei den Docks ankam... ja, irgendjemand hat etwas in der Richtung erwähnt, aber es schien ihn nicht sonderlich zu kümmern."
"Der Tempel war zu einem Gefängnis umfunktioniert worden", erklärt Deckard. "Oder besser, einem Sanatorium. In Kurast begeht im Moment niemand Verbrechen aus Habgier oder Hass – nur aus Wahnsinn. Die dort Eingesperrten waren samt und sonders schwer gestig mitgenommen von den Ereignissen, und waren dadurch gewalttätig oder anderweitig gefährlich geworden."
"All dies habt Ihr erfahren, als Ihr kurz in Kurast wart, bevor Ihr hierher kamt?", wage ich einzuwerfen.
"Man muss nur die richtigen Fragen stellen, Dorelem. Nun, der Brand war unerwartet, aber ich werde der Bevölkerung nicht weiterfleh, dass sie mit einem gewissen Zynismus feststellte, dass es ihnen viel Arbeit und den dabei Verstorbenen wohl auch eine Menge Schmerz erspart. Ich fürchte allerdings, dass es den Rest der Welt und ultimativ auch den Kurastern bald deutlich mehr Schmerz bringen wird."
Der Meister schnippt mit den Fingern. "Geistig mitgenommen... Marius! Er war da drin!"
Deckard nickt mit todernster Miene. "Die ganze Zeit vor meiner Nase, und ich suchte ihn nach Eurem Sieg über Diablo unermüdlich. Ich schäme mich für mein Versagen. Baal fand ihn vor mir, nahm sich den Seelenstein zurück, stampfte eine Dämonenarmee aus dem Boden und marschierte gen Norden."
Zerknirschte Blicke gehen durch den Raum. "Und jetzt?", bricht der Meister schließlich die Stille. "Auch auf nach Norden? Das wird ewig dauern."
Deckard legt die Finger zusammen. "Nun, für dieses Problem gibt es eine Lösung. Tyrael hat mich nicht nur kontaktiert, um mir die schlechten Nachrichten zu überbringen, müsst Ihr wissen."
"Aha, ich sehe schon, was jetzt kommt...", murmelt der Meister.
"Ja. Er möchte Euch gerne sobald als möglich nach Harrogath transportieren."
"Soll ich mich auf seinen Rücken setzen und mich fliegen lassen?" Klingt eigentlich ganz lustig. Müsste mich nur zurückhalten, ihn während der Reise zu erwürgen."
Ein Seufzen des Weisen. "Ich bin mir sicher, er hatte etwas... Würdiges im Sinne. Und wir haben miteinander geredet, wie versprochen. Tyrael wird Euch gerne ein weiteres Treffen mit Temarion ermöglichen."
Der Meister trommelt einen ungeduldrigen Rhythmus auf den Tisch. "Ein Anfang. Kann ich denn diesmal auf ein wenig mehr Unterstützung hoffen?"
"Das... müsstet Ihr vielleicht selbst mit ihm besprechen." Deckard steht auf. "Nun, jetzt wisst Ihr Bescheid. Werdet Ihr es auf Euch nehmen, auch das letzte Große Übel zu verhindern?"
Eleganter Themenwechsel: Deckard, Warum mir glaube ich, dass der Erzengel immer noch herzlich unkooperativ sein wird? Der Meister erhebt sich ebenfalls. "Aller guten Dinge sind drei, oder? Klingt ja auch nicht so, als ob die Barbaren gut mit dem Problem zurecht kommen würden. Selbstverständlich bringe ich die Sache zuende."
Eine gewisse Spannung, die ich so bisher gar nicht bemerkt hatte, fällt von Deckard ab. "Ich bin Euch sehr dankbar, aber nicht so dankbar, wie die ganze Welt Euch sein wird. Ihr wirkt reisefertig. Soll ich Tyrael rufen?"
"Nein. Nicht sofort. Es gibt da noch etwas zu erledigen."
Der Horadrim-Weise erleichtert etwas. "Wie... lange wird das dauern?", fragt er in neutralem Tonfall.
Zur Antwort legt der Meister ihm die Hand auf die Schulter. "Deckard, wie lange hast du nicht mehr geschlafen? Du hast in Kurast bis spät in die Nacht Informationen gesammelt und bist dann sofort hierher gekommen, oder?"
"Macht Euch bitte um mich keine Sorgen... ", beginnt er, aber der Meister unterbricht ihn. "Bitte, Deckard, du hast dir eine kleine Pause verdient, und ich möchte, dass du fit genug bist um mich davon abzuhalten, Tyrael an die Gurgel zu gehen, wenn ich ihn treffe. Leg dich für ein paar Stunden hin. Ich verspreche dir, dass ich zurück bin, bevor du aufwachst."
Will er *wirklich* noch schnell diesen Kaa vernichten gehen?
Das werden wir ja noch hinkommen.
Ein völlig überflüssiges Risiko – wir haben doch gerade gehört, was auf dem Spiel steht!
Er kann keine Abkankungen durch irgendwelche gefangenen Seelen in seiner mächtigsten Waffe brauchen.
Verzeihung, die gefangene Seele in seiner mächtigsten Waffe bist immer noch du in mir. Aber ernsthaft, im hohen Norden werden ihn die Geister nicht erreichen. Die Zeit drängt!
"General... ich habe schon viel zu lange nicht zugebracht, Euch zu finden. Es war nicht Euer Schuld, ein unglücklicher Zufall, dass Ihr die Nekromantemropole gerade zu diesem Zeitpunkt... verlassen habt. Aber ich muss Euch *eindrücklichst* darauf hinweisen, was auf dem Spiel steht, und wie viel Boden wir bereits verloren haben. Die Zeit drängt!"
Sagte ich doch!
"Mein Problem mit Belial drängt mich auch", sagt der Meister und greift nach seinem Helm. Wie? Was hat das mit dem Jade-Tan-Do und den Geistern darin zu tun?
"General... ich wollte dieses letzte Argument eigentlich nicht benutzen, weil es mir manipulativ vorkommt. Aber Ihr solltet Euch auch aus persönlichen Gründen beeilen. Tyrael erwähnte, dass Natalya sich in Harrogath aufhält... und dass sie in großer Gefahr ist."
Der Meister wird stocksteif, Trang-Ouls Verkleidung über seinem Kopf erhoben. Sein Blick geht durch Deckard hindurch. *Natalya?*
"Natalya... ", murmelt der Meister. Schließt die Augen. Schluckt. Dann verzieht sich sein Mund in eine Grimasse der Wut. "Und wie er versucht, mich damit zu manipulieren." Mit einem Ruck setzt er den Helm auf. "Dieser verdammte geflügelte Bastard..."
"General... ", beginnt Deckard, aber der Totenbeschwörer schneidet ihm das Wort ab. "Ich nehme dir nicht übel, dass du sie erwähnt hast, wohl aber Tyrael, dass er sie benutzen will, um mich zu etwas zu bringen. Weißt du, wer der Letzte war, der das getan hat?"
Der Ausdruck des Horadrim-Weisen sagt mir, dass er sich einer Sache bewusst ist: Er hat gerade verloren. Natalya war eine Trumpfkarte, er hat auf sie gesetzt und kein Glück gehabt. Vielleicht, wenn er den Namen des Erzengels nicht erwähnt hätte... aber so... dennoch! Es geht um die Frau, die der Meister liebt! Und zumindest theoretisch ist Tyrael das genaue Gegenteil des letzten Wesens, das versucht hat, durch sie den General ins Herz zu treffen...
"Azmodan", antwortet der Meister seine eigene Frage, als Deckard nicht antwortet. Seine Stimme ist ein Knurren. "Jetzt leg dich hin und ruh dich aus. Wenn ich zurückkomme, gehe ich nach Norden, ja. Aber nicht vorher. Natalya ist ein großes Mädchen und kann auf sich selbst aufpassen." Damit stimmt er aus dem Raum. Ich sehe Deckard etwas verzweifelt an. "So sollte er nicht mit Euch reden", entschuldige ich mich. Warum muss ich das in letzter Zeit so oft machen?
"Mein Stolz wird damit zurecht kommen, Dorelem", winkt Deckard ab. "Was seinen angeht..."
"Dorelem! Wo bleibst du?", ruft von draußen die Stimme meines Meisters. Ich kann nur hilflos die Arme heben und ihm nachlaufen.

Eine Minute später stehen wir im Tal der Magier, wo die sechs falschen und das eine wahre Grab Tal Rashes liegen, der von Baal besessen wurde und dessen Befreiung durch Diablo wir nicht verhindern konnten. Vom Wegpunkt aus sind die Felsen, die das Wästenareal umgeben, in der Ferne sichtbar, ein Sandkessel, von außen extrem schwer zu erreichen. Das Portal in die Geheime Zuflucht ist immer noch offen.
"Wir sollten das schließen... ", merke ich an, aber der General ist schon losgestraft. "Du hast den Alten gehört, Dorelem. Wir haben es eilig. Wie damals."
Schnell hole ich zu ihm auf, die mitteleportierten Sklette haben ihr Tempo auch beschleunigt. "Woher wüsstet du überhaupt, dass wir hierhin müssen? Weist dir der Dolch den Weg, wie die Geister es sagten?"
"Ach ja, stimmt eigentlich... ", murmelt er, zückt das Jade-Tan-Do und spricht es an. "Ich bin hier schon richtig, oder?"
Er hält kurz inne. "Ja, das habe ich mir irgendwie gedacht", nickt er dann ins Nichts und steckt die Waffe wieder ein.
Dann bemerkt er mein ungläubiges Starren. "Ist irgendwas?"

"Du...hastest den Dolch gar nicht...?"

Du bist manchmal ein wenig schwer von Begriff, oder?

"Na ja, Dorelem, nach einer gewissen Weile hört man einfach auf, an Zufälle zu glauben", stellt er fest.

"Wovon redest du?", stoße ich hervor. Sein Ausdruck ist unlesbar. "Na ja, dass ein weiteres Teil des Trang-Oul Sets an der gleichen Stelle wie der Seelenfresser versteckt ist, wundert mich einfach nicht wirklich."

Aber...woher...

Zur Hölle! Er kann spüren, wo das nächste Setteil ist!

Was? Seit wann?

Je mehr er hat, desto stärker wird seine Fähigkeit, die übrigen zu finden.

Das klingt aber nicht besonders beruhigend.

Dann ist die Suche schneller vorbei, und wir können uns auf das Wesentliche konzentrieren. Sollte dir gefallen!

"Siehst du, und auch dieser Zufall" wundert mich nicht."

Wir sind an einem der Gräber angekommen. Diesmal verstehe ich sogar, was er mir sagen will. "Das ist ja das, dessen Symbol Diablo verändert hat, damit wir denken, es ist das richtige!"

"Und damit ist auch klar, warum er uns ausgerechnet in dieses Locken wollte... ", nickt er. Wir schreiten durch das Steinportal in muffige Hallen, die vom Stil her nicht anders sind als das echte Grab. Offensichtlich ist der Grundriss aber anders, wie mir eine ins Gedächtnis gerufene Karte dessen, das wir erforscht haben, verrät.

"Etwas dunkel... ", bemerkt der Meister.

"Reichen dir die Feuermagier diesmal nicht?"

"Ich bitte dich, Feuermagier als Lichtquelle sind so passé. Das geht viel heller. Nebenbei haben wir ja schon damals festgestellt, dass ein Blutgolem hier ein wenig zu wünschen übrig lässt. Du erlaubst..."

Er ballt eine Hand zur Faust und streckt den Ring nach vorne, mit dem er Feuerblitze schießen kann. Dann hält er plötzlich inne, spreizt stattdessen die Finger – und ein kopfgroßer Feuerball formt sich vor seiner Handfläche.

Wir starren beide darauf – bis er plötzlich explodiert, was den Meister aufschreien und zurückzucken lässt.

"Was war das denn?", rufe ich, während er seine verletzte Hand schüttelt. Es scheint kein ernsthafter Schaden passiert zu sein, aber die Handschuh ist kaputt. Schnell wird der Meister ihn los. "Scheint sich um einen Feuerball gehandelt zu haben", bemerkt er trocken.

"Ach ne", ätze ich zurück. "Und woher? Hat sich dein Ring spontan verbessert?"

"Nein... ", murmelt er, mehr zu sich selbst. "Als ich den benutzen wollte, kam mir plötzlich, dass es eigentlich ganz einfach sein sollte, das gleiche einfach ohne Unterstützung durch einen Gegenstand zu machen. War nur etwas... größer, als erwartet"

Er hebt die andere Hand. "Um genau zu sein..."

"Spinnst du?", rufe ich, aber zu spät. Ein zweiter Feuerball entsteht...und alles wird für einen Moment schwarz, dann stehe ich direkt vor ihm. Sein breites Grinsen kann ich auch trotz des Helmes erkennen.

"Na also, kein Grund zur Sorge! Man muss nur schnell genug beschwören können."

Ich trete einen Schritt zurück und begutachte meine Flammenhände. "Du wirst schon wissen, was du tust..." , murmle ich. Aber gut, es hat ja funktioniert, und wo auch immer er diese Fähigkeit jetzt auf einmal hergezogen hat, wenn er das unter Kontrolle bekommt, ist es sicher unglaublich nützlich. Ansonsten habe ich keine Lust mehr, mir Fragen zu stellen, auf die ich nur unzureichende oder gar keine Antworten bekomme. Genug Überraschungen für einen Tag. Ich bin abgestumpft.

Als unsere Fackel schreite ich voran. Die staubigen Gänge mit ihren alten Sandsteinwänden sehen alle gleich aus; manchmal öffnet sich einer in eine größere Kammer mit mehreren Ausgängen. Es wäre leicht, sich zu verlaufen – wenn der Meister nicht bei jeder Abzweigung den Weg weisen würde. Aber wenn er tatsächlich ein weiteres Setteil spürt, woher weiß er dann, welche Route durch dieses Labyrinth die kürzeste ist?

Da sehe ich, wie er leise etwas scheinbar zu sich flüstert und nickt. *Jetzt konsultiert er die Geister. Zwei übernatürliche Mächte, die uns zum gleichen Ziel locken wollen...ich kann nicht sagen, dass ich das für sehr beruhigend halte.*

Wovor hast du Angst? Wir haben schon Große Übel der Hölle verursacht. Ein Seelenfresser oder was auch immer sollte kein Problem sein. Und Gürtel, Rüstung und Helm waren jetzt auch nicht die Welt zu ergattern.

Entschuldige, wenn ich nicht lache, aber zumindest Endgung wirst du als leichte Herausforderung anerkennen müssen?"

"Wir sind da", haucht der Meister plötzlich. Der enge Korridor, in dem wir stehen, hat drei Steintore, das, durch das wir gerade gekommen sind, eines vor uns und eines an der Seite. Diesem wendet sich der Meister zu. Dann runzelt er die Stirn.

"Nein, ich bin mir sogar sehr sicher, dass ich hier hineingehen will", teilt er der Luft mit. "Dorelem, bitte..."

Wollten die Geister ihn in die andere Tür...heißt das, Kaa ist vor uns, aber das Teil des Trang-Oul Sets nicht? Ich betrete die Halle. Gegenüber ist kein Ausgang, rechts von uns kann keiner sein, sagt mir die geistige Karte, und links würde in den Raum führen, wo die Geister uns hinschicken wollten. Sackgasse also? Rauh hier, was der Meister will? Der Raum ist von Säulen durchzogen, eine Reihe an jeder Seite, deswegen kann ich nicht viel erkennen.

Der Meister tritt neben mich – und fixiert einen Punkt an der Wand. "Feuerball, dahin", befiehlt er mir, und gleichzeitig schwärmen die Skelette in defensiver Formation aus. Ich tue wie geheißen, werfe einen Teil meines Flammenkörpers vorwärts, und als er auf Stein trifft, zerplatzt er in hellem Leuchten.

Viele Schatten blitzen kurz an den Wänden auf. Durchbrochene Silhouetten, Schädel und Rippen, und gewaltige, vage humanoide, aber mit ganz falschen Proportionen, zu lange Extremitäten und... Klingen statt Arme!

Hinter uns fällt mit einem Donnern ein Steinblock herab, als die Grabtür sich schließt!

Mit trüger Überheblichkeit tritt eine Mumie hinter einer der Säulen hervor – ganz in der Nähe der Stelle, wo ich gerade hingefeuert habe. Ihre verrottene Haut ist dunkelbraun, die einzige Bekleidung ein Ledenschurz aus bröckelnden Bandagen. Eine weiße Maske mit angelegten Haaren, die von der Stirn aus nach hinten über den Schädel fallen, verdeckt das Gesicht. Arme und Beine sind grotesk verlängert, wie auch die Maske, die eher zu einem Pferdekopf passen würde. In beiden Händen hält sie eine gebogene Klinge, nicht ungleich den Schwertern der mächtigen Balros, die wir in der Hölle zu hunderten töten mussten. Und an den Händen...dunkelgoldene Handschuhe.

"Kaa, der Seelenlose, nehme ich an?", spottet der Meister.

"Unter anderem", antwortet ihm eine tiefe Stimme, die mir bekannt vorkommt. Dann öffnet sich der Mund der Maske viel weiter, als möglich sein sollte, und drei Projektil gleichzeitig lösen sich daraus. Es sind Kugeln aus reiner Dunkelheit, mit Stacheln, die daraus hervordringen und pulsierend ihre Länge ändern. Sofort greife ich den Meister und schiebe ihn hinter mich. Eine der Kugeln trifft mich in der Brust, und mir wird kalt – sehr kalt. Ein Blick nach unten verrät mir, dass ich ein Loch in meinem Feuerkörper habe, wo sie eingeschlagen ist. Schnell fülle ich es auf, aber ich fühle mich schwächer als vorher...wenn mich mehrere solche treffen, kann ich das Feuer nicht mehr kontrollieren. Nicht gut, wenn der Meister hinter mir steht.

Tut er aber nicht mehr – er ist ein paar Schritte zurück gestolpert, weil die Kugel mich durchdrungen und ihn getroffen hat. Zum Glück scheint er noch in Ordnung.

Eine Horde Skelette stürmt auf uns zu, und ich sehe, dass wir neben diesen noch mit drei weiteren großen Mumien zu tun haben. Das weckt doch Erinnerungen...unsere Armee bereitet sich auf den Angriff vor. Der Meister hebt das Jade-Tan-Do. "Du bist mehr als ein antikes Messer, das längst zu Staub hätte zerfallen sollen. Warum hast du mich hierher gelockt?"

"Oh, die Antwort sollte dir leicht fallen, General!", knurrt Kaa mit seiner Schlammwägenstimme. "Denk doch ein wenig über deine Sünden nach."

Wo habe ich ihn schon einmal gehört...ich durchforste hektisch meine beträchtlichen Erinnerungen.

Er hat uns gerade einen Hinweis gegeben...verdamm! Natürlich!

Fast gleichzeitig mit dem Zweiten komme ich darauf, als ich daran denke, welche Seelen denn alles von dem verfluchten Dolch hierher geschickt wurden.

"General, die Hölle ist noch nicht ganz hinter uns! Das ist *Azmodan!*"

Kapitel 15 – Der Herr der Sünden

Ein Lachen wie zähflüssiger Teer blubbert aus dem Mumienkörper hervor, der dafür viel zu schlank wirkt.

"Wie ich schon bei unserem letzten Treffen bemerken musste, ist dein Golem viel zu schlau. Aber Schläue wird dir diesmal nicht helfen, Wurm. Du sitzt in der Falle!"

Unsere Skelette treffen auf seine und haben wenig Probleme, Stand zu halten. Der Meister ist allerdings vorsichtig und behält die Wächter nahe bei sich – das bedeutet, dass die mit Klingen bewaffneten regulären Krieger ihre Gegner nicht allzu schnell ausschalten können. Dafür sind wir sicher vor den Magiekugeln. Ich werfe einen fragenden Blick zu Seite, aber der Meister bewegt die Handfläche parallel zum Boden auf und ab, beschwichtigt mich, abzuwarten.

"Die Tür ist zu, ja, aber ich wäre ohnehin nicht gegangen, ohne dich vorher in den Staub zu treten. Wenn du schon so eine tolle Falle geplant hast, möchtest du mir verraten, warum genau das nicht unglaublich dumm von dir war? Jetzt bin ich hier, und du weißt, wie gut ich darin bin, Leute deines Schlages zu vernichten!"

"Selbstverständlich weiß ich das, und darum bist du auch hier", spuckt Azmodan, und lässt seinen Worten Geschosse folgen. Die anderen Mumien stimmen ein, und für einen Moment ist nur eine Kakophonie aus Rauschen zu hören, als die magisch erzeugte Materie Luft verdrängt. Die Wächterschilde halten – noch.

"Denn ich werde dafür sorgen, dass du aufröst, deine Talente zu verschwenden. Solche Macht – und du benutzt sie dafür, anderen zu helfen? Lächerlich – und auch noch verlogen. *Verabscheunungswürdig.* Du verhrst dich dagegen, aber bist jetzt schon unter der Fuchtel meines Bruders!"

Unwillkürlich blüht der Meister mit seinen frisch exponierten Fingern ein tief unter den Schuppen der Trang-Oul Rüstung liegendes Pentagrammmuster nach. "Red nur weiter, ist ja nicht so, als ob wir sonst etwas zu tun hätten. Und nein, das tut dir nicht." Beim letzten Wort des Meisters ertönt es ein gemerisches Skelett in tödliche Splitter, gegen die er zum Glück immun sind. Unsere Truppe hat also ein erstes Opfer zu verbuchen – und bevor die Mumien ihren Diener wiederbeleben konnten, hat der Meister die Leiche gesprengt. Wenn Azmodan vorhat, ihn abzulenken, ist ihm das bisher nicht gelungen.

Gleichzeitig lässt sich das niedere Übel eine mögliche Niederlage in dieser Hinsicht aber auch nicht anmerken und fährt fort. "Dir sollte wirklich klar sein, dass alles, was du tust, von fürchterlicher Heuchlerei gezeichnet ist. Du begehst Sünde um Sünde – und glaub mir, *damit* kenne ich mich aus! – und spielst den Helden. Lächerlich! Wie soll einer wie du der Retter Sanktuarios sein? Ein Mörder kaltesten Blutes. Was mir die Seelen deines gausenden Dolches so alles verraten haben...weiß du überhaupt, wie viele es sind, oder hast du schon die Übersicht verloren?"

Für einen kurzen Moment ist der Meister still – und ich bemerke, wie ein gemerisches Skelett stürzt, eine Mumie hastig den Arm hebt und mit einem Leuchten gelber Funken der Krieger wie neu aufsteht, um unsere Reihen erneut zu bedrängen. Ja, Azmodan versucht hier definitiv, nur abzulenken. Sollen wir das Reden nicht auf später verschieben?

"Ich hatte keine Gelegenheit, zu zählen. Du hast ja jetzt die Kontrolle, also sag es mir doch", gibt der Meister schließlich trocken zurück.

"Nimm das Jade-Tan-Do in die Hand und sie werden es dir gerne mitteilen. Oder wagst du es nicht, dich diesen Sünden zu stellen? Wenn du das nicht tust, wirst du mich niemals besiegen können, denn ich werde immer in dir sein!"

"Kannst ja dann mit deinem Bruder streiten. Idealerweise so lange, bis ich euch alle wieder zurück nach unten geschickt habe", atzt der Meister – und packt das Jade-Tan-Do. Für einen Augenblick schließen seine Augen durch den Raum. Während dieses Augenblicks wird wieder ein Skelett von den Mumien wiederbelebt statt von uns gesprengt. *Lass dich doch nicht auch noch ablenken!* Aber da fokussiert sich der Blick des Generals wieder, und er erwidert den von Azmodan.

"Wie du siehst, bin ich mir meiner Sünden durchaus bewusst. Deswegen bin ich auch hier. Und so kann ich gleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen – ein paar von ihnen wieder gutmachen, und dich vernichten."

Beim letzten Satzteil flucht er Widerstandsschwind auf so viele Gegner, wie er kann. Langsam kenne ich ihn gut genug, deswegen bin ich schon einen Augenblick vor diesem Signal losgerüstet. Ich lasse meinen Feuerkörper zerlaufen, wahre als Flächenbrand zwischen den Beinen eines unserer Krieger hindurch und führe als Flammensäule unter einem gemerischen Skelett hoch. Knochen zerplatzen durch die Überhitzung, und die noch intakten zerzetzt es kurz darauf durch eine deutlich stärkere Kadaverexposition. Die nächste Reihe von ihnen stolpert zurück, deutlich anfälliger gegen die Hitze der Detonation, und ich setze zusammen mit der Armee nach. Der Fluch wechselt zu Verstärktem Schaden, und die Schwerter unserer Recken sind ein wenig effektiver. Ich verliere ein wenig an Nutzen, aber bin ohnehin vor allem damit beschäftigt, Geschossen auszuweichen – wenn die treffen, tut es tatsächlich weh.

Azmodan ignoriert diese Entwicklung völlig. "Egal, was du heute vollbringen wirst, es ändert nichts an dem, was du bereits getan hast. Hör den Geistern nur gut zu, die dich umschwören, lass dir erzählen von Kaelans Frau, die jetzt verwitwet ist und auf der Straße gelandt. Von Griez' unehelichem Sohn, den er dennoch aus ganzem Herzen liebte und unterstützte und den du zum Vollwaisen gemacht hast. Hier gibt es keine "Wiedergutmachung", du Narr. Die Welt ist nicht so gerecht. Du hast diese Menschen dazu verdammt, von Kaa versklavt zu werden, sie haben bereits mehr gelitten, als ihnen ein normaler Tod je angetan hätte. Vernichte diesen Körper, und ihr Schmerz wird sie direkt in die Hölle treiben. Und all das, wirklich alles, ist deine Schuld!"

Ein sardonisches Grinsen blüht unter Trang-Ouls dunkelgoldenen Helm auf. "Wenn sie ohnehin unten gelandet wären, kann ich ja fast froh sein, dass ich ihren Weg verzögert habe. Erzähl mir nichts von Schmerz. Kaelan und Griez haben

zurück. Da sehe ich, wie sich aus der brennenden Mumie ein Phantom erhebt. Es ist ein fürchterlich dürrer Mann mit tief eingefallenen Augen, schütterem, zerrauten Haar und fast konkaver Brust, die Hände sind knorrig wie die eines Greises, das Gesicht ist von Pockennarben überstäubt, aber der Ausdruck darauf einer purster Verzückung.

Die rasch zu Asche zerfallenden Binden um die Brust der Mumie lösen sich, und zwischen ihren durch dämonische Magie verzerrten Rippen leuchtet ein Juwel auf, leicht zur Seite versetzt...

Das Phantom spricht mit heiserer, aber hingebungsvoller Stimme. "Ich danke Euch, Meister..."

Da erlischt das Glühen des Juwels und der Geist zerplatzt. In meiner Hand wird es kurz warm; und da erst merke ich, dass der Zweite das Jade-Tan-Do gegen unsere und die des Meisters gepresst hat.

Ruhe in Frieden, Kaa. Du beneidenswerter Bastard.

Was redest du da, Zweiter?

...was meinst du? Ich habe mich gerade gefragt, ob der Seelenstein in Dolch die Vernichtung seines Zwillingss überlebt hat. Vielleicht kann er immer noch Seelen stehen!

Und was ist mit... ach, vergiss es! Ich habe ganz andere Fragen!

"Was zur Hölle hast du gerade getan?", bringe ich hervor. Der Meister lässt sich Zeit mit der Antwort, senkt erst langsam die Hände und blickt die Kettenschützer darüber mit unlesbarem Ausdruck an. Endlich fängt er sich.

"Ich schätze, das war eine Feuerwand."

"Ja, das hätte ich mir auch zusammenreimen können!"

Er grinst spöttisch. "Lass dich doch ein wenig aufziehen. War eigentlich wie mit den Feuerbällen auch – ich dachte mir he, das müsste eigentlich funktionieren. Und es hat funktioniert. Sogar ohne, dass ich mich dabei halb selbst in die Luft gehen lasse. Oh, wo wir schon dabei sind... das tut verdammt weh, wenn ich es recht bedenke..."

Er funmelt etwas hilflos an seinem Gürtel herum. Etwas entnerft schubse ich seine Hand weg, pale einen Heiltrank hervor, entstöple die Flasche und gebe sie ihm.

"Vielleicht solltest du nächstes Mal die Handschuhe ausziehen für sowas", rüge ich ihn, während er trinkt.

Immer noch mit ihnen an den Fingern wischt er sich den Mund. Und schweigt. Mit unlesbarem Ausdruck start er auf sein viertes Setteil, dreht sie hin und her im Licht, das ich darauf scheine.

"Hm, das ist nicht so gut", murmelt er. Ich runzte besorgt die Stirn. "Was ist los?"

"Ich glaube, die Haut ist etwas zu vernaht. Ich kann die Finger nicht mehr ganz ausstrecken. Alles ein wenig steif."

Das schockt mich, als hätte es meine eigenen Hände erwischt. "Himmel, das ist schrecklich!"

Er zuckt mit den Schultern. "Ach, als ob ich die so oft brauchen würde. Lass mal kurz los..."

Der Zweite gibt ihm das Jade-Tan-Do, der Griff des Meisters schließt sich darum.

"Na also. Alles kein Problem."

"Aber..."

"Es sind meine Hände, oder? Mach dir keinen Kopf, Dorelem. Wir haben jetzt auch noch ein paar andere Dinge zu besprechen. Ihr beide... warum habt ihr mich gerettet?"

Er sieht die beiden Mumien an, welche Azmodan vorher wiederbelebt hat und die ihn dennoch verraten haben. Sie stehen jetzt zu uns gewandt und nicht mehr steif, aber passiv da.

"Kaelan und Griez, nicht wahr?", flüstert der Zweite. Sie haben ihn wohl trotzdem gehört und nicken.

"Verstehe ich nicht ganz", sagt der Meister. "Ich meine, ich habe euch umgebracht!"

Die Untoten reagieren nicht. Ich lege ihnen Mörder eine Hand auf die Schulter. "Ich wage zu behaupten, dass Freiheit von Kaa und Azmodan schwerer wiegt als Hass auf dich. Und vielleicht auch die Freiheit der ganzen Welt vor dem Joch der Hölle, hm?"

Jetzt nicken sie, wirken ein wenig erleichtert, dass ich in Worte fassen konnte, was sie mit ihrem verfaulten Körper nicht konnten.

Unter der Schädelsmaske verzicht der Meister den Mund. "Na, soll mir Recht sein. Und jetzt?"

Kaelan und Griez sehen einander an, scheinen stille Unterhaltung zu führen, deren Inhalt uns verschlossen bleibt. Ich versuche es erneut.

"Ihr wollt ganz frei sein, oder? Denk ihr, es würde helfen, wenn wir eure untoten Körper vernichten?"

Zögerliches Nicken von einer von ihnen, wer der beiden es auch immer ist.

Ein Grinsen vom Meister. "Gut! Dann eben noch einmal, was beim ersten Mal offenbar nicht ganz gezogen hat. Sagte ich doch, ihr habt den Tod verdient!"

"General!", rufe ich entrüstet. "Sie haben dir das Leben gerettet!"

Der Blick leerer Augenhöhlen landet auf mir, und ich spüre *Verachtung*. Unwillkürlich zucke ich zurück.

"Ich hätte es auch ohne sie geschafft. Haltet still, das ist eine gute Übung."

Wieder blüht die Feuerwand auf, wieder verbrennen Mumien. Ich halte das Jade-Tan-Do nicht mehr, also kann ich nicht sehen, was mit ihren Seelen geschieht...sind sie froh, ihrem Gefängnis entkommen zu sein? Nehmen sie dem Meister seine letzte Bemerkung so übel wie ich das tue? Sie haben mehr als gebüht...

"Ruht in Frieden, Griez und Kaelan", flüstere ich, und erst danach merke ich, dass ich das gleiche gesagt habe wie der Zweite zu Kaa.

Eine gute Erinnerung. Bevor er eine Bemerkung zu meinem Abschiedswunsch machen kann, sehe ich ihm fest in die Augen. "General, was Azmodan gesagt hat, macht mir Sorgen. Und Kaa hat es auch noch bestätigt. Was hat das zu bedeuten? Du bist Kaa's Meister?"

"Ja das nicht offensichtlich, Dorelem?" fragt er. "Zweiter, Kaa war ein Diener des alten Generals, nicht wahr?"

"Ja", antwortet der Angesprochene. "Er war der erste, an dem mein alter Meister seine Technologie zur Seelenspeicherung getestet hat. Der Plan war, zwei verbundene Seelensteine als Rückversicherung gegen den Tod zu nutzen: Einer im Dolch, einer im Herzen Kaas. Sollte Kaa sterben, war die Theorie, würde seine Seele in den Dolch wandern; wenn dann die Waffe irgendwann dazu benutzt würde, ein Leben zu nehmen, könnte Kaas Seele den Körper des Ermordeten übernehmen und ihn so wiederauferstehen lassen."

"Aber dabei ist etwas schief gegangen", vermutet der Meister.

"Genau. Kaas Seele wurde vom Seelenstein in seiner Brust verschluckt und er dadurch zur leeren Hülle. Zum...relativen...Glück für ihn wirkte der Dolch nun in die umgekehrte Richtung und konnte die Seelen der damit Getöteten an Kaa weitergeben. So war es ihm möglich, eine halbwegs normale Existenz zu führen, indem er tötete und die gestohlene Seele mit seiner Persönlichkeit füllte. Dies war aber nie perfekt, und über kurz oder lang brannte er die fremden Seelen buchstäblich aus. So musste er wieder töten, was ihn keine Reue kostete, denn er hatte ja keine Seele..."

"Himmel...", hauche ich. Der Meister nickt. "Das erklärt Einiges. Also hat er statt Zwillingsteinen einen anderen Plan verfolgt..."

"Exakt. Dass ein so kleiner Stein dennoch eine ganze menschliche Seele restlos aufsaugen kann, hat ihr wahres Potential verraten. Viele von ihnen sollten die Seele so verteilen können, dass sie nicht für immer in einem von ihnen verschwindet...und so war es dann auch."

Der Meister reibt die Ornamente an den Knöcheln von Trang-Ouls Handschuhen; es ist klar, was sich unter ihnen befindet. "Das hat aber eine ganze Menge Seelensteine verlangt. Woher bekam er die? Hat es etwa mit gewissen...Verbindungen zu tun?"

"Worauf wollt Ihr hinaus, Meister?", will der Zweite unschuldig wissen.

"Stell dich nicht blöd!", donnert der Meister plötzlich. "Azmodan hat mich, sicherlich auch von Kaa beeinflusst, angesprochen als wäre ich der alte General. Und der hat angeblich Baal gedient. Also?"

"Es tut mir Leid, Meister. Ja, das ist richtig. Mein alter Meister hat sich offen Baal angeschlossen und für seine Unterstützung des Großen Übels so viele Seelensteine erhalten, wie er für das Trang-Ouls Sets benötigt hat."

"Und das ist dir bisher als *nicht erwähnenswert* erschienen?", schreie ich den Zweiten an.

"Niemand hat mich gefragt, was eine lahme Entschuldigung klingt – aber ich erinnere mich ziemlich gut daran, dass sowohl du, *Erster*, als auch Ihr, Meister, des Öffnen bei Erwähnung der Untaten meines alten Meisters meintet, gar nicht mehr erfahren zu wollen. Gerne kann ich Euch mehr darlegen, wenn Ihr dies wünscht. Ich werde selbstverständlich jegliche Frage offen beantworten."

"Du verdammte Ratte...", beginne ich, aber der Meister schneidet mich ab.

"Es ist gut, Dorelem. Den Zweiten trifft keine Schuld, und woran auch? Das Wissen, dass mein Vorgänger in Diensten der Hölle stand überrascht mich nicht im Geringsten, dich etwa?"

"...nicht wirklich", muss ich kleinlaut zugeben.

"Na also, dann gibt es hier doch gar keinen Diskussionsbedarf mehr. Und hier sind wir auch fertig, die Gräber sind ruhig, der Seelenfresser ist tot, meine Schulden sind beglichen. Azmodan ist wieder in der Hölle und kann sich da mit Belial streiten, was mir hervorragend in den Kram passt. Alles in Allem ein mehr als erfolgreicher halber Tag Verzögerung...Deckard und sein Gehetzte immer."

Während seiner Aufzählung reibt er sich weiter die nun immer ein wenig verkümmerten Hände, was überdeutlich den Teil unserer fragwürdigen Errungenschaften betont, den er nicht erwähnt.

Bald darauf sind wir zurück in Lut Gholein. Der General marschiert in Atlas Taverne ein, wo die Besitzerin ihm sofort mit besorgtem Gesichtsausdruck entgegenläuft.

"General! Ist alles in Ordnung?"

"Alles bestens. Atma, danke der Nachfrage. Wo ist Deckard?"

"Er schläft. Ich soll ihn sofort aufwecken, wenn du ankommst..."

Der Meister nickt. "Dann tu das. Ich habe erledigt, was zu erledigen war."

"Das ist schön", sagt sie mit warmen Lächeln. Dann wird ihr Ausdruck ernster. "Aber du scheinst etwas zu vergessen."

Er legt den Kopf schief...und ich klopfe ihm kurz auf den Helm. Sie lächelt mir aufmunternd zu.

"Oh!" brummt der Meister und setzt Trang-Ouls Verkleidung ab. "Na gut."

"Die Handschuhe auch, General! Behalt meinewegen die Rüstung. Ich komme gleich wieder."

Sie eilt los. Der General starrt eine Weile auf seine Hände, ohne Anstalten zu machen, sie von dem goldenen Kettenschutz zu befreien. Stattdessen legt er sie auf den Helm und blickt für einen Moment in die leeren Augenhöhlen.

"Weißt du, Dorelem? Du hattest von Anfang an Recht", sagt er plötzlich, in einer Stimme, die in Traurigkeit ertrinkt.

Eine eisige Faust umklammert mein Herz. Nach einer kurzen Pause spricht er weiter, ganz leise.

"Dieses Set...es macht mir Angst. Je mehr Teile davon ich trage, desto schwieriger wird es, eines von ihnen auszuziehen."

"...du trägst die Handschuhe noch, General", flüstere ich zurück.

"Die anderen müssen jetzt Drama wegen meiner Hände anfangen", sagt er schnell. Ich trete ihm ruhig und sehe ihm in die endlich sichtbaren Augen. "Bist du dir sicher, dass das der Grund ist...oder willst du sie nur nicht ablegen?"

"Himmel, ich weiß es nicht, Dorelem. Manchmal kommt es mir in letzter Zeit vor, als wäre ich nicht mehr komplett Herr meiner Sinne. Merkt man etwas davon?"

Ich presse meine Hände in verzweifelnem Stoßgebet zusammen. Himmel, es ist ihm aufgefallen! Mit großen Augen nickte ich schwer.

"Scheiße"

Er packt den verfluchten Helm mit beiden Händen. "Ich hätte das wirklich nie tun sollen."

"Wie bist du *überhaupt* auf diese Idee gekommen?", stoße ich hervor.

Schritte nähern sich aus dem oberen Stockwerk. Langsam, viel zu langsam für den kurzen Moment, den wir noch alleine haben, sieht er mich an. "Die Antwort liegt in dir, Dorelem."

Du...du hast ihn...

Er wollte es wissen. Ich habe ihn nur in die richtige Richtung gewiesen.

Wegen dir...verdamm!

"General...du musst dieses verfluchte Seelengefängnis aufgeben!"

Sein Blick ist unendlich traurig, und schon bevor er zu sprechen beginnt, weiß ich, was er sagen wird.

"Ich fürchte, dafür ist es etwas zu spät. Es tut mir Leid, Adieu, Dorelem."

Er setzt sich den Helm auf. Etwas an seiner Pose ändert sich.

Er hat seine Unsicherheit verloren. Seine Zweifel verloren.

Wir haben...ihn verloren.

Kapitel 16 – Harrogaths Verluste

Deckard Cain betritt raschen Schrittes die Schankstube. "Wie lange habe ich geschlafen?", fragt er knapp.

"Nur etwas mehr als zwei Stunden", höre ich mich sagen. Der Zweite hat übernommen, während ich immer noch nicht klar denken kann – oder weiß, was ich überhaupt denken sollen. Der Meister hat sich von mir verabschiedet. Als er den Helm aufgesetzt hat, ist er zu jemanden geworden, der nichts mehr mit dem zu tun hat, den ich so lange kannte. Ich habe es schon länger geahnt, je mehr er sich in das Sammeln der Teile des Trang-Oul Sets gesteigert hat, aber ich wollte es nicht wahrhaben.

Jetzt weiß ich, dass er es selbst bemerkt hat, diese Veränderung, die in ihm vorging – und er hat sie ignoriert. Oder will ich nicht lieber denken, dass er es in Kauf genommen hat, ein Opfer gebracht? Wie seine jetzt verkrüppelten Hände. Kann man so etwas wirklich zur Seite wischen, als wäre es völlig egal? Nur im Namen der Funktion? Es ist immer die Mission, immer nur die Mission...und was ist mit dem Menschen dahinter? Muss er denn sterben, um zu dem Helden zu werden, den wir brauchen?

So ist mir dann doch klar, was der eigentliche Gedanke sein muss, und welche Frage beantwortet werden muss: Ist er wirklich für immer verloren, oder kann ich ihn zurückholen? Bekomme ich den alten General, meinen Freund, aus der Hülle dieses abartigen Seelengefängnisses heraus, oder wird er immer weiter erdrückt werden, bis es zu spät ist?

"Dann ist wenigstens nicht zu viel Zeit verloren gegangen", brummt Deckard. Ha, welch Ironie. Ich will herausschreien, wie verrückt alles geworden ist – diese Stunde, die vielleicht für die Mission zu verschmerzen war, aber den Meister so viel gekostet hat, weil wir die Handschuhe gewonnen haben.

Kannst du mir dein Melodrama endlich mal ersparen? Falls es dir nicht aufgefallen ist, diese Handschuhe haben es ihm erlaubt, mit einer einzigen Attacke Azmodan selbst auszuschalten und damit Belial in der Hölle garantiert ebenfalls Probleme zu bereiten. Das ist ein voller Erfolg, und alles andere ist die ekelhafteste Schwarzmalerei von deiner Seite. Warsi du nicht der von uns beiden, der immer so vor Optimismus getrieblt hat?

Er hat sich...verabschiedet...

Malah legt ihr eine Hand auf die Schulter. "Tochter, erzähl ihnen das auf dem Weg. Sie brauchen jeweils eine Unterkunft – findet sich schnell, leider – und du kannst ihnen auch die Stadt zeigen, was noch davon übrig ist. Ich kümmerge mich weiter um unsere Tapferen."

"Alles klar? Na, dann kommt mal mit. Wer bist du eigentlich?“, fragt sie den Meister.

"Ich bin der General. Wenn alles gut läuft, werde ich Baal für euch los."

"Ach wirklich? Das wäre fantastisch! Freut mich, dich kennen zu lernen!“ Enthusiastisch streckt Anya ihre Hand aus. Hat sie das Blut schon wieder vergessen?

Ohne zu zögern schüttelt der Meister sie. "Ebenfalls."

Malahs Tochter blickt leicht geschockt, als sie ihren Fehler bemerkt, wischt sich die Hand etwas erfolglos an der hoffnungslos verdreckten Schürze, wird zerknirscht, als sie merkt, dass der Meister das auch falsch interpretieren könnte; schließlich zuckt sie verschämt die Schultern, und wendet sich mir zu. "Und du?"

Ich bin für einen Moment überrascht, dann verbeuge ich mich leicht. "Dorelem. Schr erfreut."

"Ah, der kann ja reden! Neuestes Modell?"

"Guter Meister“, sage ich, den Daumen auf eben jenen gerichtet. Sie kichert. "Das lässt ja hoffen!"

Die Frau ist mir sympathisch.

Ihr seid beide leicht dämlich, also wundere mich das nicht.

Nur, weil sie etwas tolpatschig ist?

Und "etwas" navv, so wie es scheint.

Ja, das bin ich auch, aber gerne.

"Also, dann kommt mal mit“, ruft Anya und geht los. Wir steigen eine Treppe herab, vor deren Fuß links ein Gebäude steht, und vor diesem ein Mann mit gewaltigen Muskeln. Er hämmert gerade auf ein rotglühendes Stück Metall ein. Sein Kopf ist fast komplett haarlos, das allerdings nicht absichtlich, wenn ich seine vielfach hässlich gerötete Haut richtig interpretiere. Der nackte Oberkörper glänzt im Feuerschein der Schmiede vor Schweiß, seine Zähne sind zusammengebissen, er muss aufgrund der Belagerung seit Tagen die ganze Zeit an Arbeiten sein.

"Ho, Larzuk!“, ruft unsere Führerin. Er schneidet einfach weiter, grunzt aber etwas Unverständliches zurück als Zeichen, dass er sie gehört hat. Für eine Weile stehen wir geduldig da, während er das aktuelle Eisen vollendet; der Meister blickt sich derweil mäßig interessiert die Reihen an Schwertern und Schilden, Rüstungen und Kettenhandschuhen an. Schließlich lässt Larzuk das heiße Metall zischend in einen Eimer fallen und wendet sich uns zu. "Hallo, Anya. Du willst deine Sachen abholen? Ich bringe sie dir gleich."

"Ach, bist du schon fertig?"

"Seit Stunden. Wo warst du die ganze Zeit?" Sein Blick fällt auf ihre blutigen Arme. "Ah. Malah aushelfen? Das ist natürlich eine gute Entschuldigung."

Anya verzieht das Gesicht. "Danke für die Erinnerung.“ Sie deutet fragend auf den Eimer, den Larzuk gerade zum Kühlen des Metalls benutzt hat, und er nickt. Darin wäscht sie sich das Blut weg.

"Nicht besonders sauber“, murmelt der Meister. "Tatsächlich Barbaren."

Ich zucke mit den Schultern. Während Anya sich notdürftig reinigt, spricht der Schmied den Meister an: "Und du bist?"

"Das sind der General und Dorelem“, antwortet Anya für uns. "Sie wollen was gegen die Belagerung unternehmen!"

"Was? Die ganz allein?"

"Das zu hören langweilt mich langsam...“, wirft der Meister ein. Anya kichert und geht in das Lager der Schmiede.

Larzuk schnaubt. "Na ja, schaden werdet ihr sicher nicht. Braucht ihr irgendwelche Waffen? Rüstung? Wenn ja, könnt ihr es bezahlen? Alles hier ist für unsere Krieger reserviert. Aber ich mache eine Ausnahme, wenn es mir Material verschafft."

"Eigentlich...“, beginnt der Meister, dann sieht er, wie Anya mit einem gewaltigen Stapel wacklig balancierter Ausrüstung zurückkommt und unterbricht sich. "Darf ich fragen, was du damit vorhast, Anya?"

"Ich verstärke es durch...hopp!...“ Fast fällt ihr eine Axt auf den Fuß, aber sie fängt sie gerade noch ab. Ich trete hinzu und nehme ihr wortlos etwas ab. "Danke! Verstärke durch Verzauberungen. Mama hat ein Talent fürs Heilen, aber ich bin eher auf Grobe veranlagt. Wenn man Magie überhaupt so nennen kann, hal' Ah, gibt es noch was zu bereden hier oder können wir weiter gehen?"

Der Meister reißt sich das Kinn, wirft mir einen seltsam langen Blick zu, dann sagt er: "Ja. Aber vielleicht komme ich noch auf euch beide zurück."

Harrogoth ist wenig größer als ein Dorf, jedoch deutlich imposanter aufgrund der Befestigung – und der hoch aufragenden Bergflanken des Passes, den es eigentlich blockieren soll. So gehen wir von Larzucs Schmiede aus nur eine etwas breitere Straße entlang und dann links, um innerhalb von nur wenigen Minuten Anyas Haus zu erreichen. Sie hat mehrere Stände davor aufgebaut, auf die sie das von Larzuk erhaltene Rüstzeug jetzt verteilt. "So. Die bearbeite ich später, dauert zum Glück nicht so lange wie das Schmieden, darum kann ich Mama mit den Verwundeten helfen. Oder euch etwas rumführen, schätze ich. Suchen wir als nächstes mal nach einer Unterkunft..."

Sie kratzt sich am Kopf, dann zuckt sie mit den Schultern. "Warum nicht, das spart Arbeit. Hier entlang..."

Die Hütte, zu der sie uns führt, ist für Harrogoth Verhältnisse recht imposant. Neben der Tür sind sogar grobe Holzstatuen aufgestellt, recht hässliche Totems, aber sicher den Barbaren sehr wichtig. Im Halbdunkel des Innenraums – die Fenster sind eng, damit sie sich gut mit Holzläden verschließen lassen – sehe ich, dass die relative Größe des Gebäudes daher rührt, dass es ein weiteres halbes Stockwerk über dem auf Bodenniveau besitzt, ein Holzbohlen aus einer Höhe, erreichbar über eine Leiter.

"Hier willst du uns unterbringen?“, frage ich etwas ungläubig. Sie wirkt verletzt, deswegen rede ich schnell weiter. "Ich meine, das ist ja ein wirklich tolles Haus! Eines der schönsten hier!"

Ich spüre den verärgerten Blick des Meisters geradezu, aber das ist mir nicht so wichtig im Moment – Anya wirkt beruhigt. "Hat es auch jedes Recht zu sein! Es ist...oder besser war...das meines Bruders."

Bestürzt halte ich mir die Hand vor den Mund. "Oh Himmel, das tut mir Leid."

"Bannuk ist gut gestorben“, sagt sie tapfer, aber ich höre den Schmerz aus ihrer Stimme. "So oder so hat es keinen Sinn, seinen Herd kalt zu lassen. Und da es ohnehin schon für einen Gast bereitet war..."

Jetzt ist es die Stimme des Meisters, die bemutet emotionslos ist. "Welcher Gast denn?"

"Eine Frau namens Natalya“, erklärt Anya unschuldig. Ich halte innerlich den Atem an. "Wir dachten die ganze Zeit, sie wäre nur eine harmlose Botschafterin aus dem Osten, bis sie nach dem Fall des Schutzzaubers auf einmal erklärt hat, dass sie in Wirklichkeit eine Assassine ist! Sie hatte zumindest eine ähnlich beeindruckende Rüstung wie du, General, also haben wir sie gerne mitkämpfen lassen. Was sie wirklich gut gemacht hat! Bis sie...allein zurückgekommen ist, nur mit der Nachricht von Bannuks Tod."

"Und was hat sie dann getan?“, presst der Meister hervor.

Anyas Gesicht nimmt einen seltsamen Ausdruck an. Wundert sie sich über die Frage, ist sie verletzt, dass der Meister den Tod ihres Bruders ignoriert? "Sie ist einfach verschwunden“, sagt sie dann.

Lüge?

Sicher?

Wie Lettern auf Pergament, würde ich sagen, wenn die hier oben wüssten, wie man schreibt.

"Wann?“, fordert der Meister halb verzweifelt.

"Ah...vorgestern?“, sagt Anya unsicher.

Die behandschulten Fäuste des Meisters zittern, so fest ballt er sie zusammen. Sein Mund ist eine Grimasse des Schmerzes. So knapp...

Bist du dir sicher, dass es nur das ist, oder auch der Umstand, dass sie offenbar die ganze Zeit, wo sie hier war, im Haus eines starken Barbarenkriegers übernachtet hat?

Meinst du wirklich...

Ich meine hier überhaupt nichts, wichtig ist, was er meint. Oder...eigentlich nicht. Mir zumindest nicht.

"Kannst du sie denn, General?“, versucht es Anya. Der Meister starrt für einen langen Moment in die Ferne.

"Ja. Wenn ich mich beeile, dann...“, sagt er schließlich. Sein Gegenüber macht einen Schritt nach vorne und streckt die Hand aus, aber bevor wir herausfinden, was sie vorhat, redet der Meister weiter. "Zunächst muss ich hier ankommen.

Dorelem, wärs du so gut, unsere Sachen zu holen? Die Truhe ist ja noch in Lut Gholein, wehe, Tyrael hat sein blödes Portal geschlossen..."

"Wir sind an einem Wegpunkt vorbeigekommen“, biete ich an. "Den kann Deckard sicher aktivieren, wenn das Federhorn wieder nicht an uns gedacht hat."

"Gut, gut...“, winkt er mich hinaus. "Also, Anya, wo finde ich alles?“, höre ich ihn dann noch sagen, bevor ich aus dem Haus bin, und ich habe gerade keine Lust, mein Hörvermögen anzustrengen, um mehr mitzubekommen. Natalya...sie war hier...wenn wir nicht nach diesen verfluchten Setteilen gesucht hätten...verdamm! Hoffentlich tut es dem Meister so Leid wie mir! Hoffentlich bittet er Larzuk darum, sie zu Staub zu zermahlen!"

Kapitel 17 – Kriegsunrat

Das Portal war tatsächlich noch offen. Ich fragte Malah, ob es in Ordnung sei, die Armee hindurch zu führen; trocken meinte sie darauf, dass wenn die Leute mich schon rumlaufen sähen, würden sie ein paar Skelette auch nicht mehr groß kümmern. So liefere ich jetzt also Skelette, Wächter, Magier und die Truhe mit dem Besitz des Meisters auf einmal ab.

Anya hat ihn offenbar schon verlassen. "Stell sie da hinten ab, Dorelem“, weist mich der Meister an. Ich nickte. "Deckard richtet sich auch gerade irgendwo ein“, informiere ich. "Komisch, dass er nicht das schöne Haus bekommen hat..."

Der Meister zuckt mit den Schultern.

Vielleicht darf Deckard ja bei Malah übernachten.

Was bringt dich denn dazu?

Egal.

"Jetzt ist das Portal übrigens zu“, füge ich noch hinzu, während ich unser spärliches Gepäck verstau. Der Meister prüft das Bett auf Bequemlichkeit; dass er das in voller Rüstung beurteilen kann...dennoch sehe ich in seiner Pose, zwischen den Kissens gefläzt, immer noch den viel zu jungen, viel zu naiven, aber so hoffnungsvollen Menschen, der mich damals mit größter Unsicherheit im Blick beschwoeren hat. Auf das surrealste zerstören die goldene Schädelsmaske, die Schuppenrüstung, der Kettengürtel und die Handschuhe über verbrannten Fingern das Bild. Hat er sie immer noch nicht ausgezogen? Ich frage ihn.

"Gleich, nachdem Anya gegangen ist, habe ich mich darum gekümmert. Meine Finger werden schon wieder."

"Solltest du das nicht einem Heiler überlassen?"

"Die haben hier wohl Besseres zu tun."

"Und warum lässt du uns nicht einmal einen Blick darauf werfen? Der Zweite kennt sich medizinisch auszeichnet aus. Hast du Angst, in weniger als voller Montur in meiner Gegenwart zu sein?"

Ich bilde mir ein, dass, wenn ich eine Chance haben will, ihn aus diesem goldenen Käfig zu befreien, ich es immer wieder versuchen muss. Er dreht sich zu mir, hat aber nur ein sardonisches Grinsen für die Frage übrig.

Da stupt der Zweite mich innerlich an, und ich hebe zwei Finger. "Was ist eigentlich mit dem letzten Teil, Meister? Spielt ihr es nicht?“, fragt er.

Das Lächeln verschwindet. "Trang-Ouls Flügel sind in der Nähe, Zweiter. Dessen bin ich mir sicher. Aber wo genau...ich kanns nicht sagen! Als ob etwas meine Sinne trübt!"

"Gut, gut...“, winkt er mich hinaus. "Also, Anya, wo finde ich alles?“, höre ich ihn dann noch sagen, bevor ich aus dem Haus bin, und ich habe gerade keine Lust, mein Hörvermögen anzustrengen, um mehr mitzubekommen. Natalya...sie war hier...wenn wir nicht nach diesen verfluchten Setteilen gesucht hätten...verdamm! Hoffentlich tut es dem Meister so Leid wie mir! Hoffentlich bittet er Larzuk darum, sie zu Staub zu zermahlen!"

Der Zweite streicht sich über unser Feuerkinn. "Ich wünscht, ich könnte Euch da helfen. Nach dem bisherigen Muster...Bischof, Endugu und Kaa waren die ursprünglichen Träger ihrer Setteile. Samora, die damit nach Kehjistan ging, hat

"Ich habe genug von deinen Zwischenrufen!", donnert Qua-Kehk. "Du wirst deine Klappe halten, sonst prügle ich dich persönlich aus der Stadt!"
Verhaltenes Zustimmung wird laut, aber der Meister nicht leise: "Ich bin Gast an euren Herd, wurde in dieses Treffen geladen, in dem nicht nur Krieger anwesend sind, das macht es zu einem offenen Thing. Ihr dürft mir nicht den Mund verbieten."
"Du wirst schon sehen, was gleich offen ist...", knurrt Qua-Kehk, und ich mache einen ersten Schritt auf die Tür der Halle der Ältesten zu.
"Halt inne, Kind, wenn dir deine Ehre lieb ist!", ruft da Nihlathak. "Der General hat völlig Recht. Es ist Tradition, und ich werde nicht zulassen, dass du sie brichst."
Was zur Hölle ist ein Thing?
Eine Versammlung, in der zum Beispiel neue Älteste bestimmt werden. Dazu muss ein männlicher Angehöriger jeder Schicht anwesend sein. Die offene Variante wird tatsächlich, wie der Meister korrekt festgestellt hat, praktiziert, wenn etwa hohe Gäste empfangen werden und vom ganzen Dorf begrüßt werden sollen. Er hat sich einfach kurzerhand als solcher definiert – auch nicht zu Unrecht – und damit stehen ihm gewisse Rechte zu.
Und woher weiß er das?
Man muss sich schon mit den Bräuchen der Primitiven auskennen, wenn man sie beherrschen will, hat mein Meister immer gesagt.
Das beantwortet meine Frage nicht!
"Also, General, was ist dein Anliegen?", sagt Nihlathak, nachdem sich die Versammlung etwas beruhigt hat. Der Meister räuspert sich. "Ich will nicht respektlos erscheinen, aber euer Schlachtplan kommt mir etwas zu grob gefasst vor. Ihr habt völlig recht, Qua-Kehk, wenn ihr sagt, dass man mit Mut und Überzeugung so schnell wie möglich den Berg erklimmen muss, um die stete Barrage der Katapulte zu beenden. Aber das kann doch nicht alles sein. Das Vorgebirge ist sicher keine etwas geneigte Ebene. Es wird freie Stellen geben, aber auch Pässe, die die Katapulte nicht gut erreichen könne. Ich habe etwas von engen Brücken gehört – sollte man die eher vermeiden, sollte man sie bevorzugen, sollte man sie zerstören?"
"Wir kennen diesen Berg besser als uns selbst, Totenbeschwörer! Jeder einzelne Krieger weiß genau, was er tut!"
"Das schließt mich aber nicht ein. Und ich wage zu behaupten, dass dies das Bild etwas ändert."
"Ha!", höhnt Qua-Kehk. "Wilst du dich wirklich auch vor die Tore Harrothaths wagen?"
"Ich werde mich bis auf den Gipfel des Arreats wagen. Dafür werde ich mir aber eine Taktik überlegen, die über 'stürmen' und 'Ehre' hinausgeht. Werdet Ihr mit mir darüber reden oder nicht?"
"Niemand wird der Arreat einen wie dich auf seinen Hängen akzeptieren!", schreit einer.
"Das lässt dir Sorge des Bergs sein, nicht euer. Ich habe fünfzehn Skelette, einen Golem und unzählige Zauber eurer Stärke hinzuzufügen, wollt ihr das wirklich abschlagen? Wie viele seid ihr denn überhaupt noch?"
Qua-Kehks Stimme trieft vor Verachtung. "Als ob wir einem Sklaven der schwarzen Kunst dies sagen würden."
"Ich schätze, etwa fünfzig Krieger sind in Kampfform", informiert Nihlathak ruhig. Ich kann die Empörung der Runde von hier draußens spüren.
"Und wie viele wart ihr bei euerem letzten Versuch?", fragt der Meister unschuldig.
Anklagend antwortet der Älteste: "Gut das dreifache."
"Das ist unser Berg! Wir werden die Dämonen nicht mit Dämonen bekämpfen!", wird der Rufer von vorhin wieder laut.
"Untote, bitte", ätzt der Meister.
"Schieb dir deine Untoten sonst wohin!" Ein Stuhl wird umgeworfen.
Jetzt reicht es aber. Ich eile hinein. Ein billiger Barbar stürzt auf den Meister zu, Faust erhoben. Man bemerkt mich, mit teilweise großem Schreck, aber die sollen nur versuchen, mich aufzuhalten.
Der Meister dreht sich zu mir und hebt die Hand. "Bleib zurück, Dorelem."
Ich renne gegen eine unsichtbare Wand. Verdammte, seit wann zieht seine Kontrolle so schnell? Hilflos muss ich zusehen, wie der Wildgewordene auf ihn zuremt, zuschlägt...
Ein schwebendes Schild aus ätherischen Knochen fängt die Faust ab. Der Angreifer zuckt zurück, schüttelt seine Finger, versucht es mit einem Schwinger der Linken, scheitert auf gleiche Weise. Der Meister hat ihn nicht mehr angesehen, seit er mir den Befehl gegeben hat.
"Du verdammter...", schreit der Barbar, will es wohl erneut versuchen, da wachsen Knochen wie große Zähne aus dem Boden; ich erschauere kurz, sie sind eine Kopie des Gefängnisses, das Diablo damals einsetzte, um den Meister zu fangen.
"Bitte lass das", sagt der Meister nach hinten, den Blick auf den Barbaren gerichtet, der am Kopfende des Tisches steht, um den die Versammlung bis gerade noch gessessen ist. "Du wirst deine Fäuste morgen brauchen, ich will sie nicht verlieren."
Der, den er ansieht, muss Qua-Kehk sein. Er ist, wie alle hier, wuchtig gebaut, extrem muskulös, trägt einfaches Leder, aber zusätzlich dekorativ wirkende Pelze und Knochenstücke, die seinen Status als Truppenführer betonen. Sein Gesicht ist überzogen von Narben, vermutlich Brandwunden, manche wirken sehr frisch. Der Griff eines gigantischen Breitschwertr ragt über seiner Schulter nach oben.
Es ist totentill im Raum. Da klopf Nihlathak, der als einziger noch auf seinem Platz ist, auf das Holz vor ihm.
"Ich glaube nicht, dass Bannuk wollen würde, dass sein Nachfolger unsere Krieger in den fest sicheren Tod schiekt. Und das, ohne Alternativen wenigstens in Betracht zu ziehen."
"Wenn wir die Waffen des Feindes benutzen, sind wir nicht besser als sie!", donnert Qua-Kehk.
Seltsam, ist das nicht etwas, was du sonst immer zu sagen pflegst? Wie einfach es sich manche Leute doch machen...
Nihlathak steht auf, geht langsam auf den Truppenführer zu und flüstert ihm etwas ins Ohr. Selbstverständlich kann ich jedes Wort verstehen.
"Du wirst nicht beweisen, dass du deinen Posten verdienst hast, indem du auf Stolz und Ehre pochst. Du wirst das tun, indem du deine eigenen Entscheidungen triffst. Die richtigen, gegen die falschen der Vergangenheit."
Qua-Kehk beißt die Zähne zusammen. Für einen Moment hängt der Kriegsrat in der Schwebe. Dann spricht er, mit hart bemühter Ruhe. "General, du... Ihr meint, dass der Unterschied zwischen Dämonen und Untoten wichtig ist?"
"Meine Macht hat absolut nichts mit der der Hölle zu tun. Ich muss es wissen, ich war dort", antwortet der Meister, mit echter Ruhe. Ein Raunen geht durch die Versammlung. Wobei ich die Zahl der Anwesenden etwas überschätzt habe – es sind nur noch fünf andere Barbaren außer Qua-Kehk und Nihlathak im Raum.
"Still! Was soll das heißen?", rumpelt der Truppenführer.
"Ich tötete Mephisto, um ein Portal in die Tiefen des Infernos benutzen zu können, das die Großen Übel geöffnet hatten. Unten kämpfte ich mich bis zu ihrem unheiligsten Ort vor und vernichtete Diablo."
Ungläubiges Lachen von manchen. Erhobene Augenbrauen von Nihlathak. Qua-Kehk hat sich unter Kontrolle, äußerlich zumindest. "General, bitte lass Hoku frei."
Mit einer Geste des Meisters zerfällt das Knochengängnis zu Staub. Er hat sich immer noch nicht umgedreht.
"Hoku, du hast unseren Gast angegriffen", fährt Qua-Kehk fort. "Verlass uns, und mach es morgen wieder gut."
Der Barbar, der den Meister angegriffen hat, war keiner von denen, die gelacht haben. Er macht keine Anstalten, zu protestieren, und geht kommentarlos.
"Ich weiß nicht, wie viel von Euren angeblichen Taten stimmen", erklärt Qua-Kehk weiter. "Aber ich bin bereit zu akzeptieren, dass Ihr die Dämonen bekämpfen wollt, könnt und solltet. Morgen bei Sonnenaufgang. Wir werden nicht auf Euch warten."
"Und wollt Ihr noch etwas eingehender Strategien mit mir besprechen?"
Der Truppenführer funkelt ihn an. "Der Kriegsrat ist endgültig beendet. Kommt uns nicht in die Quere, ich werde mich persönlich von Euren Fähigkeiten und Einstellungen überzeugen, vielleicht überdenken ich meine Haltung dann noch. Aber nicht früher."
Alle gehen. Ich schließe mich dem Meister an, und Nihlathak gesellt sich zu uns. "Erneut danke für die Unterstützung", sagt der Meister.
"Ihr habt wirklich getan, was ihr behauptet habt, oder?", fragt der Älteste. Seine Antwort ist ein einfaches Nicken.
"Dann weiß ich, dass Ihr diese Belagerung beenden könnt und ich das Richtige für Harrothath getan habe. Der größtmögliche Dank für mich."
Wir sind an einer Kreuzung angekommen; links geht es zu Anyas Haus, und dann weiter zu unserer Bleibe. Nihlathak bleibt stehen. "Ich wohne gleich rechts von hier, vorhin kam ich von einem Gespräch mit einer armen Witwe. Wenn wir uns bis morgen nicht mehr sehen, nehmt meinen herzlichsten Wunsch für Euren Erfolg mit, General."
Der Meister grinst schief. "Ein schönes Kompliment, dass Ihr mir kein Glück wünscht. Schlaf Euch aus, Nihlathak – wenn Ihr aufwacht, ist Harrothath sicher."
Dann trennen wir uns von dem Ältesten. Als er außer Hörweite ist, spricht der Meister mich an. "Was denkst du von ihm, Dorelem?"
Ich bin etwas übermüht. "Im, er hilft uns, wo er kann, und hat uns gewaltige Probleme mit den Kriegern und besonders ihrem Anführer erspart...ich denke, er wird ein guter Verbündeter sein?"
"Zweiter?"
"Das denke ich auch, Meister. Aber ich wäre extrem vorsichtig. Er weiß ganz genau, welches Privileg seine Position bietet, und nutzt voll aus, dass er Recht hatte, und die anderen Weisen nicht. Auch Qua-Kehk hatte er gleich überzeugt, indem er ihm gesagt hat, dass Bannuk nur wegen eines hirnlosen Plans gestorben ist...ohne natürlich diese Wilden direkt zu beleidigen."
Der Meister nickt. "Ich würde auch sagen, dass den Guten nur manipuliert hat. Und sich sicher auch einbildet, uns nach seiner Pfeife tanzen zu lassen – wir retten seine Stadt, das ist, was er will, weil er in diesem Drecksloch jetzt die absolute Macht hat. Ich sage, das darf er machen, solange es uns in die Hände spielt. Bis er uns krumm kommt, sind wir seine besten Freunde."
"Himmel, seid ihr zynisch", werfe ich ein.
"Wenn du dich nicht vorzeitig verabschiedet hättest, Dorelem, dann wüsstest du, dass im Vergleich zu den Intrigen bei den Totenbeschwörern diese Überlegungen absoluter Kinderkram sind", gibt der Meister zurück.
"Wir sollten noch herausfinden, was Anya über Nihlathak denkt", schlägt der Zweite vor. "Sie ist zwar auch äußerlich gestrickt, aber dass er ihren toten Vater und Bruder als Waffen benutzt, um..." Er hält kurz inne. "Ehrlich gesagt, weiß ich nicht, warum er es getan hat. Gerade deswegen ist sie ein guter Ansatzpunkt, um mehr über den letzten Ältesten herauszufinden."
Ein weiteres Nicken. "Aber das verschieben wir auf nach dem Angriff. Wenn wir das souverän genug hinbekommen, fressen uns die eh aus der Hand, dann erfahren wir gleich noch mehr."
"Ihr macht mich manchmal echt krank", seufze ich resigniert. Was der Meister natürlich ignoriert. "Ich will morgen etwa zwei Stunden vor Sonnenaufgang geweckt werden. Bekommt ihr das hin?"
"Natürlich", antwortet ihm der Zweite. "Was, warum so früh?", hake ich sofort nach.
Ich könnte schwören, dass die Augen hinter dem Goldschädel herablassend blicken. "Weil wir nicht mit diesen Narren zusammen da hoch laufen. Die Dämonen werden keinen Angriff im Dunklen erwarten, aber ich habe eine lebende Fackel und eine Rüstung, die wenig schimmert. Du ziehst ihr Feuer, die Skelette und ich sind damit sicher und die Sache ist vorbei, bevor auch nur ein Barbar sterben muss. Ein Satz, unendlich klüger als die ganze Rede über Mut und Ehre und Opfer, die man eben bringen muss, was für ein Unfug."
Ich will protestieren, aber...er hat auch Recht. Ohne großen Plan das Vorgebirge zu stürmen ist Selbstmord, und wir haben Soldaten, die leicht zu ersetzen sind. Wenn wir Leben retten, indem wir Qua-Kehk und seine Krieger komplett ignorieren, dann muss mir das genügen.
"Ich bin dabei", sage ich deswegen.
"Natürlich bist du das."
Wir sind an Bannuks Haus angekommen. "Wirst du mich heute Nacht brauchen?", frage ich.
"Du bist frei, bis du mich weckst", antwortet der Meister. Also verabschiede ich mich.
Was hast du denn vor?
Anya und Malah werden alle Hände voll zu tun haben, die Verwundeten der letzten Schlacht zu versorgen. Du kennst dich exzellent mit Feldmedizin aus, und wir müssen nicht schlafen.
Wir werden die Nacht im Spital verbringen und so gut helfen, wie wir können. Keine Widerrede.
Warum? Das ist ein guter Plan. Zumindest Malah war noch recht misstrauisch, so gewinnen wir auch sie für unsere Seite. Kannst sie und ihre Tochter ja gleich ein wenig über Nihlathak aushorchen.
Das ist das Letzte, was ich heute tun werde...Himmel, was habe ich getan, dass ich mit diesen zwei Wahnsinnigen zusammenarbeiten muss, und warum kann ich nichts tun, um auszubrechen?

Er trinkt weiter.
"- manchmal dachte ich, vielleicht bin ich doch zu feige und pack den Scheiß einfach nicht mehr. Das Ganze hier...ein Krieg gegen Feinde, die uns einfach so dermaßen lächerlich überlegen sind, dass man nicht mit Kraft, nicht mit Geschick und nicht mit Intelligenz gegen sie ankommt. Man kann nur sterben, sterben, sterben und wenn man Glück hat, nimmt man einen mit und wenn man verdammt gut ist dazu, noch einen zweiten."
Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll.
Lass es, er will nur reden.
Tatsächlich spricht er bald weiter. "Das ist einfach eine Art von Krieg, auf die wir nicht mal so ein bisschen vorbereitet waren, zur Hölle, sein konnten. Unsere Art zu kämpfen hat sich seit Ewigkeiten nicht verändert. Aber Scheiße, es hat immer funktioniert, weil wir einfach die Leute dafür haben. Mit brutaler Gewalt lassen sich Probleme lösen. Das hier? Ha! Die haben mehr Gewalt. Sind zäher, ekelhafter und schlicht besser als wir. Wir hätten nach der ersten Schlacht bereits raufen müssen, dass es so nicht gehen wird. Dass sie uns den Arsch von hier bis nach Kehlstan aufreißen, wenn wir nicht radikal umdenken."
Noch ein Schluck.
"Aber das kriegen wir nicht hin. Wir haben den Auftrag, hier Wache zu halten und jeden Sausack zu verprügeln, der versucht, auf den Arreat zu kommen. Das hat immer hingehauen, weil wir jedes Mal, wemns brenzlig wurde, das Gleiche gemacht haben: Ignoriert, dass wir eigentlich verlieren sollten, und stattdessen gewonnen, weil wir für die Alternative viel zu stur sind. Tja, jetzt waren wir zu stur um festzustellen, dass wir das hier nicht gewinnen werden."
"Mit *wir* meinst du aber nicht dich?", werfe ich ein.
Emund lacht trocken. "Hast du schon vergessen, dass ich genauso bereit war, den Scheißberg, tschuldigung Urahen, hochzustürzen? Drecksäcke, du hast gehört, was ich davon gehalten hab. Wä trotzdem mitgelaufen. Wä trotzdem gestorben."
Ich lege mein Kinn in die Hand und blicke ihn lange an. Dann, endlich, meine Frage.
"Warum?"
Weil er ein Wilder ist – ein schlauer Wilder, aber letztlich kann er nicht aus seiner Erziehung entkommen.
Emund trinkt wieder. Ist in Ruhe sein Mittagessen auf. Er scheint kein Problem damit zu haben, länger über die Frage nachzudenken und derweil zu schweigen; mir wird es etwas unangenehm.
"Soll ich gehen?", frage ich ihn nach ein paar Minuten.
"Wenn du nicht länger auf die Antwort warten willst? Sonst frag mich meinetwegen etwas anderes."
Oh.
Kann es etwa sein, dass du ihn beleidigt hast?
Aber.
Ehre, Ehre, Ehre...ist doch immer das Gleiche.
Ich bezweifle, dass das so einfach ist. Aber gut. Emund denkt offenbar nicht nach – dann werde ich es eben tun. Wobei, wenn ich ausnahmsweise meinen Befehl befolge, kann ich möglicherweise etwas mehr Licht auf die Angelegenheit werfen...
"Emund, Nihlathak hat vorhin mit mir geredet. Er meinte, du überlegst, ob du nicht mitkommen möchtest."
"Wieder den Berg hochlaufen und den Dämonen entgegen, gegen die man nur sterben, sterben, sterben kann, meinst du?", sagt er ruhig, die Augenbrauen hochgezogen.
Ich strecke eine Hand aus. "Wirst du mir die Frage beantworten, oder nicht?"
Er lacht. "Ja. Und ja. Will ich. Werde ich. Keine Überlegung."
"Und wir haben da nichts mitzureden?"
"Du kannst dich gerne mit mir prügeln", grinst Emund.
"Aber...warum?"
"Mensch, du willst schon die Antwort auf alle Fragen, oder?"
Hilflos zacke ich mit den Schultern. Sein Grinsen wird breiter. "Aber die hier ist ganz einfach. Kannst du dir auch selbst beantworten. Ihr *braucht* jemanden, der euch den Rücken freihält. Der General kann Dämonen links und rechts zerlegen, dass es nur so raucht, aber die hier haben den entscheidenden Nachteil, dass sie verdammt gut darin sind, ihm im Gegenzug auch die Fresse zu polieren. Ich weiß nicht, ob er das kapiert hat. Hast du?"
"Oh, ich denke, nach der ursprünglichen Überraschung kriegen wir das immer ganz gut hin..."
"Und wenn nicht?", unterbricht Emund mich mit erhobenem Finger. "Pass auf, Dorelem. Wir waren hier am *Arsch*, bis ihr gekommen seid. Ihr habt uns aus der größten Scheiße gezogen, in der wir je waren, und das innerhalb von einem Tag. Das ist eine Leistung, die so beeindruckend ist, dass ich mich spontan entschieden habe, dass es mein Leben wert ist, wenn ich dafür sorgen kann, dass ihr sie wieder und wieder bringen könnt. Und das ist immer noch der Fall. *Ein Fehler*, eine weitere Überraschung zu viel, und wir sind wieder in der genau gleichen Scheiße. Die kommen wieder, zwei Tage später sind wir alle tot."
Er hält kurz inne.
"Und dann die ganze Welt."
Sein Bier ist leer, ich fülle es ihm wieder.
"Wir werden nicht versagen", versichere ich ihm. Sein Blick wird hart. "Und dafür werde ich sorgen, ja. Ihr habt uns Hoffnung gegeben, als wir kurz davor waren, an uns selbst zu zerbrechen. Mann, ich bin gerne Barbar, ich liebe mein Land, meine Traditionen, aber ich seh doch die Wahrheit. Wir schaffen das nicht alleine, auch haben die Urahen geschickt oder der Himmel oder was weiß ich, scheißegal."
"Ich würd es nicht ganz so blumig ausdrücken, aber man muss dir zugestehen, dass du einer der ersten warst, die das gesehen haben", sage ich.
"Wer denn noch?", fragt Emund.
"Nihlathak", antworte ich und erzähle ihm schnell von dessen Begegnung mit uns noch vor dem Kriegsrat. Danach lächelt Emund entfernt.
"Ja, der gute Älteste. Die Leute haben ihn nie wirklich gemocht, weil er so viele Sachen in Frage gestellt hat. Gehört sich doch nicht, gerade für sein Amt, meinten sie. Er ist Ältester geworden, weil es sein Vater war, weißt du das?"
Unfug, das ist kein erblicher Titel. Sag ihm das.
"Ich dachte...", beginne ich, aber Emund unterbricht mich. "Verboten ist es nicht, nur ungewöhnlich. Aber sein Alter hat ihn gut vorbereitet, ihn sein ganzes Leben lang darauf getrimmt, einmal einer der Besten zu sein. Und na ja, ich würde sagen, das ist er auch. Mir scheißegal, was die anderen nolen."
Was hat Nihlathak dem denn gefüttert?
"Ihm liegt offensichtlich viel an Harrogath", gestehe ich zu.
"So viel wie jedem von uns. Er ist bloß besser darin, das Richtige zu tun. Und ich versuche auch nur, seinem Beispiel zu folgen."
"Und darum willst du uns unterstützen?"
"Und darum werde ich das tun, exakt. Verwerfe deinen Arsch darauf, dass ich das machen werde."
Wie soll ich meine Antwort jetzt formulieren, ohne ihn vor den Kopf zu stoßen?
So ehrlich wie möglich, natürlich.
"Emund, wir haben bisher jedem Menschen das Leben geloset, der beschlossen hat, mit uns zu kommen. Das macht mir Gedanken."
Bevor er reagieren kann, hebe ich die Hand. "Aber wie du mir schon genug zu verstehen gegeben hast, hast du längst entschieden, dass dir unser Erfolg dein Leben wert ist. Das ist ein Geschenk, dessen Größe mir eigentlich zu hoch ist, aber es ist ein wenig zu spät, es auszusprechen. Nicht, dass ich dir jemals das Recht absprechen würde, deine eigenen Entscheidungen zu treffen."
Er nickt knapp.
"Das Problem wird sein, den General zu überzeugen", fahre ich fort.
"Warum sollte das ein Problem sein?", schmunzelt Emund.
"Nun, er ist strikt gegen jegliche Unterstützung."
"Denk er etwa, dass ihm eine ganze Horde schwitzender Narren den Weg zu den Dämonen versperren werden? Ich weiß schon, nach der Schau, die ihr heute abgezogen hat, wird sich der letzte Hosenscheißer darum reißen, an eurer Seite zu kämpfen. Aber das wird nicht passieren. Wie wir wieder und wieder aufs Hässlichste gelernt haben, verheizen sich unsere normalen Krieger nur sinnlos gegen die Dämonen. Nihlathak hämmert das Qua-Keh gerade ein, wenn er ihn lang genug von seinem Bier wegzerren kann. Meine Jungs kommen nicht mit, das lasse ich nicht zu. Ich bin der beste Axtwerfer hier und weiß, wie man sich aus der tiefsten Scheiße fern hält. Meine Sache, meine Entscheidung, mein Leben für euch."
Ich seufze. "Ganz ehrlich, Emund? Ich weiß nicht, was er denkt. Mich musst du nicht mehr überzeugen. Prügel es ihm ins Hirn hinein, vielleicht schaffst du es, auch seinen Sturschädel ein wenig einzudellen. Bei deinen Landsleuten scheint das zu hinkommen zu haben."
Er grinst. "Wird mir ein Vergnügen. Hey, es ist eine Schande, dass ich dir keinen Schluck anbieten kann."
"Ach, das kriegen wir schon hin", scherze ich, nehme den Krug und hebe ihn zum Gruß. "Auf dein Geschenk, Emund. Ich hoffe inständig, dass wir es dir am Ende dieser ganzen Angelegenheit wieder zurückgeben können."
Mein Schluck verdampft in meinem Inneren, ich lasse die Wölckchen aus meinen Nasenlöchern entweichen.
Er habe so das dumpfe Gefühl, dass du den Befehl des Meisters ein bisschen falsch verstanden hast.
Das ist mir egal, und es war vage genug, dass ich mich nicht gezwungen fühle. Emund hat Recht, wir können ihn brauchen, und der General ist verrückt, wenn er glaubt, dass ihm ein Zacken aus der Krone bricht, falls Emund doch stirbt. Kann nicht sagen, dass ich diese Leute wirklich verstehe, aber was er sagt, reicht mir. Sein Leben ist ihm weniger wert als sein Auftrag, den Berg und damit die Welt zu schützen. Erinnert dich das nicht an jemanden?
Oh, ich bin mir sicher, der Meister hat höchstes Interesse daran, zu überleben.
Emund auch, das ist der Punkt! Wenn er mit einem Lachen in das größte Chaos stürmen würde, wäre ich auch dagegen gewesen. Und im Gegensatz zum General ist er wenigstens *ehrl*.
Du hast eine bemerkenswert simple Art, dir Leute auszusuchen, denen du vertraust. Nicht völlig geistig behindert, aber genug, um seine Meinungen offen zur Schau zu tragen. Ob er uns tatsächlich nützen oder uns sogar schaden könnte, hast du nicht bedacht?
Emund glaubt noch mehr an uns, als wir selbst das tun. Ist das nicht allein schon die Welt wert?

Kapitel 21 – Henkerärzte

Nachdem ich Emund verlassen habe, damit er einen ausgiebigen Mittagsschlaf halten kann, gehe ich Anya und ihrer Mutter wieder zur Hand mit den anderen Verwundeten. Nach ein paar Stunden tritt ein ziemlich wütend wirkender Krieger ein und begrüßt Malah knapp. Auf die Frage, was ihn so anfrisst, regt er sich gehörig über einen Kollegen auf. Der sollte ihn bei der Wache auf den Mauern ablösen, aber hat sich stattdessen kolossal auf dem Fest betrunken. Leer lassen kann er seinen Posten natürlich nicht, also muss der Abzulösende eine Doppelschicht einlegen, statt selber feiern zu dürfen.
Weil gerade alles ruhig ist im Spital, biete ich ihm an, die Wache zu übernehmen. Seine kurze Skepsis wird schnell von ihm abgeworfen. Stattdessen schickt er ein paar von ihnen nach Hause und holt ein paar weniger schwer verletzte und vor allem nichterne aus dem Spital, darunter Emund, dem er das Kommando überträgt. Er wirkt wieder komplett genesen und hat den größten Spaß von uns allen, vielleicht, weil er jegliche Angebote, ihm ein Bier zu bringen, ablehnt, genug getrunken, meint er, und dass es morgen viel zu tun gäbe.
Die ganze Zeit bleibt der Meister offenbar zuhause, und schläft hoffentlich ruhig. Wäre da nicht diese ständige Furcht um ihn, aus zu vielen Gründen, könnte ich mich wirklich wohl fühlen. Ich weiß, das Recht mich zu beschweren habe ich eigentlich nicht, wenn ich da der Krieger mit nur noch einem Arm vorbeigehen sehe, so fröhlich wie alle anderen hier. Dennoch...dennoch.
Die Sonne lugt scheu über den Gipfel des Arreat hinweg, ertränkt die kriegsgepeinigten Hügel des Vorgebirgs für einen Moment in goldener Schönheit, als würde sie eine Zukunft ohne all dies Leid versprechen. Wenn man bedenkt, wie sehr sie uns hestern durch diese kleine Geste geholfen hat, wage ich es fast, zu hoffen.
Meine Wachkollegen beschweren sich über Kopfschmerzen, als die Strahlen sie stechen. Manche Leute sind auch nie zufriedener...
Sagt der Richtige. Lass uns den Meister abholen.
Ich hätte jetzt ja erwartet, bis er wach ist?
Habe ich auch. Los.
...in Ordnung?
Tatsächlich tritt der Meister gerade vor die Tür, als wir unten ankommen, Emund im Schlepptau. Als er den golden Gerüsteten sieht, entschuldig er sich: "Nihlathak wollte, dass ich ihm Bescheid gebe, bevor wir aufbrechen. Lauft nicht weg."
"Wir?", fragt der Meister, ohne mich zu grüßen.
"Guten Morgen", gebe ich zurück. "Gut schlafen?"
"Viel zu lange! Was ist jetzt mit dem Kerl?"

Gut, dass ich eine Nacht lang Zeit hatte, um mir eine Antwort zu überlegen. "Er ist fest entschlossen, uns zu begleiten. Aber pass auf – das ist das geringste Übel, wenn du wenig Einnischung willst. Die Leute hier sind alle ganz heiß drauf, mit uns zusammen in die Schlacht zu ziehen. Weil Emund aber deine Kastanien aus dem Feuer gezogen hat, kann er sagen, dass es sein Recht ist und der Rest bleibt zuhause, dafür hat Nihlathak auch gesorgt. Wenn wir ihn nicht mitnehmen, er setzt zu einer wütenden Antwort an, dann glättet er seine Gesichtszüge. "Das hat du aber schön auswendig gelernt", sagt er tonlos.

"Ich hatte Zeit", ahme ich mit der gleichen Stimme nach.
"Ich nicht", spuckt er, deutlich angegriffen. "Darum auch keine zum Streiten. So lange wollte ich *wirklich* nicht schlafen – wir müssen schleunigst weiter diesen Mistberg hinauf, sonst holen wir Natalya nie ein!"
Ach, ist sie dir jetzt doch wieder wichtig? Fast spreche ich das aus, aber fänge mich gerade noch rechtzeitig – er ist hier der, der sich mir gegenüber meines Erachtens falsch verhält, das muss, das *darf* nicht auf Gegenseitigkeit beruhen. Stattdessen hebe ich nur eine Augenbraue – das kann ich mir nicht verkneifen, und fühle mich sofort etwas schuldig dafür – und sage: "Ja, selbstverständlich. Aber du wurdest gestern ziemlich verletzt, und hast dich jetzt nicht einmal behandeln lassen. Etwas mehr Ruhe als gewöhnlich ist das *Mindeste*, was du dir leisten musstest."
Sein Ausdruck wirkt immer noch sauer, aber mehr wie ein Zitronenbiss, weniger wie ein von einer Schlange empfangener. "Ist jetzt auch zu spät, sich darüber aufzuregen. Denkst du, wir werden Emund los, wenn wir jetzt ganz schnell machen?"
Ich wackle mahnend mit dem Zeigefinger. "Das lassen wir schön bleiben, auch im Interesse deiner seltsamen Politik. Du hast doch gehört, Emund holt Nihlathak, der will sicher nicht ohne Grund mit uns reden, und du willst ihn nicht verärgern."

"Ja, ja, schon gut", knurrt er.
Seine schlechte Laune beginnt mich zu nerven, aber ich versuche es weiter mit Milde. "Hast du denn nicht gut geschlafen?"
"Das Aufwachen war das Problem", antwortet er unlesbar. Ich gebe mich zufriedener, ebenso mit der Stille, die folgt.
Kurze darauf kommen der letzte Älteste des Dorfes und unser zukünftiger Begleiter an. "Ah, einen wunderschönen guten Morgen", grüßt Ersterer. "Ein letzter Gruß der Sonne, denn es sieht mir sehr nach Schnee aus. Seid Ihr gerüstet für schlechtes Wetter?"
Der Meister schnaubt kurz, ist aber auf einmal ganz besonders höflich. "Guten Morgen auch Euch. Der Gedanke an etwas wärmere Bekleidung ist mir schon gekommen, und ich hoffe, eine entsprechende Anfrage wurde bereits erfüllt. Hättet Ihr etwas dagegen, wenn wir auf dem Weg reden?"
"Ganz und gar nicht, geht voran", bietet Nihlathak an. Emund drängt sich nun vor. "Auch von mir noch einen etwas herzlichen Gruß als den etwas eiligen gestern. Hat Dorelem Euch schon gesagt, dass ich gern mitkommen würde?"
Der Meister sieht von einem Barbar zum anderen, dann nickt er. "Ja, durchaus. Ich denke, es kann auf keinen Fall schaden, solange man dich hier entbehren kann...?"

Ein letzter Schlupfloch, hm?
"Meine Jungs bleiben hier. General. Ich gehe Euch nur allein auf die Nerven."
Ja, Emund ist ein schlauer Kerl. Er weiß genau, mit welchem Argument er den Meister herumkriegen kann – nicht, dass der sich groß beschwern kann, solange Nihlathak dabei steht.
"Na dann", sagt der Meister, bleibt stehen und streckt seine Hand aus, "bist du dabei. Duz mich bitte auch, in der Schlacht brauchen wir keine Formalitäten und es klingt völlig falsch von dir. Ich freue mich auf gute Zusammenarbeit, und vielleicht kann ich mich ja revanchieren für das, was du gestern für mich getan hast."
Emund schüttelt den Handschuh fest. "Jederzeit wieder, General. Ich hol dann mal meine Sachen, wir treffen uns am Wegpunkt, laufst nicht weg!" Er zwinkert mir zu und trat los.
"Das ist mir eigentlich ganz Recht", überlegt der Meister. "Dann suche ich mir den Pfad des geringsten Widerstandes und marschiere zügig voran."
"Und wenn sie Euch in den Rücken fallen?"
"Werden sie feststellen, dass ich umzingelt am besten kämpfe."
"Da werde ich Euch sicher nicht dreinreden. Was mir dann auch noch Sorgen macht, ist der Pass zwischen den Hochgebieten. In diesem Nadelöhr wird sicher ein Hinterhalt lauern."
"Nicht, wenn wir davon wissen, was wir hiermit tun – vielen Dank. Den Rest regelt großzügiger Anwendung von Explosionen."
"Ich sehe, Ihr habt für jede Herausforderung einen Plan", lachelt Nihlathak. Die Antwort des Meisters ist trotzdem ernst. "Nun ja, ich bin durchaus flexibel. *Meine* größte Sorge ist im Moment die Wiedererschaffung meiner Armee, aber ich werde schon ein paar schnelle Leichen finden – oder machen lassen."
"Dafür ist Emund doch ideal geeignet, oder?", werle ich ein. Der Meister wirft einen Seitenblick zurück. "Wenn du dich davon überfordert fühlst?"
Nihlathak ignoriert das. "Und eine Sache noch – in den ersten Kampflagen, als wir noch nicht hoffnungslos unterlegen in der Stadt ausharren mussten, berichteten manche unserer Späher von rot glühenden Portalen, die einfach so in der Ebene schwebten. Sagt Euch das etwas?"

"Eines wie das, durch das ich angekommen bin?", fragt der Meister. Nihlathak zuckt mit den Schultern. "Ich habe beide Exemplare nicht gesehen."
"Bespreschen wir das Deckard Cain", schlage ich vor – denn der Platz am Wegpunkt ist in Sichtweite, und der Horadrin-Weise wartet dort auf uns. Er wirkt sehr ausgerollt und geradezu fröhlich.
"Tut ihr das mal", nickt der Meister. "Ich muss kurz Larzuk besuchen."
Ich grüße Deckard herzlich, er grüßt herzlich zurück, dann beginnen die beiden alten Männer sich angeregt über Dämonen und Portale zu unterhalten. Larzaks Schmiede ist nicht weit weg...ich versuche, das Gespräch zwischen ihm und dem Meister zu belauschen.
Mit einer Unterhaltung direkt neben mir ist das nicht allzu erfolgreich, aber eine gute Übung in selektiver Wahrnehmung. Ein paar Fetzen bekomme ich mit: der Meister hat sich neue Hosen und Schuhe bestellt...ein Hemd mit Pelzkragen... und noch etwas?
Er wirkt genervt wegen dieser Sache. Larzuk entscheidet sich... er konnte wegen des Fests nicht daran arbeiten? Legitim. Oder er ist jetzt noch zu betrunken dafür? Worum geht es jetzt eigentlich genau?
Findest du es in Ordnung, den Meister zu belauschen?
Das sollte jetzt wirklich keine Unterhaltung sein, die besonderer Geheimhaltung bedarf.

Er hat uns nicht eingeladen mitzukommen, oder? Lass das.
Emund ist derweil angekommen, hat mir zugewunken, Deckard und Nihlathak kurz zugehört, beschlossen, dass er sie nicht stören will und sich auf eine Bank in der Nähe gesetzt. Er trägt jetzt eine schwere Lederrüstung, mit besonderem Schutz in der Leistenregion – eine gute Idee, auf Tentakelangriffe zu da hätte ich so überhaupt keine Lust – einen kurzen Umhang aus schwerem Stoff, sicher vor allem für den warmen Kragen, und schwere Stiefel. Als er sich niederließ, sah ich eine lange Unterhose, die er hineingeschoben hat, darüber trägt er noch eine wärmere Hose. Ja, es wird kalt. Seine Arme sind allerdings frei, am linken trägt er einen einfachen leichten Schild, Leder mit verumlicht Metallkern, fest angeschnallt, der rechte ist ungehindert, und dorthin ragen auch die Stiele des Bündels schlanker Wurfläxe, das verkehrt herum an seinem Gürtel baumelt. Ein köcherartiger Behälter mit noch mehr von ihnen steht im Moment neben ihm auf dem Boden. Auch dabei sind Stoffhandschuhe, die am Handrücken mit Leder verstärkt sind, die Finger sind nur dünn gepolstert. Zuletzt hat er noch ein Stirnband mit Ohrschützern. Noch ist es für es und die Handschuhe zu warm.
Da kommt Anya dahergeschlendert, auf dem Weg nach oben ins Spital. Sie sieht ihn und stemmt die Flüsse in die Seiten.
"Du bist da! Hast du dich wenigstens noch ein bisschen ausgerollt nach der langen Nacht? Ich war grad bei dir!"
"Hast mich knapp verpasst! Und nein, gerührt hab ich gestern verdammt noch mal genug. Ich bin stark wie ein junger Bulle und genauso bereit, den Dämonen ordentlich den Arsch aufzureißen!"
Sie schüttelt den Kopf. "Aber sicher. Zwei Äxte links und rechts in die Ritze und dann auseinander? Da musst du aber näher ran, als dir normal Recht ist!"

Vulgär!
Hach, Barbaren in ihrer natürlichen Umgebung. Das Wunder der Natur. Bin ich froh, dass wir keinen Geruchssinn haben.
Emund lacht schallend. "Mein Gott, ich liebe meine Liebe! Was wolltest du denn von mir? Ein Küsschen oder die?"
"Du kannst mir eins auf die Backen drücken, Dicker. Nein, ich hab was für dich. Schau dir diese Schönheiten an."
Sie wirft ein Stoffbündel auf ihn, das er mit der Magengrube auffängt. Er keucht kurz und packt es dann aus – es sind Wurfläxe.
"Denkst du, meine alten sind zu stumpf?", fragt er.
"Keine Sorge, nachdem du nicht fähig bist, damit jemand umzubringen", gibt Anya jovial zurück. "Wirf mal eine irgendwohin. Ziel am besten auf mich, dann trifft sie mich garantiert nicht."
Eine der Äxte wirft knapp an ihrer Hüfte vorbei und gräbt sich ein paar Zentimeter in einen Holzpflock.
"Liegen gut in der Hand! Aber das tun die alten auch."
"Ich weiß, das ist jetzt viel verlangt, aber zähl mal, wie viel es noch sind."
Emund runzelt die Stirn, überschlägt kurz, und erklärt vorsichtig: "Fünfzehn."
Sie nickt. "Richtig, genau so viele habe ich dir verzaubert."
"Dann wären es jetzt vierzehn. Zackerpöppchen."
"Wirf noch eine und zähl nochmal!"

Er drückt mir eine in die Hand. "Komm, Dorelem, versuchs du mal. Rasier ihr die Haare ein wenig oder so... Ich wiege den wohlgeformten Griff. Leicht und tödlich. Wie hat er es gemacht? Arm so abwinkel, dann..."
Ich kann nicht hinschauen.
Klappernd fällt sie zu Boden, aber immerhin habe ich den Block getroffen, von meinem Standpunkt aus musste ich nicht allzu knapp an Anya vorbei werfen, zum Glück.
"So, und jetzt?", spottet Emund.
"Zähl!"
"Eins, zwei, viele...vierzehn...und...Moment."
Emund zählt noch einmal, flucht hässlich, und zählt erneut. Dann runzelt er die Stirn und blickt Anya indigniert an.
"Du verarscht mich doch."
"Aber natürlich", antwortet sie zuckerhaft. "Außerdem füllt sich dieser Stapel von selbst auf, aber es war ja langweilig gewesen, wenn ich dir das gleich gesagt hätte, nicht wahr?"
Gleichzeitig schießen Emunds und mein Blick zu den geworfenen Äxten; die liegen respektive stecken nicht mehr da, wo sie gerade noch waren. Vermutlich sind sie wieder in dem Bündel der restlichen, irgendwo.
Anerkennend pfeift der erfahrene Werfer. "Das...ist Scheiße noch ein fantastisch. Ich weiß, du weißt das, aber du bist wirklich die Allerbeste."
Anya grinst breit. "Wenn ich mir ein wenig Zeit lassen kann, kommt auch was Vernünftiges dabei raus! Wobei es natürlich hilft, sich ein wenig mit dem lieben Deckard zu unterhalten. Seit du Sturkopf beschlossen hast, mit den beiden mitzuführen, arbeite ich an diesen Dingen. Mach uns stolz und lass dich nicht umbringen."
Er steht auf und reißt sie in eine zufällig aussehende Umarmung. "Mit den Teilen brauch ich nicht mal zum wieder Aufsammlen hinfahren! Wie soll mir da was passieren?"
"Ja, dich kann dann nur noch deine ureigene Dummheit umbringen, deswegen mache ich mir ja so viele Sorgen. Jetzt lass mich wieder runter, ich muss arbeiten."
Ohne viel weitere Worte lässt Emund sie gehen, gleich in Bewunderung über seine neuen Waffen versunken.

Hm, ob sie wohl auch Zauberstäbe herstellen kann? Der Meister könnte schon länger einen besseren brauchen.
Den benutzt er doch eh kaum mehr.
Aus gutem Grund.
Besagter kehrt gerade von Larzuk zurück, frisch eingekleidet, wo ihn bisher nicht schon die Rüstung bedeckt hat. Er hat die alten Stiefel dabei, die Hose, noch von seiner Novizenkleidung, hat er zurück gelassen. Ja, die einfachen Lederschuhe mit ihrem Hitzeschutzzauber haben ihm gute Dienste geleistet, als es noch darum ging, die Hollenfeuer zu überstehen; jetzt sind sie etwas fehl am Platz, aber wegwerfen sollte er sie nicht. Ungefährt nehme ich sie ihm ab und verstaue sie in unserer Truhe. Seine neuen sind offensichtlich gepolstert, metallbeschlagen und lassen mich geradezu neidisch werden, so bequem sehen sie aus. Obwohl mir natürlich nichts unbequem sein kann. Auch Hose und Hemd sind zweifelslos von hervorragender Qualität.
"Steht Euch gut", lächelt Deckard. Dann wird er sofort wieder ernst. "Der geschätzte Älteste und ich haben gerade kurz über gewisse rote Portale geredet, die auf der Hochebene aufgetaucht sein sollen. Wir sind in großer Sorge, dass sie dazu dienen könnten, Baals Armee Verstärkung zu liefern."
"Portale direkt in die Hölle also", flüht Nihlathak hinzu.
Der Meister verschränkt die Arme. "Ist das nicht quasi unmöglich? Es hat alle drei Übel an einem Ort gebraucht, den Mephisto längere Zeit mit großzügigen Menschenopfern dafür vorbereiten konnte, um auch nur ein solches zu öffnen."
Emund und Nihlathak werfen einander einen Blick mit erhobenen Augenbrauen zu. Deckard seufzt nur. "Baal war in der Zwischenzeit in der Hölle und hatte dort gute Gelegenheiten, sich auf diese Invasion vorzubereiten. Er ist garantiert deutlich stärker in dieser Welt geworden, als Mephisto es je war, geschweige denn Diablo und Baal selbst vor seiner Reise nach unten in ihren Menschenkörpern. Dennoch ist dies ein ganz schlechtes Zeichen. In der Hölle selbst gibt es ganz wortwörtlich unbegrenzt viele Dämonen. Wir können nie bestehen, wenn sie einfach so nach Sanktuarium gelangen können."
Der Meister trommelt mit den Fingern gegen die Wange. "Ja, wirklich sehr bedenklich..."
"Ihr müsst einen Weg finden, diese Portale zu schließen!", drängt Deckard.
Die Bewegung der Finger hält inne. "Heißt das, du weißt nicht, wie ich das anstellen sollte?"
Der Horadrin-Weise wirkt zerknirscht. "Nein, die Portalmagie von Himmel und Hölle ist von unserer fundamental verschieden. Es *mus*s einen Weg geben, und ich werde versuchen, Tyrael zu erreichen, um ihn sicher herauszufinden, aber das wird auch nicht sofort vorantreiben gehen..."
"Dieses nutzlose Federkissen! Warum ist er eigentlich nicht hier und hilft uns direkt?"
"Ich bin mir sicher, er hat seine Gründe..."
"Pferfendeckel! Was soll ich denn tun mit den Dingen, den Ausgang verstellen? Das ist etwas, wo nur er uns helfen kann, verdammt – auf gut Glück werde ich da nichts versuchen."
Deckard wirkt entsetzt, aber ich kann dem Meister jetzt wirklich nicht böse sein für diese Einstellung – warum Tyrael nicht hier ist, um uns zu jeder Sekunde aktiv zu helfen, ist völlig unerklärlich. Und wir haben wirklich keinen Anlass zu glauben, dass wir irgendwas gegen die Invasion unternehmen können.
"Ich muss dem General da leiser zustimmen", schaltet sich plötzlich Nihlathak ein. "Wir können kaum von ihm verlangen, dass er hindurchschreit und nachsieht. Selbst wenn er einen Weg finden würde, die Portale zu schließen, die Gefahr, dabei einen fürchterlichen Fehler zu begehen, ist viel zu groß. Was, wenn er in der Hölle gefangen wird?"
"Und was hindert die Dämonen daran, einfach immer neue zu öffnen?", bringt Emund ein.
"Werdet Ihr es nicht einmal versuchen?", fragt Deckard.
"Nein, werde ich nicht. Tut mir Leid, aber ohne Gebrauchsanleitung fasse ich so ein Ding nicht an. Vielleicht kann ich Dorelem durchschicken, falls wir eines finden, aber ansonsten halte ich mich so fern davon wie möglich. Viel wichtiger ist mir, schnell die Quelle zu erreichen und nachhaltig auszuschalten, der Rest ergibt sich dann schon von selbst."
Der Weise blickt zu Boden. "Ich schätze, das muss ich akzeptieren."
Trang-Ouls Handschuh landet auf seiner Schulter. "Bekomm es hin, dass Tyrael mit uns redet, und ich sehe, was mich machen lässt. Sonst kann ich das einfach nicht verantworten, du glaubst mir hoffentlich, dass ich nicht aus mangelndem Mut absage."
"Nein, das sicher nicht", antwortet Deckard mit schwachem Lächeln. Nihlathak nickt ernst.
"Können wir dann aufbrechen?", drängt der Meister.
Es stellt sich heraus, dass niemand mehr etwas zu sagen hat, also stehen wir kurz darauf zu dritt auf dem Wegpunkt im Eishochland.
"Na dann, Zeit ein paar Köpfe einzuschlagen", erklärt der Meister fröhlich.
Schlag ihm mal kurz vor, die Richtung zu wechseln.
Gute Idee. "Denkst du nicht, dass noch einige Leichen vom Kampf gegen Schenk runliegen sollten? Davon ein paar Skelette zu machen sollte uns nicht wirklich zu viel Zeit kosten."

"Jeder braucht seine Geheimnisse", achze ich. Der Balrog hebt eine Augenbraue, und drei weitere Geschosse schlagen in mich ein. Hätte ich Lungen, müsste ich keuchen; irgendeine Reaktion kann ich mir auf keinen Fall verknäueln. "Ich könnte dich gleich vernichten, aber du hast ein klares Interesse daran, länger mit mir zu reden, um dir einen Plan auszudenken, wie du den Kristall doch noch zerstören kann, Golem. Also – rede."

Dieser verdammte.

"Ich werde misstrauisch, wenn man meine besten Taktiken nicht nur sofort durchschaut, sondern auch noch versucht gegen mich einzusetzen", antwortet der Zweite.

"Das zu bemerken war ein Meisterstück", erkennt Belial an. "Besonders in der Hitze des Gefechts. Man könnte fast meinen, du hättest einen zweiten Geist in dir, der nur mit Denken beschäftigt ist."

Dazu schweigen wir weise. Der Portalkristall ist nur drei Meter entfernt...aber ich kann kaum aufstehen, geschweige denn die Distanz überbrücken! Vielleicht wenn ich mich zerfließen lasse...

Das Eis erwischt uns und dann sind wir auf jeden Fall zu langsam. Red weiter mit ihm – wir müssen unsere Kräfte sammeln. Ich versuche, die Oberfläche gleich aussuchen zu lassen und den Ton darunter zu heilen.

Nach kurzer peiniglicher Pause fährt Belial fort. "Egal – wirklich, du bist immer wieder ein beeindruckender Gegner. Wenn dein Meister erst mein Diener ist, werde ich dir jeden Körper geben, den du dir wünschst. Die Engel werden vor dir zittern, Dorelem!"

"Soweit kommts noch. Wenn wir Baal vernichtet haben, können wir dich gleich als nächstes auf die Liste setzen!"

"Ein perfider Plan. Es war ja auch bisher so nachhaltig erfolgreich, wenn du meinen Körper vernichtet hast. Oder habt ihr noch ein, zwei unbenutzte Seelensteine herumliegen? Vielleicht findet ihr sogar welche ohne Sprünge, sonst muss der General noch für mich Tal Rasha spielen. Das wäre ein Spaß."

Der Zweite übernimmt. "Du kannst deinen Schwefelabort behalten. Der Meister kommt einfach überhaupt nicht in die Hölle."

"Das klingt ja schon wieder ganz anders. Bist du dir da selbst etwa nicht ganz einig?"

...hoho, könnte man fast meinen. Aber das wird sich ja vielleicht bald ohnehin als unsinnige Aussage bewahrheiten; es muss doch einen guten Grund geben, dass du alleine hier bist. Gibt es etwa Probleme im Kampf gegen meinen werten ehemaligen Vorgesetzten?"

Ich schweige eisern. Belial schüttelt den Kopf, dann werde ich wieder von Geschossen befeuert.

Hab schon geöffnete, verbrannte und geflorene Tonstücke dazwischen geschoben. Wir sind viel weniger verletzt, als er denkt! Red weiter, dann schießen wir einfach eines von denen in sein Gesicht und zerschmettern den Kristall!

"Du hast drei Sekunden, bevor ich deinen Körper vernichte und Baals lächerliche Armeen machen lasse, was sie ursprünglich vorhatten."

Mir kommt etwas. "Du weißt nicht genau, was das ist, oder?"

"Mach dich nicht lächerlich!", höhnt Belial. "Er greift den Arreat mit allem an, was er hier 'heimlich' zusammenkratzen kann. Und ich lasse ihn in dem Glauben, dass ich immer noch nichts davon weiß, mit seinen lächerlichen Inseln, die er hier und da verstreut hat. Dieses Portal führt auf das Gebiet, das die Barbaren Eishochland nennen. Denkst du, ich bin nicht darüber informiert, was in meiner Hölle vor sich geht? Bisher hatte ich dich für schlauer als Baal gehalten!"

Da teleportiert sich plötzlich ein Ritter heran und läuft zu Belial. Dieser runzelt auf eine Weise die Stirn, die mich vermuten lässt, dass die Nachricht im Interesse des Boten besser *sehr* wichtig sein sollte. Informationen werden übergeben auf eine Weise, die ich nicht abhören kann. Das Stirnrunzeln vertieft sich, aber der Bote darf erst einmal leben.

Ha! Das könnte doch tatsächlich...

...unser zweiter Spieler in diesem Spiel sein! "Sag bloß, das mit der Kontrolle ist doch nicht ganz absolut? Stört dich eine kleine Made namens...Azmodan?"

Belials Fuß fährt auf unseren Kopf herab. Ton spritzt in alle Richtungen.

Ach verdamm!

Schwärze versucht, mich zu packen, aber ich kämpfe.

"Noch da?" holt mich ein Säuseln von Belial zurück in die Realität.

Ich forme den Kopf wieder, jetzt in etwa auf unsere alte Größe reduziert. "Dachte ich mir doch, dass dir die Wahrheit weh tut."

"Und dir ihr Verschweigen, Dorelem. Du wolltest das Portal schließen – allein. Was macht der General derweil? Verrätst du ihn gerade? Weiß er überhaupt, dass du hier bist?"

Komisch, ich habe gar keine moralischen Bedenken, *ihn* anzulügen. "Der General muss nicht alles wissen, genauso wenig wie du. Eine Kopie von mir ist bei ihm – ich decke unseren Rücken, weil er mir nicht glauben wollte, dass es hier unsicher ist."

Für einen Moment blickt mich Belial neutral an, dann bricht er in schallendes Gelächter aus. "Du hastest mich fast nach dem ersten Satz! Aber leider bin ich doch ein wenig besser als du, was Lügen angeht. Denk daran, eine Lüge ist dann am besten, wenn sie quasi vollständig aus Wahrheit besteht. Kopie, dass ich nicht lache..."

Er schnippt mit den Fingern. "Und das heißt, meine erste Theorie stimmt. Aber welcher Art...möchtest du noch eine offensichtliche Lüge versuchen?"

Hat er gerade...ja, verdamm, er hat mit der rechten geschnippt.

Ich hier unten alleine zu lassen hat ihn gewältig gestärkt. Hoffentlich kann Azmodan ihn genug ablenken. Bist du bereit? Mir gehen die Ideen aus.

Las.

"Wie wärs damit: du hättest nicht vor Wut näher an mich treten sollen", sage ich neutral. Dann packe ich sein Bein, und zwar mit meinem Kopf, aus dem schnell Hände wachsen. Jetzt werfe ich ihn um, und dann...

Ein Schwert hackt mir den frisch geformten Arm ab, der eigentlich nach der Balrogwaffe neben mir greifen wollte. Der Bote!

Belial schüttelt mich ab. "Guter Versuch. Du bist also durchaus etwas verzweifelt, weil du natürlich weißt, dass du ohne das Portal nicht zurück kommst."

Er starrt in die Richtung des selbigen, welches von der Mauer um die Kristallplattform verdeckt wird. "Ich sollte wirklich einfach selbst..."

"Aber Meister...!", unterbricht ihn da der Bote.

Belials Augen blitzen, sein Arm schießt zur Seite, packt den Ritter an der Kehle und reißt ihn in die Luft. Bevor er auch nur einen Laut der Überraschung von sich geben kann, durchzuckt ihn von oben bis unten ein grünes Feuer, das ihn restlos auslöscht.

Er...hat, glaube ich, von Anfang an nur mit uns gespielt.

"Ich habe beim ersten Mal verstanden, was 'eilig' bedeutet", flüstert Belial. Dann wendet er sich mir zu.

"Zu schade, dass wir dieses Gespräch nicht fortsetzen können. Also überlassen wir die Sache doch ein wenig dem Schicksal. Falls du den General noch lebendig wieder siehst, sag ihm, dass er meinen Segen hat, weiter zu versuchen. Baal zu vernichten. Aber wenn er jetzt daran stirbt, dass ich dich nicht zu ihm zurück lasse, ist das auch nicht tragisch, weil ich ihn eigentlich hier brauchen kann. Darum bekommt er diese Chance von mir..."

Er zerschmettert den Portalkristall in seiner Faust.

"...und wir sprechen und auf die eine oder andere Weise später."

Drei Eisschüsse treffen mich. Verstärkter Schaden landet auf mir. Ein Schwert fährt herab und spaltet mich sauber in zwei Hälften. Ich kann die Schwärze nicht einmal lang genug aufhalten, um Belial zu verwünschen.

Aber es ist ja keine wirkliche Schwärze. Ich stehe wieder vor der Höhle, in der der Meister und Emund sich vor dem Sturm zurückgezogen haben, der schon um Einiges nachgelassen hat.

"Natürlich habe ich eine Kopie zurückgelassen", murme ich, als ich den Homunkulus-Körper wieder auf Normalgröße wachsen lasse. "Herr der Lügen, an meinem Tonarsch."

Kapitel 24 – Die Wichtigkeit der Mission

Als ich wenig später in die Höhle zurückkehre, in der wir uns vor dem Schneesturm verkrochen hatten, bietet sich mir ein ungewöhnlicher Anblick: der Meister – ohne Rüstung! Seine etwas länger gewordenen Haare kleben ihm am Kopf, er wirkt noch blässer als gewöhnlich, und mit gewissem Entsetzen muss ich feststellen, dass er immer noch das Hemd trägt, das er als Novize in der Nekromantenstadt bekommen hat. Er muss *sinken*.

Emund sieht überrascht hoch. "Dorelem – schon zurück? Ich dachte, wir wechseln die Wache erst in einer Stunde!"

"Ich habe gerade dafür gesorgt, dass wir hoffentlich in naher Zukunft gar keine Wache mehr brauchen. Wollte trotzdem nur schnell nachsehen, wie es dem Meister geht. Warum hast du ihn ausgezogen?"

Wollte er...das Set stehlen?

Mach dich nicht lächerlich, warum sollte er?

Weil es ewiges Leben schenkt?

Und das weiß er natürlich auch. Selbst wenn, wie sollte er an uns vorbeikommen?

Das Stadtportal ist schon auf Harroguh eingestellt, und das Buch war am Gürtel...

Das ist doch absurd. Deine Obsession mit dem verfluchten Krempel macht dich paranoid.

Er sollte besser eine gute Antwort auf deine Frage haben.

"Er hat so unruhig geschlafen, da dachte ich mir, das kann nicht bequem sein wenn er sich in dem Ding ständig hin- und herollt. Dann ist mir auch noch aufgefallen, dass das Metall auch mit den Feuerskeletten direkt darüber nach wirklich warm wird – was ist das überhaupt für eine Legierung? Jetzt hat er eine Chance, tatsächlich aufzutauen."

Na also, das sind doch zwei gute Gründe.

Als hätte er sie auswendig gelernt.

Du wirst verzeihen, wenn ich diese Diskussion aus Gründen völliger Absurdität abbreche, danke.

"Jetzt schläft er aber ruhig?"

"Seit er das Zeug losgeworden ist, ja. Würde ohnehin Zeit, dass er sich mal aus der Dose rauswindet – er hat ja schon Druckstellen an den Schultern! Und was zur Hölle hat er mit seinen *Händen* angestellt?"

Tatsächlich kann man blaue Flecken durch den dünnen weißen Stoff des dreieckigen Hemdes erkennen. Warum hat er sich nicht gleich noch etwas Dickeres für oben geben lassen? Kann es in der Rüstung wirklich warm genug sein? Sein Verlangen, das Set zu tragen, macht ihn kaputt. Zweiter! Kannst du das nicht sehen?

Und wenn er es nicht trägt, ist die Armee entscheidend schwächer. Zähl die Skelette!

Was meinst du...

...fehlt da eines? "Emund, waren es nicht vorher mehr Krieger?"

"Oh, ja. Irgendwann ist eins zerbröckelt. Dachte, es ist vielleicht zu schnell aufgetaut? Die Dinger sehen sowieso aus, als könnte ich sie umfuzen, wobei sie natürlich in Wirklichkeit viel mehr drauf haben..."

"... gibt noch genug Leichen", beschwichtige ich ihn. So direkt hilft ihm das Set?

Aber natürlich. Jedes der Skelette ist auch entscheidend stärker. Zur Hölle, wir sind entscheidend stärker, das hast du nur nicht mitbekommen, weil du dich überraschend lernfähig zeigst und es sicher für Erfahrung hältst.

Trotzdem...

Du willst, dass er mit einer schwächeren Armee loszieht und wenn er daran stirbt sofort in Belials Klauen landet? Hat dir dessen Erinnerung daran, dass er den Meister immer noch in der Hand hat, nicht gereicht?

Da stöhnt der Meister. Weißt du was? Wir reden einfach mit ihm darüber.

"Oh, er scheint langsam wieder zu sich zu kommen", sagt Emund. "Passt du noch einen Moment draußen auf, bis er ganz da ist? Nicht das gerade jetzt..."

Vergiss es.

"Würde es dir was ausmachen, Rollen zu tauschen? Ich möchte gern etwas unter vier Augen mit ihm besprechen."

Emund hebt eine Augenbraue. "Wichtige, geheime Dinge?"

Ich hebe die Hand und flüstere hinter ihr vor. "Ich will ihm ans Herz legen, endlich mal sein Hemd zu wechseln. Er würde glaube ich falsch reagieren, wenn du auch dabei bist."

Emund lacht laut. "Na dann hab ich wohl keine Wahl. Ich erwarte auch draußen."

Du bist der schlechteste Golem.

Dabei hab ich noch nicht mal gelogen. Schau dir den Lumpen mal an!

Gerade ist Emund verschwunden, da setzt sich der General auf. Mühsam auf einen Arm gestützt, reibt er sich mit dem anderen die Brust...und erstarrt. Sein Blick geht geteilt durch den Raum. Findet mich. Bevor er etwas sagen kann, hebe ich die Hand.

"Dem geliebten Set liegt da hinten. Bevor du böse auf mich wirst, ich hab's dir nicht ausgezogen. Aber ganz unglücklich bin ich darüber auch nicht. Erst mal – wie geht es dir? Du warst total fertig!"

"Mir gehts blendend! Aber mir ist kalt, verdamm. Gib mir die Rüstung!"

"Nein", sage ich fest, und schon setzen die Schmerzen der Beherrschung ein. "Bevor du dich wieder in diesen Käfig wirfst, reden wir. Dir ist warm genug. Nimmst du *bitte* den Befehl zurück?"

Er starrt mich für eine sehr lange und peinvolle Sekunde an, dann verzieht er das Gesicht, als hätte er ähnliche Schmerzen und schlägt die Faust auf den Steinboden. "Na schön. Entspann dich. Was hast du zu sagen?"

"Es ist mir so, dass du mir gerade eine Theorie bestätigst. Ich hatte nicht einmal erwartet, dass du auf meinen Wunsch eingehst. Aber es hängt wohl wirklich davon ab, ob du dich gerade in einen kranken Seelenkäfig sperrst. Wenn du das Ding anhast, wirst du zu einem komplizierten *Arschloch* – fällt dir das nicht auf?"

Sein Ausdruck wird ausdruckslos. Nach einer etwas unangenehmen Stille sieht er zu Boden, zerknirscht.

"Sagen wir...ich weiß davon."

"Was soll das denn jetzt heißen?"

"Nun, das ist ja nicht das erste Mal, dass wir hierüber reden, oder? Was meinst du, warum ich mich in unseren letzten Momenten in Lut Gholein von dir verabschiedet habe?"

"Omnös genug war das ja, aber ich hatte nicht gedacht, dass es bedeutet, dass offenbar unsere Freundschaft jetzt vorbei ist?"

Diesmal zuckt er wirklich zusammen.

"Dorelem...das...will ich wirklich nicht. Hör zu, es tut mir ungläublich Leid, wenn es so gewirkt hat. Was ich getan habe. Wie zum Beispiel...scheife, ich hab dir diese Klinge in den Bauch gerammt, um zu testen, welche Verzauberung sie hat..."

"Ja, das war nicht besonders lustig!"

Er vergräbt den Kopf in den vernarbten Händen. "Warum...ach, verdamm, ich weiß es doch auch nicht."

Jetzt sieht er mich wieder an. "Du hast vollkommen Recht. Ich bin ein kolossales Arschloch, wenn ich das Zeug anhabe."

Mein Mund klappt auf. "Ja, aber wenn du das weißt – warum *ziehst du es dann an*?"

Sein Blick wird verzweifelt. "Weil ich keine andere Wahl habe."

Kapitel 26 – Vermisste Freunde

"Hallo, Lixt", sage ich so neutral wie möglich, Rücken durchgedrückt und Hände dahinter verschränkt. Die Pose habe ich eingenommen, sobald mir klar wurde, dass sie als nächstes auftaucht. Die Panik, die in ihre Augen dringt, als sie mich sieht, ohrfreit mich. Doch dann zeichnet sich ein vorsichtiges Lächeln auf ihrem Gesicht ab.

"Dorelem?"

Ich grinse breit. "Willkommen in Harrothath!"

Dostrian hebt eine Hand. "Bevor wir zu Nettigkeiten übergehen, möchte ich gerne wissen, warum ihr drei mitgekommen seid. Golanthe sollte sogar in Nekropolis sein!"

"Ich...weil auch nicht?!", stammelt Lixts Golem in leichter Abwandlung der Stimme ihrer Meisterin. "Gerade war ich noch..."

"Ja, das passiert", mische ich mich ein. "Wenn der General sich teleportiert, werde ich auch mitgerissen. Ich nehme an, dass Meister Valtores euch geschickt hat – das musste er doch wissen?"

"Nun, für unsere Golems ist es nicht wichtig, also wird es im Rest der Vorbereitungen untergegangen sein", erklärt Dostrian. "Aber bei Golanthe...ich hab dir gesagt, dass es keine gute Idee ist!"

Das wird ja immer besser.

Was meinst du?

Lass mich kurz. Keine Sorge, ich beleidige sie schon nicht. So sehr es der dreckige kleine Verräter auch verdient hätte.

Sie blickt unschuldig drein. "Nun ja...eigentlich nicht."

"Aber das hält sie natürlich nicht auf", seufzt Dostrian, aber seine Miene ist weicher als seine Worte. "Dennoch ist es jetzt vorbei mit dem Plan, Golanthe dich decken zu lassen."

Lixt wendet sich an ihren Golem. "Dann musst du mich wohl etwas später als geplant bei Meister Valtores entschuldigen – wenn er es nicht eh schon lang begriffen hat. Geht du mit den anderen zurück?"

"Funktioniert das überhaupt?", wirft Hunradil ein mit vager Geste zum Wegpunkt.

Ich nicke. "Golems können ohne Probleme vom Meister wegteleportieren, der reißt sie nur mit."

"Na dann. Wir sind sicher angekommen und gut empfangen worden, dann wisst ihr das zumindest auch und es schadet nicht, wenn wir dann wieder den Wegpunkt zurück nehmen, könnt ihr uns sogar auf dem Rückweg begleiten. Auch nicht schlecht. Verabschiedet haben wir uns ja schon, also auf!", befiehlt Dostrian.

Die Golems nicken und intonieren nacheinander "Unter-Kurast" auf dem Wegpunkt. Oh, ist es schon so weit aufgebaut dort, dass man es als praktikablen Reiseabschnitt benutzen kann? Sehr schön!

"Nun, da das ja geklärt ist...", fährt der Novize ernst fort. "Einen schönen Abend wünsche ich. Empfangt ihr eine Delegation aus Nekropolis an Euren Feuern? Ich entschuldige mich in aller Form für die Umstände unserer Ankunft."

Stimmt, die Barbaren sind ja auch noch da und haben den Austausch mit mildem Interesse verfolgt. Der Wachleiter kratzt sich am Kopf. "Ja, sicher – ihr seid ja auch angekündigt, und wenn Dorelem euch auch noch kennt...wartet bitte kurz, wir haben schon Bescheid geben lassen."

Da eilt Malah auch schon heran. "Seid gegrüßt und willkommen an unseren Feuern. Ich bin Malah..."

Nach Austausch von Vorstellungen regelt die Barbarin schnell die Unterkunft. Die Totenbeschwörer erhalten ein kleines leer stehendes Haus, von denen es seit Beginn der Belagerung viel zu viele gibt, das schon vorbereitet wurde. Hunradil und Lixt wechseln kurz Blicke, aber Malah macht keine Anstalten, darauf einzugehen, ob es wie bei den Novizen Quartieren Geschlechtertrennung gibt; ich weiß natürlich, dass so etwas den Barbaren komplett fremd ist. Lixt beendet den wortlosen Austausch mit einem Schulterzucken. Malah bietet Essen an, aber Dostrian lehnt ab.

"Vielen Dank, aber ist es stattdessen möglich, so bald als möglich mit Euren anderen Gast zu sprechen?"

Ich seufze so tief, dass mit einer kleinen Flammenzunge entweicht. "Das halte ich für keine besonders gute Idee, zumindest nicht, bevor ich euch ein paar Dinge erzählt habe. Die hängen nicht zuletzt auch damit zusammen, was ich mir für einen fürchterlichen Körper stehen lassen muss."

Hunradil reißt sich das Kinn. "Na wenn das so ist – können wir dann nicht doch was essen?"

Dostrian gibt auf. "In Ordnung, in Ordnung. Wir unterhalten uns also zunächst mit Dorelem und würden uns doch über einen Happen freuen. Wäre es möglich, den gleich in unserer Unterkunft einzunehmen, während uns Dorelem seine wichtigen Erklärungen gibt?"

Ja, sein Zweihandstab im Rektum ist immer noch ein Schmerz in meinem Poetsch.

"Selbstverständlich", nickt Malah. "Erledigt das bitte – was ist jetzt eigentlich mit Nihlthak?"

Einer der Portalswächter meldet sich. "Tut mir Leid, Malah. Er hat auf Klopfen nicht geantwortet, und es wäre nicht richtig, einen Ältesten aus dem Schlaf zu reißern."

Sie runzelt die Stirn. "Dabei hat er das Spital vor gar nicht so langer Zeit verlassen...na gut, jetzt ist es ohnehin zu spät. Er soll morgen die Begrüßung offiziell machen. Schöner Ältester...", murmelt sie, der letzte Satz nur für mich hörbar. Lauter fährt sie fort. "Wir hätten Euch eine persönliche Wache abgestellt, falls Ihr des Nachts etwas benötigt. Aber Dorelem kennt sich mittlerweile auch gut aus. Wird er genügen?"

Dostrian stimmt häufig zu und die Novizen gehen mit mir zu ihrem Quartier. Nachdem er wirklich eine hervorragende Figur bei der Begrüßung abgegeben hat, lässt er seine offensichtliche Müdigkeit jetzt durchscheinen; es muss ein langer Weg für die drei aus dem Dschungel bis in die Zivilisation gewesen sein, und dann sofort hierher... Sicher ist ihnen auch kalt. Soll ich Dostrian ein wenig Feuer unter dem Hintern machen?

Himmel, was hat dich denn gebissen?

Bei Leuten, die ihre Klippe den falschen Menschen gegenüber nicht halten konnte, werde ich leider immer ein wenig...vorsichtig. Man nennt es Überlebensinstinkt. Besonders wenn sie dir danach ins Gesicht lügen.

Und wenn Valtores wirklich nur schlau genug war, um zu erraten, dass der Meister den anderen neue Fähigkeiten beigebracht hat?

Kokolores. Er wusste zu viel. Dostrian ist ein typischer Speichellecker, natürlich hat er uns verraten.

Ist doch nebenbei völlig egal, oder? Hat dem Meister jetzt nicht wirklich geschadet.

Viel schwerer hat es alles gemacht. Wir hatten einen Plan, verdammt. Dass Valtores so schnell so misstrauisch wird war absolut nicht Teil des Ganzen!

Weicher Plan und warum weiß ich davon nichts?

Weil du bewusst nicht zuhörst, wenn ich mit dem Meister Ervachsenegepräche führe? Jetzt kümmer dich mal um deine Altersgruppe.

Ich sitze den drei Novizen an einem großen Holztisch gegenüber, der vor kurzem noch der einer kleinen Familie war...aber das können sie ja nicht wissen, als sie nun doch dankbar eine Stärkung zu sich nehmen.

Derweil erzähle ich ihnen meine Sorgen.

"Dass ich erst selbst mit euch reden wollte, hat einen einfachen Grund: der General ist im Moment extrem schlecht darin, freundlich zuzuhören. Ihr kennt ihn ja ein wenig – sagen wir...schwierig war er schon immer, aber er ist eigentlich ein guter Mensch, und hat sich auch verdient, der Held zu sein, der uns retten kann. Seit relativ kurzer Zeit jedoch hat er sich schwer veranzert, hat Vielen sehr weh getan..."

Mit Bedauern sehe ich Lixt an, die sich aber voll mit ihrer Suppe beschäftigt.

"...nicht zuletzt mir, und das hat ohne Zweifel mit etwas zu tun, das er in dem Buch des alten Generals gefunden hat."

Dostrian deutet mit dem Löffel auf mich. "Trang-Ouls Avatar."

"Exakt das. Meister Valtores hat mir schwerstens ans Herz gelegt, ihn daran zu hindern, das Set zu vervollständigen..."

Ich seufze. "Exakt das. Meister Valtores hat mir schwerstens ans Herz gelegt, ihn daran zu hindern, das Set zu vervollständigen..."

Meine Fingerspitzen sind für einen Moment extrem interessant.

"...aber ich habe beinahe komplett versagt."

"Das gibt's doch nicht!", ruft Hunradil. "Es waren doch nur wenige Tage!"

"Wir hatten gehofft, dass der Ruf nach Harrothath ihn früh genug erreicht hatte, um ihn abzulenken...", murmelt Lixt.

Ich schüttele den Kopf. "Die Teile des Sets führen zueinander. Ich wurde leider komplett überrumpelt. Nur noch eines fehlt ihm – und das soll sich ganz in der Nähe befinden!"

"Dann kommen wir zumindest dafür noch rechtzeitig", erklärt Dostrian, nachdem er sich den Mund fein säuberlich abgewischt hat. "Ihm ans Herz zu legen, Trang-Ouls Avatar ruhen zu lassen, ist eines unserer Hauptliegen."

Meine Hand gräßt sich so stark in mein Gesicht, dass ich durch die Feuerhülle Metall auf Metall spüre.

Ist es zu viel verlangt, wenn du dir einen Moment Pause gönnst in deinem konstanten Verraten aller kleinen Details unserer Mission, und erst einmal herausfindest, was die drei Komiker überhaupt wissen?

Meinetwegen.

"Was...was wusst ihr denn über das Set?"

"Es ist ein Seelenkäfig, der bewusst dafür erschaffen wurde, den Zyklus zu unterbrechen. Das auch nur zu versuchen, ist die allergrößte Blasphemie. Den Tod nicht nur nicht zu akzeptieren, sondern zu verhindern suchen...somit ist es nicht nur grundfalsch vom alten General gewesen, das Set so zu benennen, als würde es tatsächlich einen Teil von Rathmas Lehren repräsentieren, im Gegenteil: es ist geradezu unverschäm in seiner Perversion von allem, wofür unser Glaube steht!"

Dostrian hat sich ein wenig in Rage geredet.

Der glaubt das auch noch wirklich.

Natürlich tut er das. Ich sehe auch kein Problem darin. Es ist auf jeden Fall besser, als jede Religion, die den Himmel anbietet, wenn man bedenkt, was wir so Erfahrungen mit dessen Dienern gemacht haben.

"Das ist natürlich ziemlich ekelhaft, aber wohl nicht der einzige Grund, warum der General auch eure Meinung nach die Finger von dem verfluchten Ding lassen sollte, oder?"; versuche ich es vorsichtig.

"Nein, dass wir ihm damit nicht kommen brauchen, ist klar", knurrt Hunradil mit vollem Mund. "Dass seine Suche nach Glauben von Anfang an eine Farce war, ist uns jetzt auch klar geworden. Nicht die einzige Sache, die von Anfang an eine Farce war."

Lixt packt ihn schmerzhaft an der Schulter und widmet ihm einen Todesblick, den ich nie in meine Richtung geschickt haben möchte. Hunradil blickt von mehr als der physischen Pein betroffenen drein und entschuldigt sich halbhalt.

Himmel, die arme Lixt...der General hat sie nicht nur direkt tief verletzt, sondern die Beziehung zu ihren Freunden auch noch viel komplizierter gemacht.

Das wäre noch schlimmer gewesen, wenn er tatsächlich mit ihr zusammen geblieben wäre, ist dir schon klar? Dostrian ist so offensichtlich heimlich in sie verschossen, der Liter Wäschestärke, den er jeden Tag trinkt, ist das einzige was ihn davon abgehalten hat, überzusäuern, als der Meister in wenigen Tagen bekommen hat, was er sicher seit Jahren haben möchte.

Das ist mir alles klar. Und wird ein mögliches Gespräch mit ihm noch mal deutlich erschweren.

Du bist komplett verwirrt, wenn du denkst, dass die drei mehr als eine halbe Minute von ihm bekommen.

"Tatsächlich wäre das kein Argument, das wir ihm gegenüber anbringen würden", zwingt Dostrian die Konversation wieder auf das Thema zurück. "Der Kontakt mit oder gar das Tragen der Seiteile *garantiert* katastrophale Auswirkungen auf die Seele. Der Käfig aus Seelensteinen zerrt an ihr, um sie gefangen zu nehmen, in unnatürlichster Weise; das beeinflusst Gefühle, Denken und Handeln. Negativ, versteht sich – es verzerrt die Menschlichkeit selbst in ein verdrehtes Trugbild. Der alte General hat detailliert beschrieben, wie sein Prototyp, das Jade-Tan-Do, seinen Diener Kaa zu einem Monster gemacht hat, das Mord um Mord beging, nur um irgendetwas zu versuchen, einen kurzen Moment der Erinnerung daran zu erhaschen, wie es war, eine normale Seele zu besitzen."

"Kaa haben wir getroffen...und vernichtet", flüstere ich. "Von ihm war nicht mehr viel übrig, aber das ist vielleicht eine etwas zu lange Geschichte."

"Gut, nach allem, was wir wissen, war es eine Erlösung für ihn, auf die er viel zu lange Jahrhunderte warten musste."

Ich nicke enthusiastisch.

"Kaa kann man nur als armes Opfer sehen – der wahre Schuldige ist der, der mit kindlicher Freude, getarnt als wissenschaftliche Hingabe, den schnellen Verfall seines Dieners akribisch verfolgt hat."

"Habt ihr das alles selbst in der Geheimen Kunst gelesen?", werfe ich ein.

"Nein – dabei hat uns jemand geholfen, mit dem wir so gar nicht gerechnet hatten", gibt Hunradil zu. "Meister Ingkrius und sein Golem hatten schon vor dieser wahnsinnigen Nacht große Teile der Passagen über den Kris behandelt. Der Golem war letztlich auch essentiell, um seinen Meister dazu zu bringen, mit Meister Valtores Informationen zu teilen."

Ich hebe eine Augenbraue. Ja, mit Hilfe von dieser Seite hätte ich auch überhaupt nicht gerechnet.

Natürlich für eine großzügige Auslegung des Wortes 'Hilfe'

"Nun, unabhängig davon", reißt Dostrian wieder die Zügel an sich, "das Set soll angeblich diese Probleme beheben, aber Meister Valtores bezweifelt das stark. Nach dem, was du uns schon gesagt hast, kannst du diese Theorie unterstützen, Dorelem?"

"Ich habe die gleiche Theorie", gebe ich zu. "Je mehr Teile er trägt, desto mehr verändert sich seine Persönlichkeit und er wird zu einem gefühllosen Monster. Anders kann ich es nicht umschreiben. Aber eine Hoffnung habe ich für ihn: zieht er es einmal aus, wird er wieder normal und weiß sogar, was die dreimal verdammt Dinger mit ihm machen."

"Aber warum zieht er es dann *jemals* wieder an?"; entfährt es Lixt.

"Er glaubt, er hat keine Wahl", seufze ich. "Es gibt ihm die Sicherheit, die er meint, gegen Baal zu brauchen."

Ach, die Sache mit Belial möchtest du dann doch nicht verraten?

Eigentlich wissen sie das Meiste davon schon – das war ja von vorneherein sein Vorwand, warum er angeblich ein Rathma-Jünger werden wollte.

Er hätte bei uns bleiben sollen und Baal jemand anderem überlassen sollen. Dem Himmel vielleicht?; ätzt Hunradil.

Ich runzle die Stirn. "Na ja, ich denke schon, dass wir prädestiniert sind, uns um dieses Problem zu kümmern. Besonders, wenn man bedenkt, wie sehr die Zeit drängt."

Was meinst du damit?"

Ich erkläre die Gefahr, in der der Weltstein schwebt.

Dostrian reißt sich die Augen. "Das ist so ein Chaos."

"Wem wir nur mit ihm reden können...!", wirft Lixt ein.

"Darf ich mal etwas unverschäm sein?"; unterbreche ich den Moment der leichten Verzweiflung. "Warum hat Meister Valtores euch geschickt? Versteht mich nicht falsch, ich mag euch alle sehr gerne und bin unglaublich froh, euch wiederzusehen. Aber jeder von euch hat gute Gründe, den General zu *verabschieden*. Ist es so weise, diese Gefühle auf eine diplomatische Mission mitzubringen?"

Lixt legt ihre Hand auf meine, was mich mit mehr schock als Überraschung "Dorelem, ich verstehe deine Bedenken, und die haben wir auch. Aber wir können damit umgehen, auch wenn Meister Valtores in meinem Fall da seine Zweifel hat. Wir sind hier, weil es sonst keinen gibt, der mit dem General nicht nur bekannt, sondern normalerweise sogar befreundet war. Es hat mir sehr weh getan, dass er diese...Freundschaft...so mit Füßen getreten hat. Trotzdem sind wir alle bereit,

ihm zu verzeihen, und möchten das sozusagen als Begrüßungs-geschenk anbieten. Dann, glaube ich, haben wir die größten Chancen, überhaupt zu ihm durchzudringen."
Sie reibt gedankenverloren meinen Handdrücken.
"Abgesehen davon halte ich dich für einen *echten* Freund, und das ist natürlich auch viel wert."
"Ich lächle breit. "Das... gibt mir viel. Danke."
"Abgesehen davon sind wir nicht nur für Neflum hier, wobei das leider untrennbar ist", räuspert sich Dostrian. "Nekropolis ist immer noch in Aufruhr, und wir wissen absolut nicht, welcher Weg zurück in die Ordnung führt, und wie diese aussen soll. Und das sagen wir, die wir zumindest eine Vorstellung davon haben, was wir überhaupt sind. Ich wage gar keine Aussage zu treffen, wie es den Golems geht."
Die Schuld an diesem Schlamassel zu haben, trifft mich hart. Gerade deswegen muss ich aber mehr wissen.
"Kannst du es denn versuchen?"
Dostrian verschränkt die Arme. "Das Problem ist vor allem, dass wir uns kein klares Bild machen können. Es gibt Golems wie Alphon, die schon seit Jahren um ihre Autonomie wissen und von ihren Meistern ein großes Maß an Freiheit erhalten haben. Es gibt auch solche wie Galanthe oder mein Ojaleid, die noch recht jung sind und jetzt schon eine Ahnung davon haben, wie es sein kann, als Individuum betrachtet zu werden, wobei wir da natürlich lange auch grobe, unentschuld bare Fehler gemacht haben.
Unzählige Golems aber wurden seit Jahrzehnten wie hilflose Werkzeuge behandelt, und das hat ihnen...nennen wir es Seelen nicht gut getan."
"Ist es denn nicht sicher, dass Golems Seelen haben?", frage ich unschuldig.
"Ich glaube fest daran", antwortet mir Lixt. "Meister Vallores zumindest gibt jedoch zu bedenken, dass Seelen nicht einfach so erschaffen werden können, das wäre komplett absurd. Also wo kommen Golem-Seelen her, sind Totenbeschwörer wirklich so stark, dass sie in den Zyklus eingreifen können und sich ungeformte Seelen für ihre Golems nehmen? Und wäre das dann nicht wiederum Blasphemie höchsten Grades? Das ist eine kritische philosophische Frage!"
Solange du daran glaubst...
"Ich verstehe natürlich. Sogar, was eine solche Unterdrückung mit einer Golemsseele anstellen kann, weiß ich aus erster Hand."
"Aber... du bist doch ein junger Golem, der recht bald Freiheit bekommen hat?", fragt Hunradil.
"Sagen wir es so... dass der junge General mich mit dem Zauberspruch des alten Generals erschaffen hat, hat dazu geführt, dass gewisse... Spuren in mir zurückgeblieben sind. Alles Weitere würde, glaube ich, ein wenig zu weit führen."
"Dann weißt du also, wie verwirrt viele der so lange unterdrückten Golems sind. Wir verstehen es nicht, aber eine große Menge von ihnen stimmt sich mit Zähnen und Klauen – teils wörtlich – gegen die Idee, mehr zu sein als nur Diener ohne freien Willen. Wenn du das nachvollziehen kannst, bestätigst das nur, wovon wir schon lange überzeugt sind: sie *brauchen* dich, Dorelem."
"Das weiß ich doch auch!", rufe ich, und meine Faust lässt den Tisch splitteln. Ich erstarre für einen Moment, als mir klar wird, dass das nicht nur an Kontrollverlust durch Frustration war, sondern auch bisher ungeahnte Stärke in meinem neuen Körper.
"Tut mir Leid", murmle ich und streiche hilflos über das Loch in der Platte. "Ich wollte die Golems nie im Stich lassen. Trotzdem muss ich ehrlich sein: obwohl der General mir die Entscheidung nicht gelassen hat, ich verstehe das Argument, dass erst einmal die Welt zu retten wichtiger ist als sich um das Seelenheil egal wie vieler unschuldiger Sklaven zu kümmern."
Auch wenn es mir das Herz zerreißt, das sagen zu müssen...
"Denkst du nicht, du könntest alleine mit uns mitkommen, um zu vermitteln?", bittet mich Lixt mit einem Blick, dem ich jeden Wunsch erfüllen möchte.
Und darum zerreißt mein Herz erneut.
"Ich kann nicht. So sehr ich will... mein Weg ist vorgezeichnet. Schau, dieser verfluchte Körper, den ich trage... ist der gleiche, den ein Teil von mir einst in Diensten des alten Generals bewohnte, um für ihn zu morden. Das Blut zu vieler Unschuldiger klebt an diesen Klauen, es ekelt mich an. Und wieder könnte ich nicht protestieren, muss diese Schande hinnehmen. Was mir bleibt, ist pragmatisch zu sein, so gern ich stattdessen Prinzipien herrschen lassen würde; wenigstens ist diese Form so stark, wie ich nie war, wenigstens kann ich damit jetzt Dämonen schlachten statt Kinder. Diese Waffe jetzt nicht zu benutzen, um sie Baal in die Eingeweide zu rammen... das würde meinen Schmerz komplett umsonst machen."
Dostrian wirkt äußerlich ungerührt.
Hunradil tut sich schwer, die Fassung zu bewahren – er sagt nicht viel und wenn er es tut, ist er aufbrausend und laut, aber ich erkenne den sensiblen, guten Menschen hinter seiner Fassade.
Lixt hingegen vergießt offenen Tränen – der Wut. "Dorelem, dass er dir so etwas angetan hat...
Ich ballte meine Hand zur Faust. "Es ist in Ordnung, bitte. Wein nicht wegen mir. Eigentlich geht es mir noch gut – immerhin musste ich nicht Jahre unter einem Meister dienen, der sich überhaupt nicht um meine Gefühle geschert hat. Und es kann nur temporär sein, daran muss ich einfach glauben."
Jahrzehnte, übrigens.
Ja... und was für ein Meister...
"Bis Baal gefallen ist?", schlägt Hunradil vor.
Ich nicke. "Der General hat gesagt, dass er Trang-Ouls Avatar absetzt, wenn er diese Aufgabe erledigt hat."
Lixt hat sich beruhigt, ihre Hände landen auf einer von mir. "Und vorher gibt es keine Möglichkeit, dass du seinem Griff entkommst?"
Dostrian runzelt die Stirn, legt ihr dann eine Hand auf die Schulter.
"Wir werden es versuchen. Sonst hätten wir ja gleich warten können, bis wir Nachricht bekommen, dass das letzte Große Übel auch gefallen ist. Wenn es überhaupt nicht möglich ist, mit ihm zu reden, trösten wir uns eben mit dem Wissen, dass Dorelem gerne bei uns ist, um uns zu unterstützen, und unterstützen den Kampf gegen Baal, so gut wir können. Es ist jetzt ja auch nicht unbedingt schlecht."
"Das ist aber nicht wirklich Teil unserer Mission", protestiert Hunradil.
"Jetzt ist es das", erklärt Dostrian, und für einen Moment erscheint es etwas wie ein rebellisches Funkeln in seinen Augen. "Oder haltet ihr es nicht für das Richtige zu tun?"
Blicke werden gewechselt. Nicken geht durch die Runde.
Der drähtige Anführer gähnt demonstrativ. "Dann sollten wir uns jetzt vielleicht schlafen legen, morgen kommt zu früh, und wir wollen Neflum möglichst bald erwischen. Dorelem, kannst du uns Bescheid geben, bevor ihr loszieht?"
Nun, kannst du nicht... Sag ihnen, dass der Meister es dir anders befohlen hat.
Selbstverständlich. Aber macht euch bitte keine großen Hoffnungen. Er ist hochgradig assozial im Moment."
"Wir werden sehen."
Hunradil lässt seinen Blick durch den Raum schweifen. "Wie machen wir das jetzt mit den Betten?"
"Entscheidet ihr das auf eine Weise, die euch richtig vorkommt", sagt Lixt hastig. "Ich möchte gerne noch ein wenig Zeit alleine mit Dorelem verbringen. Bin ohnehin viel zu aufgedreht, um zu schlafen."
"Wirklich?", fragt Dostrian mit erhobenen Augenbrauen. "Du hast dich während der Reise am meisten beschwert, wie müde du bist. Denkst du nicht, du hast später noch genug Gelegenheit, dich mit dem Golem zu unterhalten?"
Was zur...
Hahaha, er ist eifersüchtig! Auf dich! So muss sich ein Lachkrampf anfühlen!
"Nein, das denke ich nicht", erklärt Lixt fest. Aus unerfindlichen Gründen erfüllt mich ein flausches Gefühl.
"Zieht euch also in Ruhe um, Jungs, wartet nicht auf mich mit dem Bettgeflüster."
Dostrian zischt missbilligend und dreht sich auf dem Absatz um. Lixt drängelt mich fast nach draußen.
"Du wirst mich wärmen, oder?", fragt sie mit Blick auf die schneebedeckte Straße.
"Das Mindeste", stoße ich hervor und weiß nicht, wo ich hinsehen soll. Dann kommt mir ein rettender Einfall.
"Möchtest du die Stadt von oben sehen? Seit wir die Belagerung beendet haben, sollten die Wachtürme sicher sein."
"Oh, das klingt fantastisch! Füh mich hin!"
In einer halben Stunde ist Wachablösung, also bietet ich einem Krieger schnell an, den Rest seiner Schicht zu übernehmen und wir finden ein ruhiges Plätzchen mit wunderschöner Aussicht auch über das geschundene Vorgebirge.
Für lange Momente sind wir allein.
"Woher ist das natürlich klar ist, was ich sagen will. Also reiße ich mich zusammen und tu es einfach."
"Ich hab dich vermisst, Lixt."
"Ich dich auch."
Und wieder diese Stille.
Ich möchte euch beide diese Mauer hinter werfen.
"Und ich würde wirklich zu gerne mit euch zurückgehen", versuche ich es erneut.
"Ich weiß, ich weiß! Dass es nicht deine Entscheidung ist, ist mir doch klar! Aber helfen tut das nicht viel!"
Ich verziehe das Gesicht. "Aber... ich bilde mir ein, dass es eben schon meine Entscheidung ist. Du weißt, dass ich einen Teil von mir abspalten kann und den könnte ich nach Nekropolis schicken. Reden sollte genügen als Hilfe erst einmal, oder nicht? Das würde aber bedeuten, den General im Stich zu lassen, alleine mit sich selbst... und der Versuchung, böse zu werden."
Sie packt meine Schulter, die Stimme voller Hoffnung. "Dann habe ich noch gar nicht gedacht, aber das ist doch kein Problem! Du kannst dich ja voll auf deinen Hauptkörper konzentrieren, wenn du willst – ich verlange doch nicht viel... nur, dass du nicht irgendwo ganz anders bist und ich nicht weiß, ob du lebst oder in schrecklicher Gefahr bist, oder..."
Sie... macht sich fast mehr Sorgen um mich als ich das tue...
Das gefällt mir überhaupt nicht.
Ich presse die Hand gegen die Stirn. "Ich...weiß nicht, was ich dazu sagen soll. Dass ich irgendjemandem so wichtig bin, ist neu für mich."
"Sogar dem General?"
"Solange er lebt, kann er mich immer wieder erschaffen, also war sein Wohlergehen auch für mich immer entscheidender als mein eigenes."
"Und ich dachte, ihr wart Freunde gewesen..."
"Wir sind noch Freunde! Zumindest ich und der Mensch, der er eigentlich sein sollte! Dass unsere Beziehung etwas komplizierter ist, sollte eigentlich nichts ausmachen...aber Trang-Ouls Avatar steht zwischen uns, und mit dem will ich mich wirklich nicht anfreunden."
"Ja, Dorelem?"
Sie sieht mich ernst an, und ich blicke fragend zurück.
"Können wir aufhören, über den General zu reden?"
Verdammt, ich Klotz! "Ja... natürlich. Tut mir Leid, es ist nur..."
Sie legt mir einen Finger auf die Feuerlippen. "Ich verstehe. Es ist kein Problem. Ist ja nicht so, als ob ich nicht auch auf an ihn denken würde, wenn ich überhaupt keine Lust darauf habe. Aber... nicht jetzt."
Ihre Pose erstarrt für einen Moment, während ich mich wundere, wie sich die Flammen meines Gesichtes aktiv *warm* anfühlen können.
"Es ist recht kühl, Dorelem. Kann ich etwas näher rücken?"
"Ich kann auch...", beginne ich, aber schon sitzt sie an mich geleht.
Wenn du jetzt deinen Arm um sie legt, muss ich leider die Klauen ausfahren.
Warum sollte ich das tun? Und lass die Späßchen, darauf habe ich gerade gar keine Lust.
"Schau uns an... ", flüstert sie. "Als wir in Nekropolis waren, hatten wir kaum Zeit miteinander, aber die wir hatten haben wir genutzt, um so viel Spaß zu haben. Und so viel nützliche Dinge zu tun! Du hast Galanthes Freiheit geweckt und auch die so vieler anderer Golems, wir haben einen Namen für dich gefunden... und du hast mir diese wunderschönen Briefe geschrieben, auch, wenn ich nicht wusste, dass sie von dir waren..."
Die Schuld packt mich wieder. "Ich wollte das wirklich nicht tun..."
Sie blickt zu mir auf. Sogar mein gedrungener Körper ist im Sitzen größer als sie. "Du wolltest mir keine so tolenen Komplimente machen?"
"Ich...wollte dich nicht belügen."
Lass es. Nein. Aufhören. Klauen!
Die blieben drin.
Ich näherte meine Hand langsam ihrem Kopf, aber sie scheint es nicht zu stören, also berühre ich sie. Kein Zucken. Ich streichle langsam von oben nach unten.
"Deine Haare sind wirklich sehr schön, und ich hatte mich gefreut, sie länger zu sehen."
Sie lächelt und lehnt den Kopf gegen mich. "Ich bin keine Novizin mehr. Du wirst sie wachsen sehen, bis ich mit der Länge zufrieden bin.
Nicht aufhören."
Meine Hand hält trotzdem inne, denn mir ist plötzlich aufgegangen, wohin das führen könnte. Weil ich auf einmal verstehe, warum ich eigentlich schon den Arm um sie legen wollte.
Von den Situationen, die du viel zu früh begreifst, warum diese? Du bist vollkommen wahnstinnig, wenn du auch nur an die Möglichkeit...
Ich weiß, ich weiß!
Ich weiß.
Verdammt.
"Lixt... ich weiß nicht, ob das richtig ist."
Sie runzelt die Stirn, mit einem Anflug von Ärger in der Stimme. "Was soll nicht richtig sein?"
"Dass ich..."
Du hast schon richtig geschlussfolgert, aber das heißt nicht, dass du es aussprechen musst!
"...ich glaube, da...bedeutet mir mehr, als gut ist."
Ihr Blick schweift in weite Ferne.
"Hast du Angst, dass es mir nicht ähnlich geht?"
Ich glaube es ja nicht.
Wie sie das gesagt hat...
Das ist eine der schwersten Entscheidungen, die ich jemals getroffen habe.
Ich setze mich von ihr weg.
"Nein, das Gegenteil."
Ihre Stimme ist voller Zorn, als sie zu mir herumfährt. "Dorelem, du von allen Menschen...!"
Ich hebe beide Hände. "Bitte, Lixt! Du verstehst mich falsch! Ich... ich bin nicht der, der du denkst. Da gibt es etwas, tief in mir, das...nicht gut wäre...für uns."
Sie ist kurz davor, zu weinen. Oder nein, dafür ist sie nicht der Typ. Sie wird eher noch zorniger werden...und vielleicht auch weinen...
Es wäre wohl besser, sie mich anschreien zu lassen. Es auszuhalten, bis nur noch die Tränen bleiben, kalt zu sein und sie, übermüdet und verzweifelt, ins Bett zu schicken. Morgen verschwinden der Meister und ich im Licht der Dämmerung, und wir sehen einander nie wieder.
Aber für das bin ich jetzt wirklich zu schwach.
"Nein, ich habe keine Lust mehr, dich anzulügen", erkläre ich fest. "Ich werde dir erklären, was ich meine."
Sie verschränkt die Arme. "Das ist hoffentlich eine gute Erklärung."
Ich seufze. "Und eine lange Geschichte. Die kennt bisher nur einer..."
Ich bin kurz davor, die Kontrolle an mich zu reißen und sie vor deinen Augen abzuschlachten.

Nein, das bist du nicht. Erstens, wenn du so etwas noch einmal sagst, werde ich alles daran setzen, den Meister dazu zu bringen, uns beide für immer zu vernichten, und wenn ich dafür so tun muss, als würde ich ihn töten wollen. Zweitens, du spürst, was ich spüre. Du verstehst. Du *kannst* das nicht tun.
Und jetzt lass mich in Ruhe, deine Geschichte erzählen.
Damit beginne ich mit der Stimme in meinem Kopf, die zunächst, verwirrt, dachte, dass ich ihren Körper gestohlen hätte. Die sich als Wahnsinniger entpuppte, der Spaß am Morden hatte – und die Kontrolle über mein Handeln übernahm, ohne, dass ich davon etwas mitbekam. Wie ich begriff, dass der Zustand meines Körpers etwas mit der Kontrolle zu tun hatte, und wie ich es schaffte, einen mühsamen Kompromiss zu schließen. Wie dieser wieder und wieder auf die Probe gestellt oder gebrochen wurde, und wie der General dies auch mit- und zu spüren bekam. Wie ich herausfand, dass der Zweite in Wirklichkeit der Golem des alten Generals war. Wie wir uns schließlich vorsichtig arrangierten und lernten, im Kampf zusammenzuarbeiten. Wie er mich manchmal unter Zwang, manchmal freiwillig so viele Dinge lehrte. Und wie ich teils gezwungen, teils durch Bemerkungen und Reaktionen mitbekam, was der alte General seinem Diener angetan hatte, um ihn zu dem zu machen, der er ist: überzeugt, nur ein Werkzeug zu sein, weil die Alternative, ein denkendes, fühlendes Wesen ohne Weg aus ständiger Unterdrückung und Folter, zu schrecklich ist.
Am Ende meiner Geschichte ist Lixt sichtlich betroffen. "Und er ist ständig bei dir und hört jetzt all das, was wir sagen?"
Ich nicke. "Allein war ich eigentlich nur, als wir verschiedene Körper gesteuert haben. Das ist der eigentliche Grund, warum ich nicht gespalten mit dir mitkommen möchte – weil ich ihn dann mit dem Meister alleine lassen würde, und er ist ohnehin schon dafür verantwortlich, dass er das Trang-Out Set überhaupt gesammelt hat!"
Sie schüttelt den Kopf. "Ich weiß nicht, ob er mir Leid tun soll oder ich ihn hassens."
"Das geht mir doch genauso!", entfährt es mir, dann fange ich mich. "Tut mir Leid. Ich bin...angespannt heute."
"Kann ich...mit ihm reden?"
Nein.
"Er will nicht."
Lixts Ausdruck wird vorsichtig. "Du bist dir sicher...dass du ihn dir nicht einbildest?"
Ach zur Hölle, damit fangen wir aber auch nicht an.
Zwei Finger meiner rechten Hand heben sich. "Nein, mein fehlgeleiteter Mitbewohner hat schon Recht. Ich bin nur zu real, wünschte, Dorelem wäre es nicht."
Lixt blinzelt. "Das ist so verdammt seltsam. Und du hast dich die ganze Zeit still gehalten, während wir geredet haben?"
"Ich halte mich immer still. Welchen Sinn hat Reden? Sicherlich nicht, einen solchen Unsinn zu verzapfen, wie ihr beide gerade."
Sie hebt eine Augenbraue. "Dorelem, ist er immer so?"
Die Finger senken sich. "Nach außen drückt er sich normal gewählter aus, aber ja."
"Beindruckend, dass du das aushältst...". lächelt sie mich aufmunternd an, ich grinsse zurück.
"Jetzt lässt den Unfig, ihr macht euch vollkommen lächerlich, ist euch das nicht klar?", fährt der Zweite darzwischen.
Lixt wird wieder böse. "Wer hat dich denn gefragt?"
"Mein Sinn für Anstand und guten Geschmack hat mich gebeten, eine Intervention zu leiten. Seid ihr euch etwa nicht bewusst, was ihr gerade macht?"
"Erleuchte uns", ätzt Lixt. Ich schüttle heftig den Kopf, weil sie nicht wissen kann, was für eine schlechte Idee es ist, den Zweiten um seine Meinung zu fragen, aber er beginnt schon zu reden.
"Ihr seid drauf und dran, euch ineinander zu verlieben. Und ich weiß nicht, ob mich das mehr verwirrt oder anekelt."
Stille senkt sich über den Wachstum.
Eine lange Stille.
Da platzt ein Barbar hinein, der die Leiter hochkommt. "Hallo Dorelem, ich bin hier, um dich abzulösen!"
Meine ihm entgegengestreckte Handfläche bringt ihn zum Schweigen. "Nicht jetzt. Ich übernehme deine Schicht auch. Gute Nacht."
Er ist verwirrt, sieht Lixt, hebt beide Augenbrauen, zuckt mit den Schultern und trollt sich.
"Danke", sagt Lixt. Dann sieht sich mich an, oder den Zweiten?
"So...sind wir das?"
Ich verschränke die Arme. "Ja, das sind wir, schätze ich."
Sie tut es mir gleich. "Und?"
Ich setze mir einen Daumen auf die Brust. "Solange er hier ist, kann ich das nicht verantworten."
"Und ich am wenigsten!", meldet sich der Zweite. "Mädchen, du bist vielleicht noch nicht darüber hinweg, dass der Meister wollte, dass du ihm verfällt. Aber das heißt nicht, dass du dir das deiner Meinung nach Nächstbeste suchst, weil es in diesem Fall eine senselose Mordmaschine ist, deren einziger Anflug einer Scheinpersönlichkeit ein kruder Nachbau aus aufgeschnappten Fetzen ist, die sie hier und da zufällig mitbekommt! Ich habe von Frauen gehört, denen ein Spielzeug als Partner genügt, aber das ist *Wahnwitz!*"
"Himmel, bist du gemein – zu dir selbst!", ruft Lixt.
"Ich bin keine Maschine!", rufe ich.
"Du bist keine Maschine!", ruft sie, packt und umarmt mich. "Welche Maschine würde denken, dass sie keine ist?"
"Eine Kaputte!", ruft der Zweite.
Immer noch mit dem Gesicht in meiner Schulter begraben murmelt Lixt: "Ich verstehe, warum du Bedenken hattest mit diesem Querkopf in dir."
Sie löst sich und schubst mich leicht. "Aber das du dich davon aufhalten lässt!"
"Tu ich nicht, sonst hätte ich geschwiegen und dich gehen lassen", gebe ich düster zurück. Aber ich bin auch stolz auf mich.
Sie lächelt. "Du wirst dieses Problem auch noch los, genauso wie deinen Meister."
"Dann nimm doch einen Golem in Spielzeuggröße mit, Mädchen!", ätzt der Zweite. "Darin kannst du Dorelem ganz für dich alleine haben!"
"Ich will den ganzen Dorelem", sagt sie trotzig.
"Und ich will, dass er verschwindet, euch drei Idioten gleich mitnimmt, damit der Meister und ich ungestört nach dem letzten Setteil suchen können, dann tötet er Baal und übernimmt die Weltherrschaft. Ha! Überlegt mal, nur der letzte Schritt ist ein wenig unrealistisch. Weil das ein Plan ist, und kein Traum. Euer Wunschdenken beruht auf geschätzt unendlich Dingen, die nun einmal leider nicht sein können, und die alle kann man relativ einfach zusammenfassen: er ist ein Golem! Gib es auf!"
"Das hast du auch über meinen freien Willen gesagt, und nun schau, wohin er mich gebracht hat", schlage ich zurück.
"Das ist ja das Problem, das ich habe!"
"Ich werd wahnsinnig mit euch beiden!", meldet sich Lixt wieder. "Dorelem, wie hältst du das aus?"
"Wir spielen Schach", erkläre ich müde. Sie schüttelt den Kopf und möchte etwas sagen...da kommt schon wieder der Barbar daher!
"Dorelem..."
"Was ist jetzt?", fahre ich ihn an. "Ich passe schon auf!"
"Dorelem, es ist nicht die Wache! *Emund ist tot!*"

Kapitel 27 – Fassadenbruch

"Emund ist was?"
"Wer ist Emund?", fragt Lixt verwirrt. Mein Blick schießt zwischen ihr und dem Überbringer der fürchterlichen Nachricht hin und her, und mir ist, als hätte ich Kopfschmerzen.
"Lixt, es tut mir Leid, aber...ich muss herausfinden, was los ist. Schnell." Ich nehme ihre Hände. "Wir *finden* eine Gelegenheit, weiter zu reden. Bitte, ich sage dir später gerne, was passiert ist, sobald ich es selber weiß. Kommst du alleine zurück in euer Haus?"
Sie nickt hastig. "Ich...solte mich sowieso wirklich hinlegen. Hilf Rathma, dass alles in Ordnung kommt."
Ich scheuche den Barbaren. "Na dann, was ist los?"
"Komm einfach mit."
Auf dem Weg zum Spital redet er nicht mit mir, sondern läuft nur grimmig voran. Er weist mich hinein, bleibt selbst zurück. Drinnen stehen Anya und Malah neben dem Bett, in dem Emund liegt. Er sieht aus, als würde er schlafen. Aber auf der weißen Decke ist ein Blutfleck, kaum erkennbar, und wo sie gelegen ist, über seinem Herz, hat er eine Wunde. Vielleicht einen halben Zentimeter im Durchmesser. Aber viel zu tief.
Anya schluchzt erbarmungsgewirrig.
"Was ist passiert?", frage ich mit eisernen Griff um meine Stimme.
"Ich weiß es nicht", knurrt Malah. "Was ich weiß, ist dass jemand einen meiner Patienten ermordet hat. In meiner Obhut! Irgendwie wurde er erstochen, mit einer Waffe, die ihn komplett durchstoßen hat, ohne dass er Gelegenheit hatte, zu rufen, es kann nicht länger als zwei Stunden her sein. So lange hat es gebraucht, bis das Blut durch den Bezug gedrungen ist und ich bemerkte, dass er nicht nur schläft."
Da sehe ich, dass Emund durchaus stark geblutet hat, aber der Mörder hatte den Kissenbezug so über die Wunde gepresst, dass es eine Weile dauerte, bis der Tod offensichtlich wurde.
Ich trete näher. Lege meine Hand auf die Stirn des Ermordeten.
"Ich kamte ihn nur ein paar Tage. Aber er war schon jetzt ein guter Freund."
"Ich weiß. Darum habe ich dich holen lassen", erklärt Malah wie ein Giftdolch. "Du hast nicht nur, weil er euer Helfer war, ein Recht zu erfahren, dass Emund tot ist. Und du verstehst, wie sehr wir den Schuldigen finden und bestrafen wollen."
Meine Fäuste ballen sich als die Flamme um meinen Kopf Weißglut erreicht, sodass Anya sich wegducken muss.
"Das verstehst ich sehr gut."
Der stolze Krieger, im Schlaf gemeuchelt...
Ja, ganz unehrenhaft. Aber das kann ihm egal sein, er ist tot. Was viel wichtiger ist: wer war es?
Und warum?
Na, um uns zu schwächen, natürlich. Emund hat seinen Wert als Helfer gezeigt, das müssen die Dämonen erkannt haben. Vielleicht war es ja Bellal? Er scheint zu wissen, was wir tun. Sicher kann er einen Meuchelmörder schicken. Eventuell ist es gleichzeitig auch sein Spion, der ihn auf dem Laufenden hält, was unser Handeln angeht?
Diese Art von Analyse ist mir gerade schiefegal!
Ich weiß, deswegen bist du gerade nutzlos. Reiß dich zusammen. Wir sollten hier beide überlegen, dann kommen wir besser voran. Oder steh mir wenigstens nicht im Weg: ich muss etwas nachsehen.
Der Zorn in mir offenbart langsam seine Hilflosigkeit, diesem Gefühl gebe ich nach, als ich den Zweiten übernehmen lasse. Sofort fährt er die Flamme auf Normalmaß zurück und tritt näher an das Bett. Legt einen Klauenfinger sanft auf die Brust Emunds – und schneidet tief ein.
He!
Was? Er spürt das sicher nicht mehr.
Malah wirkt so geschockt wie ich. "Ich muss herausfinden, ob sich mein Verdacht über die Wunde bestätigt", erklärt der Zweite, bevor sie mündlich protestieren kann. Der Zweite zieht die Klaue zurück, umgibt die stumpfe Fingerkuppe mit Feuer, lässt den Finger sanft in das tödliche Loch gleiten. Mit leichtem Aussehen unserer Flammenhaut tastet er alle Seiten der Wunde gleichzeitig ab.
Er nickt. "Ich dachte erst an einen Speer mit extrem schlanker Spitze, selbst dann ist ein kreisrunder Einstich unwahrscheinlich, aber eventuell möglich. Jedoch gibt es keine Anzeichen, dass diese Speerspitze auch wieder zurückgezogen wurde – keine sekundären Einschnitte. Es hätte ein angespitzter Holzstab sein können, ganz ohne Widerhaken; aber dafür ist die Wunde zu glatt. Kein Holz ist jemals scharf genug. Mal ganz abgesehen davon, was für einen Lärm es gemacht hätte, wenn eine nicht perfekt geschliffene Waffe durch einen menschlichen Körper dringt. Die einzige Erklärung...besonders, wenn man bedenkt, was sich sicher gleich bestätigt..."
Er hebt Emunds Leiche vom Bett, und legt ein Loch in der Abdeckung der Strohmattlage frei.
"...richtig. Perfekt gleicher Durchmesser, das Projektile ist glatt durchgedrungen. Die Erklärung ist, wie gerade angedeutet, Magie."
Anya keucht. "Aber...niemand hier kann zaubern!"
"Dummes Kind!", schnappt Malah. "Denkst du, ein Barbar hätte so ein Verbrechen begangen?"
"Ihr beide könnt zaubern", bemerkt der Zweite. "Es ist nicht unmöglich."
"Niemals", winkt Malah ab.
"Dass es keine Verräter in ihrer Reihen gibt, haben schon viele Menschen gedacht. Aber die Macht der Dämonen ist nicht zuletzt, die Herzen der Sterblichen zu verderben", flüstere ich.
"Es war keine besondere gute Idee, die Wache als Boten zu verwenden", kritisiert der Zweite. "Wenn wir die Nachricht geheim gehalten hätten, wäre es deutlich einfacher gewesen, den Schuldigen zu finden."
"Lass es mal unsere Sache sein, wie wir das hier...aufklären, Dorelem", gibt Malah eisalt zurück. "Ich werde Nihilthak bitten, gleich bei Tagesanbruch eine Versammlung zu berufen. Du und dein Meister sind selbstverständlich dabei. In einer Stunde geht die Sonne auf, du kannst ihn die Nachricht ja schon mal überbringen."
"Ja. Das sollte ich wohl tun."
Ich donnere eine Faust gegen die Wand, welche überraschend tief nachgibt.
"Tut mir Leid", murmele ich. Malah scheucht mich nur wortlos davon.
Zur Hölle! Warum musste das passieren?
Und vor allem...wie werde ich den Meister finden, schlafend...natürlich in der verfluchten Rüstung?
Was meinst du damit?
Stell dich nicht so blöd wie du es gerade getan hast. Emund wurde mit einem Knochenespeer ermordet. Wir haben genug Wunden dieser Art an Dämonen gesehen.
Na schau mal einer an, du bist ja doch nicht völlig nutzlos.
So gerne ich es wäre. Aber warum...warum sollte der Meister ihn umbringen? Kann das überhaupt...nein, das wird er doch nicht getan haben?
Nun, wer weiß – wir können ihn ja einfach fragen, vielleicht antwortet er sogar? Aber prinzipiell ist das natürlich seine Sache. Auf jeden Fall ist es sicherer für das Set, wenn Emund nicht mehr dabei ist. Ich sage dir, er wollte es stehlen. Vielleicht hat der Meister ihn darum umgebracht.
Du...verdammter Bastard!
Ich bitte dich, das gibt nur Sinn. Jetzt, wo wir unsere Bestform erreicht haben, brauchen wir auch Emund nicht mehr. Hatte noch gar keine Gelegenheit, dir ein paar Tricks zu zeigen; wusstest du, dass...
Hold dein dreckiges Maul.
Wenn schon ein Gefühlsextrem nach dem anderen, dann richtig. Ich gehe sofort zu unserem Domizil.
Der Meister schläft natürlich in voller Montur. Aber wenigstens schläft er. Für eine Weile beobachte ich ihn dabei; er liegt da wie eine Leiche, ruhig auf dem Rücken.
Na los.
Er scheint wirklich nicht nur so zu tun...

Etwas zu unsanft rüttle ich ihn an der Schulter. Sofort schießt er nach oben, und eine Knochenrüstung formt sich um ihn.

"Ruhig, General. Ich bin es nur."
"Sons hätten die Skelletwachen auch schwer versagt."
Warum dann die Rüstung? Ach, was wundere ich mich...
Du passt auch auf, ja?
Wir haben ein perfektes Gedächtnis. Wenn dir etwas nicht sofort anfällt, dann spiel die Szene doch einfach noch dreimal in deiner Erinnerung nach?
...
"Wartet du die ganze Nacht hier?", frage ich vorsichtig.
"Das ist eine seltsame Art, mir guten Morgen zu wünschen. Ist es denn überhaupt schon..."
Er hält inne. Sein Blick schießt plötzlich zur Seite, an mir vorbei.
"...was habt ihr angestellt?"
Spinnt er komplett?
"Wir haben überhaupt nichts angestellt. Die Frage ist, ob du etwas angestellt hast."
Sein Blick schießt wieder zu mir. "Jetzt stell dich nicht an und sag mir gefälligst, was los ist!"
Das ist leider ein Befehl.
"Emund ist tot."
Seine Mundwinkel wandern leicht nach unten...in...dezentere Verstimmung? "Das ist nicht die Nachricht, die ich erwartet habe."
Mein Unterkiefer fällt herab. "Du...was?"
Wieder schweift sein Blick in die gleiche mysteriöse Ferne.
"Aber weißt du was, vielleicht...also, was ist mit Emund?"
"Er wurde ermordet. Mit einem Knochenspeer."
Der General schlägt sich klirrend mit der Faust in die Handfläche. "Ja! Großer Fehler, großer Fehler...jetzt ist es bald so weit."
Ich breite in völligem Unglauben meine Arme aus. "General, wovon redest du? Emund ist tot!"
"Ja, das ist natürlich tragisch", murmelt er mir in Aufstehen. "Aufgrund der Art der Mordwaffe will man mich sicher sprechen?"
Ich bin sprachlos. Der Zweite übernimmt.
"Es wird bald eine Versammlung geben."
"Dann lass uns gleich losgehen...ich bin sehr gespannt, wer welche Fragen an mich hat..."
Er stürmt an mir vorbei...aber ich stelle ihm ein Bein.
Sofort rollt er sich auf den Rücken und stemmt sich blitzschnell auf die Ellenbogen. Und das in der vollen Rüstung! Die Skelleto umringen mich, bevor ich irgendetwas tun kann.
"Bist du des Wahnsinns, Dorelem?" flüstert er Zentimeter vor meinem Gesicht.
Ich knirsche mit den Metallzähnen. "Unser Freund ist tot, General! Ist dir das nicht mehr wert als ein Nebensatz?"
Er steht ruhig auf und wischt sich demonstrativ die matt schimmernden Arme ab.
"Ich weiß wirklich nicht, was du mehr von mir erwartest."
Der Meister tritt näher während die Skelleto zwischen uns zur Seite gleiten. Er packt mich am Kinn, seine Finger durchdringen die Feuerhülle ohne Widerstand, und es tut weh.
"Du wirst so etwas nie wieder tun". Flüstert er Zentimeter vor meinem Gesicht.
Ich versteife mich. "Nach deinem Befehl habe ich wohl keine Wahl, oder?", zische ich zurück.
Um Baals Willen, du Irre! Lass den Mist!
Der Meister schubst mich zurück, ich stolpere und lande meinerseits auf dem Rücken. Er dreht sich auf dem Absatz um.
"Bleib dir nur dessen bewusst, Dorelem."
Himmel, ist es schlimm um ihn?
Du hast verdammtes Glück, dass es noch lange nicht so schlimm ist, wie es sein könnte.
Auf dem Weg zur Halle der Ältesten schließen sich uns schweigend Krieger, die sich offenbar selbst nicht ganz entscheiden können, ob sie mehr Eskorte oder mehr Bewacher sind. Der Meister ignoriert sie natürlich vollkommen und schreitet mit großen Schritten unter dem langsam hell werdenden Himmel voran. Ab und an wirft er einen verstohlenen Blick auf diese eine Stelle in der Ferne...befindet sie sich etwa in der Stadt?
Oh, Oh! Haha, ja...das erklärt natürlich Einiges.
Nein, natürlich sagst du es mir nicht. Ich...ich habe langsam keine Lust mehr.
Armes Kind. Dann lass doch die Erwachsenen die Verantwortung übernehmen?
Ich bin nicht gewillt, die Hoffnung aufzugeben, indem ich die Zügel jetzt aus der Hand fallen lasse.
Als ob du auch nur ein wenig Kontrolle hättest über was seit Monaten passiert. Stij!
In der Halle erwartet uns Deckard schon. Ich würde mich wundern, dass er offenbar vor den Meisten hier Bescheid weiß, aber dann kenne ich ihn schlecht.
Der Horadnin-Weise zieht den Meister zur Seite und flüstert unter den misstrauischen Blicken der immer mehr werdenden Barbaren auf den Rängen mit ihm.
"Dorelem hat Euch gesagt, wovon es geht?"
"Emund ist tot und ich bin aufgrund der Mordwaffe im Verdacht."
"Exakt. Ich hatte leider keine Gelegenheit herauszufinden, wie viele der Anwesenden Eurem Wort glauben würden, wenn es darauf ankommt. Malah sollte auf Eurer Seite sein, aber ich weiß nicht, wie es um Nihlathak steht."
"Nihlathak wird mich unterstützen", erklärt der Meister. "Außer, er ist überzeugt davon, dass ich Emund umgebracht habe."
"...ich frage das ungern...", beginnt Deckard, aber der Meister lacht nur und klopf ihm kumpelhaft auf die Schulter. "Keine Sorge, Deckard. Ich hatte keinen Grund, ihn um die Ecke zu bringen. Wollen wir uns trennen, bevor man denkt, wir hecken hier irgendwelche Verschwörungen aus? Das hier ist keine Gerichtsverhandlung, oder?"
"Es könnte eine werden", brummt Deckard dunkel. Ich kann nur hilflos mit den Schultern zucken. Mit schwerem Kopfschütteln sieht Deckard zu, wie der Meister davonzieht, um sich auf einem aus Skelleten geformten Stuhl noch vor der ersten Reihe niederzulassen. Die hinter ihm Sitzenden rücken nach.
Wie einfach sich die furchtlosen Barbaren einschüchtern lassen!
Ich glaube, sie sind mehr irritiert davon, wie ungläublich unhöflich er ist.
Bald sind die Reihen gefüllt. Malah und Nihlathak stehen im Mittelpunkt des runden Gebäudes; Anya sitzt auf den Rängen neben Larzuk. Sie hat leicht gerötete Augen, aber ansonsten blickt sie so hart und finster drein wie ihr Nachbar.
Malah klatscht in die Hände. "Darf ich eröffnen? Danke. Wie ihr alle wisst, ist der Grund für unsere Versammlung der Verlust eines unserer Krieger. Ich wünsche, Emunds Tod alleine wäre ungewöhnlich, aber leider sind es nur die Umstände. Er wurde durch Magie ermordet, zu meiner Schande in meiner Obhut. Irgendwo unter uns befindet sich ein Meuchelmörder, und es liegt an uns allen, den Schuldigen zu finden."
"Wir haben ihn doch schon", ruft einer der Barbaren...es ist Hoku. Sein Arm deutet anklagend auf den Meister. "Wer sonst kann hier zaubern?"
Der Meister grinst herablassend und sagt nichts. Das bringt ihm nicht wirklich Sympathiepunkte ein. Aber Qua-Kehk, überraschenderweise, schneicht Hoku zur Ruhe. "Ein wenig vorschnell, meinst du nicht? General, was hast du dazu zu sagen?"
Jetzt regt sich der Meister. "Natürlich habe ich Emund nicht umgebracht, der Vorwurf ist völlig lächerlich. Ich hatte Stunden über Stunden Gelegenheit, ihn auf dem Berg zu ermorden und es den unzähligen Dämonen dort in die Schuhe zu schieben."
Hoku weiß darauf nichts vorzubringen außer die Anzahl der Dolche in seinem Blick zu erhöhen.
"Woher der Verdacht grundsätzlich nicht unberechtig ist."
Auf diesen Satz reagiert der Meister das erste Mal mit einer anderen Emotion als amüsiert Herablassung. Er ist so überrascht wie ich, denn er kam von - Nihlathak. Was zur Hölle?
"Ein wichtiges Detail sollte nämlich nicht unerwähnt bleiben", fährt der Älteste fort. "Emund ist an einem Projektil gestorben, das ihn in völliger Stille durchbohrt hat. Keine Feuermagie, keine Eismagie, keine Blitze. Ich weiß, dass Dorelem die Leiche untersucht hat. Kannst du uns etwas dazu sagen?"
Aller Augen richten sich auf mich. Ich erstarrte. Dass von allen Menschen hier Nihlathak in den Rücken fällt, hätte ich nicht erwartet. Was soll ich denn jetzt antworten?
Du sagst gar nichts. "Euch beiden Namen sind korrekt, Ältester", erklärt der Zweite.
"Dann möchte ich jemanden um einen Kommentar bitten, denn man zu Recht als absolute Koryphäe auf dem Gebiet der Magie bezeichnen darf. Deckard Cain - ist euch eine Magieform bekannt, die absolute keine Spuren hinterlässt außer einer glatten Wunde mit geringem und komplett regelmäßigem Durchmesser?"
Deckards Miene verdundelt sich mit jedem Wort, dann seufzt er. "Ich glaube, Ihr erwartet eine bestimmte Antwort, die Ihr schon kennt, Ältester. Diese kann und muss ich bestätigen: es könnte sich sehr wohl um Knochenmagie gehandelt haben."
Der Saal explodiert. Manche Barbaren wollen sich auf den Meister stürzen, aber die Skelleto sind sofort zur Stelle, um sie aufzuhalten; ohne Waffen sind auch die stärksten Menschen völlig hilflos gegen die absurd durch Magie aufgepumpten Krieger des Meisters.
"Beruhigt euch! Ist das hier eine Versammlung oder eine Kneipenschlägerei?", brüllt Malah. Die Barbaren halten in ihren Anstrengungen, die Skelleto zur Seite zu zwingen, inne, gehen aber nicht auf ihre Plätze zurück.
"Könnte es denn auch eine andere Form von Magie gewesen sein?", ruft Anya Deckard zu. Dieser hebt etwas hilflos die Hände. "Möglich ist Vieles..."
"Aber wahrscheinlich? Wer weiß?", meldet sich plötzlich der Meister. "Dorelem, war es ein Knochenspeer?"
Ich runzle die Stirn. Was hat er denn jetzt wieder vor? Erwartet er, dass ich lüge?
...die Frage kann ich dir jetzt auch nicht beantworten. Aber Nihlathak weiß offenbar genau, was hier los ist. Zu genau vielleicht?
Meinst du etwa, er...?
Zumindest verhält er sich gegenüber überraschend anders.
Einer seiner Vertrauten ist tot, das ist doch wohl verständlich!
Wenn du meinst. Jetzt antworte endlich, mit der Wahrheit. Sonst zerreißt uns Nihlathak in der Luft.
"Mit ziemlicher Sicherheit."
Der Meister nickt. "Es gibt doch keinen Grund, hier um den heißen Brei zu reden." Sein Blick durchbohrt Nihlathak.
"Ist das ein Schuldgeständnis?", donnert Qua-Kehk.
Der Meister winkt ab. "Natürlich nicht. Nebenbei, könnte ich ein Blatt Papier haben?"
Wieder ist die Menge kurz davor, in Chaos auszubrechen.
"Wollt Ihr uns zum Narren halten, General?"
Nihlathaks sanfter Satz verhindert dies zeitweilig. Derweil zieht Anya von irgendwoher einen Zettel und winkt mich zu ihr. Ich überbringe ihn, während der General erneut abwinkt. "Ich stelle nur sicher, dass die Fakten auf dem Tisch liegen. Dorelem, Stift."
Wie soll ich...
So.
Der Zweite formt ein Stück Ton zu einem schlanken Zylinder, spitzt ihn an und verbrennt die Spitze. Damit schreibt der Meister heimlich ein paar Worte. Deckard meldet sich derweil zu Wort.
"Es gibt einige Dämonen, die Totenbeschwörerzauber nutzen können. Es ist wohl im Bereich des Möglichen, dass ein solcher hier eingedrungen ist und Emund ermordet hat."
"Ja, aber dass er der Mörder ist, ist viel wahrscheinlicher!", ruft jetzt wieder Hoku. Qua-Kehk scheint unentschieden. Anya schlägt mit den Fäusten auf das Holz vor ihr. "Ich glaube das einfach nicht! Warum sollte er Emund umbringen?"
"Das ist in der Tat eine Frage, die wir lösen müssen. Denkt ihr, das ist so einfach möglich?", gibt Nihlathak zu bedenken.
"Worauf wollt Ihr hinaus, Ältester?", seufzt Malah.
"Es tut mir Leid, das sagen zu müssen, aber solange nicht klar ist, dass Ihr unschuldig seid, besteht große Gefahr für uns alle, wenn ihr frei herumläuft, General", erklärt Nihlathak mit Bedauern in der Stimme. "Meines Erachtens müssen wir Euch einsperren, bis wir den wahren Schuldigen gefunden haben, ob Ihr das seid oder nicht, ist erst einmal irrelevant."
Darauf will er also hinaus.
"Das könnten doch nicht einfach so machen?", beschwert sich Anya. "Das gibt keinen Sinn!"
"Warum genau verteidigst du ihn so stark, Kind?", schnappt Malah. Ihre Tochter zuckt zurück, aber lässt nicht locker.
"Ich verneue ihm! Du weißt, wie viel Gutes Dorelem getan hat - ihr alle wisst das!" Ihre Geste fasst die ganzen Wachen, mit denen ich mich in den letzten Tagen angefreundet habe, zusammen. Viele nicken.
"Ja, aber was hat Deckard mit dem General zu tun?", fragt Malah.
Danke, Malah. So komisch es klingt, tut mir das sehr gut. Aber...natürlich nicht dem General.
Sie richtet sich an mich. "Dorelem, ich vertraue dir in der Tat, und dass du zumindest keine Schuld haben kannst, wissen wir; du warst die ganze Nacht in Gesellschaft. Aber du kannst selbst nicht sagen, ob dein Meister unschuldig ist, weil du ihn die ganze Nacht eben auch nicht gesehen hast, nicht wahr?"
Ich schiele einen Blick zum Meister, der immer noch schreibt; er sieht kurz hoch, schüttelt mit leichtem Schmolldamm den Kopf, und schreibt weiter.
"Nein, ich kann ihm kein Alibi geben", stelle ich fest.
"Dann glaube ich nicht, dass wir eine Wahl haben", fährt Malah fort. "Nihlathak hat Recht. Wir wissen nicht, warum der General Emund hätte ermorden sollen, aber wir können uns nicht sicher sein, dass er es nicht getan hat, und bis dahin ist er eine Gefahr."
Der Meister pfeift mich zu sich und gibt mir das beschriebene Papier. "Für Anya. Nicht lesen und nicht lesen lassen."
Schnell überbringe ich es, während der Raum lauter wird, die Barbaren wieder zusammenzurücken, aber mich in Ruhe lassen. Die Skelleto werden zurückgedrängt von der schieren Masse ihrer Körper.
Da schließt aus ihrer Mitte ein Feuerball an die Decke und zerplatzt. Sie schrecken zurück.
"Ruhe, jetzt rede ich", erklärt der Meister. Malah keucht. "Was erlaubt Ihr Euch..."
"Alles, weil ich es kann", sagt der Meister im Aufstehen. Er tritt in die Mitte.
"Ich glaube, ihr schätzt die Situation kollektiv ein wenig falsch ein. Ich bin hier, um Baal zu töten, was euch nebenbei extrem zugute kommen wird. Das werde ich auch tun, darum werde ich in spätestens zehn Minuten weiter den Berg hochstapfen, und es ist mir völlig egal, ob ihr etwas dagegen habt. Irgendjemand hier will mich offenbar aufhalten, indem er meinen Helfer tötet und es so aussehen lässt, als wäre ich es gewesen, aber das wird nicht funktionieren, weil ich mich nicht aufhalten lasse. Oder glaubt ihr im Ernst, dass ihr das könnt?"
Hoku lässt die Knoche knirschen. "Ist das eine Herausforderung?", knurrt er.
"Es ist eine Drohung", stellt der Meister sachlich fest. "Ich sage es ganz deutlich: Ich habe Emund nicht umgebracht, weil es, absolut richtig, keinen Grund dazu gab. Aber wenn sich mir einer in den Weg stellt, aus Böswilligkeit oder auch nur aus Dummheit, werde ich ihn töten. Und ihr könnt immer noch nichts dagegen tun."
Er breitet die Arme aus. "Seht es ein - ihr bruchst mich. Baal ist kurz davor, den Weinstein zu erreichen, und wenn er das tut, habt ihr mit eurem Wachauftrag noch mehr versagt als ihr es ohnehin schon getan habt. Euer einzige Hoffnung ist, dass ich vor ihm da oben bin und ihm das Herz herausreißt. Was ich tun werde."

Kapitel 28 – Fehdehandschuh

Langsames Stapfen kann sehr schnell scheitern, wenn jeder Schritt gut fünfmal so lang ist wie der eines Menschen. Oh, und den Boden zum Zittern bringt, obwohl man selbst noch weit entfernt ist. Aber immer weniger weit.

Wir müssen das Ding aushalten, bevor es dem Meister zu nahe kommt!
Wir können auf keinen Fall alleine vorstürmen. Seine Eskorte wird uns zerlegen.
Die Tentakelmonster? Was ist denn an denen das große Problem?
Die Menge natürlich! Gegen einen von ihnen sind wir quasi immun, aber lass fünf von ihnen uns durchbohren und wir sind auch festgehalten. Dann tritt der Dicke auf uns und der Meister kann sich ein neues Metallskelett bauen lassen, gleich nach dem Ersatz für seine eigenen pulverisierten Knochen.
Oh, und was ist mit, ich weiß nicht, ausweichen?
Dir ist es vielleicht noch nicht aufgefallen, aber wir bestehen aus einem massiven Skelett mit einigen Kilo Tonüberzug, nicht mehr einem dünnen Flämmchen ohne Masse. Das beschränkt uns ein wenig.
Nein, tut es nicht?
Ich schüttle unseren Körper kurz – und der gesamte Ton bröckelt ab. Ich verstärke die Flamme, sodass wir nach außen ein ähnliches Volumen wie vorher einnehmen. Dann renne ich los.
Das nimmt uns eine ganze Menge Möglichkeiten!
Und gibt uns die, die wir brauchen? Himmel, warum bist du eigentlich so schlecht im Improvisieren?
Das Schweben des Zweiten wirkt verzerrt. Auch deswegen, weil ich immer mehr von seinen Gefühlen mitbekomme. Aber ich habe doch Recht – ich bin immer der, der sich Dinge einfallen lässt lassen. Die ganzen Techniken dieses Körpers, die er mir im letzten Kampf demonstriert hat, waren beeindruckend, aber er scheint auf die beschränkt zu sein und auf keine neuen Ideen zu kommen. Wenn ich es recht bedenke, war das auch schon immer der Unterschied in unseren Kampfstilen – er verlässt sich auf brutale Gewalt, um die Gegner einzuschüchtern; in seinen Methoden, seine Widersacher möglichst grausam zu zerstückeln, ist der größte Teil seiner Kreativität verschwendet. Darum bevorzugt er auch Klauen, während ich sofort meine Liebe zu Schwerten entdeckt habe, der Kampf mit ihnen erfordert eine gewaltige Menge an spontanen Entscheidungen, Finten, Plänen, Erkennen von Mustern im Verhalten des Gegners, alles Dinge, die sich nicht in feste Regeln zwingen lassen. Durch die konstante Übung auch gegen wahre Meister wie Belial bin ich sogar mehr als passabel geworden, nicht zuletzt deswegen weil ich perfekt aus Fehlern lernen kann. Jede Bewegung, die ich je falsch gemacht habe, ist mir schließlich ins Gedächtnis geblieben. Jede Taktik, die einmal funktioniert hat, kann ich replizieren oder intelligent modifizieren. Und ich denke viel schneller als ich handeln muss.
All das könnte der Zweite aber auch – also warum tut er es nicht?
Der erste Tentakel zischt heran, ich ducke mich darunter weg. Ich sehe, wie sich zwei herabgraben, also springe ich schnell nach vorne, rolle mich ab und hechte wieder hoch, während die Spitzen der tödlichen Pflahlwaffen sich hilflos hinter mir aus dem Boden graben. Ich bin nah genug bei einem der Gegner, um ihn mit einem Flammenfinger zu packen, in die Schussbahn eines seiner Kameraden zu ziehen und damit den Angriff genug abzuschwächen, dass er zwar zwischen meine Rippenbögen dringt, aber nicht zu tief, ich werfe die Leiche zur Seite, das war nur eine günstige Gelegenheit, aber die Eskorte ist nicht mein Ziel. Es ist...
Die Franke trifft mich voll und schleudert mich meterweit durch die Luft. Während ich fliege, habe ich genug Zeit, mich von der Überraschung zu erholen, wie lang die Reichweite der Bestie eigentlich ist. Meine eine Seite ist schwer eingeklinkt, aber solange ich keine großen Stücke verliere, ist das schnell genug behoben. Ich lande unsanft, rolle eine Schneise in den Schnee, aber nur mit den Knochen; das Feuer spare ich mir auf, ziehe es um die Knochen zusammen, heize die verletzten Stellen blitzschnell auf und forme das flüssige Material wieder in den Ursprungszustand zurück. Das kostet mich allerdings recht viel Energie, die nächsten paar Minuten könnte ich sicher keine Flammtenneppe auswerfen, wie der Zweite es im letzten Kampf vorgemacht hat. Stattdessen überziehe ich mich mit einer dünnen, aber harten Schicht Ton aus dem Boden, damit der nächste Schlag, sollte ich wieder einen Fehler machen, nicht ganz so schwer trifft.
Ein Tentakel durchstößt meine Augenhöhle und holt mich von den Beinen, da meine Schädeldecke hält. Rechtzeitig schaffe ich es, mein Gleichgewicht zu finden, lande auf den Füßen, packe das Fleisch in mir und durchbohre es mir der freien Hand. Es zuckt um meine Klauen, aber ich lasse nicht locker, schließe meine Finger darum und reiße meinerseits den Dämon von den Beinen, meine eigenen umgebe ich mit einem festen Sockel aus Erde, ähnlich dem Knochenschutz, den der Meister für sich aufgezoogen hat. So verankert schwinde ich meinen Gegner im Kreis um mich herum und werfe mehrere seiner Kollegen um, bevor ich mein Opfer auf den Hüften schleudere.
Ein lautes Knacken verrät mir, dass das Genick des Geschosses gebrochen ist, aber er prallt nur effektiv von der Rüstung ab. Kurz darauf detoniert er noch in der Luft, was die Belagerungsbestie kurz wegzucken lässt, aber auf keinen merklichen Einfluss auf ihr unauffhaltsames Voranschreiten hat.
Ich studiere die Flanke des Monsters, während ich darauf zulaufe. Hier ist das Kniegelenk der Einschaltung, manchmal sieht man einen Quadratzentimeter Reptilienhaut, aber selbst diese wirkt so zäh, dass ich bezweifle, nur mit Feuer etwas auszuritzen zu können; und meine Klauen sind zu kurz. Aber für andere Zwecke sind diese Lücken nützlich...zumal ich keine Finger brauche, die eingeklemmt werden könnten. Dekorative oder angewachsene Knochendornen ragen aus dem Mund aus dem Stahlhelm blitzt ein Dämmenauge rot hervor.
Vorsicht!
Zu spät bemerke ich, was passiert ist, als ein Tentakel herschießt...und meinen Arm an der Schulter abtrennt. Über meinem Kopf tanzt die orange Flamme des verstärkten Schadens, das Monster kann auch noch verfluchen?
Es ist ein Held! Sie meinen es ernst!
Wir auch! Geistesgegenwärtig fange ich meinen Arm in der Feuerhülle auf, die mich schwach umgibt, und halte ihn so notdürftig fest. Das ändert den Plan. Hastig weiche ich dem nächsten Tentakel aus, hechte zur Seite statt nach vorne, überrasche einen Dämon, auf den ich direkt zulaufe, ich werfe meinen eigenen Arm nach ihm, die ausgestreckten Klauen bohren sich in seine Kehle, dann hole ich mein Wurfgeschoss wieder zurück. Glatt gleitet es aus der kauterisierten Wunde, und bevor der Gegner umfällt, bin ich auf seine Schultern gesprungen, stoße mich ab und fliege, einen Feuerschweif hinterlassend, noch ein wenig weiter...
Die Klauen meiner noch angebrachten Hand bohren sich in die Lücke zwischen zwei Beinplatten des gigantischen Helden.
Und jetzt?
Daran arbeite ich noch. Ein Heben, Senken, Stampfen des Beinstamms lässt mich unsanft gegen das Metall prallen, aber mein Griff hält. Hektisch arbeite ich daran, meinen Arm wieder anzuschmelzen.
Der Zweite greift sich ungefragt die Kontrolle über meine Beine, tritt damit Tentakel weg, die von unten nach uns schlagen; zum Glück sind sie dafür gebaut, sich in den Boden zu graben, und hier oben wenig effektiv.
Jetzt glaube ich, dass ich meiner Schulter halbwegs vertrauen kann. Ich teste sie gleich aus indem ich über mir nach einem weiteren Halt greife, aber finde ihn nicht. Wenn ich den Rückenstachel erreichen könnte...
Das wird nie etwas.
Wetten? Ich reiße unseren Körper nach oben, fliege mit ausgestrecktem Arm nach oben...
Da stürzt die Bestie nach vorne, um mit einem Schwinger drei Skelette zu pulverisieren. Der Knochendorn ist außer Reichweite und ich falle. Der Zweite dreht uns sofort so, dass wir auf den Beinen landen, angenehm ist es trotzdem nicht. Und der nächste Schritt des Giganten wirft uns um, bevor wir das Gleichgewicht gefunden haben; zwei Tentakel bohren sich zwischen unsere Knochen.
Du hast verloren.
Freu dich nur schon darüber, das ist jetzt hilfreich. Ich stelle fest, dass ich den Körper nicht genug aufziehen kann, damit es den Fleischfortsätzen in uns unangenehm wird, stattdessen sauge ich Ton aus dem Boden und verenge ihn um sie, bis die Gegner keine Wahl haben als zurückzuziehen, bevor ich ihre Waffen zerquetsche.
Direkt kommen wir da nicht hoch...aber wenn wir...
"General! Kommt du ihm zum Stolpern bringen?"
Kommentarlos flucht der Meister Schwächen und zieht eine Knochenwand in den Weg des unauffhaltsam herandrumpfenden Monsters; das plötzliche Hindernis verfläng sein erhobenes Bein, er gerade ins Wanken – und fällt auf ein Knie. Sofort schwärmen die Skelette weiter heran, um die Tentakeldämonen im Nahkampf zu beschäftigen, wovon der Dicke die Basis abgeben hat...und ich habe meine Chance.
Mit einem Hüpfen auf die gepanzerte Ferse bereite ich meinen Sprung vor, und von da komme ich hoch genug, gerade als der Fuß unter mir sich wegbewegt. Meine Hand schließt sich um den Knochendorn und ich ziehe mich auf den Rücken des Monstrums, dessen Schwung beim Hochhieven mich entscheidend dabei unterstützt.
Und jetzt?
Lücken in der Rüstung...
Schaffst du es zum Auge?
Riskant. Gelenke?
Von hier oben genauso schwierig.
Hat er uns überhaupt schon bemerkt?
Eine Klaue legt plötzlich nach oben, und ich habe meine Antwort. Ich rolle zurück, vermeide sie gerade so, falle beinahe, aber fange mich wieder an einem der Dornen.
Ha, wenn sie seine Rüstung schnörkellos gemacht hätten, wären wir chancenlos!
Da sehe ich, dass der Schlag eine der Platten gelockert hat. Wenn wir da Zugang finden...!
Ich laufe nach vorne. Ja, da spitzt nackte Reptilienhaut nach draußen! Beide Klauen erhitzen sich, ich reiße sie über meinem Kopf hoch und ramme sie mit voller Gewalt nach unten.
Wenige Zentimeter dringe ich ein, für mehr reicht es nicht. Gerade genug, um Schmerz spüren zu lassen. Die Bestie brüllt, bäumt sich auf, und meine Füße verlieren Bodenhaftung. Ich falle nach hinten...
Und fange mich an dem Feuerschweif, das ich um den Rückendorn geschlungen habe. Ich schwinde um das Hinterteil des Monsters, wieder nach oben und bekomme einen zweiten Dorn zu fassen.
Von dort werde ich einen schnellen Blick über das Schlachtfeld. Die Tentakeldämonen sind größtenteils besiegt; die Magier haben die unter Kontrolle, die die Skelette während der kurzen Zeit ungestörter Angreifens und mein ursprünglicher Ansturm nicht ausschalten konnten. An der Panzerung des Helden jedoch prallen alle Schüsse ab. Da stellt sich ein Wächter dem Koloss in den Weg, Schild erhoben; für einen Moment verwirrt mich das, bis ich die Eiserne Jungfrau über den Kopf meines Reiters sehe. Ein Grinsen breitet sich auf meinem Feuer Gesicht aus, als die Faust auf den Wächter niederfährt, es schwindet jedoch, als der Schläger nur kurz verduzt innehalt, irritiert die Franke schüttelt und weiter voran donnert.
Der Schaden, den ein einzelnes Skelett reflektieren kann, ist bei Weitem nicht genug, um ihn signifikant weh zu tun!
Ein einzelnes, huh?
Mitglieder der Armee tragen Leichen hinter dem Giganten her, versuchen, sie als Minen unter seine Füße zu bekommen, aber nicht einmal die mächtige Kadaverexplosion kann ihn aufhalten. Bald ist er beim Meister – und ich weiß nicht, ob ich ihn überhaupt verletzen kann!
Die Augen!
Aber am Kopf hat er keine Dornen, wenn er mich bemerkt, verliere ich den Halt – und noch eine Chance bekommen wir nicht, ihn zu besteigen!
Hilflos werde ich Feuerbälle auf den Helm, aber das führt nur zu einem weiteren Wischen der Franke über den Rücken, als wäre ich ein Insekt. Gerade so kann ich mich wegducken, wohl nur, weil er vorsichtiger ist nach dem letzten Mal, als er die Rückenplatte verschoben hat.
Nein, der irrsinnige Schaden, den er anrichten kann, ist sicher der Schlüssel...
"General! Spreng nicht die Leichen, mach so viele Skelette wie möglich! Stell sie ihm gemeinsam in den Weg!"
"Das wird euch genauso wenig helfen, Nicht!" donnert es plötzlich von unten. Ich packe meinen Halt fester und antworte dem Helden.
"Doch ein Gesprächiger? Wir werden nicht vor dir einknicken! Das ist der General, der zwei große und drei geringere Übel vernichtet hat!"
"Und Dresch Zocker wird nun ihn zerstampfen", rumpelt es zurück. "Bald zerfällt du ins ewige Vergessen, Golem!"
Das große Problem dabei, dass er mich versteht, ist, dass ich dem Meister nun den Plan nicht erklären kann...hoffentlich begreift er...
"Das ist also euer mächtige Armee aus Skeletten, was?" höhnt Zocker. Vor ihm haben sich die Krieger aufgebaut, und tatsächlich, viele sind frisch erschaffen. Sogar die Magier sind dazu getreten. Versteht der Meister?
"So viel sind sie wert!", brüllt die Bestie und stampft auf den Boden.
Manche Skelette stützen. Aber sobald sich das gewaltige Bein hob, hat der Meister Knochengefängnisse um seine Krieger gezaubert; so bleiben diese auf den Beinen. Schnell helfen sie ihren Kameraden hoch...und heben sie höher. Mehr von ihnen klettern auf die Schultern der anderen, und im Handumdrehen steht eine Skelettpyramide vor uns, die Dresch Zocker in die Augen sehen kann.
"Hm", schnaubt er. "Das ist ja süß. Und macht es mir deutlich einfacher!"
Er breitet die Arme aus...noch nicht, noch nicht...
Die Bewegung beginnt.
"Eiserne Jungfrau, General!"
Für einen beinahe zu langen Moment zögert der Meister, dann landet der Fluch kurz bevor die Handflächen um die Skelette zusammendonnern.
Alle zusammen werfen den tödlichen Schaden, den sie erhalten haben, auf Dresch zurück; und jetzt zuckt er das erste Mal einen vollen Schritt zurück, vom Schmerz einen Moment betäubt.
Nun sehe ich aber auch, was der Meister geplant hat, eines der Skelette, bewaffnet mit einer ungewöhnlich langen und schweren Lanze, hat überlebt – es war ganz an der Spitze der Pyramide. Und ist kurz vor deren Vernichtung gesprungen.
Der Meister hat aber nicht damit gerechnet, dass Dresch durch die Jungfrau zurückzuckt; also fällt das Skelett, der Sprung war nicht weit genug...
Ich fange es mit einem langen Feuerarm, gleichzeitig laufe ich los. Jetzt oder nie! Gegenüber von mir hebe ich den Lanzentrichter hoch, springe vor, und wenn gleich der Kopf der Bestie wankt, er begreift nicht schnell genug, dass er hätte schüteln sollen.
Die Finger unserer Hände sind verschränkt, die Arme hängen an beiden Seiten des dicken Halses nach unten. Das Skelett und ich stützen uns gegenseitig – und am Kinn des Zockers finden wir einen Halt für unsere Füße. So holen wir

gleichzeitig aus, eine Knochenlanze und eine aus Feuer bereit, auf unser Ziel gerichtet, je ein glühend rotes Dämonenauge tief in einem Helm aus Dämonenstahl. Der Knochen schabte an meinem Handgelenk vorbei. Feuer züngelt um den Arm des letzten Skeletts der Armee. Dresch Zocker hat ausgebrüllt. Nur mehr ein hilfloses Pfeifen entweicht seinen Lungen, und dann fällt er wie ein Erdbeben. Nach vorne. Gerade so schallt der Meister es, die Knochen um sich aufzulösen, stolpert rückwärts – und der Aufprall des Giganten wirft ihn von den Beinen. Ich lande sanft, schlendere zu ihm und möchte ihm eine Hand anbieten, aber er hat sich schon alleine hochgestemmt. "Befehl erfüllt", erkläre ich. "Nur sein Sturz hat dich umfallen lassen." Er funktelt mich an. "Schön, dass ich mich auf deinen Gehorsam so verlassen kann, Dorelem." Während er sich Schne von der Rüstung klopfte, erupiert Dresch Zockers Kadaver plötzlich in einem Schauer aus Fleischstückchen. Zwischen den Panzerplatten treten neue Skelette hervor. Fast Verschwendung, diese Mengen an Metall einfach liegen zu lassen...
Hm.
Wenige Minuten später starren wir eine fast senkrechte Felswand hoch. "Klettern behagt mir so gar nicht", bemerkt der Meister. "Es soll eine Höhle geben, durch die wir einfach höher gelangen können." Er hebt eine Augenbraue in meine Richtung. "Und woher weißt du das?" "Ich rede mit Leuten", befehle ich zurück. Sein Mund verzicht sich, aber ich lasse nicht locker. "Und wenn du nicht gar so schnell davon gestürmt wärest, wüsste ich auch noch eine weitere Abkürzung. Davon wollte Anya mir nämlich erzählen, gerade als du mich durch den Wegpunkt gerissen hast." Er zuckt mit den Schultern. "Die drei Novizennasen haben auf mich gewartet. Da ich dich nicht zur Ablenkung da hatte, habe ich mich verzogen." Ich breite ungläubig die Arme aus. "Wie kannst du mir das so locker erzählen und dich nicht gleichzeitig abscheulich und feige finden?" "Du wirst überrascht, wie leicht mir das fällt", brummt er. "Also, wo ist diese Höhle?" "Vermutlich in der Felswand! Genauere Beschreibungen gibt es nur, wenn man nett Leuten ist, die einem ohnehin helfen wollen!" "Wir gehen nach rechts", beendet der Meister eisig die Unterhaltung. Tatsächlich war es die richtige Richtung, und ein offensichtlichlicher Höhleneingang präsentiert sich uns. Und noch etwas – ein Wegpunkt davor, sauber eingezäunt! "Begrenzt praktisch, aber ich nehme ihn", erklärt der Meister. "Wie heißt die Gegend?" "Araut-Hochebene", antworte ich abwesend. "Wenn ich dazu anmerken dürfte", meldet sich der Zweite. Der Meister nickt, dann erst redet der Zweite weiter. "Die Barbaren würden garantiert eine Lieferung bereits verarbeiteten Metalls schützen. Dresch Zockers Panzerung liegt nicht fern von hier und die Skelette könnten sie komplett tragen. Wenn wir sie mit dem Wegpunkt in die Stadt schaffen, ist es sicher möglich, dafür etwas über diese mysteriöse Abkürzung zu erfahren." Der Meister zuckt mit den Schultern. "Es ist einen Versuch wert und kostet kaum Zeit." Schon machen sich die Skelette auf den Weg zurück, während der Meister den Wegpunkt aktiviert. Kurz darauf kommen wir in der Stadt an, die Krieger voll beladen. Mehrere Barbaren, die auf dem Hauptplatz eher lustlos Wache hielten, springen hastig auf die Füße, aber der Meister beschwichtigt. "Bin nur ich, und ich habe Geschenke dabei. Möchtet ihr Larzuk Bescheid sagen, der will sicher einen Blick darauf werfen?" Ich bemerke, dass Hunradil in der sich schnell sammelnden aber überschaubaren Menge steht und gerade etwas zu einem Barbaren gesagt hat. Jetzt nähert er sich und ich tippe dem Meister bewusst übertrieben auf die Schulter. Er seufzt theatralisch, als er sich zu dem Novizen umdreht. "Habe ich euch nicht gesagt, ihr sollt mich in Frieden lassen?" "Du hast nicht viel gesagt, bevor du davon gelaufen bist", atzt Hunradil zurück. "Hast du Angst vor uns? Wir sind bereit, ein ruhiges Gespräch mit dir zu führen, obwohl jeder von uns Gründe hätte, dich niederzubrüllen. Bist du dazu etwa nicht in der Lage?" "Ich bin auch nicht an einer zivilen Konversation mit den Fliegern interessiert, die ich wegscheuche." Der Meister dreht sich weg, weil Larzuk aufgetaucht ist. "Oder zerquetsche", fügt er halblaut hinzu, bevor er den Barbaren anspricht. Ich beschließe, nicht zuzuhören und geselle mich stattdessen zu Hunradil. "Keine Ahnung, was ich tun soll, wirklich." Sein Blick ist unverhohlen feindselig. "Ach wirklich." Da kommen Lixt und Dostrian. Die drei Novizen nicken einander zu, dann fühle ich etwas sehr Angenehmes, als Lixt zu mir tritt und eine Hand auf meine Schulter legt. "Du hast es nicht geschafft, ihn zu überzeugen, oder?" "Ich würde ja sagen, ich hatte keine Gelegenheit, aber in Wirklichkeit war ich zu sehr damit beschäftigt, damit klarzukommen, dass er sich quasi aus der Stadt hat werfen lassen." "Dafür scheint er jetzt ja doch wieder recht beliebt zu sein...", merkt Dostrian trocken an. "Meine Idee", flunkere ich. "In Wirklichkeit wird er etwas von ihnen... das könnte fast die einzige Möglichkeit für euch sein, an ihn heranzukommen. Wenn ihr nicht wie ich kramphaft darauf hofft, dass er seine goldene Seelenfalle sofort auszieht, sobald Baal gefallen ist." "Und das ist beschlossene Sache?", stichelt Hunradil. Ich seufze. "Es kommt mir zumindest deutlich schaffbarer vor als ihn nur mit Worten von seinem Weg abzubringen." Dostrian schießt einen Blick zu jedem von uns. "Nur mit Worten, hm?" Hunradil schließt eine Faust in die Handfläche. "Wenn wir schnell genug handeln..." Eine vage Hoffnung flammt in mir auf, aber da springt der Zweite in den Vordergrund und zertritt sie. "Ich bin unter seiner absoluten Kontrolle. Selbst wenn ich euch helfen sollte, ein Wort von ihm und meine Klauen landen in euren Kehlen." "Kling nicht gar so begeistert", knurrt Hunradil. Lixt wird kurz bleich, ich fühle mich ähnlich, aber dann formen ihre Lippen die "Zweiter?"-Frage, und ich nicke ihr unmerklich zu, wenigstens an dieser Front beruhigt. Da bemerke ich, dass der Meister mit Malah geredet hat... und ausere Gruppe deutet. Die Barbarin wirft uns einen Blick zu, scheint kurz zu überlegen, zu einer Entscheidung zu kommen, und deutet dann zuerst auf drei Krieger, dann auf uns. Die Barbaren stapfen auf uns zu, an mir vorbei, und packen Dostrian, Hunradil und Lixt an den Oberarmen, bevor diese reagieren können. "Was soll das?", protestiere ich. Malah schüttelt übertrieben den Kopf in meine Richtung, sie will, was auch immer hier vor sich geht, offenbar schnell über die Bühne bringen. Der Meister ignoriert ihren unausgesprochenen Wunsch, tritt zu uns und versetzt dem wehloosen Dostrian eine Ohrfeige mit voller Wucht. Die Schuppen seines Handschulds reißen Wunden in die Wangen des Novizen. Lixt keucht. Hunradil reißt den Mund auf und wilde Flüche auf den Meister entfahren ihm. Ich trete einen Schritt nach vorne... "Keinen Zentimeter wirst du dich bewegen, Dorelem." Ich muss inne halten, kann nicht mal vor Wut zittern. Aber im Gegensatz zu einem Menschen muss ich keinen Muskel bewegen, um etwas zu sagen. *Nein! Du wirst die Klappe halten, sonst machst du garantiert alles noch viel schlimmer!* Ich muss etwas tun! *Du kannst nichts tun – seit Monaten nicht! Sieh es endlich ein!* Der Meister packt Hunradil am Kinn und zieht seinen Kopf ganz dicht an den eigenen. "Sei still", erklärt er, und Hunradil gehorcht. Der Meister tritt weit genug zurück, um alle drei Novizen gleichzeitig ins Auge fassen zu können. "Ihr halt hiermit die eindeutige Weisung erhalten, mir nie wieder unter die Augen zu treten. Meine Freunde werden euch wegsperren, weil eure bloße ablenkende Existenz eine Gefahr für meine Mission darstellt. Unabhängig davon, ob ihr etwas mit dem Tod von Emund zu tun habt, sind Verräter grundsätzlich nur als Leichen in meiner Nähe geduldet." Emunds... ernsthaft? *Natürlich – er hat Malah gesagt, dass sie als Totenbeschwörer natürlich genauso den Mord verübt haben könnten. Die Jungen haben kein Alibi, und Malah wie auch Nihlathak brauchen einen Erfolg, um nicht an Macht zu verlieren nach der Vorstellung des Meisters heute Morgen.* Dostrian, wofür ich ihn in diesem Moment bewundere, kann man immer noch fast keine Emotion in der Stimme nachweisen. "Wovon redest du überhaupt, Nein? Niemand hat dich in irgendeiner Weise verraten! Wir wollen für *ein paar Minuten* mit dir reden, warum behandelst du uns wie Todfeinde?" Der Meister hatte sich schon halb abgewandt, jetzt fährt er wieder herum. "Wenn du dich *erinnerst*, du Made – jemand hat Valores von unseren kleinen privaten Unterrichtsstunden erzählt. Das hat meine Pläne *gewaltig* umgeworfen und aufs Schlimmste in Gefahr gebracht. Ich habe keine Ahnung, welchen positiven Effekt du dir dabei erhofft hast, außer natürlich deine Nase noch tiefer in das meisterliche Arsenal schieben zu können, aber was ich weiß ist, dass ich dich in Zukunft so fern wie möglich von mir halten werde! Du kannst dich wirklich glücklich schätzen, dass hier wieder erwartung doch so etwas wie Zivilisation entsteht, sonst könnten dich deine wertlosen Freunde schon längst von den Wänden putzen. Verrotte in einem Verließ oder so *und lass mich in Ruhe*." Und damit lässt er die Novizen endgültig zurück, die unter wenig Protest von den Barbaren abgeführt werden. "Du hast dir in den Kopf gesetzt, dass Dostrian dich verraten hat... und das alles nur deswegen?!", flüstert Lixt, genug hörbar auch wenn man nicht ich ist, aber der Meister ist taub für sie. Und ich kann mich immer noch nicht bewegen. Während der Großteil der noch verbliebenen Barbaren sich gerne von Larzuk einspannen lässt, um die Metallteile zu verürräumen, tritt Malah für ein Vieraugengespräch zum Meister. "Du bist dir natürlich recht sicher, dass sie nicht für Emunds Tod verantwortlich sind?", bemerkt sie missbilligend. "Die? Nie im Leben, das sind ekelhafte Gutmenschen. Hunradil vielleicht, aber der ist dafür viel zu blöd. Nein, ich wollte sie aus dem Weg haben, und das nutzt, wie gesagt, uns beiden. Wenn du sie einfach hinter Gittern hältst, bis Baal tot ist, bin ich schon glücklich." "Ich werde dafür sorgen, dass es ihnen gut geht, und die Wunden des armen Jungen versorgen", funktelt Malah den Meister an. Dieser bemerkt die Spitze natürlich nicht oder ignoriert sie. Stattdessen spricht er an, weswegen er überhaupt vorzeitig in die Stadt gekommen ist. "Ich müsste mit Anya reden, wo finde ich sie?" "Das wüsste ich selbst gerne, General. Sie ist seit heute Morgen verschwunden." Sein Kopf fährt herum, aber nicht zu Malah, sondern in die Richtung, die ihm schon nach dem Aufwachen so wichtig war. Sein Mund verzicht sich zur Grimasse. "Wo ist Nihlathak?" "Auch den habe ich..." Malah verstimmt. "Was weißt du, was ich nicht weiß?", stößt sie zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor. *Oh-oh...* Der Meister reißt sich die Hände. "So Einiges. Aber das Relevante im Moment ist, dass ich auf Ältestenjagd gehen werde, und du wirst mir dabei nur zu gerne helfen, Malah."

Kapitel 29 – Temperatursturz

In unserem Haus lässt sich der Meister Zeit damit, seine warme Milch zu genießen, die er gefordert hat, bevor er Malah – und mir! – erzählt, was er offenbar besser weiß als wir. Der Zweite könnte mittlerweile darauf gekommen sein, aber der ist natürlich auch wenig zuvorkommend. Endlich ist die Tasse leer. Es ist klar, dass das nur als Machtdemonstration gedient hat – soweit ich weiß, mag der Meister Ziegenmilch nicht einmal. Das mag Malah auch klar sein, aber sie kann im Moment genauso wenig tun wie ich. In kürzester Zeit hat der Meister bewiesen, wie nützlich er ist, dann wie unersetzlich er ist, und dann, wie viel er sich erlauben kann: alles. Mir ist das mindestens so unrecht wie den Barbaren. "Nihlathak hat Emund ermordet", erklärt der Meister nun ruhig, und Malah keucht, während ich ruhig bleibe; dass er darauf hinaus will, war mir schon klar. Der Älteste, der uns bisher immer unterstützt hat, durch sein Wort, durch Taten... ich kann es mir selbst schwer vorstellen, dass ausgerechnet er uns verraten hat. Die Frage ist also, ob der Meister Nihlathak nur genauso wie die Novizen für ein Verbrechen anschwärzen will, dass er nicht begangen hat, oder ob es tatsächlich die Wahrheit ist. "Das ist eine stolze Behauptung", antwortet Malah zahnknirschend, aber der Meister lüchelt nur und schnippt nach neuer Milch. Bevor Malah sich dazu herab lassen muss, trete ich hinzu und übernehme es; heizen kann ich sie selber und ich kann auch aus dem Nebenraum hören, was sie bereden. "Mein Beweis ist ganz einfach, denn er hat ihn selbst erbracht", erklärt der Meister weiter. "Wie dir sogar die drei Versager aus Nekropolis bestätigen können, bin ich auf der Suche nach den Teilen von Trang-Ouls Avatar, einem Rüstungsset, von dem ich bereits vier Teile trage. Dies ermöglicht es mir, den Aufenthaltsort des letzten zu spüren, zumindest sollte es das. Ich wusste die ganze Zeit, dass es hier in der Gegend ist, aber etwas hat meine Wahrnehmung genug gestört, dass ich nicht genau sagen konnte, wo ich es finde. Das hat sich aber heute morgen geändert; als ich aufwachte, war es mir klar. Trang-Ouls Flügel, der noch fehlende Schrumpfkopf, war in Nihlathaks Haus." "Auch das kann ich nicht als Beweis gelten lassen..." Der Meister hebt den Daumen. "Der Flügel verstärkt Knochenzauber wie den, der Emund ermordet hat. Auch ein Anfänger könnte damit einen tödlichen Knochenesper hervorbringen." Er wechselt auf Zeige- und Mittelfinger, man erkennt wieder deutlich, dass er sie nicht ganz ausstrecken kann. "Es ist gut möglich, dass diese Benutzung des Kopfes dazu geführt hat, dass ich ihn wieder spüren konnte. Da der Mord über Nacht passiert ist und ich es gleich nach dem Aufwachen bemerkt habe..." Drei Finger. "Und zuletzt ich habe mit meiner Nachricht während der Versammlung Anya gebeten, in Nihlathaks Haus für mich nachzuforschen. Jetzt sind sie und der Älteste verschwunden. Hat sie sich vielleicht erwischen lassen und wurde erlährt, hm?" Malahs Hände verkrampfen sich. "Du... bist für ihr Verschwinden verantwortlich?" Mit zynischem Lächeln schüttelt der Meister den Kopf. "Keineswegs – das sind Nihlathak und ihre Unfähigkeit, sich nicht erwischen zu lassen. Ich habe lediglich versucht, meine eigentliche Mission voranzustellen, nämlich den Berg und die Welt von Baal zu befreien. Aber wenn du mich nett bittest, dann kann ich meine Prioritäten natürlich auch ändern." "Nein", knurrt Malah, was den Meister nicht eindeutig sichtbar, aber ich denke doch überrascht. "Ich werde nicht vor dir zu Kneze kriechen, du Schlange", fährt die Barbarin fort. "Dass Anya auf deine vergifteten Bitten gehört hat, ist in der Tat ihre Schuld. Niemand würde sie wollen, dass ich noch mehr Schuld auf sie lade, wenn ich dir jetzt nachgebe, nur damit du bekommst, was du willst und sie nebenbei rächt." Sie steht auf und rammt dem Meister einen Finger vor die Brust. "Du wirst den Tod meines letzten Kindes nicht als Hilfe verwenden können. Dass du das versucht hast, sagt mir, dass ich keinem deiner Worte je glauben sollte. Ich werde

jetzt gehen und dich aus dem Dorf werfen lassen, weil ich glaube, dass du noch viel gefährlicher bist als Baal es je sein könnte. Versuch nur, mich aufzuhalten!" Ihre Feuerigen Augen kommen der Maske des Meisters ganz nahe.

"Ich habe nichts mehr zu verlieren."

Bravo!

Du wirst dem nicht ernsthaft applaudieren.

Sie hat das ausgesprochen, was ich auch gerne würde.

"Mit dem Tod deiner Tochter würde ich nicht handeln, und auch nicht mit dem Nihilthaks, wobei das sicher geschehen wird. Mit ihrem Leben hingegen...damit kann ich dienen, denke ich."

Malah war schon halb zur Tür, aber jetzt hält sie inne. "Gibst du zu, dass du sie als Geisel hast? Das wird meine Entscheidung genauso wenig beeinflussen."

"Nicht ich, Nihilthak hat sie als Geisel. Und zwar nicht, um Druck auf dich auszuüben... sondern auf mich. Er will den Rest des Sets, das ist mir jetzt klar. Darum hat er Emund darauf angesetzt, es mir abzunehmen, darum hat er versucht, mich einsperren zu lassen – denn dann hätte man mich garantiert die Rüstung ablegen lassen."

"Was soll ihm Anya als Geisel denn dir gegenüber bringen?", frage ich entgeistert.

"Er denkt, dass ich ein Held bin", kichert der Meister in meine Richtung, und das gibt Sinn, und dass er es lachhaft findet jagt mir die kältesten Schauer über den Rücken.

"Wenn Emund sein Agent war, warum hätte er ihn umbringen sollen, und nicht irgendjemand anders?", fragt Malah vorsichtig. Ihre Hand ist auf dem Türknauf.

"Ich gebe zu, dass ich diese Frage nicht beantworten kann. Aber das ist irrelevant – ich kann und werde Anya retten, weil Nihilthak sie als Köder für mich aussersuchen hat."

"All das beruht immer noch ein wenig zu sehr auf der Annahme, dass ich dir als selbsterklärten schlechten Menschen Glauben schenke. Nihilthak könnte aus unzähligen Gründen zusammen mit Anya verschwunden sein."

Die Antwort auf die Frage, warum Emund gestorben ist, ist doch offensichtlich... nur nicht für den Meister in seinem jetzigen Zustand. Wobei ich es natürlich auch noch besser weiß, da ich tatsächlich mit Emund *gedredet* habe. Aber ich werde das jetzt nicht aussprechen. Malah wird die Tür öffnen und das ganze Dorf wird dem Meister hoffentlich Sinn und Verstand einprägen – beginnend mit einer überfälligen Entschädigung aus einem gewissen goldenen Käfig.

Ach, was ist denn der Grund für Emunds Tod? Warte...

Nein!

Oh! Ja, das gibt natürlich Sinn. Denk nächstes Mal leiser, mein Lieber!

Sei still!

Keine Chance.

"Ich weiß, warum Nihilthak Emund umgebracht hat", sagt der Zweite, und ich kann ihn nicht aufhalten.

"Du bist auf seiner Seite, Dorelem?", fragt Malah entkräftet.

"Ich bin auf der Seite der Wahrheit!", erklärt der Zweite großspurig "Emund hat viel mit mir geredet, und mir anvertraut, wie beeindruckt er von den Fähigkeiten meines Meisters doch ist. Nach ein paar Kämpfen mit uns war er davon überzeugt, dass wir dieser Welt retten können – nie hätte er uns danach verraten, uns entscheidend geschwächt und Nihilthak die Rüstungsstücke überbracht. Als ich mich das letzte Mal von Emund verabschiedete, an seinem späteren Totenbett, kam gerade Nihilthak herein. Er wird seinen Agenten gefragt haben, warum dieser noch keinen Erfolg hatte. Emund, ehrlich wie er ist, wird ihm gesagt haben, dass er nunmehr aus Überzeugung für meinen Meister arbeiten möchte. Nihilthak hat befürchtet, dass dies bedeuten würde, dass Emund verrät, ursprünglich nur für Nihilthak gearbeitet zu haben, und ihn umgebracht – was gleichzeitig eine Möglichkeit für den werten Ältesten war, meinen Meister des Mordes anzuklagen und ihn überbietet um ihren entscheidenden Moment... und nimmt die Hand vom Türknauf.

Malah überlegt für einen entscheidenden Moment... und nimmt die Hand vom Türknauf.

"Ich vertraue dir, Dorelem. Wenn du glaubst, dass es so war, dann möchte ich dich bitten, einen Beweis zu liefern."

Du Bastard!

Was, willst du Nihilthak nicht dafür beißen lassen, was er getan hat?

Wenn er es getan hat, natürlich! Aber viel lieber hätte ich den alten Meister zurück geholt!

Du hängst immer noch an dieser leeren Hoffnung? Hör auf zu träumen, bald ist ohnehin Zeit, aufzuwachen.

Was meinst du damit?

"Vielen Dank, Malah", sagt der Zweite. "Das sollte nicht schwer sein. Ich stimme meinem Meister zu, Anya ist als Köder für ihn entführt worden. Alles, was wir tun müssen, ist in die Falle zu laufen."

"Du musst in die Falle laufen, Dorelem. Niemand sagt hier etwas über den General."

"Das wird nicht funktionieren, Malah", grinst der Meister selbstgefällig. "Nihilthak will mich oder besser meine Rüstung. Wenn ich nicht komme, ist Anya verloren. Also regeln wir das gemeinsam, und Dorelem kann dir danach bezeugen, dass Nihilthak tatsächlich Schuld hatte."

Sein Grinsen geht nun an mich, oder besser an den Zweiten; ich würde etwas sagen...aber ich kann nicht.

"Der darf sich dann schon selbst verteidigen", knurrt Malah.

Der Meister schnaubt amüsiert und belässt es dabei; nein, er hat nicht im Mindesten die Absicht, den Ältesten leben zu lassen. "Die Frage ist nun, wo er möchte, dass wir ihn finden", sagt der Meister stattdessen.

"Anya wollte mir eine geheime Route durch den Berg verraten, mit Hilfe derer man schneller an die Spitze käme", wirft der Zweite ein. "Kennst Nihilthak diese auch?"

"Sie wollte dir was verraten?", ruft Malah entgeistert. "Ich vertraue dir ja auch, aber doch nicht damit!"

Der Zweite zuckt mit den Schultern. Der Meister macht eine ungeduldige Geste.

...ja, es gibt einen solchen Weg, und ja, als Ältester kennt Nihilthak ihn", knirscht Malah.

"Und du auch nur, weil du mit einem Ältesten verheiratet warst, hm?", stichelt der Meister. "Das ist die Verbindung zwischen dir, Anya und Nihilthak. Falls sein Plan wirklich war, Anya als Geisel zu nehmen, ist das ein klares Zeichen auch an dich, Malah – nur du kannst mir sagen, wo der Geheimweg ist, und nur ich kann dort überhaupt hin, ohne massakriert zu werden. Damit würde er bekommen, was er will. Also sage ich, statt auf eine Einladung zu warten, gehen wir da hin und haben die Chance, ihn zu überraschen. Wenn nicht, sind wir bei Baal einen Riesenschritt näher gekommen und suchen eben als Nächstes wo anders. Also – rück das Geheimnis raus!"

"Ich schwöre dir, wenn es nicht um das Leben meiner Tochter ginge..."

"Tut es aber. Los."

"Gib mir etwas zu schreiben", stößt Malah zwischen den Zähnen hervor. Sie tut mir so Leid...aber bei Lichte betrachtet geht es mir noch schlechter als ihr. Wenigstens kann sie noch überhaupt etwas tun, wenn sie will. Und sie wird das niemals auf sich sitzen lassen...so gesehen muss ich es eigentlich begrüßen, dass der Meister sie mit derartiger Verachtung behandelt. So ist es wahrscheinlicher, dass sie sich etwas einfallen lässt, um ihn aufzuhalten. Ich hasse es, so denken zu müssen, aber was habe ich sonst für Optionen?

Aufhören, zu denken?

Bald ist eine grobe Karte der Höhle gezeichnet, die wir gesehen haben. "Dieser Gang wirkt unpassierbar, da konstant Wasser von der Decke tropft. Es friert, und wirkt dann wie eine von Eis überzogene Wand, von denen es einige im Kristalldurchgang gibt. Aber man kann sich einfach hindurch schmelzen, was dir möglich sein wird", erklärt Malah mit einem Blick zu mir.

"Dann müssten wir ja ohnehin sehen, wenn Nihilthak diesen Weg genommen hat", wirft der Meister ein.

"Nein, er ist ein passabler Eismagier. Nach dem geheimen Durchgang liegt ein kleines Labyrinth an Gängen, von denen wieder einer, der nur unpassierbar scheint, der richtige ist; die Bedingungen in der Höhle sind tatsächlich nicht geeignet, um Stalaktiten wachsen zu lassen, wenn ihr solche seht, sind sie falsch und lassen sich lockern. Bald nach diesem Hindernis werdet ihr dann eine Felsstreppe erreichen, die auf der Rückseite eines Felsens eingehauen ist, der auf den ersten Blick so wirkt, als würde er einfach nur an der Wand lehen."

"Das ist aber ganz schön ausgeklügelt, nur um eine kleine Abkürzung zu verbergen", spielt der Meister herunter.

"Eine kleine Abkürzung", die drei Tagesmärsche spart – Zeit, die Baal zum Beispiel länger gebraucht haben würde, um den Gipfel zu erreichen. Jede Sicherheitsvorkehrung wiegt diesen Gewinn um ein Unendliches auf."

"Na dann. Hast du dir die Karte eingepägt?", frag mich der Meister. Der Zweite bejaht.

"Dann geht mir aus den Augen und ich bete zum den Vorvätern, dass ich nicht gerade den größten Fehler meines Lebens begangen habe!", spuckt Malah. Der Meister verbeugt sich mit breitem Grinsen, und wir marschieren unbeteiligt zum Wegpunkt.

Bald darauf sind wir in der Höhle. Es ist überraschend hell – mein Feuer reflektiert von unzähligen Eiskristallen, die die Wände über und über bedecken, verzerren. Es ist wunderschön.

"Mach ein wenig heißer", befiehlt der Meister.

Ich drehe die Flamme auf, bevor mich die Beherrschung packt. "Das könnte aber die Wände anschmelzen", protestiere ich.

"Dann stehen wir eben nicht bild rot und bewundern die Szenerie. Du führst uns."

Ich senke. Durch die engen Passagen kommen gerade einmal drei Skelette nebeneinander gehen, was dem Meister natürlich auch unschlagbar Sicherheit gibt, falls uns etwas angreifen möchte. Zielstrebig lasse ich einige Seitengänge hinter mir, im genauen Bewusstsein, wohin es geht. Wenn Malah uns nicht die Karte aufgezeichnet hätte, wir wären hier Stunden unterwegs gewesen und nur damit beschäftigt, uns zu verlaufen.

Natürlich nicht, wir hätten immer noch eine geistige Karte gehabt.

Du weißt, was ich meine, Und ich meine auch, dass wir Malah viel einfacher dazu hätten bringen können, uns diese Route zu verraten. Oder wir hätten Anya reden lassen können.

Mitte wäre, wenn die Zeit drängt, und das was bei Weitem das Effizienteste. Du kannst dich ja im Nachhinein vorrechnen entscheiden, wenn dir danach ist.

Plötzlich ein Fauchen von hinter mir. Aus dem dunklen Durchgang, den ich gerade passiert habe, aber noch bevor der Meister mit seinem Kordon an leuchtenden Feuermagierern ihn erhellt hat. Ich fahre herum.

Der Meister schnippt mit den Fingern. Die Skelette formieren sich um und machen mir eine Gasse. Zwei Wächter stellen sich neben mir auf.

"Schau nach."

Ich tue wie geheißt.

Etwas ein halbes Dutzend Stacheln bohren sich in meinen Tonkörper.

Das Licht meiner unbeindruckt weiter leuchtenden Flamme zeigt mir geduckte Körper, die in den Schatten kriechen. Die Silhouetten kommen mir bekannt vor...

Sind das Stachelratten?

Aber mit Eisstacheln.

Der Zweite badet sie in Feuer.

Ich sehe kein Eis.

Die herrlichen Kristalle an den Wänden liegen schmelzend auf dem Boden, löschen die dampfenden Leichen der Dämonen schnell.

Ich auch nicht mehr...

Noch zwei mal versuchen sich die Monster an einem Hinterhalt, aber die erste Gruppe hätte ihre Präsenz nicht verraten sollen, jetzt sind wir gewarnt. Die letzten lässt der Meister im Vorbeigehen von Skeletten ausheben, ich muss nicht einmal stehen bleiben.

Gleich sollten wir die Wand erreicht haben, die keine ist. Hinter der nächsten Biegung...

Ich halte inne.

"Was ist los?", verlangt der Meister.

"Hier sollte die Eiswand sein – der Weg ist aber offen", erkläre ich.

"Also will Nihilthak, dass wir ihm folgen."

"Oder er war sehr in Eile."

Der Meister schnaubt. "Mit mir auf den Fersen würde ich auch rennen. Aber nein, die Falle beginnt spätestens ab hier. Du gehst voran."

Zückersüß.

Es scheint, als wäre hinter dem geforenen Wasserfall grundsätzlich mehr Wasser geflossen, als es noch flüssig war. Der Weg verengt sich, Eis umschließt uns in kalter Umarmung; es ist so massiv, dass ich nicht mehr viel davon anschmelze. Tatsächlich drehe ich die Hitze langsam etwas herunter; ich muss auch in diesem neuen Körper zumindest etwas haushalten mit meiner Energie unter diesen extremen Bedingungen. Der Atem des Meisters ist klar sichtbar; er ist regelmäßig und ruhig. Eiskalt. Ob ihm die Kälte zumindest heimlich etwas ausmacht?

Es ist unglaublich trocken hier, besonders jetzt, wo wir keinen Dampf mehr erzeugen. Das kann man gut aushalten.

Durch eine besonders enge Passage muss ich mich seitwärts quetschen. Hoffentlich wird das nicht noch enger! Und ich dachte, nach der Wurmgrotte hätten wir schon alles gesehen.

Die Skelette zwischen mir und dem Meister können normal hindurch gehen, nur eines bleibt mit der Schulter an einem Eiszapfen hängen, der aus der Wand absteht.

Jetzt ist der Meister dran, wegen seiner Rüstung muss er sich schon drehen...

Moment, absteigende Eiszapfen?

"Hält", brüllt da der Zweite.

Der Meister zuckt instinktiv zurück – und die eisbeackten Wände rammen zusammen, erwischen immerhin nur seinen Arm. Als sich unter Knirschen das Eis entfaltet, schafft der Meister eine Geste. Eine Knochenrüstung formt sich von seiner Schulter an, den Arm herab, drückt das Eis auseinander, und er ist frei.

Lange, affenartige Arme; halbloose Köpfe ohne Gesichtszüge; schlanke Körper, die nur aus Dornen bestehen, halb durchsichtig. Was wir eine Verengung glaubten, waren zwei Monster aus Eis, die sich an die Wand geklammert hatten.

Sie öffnen Kiefer wie Gletscherspalten, und todeskalte Luft entweicht. Man würde es als sofort kristallisierendes Wasser sehen, wenn die Luftfeuchtigkeit ihr höher wäre. So trifft es den Meister, der weiter zurückstolpert, ohne ihm Raureif ins Gesicht zu zaubern, aber von der plötzlichen Kälte zersperren seine Lippen fast sofort, wie sie sich auch blau färben. Das ganze Antlitz, um genau zu sein; seine Bewegungen verlangsamen sich...die Kälte ist mehr als nur gewaltig. Sie ist magisch.

Die Hand am unverletzten Arm findet den Knauf des Jade-Tan-Do. Der Anteil der Magie wird negiert, das Stolpern des Meisters gewinnt normale Geschwindigkeit, und ein Hieb aus grausamen Zapfenklauen zerschmettert ihm nicht die Brust in der Rüstung, sie streift diese nur, wirft ihn zurück, aus der Bahn des Eisastes.

Die Wächter hinter mir haben sich umgedreht und prügeln auf die Monster ein, aber obwohl sich Splitter noch und nöcher lösen, zeigen die sich relativ unbeindruckt. Sie schreiten wohlkoordiniert nebeneinander auf den gefallen Meister zu...

Zwei Flammenspeere finden ihr Ziel, durch die Brustkörbe der Skelette hindurch. Unter Dampfen und Zischen vergehen die Monster.

Der Meister hat sich von zwei Magiern aufheben lassen und wärmt sich an den Feuerkugeln des dritten. Seine Stimme ist ein Krächzen. "Wie hast du sie gerade noch rechtzeitig erkannt?"

Der Zweite erklärt. "Nie wieder", nickt der Meister.

Gern geschehen.

Wir machen unsere Arbeit, und das war gerade fast schlecht.

Es war ziemlich gut.

Wir wollten vorsichtig sein, waren es aber nicht. Das sehe ich genauso wie er als Versagen. Hoffentlich ist sein Arm in Ordnung. Willst du ihn fragen?

Du nicht?

Steht mir nicht zu, wenn er es nicht freiwillig mitteilt.

Und ich soll deine Drecksarbeit machen bei dem Irren, zu dem er geworden ist? Nein, danke. Und wenn er gebrochen ist, das wird er genauso ignorieren wie seine verbrannten Hände. Man könnte meinen, es sei nicht sein eigener Körper.

Auch die Steinsölden der zweiten Verschleierung des echten Weges liegen achlos verstreut.

"Wilt Nihilthak, dass Baal den geheimen Ausgang findet?", frage ich ungläubig.

Der Meister lässt den Blick gedankenverloren an die Decke wandern. "Könnte man fast meinen...worauf wartest du?"

Ich sage nichts, gehe weiter.

Da zwischen an mir vorbei und über mich Feuerblitze. Wieder ein Fauchen...

Vorsicht!

Der Zweite übernimmt einfach gleich die Kontrolle und bewegt uns zur Seite, aber es ist zu spät. Mit großem Splittern landet eine Eisbestie auf uns, und für einen Moment muss ich mich erst wieder sammeln.

"Du passt also auf, ja?", hebt der Meister eine Augenbraue.

Ich halte die Fäuste, stemme mich hoch, ignoriere ihn und marschiere weiter.

Nur kurze Zeit später erreichen wir den Felsen, der die Treppe nach unten maskieren soll.

Mein Blick streift über die Wände. "Das wäre der ideale Ort für einen Hinterhalt."

"Zum Beispiel von hinter dem Felsen", stimme ich zu.

Der Zweite tritt einen Schritt näher zum Meister. "Verzeiht bitte", sagt er, lehnt sich näher hinzu und flüstert ihm ins Ohr. "Haltet Ihr es für eine gute Idee, Widerstandsschwund zu fluchen, wenn ich ein Zeichen gebe?"

Er nickt knapp. Der Zweite schlendert um den Felsen herum; tatsächlich ist er an der Rückseite ausgehöhlt und Stufen sind in den Berg getrieben.

Eng hier.

Du meinst, hier warten wieder welche?

Nun, das findet sich ja leicht heraus.

"Hier ist es sicher!", ruft der Zweite – aber deutet gleichzeitig rasch auf drei Stellen an der Wand, bei denen ich mir auch nicht ganz sicher bin.

Der Meister hebt die Hand, Lichter tanzen – und setzen sich an zwei der Stellen fest.

Meine linke Faust entflammt, fliegt zur Seite, rammt sich in die Wand, und um sie herum vergeht ein Eismonster. Ein zweites löst sich in einer Salve der Feuermagier auf.

Da, ein paar Meter weiter, als ich erwartet hatte, löst sich ein drittes von der Wand und stürzt auf den Meister zu...

...rennt gegen einen Wächterschild, der seine Knochenzehen in den Boden gegraben hat, dem Ansturm stand hält. Drei Skelette und noch zwei Wächter stürzen sich auf das Monster und zerknüppeln es in Sekunden. Offenbar hat der Meister einige der Skelettwaffen von Klingen auf Keulen umgestellt, und das ohne neue zu beschwören.

Gut so, und auch gut, dass wir ohne Verluste vorrücken. Aus den Biestern kann man immerhin keine neuen erschaffen.

Richtig, das hatte ich gar nicht bedacht...

Wir nehmen die Treppe. Unten weitet sich der Raum sofort. Wir befinden uns nicht mehr in Gängen, die nach und nach in den Berg getrieben wurden, sondern in einer großen, natürlichen Höhle. Der Grund für ihre Existenz schlängelt sich ein paar Meter an uns vorbei: ein träge fließender unterirdischer Strom. Wo kommt dieses ganze Wasser her?

Ablfluss von Gletschern.

So oder so sorgt der Fluss dafür, dass es hier paradoxerweise etwas wärmer ist als oben. Es gibt weniger Eis an den Wänden, die auch weiter entfernt sind, also sehen wir weniger. Ich erhöhe meine Helligkeit. Nicht tragisch, da ich durch die höhere Temperatur schließlich auch Energie spare.

Flussaufwärts ist bald Schluss; er entspringt einem Loch aus der Felswand, die das Wasser vor Jahrhunderten durchbrochen hat. Aber man erkennt ohnehin einen von Menschenhand angelegten Weg in Fließrichtung; es gibt sogar stabil aussehende Holzbrücken.

Der Meister kommt an. "Malerisch", bemerkt er. "Nun, es ist klar, wohin es geht – bald sollten wir einen alten Mann, der sich viel zu viel auf seine Schläue einbildet, finden, und dann töten."

Nicht, dass ich Nilfahak Emunds Ermordung nicht auch heimzahlen möchte, aber die komplette Gefühlosigkeit in der Stimme des Meisters lässt mich dennoch erschauern. Er macht das hier nicht aus Rache, aus Zorn, oder gar aus zähneknirschender Notwendigkeit. Es ist für ihn nur der nächste logische Schritt um zu bekommen was er will, und dass es eine Möglichkeit gabe außer den Ältesten zu ermorden, kommt ihm überhaupt nicht in den Sinn.

Alles andere gäbe nur endlose Probleme.

Malah wollte ihn lebend, damit man ihm den Prozess machen kann. Denkst du nicht, sie würde ihn härter bestrafen als wir das mit einem Schwert durch die Brust je könnten?

Es ist völlig irrelevant, was Malah will.

Wir wissen noch nicht einmal sicher, dass er es überhaupt war!

Auch das ist völlig irrelevant.

Ich seufze laut.

"Ist was?", will der Meister wissen.

Eigentlich würde ich meine Gefühle ja mit ihm teilen, aber ich weiß doch auch, dass es schon lange sinnlos ist. Also schüttle ich den Kopf.

Das wundert mich jetzt aber.

Dass ich allmählich den Mut verliere? Keine Sorge, ich suche mir meine Schlachtfelder nur sorgfältiger aus.

Was interessiert mich das? Nein, ich frage mich, woher dieses Flimmern kommt. Es wird hier doch niemals heiße Luft vom Boden aufsteigen?

Mein Blick schießt auf eine der Stellen, die der Zweite meint. Himmel... das wäre ganz schlecht...

Das Flimmern bewegt sich. Mist.

"Verstreu die Skelette etwas", flüstere ich dem Meister zu.

Er verzieht den Mund, tut es aber. Aus meiner Hand löst sich ein Feuerball, in den Weg der Luftanomalie gezielt...

Als er aufrifft, ein Heulen, für einen Moment wird die Luft stofflich, ein weißes, spinnfadenartiges Gewebe, mit durchsichtigen Auswüchsen wie eine flüssige Flamme, die jetzt in Agonie tanzt. Dann vergeht die Erscheinung, das Heulen klingt hingegen noch lange nach.

Und wird von seinem Surren von überall her beantwortet.

In allen Richtungen um uns herum werden die geisterhaften Seelenkreaturen sichtbar.

Die Luft beginnt zu knistern.

Kapitel 30 – Die Geisel des Ältesten

Ich bin im Epizentrum von geschätzt zehn Blitzschlägen. Es ist schwer zu beurteilen, da ich mir meiner Sinne nicht besonders sicher bin. Wie einen Schwall aus abwechselnd eiskalter und glühend heißer Säure spüre ich die Elektrizität über mich hereinbrechen, von meinen Extremitäten und dem Kopf an bis hinunter in die Füße, wo sie sich vermutlich in dem überflorieren Boden entlädt. Das Gefühl ist wirklich nicht angenehm. Meine Sicht verschwimmt, als wäre die Magie, welche sie mir verleiht, kurzzeitig überlastet. Ebenfalls habe ich das Gefühl in meiner... Haut... verloren, bin auf das leitende Metallskelett reduziert, meine Ton- und Feueranteile existieren nicht. Aber ich glaube, sie sind noch an mir dran.

So bin ich auch sehr unsicher auf dem Sohlen. Meine Bewegungen sind Klobig, weil ich instinktiv überrascht bin, wie schwer meine Arme und Beine sind, obwohl sie sich doch so schlank anfühlen. Eher zufällig stolpere ich aus der Barrage, gleichzeitig endet sie aber auch, da die Blitzschläge von den Seelen nicht konstant aufrecht erhalten werden können. Gah.

Allerdings... das war schmerzhaft, aber eigentlich nicht lebensbedrohlich! Und das Problem sollte sich eigentlich bald ohnehin in Luft auflösen. Die Magier feuern eine konzentrierte Salve, und ein weiterer Angreifer vergeht.

Da konzentriert sich die Antwort auf unsere Fernkämpfer statt auf mich... und der Meister hat sie nicht besonders weit auseinander gezogen. Die Blitze fahren in die Knochen, und überraschenderweise dringen sie hinein statt harmlos vorbei zu gehen, die Skelette zucken unkontrolliert, es knirscht, staubt und sie sind zerstört.

Nach diesem Gegenschlag verschwimmen die Seelen wieder, reduziert auf schwer zu erkennendes Luftflimmern, und zischen hin und her. Mein Blickfokus tut das gleiche, aber ich verliere sie immer wieder aus den Augen...sie scheinen aber konstant auf der anderen Flussseite zu bleiben, und wir haben nur noch mich, um dorthin feuern zu können!

Dann tu es doch, um Diablos Willen!

Bin doch schon dabei! Aus jeder meiner Hände fliegt ein Feuerball, und immerhin einer trifft, zerstört die Seele aber nicht sofort. Sie wird aber sichtbar, hält inne...und ein Knochenstiel vernichtet sie.

Ein halbes Dutzend Blitze schlägt in den Meister ein. Es fegt ihn glatt von den Beinen, er schlittert über den Boden, fast in das eiskalte Wasser, aber er fängt sich an einem Stalagmiten. Zieht sich wieder hoch, die Zähne zusammengrinsen, etwas unsicher auf den Beinen. Er zaubert seine Knochenrüstung neu, die ihn offenbar vor dem schlimmsten geschützt hat. Die Seelen arrangieren sich neu. Ich zerstöre eine weitere. Aber ich bin zu langsam. Wenn er zu oft getroffen wird...!

...Moment. Wenn er ein Schwert in den Magen bekommt, stirbt er. Wenn ihn eine Axt köpft, auch. Die Blitze hingegen...

Mein nächster Feuerball geht knapp daneben.

Soll ich das Zielen übernehmen?

Sie bewegen sich ein wenig unberechenbar!

Der Meister gestikuliert in die vage Richtung der Angreifer. "Jetzt beweg dich! Wenn du zu blöd zum Feuerwerfen bist, dann mach es per Hand!"

"Ich geb mir alle Mühe!", luge ich. Dem Befehl folgend stürme ich auf die nächste Seele zu... und rutsche auf dem Eis an ihr vorbei.

Was machst du da?

Die Seele gibt einen weiteren Schuss auf den Meister ab. Seine Knochenrüstung wird kurzzeitig undurchsichtig, als die Elektrizität sich auf ihr verteilt...dann bricht sie, fährt in seine Metallrüstung und er zuckt unkontrolliert, als seine Muskeln sich verkrampten.

Meine Klaue zerreißt das Ektoplasma. Zu langsam!

Der Meister hält sich gerade noch auf den Beinen... und bei Bewusstsein.

Die nächsten Seelen sind auf der anderen Seite des Flusses...aber manche sind uns näher gekommen als gut für sie ist.

Gegen die am anderen Ufer kann ich nichts tun...

Warum nicht? Wir machen das Feuer aus, schwimmen hindurch und entfachen es wieder! Sonst kommst du doch auf die einfachen Lösungen?

Wir sind schneller bei diesen Seelen.

Aber sie sind schneller beim...

Plötzlich gruppieren sich drei von ihnen um den Meister. Möchten sie ihn...kann er das überleben?

Stell keine sinnlosen Fragen, mach was!

Ich laufe voran, lasse einen kleinen Flammenkegel los und zerstöre die Seele, die mir am nächsten ist.

Die Luft beginnt wieder zu knistern...

Wir haben noch Zeit für die anderen beiden!

Nein...haben wir nicht.

Bist du des...!

Oh.

Oh, jetzt verstehe ich.

De willst, dass er durch die Blitze bewusstlos wird...und dann?

Kann er endlich diese infernalische Rüstung ablegen!

Das werde ich nicht zulassen!

Ich verschränke die Arme.

Und wie du das wirst!

De vergisst eine Sache...

Meine Arme entschränken sich. Nein! Ich gebe dir keine Kontrolle!

...aber unser Körper entspricht absolut meinem allem. Es passt...wie ein Handschuh.

Der Zweite hebt die Arme, lädt Feuerbälle in die Handflächen. Wenn er sie jetzt abfeuert, kann er die Seelen aufhalten. Und meine Chance...vielleicht meine letzte...ist vertan!

Du wirst mir sie nicht nehmen!

Versuch doch, mich aufzuhalten...

Nur ein Versuch?

Ich halte die Fäuste. Die Feuerbälle verschwinden.

Mein Körper. Meine Regeln. Mein Leben.

Ummöglich!

Wir töten die Seelen nachdem sie den Meister...

Dessen Arme schießen nach oben. Aus jedem löst sich einer seiner eigenen Feuerbälle, und die Seelen vergehen.

Nein...!

Ha!

Aber es gibt noch die Seelen am anderen Ufer!

"Was stehst du so rum...", krächzt der Meister dunkel.

Ich war zu lange geschockt davon, dass der Meister sich retten konnte; der Zweite entreißt mir die Kontrolle über die Stimme.

"Meister, es gibt noch Gegner dort drüben!"

Er stolpert einen Schritt auf mich zu. Fällt fast um, aber packt mich stattdessen an den Schultern.
Will er mich in die Schussbahn drängen? Aber...ich leide!
Er zielt mich ganz nah an sich heran, sodass ich sehen kann, wie in seinem Gesicht durch die Blitzschläge mehrere Adern geplatzt sind.
"Ich weiß", spucke er.
Die Nahkampfskelette, welche er offenbar schon zu Beginn des Kampfes losgeschickt hatte, brechen aus den Fluten des eisigen Flusses hervor und überraschend die Seelen gegenüber von uns; sie werden vernichtet, bevor sie etwas tun können.
Ich spüre, wie eine Verzweiflung mich packt, die kälter ist als die Umgebung hier je sein könnte.
"Keine brillante Vorstellung von dir", brummt der Meister.
"Ich habe im Stumpf schon einmal gegen diese Gegner gekämpft", entschuldige ich mich lähm. "Sie sind enorm gefährlich."
"Dann hättest du wissen sollen, was zu tun ist."
Wenn der Zweite ihm jetzt verrät, was ich vorhatte...
Ich werde mich hüten. Deine Narretei fällt genauso auf mich zurück, solange wir uns diesen Körper noch teilen...
Planst du, etwas daran zu ändern?
Ich nicht. Der Meister schen.
Wir begeben bald einem weiteren Seelenest, aber ich versuche nicht erneut, den Meister betäuben zu lassen; der Zweite, das spüre ich, ist auch hochkonzentriert und sofort bereit, mich aufzuhalten. Offenbar könnte ich ihn durchaus abschüteln, aber dann kann ich sonst nichts tun. Und wie ich längst weiß, ist der Meister absolut hervorragend darin, eine einmal überstandene Situation beim zweiten Mal ohne Probleme zu meistern.
Das ist auch jetzt der Fall. Die Seelen überraschen uns nicht einmal, er zielt selbst mit auf sie und selbst ohne Magier – da wir ja keine Leichen zur Verfügung haben – sind sie vernichtet, bevor sie auch nur einen Blitz auf ihn landen.
Und so erreichen wir ohne größeren Aufwand das offenbare Ziel unserer Reise.
"Herzlich willkommen", grüßt Nihlathak jovial. Er leht mit verschränkten Armen an einem Eisblock, der schlank vom Boden aufragt, auf einer größeren Insel im Fluss, die man über eine recht enge natürlich gewachsene Felsbrücke erreicht.
Es stößt mir seltsam sauer auf, dass der Meister tatsächlich Recht hatte.
"Sehr erfreut", gibt dieser mitleidig zurück. "Wie lange möchtest du Nettigkeiten austauschen, bis wir zum Punkt kommen? Hast du Kaffee vorbereitet?"
"Ich hatte gehofft, du würdest dir Wasser dafür von den Seelenblitzen vorbeziehen lassen, General. Zu schade, dass du letztlich nur lauwarm hier ankommst."
"Einen solchen Empfang bin ich ja gewohnt. Also noch einmal... wir wissen beide, was wir voneinander wollen, nicht wahr? Aber ich sehe, du warst noch nicht einmal anständig genug, deinen Teil mitzunehmen."
Nihlathak wackelt mit dem Finger. "Ah, aber dann wäre ich doch nützlich, nicht wahr? Könntest du mich doch einfach ermorden und dich damit davon machen. Stattdessen bin ich schlau und warte auf deinen Beitrag, den du natürlich erbringst, sonst würdest du es ja gar nicht so weit schaffen. All deine Macht ist doch nur geliehen – es wird Zeit, dass sie ihren rechtmäßigen Besitzer erhält."
"Es wird Zeit, dass sie vervollständigt wird, wohl eher..."
"Himmel, geht ihr beide mir auf den Geist!" Und ignoriert natürlich vollkommen das eigentlich Wichtige hier! Nihlathak, stimmt es denn wirklich, dass du Emund umgebracht hast?
Er runzelt die Stirn in meine Richtung. "Ja, natürlich. Eigentlich ist es ja deine Schuld. Ich weiß nicht, wie du es gemacht hast, aber irgendwie hast du einen mir loyalen Untergebenen in nur zwei Tagen dazu gebracht, mich zu verraten. Baal weiß, dass es nicht das Charisma deines Meisters gewesen sein kann, das ihn umgestimmt hat."
Meine Miene engelt in Zorn. "Du kolossaler Bastard! Nur, weil er mir verraten hätte, dass du die ganze Zeit einzig an Trang-Ouls Avatar interessiert warst? Wenn ich das gewusst hätte, hätte ich sie dir persönlich vorbeigebracht!"
"Eine seltsame Einstellung, du wirst verstehen, dass ich damit nicht rechnen konnte."
Der Meister wirft mir einen eisigen Blick und ein Kopfschütteln zu. "Wenn du schon so viel Hände hast vor der Macht des Sets, dann wirst du dir sicher eingestehen müssen, dass es in seinen Händen nicht wirklich besser aufgehoben wäre, Dorelem."
"Dann hätte ich wenigstens meinen Freund wieder!", eise ich zurück.
"Könnet ihr beide den Ehekrieg auf später verlegen, bitte? Ich versuche hier zu verhandeln!", beschwert sich Nihlathak.
"Verhandel hiermit, Mörder!", spucke ich, und werfe einen Feuerball direkt in sein Gesicht.
Hastig duckt der Älteste sich und das Geschoss sprengt nur den obersten Teil der Eissaule hinter ihm ab.
"Oh zur Hölle, das war knapp!", ruft er. "Nun schau, was du fast getan hättest!"
Die Hoffnung des Meisters auf Trang-Ouls Flügel zerstört!
Sie nicht dann. Er kann doch spüren, so die Versteckt sind.
Aber was Nihlathak in Wirklichkeit meint... er tritt zur Seite und zeigt uns, was die Säule in Wirklichkeit ist.
Es ist ein Eisgefängnis, und darin ist Anya eingefroren. Ich habe ihren Kopf nur um wenige Zentimeter verfehlt, weil der Älteste größer ist als sie.
Durch die unregelmäßige Linse des Frosts ist ihr Gesicht grotesk verzerrt, und doch erkenne ich darauf die Angst, Verzweiflung und das Bewusstsein, verraten worden zu sein.
Nihlathak hebt abwendend die Hände. "Ich weiß, was ihr jetzt denkt, aber sie lebt noch, keine Sorge. In Eisamgie bin ich ausgezeichnet. Wir passus nichts außer eine leichte Unterkerlung, solange ihr tut, was ich sage."
"Und das ist, sich hier oben in der Umgebung den Elementen preisgeben, nehme ich an?" atzt der Meister.
"Ist doch schön, so schnell zu einer Einigung gekommen zu sein", ölt Nihlathak. "Darf ich also bitten?"
"Würdest du mir noch eine Frage beantworten?", fragt der Meister höflich. Was hat er vor?
"Dir wird schneller kalt als mir, aber halte es trotzdem kurz."
"Wo hast du den Schrumpfkopf gefunden? Wie alle Barbaren wirst du mir nicht wie jemand, der viel herumreist."
"Ich würde mein geliebtes Harrogoth auch ungern verlassen!" Trang-Ouls Flügel waren schon immer hier, warum hättest du etwas anderes erwartet?"
"Weil Falarom."
Der Meister unterbricht sich. Wer zur Hölle ist Falarom?
"...da war er wohl ebenfalls heimatabunden, der verdammte...", murmelt der Meister weiter. Nihlathak blickt so verwirrt wie ich, also ist er in dieser Hinsicht keine Hilfe. Was er mir aber durchaus beantworten kann...
"Was du getan hast, wirkt aber wirklich nicht so, als würdest du Harrogoth lieben."
"All mein Tun war nur für Harrogoth!", donnert Nihlathak. "Wenn schon nicht die Menschen, dann wenigstens die Stadt!"
"Ach, und den Avatar an dich zu reißen hilft der Stadt wie genau?"
"Mein Streben danach ist rein glücklicher Zufall", winkt Nihlathak ab. "Wärs du nicht gekommen, General, hätte mich die Last meiner Verbrechen auf die Dauer erdrückt. So hingegen kann ich mein rechtmäßiges Erbe antreten und überleben!"
"Das Erbe des ersten Generals? Du? Dass ich nicht lache. Diese Ehre ist ganz allein mein, deine Verbrechen mögen dich zermalmen!"
"Was könnte denn ein schlimmeres Verbrechen sein als der Mord an Emund und Anyas Entführung?", werfe ich ein.
"Denkst du, die anderen Ältesten haben sich freiwillig geopfert, um den Schutzschirm im richtigen Moment zu senken?"
"Du warst das?"
Der Meister legt den Kopf schief in was definitiv ein "also wirklich" Blick ist.
"Und du hast das gewusst?", klage ich ihn an.
"Aber natürlich", zuckt er mit den Schultern. "Der letzte Überlebende dieses grauenhaften Unfalls', jetzt in einzigartiger Machtposition? Ich bitte dich."
Und du hast das natürlich auch gewusst?
Gehnt, würde ich sagen. Überraschend ist es nicht.
Ich fahre ein Feuerschwert aus. "All diese Morde... nur damit du die Führung von Harrogoth an dich reißen konntest? Einem winzigen Nest am wortwörtlichen Ende der Welt?"
"Meine Heimat", donnert Nihlathak. "Für die morde ich auch. Ob es nun wide Dämonen sind oder meine kurzsichtigen Mitältesten! Denkst du, das habe ich gerne gemacht? Niemals hätte der Schutzschirm gehalten! Baal hätte uns in kürzester Zeit überannt! Die Schwachstellen der Barriere waren offensichtlich – ich muss es wissen, ich habe sie ausgenutzt, um die Rückkopplung auszulösen, die die anderen getötet hat!" Er reißt sich die Schulter. "Nicht ohne gewisses Risiko für mein eigenes Leben, möchte ich hinzufügen."
"Wie zur Hölle soll die Vernichtung des einzigen Schutzes von Harrogoth dabei geholfen haben, die Stadt zu retten?"
"Harrogoth steht noch, oder?"
Das bringt mich kurz zum Schweigen.
"Du hast wirklich versucht, in die Fußstapfen des Generals zu treten, nicht wahr?", überlegt der Meister laut. "Und einen Pakt mit Baal geschlossen!"
Nihlathak nickt knapp. "Frei und bekommt dafür freien Zugang zum Weltstein. Sobald er mit ihm gemacht hat, was auch immer er vorhat, ist es in seinem besten Interesse, Harrogoth auch weiter bestehen zu lassen – wir werden wie üblich unsere Aufgabe erfüllen und den Zugang zum Arreat beschützen. Für wen, ist doch letztlich egal."
"Der Schutz des heiligen Bergs ist doch kein Selbstzweck!", klage ich an.
"Ach? Du hast doch keine Ahnung, wovon du redest! Hättest du die anderen Ältesten noch erleben können... es sind doch alles nur Floskeln geworden! Wir schützen den Berg, bewachen den Aufgang – wozu? Für was? Niemand könnte dir das sagen! Versteckt in ihren Dogmen sind sie geworden, ohne auch nur darüber nachzudenken, was die Wirklichkeit außerhalb ihrer kleinen Stadt bereit hält! Um jeden Preis hätten sie die Front halten wollen – zwei Tage noch, dann wäre Harrogoth dem Erdboden gleich gemacht worden, sie hätten den höchsten Preis gezahlt, und wozu? Similos, similos! Sie waren die wahren Feinde Harrogoths, und ich habe die richtige Entscheidung getroffen."
"Nur dass wir jetzt hier sind und Baal auch am Fuße des Berges ohne Probleme hätten vernichten können. Leichter sogar als jetzt den Berg hochhechten zu müssen", bemerkt der Meister.
"Vielleicht mit dem vollen Avatar. Aber da nicht du den hast, sondern ich ihn gleich besitzen werde... ich stelle übrigens fest, dass du immer noch nicht nackt bist."
"Es ist kalt hier. Besonders nach dieser langen und bemerkenswert sinnlosen Unterhaltung. Wobei ich glaube, dass sie zumindest den Zweck hatte, meinen Golem mit dem Herz aus Schmelzkäse nachhaltig gegen dich aufzubringen. Würdest du ihm bitte nun ein Flammenschwert in den Hintern schieben?"
Ich fahre selbigen aus. "Mit geringsten Hemmungen."
"Vergisst du da nicht etwas, General?", höhnt Nihlathak und deutet mit großer Geste auf Anya in ihrem Eisgefängnis. "Einen Schritt nach vorne, Dorelem, und sie stirbt darin."
Mein Schwert verschwindet.
Der Meister gibt mir einen heftigen Schlag in den Nacken, der richtig zieht.
"Lass dein Schwert da, Dorelem." Es taucht wieder auf.
"Du bist ein schöner Held, General!", atzt Nihlathak. "Willst du wirklich ihr junges Leben gegen mein altes, wertloses tauschen?"
"Ich bin kein Held, Ältester. Greif ihn an, Dorelem!"
"Du würdest Anya nicht opfern!", keucht Nihlathak. Nein, würde ich nicht!
Aber ich beginne, mich vorwärts zu bewegen. "Ich kann nichts tun, Nihlathak!", rufe ich mit Panik in der Stimme. Anya! "Sein Befehl zwingt mich!"
Der Älteste start den Meister an. "Du bist wirklich gewillt, das Erbe des alten Generals anzutreten..."
"Über deine Leiche, die von Anya, und auch noch den Rest deines stinkenden Drecksdorfs am Arsch der Welt!"
Ich bin schon über die halbe Brücke vorgedrückt. Mit aufbeister Anstrengung zwingt mich zu einem möglichst langsamen Gang, ständig kurz davor in Agonie zu versinken, in deren Nebel ich mich auf Nihlathak stürzen würde und Anya dabei töten.
Sein Blick schießt zwischen mir und Anya hin und her. Er wird wehmütig, als er in die offen eingefrorenen Augen der jungen Frau fällt.
Und schüttelt er den Kopf.
"Dann versuch doch, sie aufzutauen! Wenn du das hier überlebst, General...dann finde mich und versuch doch, dir den Schrumpfkopf zu holen!"
Mit einer Geste öffnet er ein rotes Portal.
Bring ihn an, Dorelem!, brüllt der Meister. "Schnell!"
Ich haste nach vorne, jetzt ebenfalls mehr als bereit, ihn aufzuhalten, aber da stolpere ich über ein ungesehenes Loch im Boden, als würde dieser sich unter mir aufblähen. Der Älteste ist hindurch, das Portal verschwindet, und ich bin allein mit Anya auf der Insel im eiskalten Fluss.
Anya!
Ich stemme mich hoch, aber meine Hand versinkt im...weichen...Fell?
Mit einem gewaltigen Brüllen *explodiert* etwas unter mir, schleudert mich nach oben, und bevor ich wieder landen kann, erwisch ich ein gewaltiger Arm, und nur einen halben Meter am Meister vorbei fliege ich, bis eine Wand meinen Flug bremst. Eissplitter landen auf mir, als ich hin falle. Mein Metallskelett knarzt, als ich es wieder geradezubiegen versuche.
Die Insel ist vor kurzem ausgehöhlt worden, nur ein kleiner Rand aus Fels und Eis hält noch das Wasser davon ab, in das Becken zu fließen. Darn hatten sich bis gerade eben schneeeweiße Ungeheuer zusammengedrängt, die sich nun eines nach dem anderen entfallen. Sie erinnern mich stark an Gargantuas, bis auf die Fellfarbe; ein weiteres Monster, das Baal nur von seinen Brüdern kopiert hat. Schultern breiter als sie hoch sind – und das ist schon über zwei Meter – der Kopf irgendwo mitten in diesem Muskelwulst verrotet, und Pranken gut dreimal so groß wie der winzige Schädel.
"Na großartig, auch das noch. Farbe sie auf rot und schwarz um, ja?"
"Du kannst es ja einmal versuchen, Golem", knurrte eines der Monster. Er ist noch ein wenig massiver als die anderen und sein Fell glänzt in unnatürlichem Blauschimmer.
"Warte kurz", hebt der Meister die Hand. "Mit wem haben wir denn hier die Ehre?"
"Ich bin Froststein", erklärt der Held. "Ich werde dir den Kopf abschrauben und aus deiner Metalldose trinken."
"Ic'hlieh", gibt der Meister zurück. "Ich werde dann mal wieder meinen Golem auf dich hetzen."
"Moment", unterbreche ich jetzt. "Hast dich Nihlathak wirklich gerade gewungen, bis nach unserem...Gespräch als Fußabtreter zu dienen? Das kann dir nicht gefallen haben."
"Hat es nicht", gibt der Gigant zu.
"Zwingt dich Baal etwa, mit ihm zusammenzuarbeiten? Weil Nihlathak zumindest im Moment euer Verbündeter ist?"
"Ich stelle keine Fragen."
"Ja, aber pass auf", erkläre ich mit großer Geste, als ich etwas näher herantrete – falls das hier schief läuft, muss ich zwischen ihm und dem Meister stehen. "Zwei Dinge. Erstens, Baal wird Nihlathak ohnehin bald verraten, das muss dir auch klar sein. Sobald Baal den Weltstein hat, wird er alle Menschen hier töten, und wenn es nur aus Prinzip ist. Das würdest du doch auch tun, oder? Alle umbringen?"
"Höhhö, ja!"
"Eben. Und zweitens: wir sind viel stärker als du. Ehrlich, wir haben es bis jetzt geschafft, nicht von Monstern getötet zu werden, die dreimal so groß und stark sind wie du. Du hast keine Chance gegen uns. Aber das macht nichts! Wir wollen hier nur durch, mit einem menschlichen Eiszapfen im Gepäck, am Ende des Flusses ein Aufgang sein. Und dann holen wir uns Nihlathak. Den Baal ohnehin töten wird."
Froststein kratzt sich am Kinn. "Ich weiß nicht, ob ich das einfach so..."
"Nihlathak ist auf dir rumgetrampelt!"
"Ja, das ist er... murmelt die Bestie. Ich kann die Gedanken förmlich durch seine Hirnwindungen kriechen sehen...
"Um Himmels Willen, Dorelem, jetzt bring ihn doch einfach um!", ruft da der Meister dazwischen. Ich erstarre.
"Sehr wohl, Meister!", antwortet der Zweite föhlich, entreibt mir die Kontrolle und verteilt die Eingeweide von Froststein im Raum.

Kapitel 31 – Gefühlsentscheidungen

Der Meister waret pfeifend durch einen See aus Blut auf mich zu. Ich schüttle es mir von den Klauen.

"Das war nicht notwendig."

"Aber natürlich war es das. Denkst du wirklich, er hätte uns in Frieden ziehen lassen? *Abgelenkt* hast du ihn gut. Jetzt mach mich sauber."

Der Zweite übernimmt dafür, lässt die Flammen um unsere Hände sanft hochzüngeln und bremst dem Meister die Rüstung frei von den Leichteilen der gesprengten Monster.

"Können wir vielleicht wenigstens unsere Prioritäten etwas anpassen?" protestiere ich. "Wir müssen Anya retten!"

"Wir habens ja gleich", brummt der Zweite auf noch die Stiefel erledigen, dann schreitet er zu dem Eisstalagmiten, in dem Anya hilflos eingefroren ist.

"Du hast schon ein Stück davon weggesprengt. Geht da noch mehr?"

Ich lege meine Hand so, als würde ich Anyas Wangen streicheln, aber die ist Zentimeter tiefer. Erhöhe die Hitze erst vorsichtig, dann stark. Es hilft nicht.

"Das Eis ist magisch verstärkt! Die Hitze war es nicht, die es zerstört hat – wenn, dann die Explosion!"

"Hm, das ist aber reichlich unsicher. Wobei, die Kadaverexplosionen haben ihr offenbar auch nicht wirklich geschadet..."

"Ja, aber bei denen warst du ja auch vorsichtig?"

Ich will nicht, dass es wie eine Frage klingt. Tut es aber. Und erhält keine Antwort.

"Nun, da können wir wohl erst mal nichts machen. Lass uns weiter gehen. Malah weiß ja, wo sie suchen muss, um Anya abzuholen", sagt er stattdessen. Ich fahre zu ihm herauf.

"Ich glaub, ich spinne? Wir sind hier seit einer Minute – willst du nicht noch wenigstens ein *bisschen* über mögliche andere Lösungen nachdenken?"

"Zeit ist Weltrettung. Dorelem..." zuckt er mit den Schultern – und dreht sich weg.

Meine Hand schießt vor und packt ihn am Kragen. Bald darauf ist er Angesicht zu Angesicht mit mir.

Plötzlich fangen meine Finger an zu brennen, als wären sie in Säure getaucht. Seine Miene ist eine hässliche Grimasse.

"Lass mich los!"

Stattdessen packe ich ihn auch mit der anderen Hand, die ebenfalls zu brennen anfängt. Mein ganzer Körper wird von Wellen des Schmerzes durchzogen. Also rede ich schneller, während die Krämpfe mich schütteln. Das spürt er, den Druck meiner gespannten Finger. Vielleicht lässt er die Kontrolle deshalb etwas gleiten, vielleicht ist das der einzige Grund, warum ich mich nicht auflöse, der Schwärze, die an den Rändern meines Gesichtsfeld eindringt, nachgebe. Vielleicht kommt doch etwas von dem, was ich sage, zu ihm durch.

"Du bleibst so lange hier, bis du etwas unternommen hast, um Anya zu helfen! Ich habe genug von deinem Wahnsinn – ruf dir zumindest für einen Moment ins Gedächtnis, wer du eigentlich bist! Ohne diese verfluchte Rüstung wüdest du keine Sekunde zögern, alles zu tun, sie hieraus zu befreien! General! *Wach auf!* Sonst muss ich das für dich tun!"

Seine Grimasse gewinnt an Hohn dazu. "Und wie wüdest du das...?"

Meine Ohrfeige fegt ihm jeden Ausdruck aus dem Gesicht.

Bist du willkommen...

Versuch doch, mich aufzufalten! Versuch doch, deine Kontrolle über mich zu gewinnen! "Ihr dreckigen Verräter an der Menschlichkeit des Generals! Es reicht mir – lasst mich meinetwegen für immer in Säure baden oder bringt mich gleich um, und den Zweiten gleich mit, ich spiele nicht mehr mit!"

Ich merke gar nicht genau, wann ich anfangen, laut zu sprechen.

Da landet die Faust des Generals in mir. Seine Finger schließen sich um meine Wirbelsäule, völlig unbeeindruckt ist sein Arm von dem Feuer, das herumzüngelt, keinen Widerstand bietet der Ton.

"Ich könnte dich zerteilen", flüstert er.

Der Schmerz hat aufgehört, aber nur der körperliche. In mir blüht er noch viel stärker auf. Ist es das, das Ende? Ich schäme mich... nicht, weil ich es gewagt habe, ihn anzugreifen, gegen ihn aufzustehen. Sondern weil ich die Kontrolle verloren habe, obwohl ich sie doch glaube, gegen die Beherrschung und den Zweiten gleichzeitig zu behaupten. Wir waren fast am Ende unserer Reise, der Gipfel der Arreat ist nicht weit – und jetzt opfere ich mich in diesem sinnlosen Ausbruch? Wenn ich noch ein wenig länger durchgehalten hätte, es ein wenig länger ertragen, ein Sklave zu sein...dann hätten wir gemeinsam Baal besiegt, und er hätte nach dem Sieg Trang-Ouls Avatar ablegen können, und das Teufelsset vernichten.

Und das habe ich hingeworfen, für was?

Für Anya?

Ist sie das nicht wert?

Was denke ich? *Natürlich* ist sie das. Wie hätte ich mit mir leben können, wenn ich jetzt erlaubt hätte, dass der Meister sie hier im Eis zurücklässt? Sie und den letzten Rest seiner Menschlichkeit?

All das ist doch völlig egal. Wir haben nur ein Ziel, eine Mission.

Nein, wir haben viel mehr. Und du weißt das – versuch doch nicht mehr, es zu verstecken. Die Scham, die ich spüre...sie ist nicht gerechtfertigt, ich weiß das. Aber sie ist noch da. Weil *du* dich schämst. Weil du weißt, wie falsch es ist, was du tust.

Der Griff des Meisters um meine Metallknochen wird stärker...

Ich sehe zu ihm auf, spüre diese Augen voller kaltem Hass hinter der Maske, über einer versengten Wunde, wo meine Hand ihren Abdruck hinterlassen hat. Sehe zu ihm auf...und doch auf ihn herab.

"Du kannst mich töten, General. Aber dann verlierst du nicht eine Kampfmaschine, die du einfach ersetzen kannst. Du verlierst kein Werkzeug, das ohnehin schon brüchig wurde. Du bringst dann mit deinen eigenen Händen den letzten Freund um, den du noch hast."

Etwas ändert sich in seinem Blick. Ich lasse seine Schultern los, ergebe mich.

"Und deine letzte Chance, irgendwann einmal wieder du selbst zu werfen."

Mir ist, als wollte er etwas sagen.

Mir ist, als würden sich seine Finger kurz noch enger schließen – als würde meine Wirbelsäule ein wenig zerdrückt, so einfach als bestünde sie aus sonnenwarmer Butter...

Er *kämpft* mit sich. Mit größtem Erstaunen beobachte ich, wie sein Mund zuckt, spüre ich, wie seine Finger nicht genau wissen, was sie tun sollen...

...und da fährt sein Arm aus mir heraus.

Immer noch kommt es mir so vor, als würde er etwas sagen wollen...aber er schafft es nicht.

Wie eine Marionette, die nur die Hälfte ihrer Fäden besitzt, wankt er zurück. Ich muss seine Hand ergreifen, bevor er in den Fluss fällt!

Er packt sie fester. Zerquetscht meine Knochen. Aber ich merke, dass er das nicht tut, um mich zu bestrafen...er...braucht mich!

Also drücke ich zurück. Sanfter. Bin sein Freund. Wie immer.

Seine andere Hand findet zu sich. Ihre Bewegungen werden überlegter. Er holt etwas aus seinem Gürtel – eine Rolle des Stadtportals.

Endlich öffnet sich sein Mund, und es ist um "KoKoMa!" auszusprechen. Das Portal öffnet sich. Ein Blick auf Harogahb stellt sich zwischen mich und ihn.

Er stößt mich plötzlich von sich. Wendet den Blick den Flusslauf entlang. Ballt die Fäuste, hebt die Arme wie in stummen Aufbegehren, und über fünf Skelette gleichzeitig erheben aus den Leichen der Monster. Die Armee ist wieder komplett...nein, es sind *noch mehr* Krieger in ihr, als es je waren.

Mit präziser Geste deutet er auf Anyas Gefängnis.

"Rette sie!", befiehlt er.

Und dann marschiert er davon.

Ich haste durch das Portal, bevor er den Kampf gegen sich selbst doch noch verliert.

Barbarenwachen sind schon zu Stelle – mit gezogenen Waffen, wie mir sofort auffällt. Ich hebe die Hände. "Ich bin es nur. Bitte, holt Malah und Deckard Cain. Anya braucht Hilfe!"

Kurz darauf stehen die beiden Alten vor dem Eisgefängnis im Frostfluss. Wortlos streicheln ihre knorrigen Finger über verschiedene Stellen. Malahs Gesicht ist voll finsterem Zorn, als sie mit fester Stimme einen Krieger anweist, ihr einen bestimmten Trank aus dem Spital zu holen. Dann nickt sie Deckard zu, sie verschränken die Hände um den Stalagmiten, schließen die Augen und konzentrieren sich.

Ein fast unhörbares Klirren ertönt. Sie lassen die Arme fallen.

"Der Zauber ist gebrochen. Schnell, Dorelem – schmelze ihren Mund frei!"

Rasch lege ich meine Hand über Anyas Gesicht, und diesmal weicht das Eis. Als es noch verzaubert war, war es unzerstörbar, zumindest durch Hitze...aber hat der Gefangenen gleichzeitig erlaubt, zu atmen!

Anyas Augen weiten sich in Panik, während ich arbeite. So schnell ich kann...

Ich atme auf Haut. Blitzschnell schalte ich die Hitze niedriger, die ich abstrahle, aber ich habe ihr sicher ein wenig die Lippen verbrannt. Erbarmungswürdig schnappt Anya nach Luft, schwach, aber mit der Dringlichkeit absoluten Überlebenswillens.

"Wir haben dich gleich hier raus", rede ich beruhigend auf sie ein. "Halte nur noch kurz durch."

Sie zittert in der Kälte, soweit ihre Lage es zulässt. Ich umarme ihren Körper unter dem Eis, zerstöre das Gefängnis. Es muss jetzt ganz schnell gehen.

Lass mich für einen Moment.

Warum sollte ich das tun?

Ich kann und werde ihr helfen – denkst du, ich will sie nicht genauso retten wie du?

Das würde mich wundern, ja. Aber ich denke auch, dass du sie nicht umbringen wirst, also, was hast du vor?

Der Zweite übernimmt stumm, lost meine Hände vom Eis, zieht die Tonnummantelung und auch das Feuer davon zurück, dann rammt er die Stahlfäuste einmal, zweimal, dreimal mit genau kontrollierter Kraft in den Stalagmiten.

Das Eis ersplittert. Wir fangen Anya auf, umgeben sie in wohliger Wärme, erlauben ihrem geschundenen Körper, sich selbst aus der Erinnerung der kompletten Eingeschlossenheit zu schütteln.

Während ich ihre Füße freischmelze, kommt der Trank. Ich muss ihr den Mund aufhalten, den Kopf ruhig. Malah flößt ihrer Tochter die grünliche Flüssigkeit mit sanfter Gewalt ein.

Sofort gewinnen Anyas blaue Lippen ein wenig an Farbe. Ihr panisches, todesängstliches Zittern beruhigt sich.

Kälte Tränen rinnen meinen Rücken herab.

"Du hast es geschafft, Anya. Ich bringe dich nach Hause, ja?"

"Lass mich los", schluchzt sie, mit Stahl in der Stimme. Ich werfe über ihre Schulter hinweg Malah einen Blick zu, die grimmig nickt.

Anya kann aus eigener Kraft stehen. Ich bin schwer beeindruckt. Schon sind ihre Tränen versiegt.

"Danke, Dorelem. Danke, Mutter und Deckard. Ich...ich dachte, es wäre vorbei..."

Malah packt sie fest. "Ich lasse dich nicht auch noch gehen, meine Tochter."

Anya nickt. "Ihr wisst, dass es Nihlahhak war?"

"Ja", knurrt ihre Mutter.

"Ich war unvorsichtig – hatte es selbst nicht richtig geglaubt..."
Wir folgen ihr durch das Portal, während sie redet – nahe bei ihr, falls ihr Wanken in Fallen übergeht. Aber sie braucht uns nicht.
"Aber wie der General mit geschwiegen hatte, hatte Nihlathak in seinem Haus einen Schrumpfkopf versteckt, ein hässliches Ding – Schädel, durchbohrt mit einer Metallspitze, gedacht um ihn daran herumzutragen. Ich habe ihn angefasst, und mir ist schlecht geworden. Die Magie darin... ich weiß nicht, was diese Verzauberungen verursachen könnte, aber es ist niemals etwas Gutes. Das Resultat hingegen spricht für sich, er brodelte sogar für mich mächtig Begabte geradezu über mit *Macht*."
Wir sind bei Larzaks Schmiede angekommen. Sie nickt dem breiten Barbaren zu, der unsicher zurück winkt, und stellt sich so nah vor den Ofen, dass ich mir Sorgen um ihre Haare mache. Langsam gewinnt sie wieder an Farbe.
"Dann hat mich Nihlathak erwischt, als hätte er gespürt, dass ich seinen Schädel angefasst habe. Ich wollte wissen, was das soll, was er damit will – da hat er sich auf mich gestürzt, und obwohl ich ihm sicher alles hätte brechen können... er bekam das Ding zu fassen, plötzlich wuchsen Knochen um mich hoch, und dann weiß ich nicht mehr viel."
Malah kommt herein, sie hat kurz mit Larzak geredet, aber alles gehört. "Er ist Ältester, und der einzige. Ich weiß nicht, wie man in so einem Fall vorgehen soll, die Gesetze haben mit einer solchen Katastrophe nicht gerechnet. Womit sie aber durchaus gerechnet haben, ist ein Angriff, und ich würde ganz sicher sagen, dass er lebensbedrohlich war. Wenn du ihn das nächste Mal siehst, dann brich ihm alles, falls ich ihn nicht vor dir erwische. Niemand wird dir etwas vorwerfen."
"Mein Hammer hungert schon...", murmelt Anya. Larzak kommt mit einer Kanne Tee herein, aus der sie direkt trinkt.
"Ob wir aber so herausfinden werden, *warm* er uns so verraten hat?", wirft Deckard ein.
Ich melde mich: "Das kann ich beantworten." Ich erzähle in knappen Worten, welchen Unflug er uns als Rechtfertigung gegeben hat.
"...aber wenn ich auch nur ein wenig vom General auf ihn schließen kann, dann sind Baal und das Schicksal der Welt für Nihlathak eigentlich zweitrangig. Er will Trang-Ouls Avatar."
"Und ich will seine Eingeweide vor mir ausgebreitet sehen", spuckt Malah. "Er hat sie alle getötet...meinen Mann...meinen Sohn hat er auf dem Gewissen!"
"Ich glaube, ich werde euch enttäuschen müssen", seufze ich. "Der General will den Schrumpfkopf und Nihlathak hat ihn zu sich eingeladen, wohin auch immer. Einer von beiden wird danach tot sein, und ich bin absolut davon überzeugt, dass er nicht der sein wird, der schon vier Teile des Sets gesammelt hat."
"Es ist unser Vorrecht. Rache zu üben", ruft Anya.
"Das ist ihm leider völlig egal. Du hattest schon Glück, dass ich..."
Ich winke kopschüttelnd ab, ohne ihr zu erzählen, dass der Meister sie fast zurückgelassen hätte.
"Und wo ist er jetzt?", will Deckard wissen.
Hilflos werfe ich die Arme in die Luft. "Frage mich was Leichter!"
Ich sacke in mich zusammen. "Tut mir Leid, ich habe auch kein größeres Recht darauf, wütend und genervt zu sein als ihr. Er hat mich Anya helfen lassen und ist einfach weiter gezogen. Garantiert hat er Nihlathaks Tod und Trang-Ouls Schwingen im Fokus, aber er ist nicht blind, wenn er jetzt blind dem hinterher rennt, muss er später noch einmal durch den ganzen Fluss laufen. Das spart er sich...wenn er einen Wegpunkt findet."
"Nun, es gibt einem in Weg der Urhaken."
Das weiß er.
Was, woher?
Ich weiß es, also weiß er es auch.
Das gibt überhaupt keinen Sinn, aber weißt du was? Ich gebe auf. "Dann sucht er den", bestätige ich es für die Anderen ohne genauer zu erklären.
Bevor aber jemand doch nachfragen kann, fällt mir etwas ein, und ich springe auf.
"Wenn er den Wegpunkt findet und benutzt, egal wohin, dann werde ich mitgerissen!"
"Du könntest also jederzeit verschwinden?", schmolzt Anya. "Ich habe mich noch nicht einmal richtig bedankt!"
"Bedank dich bei dem Rest des Generals, der tatsächlich einmal mein Freund war", winke ich ab. "Malah, ich nehme an, die Boten aus Nekropolis können befreit werden?"
"Ja, selbstverständlich. Die Wachen sollten dir vertrauen, wenn nicht, schick nach mir."
"Danke. Es tut mir Leid, aber ich möchte die kurze Freiheit, die ich gerade habe, voll ausnutzen. Bitte betet mit mir zu allen Mächten des Himmels, dass der General es *nicht* schafft, den Schrumpfkopf zu bekommen. Ich werde alles tun, was ich kann, um ihn daran zu hindern."
"Aber...würdest du ihn sterben lassen?", stellt Deckard die entscheidende Frage.
Ich halte auf dem Weg zur Tür inne.
"Sagen wir es so...nicht, wenn Nihlathak ihn tötet?"
Würde ich?
Natürlich nicht.
Natürlich...
Eine Minute später habe ich das Gefängnis und eine Antwort erreicht: das Problem ist doch immer, dass es so Viel gibt, für das es sich zu leben lohnt.
"Hallo, Lixt. Dostrian, Hunradil. Es ist viel passiert, und dazu gehört, dass wir diesen Unflug lassen und ihr frei seid."
Ihr Lächeln wärmt mich. Dostrians Stimme ist deutlich kühler. "Das ist ja schön, und es hat auch nur einen Vormittag benötigt. Wo ist der General?"
"Ich weiß es nicht, und das ist das Problem." Extrem verkürzt erzähle ich noch einmal, was passiert ist. "Und darum könnte ich jede Sekunde verschwinden."
"Wirst du ihn dann aufhalten?", fragt Dostrian.
"Wenn ich es irgendwie schaffe."
Lixt packt meine Hände. "Aber wie sollst du ihn aufhalten...ohne dabei selbst..."
Ich seufze. "Ja, daran kaue ich auch schon eine Weile. Ich weiß es nicht. Meine größte Chance ist vielleicht, ihn irgendwie nieder zu schlagen und die Rüstung von ihm zu bekommen. Aber ich fürchte, er ist gewarnt. Vielleicht habe ich es verspielt, weil ich ihn gezeuhen habe, mich Anya retten zu lassen. Verdammt, das klingt alleine schon grauenhaft!"
Dostrian schüttelt den Kopf. "Das hätte es gewesen sein können...wenn du ihm so weit widerstanden hast, die Beherrschung zumindest kurz abgeschüttelt, dann hättest du ihn doch gleich erledigen können."
"Auf Anyas Kosten?"
"Manche Opfer müssen..."
"Das ist doch Quatsch!", schießt Hunradil dazwischen. Lixt blickt mir tief in die Augen. "Du hast das Richtige getan."
"Leute, ihr müsst aufhören, so emotional zu handeln – wir reden hier über Dinge, die das Ende der Welt bedeuten, wenn wir falsch handeln! Und niemand außer uns ist dazu in der Lage, überhaupt etwas zu tun! Dazu gehört, Verluste zu akzeptieren. Dazu gehört, das Geschäcker zu lassen."
"Ach, dass dich glühende Eifersucht plagt, weil Dorelem weiter mit Lixt gekommen ist als du es jemand schaffen könntest, ist nicht emotional?", schmettert ihn plötzlich jemand nieder.
"Dieser Jemand war...ich?"
Dostrian steht mit offenem Mund da. Hunradil glotzt mich an. "Warum redest du von dir...?"
Lixt formt mit den Lippen das Wort, das ich suche. *Zweiter?*
Irgendwie spüre ich, dass mir nicht viel Zeit bleibt. Ihre Hände sind immer noch in meinen. Soll ich das einfach als gutes Zeichen...soll ich, dass der Zweite...
Was soll ich...?
"Lixt, es tut mir Leid, ich sollte das nicht tun, aber zur Hölle damit. Wenn ich meine Gefühle leugnen würde, könnte ich gleich dem General aufs Wort folgen. Ihn sich selbst verlieren lassen und als seelenloses Monster Baal töten, aber garantiert nichts retten. Aber das löst überhaupt nichts, um am wenigsten das, was mich am meisten quält. Wenn es hier nur um mich ginge, vielleicht auch nur um mich und den General, könnte ich mich verleugnen, den Zweiten übernehmen lassen und nie wieder darüber nachdenken, was ich selbst eigentlich will. Das kann ich aber nicht. Denn was ich will, ist, dass es dir gut geht, in einer Welt die weder von Baal noch von einem Wahnsinnigen in goldener Rüstung beherrscht wird. Weil ich glaube...weil ich mir fast sicher bin...dass ich dich liebe."
Sie schluckt.
Und da lösen sich ihre Hände von meinen.
"Dorelem... ich glaube auch...aber ich weiß nicht...ob ich das kann..."
Ich presse meine Finger in mein Gesicht, aber das verhindert natürlich nicht, dass ich ihren Gesichtsausdruck sehen kann, in dem so viele Gefühle einander bekämpfen. Meine Schuld. Und Dostrians Hass, der entgeht mir auch nicht.
"Was erlaubst du dir überhaupt – hast du dich schon einmal in einem *Spiegel* betrachtet? Du bist die Mordmaschine eines völlig übergeschnappten größenwahnsinnigen Verräters, und willst hier...?"
"Still!", donnert der Zweite, und die schiere Gewalt seines Wortes, des wahren, rechtschaffenen *Zorns* einer Art, die ich noch nie bei ihm bemerkt habe, schmettert Dostrian erneut nieder.
"Würdest du heuchlerischer Waschappen sagen, dass dein Ojaleid es mehr verdienen würde, sein Glück zu suchen? Wenn Golanthe an dir interessiert wäre? Du liebst Lixt ebenfalls, das kann jeder sehen, und warst nie Manns genug, etwas deswegen zu unternehmen. Weil deine Gefühle dich hindern würden, der beste Anschlagsercher von allen zu sein? Niemand kann sich gegen seine Gefühle wehren! Sag es ruhig, du bist *neidisch* auf...mich, und dann können wir auf einer Ebene reden. Dass ich ein Golem bin, sollte *nichts* ändern...für dich, du Advokat ihrer Freiheit. Ganz oder gar nicht!"
Meine Hand fällt wieder an meine Seite, meine Haltung wird gerade. "Danke", richte ich an den Zweiten, verwirrt, aber nach außen an Dostrian dafür, dass er die Klappe hält.
"Lixt, ich weiß nicht, was falsch und was richtig ist, für mich, für uns, und natürlich weiß ich nicht, was du denkst. Aber du weißt jetzt, was ich denke, und dazu kommt noch eine Sache. Ich will deine Welt retten, für dich, egal, was mit mir passiert. Und wenn der General dem im Weg steht...er, und damit ich selbst..."
Sie schluckt und schüttelt den Kopf. "Tu es nicht..."
Was soll ich ihr darauf antworten?
Doch da packt mich etwas hinter dem Nabel und reißt mich fort, erspart mir die Antwort ihr, aber nicht mir selbst gegenüber, und das letzte, was ich sehe, ist Dostrians Nicken unter verengten Augen. *Tu es.*
Aber erst nachdem Baal tot ist, hm? Feiger Bastard.
Ich stehe mit dem Meister und der Armee bei einem Wegpunkt.
Wir sind in einem engen Raum, dessen klaustrophober Effekt nur durch tiefe Schatten verstärkt wird, wo Fackellicht sich an unregelmäßigen Wänden fängt; sie sehen aus, als hätte man den Putz mit gewaltigem Hass gegen die Steine geworfen, und wo er nicht kleben blieb, wurde einfach die doppelte Menge verwendet. Die Farbe ist zwischen einem schmutzigen Beige und beunruhigendem rotrot. Der Boden ist gestampfte Erde, oder doch nur Dreck und Staub vieler Jahre auf Holzbohlen, näher betrachtet. Alles wirkt organisch, im Sinne dessen, dass es keine wirklichen geraden Linien gibt; welchen Eindruck es aber auf keinen Fall vermittelt ist der von *Leben*. Maximal verendetes, versteinertes, vergessenes Leben, die Knochen einer lange schon ausgestorbenen Rasse von Giganten.
Durch die Fackeln auf Leuchtern wie aus geronnenem Fett – und deren Rauch als wäre es tatsächlich das Brennmaterial – ist gerade genug Licht, um meine Nachtsicht auszusuchen. In den verworrenen Wänden könnte ein Schatten eine Nische oder einen Gang bedeuten, Monster aller Art versteckend. Der Meister ist hier, man sieht immer noch, wo ich ihn geschlagen habe. Soweit, so bekannt.
Deswegen sollte mich zumindest eine Rüstung aus gesundem Fatalismus schützen, wie sie mich bisher überleben hat lassen, oder vielleicht sollte mich die Erleichterung, dass ich zumindest ein vielleicht letztes Mal noch mit Lixt reden konnte und ihr sagen, was ich sagen wollte, sogar tragen...
Doch mich erfüllt nichts als lähmende, unbedingte, alles erfüllende Furcht. Ein Griff um meine Seele, der mich erstickt und fast körperlich zu Boden drückt.
Wo sind wir? Was ist das für ein grauenhafter Ort, was macht ihn so viel schrecklicher als all die Höhlen voller Schrecken und Qual, die wir bisher schon überstanden haben?
Es sind die Hallen der Schmerzen, Dorelem.
Tief im Herzen der Festung des Generals.
"Willkommen zu Hause, Zweiter", grinst der Meister, und die Quelle meiner existenziellen Panik wird offensichtlich.

einmal neben ihr, packt die junge Frau und hält sich um die Schultern fest. Der Schrupmpkopf landet an ihrer Schläfe. Sie wehrt sich, aber Nihlathak, so alt er ist, *ist* ein Barbar; er ist viel größer als sie, hat in etwas doppelt so breite Schultern... und eine Waffe, die sie mit einem Gedanken töten kann.

"Keinen Schritt weiter, oder ich jage ihr einen Knochenständer durch das Hirn."

Ich halte, als wäre ich gegen eine Wand gerannt. Lixt versteift sich, dann begegnet ihr Blick dem meinem, und sie entspannt sich etwas. Sie beißt die Zähne zusammen und scheint sich darauf zu konzentrieren, vorerst keine Probleme zu machen. Der Meister... wird langsamer.

"Nein!", ruft Dostrian, blickt hektisch zum Meister, zieht eine Grimasse und atmet dann tief durch, seine kalte Fassade wiederhergestellt. Er studiert die Knochenwand, bemerkt, dass Nihlathak ihn dadurch nicht sehen kann, und schleicht zu ihrem Ende. Hunradil wirkt sehr hilflos.

"Wirst du wohl stehen bleiben?", zischt ich dem Meister zu.

Er schreiet weiter voran. "Ein stücker letzter Versuch, deinem Schicksal zu entkommen, alter Mann; aber die Vergangenheit hoch dich ein. Was denkst du, hiermit zu erreichen?"

"Du bist mit deiner Arme aus meinem Portal gekommen – wenn ich dadurch zurückgehe, schließt es sich und ich bin sicher. Lass mich noch eine junge Frau durch meine Hand sterben... ich werde ihr nichts tun."

Der Meister geht weiter. "Anya ist, glaube ich, nicht tot. Also kannst du Lixt schon töten, dein Gewissen wird auch nicht mehr belastet."

Ich packe den Meister an der Schulter. "Ich schwöre dir, wenn du noch einen Schritt in seine Richtung machst..."

Er fährt herum und schlägt mir die behandschuhte Faust mit voller Wucht ins Gesicht. Es wirft mich auf den Rücken, und ich fühle mich, als wäre eine Lawine über mich gerollt. Lixt keucht, und Nihlathak drückt ihr den Schrupmpkopf stärker gegen die Schläfe. Ihre Augen weiten sich.

"Du hast überhaupt nichts mehr zu melden, Golem", erklärt der Meister und geht weiter.

Nihlathak weicht zurück, bis er eine Hauswand erreicht. Er sieht, dass mehr Leute heranströmen, also erzeugt er noch mehr Knochenwände, bis er, der Meister, die Novizen und ich eingesperrt sind. Ich versuche, mich hochzuzwingen, aber das Geröll liegt immer noch gefüllt auf mir; als wäre mein Gehirn erschüttert, schlimmer, mein Genick gebrochen.

Dostrian hat das Ende seiner Knochenwand erreicht und lugt vorsichtig herum; er will nicht, dass Nihlathak ihn sieht...der Meister bemerkt ihn, glaube ich, aber ignoriert ihn vollkommen, statt auf Zeit zu spielen und meinem Rivale eine Chance zu geben, die Frau zu retten, die wir beide lieben.

"Um Himmels Willen, General! *Willst* du, dass ich sie umbringe?", brüllt Nihlathak in heller Panik.

"Dann fühlst du dich in deinen letzten Momenten noch einmal richtig schlecht, wenn ich dich richtig lese – warum auch immer, du kennst sie noch nicht einmal. Das fände ich durchaus lustig, ja."

"Du bist wirklich vollkommen durchgedreht, oder?", beschwert sich Lixt entsetzt. "Was ist aus dem General geworden, der zumindest so getan hat, als hätte ich ihm etwas bedeutet?"

"Ach, ich glaube, der Zeitpunkt ist längst gekommen, wo ich nicht mehr schauspielern muss. Gehört ohnehin nicht zu meinen Kerntalenten. Bei einem solchen Publikum jedoch scheint es völlig ausgereicht zu haben."

Er ist jetzt ganz nah an Nihlathak und der Frau, die ich liebe... und ich kann mich nicht bewegen, ich kann es nicht, so sehr ich versuche. Ich spüre, auch der Zweite versucht es, aus voller Kraft, aber wir sind einfach körperlich zerrüttet, genau so, wie der Meister es wohl auch wollte.

Lixt ist jetzt einfach nur wütend. "Ich schäme mich, dass ich wegen dir Tränen vergossen habe. Es ist mir egal, ob dir dein wahnsinniger Seelenkaffag das Hirn durch den Fleischwolf dreht, irgendwann hast du beschlossen, ihn anzuziehen." Nihlathak hat etwas vor...ich sehe es in seinen Augen. Ich glaube, er will sie ihm uben, und dann beide gleichzeitig mit einem Knochenständer durchbohren...

Aber da nähert sich Dostrian! Wenn Lixt sie beide noch eine Sekunde länger ablenken kann...

"*Erstrecke an deiner eigenen Fälschtheit!*", schreit sie da, und spuckt den Krallen an, und es ist gut gezügel, und es trifft ihn am Kinn, aber das ist nicht alles. Von wo Trang-Ouls Flügel sich in ihre Wangen graben, eruptiert eine giftig-grüne Wolke, die sich sofort aufteilt in verschiedene Fäden, die gesterhafft von ihr wegbauen, in einem kompletten Kreis auf ihrer Augenhöhe rasch wegfiegen und die beiden Männer um sich durchdringen. Dostrian wird auch getroffen...aber obwohl er aus Überraschung stolpert, scheint es ihm nichts anzuhängen.

Der Meister wird wie von seinem eigenen Schlag vorhin getroffen und es wirft ihn sofort um. Nihlathak keucht, würgt, und Lixts Ellenbogen landen ihn seinen Nieren, ihre Zähne an seinem Handgelenk und Trang-Ouls Flügel in ihrer Hand. Sie tritt ihn weg, als er zusammenbricht, und hebt den Schrupmpkopf.

"Und du, du scheußliche Schlange, was *fallt dir überhaupt ein?*"

Unkontrollierbarer Zorn lässt ihr Gesicht glühen, ihre Knöchel werden weiß um den Griff des Schrupmpkopfs, während Nihlathak verzweifelt versucht, sich wegzudrehen, aber er windet sich noch immer von der Giftnova, an deren Epizentrum er stand.

"Tu es nicht!", ruft Dostrian. Ihr Blick fährt zu ihm herum, ihre Hand auch, aber da besinnt sie sich.

"Himmel!", keucht sie. "Was ist das für ein Teufelsding! Ich fühle mich, als könnte ich...alles...zaubern. Als könnte ich...". Sie hebt ihre Hand. "Nur mit meinen Fingernägeln töten, es wäre so einfach, ihnen ein grauenhaftes Gift aufzutragen, das jeden ihr Sekundenschnelle, aber unter grässlichen Schmerzen sterben lassen würde..."

Angesekelt hält sie Trang-Ouls Flügel so weit von sich entfernt, wie sie kann. "Können wir das nicht irgendwie verbrennen?"

Da stemmt sich der General hoch. "Oder du gibst es mir!"

"Nein, mir!", ruft Dostrian, und Lixt, schnell reagierend, wirft ihm den Schrupmpkopf zu.

Er fängt ihn geschickt, und echte Ehrfurcht tritt in seine Miene, die schnell durch ein Grinsen ersetzt wird, das ich bei ihm nicht erwartet hätte, und eigentlich aber bei niemandem gerne sehe.

Langsam, langsam könnte ich mich wieder bewegen, oder? Meine Finger krallen sich in den Boden *Ja*.

"Gib mir Trang-Ouls Flügel, Dostrian", befiehlt der Meister in einem Ton, der dem Novizen die Haare zu Berge stehen lassen sollte.

Aber er richtet stattdessen das Knochenzauber-Artefakt auf seinen Widersacher.

"Ich sollte dich hier und jetzt niederstrecken – du bist eine Gefahr für die Menschheit!"

"Ich bin ihre einzige Rettung, ob du es dir eingestehen willst oder nicht. Aber natürlich ist dir das egal, du wüdest ja jeden verraten, um zu bekommen, was du willst, nicht wahr?"

"Zum letzten Mal, ich habe *keine Abnung*, wovon du redest!"

Der Meister lachelt und beginnt, auf ihn zuzuschreiten. "Vermutlich war ich nur einer von vielen, denen du in den Rücken gefallen bist, um dich bei deinem geliebten Valtores einzuschleimen. Hat er es denn wenigstens schön honoriert, dass du ihm von meinen Privatstunden erzählt hast? Bekamst du dann von ihm alleine Unterricht, statt das Wissen mit Hunradil und Lixt teilen zu müssen? Um dich weiter zu erhöhen, nur weil du dich für etwas *Besseres* hältst?"

Der Meister wagt es, wie du handelst!", kreischt Dostrian, nun doch etwas aus der Fassung, weil der Meister einfach nicht stehen bleibt. "Mit diesem Ding bekomme auch ich eine tödliche Giftnova hin, und wir wissen ja, dass die durch deine Rüstung dringen wird!"

Endlich bleibt der Meister stehen. "Und dann, wirst du das Set an dich nehmen?"

Dostrian blinzelt. "Natürlich nicht, warum sollte ich das tun?"

"Siehst du, das ist ja auch das Problem", seufzt der Meister. "Du bist ja nicht einmal ein Erbe, also wäre es so an dich verschwendet wie es dein Talent ist. Durch Verrat und Betrug versuchst du, etwas aus dir zu machen, aber in Wirklichkeit bist du einfach nur ein ganz kleines Nichts."

Nun beeindruckt mich Dostrian – denn seine Antwort ist komplett ruhig. Seine kalte Schale mag nur aufgesetzt sein, aber er beweist in diesem Moment, dass es mehr ist als nur gespielte Überkorrektheit – er hat tatsächlich gewaltiges Rückgrat.

"Es ist mir völlig egal, wie viel Mehr als ich du möglicherweise bist. Ich habe den Schrupmpkopf, du nicht, und du wirst ihn nie bekommen", erklärt er.

"Doch", sagt der Meister, und zündet ihn an.

Dostrians Schreie aus der Feuerwand scheinen alles in Bewegung zu versetzen, was gerade beinahe zum Stillstand kam. Trang-Ouls Flügel fallen zu Boden aus seiner im Todeskampf verkrampften Hand. Der Meister schnippt mit den Fingern der Hand, die er gerade zum Zaubern erhoben hat, und errichtet auch noch ein Knochengefängnis um den verbrennenden Novizen. Lixt stolpert vor der Hitze zurück, schützt ihr Gesicht; hat sie noch nicht gesehen, was mit Dostrian passiert, oder will sie nicht?

Die Knochenwände, die Nihlathak errichtet hat, stürzen ein, die versammelten Bürger von Harrogath können sehen, was der Meister gerade getan hat.

Durch die Feuerwand hindurch stürmt Hunradil, so schnell, dass ihm die Flammen nichts anhaben. Er brüllt, völlig unzusammenhängend, seine hilflose Wut über den Mord an seinem Freund heraus, seine Trauer, seinen *Hass* auf den Meister.

Ich hebe sinnlos die Hand – als könnte ich das irgendwie aufhalten – weil ich klar und deutlich sehen kann, was gleich passieren wird...

Der Meister lässt seinen Arm zur Seite schießen, ein Feuerball löst sich auf seiner Hand und trifft Hunradil direkt am Kopf. Es fegt ihn zu Boden, sein Haar brennt, aber er ist bewusstlos und kann nichts dagegen unternehmen.

Ich stehe auf. Meine Paralyse ist verschwunden. Meine letzten Zweifel auch. Der Meister... hat nichts mehr mit dem Freund zu tun, den ich einmal hatte. Ob er seinen letzten Widerstand gegen das seelenvernichtende Set aufgewendet hat, um Anya zu retten?

Eine Hand greift sich Trang-Ouls Flügel. Das reißt den Meister los von der Ablenkung Hunradils und Dostrians feuriger Enden. Es ist Nihlathak, der sich mühsam hochstemmt.

"Noch bist du mich nicht los", spuckt er. Sofort feuert er Knochenständer auf den Meister, hat nichts mehr zu verlieren. Dieser verteidigt sich mit eigenen Knochenbarrieren, die er im Weg der Geschosse auslegt. Schieft eigene Speere zurück, die Nihlathak hastig auffangen muss. Der Kampf der Totenbeschwörer ist zumindest kurzzeitig ausgeglichen...

Ich gehe vorsichtig näher. Der Meister darf mich nicht hören...

Meine Klauen werden von Feuer umflammt.

...bis er mich spürt. Schaffe ich es, ihn ohnmächtig zu schlagen, durch die Rüstung? *Wage* ich es? Wird Nihlathak ihn dann nicht einfach umbringen?

Aber die Zeit der Zweifel ist ja vorbei, nicht wahr?

Da beißt Nihlathak die Zähne zusammen und stellt sein Feuer kurzzeitig ein. Der Meister ist überrascht, nutzt dann aber die Gelegenheit, um einen hastigen Speer abzusetzen – er durchbohrt den Ältesten an der Schulter, aber er lässt die Flügel nicht fallen, sondern erzeugt, die Frucht seiner Konzentration, einen Knochegeist. Dieser fliegt direkt auf den Meister zu, der eine Barriere erzeugt...die sofort zersplittert, der Geist trifft ihn, lässt ihn zurück stolpern, und Nihlathak setzt noch einmal nach, ein Knochengefängnis entsteht um den Meister.

Ich lösche die Flamme vorerst. Wenn der Meister das Set nicht vervollständigen kann, dann ist es möglich, ihn auch anders aufzuhalten... besonders, wenn die ganze Stadt gegen ihn ist.

Nihlathak hastet zur Seite. "Damit hätte sich das erledigt – du kannst gerne noch einmal versuchen, mir die Flügel abzunehmen, aber vorerst bin ich hier weg! Und nächstes Mal..."

"Das wird es nicht geben!", schreit es plötzlich aus der Menge. Ich erstarre. Der Meister... lässt ihn laufen, den Schrupmpkopf wegschaffen... dann können wir den Meister ausschalten, ohne dass ich dabei zwangsweise...

Nihlathak hält inne. "Anya... du lebst?"

Sie stürmt heran. "Ja, trotz deiner Bemühungen!"

Der Älteste breitet seine Arme aus. "Wie ich dir sagte – es tut mir extrem Leid, dass ich dazu gezwungen wurde, dich als Geisel zu nehmen. Es war nie meine Absicht..."

"Es geht mir nicht um mich", zischt Anya. "Immerhin habe ich überlebt, und das würde mir nicht das Recht geben, diesen Hammer in deinem Schädel zu versenken." Sie wiegt ihr magisches Schmiedewerkzeug in der Hand.

"Aber dass du meinen Vater und Bruder getötet hast, das gibt mir dieses Recht!"

Und damit tötet sie den Verräter an seinen Kollegen und letzten Ältesten Harrogaths mit einem einzigen Schlag.

Das Knochengefängnis um den Meister zerbricht. "Vielen Dank, meine Liebe", grinst er Anya zu.

"Das war nicht gedacht, um dir zu helfen, du Monster – was ist in dich gefahren?"

"Das Bewusstsein, was getan werden muss", erklärt der Meister großspurig, und sperrt den Platz erneut ab. Trang-Ouls Flügel bleiben darin liegen. Ich laufe los, um sie vor ihm zu erreichen...

"Du wirst dich nicht in den Gerinsten bewegen, bis ich dir es wieder erlaube, Golem", befiehlt er mir, und mein gesamter Körper hält auf einmal inne, als wäre ich in Stein eingeschlossen worden.

Lixt nimmt Trang-Ouls Flügel an sich. Hebt sie zögerlich gegen den Meister. Der bleibt stehen... und lacht.

"Wirklich? Willst du das wirklich versuchen?"

"Was immer notwendig ist...Himmel! Du hast sie *umgebracht*, General! Du hast Dostrian und Hunradil... sie waren deine *Freunde!*"

"Bitte, bitte, überbreite hier nicht unnötig. Hunradil lebt noch, sonst könnte ich seine Leiche spüren. Und Dostrian war nie mein Freund. Freunde verraten einander nicht. Du hingegen...dich konnte ich immer gut tolerieren, also gib mir Trang-Ouls Flügel, und ich muss dich nicht auch töten."

"Dostrian hat dich nie verraten, du Wahnsinniger! Wie *kommst* du überhaupt darauf, in was hast du dich hinein gesteigert? Nur weil jemand Valtores gesagt hat, dass du dich in Gefahr bringst, indem du ganz offen höchstkomplexe Nekromantie-Techniken an Novizen weitergibst? Wenn das jemand *gesehen* hätte von den anderen Meistern – sie hätten dich geschlossen gelyncht!"

Oh Himmel, ich glaube, ich verstehe...

Zweiter, es gilt jetzt. Wir durchbrechen *jetzt* zusammen die Beherrschung, oder sie stirbt.

Ich...

Der Meister zieht eine Fratze. "Das lag nicht an ihm zu entscheiden! Er hat mein Vertrauen missbraucht, und darum hat er es *verdient*, zu sterben – genauso, wie Nihlathak das tat!"

Lixt rinnt wilde Tränen über das rußgeschwärzte Gesicht. "General, Dostrian *war* es nicht, der dich verraten hat..."

Ihr Ausdruck *zerreißt* mich.

Ich... werde dir helfen.

...*ich* habe Valtores gesagt, was du uns beigebracht hast. Dein Hass auf Dostrian, dein Mord an ihm...komplett fehlgeleitet, wie dein ganzes Streben nach diesem Set, das deine Seele zerstört! Wach endlich auf!"

Aber das wird er nicht...

Stattdessen erstarrt er. Sein Blick schießt zur verkohnten Leiche des Novizen, den er aus den völlig falschen Gründen getötet hat. Andererseits, hätte der Meister Dostrian verschont, wenn er nicht davon überzeugt gewesen wäre, dass dieser ihn verraten hätte?

"Du warst es? Du hast meine Pläne zerstört?"

"Ich wollte dich schützen, du kranker Bastard! Das hast du ganz allein dir selbst zuzuschreiben, wenn nicht meiner eigenen Dummheit, dass ich mich von dir habe manipulieren lassen!"

In dem sichtbaren Teil seines Gesichtes und in seiner Stimme liegen blanker Hass. "Es ist dann wohl diese Dummheit, wegen der du mir erzählt hast, wie ich meinen kleinen Fehler wohl am besten korrigiere!"

Ein Feuerball löst sich aus seiner Hand...

Und trifft meinen unter schrecklichen Schmerzen in die Flugbahn torkelnden Körper. Ich baue mich zwischen ihm und Lixt auf – unbeweglich.

"Nein, deine Fehler muss wohl doch alle ich korrigieren", knirsche ich. "Lixt, du mütest mit den Flügeln seine Knochenwände zerstören können...bring sie weg, irgendwohin, ich versuche, ihn irgendwie aufzuhalten!"

"Ach Dorelem", lachelt der Meister, und das ist das Schlimmste, was er in diesem Moment hätte tun können.

Er erzeugt noch drei Knochenwände hinter Lixt, und eine Gasse aus ihnen von mir zu ihr. Dann geht er zu mir, und ich kann mich nicht bewegen, mein Widerstand ist jetzt auch verbraucht. Er packt mich am Kopf.

"Du wirst mir Trang-Ouls Flügel bringen, und du wirst Lixt dabei töten."

"Das kann du nicht tun!", brülle ich, aber mein Körper setzt sich schon in Bewegung, an unsichtbaren Fäden gezogen.

"Ich tu gar nichts. Du tust!", erklärt er fröhlich. Bleibt stehen, mir-schränkten Armen.

"Wirf deinen Wahnsinn ab, General! Du willst das überhaupt nicht!"

"Aber du scheinst es so zu wollen, Dorelem – bitte, ich komme doch nur deinen Wünschen nach!"

Lixt weicht vor mir zurück, an die Knochenwand, hält den Schrupmpkopf dagegen, in panischem Versuchen, die Barriere zu durchdringen. Gerade, als ich sie erreiche, durchdringt sie die erste Wand, stürzt nach hinten, gegen die Zweite.

Dreht sich um, zu mir, und ihre Angst vor mir ist noch viel schlimmer als das Lächeln des Meisters gerade.

"Dorelem...bitte..."

"Lixt, versuch es weiter!", rufe ich. "Ich kann nichts tun – oh Himmel...ich..."

Mein Arm streckt sich nach ihrer Kehle aus. "Es tut mir so Leid!"

Sie hämmert mit Trang-Ouls Flügeln gegen die Wand, an die ich sie drücke – und durchbricht sie. Ich stolpere nach vorne, presse sie gegen die letzte Barriere.

Meine freie Hand packt ihr Handgelenk und nimmt ihr den Schrupmpkopf ab – es gibt rein gar nichts, das sie gegen mich tun kann. Meine Stärke ist die eines mörderischen Dämons.

Mein Körper hebt die Faust, in der Trang-Ouls Flügel sind...

Mit aller Kraft versuche ich, irgendetwas, auch nur ein kleines Bisschen zu ändern...
Da fällt mir etwas auf. In meinem Schock aufgrund dessen, was der Meister mir befohlen hat zu tun, habe ich keine bewusste Entscheidung getroffen, wie ich meinen Körper steuere. Aber...es ist ja nicht so, dass dieser irgendwie von alleine bewegbar ist, nur eine Maschine, an deren Hebeln ich sitze, und die die Eigenleben hat. Jemand hat diese präzisen Bewegungsabläufe vollzogen, die ich gerade getan habe. Und sie beinhalteten *nicht*, ihre Kehle zu zerquetschen, ihr eine Flammenlanze durch die Brust zu jagen, meine Klauen zu benutzen, um sie...
Meine Faust wurde auf ihren Kopf gerichtet...von...
Jetzt! Mit aller Macht!
Er konnte es mir nicht erklären, weil er alles daran gesetzt hat, es überhaupt möglich zu machen. Zum Glück habe ich es doch verstanden...oder hat er es mir verständlich gemacht, ohne es in Worte zu fassen?
Wieder ziehen wir an einem Strang, mit aller Kraft, die wir haben, und es ist eine beachtliche, es ist nur unsere Willenskraft allein, es ist unsere Liebe zu Lixt, und ich spüre sie, auch vom Zweiten, weißglühend wie es unser Flammenkörper nie erreichen könnte.
Diese Kraft ist genug, um unsere Faust nur wenige Zentimeter zur Seite zu lenken, und mit ihr schlagen wir an Lixts Kopf vorbei, ein Loch in die Barriere. Die Knochenwand zerbröckelt unter der Wucht des Einschlags, und natürlich, um stehen zu bleiben, nicht zu stolpern, *müssen* wir Lixt loslassen, nicht wahr?
Helfende Hände packen sie von der anderen Seite, ziehen sie weg von mir, und sie verschwindet in der Menge. Schreit sie meinen Namen? Ich höre nichts außer das Pochen des Schmerzes in mir, der mich dazu zwingen will, hinter ihr herzufliehen, alle Barbaren wegzustoßen, um sie zu meucheln, egal wie...
Aber ich muss doch auch die Flügel zurückbringen, oder? Der Schmerz wird weniger.
Jetzt muss ich nur noch...den Griff...um sie lockern...fallen lassen...sie mit abnehmen lassen...und die Bürger von Harrothath...können verhindern, dass der Meister sie...in die Finger bekommt...Zweiter!
Es tut mir Leid, Dorelem.
Was? Was meinst du damit?
Mein Körper dreht sich um. Zweiter! Was tust du da?
Die Zeit der Rebellion ist vorbei, Dorelem. Ich vermute, wir werden uns nie wieder sprechen. Ich wünsche dir, aus ganzem Herzen, dass du einfach verschwinden kannst.
Wir können ihm widerstehen, Zweiter! Was redest du? Wir haben es gerade geschafft, warum lässt du nicht einfach...?
Es gibt Befehle, die sind stärker als alles, was du dir vorstellen kannst.
Und damit schnappt sie zu, die Schale um die Gefühle des Zweiten, und er ist stumm, und steuert den Körper zusammen mit dem Befehl des Meisters, und ich kann nichts tun, absolut gar nichts – alleine bin ich machtlos. Einsam. Verlassen...und verraten.
"Sie ist nicht tot", stellt der Meister trocken fest.
Der Zweite kniet vor ihm nieder. "Es gibt keine Entschuldigung, Meister. Dorelem war in der Lage, Eueren Befehl gerade so zu verdrehen, dass er ihr erlauben konnte, zu überleben. Ich werde dafür sorgen, dass es nie wieder vorkommt."
Der Meister gibt keine Antwort und packt gierig Trang-Ouls Flügel. Alles in mir schreit dagegen auf, aber niemand kann es hören, wahrscheinlich nicht einmal der Zweite.
Der Meister blickt für einen Augenblick verwirrt. Dann bildet sich auf seinem Mund langsam ein verklärtes Lächeln.
Die Einzelteile des Sets, nun vereint, beginnen leicht zu schimmern. Ein tiefrotes Funkeln bricht plötzlich aus den schwarzen Augenhöhlen hervor.
Der Meister lacht mit einer Stimme, die viel tiefer scheint als seine normale. Aber nicht so, als würde er sie verstellen...
Er reißt die Arme hoch, in einer Geste des Triumphs, und in der Bewegung reißt es auch seinen Körper nach oben, bis er einige Zentimeter über dem Boden schwebt, auf kleinen Plattformen aus glühenden Knochen. Eine Knochenrüstung wächst von ihnen nach oben, umgibt ihn und seine goldene Rüstung mit dem roten Schein aus den Gelenken, ein Netz aus geisterhaften Knochen, die sich zu einem dünnen Skelett formen, als wäre sein Innerstes nach außen gekehrt.
Der Schädel wendet sich dem Zweiten zu.
"Ja, es ist selbstverständlich gelungen – meine Wiederkunft ist vollendet! Dieser jungen Körper, wie von mir vorgesehen, ist meine neue Hülle auf Sanktuario. Trang-Ouls Avatar hat mich beherbergt, und seine Vervollständigung hat mich befreit – du hast es geschafft! Dein Meister...ist zurück!"
Ich hatte es geahnt. Befürchtet. Nicht wahrhaben wollen. Aber natürlich ist es passiert.
"Es ist auch dir zu verdanken, mein treuester Diener, dass der Erfolg sich eingestellt hat. Deswegen werde ich großzügig sein."
Die Knochenhand des alten Generals landet schwer auf meinem Kopf.
"Du darfst überleben, trotz deiner Fehler. Weiterhin deinen Platz an meiner Seite inne haben. Aber wisse – sobald Baal gefallen ist, und meine Herrschaft dadurch ohne Gegner bestehen kann, wirst du die Novizin Lixt finden, und du wirst sie zu mir bringen. Dann werde ich mich entscheiden, was mit ihr geschieht – aber egal, was ich tue, du wirst Zeuge sein, und Vollstrecker. Dieser Befehl ist unverrückbar, und du wirst ihn ohne zu zögern ausführen. Hast du dazu etwas zu sagen?"
Nichts. Der Zweite sagt nichts.
Der General grinst ein Schädelgrinsen.
"Und um ganz sicher zu gehen, dass keine weiteren Fehler geschehen, werde ich dir nun die Stimme in deinem Kopf nehmen..."
Er packt mit an den Schläfen und sieht mir, ja, mir, direkt in die Augen. Der Druck auf mein Gehirn ist nicht auszuhalten.
"Der du dich Dorelem nennst – du wirst fortan für immer in den Erinnerungen meines Golems gefangen sein. Du wirst seine Existenz erleben, wieder und wieder, mit vollem Bewusstsein dessen, was an ihrem Ende steht, nämlich weitere ewige Knechtschaft. Nie wirst du daraus ausbrechen, denn ich werde die Unendlichkeit überdauern, und mein Golem mit mir!"
Ich werde in die Schwärze gezogen, mit einem wortlosen Schrei, und ich weiß, während meines mir angedrohten Schicksals wird mich nichts so quälen wie das Bewusstsein, dass dieser Körper, in dem ich stecke, Lixt töten wird, und das nur, weil ich versagt habe, weil ich es nicht verhindern konnte, als willenloses Werkzeug eines Wahnsinnigen, der mein Schicksal immer gesteuert hat, seit ich erschaffen wurde...ich war nie frei, und die Vorstellung, es zu sein, war immer lachhaft, ein Traum ohne gutes Ende. Der Zweite hatte Recht.
Ich falle und lande nie.

Kapitel 33 – Trang-Ouls Triumph

Ein Bild entsteht.
Zwei Stellen voller heißer Helligkeit, an- und abschwellend, auf halber Höhe des Bildes. Im Takt tanzende Dunkelheit, nur ab und an verbannt vom trägen Flackern. Schemenhaft, vage zu errahnen, fleckige Wände eines engen Raumes.
Erdboden unter Füßen, niedrige Decke.
Zwei Gestalten im Schatten. Aufrecht, abgerundet, behängt...menschlich. Das ist das Wort.
Konzepte erblühen, erlernt, erinnert? Die einzigen Lichtquellen sind zwei Fackeln, ruhig rauchend, darüber geschwärzte Stellen. Die zerkratzten Halter stehen auf einem Podest mit einer einzelnen Stufe, die nach oben führt.
Etwas fehlt. Die zwei Menschen an den Wänden, sie sehen her, aber sie sind...*unwichtig*. Was fehlt, ist...
Ein heftiger Schlag. Schmerz. Hinterkopf. Stolpern. Ein hartes, rundes Objekt in Kniekehlen, ein Fall...
Eine dunkle, wütende Stimme. "Auf die Knie!"
Da tritt er ins Bild, der gefehlt hat.
Der Meister.
Er stellt sich zwischen die Fackeln, sein Gesicht klar ausgeleuchtet, fast so weiß strahlend wie seine langen, zu einem Pferdeschwanz gebundenen Haare. Eingefallene Wangen, die Knochen hoch darüber, eine gerümpfte, prominente Nase über dünnlippig zusammengepresstem Mund. Die offensichtlich für Wärme gefütterte und gepolsterte Kleidung ist nicht in der Lage, den Fakt zu verstecken, dass die dürre Gestalt darunter nie körperliche Arbeit verrichten müsste.
Diese Stimme hingegen...sie ist es, die wahre Stärke ist, und sie packt sofort, eine stählerne Faust ums Herz in einem Griff, den die Spinnenfinger in eng anliegenden, schwarzen Lederhandschuhen, stets leicht gekrümmt, nie in dieser Stärke hinbekommen würden.
"Du bist ein Golem, mein Eigentum, und deine Existenz ist in meiner Hand. Wirst du dich in allem mir unterwerfen?"
Was...was bedeutet das? Spricht er mit...mir? Mit jemand, der ich bin? Ich...selbst...?
Nein, Nickle!
Etwas in mir schreit mich an, es ist kein Befehl, es ist ein verzweifertes Flehen. Sofort weiß ich, dass ich ihm nachkommen muss, die Alternative wäre...undenkbar.
Hastig tue ich es.
Wieder die Stimme. "Das ist nicht genug."
Ein Fußtritt direkt auf meine Kinnspitze. Schmerz, fürchterlicher Schmerz, so neu für mich wie alles andere auch, so verwirrend, so unerträglich, ungewollt, unverdient! Ich sollte...
Nein!
Ein schwerer Stiefel auf meiner Brust. "Ich bin der General! Sprich! Wer ist dein Meister?"
Er ist es! Aber...Sprache?
Wie soll ich...?
Sprich!
"Der General ist mein Meister!", rufe ich, in einer Stimme ähnlich der des Meisters, aber komplett ohne ihre Stärke. Ich erschrecke vor ihr, und davor, dass ich sie benutzt habe, ohne wirklich zu wissen, wie.
Der Meister hat einen Stab in der Hand, ein schmuckloser Holzstock, der mich vorhin auf den Boden geworfen hat. Diesen lässt er nun in mein Gesicht fahren, wieder und wieder und...warum? Was habe ich getan? Dieser Schmerz...ich kann nicht...ich hebe meine Hände, aber es schmerzt an ihnen nicht weniger als in meinem Gesicht.
Schwärze drängt von den Rändern des Bildes nach innen...
Ich sollte ihr nachgeben. Etwas sagt mir, dass der Schmerz dann vorbei ist.
Aber ich *will* nicht.
Zwei Dinge sind für mich absolut selbstverständlich und unverrückbar. Der Mann, der mich foltert, ist mein Meister.
Und ich *will* existieren. Diese Schwärze...sie jagt mir Angst ein, viel, viel mehr Angst, als die vor noch mehr Schmerzen. Tatsächlich, wenn ich mich auf diese Angst konzentriere, scheint es mir fast so, als ob der Schmerz weniger würde.
Als wäre er...gar nicht da.
Ich lege meine Hände an die Seite und akzeptiere den Schmerz.
Und da hört er auf.
"Aha! Das ist doch vielversprechend", sagt die Stimme des Meisters.
"Hoch mit dir!"
So schnell ich kann, ohne darüber nachzudenken – gut so, denn ich wüsste nicht, wie es genau funktioniert – stehe ich auf. Mein Kopf ist gebeugt, denn es erscheint mir sinnvoll und richtig.
Eine Hand packt meinen Hals. "Du *wirst* mich mit voller Ehrerbietung ansprechen. Ist das klar? Sieh mich an!"
Ich tue wie gebieten.
"Also, wer ist die Person, die deine Existenz in der Hand hat, die dich mit einem *Gedanken* vernichten kann, wenn du auch nur eine Handlung vollziehst, die nicht nach ihrem Willen ist?"

"Ihr seid es, Meister", erkläre ich, weil ich weiß, dass es stimmt, und da ist sie, die Quelle meiner ungläublichen Angst. Existenz... ein Mensch würde es Leben nennen, aber ich bin ja ein Golem, was auch immer das ist, sein Eigentum... also ist es kein Leben. Und trotzdem. Es ist alles, was ich habe. Und ich werde es nicht verlieren. Niemand. Die Augen des Meisters verengen sich. Er brückt mir tief in meine, und ich habe das Gefühl, er erreicht etwas in mir... nein, es kann keine Seele sein, nicht wahr? Ich will nicht vernichtet werden, ich will existieren, ich will nur handeln, wie Ihr wollt, Meister, bitte... bitte akzeptiert mich, lasst mich... existieren... Da lässt der Meister meinen Hals los, und ich fühle mich, als könnte ich den ersten Atemzug meiner Existenz tun, obwohl ich offenbar nicht atmen muss. Er wendet sich von mir ab und den beiden Gestalten zu. Breitet die Arme aus. "Na also! Ich glaube, den kann ich behalten. Genau, was ich wollte... und ihr beiden meint, absoluter Gehorsam ist ohne vorheriges Training nicht erreichbar. Man muss ihnen eben klar machen, was die Alternative ist!" Einer der beiden, untersetzt und doch irgendwie angezerrt, tritt auf mich zu und unterzieht mich einer vorsichtigen, aber gründlichen Inspektion. "Und wenn er dich verarscht?" "Ich bin nicht zu täuschen, Bischibosch!", brüllt der Meister. "Und das weiß er. Komm her, Golem!" Ich trete zum Meister. Er packt mich am Hinterkopf, holt mit der anderen Hand aus und rammt mir seinen Stab in die Nase. Das Material, aus dem ich bestehe, gibt nach, bis die Spitze des Stabs in der Mitte meines Kopfs liegt. Dass sie so einfach eingedrungen ist, mindert den Schmerz aber nicht. Ich beginne, unkontrolliert zu zucken, und da ist die wieder, die Schwärze, nun aber in der Mitte meines Gesichtsfeldes... ein hohes Jammern dringt aus mir, noch viel weniger gequält als ich selbst. "Still!", ruft der Meister, und ich verstumme. Er legt meine Hand an den Griff des Stabs. "Wenn du ihn noch ein wenig tiefer schiebst, dann bist du tot. Verstanden!" "Ja, Meister", wimmere ich. "Festere Stimme! Du bist mein Golem, kein Kätzchen, das ich gleich ertränke! Würdest du dich töten, wenn ich es dir befähle?" Nein! Natürlich nicht!

Doch, Stimme zu. Tu es, oder stirb.

Sterben... aufhören zu existieren... "Ja, Meister, das würde ich." "Dann tu es." Ich erstare. Aber meine Hand, meine verräterische Hand, am Griff des so unscheinbaren Mordinstruments, sie bewegt sich... Die Hand des Meisters landet auf meiner. "Halt." Könnte ich es, entkäme mir ein Seufzer tiefster Erleichterung, der alles zerstören würde. Danke, Stimme offenbar versteckten Wissens in mir. Ohne dich... "Seht ihr? Er hätte es getan. Meine Beherrschung funktioniert!" "Schön, dass wir das endlich hinter uns haben", bemerkt da die zweite Gestalt. Sie bleibt an die Wand gelehnt, Arme verschränkt, ein Mann ohne besondere Merkmale, wie die anderen beiden wirkt er aber auch leicht ungesund. "Und du bist dir sicher, dass du in Ordnung bist, General? ", fährt er fort. "Das ist jetzt denn, keine Ahnung, zehnter? Fünfzehnter? Golem in Folge, den du erschaffen hast. Meinst du nicht, dass ein Stück deiner Seele in ihm steckt? Ist das immer das gleiche Stück, oder...?" "Mach dir mal Gedanken um deine eigene Seele, Kaa", schnaubt der Meister. Dann dreht er sich wieder zu mir. "Du hast es gehört, es kümmert mich überhaupt nicht, ob ich dich jetzt oder nächste Woche oder nächsten Monat ersetzen muss. Zu jedem Zeitpunkt, an dem du mich enttäuschst, kann ich dich wegwerfen wie ein defektes Werkzeug, denn mehr bist du nicht. Sei dir dessen jederzeit bewusst." Nun folge mir – wir werden sofort mit deiner Ausbildung beginnen. Mit dir und einigen anderen kleinen Tricks, die ich mir angeeignet habe, werde ich endlich bekommen, was mir zusteht!" Und so mache ich den ersten Schritt in eine Zukunft voller Schmerz, Leiden, Verzweiflung, Angst und Tod. Aber nie mein eigener. Dafür sorgte ich. Ich bin ein guter Golem...ich höre auf Befehle...ich handle, wie mein Meister es von mir verlangt...ich beschwere mich nicht... Denn das schulde ich meinen toten Brüdern. Ich existiere weiter. Für euch, und das Stück der Seele des Meisters, die in mir schlummert. Es ist meines, und er wird es nie wieder bekommen!

Ungefähr in dem Moment in seinen Erinnerungen, als der Zweite seinen ersten Mord begeht, nach einer Ewigkeit an Schlägen, Folter, Erniedrigung und furchterlichen Experimenten, beginne ich, mich selbst wieder zu finden. Ich bin Dorelem, und ich bin in den Erinnerungen des Golems des alten Generals eingesperrt, aber ich bin immer noch ich, und ich kann selber denken. Es ist nicht einfach, die Gefühle und Gedanken des Zweiten auszusperren, die die schrecklichen Bilder vor meinen scheinbaren Augen begleiten, aber andererseits habe ich jetzt schon lange Übung darin, für mich selbst zu denken. Und das ist doch sehr beruhigend. Es erschreckt mich sogar ein wenig, wie ruhig ich anhand meiner Situation bleiben kann – ich habe so sehr versagt, wie es nun möglich ist, meine Freiheit, sogar meinen Körper verloren, meine Situation ist so hoffnungslos wie nur irgend möglich. Dennoch, es hilft irgendwie, dass ich gerade wortwörtlich eine andere Perspektive bekommen habe. Der Schmerz des Zweiten, als er ein Leben nimmt, erzählt mir so viel über ihn, das ich noch nicht wusste, und zusammen mit der Erinnerung an seine ersten Momente beginne ich langsam, ihn tatsächlich zu verstehen. Natürlich liegt noch viel von seinem Leben vor mir, und es wird sicher nicht einfacher, aber ich glaube, es auszuhalten zu können. Denn er hat das auch. Es ist eigentlich ungläublich, wie sehr er nach diesem grauenhaften Leben unter dem schlimmsten möglichen Meister noch eine Art Selbst, eine Persönlichkeit, eigene Überzeugungen und so was wie Werte haben konnte. Ja, er hat sich verhalten wie ein Wahnsinniger, aber so wirklich überlänglich kann ich es ihm nicht mehr nehmen. Und er ist viel besser geworden... bis mein Meister seinen Meister zurückkommen hat lassen. Wie und warum eigentlich? Das sollte mir die Erinnerung des Zweiten eigentlich auch verraten können. Wenn ich schon in ihr eingesperrt bin, kann ich sie auch nutzen, um zu verstehen. Dazu muss ich aber ein wenig mehr nachdenken, was nicht so einfach ist, wenn der alte General mich gerade dazu zwingt, mir das Gefühl einzubilden, dass ich gerade verbrenne. Weil er mir aufgetragen hatte, nicht nur seinen größten Feind zu ermorden, sondern dessen Tod eine Nachricht an seine Familie sein zu lassen. Die Leiche im Bett seiner Frau war ihm nicht Nachricht genug, darum die Strafe. Ich...nein, der Zweite, ich bin Dorelem! Der Zweite muss nächstes Mal etwas fantasievoller sein bei seinem grausamen Handwerk... Schmerz ist egal! Es geht darum, zu überleben – das hat der Zweite schon richtig erkannt! Wir sind verflucht mit perfekter Erinnerung, und der Zweite hat davon viel mehr als ich, die ihn quälen kann, aber natürlich erinnert man sich nicht zu jeder Sekunde an jede frühere Sekunde. Wir werden sicher manchmal von unserer Vergangenheit überfallen, den wir nie vergessen werden, aber wir können uns genauso bewusst an Momente erinnern und andere auch einmal ausblenden, ohne sie natürlich je loszuwerden. Was bedeutet... ich bin zwar in den Erinnerungen gefangen, aber niemand hat mir gesagt, dass ich sie chronologisch erleben muss. Im Gegenteil, wenn ich einen möglichst späten Zeitpunkt im ersten Leben des Zweiten wähle, den ich mittlerweile habe, dann habe ich an diesem Zeitpunkt sowieso Zugriff auf alle früheren, weil er sich dann natürlich an alle diese erinnert. Also, wie genau sah denn die letzten Stunden des Zweiten aus?

Der Pakt mit Baal ist vor acht Tagen gescheitert, weil wider Erwartung Baal und seine Brüder nachhaltig, hoffentlich, von Sanktuarium verbannt wurden. In diesen acht Tagen musste ich mehr Menschen töten als in den acht Jahren zuvor. Was einerseits völlig unsonst war, denn es hat die Macht des Meisters kein bisschen sichern können. Er dachte, seine Herrschaft des Schreckens, getragen durch die ständige Gewissheit, dass ein Aufbegehren seinen baldigen Besuch seines untoten, unaufhaltsamen, grausamen Dieners zur Folge hätte, wäre ganz alleine sein schrecklicher Verdienst. Dass sein Abkommen mit dem Herrn der Zerstörung nur der Untermauerung einer Macht dienen würde, die er ohnehin haben würde, aber dann müsste er sich nicht auch noch mit den Dienern der Dämonen herumschlagen. Völlig fälsch. All das Folter, die Bräut, Trichter, Eltern von Personen, die ich in der letzten Woche ermordet habe. Die ich festgehalten habe und denen ich in wenigen Worten erklärt habe, dass sie Glück hatten, weil ich nicht für sie hier war, dass ich keine Wahl hatte und meinen Befehlen folgen musste, und was sie tun sollten, um ihre Verwandten zu rächen. Als sie mich sehen, werden die Rufe laut, stürmen sie voran, da zünde ich die Decke und schreie laut, dass sie anhalten und zuhören sollen. "Viele von euch wissen, dass ich Befehlen unbedingt gehorchen muss. Mein Befehl ist klar: Jeder, der diese Treppe betritt, stirbt. Also tut das nicht, bis ihr mir zugehört habt!" "Warum sollen wir das tun, Mordmaschine?" "Wenn ihr mir nicht schon einmal zugehört hättet, wärt ihr noch in den Straßen gestorben", erkläre ich – das lässt die meisten erst einmal verstummen. Da treten zwei Menschen, ein Mann und eine Frau, nach vorne. Sie hat nur noch einen Arm, sein Gesicht ist grauenhaft verunstaltet. Aber man erkennt immer noch den Abdruck, den meine Hand hinterlassen hat, damals, als ich die Eltern der beiden ermordete, aber ihnen eine Chance gab, zu entkommen. Als ich das erste mal erkannte, dass es auch für mich so eine Chance geben könnte. "Du erkennst uns wieder?", fragt sie. Ich nicke. "Dann erkläre uns, warum." "Ich wurde vor siebenundvierzig Jahren, elf Monaten, fünfzehn Tagen und drei Stunden vom General erschaffen. Seitdem war ich jede Sekunde meiner Existenz an ihn gebunden, musste jeden seiner Befehle ausführen. Ich schlafe nicht. Ich vergesse nicht." Die beiden sehen einander an, dann nicken sie. "Also, was tun wir jetzt?" "Er ist in der Kammer nach dem Korridor, der vom Fuße der Treppe aus nach links geht. Bei ihm sind Bischibosch, Kaa, Astarte, Falorum und Endugu. Keine Skelettsoldaten. Versucht, die Menschen zunächst nicht zu töten, jede Leiche nützt ihm nur. Wenn er mich nicht beschwört und gegen euch kämpfen lässt, vernichtet mich ohne zu zögern. Nun, bevor ihr die Treppe betretet, zerstört dessen verfluchten Körper. Viel Erfolg." "Du willst, dass wir ihn töten?", fragt sie. "Und selbst sterben?" "Was nicht lebt, kann nicht sterben", knirsche ich. "Tut es!" Ihr Bruder kommt auf mich zu, packt mich am der Schulter. Niekt mir knapp zu, das ist weit mehr, als ich erwartet hätte. Ich habe seine Mutter getötet. Er braucht einige Stiche seines verzauberten Schwertes, um die Schwärze komplett in mein Gesichtsfeld dringen zu lassen. Zum allerersten Mal in meiner Existenz willkomme ich sie.

Natürlich bin ich nach einem Augenblick wieder zurück. Der Meister schüttelt mich mit schwachen Armen, sein vertrocknetes Gesicht spuckt Säure in meines. Er hat seine Rüstung abgelegt? Zur Hölle, er sieht schon jetzt tot aus! "Du hast versagt?", ruf er. "So schnell?" "Es sind viele", erkläre ich, denn er hat mir befohlen, ihn nie anzuliegen. "Sie sind bald hier." Aus was hat er mich erschaffen? Der Boden ist zu hart für Ton... Ich hebe meine Hand. Hautloses Fleisch. So verzweifelt ist er also schon? "Dann gib dir jetzt mehr Mühe, Golem! Halte die Stellung am Eingang." Ich tue wie gebelien. "Ihr habt es gehört, die Zeit drängt", wendet er sich an die anderen im Raum. "Also werde ich euch nun in meinen Plan einweihen." "Damit wir keine Gelegenheiten haben, zu widersprechen?", fragt Bischibosch mich. Seit Kaa ist... wie er ist... ist der kleine Mann, der seine frühere Unterernährung mit Gusto aufgehoben hat, der einzige, der es noch wagt, dem Meister auch nur leise zu kritisieren. Er hat es zu eilig, um darauf einzugehen. "Jeder von euch wird nun ein Teil von Trang-Ouls Avatar erhalten, die Frucht jahrelanger Arbeit", stößt er gehetzt hervor, aber seine Stimme ist immer noch so stark wie immer. "Bischibosch, du kannst einen Gürtel vertragen! Astarte, nimm die Rüstung. Kaa, die Handschuhe. Ihr drei werdet dieses Portal..." Er gestikuliert, und ein rotes Portal öffnet sich. "...in die Berge zwischen Khandarus und Aranoch nehmen. Ihr beiden geht zusammen nach Khandarus, schützt euch gegenseitig vor Verfolgung. Kaa, du wirst alleine die Wüste durchqueren, bis du Menschen findest, um deinen Hunger zu stillen, denke daran, dass dein Hunger dich am Leben halten wird, und du wirst die Reise bewältigen." Kaa, den Dolch umklammernd, der seine Seele gestohlen hat und die von so vielen anderen, nickt so enthusiastisch, wie es seinem ausgemergelten Leib, dem die Haut beinahe von den Knochen fällt, möglich ist. Die anderen beiden sehen sich an, zucken mit den Schultern, und schreiten hindurch. Von der anderen Seite hören sie noch zu, was der Meister weiter zu sagen hat. Er öffnet ein zweites Portal und Falorum und Endugu, Schrunpkopf und Helm. Dieses Portal führt euch nach Kurast. Sie bauen dort eine große Stadt, die ich hoffe, einst zu der meinen zu machen, das könnte immer noch passieren. Bewacht eure Setzelle und wartet darauf, dass jemand kommt, um sie wieder zusammenzuführen!" "Wer soll das sein?", fragt Endugu. "Ein Totenbeschwörer mit weißen Haaren, der mein Erbe antreten wird." "Meister...", wirft da Falorum ein, der trotz seiner mächtigen Gestalt in diesem Moment ganz klein wirkt. "Was? Was ist los?", faucht ihn der Meister an. "...ich hatte gehofft, in meiner Heimat bleiben zu können..." "Hier ist es niemals sicher für die Setzelle, man kennt euch alle zu gut. Wartet auf meinen Erben! Wenn er nicht in dieser Generation kommt, gebt eure Setzelle weiter! Oder behaltet sie für immer, dazu sollte zumindest Kaa durchaus in der Lage sein. Irgendwann werden sie vereint, und ich werde auferstehen!" "Aber...der Arreat...", versucht Falorum es noch einmal. Endugu Messer landet an seiner Kehle. "Du hast den Meister gehört", zischt der kleine Irre und zerrt Falorum durch das Portal.

Der Meister hat einen Plan...um zurückzukehren? Wie soll das funktionieren?
"Und jetzt zur wichtigsten Rolle: der deinen, Golem."
Oh nein.
"Du wirst der Katalysator für meine Wiederkunft sein. Ein Teil meines Erbes ist schon überall verstreut, wo ein zukünftiger Totenbeschwörer, der mir würdig sein könnte, es finden könnte: Kopien der Geheimen Kunst der Nekromantie in Gräbern, Katakomben, eingeschlagen in untote Diener, die sie beschützen werden, bis jemand kommt, sie zu fordern. Und in ihnen, eine sorgsam gewählte Beschwörungsformel: die deine, Golem."
Meine Finger ballen sich zur Faust, bis ich sehe, dass der Meister es durch unseren Blutbund spürt. Das kann nicht sein. Ich soll...ich soll ihn überdauern...nur, um ihn zurück zu bringen?
"Sobald jemand, der meine neue Hülle werden könnte, dich beschwört, wirst du alles tun, was in deiner Macht steht, um ihn zunächst zu einem ausgezeichneten Totenbeschwörer zu erziehen, und ihn dann dazu bringen, das Set zusammenzusetzen. Sobald er es angelegt hat, werde ich zurück sein!"
"Heißt das etwa, du hast es geschafft, die Seelenkristalle zu perfektionieren?," fragt Bischof Bosch ungläubig.
"Durch Kaas Opfer ist es mir gelungen, ja!," triumphiert der Meister. "Sobald ich hier sterbe, fährt meine Seele in den Avatar, die Portale schließen sich hinter euch und ich bin sicher, bis es Zeit ist, zurück zu kommen!"
Mein Hirn rast. Das darf nicht geschehen! Wie soll ich das verhindern? Ich will nicht...ich will mich nicht für das benutzen lassen! Werkzeug seiner Rückkehr sein...
"Also, hör mir erneut zu, Golem: das ist der wichtigste Befehl, den du jemals erhalten hast. *Bringe mich zurück*. Dein zukünftiger Meister darf natürlich von diesem Auftrag nichts erfahren, wie du auch sonst nie etwas unternimmst, um ihn irgendwie zu warnen oder Ahnliches – alles, was dazu führen könnte, dass er nicht das Set verweigert, ist dir verboten. HeiKoThulEihFal!"
Und mit der Beherrschungsformel spüre ich, wie die unentkommbaren Ketten sich um mich schließen...
Da höre ich die Stimmen.
"Ah, meine Henker kommen!," ruft der Meister großspurig, als die Rebellen in den Raum stürzen. Allen voran sind die Geschwister, die ich als erste verschont habe, und die sie schon lange im Untergrund organisiert und angeführt haben.
Das magische Schwert des Mannes richtet sich auf die Kehle des Tyrannen.
"Heute endet deine Herrschaft für immer!"
"Ach, für immer? Das bezweifle ich. Moment, kenne ich euch nicht? Wart ihr nicht der ewige Stachel in meinem Fleisch? Nun, frohlocket! Heute dürft ihr den Stachel tiefer stoßen. Und mein vergiftetes Blut kosten..."
Er lacht ein fürchterliches Lachen.
"...es ist fast zu köstlich, dass ihr jetzt hier seid."
"Dass dein Blut giftig ist, glaube ich sofort," erklärt die Schwester. "Darum haben wir Steine mitgenommen, die dir jeden Knochen im Leib brechen werden!"
"Wie unzuverlässig. Golem, töte sie! Töte sie alle!"
Ich stürze nach vorne, gezwungen. Mein Mund formt ein leises "tut mir Leid...", aber das muss es mir nicht; ohne Mühe gleitet der Mann zur Seite, und er und seine Schwester rammen mit ihre Waffen in den Rücken. Mein heißes Blut spritzt hoch in die Luft.
Der Meister keucht und geht in die Knie. Hinten erlöhnt seine Robe tiefrot.
"Sie sind verbunden!," ruft jemand aus der Menge.
"Zerstört das Ding!"
Die ersten Steine, Knüttel, Fäuste regnen auf mich herab...die Gesichter voll Hass beflecken sich mit meinem...
...seinem...!
Das Lachen des Meisters wird schriller. "Ja, tut es nur! Badet in meinem Fluch! Ihr alle...ihr alle, eure Kinder und Kindeskinde, sind mein für alle Zeit! Jeder von euren Nachfahren wird in der Lage sein, mein Erbe fortzusetzen – verbringt den Rest eurer Zukunft in Knechtschaft, und tragt für immer das Zeichen auf eurem Kopf!"
Und schon sehe ich, wie die Haare der ersten Rebellen sich weiß verfärben...als die Schwärze mich verschluckt, für hoffentlich immer...
Aber ich weiß. Diese Hoffnung ist tot.
So, wie ich es nie sein werde.

Wieder und wieder erlebe ich dann erste Momente meiner Existenz, entstehen Bilder von verwirrten, hoffnungsvollen, verängstigten, arroganten jungen und alten Männern und Frauen, mit Zauberstäben, ohne Utensilien, mit Dolchen und Schwertern, anderen Waffen, bunten Roben, normaler Kleidung, sogar in dem Gewand der Akolythen aus Nekropolis.
Sie alle haben weiße Haare. Ich diene ihnen für ein paar Tage, bis man herausfindet, was sie getan haben, und sie sterben. Für ein paar Jahre, bis ihr Alter sie ereilt. Monate, bis sie übermütig werden. Stunden, bis ich feststelle, dass sie durchaus ein würdiger Erbe des alten Generals sein könnten, was Grausamkeit, Ambitionen und Herrschsucht angeht. Nur die Beherrschung vergessen sie meist. Diese töte ich.
Keiner von ihnen schafft es je, auch nur ein Teil von Trang-Ouls Avatar zu bekommen, so sehr ich gezwungen bin, sie möglichst subtil auf die Stelle in der Geheimen Kunst hinzuweisen, wo er und seine Macht beschrieben sind. Vielleicht bin ich zu subtil – selbstverständlich ohne tatsächliche Absicht, in Wirklichkeit zu verhindern, dass das Set vervollständigt wird! – vielleicht drängt es auch niemanden dazu, eine solche Macht zu besitzen, weil die Situation nicht dringend genug ist.
In diesem Abschnitt meiner Existenz kommt es mir am ehesten so vor, als könnte ich zumindest ein wenig Freiheit ausüben, als könnte ich zumindest etwas tun, um zu verhindern, dass mich je wieder mein erster Meister benutzt...
Bis mich irgendwann ein junger Totenbeschwörer erschafft, der mit ungläublichem Talent gesegnet ist, sich und der Welt etwas zu beweisen hat, eine beschädigte Kopie der Geheimen Kunst fand, die sein Interesse gerade richtig weckte, und der zur richtigen Zeit am richtigen Ort war, um bald *unglaublich* motiviert zu sein, nach Macht zu suchen und der Möglichkeit, seinen eigenen Tod möglichst lange zu verzögern...
War es Segen oder Fluch, dass gerade bei ihm der Beschwörungszauber leicht abgewandelt wurde, durch sein eigenes gewaltiges Talent eine individuelle Prägung bekam, oder doch nur zu schwer zu lesen war, weil sein Buch in gar so schlimmen Zustand war? Dass ich dadurch plötzlich gefangen war im Kopf einer völlig neu geborenen Persönlichkeit mit völlig überzogenen Hoffnungen, Wünschen, Träumen – der an seine Gefühle glaubte, ein Leben haben wollte, es tatsächlich wagte, gegen den Meister zu rebellieren – offen – und zunächst Recht bekam? Ein Narr, ein Spinner, der die Wahrheit nicht akzeptieren konnte, dass dies alles unsonst sein *musste*, da ich irgendwann ihn und den neuen Meister verraten würde, ohne eine Wahl zu haben?
Und ich konnte in meiner Situation noch nicht einmal uns allen diesen Schmerz ersparen und der Sache eine frühes Ende setzen...
Ich begann, den neuen Golem dafür zu hassen, wie viel Freude er an seiner Scheinfreiheit hatte, wie viel schwerer es er mir machen würde, ihm das bald, viel zu bald, wieder nehmen zu müssen...

Mir ist übel. Die Schuld des Zweiten liegt mir schwerer im Magen als mein eigenes Versagen, den Meister daran zu hindern, den alten General wiederzubeleben. Er hat all diese Menschen töten müssen, sich selbst dazu bringen, perversen Spaß daran zu entwickeln, Stolz auf seine grauenhafte Arbeit, um nicht zu zerbrechen. Wenigstens konnte er ein paar von ihnen verschonen, seine winzigsten Freiheiten ausnutzen – und wozu? Damit all diese Verschonten nun dazu verdammt waren, viele Generationen lang die Saat der Rückkehr des Tyrannen über die Zeiten zu tragen. Schlag um Schlag ins Gesicht der verzweifelten Bemühungen des Zweiten, die eigene Knechtschaft abzuschütteln, und koste es seine ihm so wichtige Existenz.
Was mich, wenn ich es recht bedenke, doch sehr wundert. Er hat immer, besonders mir gegenüber, darauf bestanden, dass er keine Seele, kein Leben hat und nichts ist als ein Werkzeug, das seine Gefühle besser verleugnen sollte. Letzteres kann ich schon nachvollziehen, als verzweifelte Maßnahme, nicht wahnsinnig zu werden, aber der Zweite *weiß*, dass er eine Seele hat! Und wenn es nur ein Teil von einer ist, ein Stück herausgerissen aus tiefsschwarzer Quelle des alten Generals, dem das entgegen seinen Worten sicher in keinster Weise gut getan hat und was einiges an den Auswüchsen seiner Grausamkeit zumindest etwas erklären könnte.
Und dieses Stück einer Seele ist es auch, was den Zweiten überhaupt erst dazu gebracht hat, sich gegen den einfachen Weg der Aufgabe, der Vernichtung, zu stemmen; wieswegen er sich so sehr ans Überleben klammert. Weil so viele Golems vor ihm sterben mussten, weggefallen wie leicht fehlerhafter Ausschuss, in Unschuld und Unwissen erschaffen und sofort Schmerz und Unterdrückung ausgeliefert. Ihnen gegenüber fühlte sich der Zweite verpflichtet, er hatte die Chance, die Kette an ermordeten Seelenstücken zu unterbrechen, nicht durch seinen Tod einen anderen, der sein könnte wie er mit geringsten Unterschieden, zu diesem Leben verdammen.
Warum also das Leugnen? Dieser wichtigsten Motivation für alles, was ihn antrieb und überhaupt überdauern ließ?
Es fällt mir mittlerweile leicht, die Erinnerungen des Zweiten im Hintergrund ablaufen zu lassen, während ich nachdenke; und ich werde besser darin, zu bestimmten Zeitpunkten zu springen und mitzuerleben, was ihn in diesem Moment antreibt.
So versuche ich herauszufinden, was der Zweite *wirklich* gedacht hat, als er noch mit seinem größten Geheimnis, über das er nicht einmal offen nachdenken durfte, in mir als Gast hauste. Wenn ich hier schon gefangen bin, muss ich es als Gelegenheit begreifen; sonst werde *ich* wahnsinnig. Und ich weigere mich, aufzugeben. Das schulde ich nun wieder dem Zweiten.
Ich weiß nicht, wie viel Zeit gerade in der Außenwelt vergeht, während ich in meinem Kopf eingesperrt bin, aber es ist sicher mehr als keine. Der Zweite und ich konnten *extrem* schnelle Dialoge führen, Entscheidungen über einzelne Antworten in Gesprächen mit anderen Menschen gründlich abwägen, aber Zeit verging trotzdem. Ich habe angeblich die Ewigkeit hier drin, aber was in Sanktuarium passiert, darf nicht für immer an mir vorbeigehen!
Also stürze ich mich in die Aufarbeitung der Erinnerungen des Zweiten, auch und gerade ihre fürchterlichsten Momente. Dabei helfen mir ein paar Umstände. Zunächst einmal bin ich in der Lage, als Beobachter auch von innen zu fungieren, das dämpft die volle Gewalt des Schmerzes und der Hoffnungslosigkeit. Außerdem weiß ich, wie die Zukunft aussieht wird, auch wenn das nicht rosig ist, es ist besser als der Gedanke, dass der alte General völlig unangreifbar bis ans Ende seines langen, langen Lebens mich für immer wie Dreck behandeln würde, und vielleicht irgendwann doch aus einer Laune heraus meine Existenz beenden könnte und das ganze Opfer all der Jahre für umsonst erklären könnte.
Und zuletzt weiß ich, dass kein Schmerz schlimmer sein wird als der in dem Moment, als der Plan des Generals zur Wiedergeburt offen gelegt wurde. Diesen habe ich nun erlebt, und alles andere ist erträglich.
Zwei Dinge muss ich also nun erreichen: einerseits möchte ich grundlegend begreifen, was den Zweiten tatsächlich antreibt, die letzten Geheimnisse seines Lebens entschlüsseln, auch die, die er vor sich selbst versteckt hat; dazu habe ich eine einzigartige Gelegenheit. Und vielleicht, nur vielleicht, kann ich ihm so helfen zu heilen.
Außerdem, irgendwie muss ich ausbrechen, zumindest so weit, dass er mir zuhören kann. Gemeinsam können wir es schaffen, den General nachhaltig zu vernichten! Wenn er nicht zumindest ein wenig Angst vor mir hätte, vor einem Kern der Rebellion in seinem Golem, dann hätte er mich doch nicht derart "sicher" eingesperrt? Er muss das Risiko, mich zu behalten, natürlich eingehen, denn er kann es sich nicht leisten, einen komplett unerfahrenen neuen Golem zu machen, den aus dem Zweiten bekommt er mich sicher nicht mehr heraus. Nicht, solange er Baal vernichten will. Danach...
Die Zeit drängt also doch.

Es dauert gar nicht so lange, bis ich bei einem meiner Probleme einen großen Schritt weiter komme. Alles, was wir tun, geht sofort in die Erinnerung über. Ich darf nicht aus denen des Zweiten ausbrechen, aber wer sagt mir, dass ich mich nicht einfach in den neuesten aufhalten kann? So gewinne ich sofortigen Einblick in das, was Zweiter und General gerade tun, und das hilft enorm.
Und das andere Problem...
Ich kehre wieder und wieder zu dem Moment zurück, als der Zweite seinen ersten Mord begeht. Es scheint mir irgendwie der Schlüssel zu sein, zu seiner Seele und zu so viel mehr. Vielleicht, weil ich in diesem Moment das erste mal aus dem Gefängnis seiner Erinnerungen ausbrechen konnte.
Und dabei kommt mir auf einmal ein Gedanke, der erst so absurd ist, dass ich ihn sofort wieder verwerfe. Dennoch...
Niemand!
Andererseits...es gäbe wirklich viel Sinn. Und das könnte doch...
Eine sinnlose Hoffnung? Darf ich es überhaupt aussprechen?
Das würde *alles* verändern!

Kapitel 34 – Meister

Sie nannten mich den Zweiten, aber natürlich ist das lachhaft; wenn, dann wäre ich der Erste, und selbst das ist Unfug. Ich bin der Golem, besser, ein Golem, denn man würde ja auch nicht sagen, dass ist *der* Hammer, den ich mir gekauft habe, sondern ein Hammer.
Ein austauschbares Werkzeug also, das man vielleicht auf die Dauer zu schätzen weiß, weil es zuverlässig ist, aber mehr emotionale Bindung wäre einfach komisch; darum ist es auch kein Problem, das Werkzeug einmal von jemand anderen benutzen zu lassen, wenn der es dann nur am Ende zurück gibt.
Das ist nun also geschehen, und es ist völlig egal, was das Werkzeug darüber denkt.
Der Meister, glorieich dreißig Zentimeter über dem Boden schwebend, lässt die Knochenwände zerfallen, die den Platz eingeschlossen hatten. Die Menge an Harrogather Bürgern, wahrscheinlich jeder von ihnen, der sich überhaupt bewegen kann, weicht kollektiv zurück. Vor ihnen hängt eine ghouliche Erscheinung in der Luft, deren letzter Rest Menschlichkeit durch die überbetonte Knochenrüstung verdeckt ist, aus deren Schädeltiefen es rot schimmert; daneben steht eine

eigentlich bekannte Figur, eine Mordmaschine aus Stahl, Ton und Feuer, die aber durch die völlig andere Situation in ganz anderem Licht erscheint.

"Mitkommen, Golem", befiehlt der Meister, und ich folge ihm. Aber da stellen sich uns drei Personen in den Weg, die bisher glaubten, uns am besten hier zu kennen, und deswegen wohl am meisten verwirrt und überrumpelt sind von der Rückkehr des alten Generals.

"Was ist gerade passiert?", stößt Anya entgeistert hervor.

"General... seid ihr noch... ihr selbst?", fragt Deckard vorsichtig.

"Was glaubst du eigentlich, was du hier tust?", herrscht Malah.

"Nichts als das, was ihr ohnehin von mir erwartet. Ich werde zum Gipfel des Arreat reisen und Baal töten, weil er eine Gefahr darstellt. Dann werde ich ein weiteres Mal triumphierend wiederkehren, und ihr dürft mir dann in Ruhe huldigen."

Er schwebt einfach weiter.

"Du gehst nirgendwo hin!", ruft Malah.

"Golem", sagt der Meister ohne besondere Betonung; es ist kein Befehl, aber es macht wirklich keinen Unterschied. Wenn ich nicht tue, was er will, und ich weiß, was er will, werden die Schmerzen schlimmer sein, als die Beherrschung es je zustande bringen könnte. Blitzzschnell packe ich Malah an der Kehle, hebe die kleine Frau mühelos aus dem Weg, und der Meister kann weiter schweben. Deckard keucht, Anya packt sofort ihren Hammer und stürmt auf mich zu, aber ich hebe nur eine Hand und wackle wamend mit dem Zeigefinger.

"Ich habe kein Interesse daran, das zu tun, aber euch ist schon bewusst, dass ich euer ganzes dreieckiges Dorf von der Landkarte fegen könnte, wenn ich das wollte, ja?", erklärt der Meister. Sein Tonfall ist bestenfalls leicht amüsiert.

"Gegen eine Stadt voller Barbarenkrieger? Du darfst es gerne versuchen!", spuckt Malah. Ich erhebe den Druck auf ihren Hals, bis sie unwillkürlich zu würgen beginnt.

"Ich bin mir sicher, dass ihr mir einen schönen Kampf liefern würdet", lacht der Meister. "Und vielleicht, eine solche Möglichkeit besteht natürlich immer, würdet ihr es schaffen, mich zu töten – unter erheblichen Verlusten. Und dann, hm? Wer tötet dann Baal? Bring sie her."

Ich trage Malah zu ihm. Anya und Deckard laufen uns hilflos hinterher.

Jetzt hält er mich an, und ich halte die Barbaren vor sein Gesicht.

"Ihr bracht mich", erklärt er, und jetzt liegt Drohung in seiner dunklen Stimme, die ich so jugendlich schon lange, lange Zeit nicht mehr gehört habe. "Genauso, wie ihr mich immer gebraucht habt, weil ihr alleine noch nie in der Lage wart, für Ordnung zu sorgen. Ihr nutzlosen Parasiten wart schon immer so unglaublich stolz darauf, wie wild und frei ihr doch seid, und nie hat es euch mehr eingebracht als wohlverdiente Verachtung von allen auch halbwegs zivilisierten Nationen. Für jeden vernünftig denkenden Menschen seid ihr Hofnarren, als Volk samt und sonders, das einzige Potential außer Amusement, das in euch wohnt, ist eure zugegebenermaßen beachtliche Stärke. Mit der richtigen Führung könnte man euch eventuell sogar als nützlich bezeichnen, mit viel Fantasie. Ohne sie seid ihr wie ein seit Jahrhunderten in einer Ecke verrottendes Skelett, das einem Menschen gehörte, der offenbar an seiner eigenen Dummheit gestorben ist. Mit eiserner Hand regiert erreicht ihr beinahe den Status eines Skelettes in meiner Armee: garantiert nicht in der Lage, für sich selbst zu denken, aber in manchen Situationen hat es den Anschein, als ob ihr zumindest eine kleine Rolle in meinem wolkochorographierten Stück tanzen könnt."

Golem, Ohrfeige!"

Ich verpasse Malah einen schallenden Rückhandschlag.

"Lass sie fallen."

Sie landet am Boden wie eine einstürzende Burgruine. Er schwebt über sie hinweg.

"Wenn ihr Glück habt, vergesse ich die Existenz dieser morastigen Provinzpfütze, sobald meine Macht absolut ist."

Wir haben den Wegpunkt erreicht. "Wartet der Unruhe", intoniert der Meister, und der Teleportier bringt uns in eine Fishöhle, die nicht viel anders aussieht als die, welche wir durchquert hatten, um zum Frostfluss zu gelangen. Aber wir befinden uns sicher nahe dem Gipfel, wenn man der Wegbeschreibung trauen kann; und die hat man uns schließlich verraten, als die Menschen in Harrogath noch glaubten, der Meister hätte tatsächlich ihre besten Interessen im Sinn. Um uns herum liegen die Leichen eines heftigen Kampfes; Sklaven und langbeinige unte Krieger mit übergroßen Zweihändern, die der Meister ohne mich bezwungen hat auf dem Weg hierher von der Abkürzung nach dem Frostfluss.

Durch die Teleportation ist nun auch der Rest der Armee aus Nilthaks... aus des Meisters Hallen von Vaught mitgekommen, überraschend wenig sogar. Es müssen manche der Skelette versucht haben, durch das rote Portal nach Harrogath zu kommen, aber die Barbaren werden diese vernichtet haben, und der Meister war vom Kampf gegen Nilthalk zu abgelenkt, um sie vernünftig zu steuern.

All dieser Verluste werden nun schnell ersetzt; ohne hinzusehen erschafft er alle fehlenden gleichzeitig, während er auf mich zuschwebt. Was nun?

Er stemmt die Fäuste in die Seiten. "Was für eine himmlische Ruhe. Endlich Zeit, die Früchte meiner Arbeit zu genießen! So jung habe ich mich seit Jahrhunderten nicht gefühlt."

Ich arbeite hart daran, meine Miene und meine Stimme zu kontrollieren, besonders angesichts der Tatsache, dass der Meister sich seine Finger damals genau auf die gleiche Weise verbrannt hat wie der General.

"Ich wusste nicht, dass er diese Fähigkeit mitten im Kampf gegen Azmodan in Kaas Körper erlangen würde, Meister. Es tut mir sehr Leid."

"Kaa... möglicherweise erinnere ich mich sogar vague, dass dies passiert ist. Egal, wenigstens bin ich es so gewohnt. Das leicht verkrüppelte Bein hingegen... wann ist das passiert?"

"Als er noch sehr unerfahren war, wenige Tage nach meiner Erschaffung."

"Kein Regenerationstrank?"

Wie soll ich das jetzt erklären, ohne zu lügen, aber ohne, dass er mich bestrafen? Ich bin schon viel zu sehr außer Übung! Immerhin weiß ich, dass den Meister "er meinte, dass Frauen auf die Narben stehen würden" nicht amüsieren wird.

"Bei einer solchen Einstülpung kann ich ja froh sein, dass nicht mehr kaputt gegangen ist. Andererseits, nur der Pöbel benutzt seine Beine."

Der Meister spannt seine Armmuskeln an.

"Hat er sich ernsthaft Zeit genommen, an seinem Körper zu arbeiten?"

"Das ist vor allem einem speziellen Trank zu verdanken."

"Acht? Ist die Alchemie schon so weit? Warum hat er nicht genug davon getrunken, um Dämonen mit bloßen Händen zerreißen zu können?"

"Der Erfinder des Tranks ist leider tot."

"Und das hat einen Totbeschwörer aufgehalten? Wenn wir hier fertig sind, wirst du mich zum Grab des Alchemisten führen. Ich werde ihm das Rezept abpressen, verfeinern und benutzen! Vielleicht könnte man es sogar mit meiner Seelenmagie mischen..."

Er hält plötzlich inne und sein verklärtes Lächeln verschwindet.

"Freust du dich denn nicht für mich, Golem?"

Oh Hölle, ich kenne diesen Tonfall nur zu gut. Was... was habe ich getan? Ich versuche, mir mein bestes Lächeln aufzulegen. Aber nicht zu eifrig, das mag er auch nicht...

"Wenn ihr es mir erlaubt, Meister, dann selbstverständlich!"

"Oh, das erlaube ich aber überhaupt nicht!", spuckt er. "Auf die Knie!"

Ich falle zu Boden. "Meister, wenn ich Euch..."

Er ohrfeigt mich, und ich bin still. Dann packt er mich am feurigen Kinn.

"Ein Gesicht? Was bildest du dir ein?"

Nein, nein, nein! Natürlich hasst er das, natürlich ist es falsch! Dorelem, du verdammter...!

"Meister, bitte, ich hatte völlig vergessen, dass er..."

Er treibt seine Finger plötzlich tief in meine Augenhöhlen und ich kann nur noch schreien.

"Aber Mienspiel hast du nicht vergessen? Das treibe ich dir gleich aus! Lippenstift auf einem Streitkolben!"

Langsam, bewusst, als wäre es tatsächlich Haut, reißt er die Feuerhülle von meinem Metallschädel. Vor Schmerz funktionieren meine Gedanken nicht mehr, die... Schwärze...

Mein Gesicht verpöbelt zwischen seinen Fingern. Die scharfe Kälte der Eisöhle sticht wie in einer frischen Wunde.

"Gewöhn dir sowas nur ganz schnell wieder ab!", brüllt der Meister mit erhabenem Finger. "Ich hätte nicht übel Lust, dich hier und jetzt zu vernichten! Und glaub ja nicht, dass ich dich so sehr brauche, dass du erst einmal sicher bist. Auf! Wir haben einen Berg zu besteigen! Einen Gipfel zu erobern! Ein großes Übel zu vernichten! Ich will keine Fehler mehr sehen!"

"Jawohl, Meister", kräche ich, stehe auf und versuche verzweifelt, dabei nicht zu stolpern. Es ist nichts, Golem. Er droht dir immer mit Vernichtung. Ignoriere es, ertrage den Schmerz, es ist ja nicht so, als ob er noch nachklingt. Du hast ja keinen Körper aus Fleisch, nur einen aus Elementen und Magie. Kein Leben, um das man sich fürchten müsste, keine Gefühle außer vorgegaukelte, nur dazu da, um zu verstehen, worüber Menschen reden...

Einfach Befehle befolgen, nicht denken, alle Routinen wieder finden, dann bestehst du weiter, kein Problem.

Der Meister erklärt mir knapp, welchen Weg er vom Ende der Abkürzung aus dem Frostfluss genommen hat, damit beginne ich wieder, im Kopf eine Karte zu zeichnen. Sicher finden wir in den Aufgang zu Baal. Aber was dann? Er will Baal töten, so viel habe ich mitbekommen. Was auch schon immer sein Plan war, früher oder später, der Pakt mit dem Großen Übel war gedacht, ihn Zeit zu gewinnen, um stark genug dafür zu werden.

Nun, egal – es hat mich nicht zu interessieren. Er wird mir sagen, was zu tun ist, und denken gehört nicht dazu.

Nach ein paar Minuten schneidet der Meister auf einmal irritiert den Kopf. "He, Golem. Ich achte meine Wirt gerade mehr und mehr aus, bald habe ich Zugriff auf seine letzten Erinnerungen, und nicht mehr lange danach werde ich den letzten Rest von ihm ausgegüßelt haben. Was ist mit diesem Dorelem in dir – machst du das Gleiche mit ihm?"

Der neue General ist noch nicht komplett verschwunden? Aber so, wie ihn der Meister im Griff zu haben scheint, ist das nicht einmal der Ansatz einer Chance. Die habe ich schon vor Jahrhunderten verloren... oder nie gehabt.

"Meister, seit Ihr Dorelem befohlen habt, in meinen Erinnerungen zu verschwinden, habe ich ihn nicht mehr gespürt", gebe ich ehrlich zu.

Er schwebt zu mir. "Acht? Packt mich am Hals. "Sicher?" Drückt zu. Hebt mich vom Boden.

Es gibt körperlich keinen Sinn, aber halb drängt mich der Schmerz dazu, halb weiß ich, dass er das erwartet: meine Stimme ist ein Gurgeln. "Ja, Meister. Ich kann euch nicht anlügen, Meister."

Er lässt mich runter. "Leg deine Hand um deinen Hals, drück so fest zu wie ich gerade." Ich folge; es tut genauso weh.

"Dorelem, hörst du mich?", brüllt mich der Meister an. "Wenn ja, dann schließe jetzt deine Faust. Beende eure Existenz!"

Zur Hölle... wehe, wehe du bist wirklich noch irgendwo... wenn du mir das antust...!

Zucken meine Finger? Sieht der Meister es? Nein! Was kann ich tun?

Da helfen mir meine jahrzehnte lang trainierten Instinkte, jedes Wort von Befehlen zu lesen.

Dorelem! Er hat "jetzt" gesagt, aber wenn du in meinen Erinnerungen bist, ist mein "jetzt" schon Vergangenheit! Du musst ihm nicht gehorchen! Sekunden vergehen...

"Na, dann war das ja zumindest erfolgreich", schaut der Meister. "Du kannst loslassen und dich reparieren."

Meine verborgenen Halswirbel glätten sich. Ich atme innerlich auf, sage nichts; ich wurde nicht gefragt.

Ich mache mich daran, den richtigen Weg zum Gipfel zu finden... da erschüttert plötzlich ein Beben den Berg. Bevor ich ernsthaft stolpere, hört es auf. Meine Hand bleibt noch am kalten Stein der Wand neben mir... und mir ist, als würde ich ein erbaumungswütiges Heulen hören, das Geräusch von hilflosem Schmerz eines Verlusts, der nie wieder gut zu machen sein wird. Ich zucke zusammen, tief getroffen, aber der Schrei klingt nach, verursacht ein Echo tief in mir... oder hört er einfach nicht auf?

Was war das?

Ein schneller Blick zurück verrät mir, dass der Meister nichts bemerkt hat – er schwebt schließlic. Und er wirkt ein wenig mit sich selbst beschäftigt.

Statt weiter darüber nachzudenken, beele ich mich, voranzuschreiten, bevor er doch etwas bemerkt, denn das kann nicht gut sein.

Einige Abzweigungen und Sackgassen später, überlege ich mir kurz, den Meister in die Fre zu führen; niemals kennt er sich noch aus. Sofort tite ich diesen Gedanken und entsorge die Leiche. Es würde nichts ändern, nur verzögern; und je schneller wir wieder an einem Punkt ankommen, wie es früher war, desto schneller kann ich mich wieder in meine alte Rolle finden. Es war fast schmerzlos, zumindest für längere Strecken, immer mal wieder.

Als der Meister wieder aus seinem Hintern tritt dreinschaut, eine Grimasse schneidet, den Kopf schüttelt und sich dann gegen den Helm klopft, erlaube ich mir allerdings die Frage, ob er je wieder wird wie früher. Nicht, dass ich das gut fand, aber...

Still, Golem! Du hast nichts zu finden!

...aber er war berechenbar. Das hat nichts damit zu tun, dass ich ihn irgendwie manipulieren würde, Diabolo bewahre mich vor solchen Ideen, aber wenn man immer gehorchen muss, hilft es, die Befehle zumindest in Teilen kommen zu sehen.

Es ist nur der General, dessen Seele der Meister in seinem neuen Körper noch nicht komplett ausgelöscht oder übernommen hat, die ihn so instabil machen? Oder hat seine eigene Seele doch Schaden genommen nach der Verteilung auf fünf Setteile, und natürlich nach all den Beschwörungen von... mir...

Nein, das ist natürlich Unfug.

Aber Spüren hinterlassen werden sein Tod und seine Wiedergeburt vielleicht doch...

Golem! Du denkst schon wieder über Dinge nach, die dich nicht zu interessieren haben! Wer hat dir befohlen, zu denken? Wer hat er dir erlaubt? Zeichne die Karte im Kopf, führe den Meister, das ist deine Aufgabe, der Rest ist überflüssig.

Welchen Floh hat dir Dorelem nur ins Ohr gesetzt? Du weißt, wozu solche Gedanken führen. Hoffnung, von den du weißt, dass sie sinnlos ist – der Beweis schwebt hinter dir, in diesem Moment! Was brauchst du mehr, um zu schweigen, grausames Him? Bei den Tiefen der Hölle! Wie sehr ich dich hasse, für jedes Moment, in dem du deinen Unsinn auf mir abgeladen hast, Dorelem! Kannst du mich hören? Du bist an allem schuld... ich... ich glaube, wenn du wenigstens auch dabei verschwindest, könnte ich es sogar akzeptieren, vom Meister vernichtet zu werden!

Nein, nein, nein! Zumindest daran sollst du nicht schuld sein dürfen... diesen Letzten Verrat, an mir selbst, werde ich garantiert nicht begehen. Ich weiß nicht, was über mich gekommen war, damals... Monate der Schwäche...

"He, Golem. Warum hast du eigentlich im Schinder-Dungeon versucht, mich umzubringen?", schneidet der Meister meine Gedanken entzwei.

Ich bleibe vor Schock einen Moment stehen.

"Mephistos Einfluss hat mich beeinflusst, Meister", stoffe ich hervor. Was, versichere ich mir, nicht falsch ist.

Er schwebt näher. Zu nahe.

"Mephisto weckt den Hass in den Seelen der Menschen. Bist du ein Mensch, Golem?"

"Nein", kräche ich.

"Nein, Meister", knurrt er. Ich spüre seinen Atem über meinen Kopf streichen, er schwebt hoch genug. Meine Beine haben sich automatisch wieder in Bewegung gesetzt, zur Hölle, wenn er jetzt gegen mich stoßen sollte...

"Nein, Meister, es tut mir Leid", entschuldige ich mich mit eisernem Griff um meine Stimme. Kein Zittern, keine Angst darin. Angst ist etwas, das Menschen haben, Angst steht einem Werkzeug nicht, ein Werkzeug mit Angst ist defekt, defekte Werkzeuge werden aussortiert...

"Hast du eine Seele, Golem?", haucht der Meister über mich.

"Selbstverständlich nicht, Meister", erkläre ich tonlos. Wollte er dieses Wort hören? Habe ich übertrieben?

"Ja, das doch wahnsinnig", lächelt er. Obwohl er hinter mir ist, kann ich sein Gesicht natürlich sehen. Er legt seine Hand auf meine Schulter, und von ihr geht eine Kälte aus, die das Feuer sofort löscht. Seine Finger ruhen auf dem Ton darunter, graben mühelos Furchen hinein, und es fühlt sich an wie die Klauen einer Bestie, die mich verschlingen will.

"Das wären die Gedanken eines Dieners, der für mich wertlos geworden ist, nicht wahr? Willst denn nichts wert sein, Golem?"

Kein. Verräterisches Zittern. Obwohl mein Körper danach schreit... obwohl es keinen Sinn ergibt, ich habe keinen Körper, hatte nie einen, nur eine leere Hülle, mit keiner Füllung, warum fühle ich überhaupt? Das ist so... so unfair! Bist du das, Dorelem?"

"Ein Diener hat keinen Willen, Meister."

Er schwebt um mich herum, legt beide Hände auf meine Schultern und starrt auf mich herab. "Das heißt, es ist dir egal, wenn ich dich hier und jetzt vernichte...?"

Warum tut er das? Warum spielt er mit mir?

Golem!

Ruh!

Meine andere Klaue wird heißer und heißer...ich spüre, wie Listers Fell sich vom Schweiß anfeuchtet. Sein Schmerz wird noch zusätzlich vom Fluch des Meisters verstärkt. Die gewaltigen Muskeln beginnen unter mir zu zittern. Der Meister bleibt stumm...
"Was wollt ihr denn noch?!", brüllt Lister verzweifelt.
Die Mundwinkel des Meisters zucken.
"Ich bin der General, was du wüsstest, wenn du nicht wertloses Exkrement wärest. Baal kennt mich hingegen gut, ich war sein treuer Diener. Das werde ich wieder sein. Überbringe ihm diese Nachricht. Oder brenne für immer in der Hölle, deine Entscheidung."
"Ich... ich werde es ihm sagen! Lasst mich los, und ich bringe Nachricht von Euch!", bettelt Lister. Meine Klaue verliert an Farbe...sein Auge verliert an Licht.
Der Meister blickt abwesend drein. "Ach, aber wie sollst du auf diesen Beinen Baal vor uns erreichen? Denkst du überhaupt einmal nach?"
"General, ich...", keucht Lister.
Langsam schwebt der Meister näher, unterbricht Lister mit einer erhobenen Hand. Wirft einen schnellen Blick auf meine Klaue; wieder das Zucken der Mundwinkel. Er richtet sich glatt auf, benutzt seine Beine für die letzten Schritte, kniet sich nieder, um Lister in das verbliebene Auge zu blicken.
"Natürlich wirst du einen kleinen Umweg machen. Schrei laut genug, damit Baal dich hört. Oder brenne für immer da unten. Hast du mich nicht klar genug verstanden?"
"Nein...!"
Der Meister steht auf und schwebt wieder hoch, dann an Lister vorbei. "Doch. Golem, bring ihn zum Verstehen."
Die Klaue landet in Listers Gehirn.

Wenige Minuten später haben wir den Aufstieg zum Gipfel gefunden. Es ist eine etwas unscheinbare Treppe, aber helles Sonnenlicht zeigt sie uns. Natürlich ist der Arreat über den Wolken...wie hoch ist der Meister nur gestiegen in der recht kurzen Zeit, wo er alleine unterwegs war?
Wir treten aus einer Einhausung, ein Quader aus groben Steinen, der die Stufen vor Witterung schützt. Frische Fußspuren zeichnen sich im leuchtend pulverigen Schnee ab, und auch sonst ist dieser alle andere als ungestört; es gab hier einen heftigen Kampf! Als ich weiter hinaus auf das überraschend flache Gipfelplateau trete, sehe ich, wie der Schnee überall zerwühlt ist, bis hinunter auf den blanken Stein. Zwei Reihen Steine ragen parallel aus dem Boden, führen nach hinten, von ihnen ist sogar einer zerbrochen. Zwischen ihnen zwei Torbögen, kunstvoll gemeißelt und verziert, und zwischen diesen eine erhobene, kreisrunde Plattform, mit in den Boden einglassenen Ornamenten. Vier flache Stufen führen hinauf. Hinter all dem, ein gewaltiger Turm – der Weltseinturm. Ein Steinmassiv, klar funktionelle barbarische Architektur. Aber zunächst nicht wichtig. Auf der Plattform stehen fünf Objekte. Ein Steinblock in der Mitte, runische Schrift darauf eingemeißelt, schräg erhoben als wäre es ein Buchständer. Auf neun, zwölf und drei Uhr davon jeweils eine Statue aus Stein, von drei Barbenkrieger; ein Schwerträger, dessen Waffe für die meisten Menschen zweihändig wäre, aber er hat ein Schild dazu. Ein Führer einer gewaltigen Heilbeharde. Und schließlich ein Axtwerfer, wie Emund es war.
Aber es ist noch eine vierte Statue, fast genau auf sechs Uhr.
Ein Eisblock, aber darin eingeforen eine menschliche Gestalt...
Oh, es ist Natalya.

Kapitel 35 – Das Geheimnis der Urahen

Der Meister steht vor der in einen Eisblock gesperrten Gestalt der in ihre schwarze Rüstung gekleidete Assasine. Durch diese ist ihr Körper halb durchsichtig, noch vager zu erkennen hinter den Wänden ihres Gefängnisses; aber sie ist es, ohne Zweifel. Lange waren wir auch auf ihrer Spur, wohl wissend, dass sie das gleiche Ziel wie wir hatte. Der neue Meister liebte sie, oder glaubte das zumindest immer. Dennoch, durch Nihlathaks Einnischung und die Chance, Trang-Ouls Avatar zu vereinen, verlor sie an Priorität. Oder...?
Immer noch hat der Meister sich nicht bewegt. Er starrt mit seinen hinter den glühend roten Punkten und der Schwärze des Helmes verborgenen Augen in die ihren, welche genauso viele Schleier vor sich haben.
Ich warte, und warte.
...und treffe eine Entscheidung. Ich sollte das nicht, das weiß ich doch. Aber irgendwie...*mag* ich Natalya. So Leid es mir tut, dieses Gefühl an mir nagen zu haben.
"Meister, wenn dieses Eis nicht magisch ist, sollte ich es schnell zerstören können. Bei Anya habe ich es geschafft."
Sein Blick schließt zu mir, und ich frage mich, wie viele Schmerzen ich mir gerade wieder verdient habe.
"Das Eis ist natürlich magisch."
Er legt die Hand so, als würde er Natalya über die Wange streicheln. Ein Klirren ertönt.
"Aber ich bin auch ein Feuermagier."
Der Meister sinkt zu Boden. Seine Knochenrüstung zerfällt, das Glühen vor seinen Augen verschwindet. Er verschränkt die Arme und blickt zu Boden.
"Tu es."
Vielleicht schneller und eifriger, als ich das wirklich will, trete ich vor den Stalagniten, finde die Schwachstellen, und schlage zweimal gezielt zu.
Natalya stolpert nach vorne, ich bin bereit, sie aufzufangen; aber sie braucht mich nicht. Nach zwei schweren Atemzügen steht sie sicher.
"Golem? General? Seid ihr da wirklich?", fragt sie mit fester Stimme.
Der Meister...lächelt. Warm.
"Ja, wir haben uns ein wenig verändert, nicht wahr? Aber jetzt haben wir es geschafft."
"Und gerade rechtzeitig!" Sie läuft zum Meister und umarmt ihn. Er klopf ihm auf den Rücken, ungeschickt.
"Bald wäre ich einfach ertötet. Meine Rüstung hat mich vor der Kälte geschützt, aber nicht davor, komplett eingeschlossen zu sein..."
Sie löst sich vom Meister und dreht sich weg.
"Dieses Ende hätte ich mir nicht gewünscht", sagt sie leise. "Aber ich weiß nicht, ob ich es nicht doch verdient hätte."
"Weil du dich im Eis einschließen hast lassen?", fragt der Meister grob.
"Weil ich Baal den Weg geöffnet habe", entgegnet sie finster. Ohne unsere Überraschung auszukosten, führt sie fort.
"Ich habe dich damals verlassen, weil die Vizjerer mich kontaktierten. Golem, du hast ihm hoffentlich gesagt, wie sehr mir das Leid tat?"
"Wortreich", entgegne ich lakonisch.
"Gut. Mein plötzlicher Auftrag war, hier in Harroqath einen vermuteten Magier namens Nihlathak zu beobachten. Ich quartierte mich unter dem Vorwand, eine Söldnerin auf der Suche nach spiritueller Erfüllung zu sein, bei den Barbaren ein; so musste ich meine Rüstung diesmal nicht verstecken. Nachdem ich Bannuk, den Sohn Malahs, im Duell besiegt, hatte ich ihren Respekt. Ich durfte sogar bei ihm wohnen."
Sie hält kurz inne. Bedeutungsschwanger? Aber der Meister kommentiert nicht, und ich werde mich natürlich ebenfalls hüten.
"Bald fand ich heraus, dass Nihlathak tatsächlich ein gutes Ziel zur Beobachtung war, vermutlich sogar eines der wenigen wirklich lobnenden bisher – er hatte Kontakt mit Baal! Das linderte meinen Schmerz darüber, wegen einer vermeintlich wieder sinnlosen Observierung ans Ende der Welt geschickt worden zu sein...weg von dir."
"Aber du hast ihm am Leben gelassen", bemerkt der Meister.
"Das ist das Seltsame!", gibt Natalya zu. "Ich meldete meine Entdeckung natürlich sofort meinen Vorgesetzten, aber ich bekam die strikte Auflage, weiter zu beobachten. Immer nur beobachten, beobachten, nichts zu unternehmen. Während diese Schlange dunkle Pakte schmiedete!"
"Also schon bevor die Belagerung begann?", wagt sie einzuwerfen.
"Korrekt. Golem. Warum?"
"Er hat uns belogen, bevor wir ihn töteten, schlicht und einfach", winkt der Meister ab.
"Nihlathak ist tot? Die erste gute Nachricht seit Wochen! Denn wie gesagt, ich durfte nichts unternehmen. Bis plötzlich die Belagerung begann, und ich half natürlich bei der Verteidigung. Dann brach die Barriere zusammen, alle Weisen bis auf Nihlathak starben...was für ein Zufall...und wir wurden überrannt. Beziehungsweise umgangen."
"Nihlathak hat uns gegenüber offen gestanden, dass er natürlich für den Tod der anderen Ältesten verantwortlich war", bestätigt der Meister.
"Nun, wer hätte das gedacht. Zu diesem Zeitpunkt hätte ich ihn *wirklich* gerne getötet, aber ich dachte mir die ganze Zeit, wenn die Vizjerer mir ständig befehlen, das nicht zu tun, wird es wohl *irgendwem* guten Grund dafür geben? Abgesehen davon ignoriert man Befehle der Vizjerer nicht. Das hätte Konsequenzen."
Ich erlaube mir ein kleines, vorsichtiges, aus ganzem Herzen mitfühlendes Nicken.
"Also informierte ich sie über die neusten Entwicklungen. Und bekam einen neuen Auftrag: Ich sollte verhindern, dass Baal den Weltstein erreicht, indem ich persönlich zuerst dort hinginge. Denn der Weltstein-Turm ist versiegt, und niemand weiß, wie man das Siegel bricht, außer den Barbaren. Nicht einmal die Vizjerer wussten es. Baal würde also vor verschlossenen Türen warten müssen, bis er eine Lösung fände, und ich könnte ihm in den Rücken fallen; oder ich könnte gar schnell genug sein, um den Weltstein-Turm vor ihm zu betreten, und ihn noch direkter verteidigen. Vielleicht durch simples Legen von Fallen, worin ich sehr gut bin, oder sogar indem ich für meine Organisation vor Baal die Kontrolle über den Weltstein übernehme würde, wenn möglich.
Denn ich war in der einzigartigen Lage, das Vertrauen des Sohnes eines Ältesten zu haben, während der schlimmsten Krise, die der barbarische Auftrag, den Arreat zu schützen, je hatte – und so erfuhr ich das Geheimnis des Siegels."
"Und du hast es gebrochen, und dann ist Baal *dir* in den Rücken gefallen", schließt der Meister schonungslos.
"Das hätte niemals passieren dürfen", gibt Natalya zerknirscht zu. "Ich war hier oben völlig alleine, ich hatte alles mit Fallen gesichert. Ich brach das Siegel – und sofort war er da. Er muss gewartet haben, versteckt, um mich dann mit einer Attacke auszuschnallen...lange geplant."
Sie seufzt.
"Irgendwer hat mich verraten. Baal wusste genau, dass ich kommen würde, was ich vorhatte...verdammt! Ich handelte auf Befehl, ich traf alle Vorkehrungen, ich weiß, man kann mir keine wirklichen Vorwürfe machen. Aber doch bin ich schuld daran, dass Baal jetzt im Turm ist."
"Wer könnte dich verraten haben?", fragt der Meister. "Wir haben Nihlathak getötet, und davor war er länger nur mit uns beschäftigt. Bannuk ist auch schon lange tot, wir haben ihn nicht einmal kennen gelernt..."
"Bannuk ist *tot*", ruft Natalya. Der Meister nickt. Sie vergräbt ihr Kinn in einer Hand.
"Von ihm hätte ich als letztes erwartet, dass er stirbt..."
"Es tut mir Leid", sagt der Meister tonlos.

Ist er gerade zu schwer damit beschäftigt, sich zu überlegen, wie eine angemessene menschliche Reaktion – von jemand, der diese Frau liebt, ganz zu schweigen – aussehen soll? Nur das könnte erklären, dass er überhaupt die Barbaren ins Spiel bringt. Oder möchte er nicht, dass sie auf den Gedanken kommt? Leider kommt *mir* dieser Gedanke erst, als ich schon zu reden begonnen habe.

"Natalya... werfe ich ein. "Du hast niemandem erzählt, dass du auf einer Mission für die Vizerej warst, und was du für sie tun musstest. Niemand konnte Baal deinen Plan verraten...außer denen, die ihn formuliert haben."

Ihr Kopf schließt hoch. Sie starrt mich an. "Die Vizerej? *Niemals!*"

Aber da wird sie still.

"Antolov hingegen..."

"Dein Vorgesetzter?"

"Ich hatte direkten Kontakt zu ihm... und *nur* zu ihm!"

"Du hast du deine Antwort", erklärt der Meister mit einer abweisenden Handgeste.

"Ich glaube es nicht!", ruft sie. "Soll ich etwa die ganze Zeit für ein Großes Übel gearbeitet haben, weil meine anderen Vorgesetzten zu blöd waren, um Antolov selbst genau genug zu beobachten?"

Der Meister streckt halbherzig eine Hand aus. "Lass dich deswegen nicht unterkriegen. Wir müssen..."

Sie packt seine Hand, statt sie auf ihrer Schulter zu akzeptieren. "Unterkriegen? Ich bin *stinksauer!* Wir werden jetzt das Siegel erneut öffnen, den Turm hinunter marschieren, Baal vernichten und dann Gnade ihnen zuhause der Himmel, wenn sie danach nicht auf mich hören. Ich werde dieses fette Stück Düngepost persönlich von Hals bis zu den Füßen aufschützen!"

Ein Grinsen erscheint auf dem Gesicht des Meisters. "Du stimmst ich gerne...", beginnt er, aber ihr heftiger Kuss unterbricht ihn. Etwas in mir schreit auf – sie weiß nicht, auf welchen Menschen sie gerade ihre Lippen presst... aber was soll ich tun? Ihr zunähen, dass dieser General nicht ihr General ist? Wie sollte sie mir das glauben...schnell genug, um vorsichtig zu sein? Denn sofort würde der Meister sie dann töten oder zumindest betäuben, mich auf sehr unschöne Weise vernichten, und ihr dann das Geheimnis des Siegels abzupressen versuchen. Ob mit Erfolg oder nicht, dahingestellt; Endresultat für mich: ich fand unter grauenhaften Schmerzen mein Ende, Natalya vermutlich auch, und Baal würde auch nicht aufgehoben. Oh, und ganz abgesehen davon: was denke ich überhaupt, ich Werkzeug, ich?

"Wir tun es", strahlt Natalya am Ende ihres langen Kusses. "Zusammen!"

Der Meister lachelt, sichtlich bemüht, die Kontrolle zu behalten. Über was?

Sie schreitet auf den Altar in der Mitte des Plateaus zu. Dreht sich um, spricht im Rückwärtsgang zu uns.

"Das Siegel zu öffnen ist ganz einfach. Das Problem ist, was dann kommt. Die Urahnen verteidigen den Weltstein-Turm – ihre ewige Aufgabe. Nur, wer sie besiegen kann, darf den Turm betreten."

"Aber du hast das Siegel schon geöffnet?", fragt der Meister.

"Ja, und sie besiegt. Sobald der letzte von ihnen fiel, muss Baal mich überwältigen haben."

Der Meister deutet auf die drei Statuen. "Das sind die Urahnen! Alle drei? Du allein?"

Sie sieht ihn schief an. "Natürlich! Falls es dir hilft, ich bin natürlich auch nicht blöd. Und kann Fallen stellen."

Offenbar befriedigt das den Meister irgendwie. Natalya dreht sich wieder um und legt beide Hände auf den Altar.

"Urahnen! Ich bin hier, um Euch herauszufordern! Tretet vor mich!"

Von jeder der Kriegerstatuen geht gleichzeitig ein Licht aus. Es überstrahlt kurz alles, und als es verglüht ist, treten drei mächtige Barbaren von ihren Sockeln. Sie sind leicht durchscheinend, aber ihre schweren Schritte verraten, wie materiell ihre Körper sind.

Der vom mittleren Sockel, mit dem mächtigen Schwert, beginnt donnend zu sprechen.

"Assassine! Du hast uns bereits herausgefordert, und du hast gesiegt. Du bist würdig, den Weltstein-Turm zu betreten. Warum weckst du uns erneut?"

"Ich weiß, dass ich in den Turm ziehen kann", entgegnet sie. "Aber würdig fühle ich mich nicht."

"Wir haben gesehen, was passiert ist. Wir konnten es nicht verhindern. Dich trifft keine Schuld, einzig wir sind es, die nicht würdig sind. Wir sind gescheitert in unserer Aufgabe. Und dennoch sind wir weiterhin an sie gebunden. Geh! Trete durch das Tor, bestige den Turm, und halte Baal auf. Wenn es nicht schon zu spät ist – aber wenn jemand das Unmögliche schaffen kann, dann du!"

Natalya verbeugt sich. "Ich danke Euch für Euer Verständnis, Talic. Erlaubt mir also, diese Krieger, meine Freunde, als Geleit mitzunehmen – mit ihnen an meiner Seite werde ich mit Sicherheit siegen!"

"Nein."

Natalya ist sichtlich überrascht. "Der General und sein Golem haben Mephisto und Diablo besiegt – es könnte keine ehrenhafteren Krieger als sie geben!"

"Beim Golem Dorelem würde ich dir zustimmen", entgegnet Talic. Der Name versetzt mir einen Stich. "Doch wir wissen genau, was der General getan hat. Beginnend damit, dass er den heiligen Arreat aus Dorelems Wahrnehmung ausgeschlossen hat."

Natalya wirft mir einen schnellen Blick zu. Ihre Lippen formen "Dein Name?". Ich werfe einen noch schnelleren Blick zum Meister, der aber abgelenkt scheint, also nicke ich fast unmerklich. Dann wendet sich Natalya wieder an Talic. "Ich bin mir sicher, dass der General dafür seine Gründe hatte. Aber bitte, die Zeit drängt. Statt ihn jede seiner Handlungen erklären zu lassen..."

"Das wird nicht nötig sein", schneidet sie der Meister ab und tritt näher.

Talic funktelt ihn an. "Das wird auch nicht möglich sein...General. Wir wissen, wer du bist. Niemals werden wir einen wie dich in den Weltstein-Turm lassen."

"Ach, ich bin nur also noch unwürdiger als Baal? Interessant. Urahnen, ich bin hier, um euch herauszufordern! Tretet vor mich!"

Talic erstarrt. Dann wirft er einen Blick zu seinen beiden Kollegen. Der Hellebardenträger nickt stoisch. Auf dem Gesicht des Axtwerfers erscheint ein wildes Grinsen.

"Dann soll es so sein!", brüllt Talic. "Wir nehmen deine Herausforderung an – und befreien die Welt persönlich von deinem Übel!"

Plötzlich stürzt er los. Der Krieger mit der Hellebarde geht in die Knie und springt – es muss Korlic sein, der Urahn, der den Barbaren die Lufte erschloss! Dann bleibt Madawe, der Urahn des Distanzkampfes. Seine Äxte fliegen in einem stetigen Strom. Sie werden ihm nicht ausweichen.

Korlic zielt auf mich. Ich stürze mich gerade rechtzeitig zur Seite, bevor er mich zweiteilt; der Boden spaltet sich, wo er aufkommt. Aber diese Ablenkung war zu lang. Talics Schwert saust herab...

Und fängt sich an Natalyas Klauen. "Ihr werdet ihm nichts tun!", knurrst sie unter ihrem Helm hervor.

"Assassine, mein Kampf ist nicht mit dir! Ich werde dich nicht bekämpfen, wenn du mich ihn vernichten lässt!"

"Das wird leider nicht passieren."

"Frau, deine Liebe blendet dich! Das ist nicht der Mann, von dem du denkst, der er ist!"

Zwischen hastig neu gezauberten Knochen Schilden, die die Äxte daran hindern, seinen Schädel zu spalten, schießt der Blick des Meisters zu dem Urahn. Oder zu Natalya? Hinter den schwarzen Augenhöhlen beginnt ein rotes Glühen...

Natalya reißt die Klauen hoch und lässt Talic zurückstolpern. "Das kann ich mit ihm persönlich ausmachen. Aber du wirst ihn nicht töten. Kämpfe erneut gegen mich, vielleicht schaffst du es ja diesmal!"

Talic greift sein Schwert fester. "Dann sei es so! Aber sei dir einer Sache bewusst..."

Ich ducke mich unter einer Hellebardenklinge. Der Meister schickt seine Skellette zu Madawe; die Äxte zerreißen sie.

"...es kommen oft Krieger in größeren Gruppen zu uns und denken, der Kampf wäre so einfacher", fährt Talic fort. Sein Schwert saust wieder und wieder herab, jedes Mal pariert Natalya problemlos.

"Aber der heilige Arreat hat uns als seine Wächter erwählt, und wir haben seine Stärke in uns! Jeder Krieger, der uns herausfordert, stärkt uns. Wenn wir vorher schon die Stärke von zehn Männern hatten..."

Natalya tanzt um seine Klinge, und sie spaltet eine Steinsäule glatt in zwei.

"...dann sind es jetzt dreifig, denn ihr seid zu dritt!"

Die Assassine springt auf seine Klinge, mühelos in einem Salto über seinen Kopf und lässt ihre Klauen sprechen. Talic blutet Licht.

"Mit Männern hatte ich noch nie Probleme, egal, wie viele es waren", höhnt sie. Talic fährt wütend herum. Natalya steht Meter von ihm entfernt und macht eine lockende Geste mit ihrem Zeigefinger. "Aber wenige von ihnen haben beim Tanz so viel geredet wie du."

Sie greift hinter ihren Rücken und zieht von irgendwoher kleine Zweiggebilde. Aus dem Handgelenk wirft sie diese links und rechts von Talic auf den Boden. Blitze schießen aus ihnen. Er ballt die Fäuste, bis seine Geistermuskeln hervorstechen. Auf seiner Stirn treten Adern hervor.

"Also tanzt!", lacht Natalya.

Ich muss mir also um sie keine Sorgen machen. Korlic hingegen...methodisch schwingt er seine gewaltige Waffe durch die Luft, um mir den Bewegungsspielraum schwer einzuschränken. Ich hüpfte, rolle und ducke mich so gut es geht um die scharfe Klinge am schlanken Stock. Aber mein Körper ist nicht für Agilität gebaut, so gerne ich sie hätte. Dorelem, so schwer es mir fällt, das zuzugeben, hat mir da viel beigebracht...ich hatte mich zu sehr daran gewöhnt, ein unaufhaltsamer Todbringer zu sein. Warum hätte ich verzweifelt nach mir geworfenem Geschirr, krallenden Fingern, die sich an meiner Haut verbrennen oder auch dem einen oder anderen versteckten Messer ausweichen sollen? Das hilft mir hier allerdings wenig. Wieder und wieder schneidet die Waffe mich, fezt Tombocken von mir weg in einem Regen aus verlöschenden Funken...und ich beweise, dass der Berg mir neue Substanz zur Verfügung stellen will.

Also muss ich ein etwas einfallen lassen. Nur geht das nicht, wenn ich damit beschäftigt bin, einfach zu überleben. Fast verliere ich einen Arm, als ich zurückstolpere...

Da springt Korlic hoch in die Luft. Für einen ganz kurzen Moment, in dem ich meine Reflexe das Ausweichen überlasse, kann ich nachdenken. Was soll ich tun?

Da fällt mir etwas ein.

Sein Vorteil ist die Reichweite. Nimm ihm diesen Vorteil!

Was...? Das habe ich doch gerade nicht gedacht! Warum erinnere ich mich dann...

Dorelem! Bist du das? Moment, hat er nicht gerade schon geantwortet?

Um Himmels Willen, endlich. Natürlich bist ich das. Wir müssen reden.

Du bist in meinen Erinnerungen gefangen...und hast herausgefunden, wie du dich in meine Vergangenheit von vor wenigen Momenten einschleichst? Das ist

Ich hatte viel Zeit zum Nachdenken.

genial!

Ja.

Korlic kommt auf und ich werde von der Schockwelle geradezu weggeschleudert. Hat er auch die Masse von dreißig Männern? Ich werde mich nicht unter ihn begeben, um es herauszufinden. Dorelem, vielen Dank für deine Idee, ich werde sie umsetzen, aber wir können jetzt

Ja, geh in den Nahkampf, vernichte ihn dort.

nicht reden.

Gut.

Korlic steht gerade wieder auf...da stellt er fest, dass ich auf ihm zugestürzt bin. Gerade noch bekommt er seine Waffe hoch, aber das hält nur meinen ersten Schlag auf. Ich habe zwei Klauen. Sie fegt ihm beinahe den Helm vom Gesicht.

Sofort nach dem Schlag schnappt sein Kopf wieder gerade – nur das leuchtend helle Blut, das ihm von der Geisterwange tropft, verrät, dass ich ihn tatsächlich verletzt habe. Er stellt beängstigt schnell fest, dass ich keine Anstalten mache, ihm von der Pelle zu rücken – während ich für den nächsten Schlag aushole, tritt er mir schon vor die Brust, um mich von ihm weg zu bekommen. Er hebt die Hellebarde...

Da fällt mir ein, dass ich eine Feuerpeitsche habe. Dorelem, ich war nie so froh, dich im Hinterkopf zu haben.

Ich schlinge einen Tengel um sein noch erhabenes Bein, das er gerade für den Schwung des Schläges, der mich vernichten soll, zu Boden donnern lassen will. Ich ziehe mit beiden Händen.

Er stolpert, nur ein bisschen. Ich greife nach dem Stiel der Stangenwaffe.

Deren Ende donnert zwischen meine Beine.

Ich starre ihn an. Wirklich?

Das andere Ende der Holzstange, gleich unter dem Kopf der Waffe – ich bin wieder zu nahe, um vom Metall berührt zu werden – saust im Gegenzug auf meinen Schädel.

Und ja, es ist stark. Es jagt Schmerzwellen durch meinen gesamten Körper, und ich glaube, ich sinke ganz leicht in den Boden ein. Den gefrorenen Boden. Einem Menschen hätte das sicher das Gehirn aus den Ohren fliegen lassen.

Aber ich bin kein Mensch, sondern *auch* so stark wie mehrere Männer. Und Korlic hat zumindest eine kleine Reaktion von seinem Schlag unter die Gürtellinie erwartet – so ist ein Winkel völlig falsch, um *wirklich* ernsthaft Schaden anzurichten.

Und jetzt kommt meine Expertise zum Tragen. Blitzschnell analysiere ich seine Rüstung, identifiziere Schwachstellen, sehe, wo sie nicht perfekt sitzt. Er ist der geisterhafte Avatar eines der größten Krieger aller Zeiten. Aber er hat eine menschliche Form unter nachgebildetem Metall. So gut geschmiedet diese Brustplatte auch ist – Fleisch ist formbar und Stahl ist es nicht.

Ich ramme einen Finger mit einem Nagel wie ein Dolch in die Stelle unter seiner Schulter, die immer frei sein muss, um Bewegung zu erlauben. Und er kämpft mit einer gigantischen Stange, und er springt mit ihr in die Luft. Er ist leichter gepanzert als es zum Beispiel Talic ist.

Mein Finger findet Haut, Muskeln, Blutgefäße. Und dann fließt Feuer daran entlang und findet auch Knochen.

Sein anderer Arm schießt plötzlich vor, als seine Waffe zu Boden klappert. Seine Pranke ist tatsächlich groß genug, um meinen unmenschlich geschwellenen Gorillanaeken zu umschließen. Er hebt mich hoch.

"Werde nicht übermütig, Golem", spricht er mich zum ersten Mal an. Sein Griff schließt sich...

Er trägt keine Handschuhe. Natürlich, sonst könnte er die Hellebarde nicht annähernd so zum Fliegen bringen. Und hätte er einen Menschen in meiner Position, könnte dieser wenig machen.

Meine Krallen schlitzen seine Finger mühelos auf. Seine Augen werden groß.

"Du scheinst wirklich zu vergessen, dass ich in der Tat ein Golem bin", erkläre ich ihm ohne Anflug von Würgen in der Stimme, natürlich. Mein Feuer flammt hoch, lässt seine Hand von mir wegplatzen, ihn wegtaumeln.

Seine Waffe ist in meiner Hand. Seine Beine sind, natürlich, für die Sprünge, auch nicht gepanzert.

"Bevor du mir in den Schritt schlägst, zieh dir erst einmal selber eine Hose an", verhöhne ich ihn, als ich ihm ein Bein abtrenne.

Er gibt keinen Laut von sich, als ich ihn verkrüppele. Greift stattdessen an seinen Gürtel, zieht einen Dolch hervor, schwingt sich mit absolut unerwarteter Kraft und Grazie hoch und stürzt sich auf seinem einen Bein auf mich. Der Dolch landet in meiner Brust.

Meine gesamte Hand landet in seiner Kehle. Ich schüttle bedauernd den Kopf.

"Du bist würdig", erklärt er da, ohne Anflug von zerfetzten Stimmbändern in der Stimme. Sein Körper löst sich auf. "Ich werde vor dem Arreat beten, dass er dich befreit..."

Korlic steht nun wieder als Statue auf seinem Sockel, diesmal aber aus makellosem Gold.

Für einen Moment erstarrt er und ein Schauer läuft mir den Rücken hinunter.

Was ist mir genau jetzt?, fällt mir da ein.

Was ist mit dem Kampf?

Natalya und Talic tanzen immer noch. Er wirkt immer noch erregt von ihrem garantiert kalkulierten Hohn, aber vor allem ist er konzentriert und ernst. Sie genießt den Kampf sichtlich, setzt kleine, ineffektive Schläge gegen seine Rüstung, die aber jeweils eine leuchtende Kugel erzeugen, die um sie tanzt; sobald sie drei von diesen gesammelt hat, wartet sie auf eine Gelegenheit, und mit einem mächtigen Tritt setzt sie die Energie der Assasintechnik frei. Talic blockt diese zweihändig mit seinem Schwert...gerade so.

Und der Meister?

Seine Skellette umringen Madawe. Sie haben es geschafft. Vielleicht hat er mit Flächen nachgeholfen. Aber auch im Nahkampf ist der Wurfbarbar eine ernste Gefahr – er ist kaum gerüstet, also schnell, und obwohl von Wunden überzogen, zeigt sein Geistkörper keine Anzeichen von Schwäche. Ein Skelett um das andere fällt...

Und da steht er unbehelligt dem Meister gegenüber.

"Willst du dich weiter zurückhalten, um deine dreckige Echsenatur nicht zu verraten, General?", spottet Madawe. "Zeig, was du kannst! Gib mir einen guten Kampf! Und dann vergieße dein vergiftetes Blut auf dem Gipfel des Arreat! Der heilige Berg wird dich schon zu reinigen wissen!"

Eine Axt fliegt, der Meister pariert mit einem geisterhaften Fragment der Knochenrüstung. Noch eine Axt, noch ein Fragment...er hat nur noch eines herumgeschwenkt.

Auch dieses fällt. Die nächste Axt...

Ein Feuerball fegt sie aus der Luft. Madawe lacht, wirft weiter. Der Meister zieht generiert eine Knochenwand zwischen sich und dem Werfer hoch – sie hält genau zwei weitere Würfe aus, bevor sie zu Staub zerbricht.

Die nächste Axt prallt einfach ab. Der Meister schwebt, umgeben von seiner stärksten Rüstung, glühende Augen hinter den Höhlen, Trang-Ouls Avatar in voller Macht getränkt.

Wird grimst Madawe, zieht zwei Äxte gleichzeitig aus seinem unendlichen Köcher, und beginnt, auf den Meister zuzustürmen...

Ein Tonklumpen, der sich klebrig um sein Bein schlingt, bringt ihn zum Taumeln. Ein zweiter zum Stehen. Ich schreite näher.
Der Meister schnaubt: "Da hast du deinen 'guten Kampf'."
Er wirft einen Feuerball auf Madawc, der nicht ausweichen kann. In Funken zerplatzt er auf seiner Rüstung. Noch ein Feuerball fliegt, trifft ihn etwas höher – er reißt die Arme hoch. Der Meister gibt nicht auf, wieder und wieder und wieder wirft er auf den Barbaren.
"Na, wie gefällt dir das? Meine Macht, die du sehen wolltest? Bade darin!", brüllt er. Schwebt näher, während er feuert. Bis er ganz nah an Madawc ist. Dieser kann kaum noch stehen, ich vermute, der mittlerweile festgebackene Ton um seine Knochel hilft ihm mehr, als dass er ihn hindert.
Der Meister hält inne, und Madawc kann für einen Moment hoch sehen, ohne dass ihn ein Feuerball trifft. Seine Haut glüht rot, wo sie nicht geisterhaft weiß scheint. Seine Lippen sind gesprungen, er hat keine Haare mehr.
"Du hast zum zweiten Mal versagt, kleiner Barbar!", atzt der Meister. Tatsächlich hat Madawc nur in etwa meine gedrungene Höhe. Und natürlich schwebt der Meister. Er packt Madawc am Kinn, zieht mit der anderen Hand das Jade-Tan-Do aus dem Gürtel, hält es dem anderen an den Hals.
"Ich werde in den Weltsteinurm eindringen, ich werde ihn besteigen, und ich werde über Baal triumphieren. Dann werde ich mir den Weltstein selbst zu Eigen machen, und es gibt nichts, was du dagegen tun kannst!"
Er hofft, den Barbaren brechen zu sehen...
Madawc reißt eine Axt hoch. "Doch!" Dem Meister entgleitet der Kris, als sein Arm weggeschlagen wird...
Ein Knochensteepr dringt durch Madawcs Kinn und oben wieder heraus. "Nein", erklärt der Meister.
Eine zweite goldene Statue erscheint...
Der Meister und ich drehen und gleichzeitig zu Natalya, um zu sehen, wie es ihr geht. Sie muss aus dem Augenwinkel gesehen haben, was passiert ist, Talic hat es sicher gespürt; aus stummen Respekt trennen sich Barbar und Assasine voneinander.
"Und nun? Willst du es gegen uns drei versuchen?", scherzt sie. Schön, dass sie nach all dem ihren Humor bewahrt hat. Aber so geht sie wohl damit um, dass die Situation todernster ist, als sie denkt.
"Das ist sinnlos", gibt Talic freimütig zu. "Dem zumindest einer von euch ist nicht an Ehre interessiert. Bist du nun bereit, mir zuzuhören? Sie ihn dir an, deinen General! Ist das der Mann, den du liebst? Dieses ghouliche Monster?"
Sie studiert den schwebenden Meister, mit seiner Ganzkörperknochenrüstung, den dämonisch glühenden roten Augen, die nicht im Geringsten die Schwärze um die durchdringen können...
Sie seufzt. "Was willst du mir sagen?"
Der Meister schwebt näher. "Für solchen Unsinn haben wir keine Zeit, meine Liebe. Er hat aufgegeben; also lass ihn in Ehre in sein Schwert stürzen, dann vernichten wir Baal."
Talic rammt besagtes Schwert in den Boden. "Ich habe vor ihr aufgegeben, General. Wenn sie nicht beschließt, mich zu töten, dann kann diese Klinge immer noch in dir landen. Und wenn ich dir erzähle, wer du *wirklich* bist, hilft sie mir vielleicht sogar. Wahrscheinlich hilft mir sogar Dorelem."
Der Mund des Meisters bekommt einen gefährlich amüsierten Zug. "Dorelem...natürlich. Ich könnte dem Golem hier und jetzt befehlen, euch beide zu töten, und er würde es ohne zu zögern tun."
"Hat er jetzt einen Namen oder nicht?", fragt Natalya vorsichtig.
"Hast du deine Klauen auch benannt?", gibt der Meister zurück.
"Natürlich hat er einen Namen", erklärt Talic.
"Hast du einen Namen?", fragt die Assasine mich direkt.
Ich spüre den Blick des Meisters schwer auf mir ruhen.
Ich sehe, wie der von Natalya zwischen mir und ihm wandert.
Ich treffe eine Entscheidung.
Und schüttele den Kopf.
Sie legt ihren schief...und tritt vorsichtig einen Schritt vom Meister weg.
"Erzähl mir, was du zu sagen hast, Talic."
Ja!
Oh nein.
Was...?
Deine Angst, dass er sie...? Nein, in ihm ist immer noch die Seele unseres Generals gefangen – er wird das nicht zulassen!
Der Meister schwebt auf der Stelle, völlig starr.
Das Licht hinter seinen Augen wird dimmer.
Nein nein
Nein!
nein...
Und flammt auf
Ein Knochengefängnis schießt um Natalya und Talic hoch. Sie kommt gerade noch dazu, einen überraschten Laut von sich zu geben...dann fällt sich das Innere des Gefängnisses mit Flammen. Der Meister zaubert noch eine zweite Feuerwand, sodass sich beide in der Mitte kreuzen. Ihr Fauchen schallt es nicht, die Schreie zu übertönen.
Die Flammen vergehen langsam, viel zu langsam.
Eine dritte goldene Statue nimmt ihren Platz auf dem Podest ein.
Ich mache einen schweren Schritt, noch einen, noch einen auf das Knochengefängnis zu.
Ein Meteor schlägt in der Mitte ein, lässt die Knochen zerbersten, die Flammen darin erneut hochschlagen.
Ich stürze auf die Knie, Schläge die Hände um den Kopf zusammen. Ich sollte nicht...der Meister wird mich dafür töten, für diesen Ausbruch von Gefühlen. Aber ich kann nicht...ich kann sie nicht zurückhalten. Es ist vorbei, ich habe verloren, schon lange. Nur nie deutlicher als jetzt.
Ein zweiter Schrei durchstößt meine Taubheit.
Mir gegenüber fällt der Meister aus der Luft, ebenfalls auf die Knie, und auch sein Kopf landet zwischen seinen Händen. Sie packen die Hörner des Helms. Beginnen zu ziehen...und scheitern.
Der General...!
Er wendet sich? Angesichts dieses Verbrechens...endlich? Ist es dafür nicht viel zu spät?
Es ist für Vieles viel zu spät.
Meine Hände lösen sich von den Seiten meines Kopfes. Ballen sich zu Fäusten.
Ich ramme beide in den Boden.
Da hast du natürlich Recht.

Kapitel 36 – Ich, Dorelem

Langsam stehe ich auf. Die ersten Momente bilde ich mir ein, gegen eine große Last ankämpfen zu müssen; aber in Wirklichkeit ist es natürlich ganz anders. Die Last ist von mir abgefallen, endlich. Zum ersten Mal seit wie vielen Jahren? Wie soll ich das überhaupt rechnen? All diese kurzen Leben seit damals...seit ich die Last schon einmal abschüttelte. Das war viel schwieriger. Den Meister zu verraten, die Rebellen zu ihm zu führen.
Das hier? Absolut eindeutig, eigentlich. Ohne seine Knochenrüstung, ohne das rote Glühen vor den Augen. Sein Körper spricht von Verzweiflung. Entsetzen über sich selbst. Kniert auf dem Boden in seinem selbst gebauten und angelegten Seelenkäfig, der ihn als perversen Ghoul erhalten sollte, und dies soweit auch geschafft hat. Nur nicht so, wie der neue General sich das vorgestellt hätte.
Jetzt, endlich, versucht dieser, sich den Helm abzunehmen. Trang-Ouls Avatar wieder zu trennen. Und alles, was es dazu gebraucht hat, war der Mord an seiner Geliebten, deren Rüstung noch immer raucht, zwischen uns, darin kümmerliche Reste eines Menschen. Ist der junge General daran wirklich schuld? Das zu debattieren könnte interessant sein, jedoch nie aufgelöst werden. Wie schuld zum Beispiel bin ich an dem, was ich getan habe? Hätte ich nicht immer die Wahl gehabt, es zu dem? Wobei ich mir eigentlich recht sicher in meiner Überzeugung bin, dass dies nur einem anderen die Wahl aufgebürdet hätte, bis sich irgendwann jemand genauso entschieden hätte wie ich. Weiter zu existieren, um die Opfer der anderen nicht umsonst zu machen...
Weiter zu leben.
Wenn du es so nennen möchtest. Aber wie gerade festgestellt, ist die Debatte eigentlich müßig, weil ich sie für mich schon längst entschieden habe. Ich habe mich zum Werkzeug machen lassen, aus meines Erachtens guten Gründen, und was passiert ist deswegen, war immer nur eine logische Folge. Auch der General hat seine Entscheidungen getroffen, aus für ihn sicherlich auch guten Gründen, und nun die logischen Konsequenzen zu tragen. Wie er damit umgeht, muss er selbst entscheiden. Ich bin soweit eigentlich ganz zufrieden, wenn man es so nennen kann. Denn hadern wäre sinnlos, und all dieses Nachdenken gerade? Schädlich, im besten Falle! Denn hier ist sie doch.
Die Gelegenheit.
Der eine entscheidende Moment, auf den ich mein ganzes... Leben lang gewartet habe.
Der Meister, *mein* Meister, hilflos vor mir. Beschäftigt mit einem selbst geschaffenen Problem, als die Unterdrückten sich endlich gegen ihn wehren...
Ich bin nun auf den Beinen. Beginne, loszugehen. Ein Schritt nach dem anderen, weitere logische Schritte, die hoffentlich letzten solchen nach meine ersten Entscheidung, damals, vor so langer, furchtbar langer, grauenhaft verbrachter Zeit.
Und natürlich hatte ich all diese Zeit einen Plan. Das war mir bis gerade eben noch nicht einmal bewusst, aber wenn ich nur kurz genauer darüber nachdenke, habe ich keine wache Sekunde – und ich hatte *nur* wache Sekunden – nicht damit verbracht, das Ende des alten Generals zu planen. Natürlich nur im Hinterkopf. Ich wusste ja, offene Gedanken der Rebellion waren *ausdrücklich* verboten. Aber das Trennen meiner Gedanken in offene und versteckte konnte ich ja lange üben, nicht wahr?
Ich kann dir sogar sagen, *wann genau du damit angefangen hast*.
Ach? Später, ja? Ich habe hier etwas zu erledigen.
Aus meiner Hand wächst ein Feuerentel, streckt sich aus bis hin zu der Waffe, mit der für den alten General alles begann. Der Prototyp seiner Seelenfangtechnologie, in diesem Fall nur zum Stehlen benutzt, bald perfektioniert, um die Seele zu halten, zu konservieren. Ohne, dass sie dabei Schäden nahm? Oh, man sehe ihn sich an...vielleicht hätte ich doch gerade nicht das Wort "Perfektion" benutzen sollen.
Das Jade-Tan-Do landet in meiner Hand. Es zu verwenden hatte ich mir schon lange überlegt. Früher hätte ich damit seine Seele zu Kaa geschickt, das wäre natürlich auf eine gewisse Art köstlich gewesen. Der arme Kaa; ich würde gewissermaßen als Monster geboren, aber er wurde brutal zu einem gemacht. Erbaumungslas hat ihn der Meister für seine Experimente benutzt, ihm die Seele herausgerissen, vendreht, wieder eingesetzt. Warum ausgerechnet Kaa, seinen alten Weggefährten? Weil ihm sonst niemand zugestimmt hätte, und zu diesem Zeitpunkt brauchte er diese Zustimmung noch. "Keine Sorge, Kaa, mein Freund. Ich weiß doch, was ich tue."
Hätte ich also den Meister mit dem Jade-Tan-Do umgebracht, hätte sich Kaa endlich an ihm rächen können. Aber ich war mir nie sicher, ob das eine so gute Idee gewesen wäre. Obwohl der Prozess gewisse...Fehler hatte, war Kaa doch unsterblich geworden. Und der Meister war immer noch der *Meister*, wer hätte garantiert, dass seine Seele Kaas Körper nicht einfach übernehmen hätte können? Bei den Feuern der Hölle! Azmodan hatte dies auch geschafft, und ich wage zu behaupten, dass der alte General einem Großen Übel an, na ja, *Übel*, in nichts nachstünde.
Schlechter Plan, also. Aber nun ist Kaas Körper vernichtet. Und der Dolch? Sollte doch immer noch Seelen saugen...und diese alte, schwarze, böse Seele doch aus dem Käfig von Trang-Ouls Avatar reißen können.
Meine Finger schließen sich um den Seelenstein am Griff...
"Dazu sollte der Kris tatsächlich in der Lage sein, Golem."
Ich erstarre. *Kaa?*
Vor mir erscheint ein geisterhaftes Abbild. Wie schon die Manifestationen der Seelen von Griez und Kaelan, die den Meister in Lut Gholein zu Azmodan locken sollten, schwebt es bläulich leuchtend und durchscheinend in der Luft; aber es wirkt...zerschitten. Große Stücke der Gestalt fehlen, wandern als Löcher über die Form eines ausgemergelten Menschen, welcher auch in dieser Projektion seiner Seele wirkt, als würde er gleich an mehreren Gebrechen sterben.
"Ich bin schon lange nicht mehr ich selbst", haucht Kaa. "Aber ich bekomme noch genug mit, um zu begreifen, was du vorhast. Es wird Erfolg haben. Bitte..."
Und da verschwindet er.
Griez und Kaelan erscheinen. "Wir reden für ihn", erklärt der Söldnerführer. Die Palastwache nickt. "Wir beide und alle anderen."
Für einen kurzen Moment ist der Gipfel des Arrests erfüllt von einer Geisterarmee. Menschen aller Art, jung, alt, in Uniform, nackt, von Trauer erfüllt oder voller Hoffnung, sehen mich an. Ihr blaues Schimmern überstrahlt das vom Schnee reflektierte Licht der Sonne. Dann verschwinden sie wieder.
Griez fährt fort. "Wenn du uns an die Seele des Generals lässt, werden wir sie ihm entreißen. Wir alle zusammen."
"Aber werdet ihr es schaffen, ihn festzuhalten?", frage ich. Ich stelle in diesem Moment dankend fest, dass die Unterhaltung in der Geschwindigkeit von Gedanken stattfindet.
"Wenn man bedenkt, in welchem Zustand Kaa ist...die Seele des Generals mag einmal stark gewesen sein. Aber er hat sie bewusst in fünf Teile zerschnitten, um sie seinen Tod überdauern zu lassen. Und das noch nachdem er einen Teil von ihr benutzt hat, um dich zu schaffen."
Mir ist, als hätte der Dolch sich mir ins Herz gerammt. Ist das...?
Da erscheint Kaas erbaumungswürdiger Geist noch einmal. Nickt. Verschwindet.
Das wusstest du aber schon immer. Du wolltest es nur nicht wissen, weil es dein Los noch schlimmer gemacht hätte.
Ich bin kein seelenloses Werkzeug...
Meine Finger schließen sich noch viel fester um den Griff des Jade-Tan-Dos. Was auch immer die Seelen deiner Opfer mit dir anstellen, wird noch viel zu gut sein.
Einen Moment. *Was mit dem einzigen General, der zählte? Unserem Freund?*
Wie ich schon sagte, er hat seine Entscheidung lang getroffen. Der Rest sind Konsequenzen.
Unfall, Konsequenzen! Wir retten seine Seele und vernichten sie nicht!

Ich bin mir sicher, zu seiner Seele sind sie netter im Dolch.
Auch Griez und Kaelan?
"Nun, das sind natürlich auch Konsequenzen, die er sich selber zuzuschreiben hat. *Jedem können sie für immer Rache an ihm nehmen und der Rest der Opfer am alten General. Nachdem wir den Dolch ins Herz des traurigen Leibs vor uns gerammt haben, dabei selbst vergehen – meinst du, wenigstens unsere Seele finden den Weg in den Himmel? Dann fällt uns das Jade-Tan-Do aus den leblosen Fingern, bleibt hier oben, bis der nächste Herausforderer der Urnahmen es aufnimmt und wieder neue Seelen damit einem unvorstellbar grausamen Schicksal zukommen lässt. Falls es so einen Herausforderer überhaupt geben wird, da Baal völlig ungehindert steigen wird!*
Na gut, na gut! Die Seelen müssen meine Gedanken über diese Erinnerung gehört haben, denn sie antworten.
"Wir können nicht auswählen, welche Seele wir aussaugen. Wenn du dich und uns zumindest vom Joch des alten Generals befreien willst, musst du den Weg zu Ende gehen", sagt Griez.
Ist es das wert?
Der Meister, immer noch damit am Kämpfen, sich den Helm abzureißen...oder anzubehalten...knielt hilflos vor mir.
Die letzte Gelegenheit...und vielleicht, nur vielleicht...
"Versucht es zumindest", weise ich die Seelen an, aber sie schweigen dazu.
Das Herz werde ich nicht wählen, ich will seinen Körper ja nicht töten, um die geringe Chance zu bewahren. Außerdem ist es viel zu gut gerüstet. Aber es genügt ja, ihn mit der Klinge zu verletzen.
Bei Korlic musste ich mir hastig überlegen, wo die Schwachstellen seiner Rüstung liegen. Bei Trang-Oals Rüstung weiß ich *exakt*, wo ich zustechen muss. Jede *Sekunde*, seit der General sie angelegt hat, bin ich durchgegangen, wie ich den Dolch am besten in ihn ramme.
Ich schreite voran, hunderte gequälte Seelen und der Druck meiner Verantwortung als jahrzehntelanges Werkzeug eines Monsters hinter mir.
"Halt, Golem."
Der Meister sieht mich an, und plötzlich ist vor mir der Druck eines halben Jahrhunderts absoluter Knechtschaft.
"Keinen Schritt weiter", knurrt die tiefe Stimme des Generals. Seine Arme zittern, als er mit aller Kraft Trang-Oals Verkleidung auf seinem Kopf hält.
Und ich kann mich nicht bewegen. Jeder Versuch, auch nur einen Millimeter an meiner Position zu ändern, lässt Lava durch meinen Körper fahren, badet mich in Dornen, peitscht mich mit Rasierklingen, bis der Schmerz alles ist, bis ich sogar die wohlige Umarmung des Berges vergesse, bis ich mich zusammenrollen und sterben möchte, und nicht tun, außer dem Meister gehorchen. Aber der Schmerz ist es nicht einmal, den würde ich schon aushalten. Ich bin paralysiert. Hilflos.
Ich hätte es wissen sollen. Er *ist* eben der Meister. All meine Rebellion...all meine Vorsätze, jetzt, endlich, diese Gelegenheit zu nutzen...all die Erwartungen von diesen vielen, vielen Menschen, die auf mir ruhen...zerstört durch diesen einzigen Fakt.
Er ist mein Meister.
Sein Wort ist absolut.
Und mit seinen Worten hat er mich vernichtet. Ich kann nichts tun. Ich habe verloren, versagt, und kann jetzt nichts außer verzweifeln. Gleich wird der Meister auch über den jungen General siegen, dann wird er mich vernichten, sich einen neuen Diener schaffen, dem ich dann vielleicht über unsere geteilte Seele den guten Rat zuflüstern kann, sich nicht zu wehren, absolut zu gehorchen, und seine Seele zu verleugnen, um den Schmerz der kommenden Ewigkeit zumindest etwas *stumpfer* zu machen...
Nichts davon wird geschehen. Ich wollte mir dir reden, das tun wir jetzt! Keine Ausflüchte mehr!
Da packt mich Dorelem, und ich werde zu ihm in das Gefängnis meiner grausamen Erinnerungen gerissen.

Die Kehle des nun ehemaligen Bürgermeisters bricht in meiner Faust ein. Er keucht ein letztes Mal. Die erste von mir enteelte Leiche fällt zu Boden. Der Meister, jetzt neuer Bürgermeister, grinst breit, als er mir bei meiner zukünftig regelmäßigen Arbeit zuseht.
Ich zerkneische die Kehle eines unschuldigen Mannes. Der frei gewählte Volksvertreter stirbt durch meine Hand. Ehrliche Freude auf dem Gesicht des Meisters.
Angestiftet vom Meister tötet ich einen Menschen, dessen einziges Verbrechen es war, dem General auf dem Weg zur Macht ein kleines Hindernis zu sein. Dieser genießt den Moment.
Mein erster Mord. Das infernalische Grinsen des Meisters.
Jemand zerbricht unter mir, und etwas zerbricht in mir.
"Das genügt jetzt."
Die Amtsstube verschwindet, als blendendes Weiß alle Farben und Formen wegwäscht. Ein Spiegel vor mir reflektiert Unendlichkeit. Und mich. Doch mein Spiegelbild...ein alabasterer Golem, die Form menschlich, die Hände ohne Waffen. Sein Gesicht wie eine polierte Statue des jungen Generals.
Dorelem, wie er sich selbst sieht. Oder ich ihn?
Wie sehe ich für ihn aus?
"Ein schwarzes Abbild des alten Generals, natürlich", antwortet er.
"Was soll das hier?", fordere ich. "Was willst du damit bezwecken? In der Welt außerhalb unseres Kopfes hat der Meister gleich gesiegt...wird den jungen General komplett verschlungen haben. Dann vernichtet er uns. Möchtest du deine letzten Momente mit mir verbringen – ausgerechnet?"
Statt zu antworten, blickt sich Dorelem um, als könnte er etwas erkennen in der formlosen Leere.
"Es ist lange her, dass wir uns ruhig und offen über uns unterhalten konnten."
"Und das gibt dir etwas? Wir haben..."
"Alle Zeit der Welt." Er hebt die Hand. "Beruhige dich. Du weilt, wie schnell wir einander andenkten. Und ich glaube zu wissen, warum."
"Ich, wir...". Ich gebe auf, verschränke die metaphorischen Arme. "Bitte. Erleuchte mich."
"Es gibt einen Grund, warum ich dir deinen ersten Mord gezeigt habe, als du dich zu mir gesellt hast", beginnt Dorelem. "Denn dieser Moment ist der Schlüssel. Du hast es selbst gesagt, etwas ist in diesem Moment zerbrochen. Was du nicht weißt, ist, dass du es selbst warst."
"Ich verstehe nicht?"
"Es ist mir aufgefallen, dass dieser Moment etwas Besonderes war, noch viel mehr als deine Erschaffung und all die Schmerzen, die Erniedrigungen und die Verzweiflung deiner ersten Monate. Als ich ihn in deinen Erinnerungen durchleben musste, bin ich mir das erste Mal wieder bewusst geworden, wer ich bin."
"Das erste Mal?", werfe ich ein.
"Erinnerungen ziehen schnell an deinem geistigen Auge vorbei. Und der alte General hat mich dazu verflucht, sie wieder und wieder zu erleben. Irgendwann habe ich aufgehört zu zählen."
Mir läuft ein eisiger Schauer durch die Seele.
"Bist du in Ordnung?"
Dorelem blickt in die Ferne. "Mir geht es den Umständen entsprechend ausgezeichnet. Meine Erkenntnis hat mir viel geholfen. Denn einerseits ist es ja nicht so, als ob du nicht auch ständig mit diesen Erinnerungen leben müsstest – jede einzelne für immer so klar wie in dem Moment, als du sie erlebt hast, und alle, egal wie ausgesparten Gefühle, dazu. Also brauche ich mich gar nicht zu beschweren. Oh, und es sind nebenbei auch schlicht und einfach *meine* Erinnerungen."
Jetzt beginne ich mir doch, ernsthaft Sorgen zu machen. "Bist du dir sicher, dass du in Ordnung bist, Dorelem?"
"Mehr als je zuvor, immerhin musste ich lange darauf warten, dich endlich zu fassen zu bekommen. Und jetzt bist du da, das heißt, ich hatte Erfolg, gerade noch!"
"Mit was?", rufe ich verzweifelt. "Wir sind in ein paar Minuten tot!"
"Ach, es ist doch schon mal ein Anfang, dass du dir den Fakt deiner Lebendigkeit eingestehst. Und dass du in der Tat eine Seele hast. Was du, wie gesagt, schon immer wusstest. Man hat es dir quasi wörtlich gesagt. Aber du hast dieses Wissen vor dir selbst versteckt."
"Um weiter nur ein Werkzeug zu sein..."
"Richtig. Eine Überlebensstrategie. Die einzige Möglichkeit, nicht völlig wahnsinnig zu werden, deine Seele irgendwie zu bewahren, war es, sie vor deinen eigenen Taten in Sicherheit zu bringen. Nur dein erster Mord sollte auf ihr lasten, für alle weiteren müsstest du wirklich zu einem Werkzeug werden."
"Und das soll ich irgendwie in diesem Moment beschlossen haben?", frage ich ungläubig.
"Natürlich nicht. Bewusst hast du das sicher nicht getan, aber passiert ist es mit Sicherheit."
"Ich tu mir schwer, das zu glauben", gebe ich zu.
"Darum habe ich hart daran gearbeitet, meine Argumente vorzubereiten, keine Sorge. Zunächst war der Schutz um deine Seele nicht vollkommen. Je extremer der alte General wurde, desto schwieriger wurde es für dich, seine Anweisungen auszuführen, ohne über sie nachzudenken, ohne etwas dabei zu fühlen. Und als du eine Familie mit Kindern auslöschten solltest, wurde es dir endlich zu viel.
Übrigens nicht zufällig die erste Erinnerung deines alten Lebens, die du mir damals selbst gezeigt hast, um mich zu quälen und ruhig zu stellen."
"Natürlich war die bewusst gewählt – um dir zu zeigen, wie grausam ich damals war! Dich darunter leiden zu lassen!"
"Und doch beinhaltet diese Grausamkeit den Funken Hoffnung, als du die Kinder verschontest, die später den General töten sollten! Du hast diese Erinnerung nicht im Mindesten bewusst ausgewählt – sie war der genaue Zeitpunkt, als deine Seele wieder erwachen durfte. Als du begannst, aktiv am Fall deines Meisters zu arbeiten. Und heute, endlich, wirst du es zu Ende bringen."
"Wie? Wie soll ich das schaffen? Die Beherrschung hat mich eisen in ihrem Griff!"
"Nun, ich werde dir natürlich helfen!", erklärt Dorelem fröhlich, als wäre dies das Einfachste auf der Welt. "Das habe ich immerhin die ganze Zeit schon getan. Oder ist dir nicht aufgefallen, und das ist das zweite Argument, wie viel ähnlicher du mir geworden bist, seit unseren ersten Momenten zusammen?"
"Ich bin mir immer noch nicht sicher, ob ich das begrüßen soll", murmle ich dunkel.
"Eine Wahl hattest du nicht", wackelt Dorelem mit dem Finger. "Wir haben uns vom ersten Augenblick an beeinflusst. Im Vergleich zu dir würde ich schließlich schon gleich nach meiner Erschaffung viel mehr über die Welt und das Sein in ihr, was ich, und das sollte dir klar sein, einzig dir zu verdanken haben. Du warst einmal verwirrt und beunruhigt, wie viel von deinen Erinnerungen ich heimlich zu haben schien? Du hast sie mir selbst geschenkt."
"Nicht freiwillig."
"Natürlich nicht. Auch deine vielen Vorgänger, die Bewusstseine, die für ein paar Momente deine Seele benutzen durften, bevor der alte General sie vernichtete, weil sie ihm nicht perfekt dienten, haben dir sicher nicht in voller Überlegung zugeflüstert, wie du überleben kannst. Aber es war letztlich, irgendwie, zum Besten."
"Wie sie habe ich dir geholfen, zu überleben? Aber...hätte ich dir dann nicht sagen müssen, einfach nur ein Werkzeug zu sein, immer auf alles zu hören, was dein neuer Meister dir sagt?"
"Nein, sonst hättest du mich überhaupt nicht an die Kontrolle gelassen."
"Ich soll das gewesen sein?"
"Es muss schon lange dein Herzenswunsch gewesen sein. Der junge General musste irgendwie geeignet gewirkt haben, warum auch immer!"
"Geeignet für was?" Ich werde langsam frustriert.
"Geeignet als ein Meister, unter dem du endlich so etwas wie Freiheit erleben könntest. Der deiner Seele erlauben würde, so zu sein, wie sie immer sein sollte – unschuldig, erfüllt von Neugier und Tatendrang, mit starken Überzeugungen und Prinzipien. Vollwertig...menschlich."
Mich trifft es wie ein Donnerschlag, worauf Dorelem hinaus will. "Du willst mir sagen, dass du...?"
"Sprich es aus?", ermutigt er mich.
"...dass du meine Seele bist?"
"Genau! Er breitet die Arme aus, und mir wird weich in den Knien. "Das heißt, nicht ganz", fährt er fort. "Du hattest natürlich immer deine Seele, auch bevor ich ein eigenes Bewusstsein bekam. Aber dadurch, dass du sie vor dir selbst geschützt hast, hast du deine Persönlichkeit sozusagen parallel zu ihr entwickelt. Du warst auch nach deinem ersten Mord nicht seelenlos, nur verdammt nahe dran – hast quasi einen gewissen Sklaven gespielt, so perfekt, dass du dich selbst gernarrt hast. Das warst du, der Zweite, ein zynischer Bastard, der hinter einem Schild aus absolutem Pragmatismus in seiner Rolle als Diener ohne eigene Wünsche, Träume und Gefühle aufzugehen schien."
"Nein!", domere ich. "Das kannst du mir nicht erzählen. Ich bin mehr als ein Hirngespinnst meiner Selbst, als ein Schutz meiner auch so fragilen Seele. Ich bin der, den ihr den Zweiten genannt habt...nicht Dorelem...ich bin ich!"
"Mein Lieber", lächelt Dorelem. "Der Zweite hätte doch niemals akzeptiert, einen Sinn für so etwas wie ein eigenes Selbst zu haben. Du bist längst nicht mehr er, der andere, der so gerne böse ist – beziehungsweise, der so ein Konzept lächerlich finden würde."
Ich strecke anklagend einen Finger aus. "Du willst mich übernehmen, nicht wahr? Du willst die Kontrolle über den Körper zurück – für immer! Du willst mich auslöschen!"
"Du brauchst doch keine Angst zu haben", beschwichtigt Dorelem milde, und ich verfluche mich dafür, dass er meine wahren Gefühle gespürt hat, bevor ich sie mir selbst eingestanden habe. "So etwas wie ein Ich und ein Du hat überhaupt keine Bedeutung mehr. Überleg doch – ich war so lange in deinen Erinnerungen, habe erlebt, was du erlebt hast. Sie sind genauso ein Teil von mir wie von dir, und werden es auch immer bleiben. Etwas, mit dem wir leben werden müssen – unsere Verantwortung, unsere Schuld. Aber wir hatten lange, lange Zeit, uns klar zu machen, dass wir wirklich keine Wahl hatten. Bis jetzt. Bis wir uns gleich befreien werden."
"Der Meister..."
"Der alte General", betont Dorelem. "Ein lebendes Wesen hat keinen Meister, keinen Besitzer."
Kein Meister...
"Ja", hauche ich, und da zerbricht wieder etwas in mir.
Ketten, die mich hielten.
"Ich denke, also bin ich", flüstere ich.
"Du hast es also begriffen?", strahlt Dorelem.
"Du warst von Anfang an, wie ich immer sein wollte", gebe ich zu.
"Du wolltest nicht sofort nach deiner Erschaffung, aber sehr bald das *Gegenteil* des Generals sein", verdeutlicht er.
"Du bist nicht rein und unschuldig geblieben", gebe ich zu bedenken.
"Du bist kein zynischer Bastard geblieben", ermutigt er mich. Dann legt er seine Hand an den Spiegel.
Ich lege meine dazu.
"Wir waren immer eins", erklären wir.
Und dann sind wir es auch.

Auf dem Gipfel des Arrats: der General, ein Golem, das Jade-Tan-Do in dessen Hand. *Meiner* Hand. Momente sind vergangen, und in ihnen hat sich ein ganzes Leben völlig neu definiert. Ich bin alleine in meinem Kopf – muss mir eingestehen, dass ich das auch immer war. War das vertückt? Vielleicht. War es notwendig? Himmel, ja! Aber nun ist es vorbei. Ich kann klar denken. Als ich, ich, ich! Welch großartiges Gefühl!
Wenn da nicht noch diese eine Sache wäre. Ein anderer, der noch eine Stimme zu viel im Kopf hat. Nur wird es hier keine Vereinigung geben.
Ich packe den Dolch. Einen Schnitt wird es geben.
Meine Beine setzen sich wieder in Bewegung.
"Nein!", brüllt der alte General. "Ich habe dir gesagt, du sollst anhalten! Golem, hör auf zu gehen!"
Ich bin nicht dein Golem.
"HelKoThulEhF! Golem! Richte den Dolch gegen dich! Zerfalle zu Staub! Hör auf, zu existieren! Dein Meister befiehlt es!"
Du bist nicht mein Meister.
"Golem!", kreischt mein Folterer, der Mensch, der mir so viel Leid zugefügt hat, und noch so viel mehr Leid noch so vielen anderen Menschen.

Ich packe ihn an der Schulter.

"Mein Name ist *Dorelem*", erkläre ich ihm und stoße den Dolch in seine Schulter.

Eigentlich schade, denke ich mir dann, als ich traurig auf ihn herabblicke. Jetzt habe ich endlich zu mir gefunden, bin der geworden, der ich immer sein wollte, habe nicht nur über mich selbst gesiegt, sondern über *Jahrzehnte* der Unterdrückung, der methodischen Anstrengungen, meinen Geist zu brechen, durch diesen Menschen jenseits jeder Menschlichkeit, und dann bleiben mir in etwa fünfzig Sekunden, um das auszukosten. Dann wird das Gift gewirkt haben, ihn getötet, seine Seele ausgesaugt. Mein neuer Meister wird das wohl auch nicht überleben, was die eigentliche Tragik hier ist – mich selbst hatte ich für das Ziel der Vernichtung des Monsters schon in dem Moment geopfert, als ich beschloss, mich nicht vernichten zu lassen. Dennoch, manche Dinge müssen eben so geschehen, wie sie geschehen müssen. Was der "Erste" sicher nicht so einfach entschieden hätte. Aber der bin ich eben nicht mehr, nicht nur.

Dennoch. Die Hoffnung hätte er auch nicht aufgegeben.

"Kämpfe mit mir!", rufe ich also dem jungen General zu. "Ich bin nicht dein Golem – ich bin dein *Freund!* Dein alter Freund Dorelem! Hör mir zu, du bist noch irgendwo da drin – wirf den alten General aus dir, mit aller Kraft. Wenn, dann jetzt. Ich helfe dir, so gut ich kann, aber diesen letzten Schritt musst du unternehmen!"

Griez und Kaelan erscheinen in der Peripherie meines Blickfelds.

"Wir versuchen, ihre Seelen zu trennen, ehrlich. Aber der alte General klammert sich an die Seele des neuen...sein Fluch, das Erbe der weißen Haare...es ist, als wären sie verwandt. Zwillinge. Sie sind sich zu ähnlich!"

Ich reiße den verfluchten Knochenhelm vom Kopf des Generals. Darunter ist er bleich, verschwitzt, und das Gift des Jade-Tan-Do beginnt, seine Adern auf der weißen Haut grün hervortreten zu lassen. Ich packe ihn im Nacken. "Der Seelenkäfig ist nicht mehr vollständig – versuch es! Kämpfe!"

Seine Lippen zittern. "D. Dorelem", flüstern sie. Nur, weil ich übermenschlich höre, verstehe ich es.

"Komm zu mir!", schreie ich ihn an.

"Nimm...den Dolch...aus mir...". fleht er.

"Nein!", brüllt Griez. Mein Blick schießt zu ihm, voll Skepsis...

Hinter ihm steht Kaa, zu schwach, um selbst zu rufen. Aber er gestikuliert verzweifelt. Ich darf den Dolch nicht entfernen. Sonst ist alles umsonst!

"Nein, General! Kämpfe härter, oder stirb!", versuche ich es. Da bemerke ich die Schwärze an den Rändern meines Gesichtsfelds...wie nahe er und damit ich dem Tod ist. "Verdammt! Lass uns *beide* nicht im Stich, du Bastard – wirf den alten Sack aus dir!"

"Ich schaffe...es nicht...allein..."

"Wir sind zu zweit!", beschwöre ich ihn, aber es hilft nichts. Mein Griff um seinen Nacken wird schwächer...ich sinke zu Boden, er mit mir. Dennoch halte ich den Dolch fest in seinem Körper. Und wenn wir auch darin landen, der alte General stirbt heute! Und bleibt womöglich für immer auf dem Gipfel des Arreats eingesperrt.

Dem...heiligen Berg.

"Wir sind nicht allein!", rufe ich. "Schnell – erlaube dem Arreat wieder, mit mir zu sprechen!"

Die Augen des Generals flattern. "In Ordnung...sprich mit dem Berg..."

Arreat! Ich flehe dich an!

Da, sofort, erscheinen bei den blauen Geistern, die gemeinsam mit mir um die Seele des Generals kämpfen, drei neue. Goldene.

Talic spricht mit mir, während Korlic und Madawc mit grimmig verschränkten Armen stumm zustimmen.

"Du hastest die rettende Idee. Der heilige Arreat kennt deine Seele, Dorelem. Auch wenn der General sie vor ihm verschlossen hat, dich trifft keine Schuld. Der Berg vertraut dir. Und er wird dir helfen, denn du kannst ihm immer noch dienen und auch immer noch das Geschwür entfernen, das sein Inneres plagt. Der Weltstein ist ein gigantischer Seelenstein, und obwohl Baal sein Bestes gibt, gehört er noch, für fürchterlich wenig Zeit, aber hoffentlich genug, dem heiligen Arreat. Mit dieser Macht können wir die Seelen des alten und neuen Generals trennen."

"Ihr werdet das für ihn tun?" frage ich, die Stimme voller Hoffnung.

"Wir werden dies für dich tun", donnert Talic, Korlic und Madawc unisono.

Unglaubliche Wärme erfüllt mein Herz. Der Berg ist wieder mein Beschützer. Dieses wunderbare Gefühl, dass einfach nur alles in Ordnung ist...was für eine unglaubliche Ehre.

"Ich danke dir, erhabener Arreat!"

Talic, Korlic und Madawc stürmen auf die zusammengebrochene Gestalt des Generals in meinen Armen zu. Sie heben Schwert, Hellebarde und Axt – und rammen sie in ihn. Mit gewisser Anstrengung reißen sie an den Griffen...

"Entferne den Dolch!", brüllt Talic. Ich tue wie gebieten, alle vier Waffen fahren aus dem General. Sofort lasse ich seine Finger um das Jade-Tan-Do schnappen, um das Gift aufzuhalten.

Ein Schemen wird von ihm weggerissen, landet auf dem Boden ohne ein Geräusch zu machen, formiert sich im Stichen neu. Die früheren Opfer des fürchterlichen Seelenmessers umringen dessen letztes. Er wirkt irgendwie kräftiger als sie alle, aber es ist nicht aufgrund seines besonders hellen Leuchtens, vielmehr geht von ihm ein dunkles Anti-Licht aus, als würde es aktiv die Hoffnung aus der Umgebung saugen. Kaas Seele war über und über von wandernden Löchern durchzogen, die seine Gestalt verzerrten, aber dieser Geist hat genau ein klaffendes Loch. Ich spüre dessen Echo in mir. Aber ich bin mir sicher, dass mein Geist hier leuchten würde. *Valhvertig* leuchten. Eine Stück herausgerissener Seele kann zu einer vollen wachsen, davon bin ich überzeugt. Aber wenn man alles unternimmt, um das Loch nicht zu wachsen zu lassen, dann wird man es für immer behalten.

Als wäre es nicht vorbei für ihn, blickt der Geist des alten Generals in die Runde, als wäre er ihr König. Und tatsächlich schrecken viele von seinen Opfern immer noch vor ihm zurück. Viele, aber nicht alle.

Und garantiert nicht die Urahn.

Korlic rammt ihm die Stange seiner Hellebarde in die Kniekehlen. Madawc packt seine Schultern, hält ihn unten.

Diesen Moment schenken sie mir, als Talic inne hält.

"Rette mich, Golem! Unternimm etwas!", fleht mich der alte General an.

Ich forme langsam aus den Flammen um meinen Schädel ein Gesicht, lasse sie weiß glühen, bis man keine schwarzen Knochen mehr darunter erkennt. Und mit diesem, seinem eigenen Gesicht, lächle ich den General an. Es ist ein Ausdruck, den er wohl kennt.

Er hat den gewünschten Effekt.

"Nein", sage ich ruhig, und der alte General zerbricht.

Talics Schwert saust herab und trennt dem Geist den Kopf von den Schultern.

Er zerbricht, und ihre Fragmente werden davongerissen – zur Spitze des Weltstein-Turms.

In meinen Armen ist der General in erschöpfter Ohnmacht versunken. Was ich an seinem Armen erkenne, dem Leben, das er auch mir spendet. Noch. Auch dafür werde ich eine Lösung finden.

Denn ich bin Dorelem, und meine Taten haben den ewigen Tyrannen, den alten General, gestürzt.

Kapitel 37 – Der wahre Held

Ich bleibe eine Weile auf den Knien und versuche, zu begreifen, was gerade passiert ist. Der Meister ist tot. Der Meister ist vernichtet. Der Meister ist *endgültig zerstört*. Er war immer da, immer, mein ganzes...Leben lang, jede Sekunde, die Kette um meinen Hals, die Glieder, die sich in mein Fleisch gruben, mich erstickten. Den ich mit jeder Faser meines Seins hassen wollte, aber nicht durfte, weil dieses Sein seiner ein Ende fände. Der mich zwang, mich selbst zu verraten, wieder und wieder und wieder und...

Aber auch das ist jetzt vorbei! Ich muss mich nicht mehr selbst belügen, um mich zu schützen. Mich. Mich ganz allein. Allein in mir, Dorelem, der Golem – der beseelte...Mensch in allem außer dem Körper.

Himmel, fühle ich sich das gut an.

Nein, vergiss das wieder. Ein Fluch auf den Himmel! Im Himmel sitzen die Engel, und der einzige, der kommt, ist Tyrael. Tyrael, der glaubt, zu helfen, und alles nur schlimmer macht. Weil er nicht versteht und nicht verstehen will, wie wir Menschen überhaupt sind. Wenn er der Beste von ihnen ist...

Also...beim Arreat, fühle ich sich das gut an! Ja, der heilige, der erhabene Berg, der hat mir geholfen. Hat mich erhört, als ich flehte. Und nichts verlangt dafür. Denn ich hatte schon freiwillig meine Hilfe angeboten. Meine Entscheidung. Meine eigene, freie Entscheidung.

Freiheit...

Mein Blick fällt nach unten auf den bewusstlosen Mann in meinen Armen. Na ja, noch nicht ganz. Immerhin ist er jetzt auch frei. Und gleich noch mehr.

Schnell entferne ich Trang-Ouls goldenen Käfig vom Körper des Meisters. Darunter trägt er die warme Hose, die er hier geschneidert bekam, und sein weißes Novizenhemd in bedenklichem Zustand – er hat die Rüstung tagelang nicht abgelegt. Ohne große Scheu entferne ich beides und reibe ihn von oben bis unten mit Schnee ab. Das hilft dem Kreislauf. Und ich bin nicht darüber erhaben, dass es gut tut, ihm wortwörtlich den Kopf zu waschen. Du unglaublicher Vollidiot. Wie konntest du nur auf meine Einflüsterungen hören, getrieben von unser beider verfluchten Vergangenheit oder nicht? Und wo wir schon dabei sind, warum genau hast du dir gleich wieder dieses Pentagramm einritzen lassen, das immer noch wie eine frische Wunde wirkt?

Erkälten wird er sich schon nicht, dafür Sorge ich auch, sobald die noddrflrige Wäsche vorbei ist. Mein Feuer wärmt ihn sacht, während ich seine Kleidung auch noch etwas reinige. Nachdem er wieder Hose trägt, untersuche ich die Verletzung, die ich ihm zugefügt habe. Wie geplant, größtenteils oberflächlich, solange er die Schulter nicht übermäßig belastet, ist das bald verheilt. Die Folgen der Vergiftung mit dem scheußlichen Dolch hingegen...nun, die werden wohl erst einmal verhindern, dass er die Schulter überhaupt benutzt. Etwas sagt mir, dass gerade der falsche Zeitpunkt wäre, um in Harroth um Heilung zu bitten. Zumindest wären gewisse Erklärungen fällig, und das würde etwas kosten, das wir nicht haben: Zeit. Die drängt nämlich, ich spüre es ganz klar. Tief in mir, wo der Kontakt zum Berg schwächer wird...wie der Berg selbst auch.

Wobei ich persönlich natürlich auch einen Grund hätte, in die Stadt zurück zu kehren. Lixt...

Gerade, als ich abwäge, ob es nicht einfach nötig sein könnte, wach der Meister...General...mein Freund auf.

Er fährt zusammen, mit weit aufgerissenen Augen, denn er ist aus einem Alptraum erwacht.

"Dorelem?"

Ich lächle ihn grimmig an. "Richtige Ansprache. Hast du dich also wieder gefunden?"

Er starrt mich an, sein ganzer Körper schlaff. "Du hast mich wieder gefunden. Ich hingegen..."

Langsam hebt er seinen gesunden Arm, nachdem ein Versuch mit dem anderen ihn nur zusammenzucken hat lassen. Er zittert überall, und ich weiß, dass es nicht die Kälte sein kann, denn ich brenne gemächlich. Seine Hand landet über seinen Augen.

"Bitte sag mir, dass das alles nicht passiert ist. Dass ich nicht..."

"Du hast gar nichts getan. Das war *er*."

"Nein, ich..."

Er stößt mich schwach von sich, ich setze ihn ab und er sitzt, versucht aufzustehen, stolpert fast, ich komme schnell auch auf die Beine und halte ihn.

Sein Blick ist auf Natalyas verkolte Leiche fixiert.

"Ich habe sie getötet..."

Fast bricht er zusammen, aber mein Griff um seine Schultern hält ihn aufrecht. Wieder vergräbt er sein Gesicht hinter der Hand. "Natalya! Es tut mir so Leid!", heult er über das Plateau auf dem Gipfel des Arreats, und der Wind heult zurück.

Er schüttelt mich ab, wankt vorwärts, bricht vor ihr zusammen, schrammt sich die Knie an dem durch das Feuer ihres Mordes freigelegten Steinboden auf. Versucht, sie zu berühren, irgendeinen Teil von ihr, aber kann ihr nur hilflos über die Rüstung streichen, welche nahezu unversehrt ist. Ruß konnte sie nicht schwarzer machen, als sie schon ist.

"Natalya...mein, nein, nein..."

Seine Tränen zeichnen Spuren in die Asche.

Dann landet meine Hand auf seiner Schulter. Er versucht, sie abzuschütteln. "Nein, lass mich...bitte..."

Ich reiße ihn hoch und drehe ihn zu mir. "Nein, ich werde dich *nicht* lassen."

"Was fällt dir ein?", fährt er mich an, wild vor Trauer und Verzweiflung. Ich ertrage sein Fuchteln für einen Moment, und seine Beleidigungen, und sein Geschrei, und dann packe ich zuerst seinen gesunden Arm, dann den verletzten, durchaus unsanft. Was ihn für einen Moment verstummen lässt, und mehr brauche ich nicht.

"Du willst also in Selbstmitleid versinken, weil du vom General gezwungen wurdest, jemand zu ermorden? Soll ich mich dann gleich vom Gipfel stürzen? Weißt du, wie viele Morde ich für ihn begehen musste?"

Er keucht. "Du bist...der Zweite?"

"Ich bin Dorelem", zische ich, "und war es immer und werde es auch immer bleiben. Es geht hier nicht um mich, sondern um dich. *Reiß dich zusammen*. Ich weiß, dass dich die Frage deiner persönlichen Schuld gerade schwer beschäftigt, das hat sie mich auch. Mir ist auch klar, dass ich dafür Jahrzehnte Zeit hatte und du nur ein paar Minuten, aber über diese Ungerechtigkeit kannst du dich später aufregen. Betonung auf *nicht jetzt*. Wir müssen in den Turm da hinten, wir müssen Baal daran hindern, den Weltstein zu korrumpieren, und dazu werden wir ihn vernichten. Ich würde dich ja hier lassen, um in Ruhe deine Seele ins Reine zu bringen, aber ich werde es alleine nicht schaffen. Die Welt *braucht* dich! Sei jetzt der Held, der du immer sein wolltest!"

"Der Held..."

Er bricht in schallendes, schmerzhaftes Gelächter aus. "Der Held dieser Geschichte warst doch schon immer du."
Sein Lachen wird zum Kichern wird zum Schluchzen. "Du bist Dorelem, aber du bist auch der, der mal der Zweite war? Du weißt alles, was du getan hast?"
"Jede Sekunde."
Hilflos lässt er den "Ich auch. Er wollte meine Seele für sich, und hat versucht, mich zu überfluten. Mit seiner Persönlichkeit, seinen Erinnerungen...diese fürchterlichen...Himmel, wenn ich nur daran..."
Sein Zittern wird stärker, und dann würgt er; aber zwischen uns auf dem Boden landet nur Galle.
Rasch wische ich ihm den Mund ab, verbrenne den Dreck einfach. Richte seinen Blick wieder auf, indem ich sein Kinn hebe. "Zum Kotzen, ja. Aber das warst definitiv nicht du. Und jetzt ist er weg. Wir haben beide gegen ihn gewonnen.
Lass den Sieg jetzt verdammt noch mal nicht umsonst sein und kämpfe weiter!"
"Wie kamst du so stark sein?", flucht er. "Wie machst du es? All diese Morde...die Grausamkeiten...die Menschen, die er..."
Wieder will er sich übergeben, aber diesmal lasse ich ihn nicht.
"Es ist ganz einfach, mein Freund. Ich hatte keine Wahl. Und wenn du weißt, wie du zu deiner Haarfarbe gekommen bist, zu deinem Talent und deinem Verlangen, Trang-Ouls Avatar zu besitzen, dann wird dir auch klar sein, dass du weniger Schuld hattest, als du vielleicht denkst."
"Ich hatte keine Wahl..."
Mein Griff um sein Kinn wird unwillkürlich fester. "Doch, die hattest du!", schreie ich ihn an. "Ganz so einfach lasse ich dich nicht davon kommen! Ich habe dir vergiftete Worte einge-flüstert, weil ich *musste*. Du hast auf sie gehört, weil du *wolltest*."
"Du hättest nie sein Diener bleiben müssen", flüstert er. "Du hättest jederzeit aufgeben können."
Ich funkle ihn für einen langen Moment an.
Dann lasse ich ihn los; er bleibt sicher stehen.
"Du hast keine Ahnung von den Gründen, warum ich das nicht tun konnte."
"Oder nicht tun wolltest?", gibt er trotzig zurück. Bevor ich etwas erwidern kann, setzt er nach. "Meinetwegen verstehe ich deine Beweggründe nicht. Aber dann maße dir nicht an, dass du all meine verstehst! Zur Hölle, wie sehr verstehen wir uns überhaupt? Bist du nicht ein anderer als der Golem, den ich früher meinen Freund nennen durfte?"
Zum ersten Mal senke ich meinen Blick. "Wir sind beide unwiederbringlich verändert worden."
Dann hebe ich den Blick wieder. "Aber ich möchte weiterhin, dass wir einander Freunde nennen dürfen."
Mit einer Geschwindigkeit, die etwas Verzweifeltes hat, ergreift er meine ausgestreckte Hand und schüttelt sie fest.
"Ich kann im Moment nichts mehr brauchen als einen Freund."
Mein Lächeln zeigt von der Spannung, die in mir abfällt. "Nun, wemgleich ich dich wieder Freund nennen darf – wie soll ich dich *sonst* nennen? Du wirst verstehen, dass ich deinen selbst gewählten Namen nie wieder in den Mund nehmen möchte."
Er erstarbt leicht. "Darüber habe ich noch gar nicht nachgedacht."
"Wir haben nie darüber geredet", stelle ich fest. "*Wie hast du vorher geheißt*?"
"Atina hätte es mir vielleicht sagen können", murmelt er. "Aber ich wollte es nicht wissen. Ich wollte nie wieder der schwache Junge sein, der Waise, die Mücke..."
Ich lasse seine Hand los, als mein Lächeln schwand. "Nun, schwach bist du zumindest nicht mehr. Überleg dir etwas. Derveil bleibe ich bei Freund."
Der Schalk übermann mich für einen Moment. "Oder doch Neffum?"
Er knufft mich in die Schulter, aber kann sich ein Lächeln auch nicht verkneifen.
Ich seufze. "Dann muss ich dich jetzt um etwas bitten."
"Ja?"
"Dieser Körper ekelt mich an. Gib mir einen neuen."
"Aber...er ist ohne Zweifel *nützlich*? Glaubst du nicht, dass wir gegen Baal..."
Ich schneide ihn ab. "An diesen Klauen klebt Blut. Glaub mir, die Alternative wird mich stark genug machen. Großer Arret, ich bitte dich – schenke mir wieder deine heilige Kraft. Ich werde sie nutzen, um das Geschwür an deinem Herzen auszumerzen!"
Ich höre sofort ein Geräusch; ein leises Rumpeln. Etwas weiter vorne...
Vor Natalyas Leiche ist der Boden plötzlich von Rissen durchzogen, mehr als der Aufprall des Meteors alleine verantwortet hat. Ich trete näher, und verstehe, was der Berg möchte.
"Schaffst du das?", frage ich meinen Freund.
"Da soll mich doch...". murmelt er. Schluckt, als das traurige Bild wieder vor sich sieht. "Meinetwegen", knirscht er dann. "Stein hatten wir ja schon einmal..."
Kurze Schwärze, dann stehe ich etwas weiter vorne. Hinter mir zerstäubt ein weiteres Relikt des Tyrannen, ein Symbol seiner Schreckensherrschaft, Feuer und Stahl...die Gipfelwinde verwehen alles in Sekunden. Ich fühle mich gereinigt.
Dann knie ich mich vor der Leiche der mächtigen Assassine nieder.
"Der heilige Arret erkennt dich als würdige Kriegerin an. Nicht einmal, sondern zweimal hast du die Uralnen geschlagen – bist ehrenvoll im Kampf zur Verteidigung des Berges gefallen. Diese Ehre ist das Gerinste, was du verdienst."
Ich donnere meine Faust in den Boden. Halb von meiner formenden Magie, halb von der immer weiter schwindenden Macht des Berges gespeist, bäumen sich die Felsen des Gipfels auf. Schließen aus dem Boden, formen Säulen, hinter denen die schwarze Rüstung verschwindet. Begraben mit ihren Waffen...
Es ist nicht genug. Aber der Berg versteht, dass es schnell gehen muss. Zumindest dies kann ich tun: ich greife mir die Spitze eines der Pfeiler, die im Kampf vorhin zerbrachen. Wenn all dies vorbei ist, wird jemand das Gipfelplateau wieder aufbauen müssen. Bis dahin...
Der Pfeiler ist aus massivem Stein, und immer noch über drei Meter lang. Ich hebe ihn in einer einzigen Bewegung hoch und wuchte ihn auf meine gerade erschaffenen Säulen. Das Grab ist abgedeckt.
"Möge deine Seele ihren Frieden finden."
Meinem Freund kullern ungehemmte Tränen die Wangen herab. Ich gehe langsam an ihm vorbei, lege ihm verständnisvoll nickend die Hand auf die Schulter. Er dreht sich mit mir mit und geht ein paar Schritte an meiner Seite.
"Ich habe einen Plan", beginnt er. Ich hebe eine Augenbraue in seine Richtung.
"Er wird dir nicht gefallen."
Meine zweite Augenbraue hebt sich.
"Ich werde den Avatar wieder anziehen". Bevor ich heftig protestieren kann, hebt er – mit einiger Anstrengung und verzogenem Gesicht – beide Hände, die verbrannten Finger immer noch leicht gekrümmt. "Hör mich an. Baal hat uns nie gesehen, aber er kennt den General, in diesem Aufzug. Der General wollte seinen Pakt mit Baal erneuern und ihn dann verraten. Warum tun wir nicht das Gleiche? Die Zeit drängt – wir dürfen sie nicht damit verschwenden, uns durch den ganzen Turm zu kämpfen. Durch diese verabscheuungswürdigen Erinnerungen in meinem Kopf weiß ich genau, was ich sagen muss, um Baal zu überzeugen, dass ich der General bin und wieder sein Diener sein möchte. Verdammt, du weißt das auch."
"Ich werde dich nicht wieder in die Nähe dieses Verbrechens gegen alles, was gut und richtig ist, lassen!"
"Du hast mit dem Jade-Tan-Do seine Seele herausgesaugt und sie dann vernichten lassen, oder? Hab ich das noch richtig mitbekommen? Es sind nur noch hässliche Stücke Metall!"
"Die uns beiden und der ganzen Stadt unendliches Leid beschert haben!"
"Ich weiß! Habe ich auch! Du willst mich trotzdem dabei haben! Pass auf, es ist mein Risiko. Deine Beherrschung ist weg, oder? Wenn ich Unfug anstelle, dann verpasse mir die größte Beule aller Zeiten mit deiner Steinfaust und bring es allein zu Ende! Himmel, du hast diesen Pfeiler gerade gehoben, du könntest ihn Baal ins Herz rammen! Aber gib mir die Chance, zumindest etwas beizutragen. Etwas gutzumachen."
Er bangt wieder an zu zittern.
"Himmel, ich habe auch Dostrian umgebracht... Hunrad! wahrscheinlich auch..."
Mein Blick wandert zu dem verfluchten Set. Zurück zu meinem Freund.
"Ich will dich nicht wieder verlieren", erkläre ich.
Seine Stimme zittert weit mehr als sein Körper. "Ich dachte, ich würde Verzweiflung kennen. Meine ganzes wertloses Leben bevor ich die Geheime Kunst fand alleine sollte mich das gelehrt haben. Aber ich habe falsch gedacht. Als ich diesen Helm aufgesetzt habe, da erst war ich wertlos. Weil ich nichts tun konnte, absolut gar nichts, um mich selbst zu behalten. Es ist das absolut Schlimmste, was mir je passiert ist."
Er deutet mit dem verletzten Arm auf das Set.
"Für eine Gelegenheit, doch noch etwas Gutes aus dieser Katastrophe zu gewinnen, ziehe ich es mir wieder an. Gehe ich das Risiko ein, es noch schlimmer zu machen, und dann ist es *wirklich* meine Schuld gewesen. Denk nicht, dass mir das leicht fällt. Dass ich es nur tue, weil ich glaube, ohne zu schwach zu sein. Aber ich gebe zu, das ist es auch. Ich habe *Angst*. Nicht um mein Leben...darum, dass ich es nicht schaffe. Weil ich offenbar wertlos bin ohne die gestohlene Kraft eines antiken wahnsinnigen Massenmörders."
Ich bin still.
"Lass mich sein Erbe nutzen, um das Böse zu vernichten!"
"Feuer mit Feuer bekämpfen?", frage ich. "Ich habe immer gesagt, dass wir aufpassen müssen, in unseren Methoden nicht wie die Dämonen zu werden. Du dachtest, der Zweck heiligt die Mittel. Wozu hat das geführt?"
"Dorelems naive Unschuld hat das gesagt", wirft er ein. "Du bist pragmatischer."
"Ich bin immer noch Dorelem. Und lang nicht pragmatisch genug."
"Mir ist *kalt*, Dorelem!", brüllt er.
Ich sehe seinen zitternden Leib unter dem dünnen, löchrigen Hemd. Sehe meine kalten Steinhände, die nicht mehr mit Feuer umgeben sind.
"Dann werden wir wohl pragmatisch sein *missen*", knirsche ich.
Kurz darauf ist er wieder in verhasstem Gold gekleidet.
"Wie fühlst du dich?"
"Wärmer."
Er sackt in sich zusammen. "Und ganz ehrlich?" Unter seinen Füßen entstehen Knochengeister, die ihn schweben lassen. "Wenn ich nicht panische Angst vor den schlimmsten Alpträumen aller Zeiten hätte, wäre ich wahrscheinlich schon zusammengebrochen, um Jahre zu schlafen. Diese Technik ist *wahnsinnig* willkommen."
Als Antwort lasse ich meine Steinknöchel knacken. Dann gebe ich ihm das Jade-Tan-Do.
"Da sind ein Haufen armer Seelen immer noch eingesperrt. Wenn das hier vorbei ist, müssen wir dringend einen Weg finden, sie zu befreien."
Als er den Kris in der Hand nimmt, schweift sein Blick kurz ab. Schnell hängt er ihn dann an seinen Gürtel.
"Ja...das müssen wir wohl."
Kurz darauf sind wir im Weltstein-Turm. Dessen Inneres ist prächtig auf eine Weise, die Jerhyns Harem als lächerlichen Kitsch entblößt. Kein Gold und kein Marmor zieren diese Mauern – sie sind aus sorgsam gemauertem Fels des Berges. Aber mit welcher Sorgfalt gemeißelt! Säulen, Ornamente, Verzierungen auf jeden Quadratzentimeter – alles streng regelmäßig und sicher nach rigider, längst vergessener Logik angeordnet. Der Boden ist gefliest mit komplizierten Mustern, die nur aus rechten Winkeln bestehen. Dieser Ort wirkt, als würde ich die Seele seiner Erbauer betreten – harte, geradelinige Menschen mit sicherem Wissen von und eisernem Glauben an ihre Pflicht als die Wächter dieses Berges.
Und hier und dort ist diese Seele zerstört – kristalline Auswüchse dringen an manchen Stellen durch den Boden, schimmern mit innerem Licht in Purpur bis Magenta. Erinnern mich sofort an Mephistos und Diablos Seelensteine. Auch in dem Gefühl, das sie verbreiten.
"Das muss passieren, weil Baal gerade dabei ist, den Weltstein zu bearbeiten...". flüstert mein Freund.
"Dann sollte ich so mit ihm in Verbindung treten können!"
"Bei allem, was heilig ist – und das ist hier viel – sei bloß vorsichtig", zische ich. Er zuckt mit den Schultern. "Nach all den Risiken der letzten Wochen..."
Als seine Hand die Kristalloberfläche berührt, zucken plötzlich aus dem Boden – ohne den Stein in irgendeiner Weise zu beeinträchtigen – mehrere fleischige Tentakel nach oben. Sie sind mit blasser Haut überzogen, unter der blaue Adern hervorstrahlen, zucken schleimtopfend umher, überlagern sogar den schwebenden Menschen um gut einen Meter. Die Spitzen senken sich bedrohlich herab...ich laufe los. Da ertönt ein schallendes Lachen, das den ganzen Turm durchdringt und von überall her zu kommen scheint.
"Ein Kötter kriecht zurück zu seinem Herrchen!", höhnt Baal. Seine Stimme ist ein tiefes Gurgeln von unmenschlicher Hüllheit. "Gib mir einen Grund, dich nicht hier und jetzt zu erwürgen!"
Ein Tentakel legt sich fast spielerisch auf die Schultern meines Freundes, der die Nase rümpelt.
"Es gibt keinen Grund, es zu tun", sagt er – in der Stimme des Generals. Meine Finger zucken. Aber man hört, wie er sich anstrengt. Er spielt nur. Er spielt nur...
"Ich war immer Euer Diener", führt mein Freund fort. "Dieses Verhältnis sah ich nicht beendet mit Eurem ersten Tod, und auch nicht mit meinem ersten Tod. Nun sind wir beide zurück, und ich finde, wir sollten weitermachen, wie wir auhten."
"Du warst mein Diener, weil du nützlich warst", erklärt Baal. "Eine willkommene Ablenkung für die Menschen unter meiner Herrschaft. Ein kleiner Peitschenknaller meiner Armee, der sich immer für viel zu wichtig gehalten hat. Nun hat dein lächerliches Streben nach Unsterblichkeit mich einen tatsächlich nützlichen Diener gekostet, der mir Einiges an Zeit gespart hat bei der Belagerung Harrothats. Was hast du dazu zu sagen?"
"Nihilthak hat Euch einen Dienst getan, um sein geringstes aller Dörfer zu erhalten. Um der Älteste der kleinsten und abgeschiedensten aller Barbarsiedlungen zu werden, deren einziger Zweck Eure Eroberung des Weltsteins sofort zu Nichte gemacht werden würde. Mit Verlaub, einen solchen Kleingeist als Diener könnt Ihr nicht brauchen, und ich bin mir sicher, dass Ihr ihn schon längst vergessen hättet, wenn Ihr mich nicht mit solch sinnlosen Fragen testen wolltet."
Der Tentakel zuckt. "Und du nimmst an, dass du weniger ein Kleingeist bist? Dein ganzes Leben hast du damit verbracht, es zu verlängern zu suchen. Wozu? Wenn du wirklich mein Diener hättest bleiben wollen, hättest du sterben können und mir in der Hölle zur Hand gehen können! Was immer noch das Einfachste für uns alle wäre!"
Mein Freund klatscht zweimal schnell in die Hände. "Golem!"
Alles nur gespielt...weine Hand schießt vor, packe mehrere Tentakel und reiße sie ab. Die Stämme ziehen sich in das nicht-Loch im Boden zurück, aus dem sie kamen. Ich prügte einen weiteren Haufen von ihnen nieder, schlage nach tastenden Spitzen. Mein Freund wird angegriffen...und er zündet zwei Feuerbälle aus seinen Händen, was die Tentakel zurückzucken lässt. "Genug!", ruft er. Ich halte inne. "Ich kein Würm, den Ihr unter Eurem Fuß zermalnen könnt! Ich bin der General, und Ihr könnt meine Kräfte. Gemeine Kämpfe ich mir den Weg zu Euch frei, um vor Euch persönlich nieder zu knien. Dann seid Euch gewiss, dass Ihr Eure volle Aufmerksamkeit auf mich wenden müsst, sonst werdet Ihr mich nicht einmal eine Sekunde lang aufhalten. Das hingegen würde *Euch* in Eurem Ziel zumindest für eine Weile aufhalten. Also seid nicht dumme. Wenn ich Euch auf Sanktuario nie nützlich gewesen wäre, hättet Ihr mich schon in meinem ersten Leben getötet, damit ich Euch eine Ewigkeit als Dämonenklave dienen darf."
"Das war einmal!", herrscht Baal. "Bald wird meine Macht größer sein, als sie je zuvor war!"
"Ja, auf Sanktuario. Aber was ist mit der Hölle?", grinst mein Freund giftig. Oh! Die Trumfkkarte!
"Ich weiß aus den Erzählungen des Naren, dem dieser Körper einst gehörte, wie es um die Dinge dort steht. Eure Brüder sind vernichtet, ihre Seelen zerstreut! Andaril und Duriel waren nie stark. Azmodan war lange auf Sanktuario gefangen und konnte Belial nur kurz aufhalten. Der Herr der Lügen regiert beinahe absolut über das Inferno! Und nicht nur das! Dieser Körper ist gezeichnet mit seinem Mal. Wenn Ihr mich totet, gehört meine Seele *Ihm*, nicht Euch!"
"Auch das wird keinen Unterschied machen...", entgegnet Baal, aber nach eine sehr verräterischen Pause.
"Ihr werdet die Kontrolle über die Hölle irgendwann zurück wollen", setzt mich Freund nach. "Dann braucht ihr einen treuen Diener, hier auf Sanktuario. Jemand, der Euch nie verraten hat. Von dem Ihr wisst, dass Ihr Euch auf ihn verlassen könnt. Weil er nicht mehr will als die Macht auf Sanktuario. Über Menschen. Und unter Euch. Der Hölle *und* Himmel regieren wird!"
Kurz hält Baal inne...
Dann ziehen sich die Tentakel zurück. Seine Worte hallen noch etwas länger durch den Raum.
"Dann komm zu mir, General..."

Kapitel 38 – Diener der Zerstörung

Mein Freund entfernt die Hand von dem Kristallgeschwür. Gibt mir einen "na siehst du?"-Blick.
Ich schüttle den Kopf. "Folg mir. Ich kenne den Weg."
"Was? Woher?"
Gute Frage. Ah, aber diese Antwort kenne ich auch.
"Der Berg führt mich."
Er wirft nervöse Blicke durch den Raum. "An diese Religion könnte ich mich gewöhnen..."
Ich zucke mit den Schultern. "Was auch immer funktioniert, nicht?"
Wir schreiten durch selten von Menschen betretene Passagen, die hier und da trotzdem beschmutzt, besudelt, zerstört sind. Ein schmerzhafter Anblick. Man sieht die Verursacher in den Schatten lauern – Baals Diener beobachten uns. Mehr als einmal sehe ich die Luft schimmern... sind es Seelen? Die Blitze spuckenden Geister? Wenn ja, dann haben wir uns durchaus Einiges erspart.
Gerade als mir der Gedanke kommt, weist mein Freund mich auch darauf hin.
"Gutes Auge", komplimentiere ich ihn. "Wobei..."
Meine Steinf Faust ballt sich und öffnet sich wieder. "Zumindest mir wären sie, glaube ich, relativ egal!"
Er reagiert säuerlich auf mein Grinsen. Ich fahre fort: "Das heißt natürlich, dass du darauf verzichten musst, Skelette neu zu erschaffen."
"Und? Wir erwarten doch keinen Kampf!", entgegen er. Die Frequenz seiner nervösen Blicke in alle Richtungen verdoppelt sich. Ja, das stimmt natürlich. Feind hört auch mit.
"Ja, Meister", sage ich totlos, um die Konversation zu beenden. Je länger wir reden, desto schneller wird Baal merken, dass dieser Mensch nicht der General ist, an den er sich erinnert.
Ich führe uns zu einer Brücke über einen Abgrund, aus dem es ominös rot leuchtet. Mein Freund wirft einen Blick hinein. "Sind wir über dem Seelenstein?"
"Korrekt. Da hinten ist die erste Treppe nach unten."
Er stützt. "Wenn der Weltstein da unten ist, warum sind wir in einem Turm?"
"Die Räume oben sind bewohnt für die paar Barbaren, die hier im Jahr vorbei kommen und alles in Ordnung halten, oder sich und andere für Zeremonien vorbereiten. Alles weiter unten ist heilig. Natürlich ist der Stein im Inneren des Berges – und dort darf man nur zu besonderen Zwecken hin."
"Um den Boden zu wischen?", scherzt er. Ich grins sardonisch zurück.
Im ersten Untergeschoss halte ich an einer Kreuzung kurz inne. "Da hinten ist ein Wegpunkt. Für Notfälle."
"Keine Zeit", schüttelt er den Kopf. Ich stimme zu. In stummer Übereinkunft bewegen wir uns schneller – für uns beide mühe los möglich, immerhin schwebt er, aber natürlich darf Baal nicht den Eindruck bekommen, wir müssten uns beeilen, um ihn aufzuhalten...
Noch ein Stockwerk.
Und dann sind wir ganz unten. Das Licht hier ist anders, der Weltstein überstrahlt alles in blutigem Rot. Was nicht die Farbe ist, die er haben sollte. Die Gänge hier unten sind enger, heilige Kammern zweigen ab, die wir ignorieren. Man hört den Lärm von Monstern, die die heiligen Objekte zerstören. Wir kommen an Mondfürsten vorbei, den großen Stiermonstern; mein Freund beweist Nerven aus Stahl, indem er geradeaus weiterschwebt, ohne sie eines Blickes zu würdigen. Er ist durchaus ein Held. Nur lange kein so glamouröser, wie er es sich lange eingebildet hat.
Die Vorkammer des Allerheiligsten ist erreicht. Keine Fußsoldaten befinden sich hier, zwischen den Säulen, die massiv, schmucklos, die tiefen Geschosse des überraschend filigran gebauten Turms tragen. Alles lenkt den Blick geradewegs zu einem hohen Podest, auf das steile Stufen führen, zu steil um gelassen bestiegen zu werden. Jeder Schritt erfordert Hingabe. Darauf stand ein Altar, und hinter dem Altar ist ein Portal, das direkt in die Kammer des Weltsteins führt, welche anders überhaupt nicht zugänglich ist – es sei denn, man wirft sich von den Brücken. Kaum ein Mensch ist je durch das Portal geschritten.
Nun, was sich jetzt statt dem Altar auf dem Podest befindet, war ja auch schon lange nicht mehr menschlich.
Baal ist grotesk auf Tal Raschas Form hervorgebrochen. Ein verzerrtes Gesicht, überspannte Haut über zu glatten Knochen, erinnert noch daran, dass dies einmal die sterbliche Hülle eines Horadrim war, der ein solches Opfer beging. Darum herum ist Baals Körper gewuchert, eine Krabbenpinne mit Stacheln, hervorspringenden Tentakeln und korallenartigen Auswüchsen scheinbar zufällig verteilt. Während wir langsam näher treten, in gespielter Verehrung aber tatsächlicher Abscheu, bricht ein solcher Auswuchs ab. Zaher Schleim tritt hervor, folgt nicht der Schwerkraft, wendet sich nach oben, ist jetzt ein Tentakel, schlingt sich um einen Stachel, bricht ihn ab, rammt ihn an einer anderen Stelle in die zitternde Masse. Der Tentakel erstarrt, wechselt die Farbe, wird reflektierend, dann brechen aus ihm Kristalle, machen ihn zu einem neuen Korallenarm.
Der Stachel, den er zurück in Baal gerammt hat, ist jetzt wieder oben spitz. Der Herr der Zerstörung setzt sich in Szene – nicht einmal sein eigener Körper ist sicher vor seiner Lust, zu vernichten. Nur so kann er gedeihen.
Mein Freund entzaubert die Knochengeister, die ihn tragen, und fällt auf ein Knie. "Mein Gebieter."
"General", dröhnt Baal. Seine Stimme lässt den Stein unter meinen Füßen vibrieren. "Du hast dein Anliegen schon begründet, wie ein guter Schuljunge. Gut genug, dass ich persönlich hier bin, um dir zu sagen, warum es sehr unwahrscheinlich ist, dass deine Wünsche erfüllt werden."
"Ich war Euch immer treu!", protestiert mein Freund.
"Warum bist du dann nicht zu mir gekommen?", donnert es zurück. "Ich hätte dich zu einem großen Befehlshaber der Hölle gemacht. Aber du wolltest ja nicht sterben! Deine Seele war auf Sanktuarium gefangen, für *Jahrhunderte!* Erwartetest du ernsthaft, dass ich in all der Zeit in der Hölle, in all den Kämpfen an der Seite meiner Brüder gegen die tausendfach verfluchten Geringeren Übel, keine neuen Gefolgsleute finden würde?"
"Keiner von ihnen ist mehr ein Mensch. Die Zeit hat ihre Seelen zu Dämonen gemacht. Nur ich bin in der Lage, als der beste von ihnen über die Einwohner von Sanktuarium zu regieren!"
"Das mag sein. Und weißt du was? Ich werde dir sogar eine Chance geben, dieses Argument vorzubringen. Zum Beispiel an Colenzo!"
Baal macht eine Geste mit einem seiner noch vage menschlichen Arme, aus dessen Hand sich eine leuchtende Kugel löst. Sie prallt auf den Boden...
Und wir sind plötzlich umgeben von kleinen Gefallen, die bis auf ihre schreiend filane Haut exakt so aussehen wie die lächerlichen Dämonen, die wir zu Beginn unserer Reise in Scharen abschlachten. Komplett mit einem Schamanen! Dieser grinst den Menschen, der ihm gegenüber steht, wild an.
"Colenzo war einer der ersten, die sich mir angedient haben. Er hatte nie große Ambitionen, was ich begrüße, aber damit kommt man nicht weit. Deswegen steht er in dieser Form vor dir. Dennoch, vielleicht genügt sie? Ich versprach ihm zumindest ein Königreich. Wie wäre es mit... Kurast, oder was davon übrig ist? Los! Kämpf! Bis zum Tod!"
Der Blick meines Freundes schließt zu mir. "Eine Leiche! Schnell!"
Ich habe mich schon in Bewegung gesetzt, packe mit einer Geschwindigkeit, die hier sicher niemand von einem Stein klumpen erwartet hat – nicht einmal ich, sei gedankt, heiliger Arreat! - einen der Dämonen. Eine Geste meines Fingers, und sein Genick bricht. Die frische Leiche werfe ich zwischen seine Kollegen...
Es donnert viermal, fünfmal in schneller Folge.
Colenzo ist alleine, umgeben von zerletzten Überresten seiner Diener.
Er hebt den Stab und kreischt. "So bekommst du mich nicht! Ich gebiete über Feuer – deine Kräfte sind wirkungslos!"
Ein Feuerball löst sich auf dem Stab. Mein Freund hat sich aber schon vom Boden gelöst, die Knochenrüstung umgibt ihn komplett – er schwebt ein paar Zentimeter zur Seite und der Schuss geht ins Leere.
Colenzo zischt, dreht sich um und will davonlaufen...
Er prallt gegen eine Knochenwand.
Dann prallt meine Faust gegen sein Gesicht, und es zerzetzt ihn. Von innen, sogar; aber seine Detonation kann nicht einmal einen Splitter von meiner Steinhaut entfernen.
Baal lacht wie eine Lawine, die gleich ein Bergdorf auslöschen wird. "Sehr gut, sehr gut! Du hättest mich auch sehr enttäuscht, wenn du nicht einmal Colenzo besiegen könntest. Aber was ist mit Achmel? Er hat mir einen Plan geschildert, der so gut ist, dass ich ihm glatt anbot, ihn umsetzen zu dürfen! Wenn er gegen dich siegt, darf er sämtliche Toten Sanktuarios aus ihren Gräbern holen und mit einer Armee der Untoten die Lebenden ausradieren!"
Wieder eine glühende Kugel, und wir sind plötzlich umgeben von großen Mumien. Die bandagierten, mit übergroßen Totenmasken verdeckten lebenden Leichen haben eine Schar an Skeletten mitgebracht, die sich bis hinter die Säulen ausbreiten.
"Du hältst dich also für einen Nekromanten...", haucht Achmel, ihr Anführer. "Soll ich dir zeigen, wie das geht...?"
"Ich verzichte", gibt der "General" zurück. "Von Narren brauche ich keinen Unterricht."
"Ich war der größte Totenbeschwörer, der je gelebt hat... weit vor deiner Zeit."
"Gelebt hat, ja. Wie kannst du der größte sein, wenn du nicht einmal Herr über deinen Tod warst? Das macht dich mir unterlegen. Und dass du versuchst, mich mit untoten Dienern zu bekämpfen, beweist deine Narretei."
Mein Freund klatscht zweimal kurz hintereinander klirrend die Hände zusammen.
Die Skelettarmer fällt ihren Gebieten in den Rücken. Achmel hat nicht einmal Zeit, einen Laut der Überraschung zu hauchen, bevor er zerzetzt wird.
Mein Freund schwebt nach hinten und lässt die Skelette in Formation treten. "Damit ist auch dieses Problem gelöst", bemerkt er mir gegenüber trocken.
Baal applaudiert mit frischem Klang. "Die Toten waren auch nie meine bevorzugten Diener. Wie wäre es mit Batue? Er möchte die Lebenden versklaven, wie er es auch getan hat, bevor er in die Hölle kam!"
Die leuchtende Kugel landet vor der Skelettschar. Sie gibt Dämonen frei, die den verdrehten Ratsmitgliedern aus Kurast nachempfinden sind – nicht mehr ganz humanoide, vom Hass mutierte Kreaturen. Wer von ihnen auch immer Batue ist, verschwendet keine Zeit; sie alle heben die Hand zum Zauber, und Feuerschlangen wachsen aus dem Boden. Deren Mündern entspringen Feuerblitze, und ihre Beschwörer setzen ebenfalls nach, steuern weitere Geschosse bei. Ich bemerke, dass die Skelette das nicht gut vertragen; mehrere werden sofort vernichtet.
Aber wir haben grob geschätzt dreißig von ihnen. Batue und seine Diener verschwinden hinter einen Wand aus Knochen, und diese Wand teilt sich erst wieder, nachdem niemand mehr zurückschießen kann.
"Der nächste!", ruft mein Freund. Baal hat sein überhebliches Grinsen eingebüßt.
"Ventar ist einfach tragisch. Er will alles niederbrennen. Darin ist er allerdings fantastisch. Wie wirst du dich gegen ihn schlagen?", begleitet der Herr der Zerstörung seine nächste Beschwörungskugel.
Als sie einprallt, stehen Balogs im Raum. Balogs, die Flammen speien. Und leider, wie gerade festgestellt, kommen die Skelette damit überhaupt nicht zurecht. Sie zerplatzen förmlich.
"Minderwertig...", spuckt mein Freund verachtend. "Aber was solls..."
Und damit detoniert er die Leichen von Batue und dessen Dienern. Das tötet nur etwa die Hälfte der Balogs; sicherlich nicht ihren Anführer. Dieser feixt. "Ich werde dich zerschmettern, General!"
Er rennt auf seinen Gegner zu... und prallt gegen mich. Sein riesiges Dämonenschwert mit der umgekehrten Krümmung saust herab, ich lenke es etwas angestrengt mit meinem Handrücken ab, ramme ihm meine Faust in die Magenrube. Das wird ihm zurück, aber nur weil seine Füße nach hinten rutschen, seine Kampfeslust ist ungebrochen. Das Feuer aus seinem Inneren badet mich...
Mein Kinnhaken lässt ihn den Mund wieder schließen. Das Feuer hat mir ohnehin wenig ausgemacht. Er brüllt, seine Klinge trifft mich, und diesmal verliere ich tatsächlich einen Steinsplitter. Sein Rückhandschlag soll mich wegfeigen, aber

dafür bin ich zu schwer; seinen nächsten Hieb blocke ich mit beiden Fäusten, setze nach...

Da reißt es ihn nach hinten. Drei Skelette haben seine Flügel gegriffen. Noch einer von seinen Dienern lebt, rennt zu Hilfe, spuckt Flammen auf sie...

Eine Sekunde, zwei Sekunden, drei Sekunden halten sie es problemlos aus. Dann kommen drei Wächterskelette, frisch erschaffen aus Balrgoleichen, und setzen dem letzten Diener Ventars ein Ende. Dieser fällt endlich zu Boden, ich springe auf seine Brust, und zwei Skelette rammen ihm spitze Knochenwaffen in die Augenhöhlen.

"Das ist nicht einmal zerschmettert, das ist wie ein Insekt zertritten..."

Baal ist unfriedlich. "Du weißt, dass du diese meine Diener nur zurück in die Hölle geschickt hast? Sobald sie dort wieder zu sich finden, werden sie dich suchen, und sie werden dich noch lange für diese Demütigung zahlen lassen."

"Ihr geht davon aus, dass ich meinen Weg auch dorthin finden werde."

"Du wirst gegen meine größte Kreation nicht gewinnen können, General!", spuckt Baal. Er ist definitiv sauer, dass wir seine Besten so mühelos ausgeschaltet haben, ob er sie jetzt dauerhaft verloren hat oder nicht.

"Ach, Ihr habt etwas Eigenes erschaffen, statt nur die Monster Eurer Brüder zu kopieren?", ätzt mein Freund. Gewagt, aber ich habe das Gefühl, dass es Baal nicht mehr wirklich wütender machen kann. Und wenn ja, dass uns das nur zugute kommen wird.

"Meine Diener der Zerstörung sind die Krönung meines Wissens! Und ihr Anführer mein größter Diener. Meine rechte Hand, die du hättest sein können, General! Er war der erste, den ich zurück holte, um Sanktuario zu unterwerfen. Zu früh, offenbar. Du kenntest ihn bereits in einer Form, die zu schwach für dich war. Aber jetzt ist er perfekt. Wünsche ihm ein erneutes Willkommen, und dann verabschiede dich schnell – von Lister, dem Quäler!"

Die leuchtende Kugel trifft auf, und was aus ihr entsteht, passt fast nicht zwischen die Säulen. Es ist ein halbes Dutzend grotesker Körper, eindeutig inspiriert von Baals eigener Korruption des Fleisches – gigantische Bestien, auf vier Beinen gehend, zwei Meter hoch und drei lang, massiv scheinend, aber in Wirklichkeit schlank, jedoch überwachton von Geschwüren und wild um sich schlagenden Tentakeln. Mäuler, asymmetrisch, schnappen zahllos nach leerer Luft – dann haben sie Zahne, und beißen sich in eigene Fleisch – dann gefeirn sie Säure, die den Boden dampfen lässt.

"Duuuu!", brüllt einer von ihnen, der noch etwas größer ist als die anderen, und unter dessen beunruhigend menschlich aussehender Haut die Muskeln noch ein wenig überzogen geschwollen sind. Seine Krallen, die am Ende eines Arms statt eines Fingers ist, deutet zitternd auf mich. "Ich kenneeee duiiii! Doreleem! Du muuuuusst leideeeee!"

"Hallo, Lister", schmarre ich zurück. "Als Mondkuh gefeilst du mir besser."

Er brüllt seinen *Zorn* in die Kammer, deren Decke dadurch das Bröckeln beginnt.

"Wir brauchen *unbedingt* eine Leiche. Der da hinten, der sein Bein nachzieht, siehst du ihn? Das ist unser Ziel. Wir werfen alles auf ihn. Wenn du ihn schnell genug tötest, kann ich sprengen und damit die um ihn herum ablenken, dann machst du einfach weiter."

Wenn nicht..."

Lister setzt sich in Bewegung.

"...mach einfach!"

Ich sprinte los. Lister bäumt sich vor mir auf, will mich zerschmettern; erst, als er bereits einen gewaltigen Hieb nach unten begonnen hat, ändere ich leicht die Richtung, lasse mich auf den Rücken fallen, gleite Stein auf Stein mit dem Schwung des ersten Anlaufs über den Boden, gerade schnell genug, dass seine Masse hinter mir aufrällt. Es fühlt sich an wie ein Erdbeben, und ich tu mir leicht schwer beim Aufstehen und Weitererinnen. Lister fährt herum, bedenklich schnell, hinter mir her, ich laufe weiter, sehe, wie ihn die Skelette belästigen. Er fegt eines mit einem Schwung seines so unglaublich falsch proportionierten Kopfes weg, der untote Diener fliegt gegen eine Säule, zerbricht. Zwei weitere senken ihre Waffen in Listers Flanke, was er ignoriert. Er zieht sie mit. Mir nach. Aber jetzt habe ich einen Diener erreicht, der sich ebenfalls aufbaut. Es scheint, dass diese Monster nicht wirklich wissen, was sie mit ihnen absurden Körpern anstellen sollen – Kraft besitzen sie sicher, aber Koordination? Dies ist sicher die einfachste Möglichkeit, anzugreifen, die ihnen einfällt. Einfach nur fallen lassen. Aber das macht sie natürlich einfach verwundbar. Diesmal halte ich inne, lasse das Ding vor mir niederstürzen, und springe hoch, auf dessen Schädel. Die feuchte Haut bietet keinen besonders guten Halt für meine polierten Steinfüße; ich gleite ab.

Da prallt der vor Wut blinde Lister in seinen Diener, und ich weiß kurzzeitig nicht mehr, wo oben und unten ist.

Lande dann doch auf dem Rücken vor meiner selbsterklärten Nemesi. Ich will mich wregollern, aber er hat aus seinem Fehler gelernt, schlägt statt von oben von der Seite zu und wirft mich mühelos gegen die Wand. Ich spüre etwas in meiner Schulter brechen.

Stemme mich mit dem unversicherten Arm hoch; nicht aufgeben! Der Dämon mit dem schlechten Bein, gegen den Lister geprallt ist, wankt immer noch von dem Aufrall... aber jetzt ist Lister zwischen ihm und mir. Wie komme ich an dieser Masse aus Fleisch vorbei? Währenddessen rücken die anderen weiter vor, ich muss dringend einen von ihnen töten!

Lister macht sich daran, zu mir zu laufen, da lösen sich die zwei Skelette von ihm, die er ignoriert hat. Packen den Kopf des verletzten Dieners, halten ihn fest.

Ein Knochenpeer bohrt sich in sein fixiertes Auge. Sofort danach zerreißt es ihn, eine Kadaverexplosion von bisher selten gesehener Sprengkraft, als hätte das Fleisch selbst etwas dagegen, in dieser verdrehten Form zu bleiben. Lister stolpert, die weiter hinten stehenden seiner Diener ebenfalls. Aber die vorderen...

"Zu mir, Do... Goleem!", ruft mein Freund. "Lenke sie ab!"

Lister hat sich fast schon wieder erholt, also ist das die richtige Entscheidung. Ich laufe an ihm vorbei, um die heranströmenden Monster von meinem Freund fern zu halten – nur sind von der Explosion wankende durch ihre schiere Masse im Weg.

Ich packe eines von ihnen irgendwo – es gibt genug undefinierbare Auswüchse, an denen man sich festhalten kann – und ziehe mich hoch. Ramme meine Fäuste tief in das Fleisch, um Halt zu finden, und es zu verletzen. Mein Freund sieht, was ich tue – und flucht verstärkten Schaden. Jawohl! Ich dringe mit jedem Hieb viel tiefer ein... und bleibe plötzlich stecken.

"Ich hänge fest!", informiere ich den Bedrängten rasch. Er beißt die Zähne zusammen und zaubert eine Knochenwand, die durchbrochen wird...noch eine direkt dahinter...noch eine...

Auch die wird durchungen, aber er ist nicht mehr da, weggeschwobt. Hinter eine Säule. Die Monster suchen ihn. Meine Taktik war falsch, erkenne ich derweil. Ich sollte nicht versuchen, die Fäuste irgendwo noch mehr zu ballen, um sie aus dem Gewebe zu entfernen. Stattdessen...

Ich reiße meine Finger auseinander und die Arme mit aller Gewalt nach oben.

Schleimfontänen eruptieren aus dem Diener der Zerstörung, mit einem Brüllen sinkt er in die Knie. "Stirb einfach, du Abscheulichkeit!", brülle ich meine Frustration heraus, und hämmere weiter auf ihn ein.

Etwas packt mit am Hinterkopf, hebt mich hoch.

Es ist Lister, der irgendwo an seinem Körper eine Hand gefunden hat.

"Duuu... entkommst miuuu! nicht mesehr... ", blubbert er, packt eines meiner Beine, versucht es mit dem anderen, aber zerkratzt er nur mit einer hilflos tastenden Klaue. Ich trete danach, breche ihm die Spitze ab. Er zuckt zurück, lässt mich aber nicht los. Versucht, mich zu zerreißt – meine freien Arme halten meinen Kopf auf dem Körper fest.

Das Bein können sie nicht retten. Es splittert fürchterlich, als er es abreißt. Früher, als er dachte – es ist unglaublich, wie *stark* dieses Monster ist! So reißt es den Rest meines Körpers nach oben, er verliert den Halt, ich knalle an die Decke, lande vor ihm auf dem Boden. *Jetzt* bäumt er sich wieder auf, und jetzt kann ich mir gerade noch wegrollen. Muss ja nur noch ein Bein aus dem Weg bringen. Aber was nun? Wo sind die anderen Diener? Ist mein Freund sicher?

Irgendwie komme ich hoch...

Lister schlägt mir das andere Bein weg. Türmt über mir. "Duuuu... stiiiirbst..."

Verdammt! Nur für einen Moment, hoffentlich, aber woher soll mein Freund neues Material für mich bekommen? Eigentlich bleibt ihm nur sein Blut... und er ist so schwach... aus diesen Dingen werde ich auch keines absaugen können. Sie haben kein Blut.

Da fällt Lister eine Masse aus unförmigem Fleisch in den Rücken.

"Weeever waagst es..."

Es ist ein Diener der Zerstörung – der, den ich vorhin bearbeitet habe. Ich muss es doch geschafft haben, ihn zu töten – und jetzt ist er ein ein Wiederbeleber auf unserer Seite! Hieb um Hieb des grotesken Monsters landet auf Lister. Er stolpert zurück, ich für den Moment vergessen. Krieche mit den Armen weg. Arrat, hilf...woher soll ich...

Eine der Säulen ist zerstört worden. Das ist beunruhigend, wenn man bedenkt, unter wie viel Stein wir sind; andererseits ist diese Säule aus dem Material des Berges erschaffen worden...

"Geeeeeuuuuug!", brüllt Lister da, ignoriert weitere grauenhafte Hiebe, die ihm große Wunden in die Seite reißen, holt weit aus, und *zerschmettert* den Wiederbelebten.

Und zerplatzt selbst zu einer Fontäne aus schleimigen Klumpen rosigen Fleisches.

"Eisene Jungfrau, du Missgeburt!", höhnt mein Freund. Aber natürlich! Nach diesem kurzen Moment des Triumphs muss er aber wieder ausweichen; er tanzt, schwebend, zwischen den verbliebenen Dienern hin und her. Da setzt wieder einer zum Schlag an.

"Hinter dir!", rufe ich. Er streckt blind den Arm in die grobe Richtung meines Deutens, und der Schlag des Monsters trifft ein hastig geformtes Knochenschild. Die Wucht des Angriffs wirft meinen Freund zurück, reibungslos schwebend kann er nichts tun, außer *zu liegen*, und zwar in Richtung...

...meiner sicheren Arme. Meine Beine sind zurück, ich habe sie aus Teilen des Säule geformt, es hat funktioniert wie gehofft; so konnte ich mein Material zurückgewinnen, der Zauber, der mich hält, hat die Stücke des gleichen Steines, aus dem der Rest von mir ist, nahtlos mit den Stümpfen verschmolzen, die Lister zurückließ.

Zu zweit stehen wir vier wütenden, führerlosen Abscheulichkeiten gegenüber.

Baal lacht. "Das war ein tapferes Aufbäumen – aber nun gibt es keine Leichen mehr, keine Diener, keine Möglichkeiten! Du bist stärker als Lister, das gestehe ich dir zu. Also darfst du in der Halle an meiner Seite stehen, über ihm. Aber nur dort!"

Er hebt seinen Arm...und plötzlich fühle ich mich schwach, ganz schwach. Ich blicke rasch zur Seite – mein Freund spürt es auch! Er keucht – Falten umziehen sein Kinn, als wäre er Jahrzehnte gealtert...

Ein bläulich leuchtendes Flämmchen glüht über unserem Kopf. Baal hat uns verflucht.

Die Diener der Zerstörung rücken heran.

"Was soll das?", keucht mein Freund. "Ihr braucht jemand, der Sanktuario für Euch kontrolliert!"

"Ach, *zerstöre* ich da gerade deine Hoffnungen, kleiner Mensch?", höhnt Baal. "Du solltest besser wissen, als dich auf meinen Großmut zu verlassen!"

Er winkt kurz ab, und die Diener halten inne.

"Es sei denn, du möchtest etwas von deiner dir innewohnenden Überheblichkeit zurücknehmen. Deine Arroganz behagt mir nicht. Leg sie ab, und *krieche* vor mir. Unterwirf dich vollkommen, zeig, dass du keine Würde mehr hast! Dann, nur dann, bin ich möglicherweise bereit, dich zu verschonen!"

Mein Freund überlegt keine Sekunde.

"Niemals wirst du mich auf diese Weise brechen!", brüllt er, die Stimme stark trotz des deutlich aus ihr klingenden Alters. Er reißt beide Arme hoch, langsamer als er sonst könnte, aber mit fester Bestimmung, zaubert aus beiden einen Knochenpeer, der auf Baal zufliegt...

Baal lacht aus tiefster Kehle, als sie an einem unsichtbaren Schild um ihn verpuffen. "So steht es also um deine Hingabe zu deinem Herrn und Meister? Du kannst den Platz an meiner Seite sofort wieder vergessen. Soll Belial dich doch haben – wenn er mit dir fertig ist, werde ich ihn zerquetschen, dich finden und Lister geben! Bis dahin dürfen seine Freunde mit dir spielen!"

Die Diener rücken wieder vor.

"Hinter mich!", rufe ich.

"Nein!", knirscht er. "Ich lasse mich doch nicht von jemandem einschüchtern, der die gleichen Fehler begeht wie ein nährischer Diener vor ihm!"

Baal bleibt amüsiert, aber antwortet darauf nicht.

"Ich bin der mächtigste Totenbeschwörer, der jemals gelebt hat!", fährt mein Freund fort.

"Und daran ändert sich heute nichts!"

Er verschränkt trotz die Arme. Lässt den Kopf auf die Brust sinken in tiefer Konzentration. Nervös bereite ich mich auf den letzten, hoffnungslosen Kampf gegen die Diener der Zerstörung vor, die langsam, siegessicher, näher rücken...doch ich fühle mich, als müsste ich in halstiefem Schlamm kämpfen. Jede Bewegung...ist mühsam...

Da verlegt das Schwächegefühl. Mein Blick schießt nach oben – der Fluch ist verschwunden! Aber wie...?

Zuerst sehe ich das im sicheren Wissen über die verdiente Überheblichkeit im faltenlosen Gesicht meines Freundes prangende Grinsen.

Und dann den Fluch über den Köpfen unserer Widersacher.

Baals eigenes Grinsen verschwindet gerade erst schlagartig aus seiner eigenen Parodie eines menschlichen Antlitzes, als ich schon die halbe Strecke zu den Monstern zurückgelegt habe. Ich weiß, wie sie sich gerade fühlen; und das in Körpern, mit denen sie nicht im Mindesten umgehen können.

Meine Steinäuste, hinter denen die Kraft eines ganzen heiligen Berges steckt, treffen wieder und wieder unter ihnen dahinschmelzendes Monsterfleisch. Knochenpeere durchsieben noch zuckende Überreste. Aus ihnen entstehen gleich mehrere Skelette, woher auch immer mein Freund die Knochen dafür nimmt, er findet sie.

Denn er *ist* der größte Totenbeschwörer aller Zeiten. Mehr noch als er der Tyrann vor ihm jemals war.

Die Armee ist wieder erschaffen, die Leichen der Gegner vollends aufgebraucht. Erhaben schwebt mein Freund neben mir, der in scheinbar ergebener Dienerschaft in seinem Schatten steht und wartet. Mein Freund streckt den Arm in einer Geste des Friedens aus und neigt den Kopf.

"Ich bitte, meinen vorherigen Ausbruch zu verzeihen, mein Gebieter. Mein Angebot weiterer Dienerschaft steht immer noch, wenn Ihr auch bereit seid, Euren Moment der...Aggression zu widerrufen. Dass ich mich auch gegen diese Prüfung bewährt habe, sollte Euch hoffentlich zeigen, wie wertvoll ich Euch genau hier, auf Sanktuario, sein kann."

Die Sekunden vergehen, während Baal ihn mit versteineter Miene mustert.

Dann dreht er sich um, und das Portal hinter ihm öffnet sich wabern. Das kränklche rot des fast vollständig korrumpierten Weltsteins strahlt hindurch in die Vorkammer des Allerheiligsten.

"... folge mir", befiehlt Baal tonlos und schreitet hindurch.

Wir sehen einander an, nickten uns stumm zu und tun wie geheißen.

Kapitel 39 – Der Herr der Zerstörung

Die Kammer des Weltsteins ist wie der Rest des Turms; schlicht, aber nicht schmucklos. Der Raum ist regelmäßig geflißt, die komplexen Muster der oberen Stockwerke wiederholen sich auch hier. Aufwändig gemeißelte Säulen halten eine niedrige Decke. Aber nur bis zum zentralen Punkt, wo die Decke verschwindet, um die Decke verschwindet, um die Decke verschwindet, um die Decke verschwindet in etwa aus fünf Quadraten, einem zentralen und zwei symmetrischen links

und rechts davon; wir sind im rechten aufgetaucht, wenn der Weltstein als vor dem zentralen betrachtet wird. Der Stein wächst aus einem Abgrund, der gut und gerne bis in die Mitte der Welt reichen könnte. Ein paar schnelle Schritte an die Seite des Quadrates, auf dem wir uns gerade befinden, und ich kam in den Abgrund blicken – Geländer gibt es keine; es ist kein Boden sichtbar.

Vom zentralen Quadrat aus füllt eine mit dicken Ketten von den Säulen aus gehaltene Brücke zu einer an der Brücke selbst aufgehängten etwas größeren Plattform, direkt vor dem Weltstein. Dessen mehrere zerklüftete Spitzen sind darüber gerade noch sichtbar, langsam in bebunehmigen Rot pulsierend.

Davor steht Baal, mit dem Rücken zur Brücke und damit der Seite zu uns, und lässt mehrere Tentakel, die aus seinem geseinigten Körper wuchern, über den Stein wandern. Wo sie ihn berühren, erblüht ein tieferes Purpur, wie beim Drücken auf eine frische Prellung.

Baal wirft uns ein Grinsen zu, das seine Haut noch mehr über den verzerrten Schädel spannt. "Warum hast du denn deine Armee mitgenommen, General? Hast du Angst, wenn du nicht möglichst viele Händchen zum Halten hast?"
"Eurer rechten Hand auf Sanktuario gebührt eine Ehrangarde", entgegnet mein Freund trocken.
"Nun, dann lass sie nur Späher stehen, während du zu mir kommst. Wir haben viel zu besprechen, aber noch ist meine Werk hier nicht ganz abgeschlossen. Du wirst dich etwas gedulden müssen." Baal wendet sich ab.

Der Blick meines Freundes wandert den Weg entlang, den er gehen oder schweben muss. Über dieses Quadrat, das nächste, zum mitleren, die Brücke entlang...

Er winkt mich zu sich.
"Du nimmst den direkten Weg", murmelte er und deutet auf von seiner Arbeit abgelenkten Herrn der Zerstörung – über den Abgrund hinweg.
Ich verstehe.
Und laufe los.

Kurz bevor ich über den Rand zu einem langen Fall trete, entsteht eine Knochenbrücke über der bodenlosen Leere. Meine Steinfüße donnern in vollem Sprint daraufhinab, aber ich vertraue meinem Freund, und sie hält Stand. Langsam sieht Baal wieder vom Weltstein auf, aber erst, als ich schon den höchsten Punkt der Brücke erreicht habe.

Sein Grinsen wird noch breiter, so breit, dass sich seine Unterlippe spaltet. Tentakel peitschen nach vorne...
Ich springe.

Viel höher, als er erwartet hat, ganz offenbar. Die Kraft des Arretat fließt durch mich, der Berg schenkt mir alles, was er noch hat, um diesen Parasiten zu entfernen!

Ich falle, und für einen Moment umgibt mich das orangefarbene Glühen des Verstärkten Schadens, dann bin ich durch dies, und treffe auf, und nur eine Sekunde später lande ich auf der Plattform. Baal *zerbirst*. Seine aufgeblähte Hülle verteilt sich durch den Aufprall meines Steinkörpers überall um mich, überzieht mich mit klebrigem Schleim, der mich tatsächlich schmerzt wie eine leichte Verbrennung. Aber am ganzen Körper.

Doch was für ein geringer Preis ist dies? Ich kann es nicht glauben – wir haben gesiegt! Einfach so, in diesem kurzen Moment unsere Mission...
Rumpelndes Lachen erfüllt die Kammern des Weltsteins.

Ach, das kann doch nicht wahr sein.
Ich muss klar sehen. Konzentriere mich, spanne *Arretas* in mir an, und stoße die äußere Steinschicht, die mich umgibt, ab wie eine Schlange beim Häuten. Und da sehe ich klar – das, worin ich gelandet bin, sah zwar aus wie Baal. Aber was jetzt am Boden verteilt ist, ist nur eine zuckende Masse aus Tentakeln, die nur überzogen war von einer dünnen Schicht Haut.

Da richten sich die zerfetzte da liegenden Tentakel auf einmal wieder auf – nein, neue wachsen aus dem Boden, was natürlich nicht gehen kann, da unterhalb der Plattform kein Boden ist...dennoch schlingen sie sich um mich, und mein verschlankter Körper bringt nicht schnell genug ausreichend Kraft aus, um den Griff der fleischigen Auswüchse zu brechen.

In einem dunklen Blitz erscheint der möglicherweise echte Baal wenige Meter von meinem Freund entfernt.

"Du dachtest wirklich, dass du mich so einfach loswerden könntest, General?", höhnt die Kreatur.
"Es war einen Versuch wert", zuckt mein Freund mit den Schultern. "Ich hätte nicht einmal erwartet, dass du blöd genug wärest, mich überhaupt so nahe an dich heranzulassen."

"Wo du doch so einleuchtende Argumente erbracht hast! Du hast doch völlig Recht, dass ich dich brauchen kann", schleimt Baal. "Nur weder als Assistent noch Diener, sondern als Sklave. Für alles andere bist du viel zu aufmüpfig."
"Und da deine Diener zu schwach waren, nimmst du die Sache eben doch selbst in die Hand?"

"Viel besser! Deine Bindung an Berial ist nämlich in der Tat ziemlich lästig. Aber ich habe die Lösung doch genau hier."
Er verschwindet und taucht vor dem Weltstein wieder auf, gleich hinter mir. Seine Tentakel beginnen wieder, den Stein beinahe sanft zu streicheln.

"Das hier ist nicht als ein gigantischer Seelenstein, dessen Potential völlig verschwendet wird, wenn man kleine Stücke davon abbricht, um einzelne Seelen zu fangen. Nein...was ich in wenigen Minuten in den Händen halten werde, ist ein Seelenstein, mit dem man die *ganze Welt einschleifen kann!*"

Mein Freund schwebt langsam näher, die Armee eng um ihn. "Du willst jetzt einzelnen Menschen, dessen Seele durch den Tod frei wird, im Weltstein gefangen nehmen?"
"Natürlich nicht, so groß wie der Weltstein ist, hat er keinen Platz für absolute jede Seele ich Sanktuario. Aber genug für jeden, der gleichzeitig stirbt, wenn ich die Seelen dann sofort weiter verarbeite. Zum Beispiel zu Dienern für meine Armee. Jeder, der beim verzweiflen Versuch, sich ihr entgegen zu stellen, fällt, wird sofort rekrutiert! Und wenn Sanktuario erst komplett mir gehört, bis hin zu letzten Wesen, das einmal darauf gelebt hat...dann ist wieder Platz. Für größere Seelen. Für Engelseen.

Du siehst, General...ich hätte dich nie gebraucht. Du bist einziger hier, um meinen Seelenmagneten zu testen."

"Ein Fehler in deinem Plan", erklärt mein Freund.

Baal teleportiert sich hinter ihn und lächelt grüßmütig, als er einen Tentakel über die Armee streckt, um ihn dem Menschen über die Schulter zu schlingen. "Ach? Bist du so gut, mir ihn zu verraten?"

"Du kannst den Weltstein nicht vollständig übernehmen, während du mit mir kämpfst. Und wenn du gewinnst, dann nur über meine Leiche – also verlierst du meine Seele."

"Betrieblich", lacht Baal, und zieht den Tentakel zusammen – aber mein Freund jagt jeden Knochenasper hindurch, was die Spitze kraftlos zucken lässt. Er packt sie, wirft sie inmitten der Skelette, und sie ziehen daran. Baal stolpert einen Schritt nach vorne, direkt auf einen Feuerkreis am Boden, der einen Meteor ankündigt...

Seine Augen weiten sich, er reißt sich den eigenen Tentakel aus der Schulter und teleportiert in eine andere Ecke des Raumes. Der Meteor schlägt flammend ein, wo er nicht mehr steht.

"Du würdest lieber Berial dienen als mir?!", keift er.

"Ich diene einzig der Menschheit", erklärt mein Freund ruhig.
"Du hast ein seltsames Verständnis von Dienerschaft, General!"

"Ich bin nicht der General."

Baal hält kurz inne, dann forciert er ein Grinsen. "Natürlich. Er hat es doch nicht geschafft, die Seele seines neuen Körpers zu übernehmen...unglaublich. Verliert sich gegen einen grünen Träumer wie dich. Und wer zum Himmel bist du überhaupt, mich herauszufordern?"

"Der General war ein größeres Monster als du jemals sein könntest. Baal. Seine Herrschaft war eine absolute, gefestigt durch puren Terror. Er kontrollierte die Seelen der Menschen, ohne selbst je mehr zu sein als ein Mensch. Sieh dich an, du jämmerliche Kreatur – alles, was du kannst, ist zerstören. Und dann brauchst du die Hilfe des absolut mächtigsten Gegenstandes auf ganz Sanktuario, um daraus mehr zu gewinnen als Asche. Und selbst dann, wenn du den Himmel geschleift hast und nichts bleibt außer eine Armee verkümmerte, willenloser Seelen, was ist dein Ziel? Das Nichts? Lächerlich. Die Herrschaft des Generals hätte eine ewige sein können, wenn er Erfolg gehabt hätte. Aber das hatte er nicht, weil wir ihn gestoppt haben, Dorelem und ich. Nach diesem Sieg bist du nichts weiter als eine Made, die wir zerschmettern werden. Er, mein treuer Freund, und ich – *Purazol, der Lichtbringer!*"

Pu|Ra|Sol – die Runen für "Erleuchtung". Nah genug dran. Natürlich, sehr theatralisch. Überheblich. Also ein perfekter Name für meinen Freund.

Baal lacht – und verschwindet. Sein rumpelndes Kichern hallt weiter.

"Dann erleuchte dich mal..."

Er taucht direkt vor mir auf. "Den brauchst du nicht mehr, oder?"

Seine Arme schiefen vor und werden plötzlich viel länger, spitzer, zielen auf meine Brust...
Und prallen ab.

"Was ist das? Du bist nur Stein!", brüllt das Monster.

"Ich bin der Arm des Arretat", erkläre ich. Und zerreißt die Tentakel, die mich halten. "Du bist hier unerwünscht."

Mein Hieb geht ins Leere, als Baal sich wieder weg teleportiert. Als ich nach ihm Ausschau halte, wünsche ich mir kurz, ich wäre noch zu zweit in mir – Dorelem...oder der Zweite...? könnte jetzt unseren Feind suchen, und der andere wäre bereit, sich zu verteidigen. Aber was denke ich da? Das war immer nur ich. Also kann ich es jetzt auch. Ich muss nur ein wenig umdenken. Vielleicht etwas die falsche Situation. Aber in Krisen improvisieren konnte ich...oder Dorelem...also ich...ja schon immer.

Nein, das kann ich jetzt wirklich nicht brauchen. Baal ist wieder in der Nähe Purazols aufgetaucht, also setze ich mich dorthin in Bewegung.

"Bleib bei mir!", ruft Purazol. "Wenn wir uns trennen, kann er uns einzeln angreifen!"

Doch was bedeutet "einzeln" in diesem Fall? Sobald Purazol Baal gefunden hat, stürzt sich die Hälfte der Armee auf ihn. Die restlichen Skelette bleiben in engem Kordon um ihn, als Schutz und flexible Angriffskraft. Denn schon wieder ist Baal woanders, und der Totenbeschwörer schickt ihm wieder einen Teil der Armee hinterher.

Dann teleportiert er sich dorthin, wo die Armee jetzt eine Schwachstelle hat...

Seine vorscheinenden Tentakel prallen gegen eine Knochenwand.

"Dachtest du, das merke ich nicht?", höhnt Purazol. Ein Gefängnis aus Stoffzungen wächst aus dem Boden um den Herrn der Zerstörung. "Koste von der Medizin deines Bruders!"

Skelette stürzen sich auf das Monster. Knippen und Säbel graben sich in die überspannte Haut, lassen schleimiges längst-nicht-mehr-Blut zu Boden tropfen.

Baal sondert ein ekelhaftes Köhren ab, und plötzlich entfahren ihm Feuerbälle in alle Richtungen. Manche der Skelette sind so nah an ihm, dass sie von mehreren auf einmal getroffen werden; sie zerspringen. Purazol erwischt einer, aber er scheint harmlos genug an der Rüstung zu zerspringen...dennoch krümmt er sich unter Schmerzen zusammen. Gerade noch weiche ich einem aus; ich sehe, dass es nicht nur Feuer ist, sondern so etwas wie schwarze Energie, die um den Flammenkern züngelt. Das muss die Macht des Weltsteins sein!

Das Knochengefängnis ist gebrochen, und Baal teleportiert wieder. Taucht hinter mir auf, der immer noch nicht bei Purazol angekommen ist – diesmal packt mich ein Tentakel am Fuß, reißt mich hoch...

Und lässt mich wieder fallen. Baal start auf den Alten-Fluch über seinem Kopf.

"Und deine eigene Medizin!", ätzt Purazol weiter. "Von Mephisto habe ich nichts gelernt! Er war zu schwach!"

Ich springe auf und stürze mich auf Baal...
Da klappt er in die Hände und eine V-förmige pure Kälte geht von ihm aus. Die Temperatur sollte mir egal sein, aber sie dringt mir trotzdem in die nicht vorhandenen Knochen, dennoch ist es noch schlimmer, was für eine pure Gewalt von der Welle ausgeht. Wie eine echte, metehobe am Strand reißt sie mich von den Füßen, mit sich mit, ich überschlage mich und lande weit von Baal entfernt. Etwas splittert, und ich hoffe, es ist nur der Boden. Mühsam zwingt ich mich hoch.

Wieder sind Skelette bei Baal angekommen, zumindest die, welche die Welle umgangen haben; die in ihr gefangen sind an der Wand zersplittert, da sie viel leichter sind als ich. Baal erleidet weitere Wunden, aber es sind jetzt wenig genug Skelette, dass er sie einzeln packen und vernichten kann. Zwei schmettert er aneinander, und Purazol hat nur noch ein paar Wächter um sich.

Ich erreiche ihn endlich. "Tut mir Leid, seine Magie ist schwer nur mit Fäusten zu bekämpfen."

Er nickt knapp. "Das ist schon in Ordnung. Dafür habe ich umso mehr. Gib mir deine Hände."

Ich tue wie gebietet, er legt seine in meine, und Feuer entspringt ihnen, auf mich über, und es ist Teil von mir.

"Jetzt kannst du zurück schießen!"

"Mit Freude!", grinsche ich. Baal ist wieder wo anders, aber ich sehe ihn schneller als Purazol, und werfe einen Feuerball. Er trifft den Herrn der Zerstörung, als er gerade wieder zaubern will, bringt ihn aus dem Konzept – und zum Lachen.

"Ist das alles, du Klumpen?"

Meinen zweiten Schuss ignoriert er, und die Feuermova explodiert wieder. Purazol errichtet eine Knochenwand vor sich, aber ich werde getroffen. Jetzt verstehe ich seinen Schmerz. Es ist wie Peitschenhiebe direkt auf meine Seele. Aber ganz ehrlich? Da habe ich schon Schlimmeres erlebt.

Gut so, denn Baal teleportiert sich vor mich, hebt eine Hand, die enorm in die Breite wuchert – und ich kann ausweichen, habe sein Hollenfeuer viel schneller abgeschüttelt, als er dachte. Er zischt, da durchbohrt ihm ein Knochenasper die Schulter. Ein Schrei, und er ist wieder weg, hinter Purazol...

"Da!", rufe ich deutend, und er vertraut mir bald, schwebt auf seinen Knochengestirnen weg, dreht sich mühselos in der Luft und schießt erneut einen Speer ab, der Baals grausige Flüssigkeiten weiter im Raum verteilt.

Meine Feuerbälle und die der Skelettmarteri stoßen in die gleiche Wunde. Er ist ein Fleischberg, aber wir setzen ihm gut zu! Langsam aber sicher, glaube ich, spürt er richtig, was wir ihm antun.

Wieder ist er weg. Aber wohin?

Ganz dort hinten im Raum? So kann er aber nicht...
Tentakel wachsen überall um uns aus dem Boden. Manche unter Skeletten, welche in den Abgrund um den Weltstein geschleudert werden. Einer versucht, mich zu packen, aber ich bin zu schwer und zerreißt ihn stattdessen. Purazol weicht hektisch aus, aber weil er schwebt, schafft er das auch. Da trifft ihn ein Hieb von hinten, zerschmettert seine Knochenrüstung, und er stolpert fast – fast! - zu Boden.

Wieder ist Baal da, Tentakel um ihn herum. "Du hast keine Chance, Mensch! Ich bin überall, ich bin alles, ich bin – die Welt!", brüllt er.

Also muss ich zu härteren Mitteln greifen. Meine Faust bricht glatt am Handgelenk ab, wird aber noch von den Flammen um sie gehalten. Bis diese Flammen losfliegen, mit dem geballten Steinklumpen darin, und Baal direkt ins Gesicht treffen. Er stolpert schwer getroffen zurück.

"Sehr gut, Dorelem!" Purazol zaubert eine Feuerwand, ein Knochengefängnis und einen Meteor dazu. Ich sehe, was ich schon lange nicht mehr bemerk habe: die Schweißtropfen in seinem Gesicht – er hat kaum noch Mana. Aber Baals Tentakel vergehen in der Feuerwand, er entkommt der Falle nicht, und da landet der Meteor!

Baal zerbricht!
"Ja!", schreie ich, doch da schießt Purazols Hand hoch. "Er lebt noch!"

"Aber wie...?", sage ich, da ist Baal auf einmal direkt vor mir, und die Eiswelle trifft mich mit voller Gewalt. Ich weiß nicht mehr, wo oben und unten sind, vielleicht sind sie überall gleichzeitig...

Etwas hilft meinem Gleichgewicht auf die Beine.

Ich bin immer noch in der Luft – und kurz davor, über den Rand des Abgrundes zu fallen.

Gerade noch schaffe ich es, mich mit meiner einen Hand an selbigem Rand festzuhalten. Wer hat mir geholfen? Warst du das, Arretat? Oh, vielen Dank! Ich bin dir gerade so nah, wie ich sein möchte, der Weg in deine Tiefen ist mir doch zu lang!

Baal erscheint über mir.

"Du bist lästig, aber jetzt ist es vorbei! Verstehst ihr nicht? Ich kann beliebig viele Abbilder von mir erzeugen, und sie sind nicht schwächer als ich selbst! Jedes von ihnen erhält ein Fragment einer Seele, die ich aus dem Weltstein absauge – sie sind wie meine Golems! Aber völlig unter meiner Kontrolle! Im Gegensatz zu dir fehlerhaftem Exemplar..."

"Ich weiß, dass sie eine Seele haben!", ruft Purazol da, und gerade, als Baal mich hinunter treten will, fällt ihm plötzlich etwas in den Rücken.

Ich stemme mich hoch, und setze in einem eigenen mächtigen Faustschlag dazu, der Fleisch zerbröselt und Knochen zersplittern lässt, dann sehe ich, was mir geholfen hat: es ist Baals Abbild, das Purazol gerade durch den Meteor zerstört hat – wiederbelebt, auf unserer Seite!

"Was im Leben besetzt war, gehört im Tode mir!", erklärt der Totenbeschwörer. Mit einem leichten Keuchen in der Stimme – das muss ihm trotzdem viel Energie gekostet haben. Aber jetzt ist Baal in einer tödlichen Umarmung seiner eigenen Tentakel gefangen. Noch ein Hieb von mir, und er stolpert auf eines seiner Knie.

"Nein!", brüllt er da, und das Feuer geht von ihm aus, und ich bin viel zu nah.

Diesmal kann ich die Agonie nicht ignorieren. Jede Faser meines Seins brennt wie in Säure getränkt. Ich bin paralysiert, bleibe reglos zittrig stehen, für einen viel zu langen Moment kann ich meinen Körper nicht kontrollieren, als wäre er nicht mehr als eine leblose, seelenlose Statue.

Der wiederbelebte Baal vergeht zu Staub. Dem echten rinnt der Schleim aus vielen Löchern...aber er kann immer noch zaubern...und teleportiert sich...neben Purazol.

Der knurrt, und mit größter Anstrengung hebt er die Hände, will Baal aus nächster Nähe einen Feuerball ins Gesicht setzen, es funktioniert sogar, Baals Kopf wird zurückgeworfen...aber kommt mit einem Lächeln wieder hoch.

Und Purazol schreit laut auf. Seine Knochengestirner erlöschen, die neu gezauberte Rüstung zerbricht, er fällt die Boden wie eine fadenlos Marionette.

Über seinem Kopf ein Fluch, den ich noch nie gesehen habe: spitze Nägel aus dunkelroter Energie, die sich scheinbar in sein Hirn bohren.

Baal packt ihm am Hals, reißt ihm den Helm vom Kopf, und ich sehe, wie seine Nase schwer blutet.
"Versuch doch, noch etwas zu zaubern!", höhnt Baal. "Das ist Blut-Mana! Von jetzt an zauberst du mit deiner Lebenskraft!" Er hält ihn sich direkt vor sein versengtes, zerschnittenes, tiefendes Gesicht, das dadurch nur verbessert wurde. "Ich habe dich zerstört!"
Langsam finde ich wieder zu mir. Hast du nicht...weder ihn noch mich. Ein Schritt. Noch einer...es ist nicht so schlimm, verdammt, Dorelem! Du kannst nicht mehr darauf hoffen, dass der Zweite schon übernimmt, oder dass der hoffnungslose Idealist in dir dich aufbaut! Peitsch dich selbst, geh weiter! Es geht um alles! Baal ist selbst so schwach...
Tentakel um mich herum. Eine tödliche Umarmung. Ich kann mich nicht mehr bewegen. Nein! Ich spüre, sie sind überwindbar, wenn ich mich anstrengte, aber es ist ein Kampf...der zu lange dauern wird! Arreat! Hilf uns!
Aber der Berg hat schon alles gegeben, was er kann...
"Jetzt sag mir, Purasol... wie fühlst du dich in diesen letzten Momenten? In dem Wissen, dass alles, was du getan hast, völlig umsonst war? Wie tragisch, kurz vor dem Ziel zu scheitern!"
Purasol hustet, spuckt Blut rot an, und beginnt zu lachen. Bis er weiter hustet, als der Tentakel um seinen Hals sich weiter zuzieht.
"Was ist so lustig, hm?", will der Herr der Zerstörung wissen.
"Wie blöd bist du eigentlich?", grinst Purasol. "Du bist wenige Zentimeter von mir entfernt. Und schwer angeschlagen. Ein Knochenspeer, eine Feuerwand, zur Hölle, ein feuchter Furz könnte dich töten!"
Baal grinst zurück. "Bist auf Letzteres würdest dich das aber auch töten!"
"Na und?"
Baal Grinsen vergeht. "Du hast keine Garantie, dass ich wirklich an deinem einen Zauber, den du hast, sterbe."
"Oh, davon gehe ich mit absoluter Sicherheit aus."
"Selbst wenn du mich auch tötest – deine Seele gehört dann Belial statt mir! Entkommen kannst du dem Griff der Hölle ohnehin nicht!"
"Pah, ich hab mächtige Freunde im Himmel. Die würden mich doch nicht hängen lassen. Selbst wenn – ich war schon in der Hölle. Hab ordentlich aufgeräumt. Könnte ich wieder."
"Wir werden deine Seele bis in alle Ewigkeit foltern! Nur für dich werden wir uns neue Qualen ausdenken, jeden Tag! Die ganze Hölle wird nur damit beschäftigt sein, dir allergrößte Agonie zu bereiten!"
Purasols Augen werden traurig. "Ach, vielleicht habe ich das auch irgendwo verdient. Aber vielleicht wiegt das Bewusstsein, Sanktuario getretet zu haben, das ja ein wenig auf."
Baal wird langsam verzweifelt. Man sieht es in seinem Blick, hört es in seiner Stimme. Er ist *wirklich* kurz davor, selbst zu sterben, Purasol hat völlig Recht...noch ein Zauber...
Oder...
Ich zerreiße endlich den richtigen Tentakel.
Lande schwer auf dem Boden.
Baal hört mich.
Aber dreht sich nicht um, lässt sich nicht ablenken. Stattdessen hat er eine Erleuchtung.
"Purasol! Dein Golem stirbt, wend du dich opferst! Würdest du sein Leben nehmen, das an deines gebunden ist?"
Ich halte inne. Das ist tatsächlich eine schwierige Frage. Also, rein prinzipiell. Ich meine, ich bin endlich frei. Seit fast einem halben Jahrhundert das erste Mal ich selbst. Und das noch nicht lange. Kann ich das wirklich einfach so wegwerfen? Überhaupt – die größte Schande ist doch, dass ich es nicht einmal bin, der es wegwirf. Letztlich wäre das Purasol. Mein *Meister*. Seine Entscheidung über meine Existenz.
Wie immer.
Bin ich also wirklich frei? Hab ich mir das immer nur eingebildet?
Sollte ich nicht doch das weiterhin tun, was ich seit der ersten Sekunde meiner Existenz getan habe: versuchen, weiter zu existieren – weil ich das all denen, die vor mir kamen, doch irgendwie schuldig bin?
Da sieht Purasol mich an, und beantwortet all meine Fragen.
"Soll ich?", krächzt er.
Es ist meine Entscheidung.
Und ich treffe sie ohne auch nur eine Sekunde weiter darüber nachzudenken.
"Bring ihn zum Licht, mein Freund!", rufe ich mit einem wilden Grinsen auf den Steinlippen.
"Nein!", brüllt Baal, als Purasol etwas zaubert, sich in dem Griff des Großen Übels krümmt, als die Nadeln in sein Hirn dringen...
...und nichts passiert.
Baal blickt nach oben.
Über seinem Kopf tanzen die gelben Fäden der Eisernen Jungfrau.
Ein langsames Grinsen breitet sich auf seiner Fratze aus.
"So hast du meinen Bruder getötet, nicht wahr?"
Er schüttelt Purasol – der noch am Leben ist. Natürlich. Ich ja auch.
"Dachtest, ein Fluch kosted dich nicht viel, und einen zerschmeterten Körper hast du letztes mal ja auch irgendwie überlebt, hm?"
Er schüttelt noch ein wenig, offenbar aber vorsichtig, um Purasol nicht zu verletzen.
"Aber weißt du was? Ich kenne mich mit Flüchen auch aus. Wenn ich Zauber gegen dich benutze, passiert mich überhaupt nicht!"
"Einen Versuch war es wert...", haucht Purasol. "Tut mir Leid, Dorelem."
Ich sacke zusammen.
"Du hättest es nicht für mich tun sollen..."
"Doch, gerade darum war es das wert."
"Rührend", schnarrt Baal. "Breime in der Hölle!"
"Du zuerst", schnappt Purasol – und grinst. Als Baals Feuerung in ihn fährt. Machtlos stolpere ich noch einen Schritt vor – als die Schwärze meine Sicht überfällt...
Und Baals Kopf explodiert.
Ein Kopf, über den Purasol vor einer halben Sekunde Blut-Mana geflucht hat.
Die Schwärze versucht, mich zu verschlingen, aber irgendwie, wundersamerweise, schafft sie es nicht ganz. Das heißt doch – ja, ja! Er lebt noch! Ich weiß nicht wie, aber er lebt!
"Du wunderbarer Mensch!", rufe ich, kriechen voran, kaum in der Lage, mich überhaupt noch zu bewegen. "Du größter Held! Du hast es geschafft! Du hast sie alle getötet – alle Übel! Himmel, ich bin so stolz auf dich!"
Natürlich hört er mich nicht, liegt auf dem Rücken, von Baal fast sanft in die Pfütze grausiger Körperflüssigkeiten des aufgedunsenen Übelkörpers fallen gelassen. Das selige Lächeln des sicheren Sieges ist immer noch auf seinen Lippen.
"Komm, Purasol, ich öffne uns ein Stadtportal, und Malah wird dich dann..."
Ich halte kurz inne.
...nachdem ich erklärt habe, was dir widerfahren ist, sicherlich verstehen sie das, müssen sie, wir haben Baal getötet, Himmel, ich plappere ja wie ein Schulkind..."
Endlich finde ich die Rolle an meinem Gürtel. "Komm, mein Freund, lass uns verschwinden. Die Barbaren haben viel zu süßern, aber wir haben uns Ruhe verdient, lange Ruhe..."
Ich überlege, wie ich ihn am besten trage. Vorsichtig, falls Baal doch zugegriffen hat, sein Hals gebrochen ist. Nichts überstürzen – er ist garantiert kurz vor dem Tod. Die Schwärze...ist bedrückend. *Ist* sein Hals gebrochen? Meine
Flammenhand ist sanft, warm, tastet nach Anzeichen...
Kein Puls?
Kein Puls?
"Nein! Das kann nicht... nicht jetzt! Nicht nach unserem Sieg!"
Es ist mir völlig egal, ob ich sterbe – ich habe mich schon entschieden! Meine eigene, freie Entscheidung! Aber er – er soll nicht...er darf nicht...was soll ich tun? Wie soll ich ihn wiederbeleben? Wir haben keine Getränke mehr!
Mit einer Hand ist es schwierig, aber die Verwerfung gibt mir das nötige Geschick, ich reiße die verfluchte Rüstung von ihm, den Gürtel, der Helm liegt schon daneben, kann er jetzt atmen?
Nein! Kann ich meine Kräfte genug kontrollieren, um ihn nicht alle Knochen zu brechen, wenn ich versuche, sein Herz wieder zum Schlagen zu bringen? Wie soll ich ihm ohne Lungen Luft einhauchen? Wie soll ich...
"Dorelem, mühe dich nicht", hallt da plötzlich eine Stimme durch die Kammer des Welsteins. Die Schwärze um meinen Blick wird etwas eingedämmt durch ein helles Leuchten.
Es ist Tyrael.
Oh Himmel, vielen Dank! Er kann doch...
"Dein Meister ist tot."

Kapitel 40 – Sonnenaufgang

Erhaben schwebt der Erzengel vor mir, in Licht gehüllt, aus seinem Rücken entspringen die strahlenden Tentakel, die mich gerade unangenehm an Baals eigene erinnern, samt ihrem trägen Wabern. Seine Flügel sind immer noch nutzlose Stümple. Und die tiefe Stimme dringt immer noch aus abgründiger Schwärze unter der einfachen Stoffkapuze hervor.
Es dauert mehrere Sekunden, bis mich erreicht hat, was Tyrael so gelassen ausspricht.
"Purasol ist tot?"
"Es war sein eigener Zauber, der ihn entseelt hat. Mit dem Blut-Mana, das Baal getötet hat, hat Purasol sich selbst gerichtet. Du musst dich also nicht grämen – Baals grausames Höllenfeuer spürte er nicht mehr."
"Das kann nicht sein!", brülle ich mit überschlagender Stimme, die ein minderwertiges Abbild meiner Gefühle ist. Hilflos knie ich neben dem reglosen Körper des Helden, der die Welt getretet hat – meines Freundes...
"Ich *lebe* doch noch!", fluche ich mit ausgebreiteten Armen. "Er muss es also auch noch tun!"
"Mit dem Leben ist es so eine Sache", erklärt Tyrael grünnend. "Und eine bemerkenswerte in deinem Fall. Ich muss zugeben, dass ich mich in dir geirrt habe. Der Diener an der Seite unseres Helden – aber wie gefallen der ist! Und wie bewiesen da dich stattdessen hast. Weißt du, selbst für jemanden wie mich..."
"Tyrael, das interessiert mich alles überhaupt nicht! Purasol...kannst du ihn nicht retten?"
"Selbst für jemanden wie mich...", fährt Tyrael unbeirrt, betont *generny*, als ginge es hier nur um ihn, seinen verdammten Monolog, während vor mir jemand liegt, der vielleicht in diesem Moment endgültig sein Leben aushaucht!
"...war es lange nicht klar, wie viel Leben und damit auch *Potential* tatsächlich in dir steckt. Die Nekromantie ist dem Himmel nun mal nicht sehr nahe. Aber nach eingehendem Studium muss ich gestehen, du hast sie wirklich, eine Seele. Ist das nicht ein Glück? So muss diese Tat nicht unbelohnt bleiben."
"Du willst mich belohnen?", rufe ich verzweifelt. "Dann belebe ihn wieder! Du bist ein Engel! Rette seine Seele!"
Tyrael wackelt mit dem Finger. "So einfach ist es leider nicht, und das solltest du wissen, Dorelem."
Ich wünsche, ich könnte ihm die Kapuze vom Kopf reißen, endlich herausfinden, ob die Schwärze darunter ein Gesicht beherbergt, das Augen hat, in die ich sehen könnte. Und feststellen, ob hinter ihnen die gleiche Leere wohnt wie in seinen Worten.
"Wart du nicht dabei, als er den Pakt mit Belial schloss? Das ist etwas, dem entzieht man sich nicht so leicht. Nur Augenblicke nach seinem Tod war seine Seele bereits auf dem Weg ins Inferno."
"Du hast das beobachtet?", stoße ich ungläubig hervor. "Du warst immer dabei?"
"Aber natürlich! Hegte ich doch von Anfang an Interesse an eurem Fortschritt. Und mehr und mehr auch an dir."
Mir dümmert etwas Schreckliches.
"Du sorgst dafür, dass ich nicht sterbe!"
"Deine überraschende Intelligenz habe ich schon lange zu schätzen gelernt. Dorelem! Ja, ich halte deine Seele auf Sanktuario."
"Und seine? Warum hast du es nicht für seine getan?", klage ich an, der Beweis von Tyraels Versagen immer noch selig lächelnd vor mir ausgebreitet.
"Den Pakt mit Belial hast du offenbar schon wieder vergessen, aber Intelligenz hat ja nichts mit Erinnerungsvorgängen zu tun." Meine Faust ballt sich in hilflosem Zorn, als Tyrael abwinkt. "Nein, selbst wenn es diesen Pakt nicht gäbe, hätte ich ihn selbstverständlich nicht am Leben erhalten."
Ich springe auf die Beine. "*Was?*"
"Das solltest du aber verstehen, Dorelem. Bist du nicht ein Freund klarer Prinzipien? Es gibt eben Regeln, und wenn wir uns nicht an die halten, wer dann?"
"Die Regel, deinen größten, deinen *einzigsten* Verbündeten im Moment seines größten Triumphes alleine zu lassen?"
"Wir Engel haben uns nicht in den Konflikt auf Sanktuario eingemischt. Es war so abgemacht. Dass die Hölle sich nicht daran hielt, änderte doch nichts. Im Gegenteil – du weißt selbst, du hast es öfter betont: je mehr schreckliche Sünden der Gegner begeht, desto mehr muss man selbst darauf achten, nicht zum Monster zu werden."
"Du hast dich von Anfang an eingemischt, du gefederter Bastard! Hast uns dazu angehalten, deine Drecksarbeit zu machen, damit du weiterhin schön am Rand deiner selbst auferlegten absurden *Regeln* hin- und hertanzen kannst! Welchen Sinn haben Prinzipien, wenn man nicht weiß, *worum* man sie hat? Um *das Richtige* zu tun? Wie zur Hölle soll es eine Sünde sein, die Seele eines Menschen vor ewiger Qual zu retten?"
"Die Antwort habe ich dir gerade gegeben", erklärt Tyrael, ohne durch eine Änderung seiner Tonlage auf meinen Zorn zu reagieren. "Dein Meister wurde zum Monster, um Monster zu bekämpfen. Das war seine Entscheidung – und für die muss er jetzt büßen."
"Er ist nicht mein Meister!", brülle ich. "Er ist mein Freund! Und du hast ihn sterben lassen!"
"Umgebracht hat er sich selbst", wackelt Tyrael mit seinem hassenswerten Finger. "Was übrigens auch nicht wirklich der wahre Weg ist, wobei ich das in diesem Moment noch einmal verneinen hätte. Den Rest hingegen..."
Ich bin ganz kurz davor, mit aller mir noch zur Verfügung stehenden Kraft herauszufinden, ob er bluten wird, wenn man ihm eine Faust unter die Kapuze rammt. Und den Armstumpf hinterher, und ich würde erst aufhören, wenn er aufhörte, unter mir zu zucken, die Szene einem Massaker im Hülsenstall gleiche vor verstreuten, rot getränkten Federn.
Aber etwas hält mich gerade noch davon ab, meiner hilflosen Wut nachzugehen.
Er sorgt aus einem bestimmten Grund dafür, dass ich nicht sterbe. Wenn er mich *braucht*, dann kann ich verhandeln. Ich schulde es Purasol, dass ich absolut alles tue, um ihn doch noch zu retten, und wenn das zahnknirschend ruhiges Reden mit diesem aufgeblasenen Abschaum eines Pestengels ist.
"Na schön", spucke ich. "Er ist tot, und du hast nichts dagegen unternommen. Aber was ist mit mir? Was ist dieses Potential, das du siehst? Ich bin ernsthaft gespannt."
"It is not offensive!" Da Purasol sich *disqualifiziert* hat, bist du der, welcher letzten Endes Sanktuario vor der Hölle bewahrt hat. Ohne Zweifel ist das nicht zu viel der Ehre, warst du doch bei jedem Kampf zumindest anwesend, und mindestens Mephisto hast du ganz alleine den Todesstoß versetzt. Somit erlaube ich mir, dich zu unserem neuen Helden auf dieser Welt zu erklären – die rechte Hand des Himmels. Von jetzt an sollst du unser Wächter auf Sanktuario sein, und alles tun, um als Mensch für die Menschheit zu sorgen."
Ich beginne, ungläubig zu lachen. "Ich kann es ja nicht glauben. Woher kommt dieser plötzliche Sinneswandel? Du hast mich vor *Minuten* noch als Diener bezeichnet! Und jetzt willst du einen Golem zum Vertreter des Himmels machen – ist dir das nicht *peinlich*?"
Wenn doch die Säure in meiner Stimme ihn die Überheblichkeit wegschmelzen könnte!
"Mach dich nicht lächerlich", gibt Tyrael ruhig zurück. "Ich sagte bewusst, dass du diese Aufgabe als Mensch erfüllen sollst."
Sofort verstehe ich, was er meint, ich zeitgleich quellen in mir die wildeste Hoffnung und die größte Verachtung über.

"Nein, das kannst du nicht..."
"Du wirst dich bald daran gewöhnen", verspricht Tyrael, und mit einer Handbewegung umfasst mich Schwärze.

Und ein Bild entsteht.
Es ist eines aus Sinnen, die ich nie hatte. Als erstes bemerke ich den Geruch. Alter Schweiß auf einem schon zu lange nicht mehr gewaschenen Körper, und noch viel schlimmer, was auch immer für Flüssigkeiten in Baal waren. Eine Übelkeit, die ich so nicht kannte, steigt in mir hoch, und zum Unwohlsein kommt Schmerz. Überall, in einem *Ausmaß*, das ich nicht für möglich hielt; es ist nicht die Härte, es ist die Menge! Muskeln ziehen, Glieder schmerzen, ein Bein prickelt, der Kopf brummt.

Mein Ohr juckt.
Und es fühlen Sinne, unpolitisch. Mein Sichtfeld ist strikt nach vorne gerichtet. Und an den Rändern wird es unscharf! Das Licht, das Tyrael aussendet, blendet mich etwas. Flüssigkeit rinnt aus meinen Augen.
Ein sanftes, als wäre ich taub – das kristallklare Klangbild, das ich von allen Quellen auch nur des leisesten Windhauchs bekam, ist komplett weg. Tyraels Tentakel erzeugen ein sanftes Wischen, und der Weltstein brummt etwas. Das ist genug, um alles auszublenden, was ich sonst hören sollte – das Knarzen von durch den Kampf erhitzter Steine, die abkühlen. Die Luft, die durch das immer noch geöffnete Portal aus der Vorkammer hier hinein strömt.
Den Atem...
Meinen Atem. Meine Hand landet auf meiner Brust, sie hebt und senkt sich leicht, und darunter schlägt mein Herz. Hastig klopfend, aber regelmäßig. Ich versuche, ruhiger zu atmen, aber das Gefühl von *Luft* in meinen *Lungen* ist eine potente Droge. Ich bin froh, dass ich auf dem Boden liege.

Da höre ich doch etwas, als mein alter Steinkörper zu Boden bröselt.
Moment.
Da drüben...
Die Erkenntnis nüchtern mich sofort aus. Ich fahre hoch.
"Du hast mir Purasols Körper gegeben?", klicke ich heiser: verdammte, warum tut es sogar weh, zu *reden*?
"Aber natürlich", donnert Tyraels zu laute Stimme in meinen empfindlichen Ohren. "Ich sagte doch, du würdest dich bald zurecht finden. Und es wäre doch Verschwendung, einem anderen Menschen die Seele zu nehmen, um sie durch deine zu ersetzen. Dies ist ein starker Körper, ein junger Körper, du kannst ihn zu noch größeren Taten führen, als er ohnehin schon vollbracht hat!"
"Einen feuchten Scheiß werde ich!", spucke ich im Aufstehen. Mir wird sofort schwindlig.
"Es ist wohl zu erwarten, dass du in den ersten Momenten etwas verwirrt bist", meint Tyrael irritiert. "Aber bitte mache dir bewusst, was für ein Geschenk ich dir soeben zukommen ließ."
Ich versuche es, obwohl ich nicht sollte. Aber ein Teil von mir *jubelt*, natürlich. Ich *lebe*. Das erste Mal überhaupt – bin ich – Mensch! Fließt heißes, eigenes Blut durch meine Adern, wohnt meine Seele in meinem Körper, meine eigene, ungeunden, ...hin ich... frei?
Ist es das nicht?
Was ich immer wollte?
Vom allerersten Moment an?
All diese Jahrzehnte der unvorstellbaren Pein...durch dieses Geschenk irrelevant, meine Erfüllung erreicht?
Natürlich.

Nicht!
"Dein Geschenk kannst du dir in die Bürzeldrüse schieben!", klage ich an. "Es eckelt mich an, wie deine ganze Art, du fürchterliches Ding!"
"Du strapazierst meine Geduld, Dorelem. Jetzt hör mir zu, denn was ich zu sagen habe, ist sehr wichtig."
"Nein, du hörst mir zu! Ich bin es so Leid, durch deinen großmütigen Schleim, der mir von oben herab ins Gesicht trift, waten zu müssen!"
"Dorelem, du wirst still sein! Aufmüpfiges Kind!"
Meine Hand schießt nach unten – ich bin extrem froh, dass meine bisherige Form auch humanoid war und die Bewegungen mir deswegen grundsätzlich vertraut – und findet das Jade-Tan-Do. Es landet an meiner Kehle.
"Du hörst dir an, was ich zu sagen habe, oder suchst dir einen anderen Deppen, der deinen Scheiß erledigt!"
Tyrael erstarbt.

"Wenn du meiner Mission danach mit voller Aufmerksamkeit lauschst, dann sprich dich meinestwegen aus, Dorelem", zischt er mit schwer versteckter Verachtung.
"Damit fängst es doch schon an!", fahre ich ihn an. "Ich bin dafür da, um deine Missionen zu erfüllen – sonst nichts! Und Purasol war es auch. Kein Verbündeter, nicht mal ein Diener – ein Sklave!"
"Ihr wart für mich immer..."
"Fresse halten! Du hast mich immer wie ein Stück Dreck behandelt, weil ich nur ein Golem war, bei dem die Verhältnisse klar sind, nicht wahr? Aber auch Purasol war nie mehr für dich, du hast es nur besser versteckt. Sonst hättest du ihm auch nur den leisesten Hauch von Dankbarkeit gezeigt, dass er gerade sein Leben für deine verdammte Mission weggeworfen hat! Wir waren immer nur Werkzeuge für dich, Golem wie Mensch. Und glaub mir, ich weiß genau, wie sich das anfühlt, *benutzt* zu werden, und es wird keinen Deut besser, nur weil ich es *gewohnt* bin."
"Ich biete dir eine Gelegenheit an, weiteren Gutes zu tun", herrscht der Erzengel.
"Du bietest mir die Gelegenheit, weiterhin der Vollkollid zu sein, der für dich die Kastanien aus dem Feuer holt! Schau mich doch an!"
"Ich deutete auf meinen neuen Körper, und stelle fest, wie viel Probleme mir das bereitet, als meine Muskeln weiter bei jeder Bewegung schmerzen...und diese Finger..."
"Gibst mir den Abfall deines letzten Sklaven, und ich darf seinen Körper auftragen? Wie unglaublich großzügig!"
"Ich war immer schon ein Lebewesen!", donnere ich zurück. "Von dem Moment an, als mir klar war, dass ich denken konnte, war ich ich! Meiner eigenen Existenz bewusst, meiner Seele klar – was sollte das sein, wenn nicht Leben? Dafür brauche ich kein Blut in meinen Adern, keine Luft in meinen Lungen! Das war mir immer schon klar!"
"Und doch warst du gebunden an einen Meister, der dich mit einem Gedanken auslöschen konnte!"
"Ein Freund, der mir alle Freiheit schenkte, die er konnte – weit mehr wert, als die Leine, die du mir sofort anlegen möchtest! Er gab mir sogar die Freiheit, zu entscheiden, ob er sich und damit uns töten sollte – für mich hätte er Baal siegen lassen. Verstehst du das nicht? *Das* war Freiheit, und ich traf diese Entscheidung, ganz alleine, ich hatte *gewonnen*, die Kontrolle über mein Leben ergriffen.
Und jetzt? Sofort willst du mir das wieder nehmen! Bildest dir ein, ich müsste tun, was du willst, weil du mich in diese sterbliche Hülle kleidest!"
"Möchtest du etwa auch die Unsterblichkeit erhalten?", zischt Tyrael. Dann wird er ruhiger. "Du bist dir bewusst, dass wenn du dich mit dem Himmel gut stellst, wir etwas arrangieren können?"
Ich schnappe nach Luft. "Verstehst du überhaupt, worauf ich hinaus will?"
"Nein. Ich begreife nicht, wie du verschmähen kannst, nach deiner grauenhaften Zeit als willenloses Werkzeug nun über deine eigenen Körper verfügen zu können, den ich mühsam für dich von seinen tödlichen Wunden befreit habe."
"Du steckst dich in die Leiche meines Freundes, weil es *praktisch* war", spie ich ich. "Überhaupt keine Mühe hast du dir gegeben. Und diesmal meine ich körperlich. Mein Kopf schmerzt, meine Muskeln bringen mich um, und meine Finger..."
Ich versuche, sie auszustrecken, aber sie bleiben gekrümmt, verbrannt, verkrüppelt.
"...das ist keine Heilung."
"Was bist du nur für ein undankbares, bockiges Kind...". knurrt Tyrael. "Du lebst!"
Bin ich das vielleicht wirklich? Für einen Moment kommen mir Zweifel. Dann sehe ich die Teile von Trang-Ouls Avatar auf dem Boden liegen, denke an Dostrian, Hunradl, Natalya...und Purasol selbst.
"Darum habe ich dich nie gebeten! Was denkst du, wie es sich anfühlt, diesen Körper zu tragen? Eine ständige Erinnerung an den Tod meines Freundes, und an die Fehler, die er beging? Verdammte, ich wette..."
Ich reiße mir das Hemd vom Leib, und natürlich.

"Sogar das Pentagramm ist noch da!"
"Hätte ich dich in deinem wunderschönen, makellosen, von dunkler Nekromantie gesteuerten Steinkörper lassen sollen?", fragt Tyrael mit gefährlichem Tonfall.
"Du hättest mich *fragen* können, was ich will!"
"Es geht hier nicht um das, was du willst."
Mein Gesicht wird trotzig. "Und wie es das tut. Das ist doch Freiheit, oder? Meine Entscheidungen zu treffen. Ist es für dich völlig unvorstellbar, dass es mich, gerade mich, unglaublich wütend macht, dass du keine Sekunde daran gedacht hast, meine Meinung einzuholen?"
"Die Zeit drängte..."
"Unfug! Sonst stünden wir nicht seit Minuten hier und redeten!"
"Weil du aufmüpfig bist! Willst du wissen, was drängt? Das Schicksal der Welt – es ist noch nicht entschieden! Alles ist in Gefahr, wenn jetzt nicht du mir zuhörst!"
Er klingelt beimähe verzweifelt, mit schließlicher Not. Ich verschränke die Arme, aber behalte weiterhin das Jade-Tan-Do. Starre ihn wartend an.
"Der Weltstein", beginnt Tyrael nach kurzer Pause, "ist versucht. Baal hat seine Korruption tief hinein getrieben. Ohne ihn ist die Verderbnis außer Kontrolle – greift halbtot um sich. Niemand kann sagen, was jetzt passieren wird...wenn ich dem nicht Einhalt gebiete. Deswegen werde ich den Weltstein zerstören."
"Du wirst was?", stoße ich hervor.
Tyrael zieht von irgendwoher ein strahlend blau leuchtendes Schwert, das scheinbar aus durchscheinendem Kristall über goldenem Griff besteht.
"Ich werde Blauzorn mit all meiner himmlischen Kraft in das Herz des Arrats schleudern. Der Weltstein wird zerbersten – es ist die einzige Möglichkeit, ganz Sanktuarium vor der in ihm wachsenden Dunkelheit zu bewahren."
Etwas schreibt in mir.

Der Arrat! Seinen Protest hätte ich nicht gebraucht. Aber es ist so gut zu wissen, dass ich nicht alleine bin – und dass der heilige Berg überhaupt noch bei mir ist.
"Das kannst du nicht tun! Du hast keine Ahnung, was passiert, wenn..."
Eindeutige Gefühle überschwemen mich.
"...der ganze Berg wird explodieren!"
"Woher willst du das denn auf einmal wissen?"
"Der heilige Berg spricht zu mir!"
Es ist schwer, sich eine Stimme mit mehr Verachtung darin vorzustellen als die des Erzengels. "Ach, der *Berg*. Bist du unter die Barbaren gegangen, Dorelem? Hast du ihre lächerliche, primitive Religion verinnerlicht? Wenn doch der Beweis gegenseitlicher Verhältnisse direkt vor dir steht?"
"Du beweist mir, dass es Engel gibt. Der Arrat hat mir Kraft gespendet, mich bei jedem Schritt auf seinen Flanken unterstützt, und steht mir jetzt zur Seite, um dich vor einem schrecklichen Fehler zu bewahren! Wem soll ich mehr glauben?"
"Wo du doch solche *Aversion* gegen das Dienen hast, Dorelem, warum unterwirfst du dich einem Stück Fels?"
"Ich diene gem einer höheren Sache...wenn ich dies aus freien Stücken tun kann. Ich bot dem Berg meine Hilfe an, er musste nicht einmal darum bitten!"
"Irrelevant, alles!", wischt Tyrael meine Erklärung beiseite. "Ein Berg ist *nichts* im Vergleich zur gesamten Menschheit!"
"Diese Entscheidung willst du also für sie treffen? Ohne uns die Gelegenheit zu lassen, einen anderen Weg zu finden?"
"Uns? Hör dich an! Du bist seit *Minuten* ein Mensch!"
"Ich war immer menschlicher als die allermeisten von ihnen", zische ich. "Oder warum sonst hast du mich soeben zu unserem Wächter auserkoren? Weil ich gerade zufällig hier war, wie Purasols Leiche?"
"Weil du es dir verdient hast. Und darum werde ich dir auf einen Weg in die Sicherheit geben. Ich werde dir ein Portal öffnen, das zu Deckard Cain führt, der sich vermutlich gerade in Harroath befindet. Du wirst dich mit ihm alsbald zu einem Wegpunkt begeben und vor der Explosion des Berges fliehen. Zusammen könnt ihr die Armeen der Menschheit mit der Kunde vom Sieg über das Böse hinter euch und dem Himmel scharren – und ein für alle Mal die Diener der Hölle austoten!"
Meine Stimme ist bemüht tonlos. "Ach, so hast du das geplant. Und du?"
"Ich hoffe, dass ich ebenfalls der Explosion entfliehen kann. Aber wenn das nicht möglich ist...dieses Opfer bin ich bereit, einzugehen."
Langsam bricht meine gezwungene Ruhe. "Und die Bewohner von Harroath?"
"Auch dieses Opfer bin ich bereit, einzugehen."
In Ordnung, das war jetzt wirklich genug.

"Du bist wirklich das Allerletzte, Tyrael", erkläre ich kalt. "Du bildest dir ein, dass du durch deine Natur irgendwie mehr befähigt wärest zu wissen, was gut und richtig ist. Ja, du hast mehr Informationen als wir, aber deine Schlüsse *ziehest* du selbst – und teilst sie uns nie mit. Was hat es dir eingebracht? Man hat dir die Flügel gestutzt, und wir mussten dich retten, du absoluter Versager. Ich habe es doch damals schon gemerkt, es ist mir jetzt nur noch einmal überdeutlich klar geworden – Diablo und Baal haben dich in Tal Rashas Grab besiegt, weil dir die Menschen *scheißegal* sind. Es war Marius, den du überhaupt nicht beachtet hast, weil er ja nur ein *Mensch* war, der Baal befreit hat.
Purasol war die ganze Zeit, während wir in der Hölle waren, am Trauern, weil er eigentlich viel lieber nach Natalya gesucht hätte. Kein einziges Mal bist du darauf eingegangen, und dann haben Belial und Azmodan diese Trauer, diese Sehnsucht ausgenutzt, um ihn an die Hölle zu binden. Etwas, das du verhindern hättest können, und was du jetzt *abermals* verhindern hättest können! Aber es ist dir egal. Dein wahnsinniger Krieg gegen die Hölle, den sie nach ihm und du nach denen Regeln bestreitest, *das* ist dir wichtig. Du benutzt uns wie Schachfiguren, und wenn eine mal matt gesetzt wird, dann war das bedauerlich. Oder notwendig. Aber wen interessiert das Bauernopfer, nicht wahr? Wenn man doch mal schnell einen anderen Bauer zum *König* machen kann!"
Ich klopfe mir gegen die Brust.
"Purasols Wohlergehen? Egal! Mein Wohlergehen? Hör mir doch auf! Hunderte von Barbaren, die deiner verfluchten Mission loyal waren, uns jeden Schritt des Wegs geholfen haben, obwohl sich Purasol das in den letzten Tagen wirklich nicht verdient hat? Notwendige Opfer! Die Hölle wird ihr Diener weg, wenn sie nicht mehr nützlich sind, aber du bist noch viel schlimmer – dich *interessieren* deine Diener überhaupt nicht. Wir werden einfach so fallen gelassen. Ohne Grund. Wie *Werkzeuge*."
Ich stapfe tief hinein in Baals zerborstenen Körper, um nach etwas zu suchen. Der Würgegriff in meiner Magenruhle ist einfach zu ignorieren. Könnte ohnehin nicht viel würgen – ich habe Hunger, stelle ich fest. Meine Lippen sind trocken und gesprungen. Alles egal. Dieser Körper ist jetzt *mein* Werkzeug.
"Du stilisierst dich zum Retter der Menschheit, ohne auch nur einen Menschen zu *verstehen*", fahre ich fort. "Und du versuchst es noch nicht einmal. Deckard hat sich immer für dich entschuldigt, meinte, du wirst besser, aber das stimmt nicht – du willst dich überhaupt nicht ändern. Deine Taktik hat ja immer funktioniert, nicht wahr? Die Horadrim haben willig deine Befehle ausgeführt, waren dein Arm auf Sanktuarium, völlig *absurd* deine Aussage, dass du dich nicht eingemischt hast. Und jetzt lebst noch einer von ihnen. *Einer*. Sind die Seelen der Gefallenen schön alle im Himmel? Sind sie da zufriedener? Hast du ein paar von ihnen stattdessen doch in die Hölle wandern lassen, weil sie einmal zu oft in deine Richtung gefezt haben?"
Ich reiße Baals Seelenstein aus den Überresten seines Kopfes. Hebe die verzerrte Maske seiner Gesichtshaut hoch.
"Hat es dich auch nur eine Sekunde gereut, dass Tal Rasha in ewigem Leid lebendig begraben war? Hast du irgendetwas versucht, um ihn zu retten? Mit der Kraft des *Himmels*?"
"Dorelem...sei vorsichtig, mit dem, was du sagst..."
Du *könntest* ihn töten, das weißt du...und dann den Weltstein für dich selbst übernehmen.
Die Stimme in meinem Kopf klingt angenehm und warm. Ich starre den Seelenstein an.
"Und in dem, was du tust", ruft Tyrael.
Oh, natürlich. Guter Versuch.
Lass ihn für seine Ungerechtigkeit *bißfen*. Ich kann dir zeigen, wie es geht...
Danke, das weiß ich selbst sehr gut. Ich stecke Baals Seelenstein in den Horadrim-Würfel, in der seltenen Überdimensionalität darin sollte er gut aufgehoben sein. Die Stimme verstummt. Tyrael gibt kein Anzeichen von sich, aber ich bilde mir trotzdem ein, eine gewisse Anspannung von ihm abfließen zu sehen.

"Sicher, Tyrael. Ich habe ein halbes Jahrhundert Knechtschaft hinter mir. Jeden Tag wurde ich von einem allmächtigen Monster gequält. Meine Persönlichkeit wurde entzwei gebrochen von all dem Leid. Vor Stunden habe ich endlich, endlich die Freiheit erlangt! Du denkst, ich wäre blöd genug, mich sofort auf einen Pakt mit jemandem so gutherzig wie Baal einzulassen? In welcher Welt *lebst* du? Wie wenig verstehst du mich wirklich?"
"Von welchem halben Jahrhundert redest du? Du bist gerade einmal ein Jahr alt!"
"Ich halte inne. "Oh, du hast also wirklich keine Ahnung. Na, was habe ich auch erwartet. Du wirst den Weltstein nicht zerstören. Überhaupt wirst du nichts mehr für die Menschheit tun. Wir können selbst auf uns aufpassen. Lass bloß deine dreckigen Finger von uns – alles, was du uns bisher gebracht hast, war nur mehr Leid!"
"Du kannst mich nicht aufhalten, Dorelem. Du kannst nur dein Leben, deine dir ach so wichtige Freiheit wegwerfen, wenn du dich jetzt nicht bei mir entschuldigst, mein Angebot eines Fluchtportals annimmst, und so schnell als möglich mit Deckard Cain über einen Wegpunkt verschwindest."
"Ich benutze die eine Hand, um den Mittelfinger der anderen unter Schmerzen so gerade zu richten, wie ich kann, dann präsentiere ich ihn Tyrael."
"Er schüttelt den Kopf. "Dann magst du deine letzten Momente damit verbringen, zu bedauern, Welch grenzenlose Dummheit deinem kindischen Gebahren entsprang."
"Wenn die Menschheit deine Kinder sind, dann bist du ein schlechterer Vater, als der General es war. Deine grenzenlose *Arroganz* mögst du bedauern. Arreat, es geht um Alles! Hilf mir, und ich werde ihn zumindest so lange aufhalten, wie es nötig ist, um dein Volk zu retten!"
Tyrael dreht sich zum Weltstein um und beginnt, sein Schwert zu heben. "Deine Wutausbrüche haben mich schon viel zu viel Zeit gekostet. Auch mit der vollen Macht deines lächerlichen Berges hinter dir wirst du, ein kleiner Menschenwurm, mich nicht aufhalten können."
"Wie sehr du einem Dämon gleich klingst...". murmelte ich. Reißte das Jade-Tan-Do hoch. Laufe los.
Tyraels Rückhand trifft mich am Kinn und hebt mich von den Beinen. Ich lande sehr unsanft auf hartem Stein, schlittere ein wenig zurück. Ah, um *Himmels Willen* – das tat weh!
"Du hattest deine Chance", erklärt der Erzengel. Ich kann es nicht glauben – ich bin so weit gekommen, nur um jetzt zu scheitern, gegen diesen...diesen arroganten *Bastard*...ich fühle mich so verraten. Und so dumm.
"Tu das nicht, Engel", hallt eine tiefe Stimme durch den Raum.
Talic, Korlic und Madaw sind vor dem Weltstein erschienen. Ihre geisterhaften Formen sind fast völlig durchsichtig. Der Arreat ist schwach, so schwach...
Aber er gibt mir Zeit. Ich stemme mich hoch. Kämpfe gegen den noch viel schlimmeren Schwindel an, mein Hinterkopf ist mit voller Wucht aufgeprallt. Immerhin spüre ich nur noch *diesen* Schmerz, im Vergleich. Kommen Menschen so mit ihren unzähligen kleinen Gebrechen zurecht? Sie konzentrieren sich auf das große und können so den Rest ignorieren?
"Oh, seid mir gegrüßt, Geister der Urahnung", sagt Tyrael in neutralem Tonfall. "Kommt ihr wirklich, um Gnade zu erlitten? So hätte ich euch nicht eingeschätzt. Ihr wisst, dass der Weltstein korrupt ist. Verloren. *Er muss zerstört werden!*"
"Wir wissen, dass Baal uns seine Schwärze tief eingepflanzt hat", brummt Talic. "Aber Dorelem hat Recht. Wenn du diesen Stein zerstörst, wird der Berg bersten – Harrothath auslösen – und eine gewaltige Narbe in der Welt hinterlassen! Wir tun alles, was wir können, um die Korruption zurück zu halten. Es muss einen Weg geben, sie zu reinigen, ohne den Stein zu zerstören!"
"Nein, es gibt keinen solchen Weg. Nicht in der Zeit, die uns bleibt."
"Was, wenn du dich irrst?", rufe ich. "Es wäre nicht das erste Mal!"
"Das ist ein Risiko, das ich bereit bin, einzugehen", erklärt Tyrael. "Überhaupt, Dorelem – willst du wirklich auf Diener eines Berges hören, dessen Herz von der Schwärze berührt wurde? Du weißt sehr genau, wie schnell jemand dem Bösen anheim fallen kann!"
Ich spüre den Willen des Arreat in mir brennen. "Der heilige Berg ist nicht der Weltstein, er ist dessen *Wächter!* Es gab den Berg schon vor dem Stein, und er kann auch weiterhin dafür sorgen, dass der Stein sicher in seinem Herzen bleibt!"
"Und was ist, wenn *du* dich irrst?", höhnt der Engel.
"Kannst du es nicht spüren?", klage ich verzweifelt. "Die Reinheit des Arreat, die zu uns allen spricht!"
"Ich höre auf den Willen des Himmels und auf das, was mein Sinn für Gerechtigkeit mir sagt. Meine Aufgabe."
Meine Zähne knirschen, was neue Schmerzkaskaden durch meinen Kopf jagt. "Du hast dein Herz verschlossen...bist bewusst blind gegen das, was vor dir liegt! Du opferst, was tatsächlich gut und richtig ist deiner selbst auferlegten Aufgabe. Nicht besser als Parasol in seinem wahnsinnigen Streben nach Trang-Ouls Avatar!"
"Ich bin der Erzengel der Gerechtigkeit!", brüllt Tyrael, das erste Mal, dass er seine Stimme in echtem *Zorn* erhebt. "Was ich tue, ist *per Definition* gut und richtig!"
Er lässt sein Schwert niederfahren, und Talic zerplatzt. Korlic hebt seine Hellebarde, aber der Holzstab ist nicht materiell, auch er fällt durch den Hieb der blauschimmernden Himmelsklänge.
Und das fasst das Problem doch zusammen, nicht wahr? Ich habe meine Zeit komplett verschwendet – man kann gegen Tyrael nicht argumentieren. Er hat Recht, weil er absolut davon überzeugt ist, das Recht zu *sein*. Dabei ist er nicht anders als die Dämonen der Hölle, kein bisschen. Und auch nicht besser als die Menschheit, die Kinder beider so gleicher Welten.
Aber was kann dieser Mensch tun?
Denk nach, Dorelem! Du und Parasol, ihr habt alle drei Großen Übel vernichtet. Ein Erzengel kann nicht stärker sein als die...zur Hölle, Tyrael ist *schwächer* als Diablo und Baal in menschlichen Hüllen!
Aber wir waren immer zu zweit. Und jetzt... bin ich alleine.
Mehr noch, alleine in mir selbst. Bisher hatte ich immer jemanden, selbst in unserer schwersten Stunde, als der General zurück war, konnte ich am Ende einen Plan schmieden. Dorelem und der Zweite, vereint gegen alle Widerstände.
Die Stille in meinem Kopf klägt mich der Hilflosigkeit an.
Aber nein! Das ist doch Unrecht! Ich war nie zu zweit in meinem Kopf – ich habe mir das immer nur eingebildet, eine schöne Illusion, um mich vor mir selbst zu schützen. Ich bin jetzt genauso stark wie früher. Nein. Stärker! Mehr als die Summe meiner Teile! Weiß endlich, wer ich bin. Und wer ich sein will!
Der Diener des Arreats! Der Retter des Berges. Harrothaths. Ganz Sanktuarios.
Der Held, den es jetzt braucht!
Mein verschwommener Blick fokussiert sich. Ja! Fokus! Auf das Ziel! Tyrael, der gerade Madawes Geist zerstauben lässt! Ich muss ihn aufhalten...kann ihn aufhalten...*werde* ihn aufhalten...
Aber wie? Als einzelner, schwacher Mensch...ohne die Macht, die...
Was spüre ich da?
Mein Blick fällt nach unten. Auf die kläglichen Überreste Baals.
Auf seine...Leiche.
Meine Augen weiten sich.
Dann breitet sich ein Grinsen auf meinem Gesicht aus.
Ich konzentriere mich. Über den stehenden, brummenden und pochenden Schmerz – alle Sorten abwechselnd – in meinem Kopf hinweg. Gegen den Schwindel, der mich von den Beinen zu holen droht. Um die Stimme in mir, die blanke Euphorie herausschreit ob der Tatsache, dass ich jetzt, wirklich, vollends, *lebe*.
Denn ich bin nicht nur am Leben, das war ich immer.
Ich bin nicht nur Dorelem, der einmal Golem war, und trotzdem er selbst wurde.
Ich wurde geboren aus der Seele des Generals, und lebe im Körper Parasols, dessen Nachfolgers. Der mir sicher auch etwas von *seiner* Seele geschenkt hat.
Ich habe die Geheimne Kunst der Nekromantie geschrieben. Nach Diktat, ja. Aber man schnappt doch etwas auf.
"Tyrael! Ich bin kein kleiner Wurm! Ich bin *ein Mensch*, und das ist mehr wert, als du je sein wirst! Und ich was auch noch bin...ist ein *Totenbeschwörer!*"
Weswegen ich Baals Leiche spüre!
Tyrael fährt zu mir herum. Ja, komm nur näher! Denn ich kann...
...die Leiche *nicht* sprengen.
Gerade noch bemerke ich meinen Fehler. Sicherlich bin ich theoretisch dazu in der Lage, aber in meinem Zustand? Jetzt erst wird mir klar, wie viel pure Energie es Parasol immer gekostet haben muss, einen Kadaver *zur* Explosion zu bringen – und warum er es nicht einfach in jedem Kampf getan hat. Dazu fehlt mir im Moment schlicht die Kraft. Überhaupt, was tue ich, wenn Baals trauriger Haufen aus Fleisch nicht ausreicht? Wenn Tyrael über die klägliche Verpuffung nur lacht – und das Schwert in meiner Brust versenkt?
Nein, die Leiche darf ich nicht sprengen.
Aber eine Sache...
Die kann ich garantiert im Schlaf.
Ich schiebe das Jade-Tan-Do zum den abgelegten Teilen von Trang-Ouls Avatar.
Endlich ist das verfluchte Zeug mal für was gut.
"HelKoThulEhFäl!"
Etwas versucht, mich zu zerreißen, aber ich halte zusammen. Nein, das ist kein Stück meiner Seele, die mir verloren geht – ich weiß, was ich tun muss, um einer zu bleiben, aber...als zwei...zu denken...
Ein Eisenglem mit gewaltigen Dolchen an den Armen steht, golden, schädelbehelmt, vor mir auf.
Ich sehe ihn, und ich sehe mich, Parasol, Dorelem, vor ihm stehen.
Nicke mir gegenseitig zu.
Tyrael schwebt mit erhobenen Schwert auf mich zu.
"KoKoMal!", rufe ich, und springe durch mein eigenes Portal in Sicherheit. Der Golem – *ich* – wirft sich dem wütenden Engel entgegen.
Das blau glühende Schwert ausser herab, und sofort muss ich mich beweisen: ist meine instinktive Nekromantie stark genug, um gegen die Kraft des Himmels zu bestehen?
Die über meinen Kopf gekreuzten Zwillingsschleife fangen die Azurklinge ab. Ich gehe in die Hocke, Fanken fliegen – aber meine Arme halten, meine Beine federn, die Wucht des englischen Schlages vergeht in den Wellen der Krise, die einmal das Jade-Tan-Do waren.
Doch da entreißt mir etwas die Stärke. Meine Knie beginnen zu zittern. Was ist...
Mein Körper, mein menschlicher! Das eine Bewusstsein, das ich habe, schnappt zurück in das Hirn aus Fleisch und Blut. Die Kälte des Harrothather Marktplatzes reißt mit Gewalt an mir, eine Katastrophe für meine ohnehin sehr geschwächte Konstitution.
Ich halte an mich, stolpere voran. Bewegung, ja, das ist die Lösung! Ich muss voran...schnell... die nötigen Schritte...unternehmen...
Der Golem wirft Blauzorn zur Seite, gleitet darunter hinweg. Tyrael setzt nach, ich pariere, stoße mit der anderen Waffe nach – er schwebt weg. Natürlich, er muss nicht auf seine Fußarbeits achten...
"Dorelem!", donnert der Erzengel. "Du hast nicht den Hauch einer Chance und verzögerst nur das Unausweichliche, möglicherweise für lange Zeit!"
"Und wenn es dann zu spät ist, wirst du deinen Plan zur Zerstörung des Weltsteins aufgeben, oder weiterhin nicht in der Lage sein, Fehler zuzugeben?"
"Es wird nicht zu spät sein!", ruf Tyrael und schreißt erneut auf mich zu. Ich mache mich bereit...
Etwas trifft mich hart, und zwar kurz *hervor* sein Schwert bei mir ankommt. In Panik stolpere ich zurück, und der Hieb seiner Klinge reißt mir die Brust auf. Gerade noch bringe ich die Dolche nach oben, um mich irgendwie zu verteidigen...die Schwärze, die verhasste Schwärze kommt schon wieder. Was ist...
Der Körper, der Körper! Faustschläge treffen ihn. In hilflosem Spiegel meiner Geste als Golem hebe ich die Arme, um sie irgendwie abzuwehren, aber ich rutsche aus auf dem Schneeboden, pralle hart auf, Wellen des Schmerzes scheinen für einen kurzen Moment die taub machende Kälte zu vertreiben.
Irgendwie...muss ich meine beiden Perspektiven gleichzeitig...aber wie soll ich das tun, wenn ich hier...oh Himmel, ich kann nicht einmal schreien, um einen Moment der Ruhe bitten, mich zu verteidigen, zu erklären...
"Dorelem."
Was, wer, wie? Die Stimme...aus mir?
Neben meinem Golemkörper! Ein Schemen, er nimmt eine bestimmte Pose ein. Arme in diesem Winkel, Hände als würde er zwei Waffen halte, kurze, leichte...instinktiv imitiere ich die Stellung, gerade noch rechtzeitig fällt mir ein, dass meine Klängen nicht seitlich aus der Faust, sondern gerade aus dem Handgelenk ragen. Tyraels Schwert prallt ab.
Der mir geholfen hat...es ist Kaa!
"Es sind wir alle, Dorelem."
Für einen Moment sehe ich sie wieder, Griez, Kaelan, und all die anderen Opfer des Jade-Tan-Do.
"Lass uns dir helfen...!", haucht Kaa. Ändert seine Stellung, ich tue es ihm nach, und weiche einem weiteren Hieb des Engels aus.
"Wenn dieser Körper stirbt, sind wir frei. Der verhasste Kris wird zu Staub zerfallen..."
Ein Tanzschritt zur Seite, und ein Stoß, und Tyrael ist das erste Mal an der Schulter verletzt. Schadet ihm das Gift? Habe ich doch nur das Leder seiner Rüstung durchbohrt? Hat er überhaupt Fleisch?
...und nur du hast dies möglich gemacht. Nach all den Jahrhunderten können wir ein paar Minuten warten. Und alles für dich tun, was in unserer Macht liegt."
Tyrael zuckt zurück, schwebt nach hinten. Ist für einen Moment vorsichtig. Ich kann meine ersten Fausthieb gegen das Gesicht meines Menschenkörpers abwehren.
Ich...weiß nicht, was ich sagen soll.
"Es ist in Ordnung", erklärt Kaa. "Du bist unser Retter, und du kannst der Retter von noch so viel anderen Seelen sein. Für dich würden wir den Himmel brennen lassen, aber dieser Bastard hier wird genügen."
Noch einmal erscheinen sie alle, füllen die Kammer des Weltsteins.
"Für Dorelem!", ruf Kaa.
"Für Dorelem!", hallt es durch den ganzen Berg, und der Berg hallt zurück, und unendliche Wärme erfüllt mich.
Tränen rinnen aus meinen menschlichen Augen.
Danke...
Ich lege das Schicksal des Weltsteins in die Hände der Opfer des Teufelswerkzeugs, und konzentriere mich darauf, nicht zu Tode geprügelt zu werden.
Von Hunradil.
Sein Gesicht ist eine zornige Masse aus Brandblasen, auf denen sich Heilsalbe mit Wundflüssigkeit mischt. Er hat keine Augenbrauen mehr und nur noch auf dem halben Kopf Haare. In seinem einen gesunden Auge brennt der Hass. Wo sollte nur gutmütige Glasseiten, vielleicht zu viel davon lebe...
"Dem Himmel sei Dank! Du lebst!", rufe ich. Er hält für einen Moment inne.
"Ja, das tue ich, du Monster! Du hättest es beenden sollen! Jetzt wirst du *bluten* für das, was du Dostrian angetan hast!"
Ich blute längst, aber das ist nicht wichtig. Viel wichtiger ist, dass sie...zuhause...
"Bitte...ich bin nicht..."
Eine Ohrfeige bringt mich zum Schweigen, zum Fallen, und für einen Moment höre ich auch nichts mehr, dann spüre ich durch den Nebel in meinem Kopf Finger um meine Kehle. Er ist geschwächt, sollte sicher statt das hier zu tun lange Wochen der Ruhe in einem Bett verbringen, aber das Adrenalin treibt ihn an, rechtschaffener Zorn...und wer kann es ihm verdenken?
Ich würgte, bekomme kein Wort heraus. Meine Hände versuchen verzweifelt, ihn von mir herunter zu bekommen, für einen winzigen Moment nur, um die erlösenden Worte zu sagen, dass er sich irrt in mir...
Keine Hilfe kann ich von außen erwarten! In einem Kreis um uns stehen Barbaren. Grimmige Gesichter, Anya, Malah, Larzak, Qua-Kehk...zustimmende Gesichter. Der General hat Hunradil schwer verletzt. Er darf Rache nehmen, er noch mehr als alle anderen. Das ist gerecht.
Aber nicht richtig. Meine Finger, verbrannt, verküppelt, versagen. Die Schwärze dringt jetzt auch in das ohnehin so beschränkte Sichtfeld der menschlichen Augen, ich spüre sie hervortreten. Alles wird noch viel kälter...
Der Golem bekommt einen schweren Schlag versetzt. Fast verliere ich einen Arm an der Schulter. Tyrael ist siegsessiger...
"Hunradil!"
Eine weibliche Stimme. *Die* Stimme.
Lixt packt ihren Mitnovizen an der Schulter. "Du wirst ihn nicht umbringen!"

"Wovon redest du?", spott er. "Du weißt, was er getan hat! Ich habe jedes Recht dazu!"
"Du darfst mit ihm machen, was du willst", erklärt sie in einer Stimme, die nur mit Schwierigkeiten ruhig bleibt, "aber zuerst wird er mir sagen, was er mit Dorelem gemacht hat."
"Dein geliebter Golem ist mir...", beginnt Hunradl, aber etwas in Lixts Blick lässt ihn verstummen.
Er lässt von mir ab, ich schnappe nach Luft, und verliere meinen Atem sofort wieder, als er mir in die Seite tritt.
Ein kleiner Dolch landet an meiner strapazierten Kehle. Lixt kniet auf meine Brust, und bringt ihre Augen ganz nah an meine. Es sollte sich nicht ansatzweise so gut anfühlen, wie es das tut.
"Eine falsche Bewegung, und Hunradl muss auf seine Rache verzichten", zischt sie. "Der Dolch ist magisch vergiftet, ich bin darin *wirklich* gut geworden. Ich gebe dir fünf Sekunden, nachdem er deine Haut ritzt."
Am Inhalt der Worte können wir noch arbeiten. Endlich kann ich es aussprechen.
"Lixt, ich *bit* Dorelem!"
Manche aus der Runde schnappen nach Luft. Für einen Moment löst sich die Klinge von meiner Haut...und ist dann doppelt so fest gegen sie gepresst wieder zurück.
"Du falsche, verlogene Schlange."
"Lixt, bitte! Ihr alle, bitte! Gebt mir einen ganz kurzen Augenblick, mich zu erklären – ich bin in eurer Gewalt, ihr könnt tun mit mir, was ihr wollt, aber zuerst hört mir zu!"
"Warum sollten wir, nach all dem, was du..."
"Für die Chance, dass ich es wirklich bin!", hauche ich.
Lixt erstarrt. Verzieht ihr Gesicht zu einer gesäuften Grimasse. Dann steht sie, für mich sehr unsanft, auf.
"Hol ihn auf die Beine, Hunradl."
"Das kann nicht dein Ernst sein!"
"Todenst!", schnappt sie. "Wenn du willst, sei grob. Aber gegen eine meinestwegen fürchterlich schlechte Erklärung hätte ich so oder so nichts einzuwenden. Also?"
Hunradl ist am Schwanken – innerlich und körperlich.
Jemand nimmt ihm die Entscheidung ab. Deckard Cain tritt zu uns, hilft mir auf die Beine, so gut er kann. Der arme, alte Mann...aber jetzt, wo er hier ist, weiß ich, ich habe fast schon gewonnen. Kaum ein Mensch auf der Welt kann in mir solches Vertrauen wecken wie er. Ich vermute, das ist Teil seines Talents als Diplomat.
"Ihr seid die Rüstung losgeworden, General!", murmelt er. "Darauf begründe ich meine Hoffnung für Euch. Aber vor allem für Dorelem."
Die Dolchspitze ist wieder auf meiner Haut, am Ende von Lixts ganz ausgestreckten Arm. "Rede."
Meine Gedanken rasen. Ich muss so knapp wie möglich sein, die Worte so schnell und doch so verständlich durch diese ungeliebten Stimmbänder pressen, um mehrere Tausend Menschen, die diesen Körper bis aufs Blut hassen, von meiner Sache zu überzeugen.
Der Kampf gegen drei Große Übel gleichzeitig wäre mir lieber.
Ich hole tief Luft. "Baal ist tot. Und der Mensch, den ihr als General kennt, aber der jetzt Purasol heißt, ist dabei ebenfalls gestorben. Und ich wäre mit ihm gestorben. Aber Tyrael hat meine Seele auf Sanktuario gehalten und in Purasols Körper übertragen. Darum bin ich nicht der General, nicht Purasol, ich bin Dorelem! Es ist aber egal, ob ihr mir das glaubt. Baal hat es geschafft, den Weltstein so weit zu korrumpieren, dass Tyrael ihn jetzt zerstören will. Der Arreat hat zu mir gesprochen – das würde den ganzen Berg zerstören! Ich versuche gerade, Tyrael aufzuhalten. Ich, das bedeutet, ein Golem, den ich erschaffen habe und gerade selbst kontrolliere. Wenn ich in der Kammer des Weltsteins scheitere, seid ihr alle in größter Gefahr!"
"Und was sollen wir jetzt tun, selbst, wenn es stimmt?", ruft Anya aus der Menge.
"Das Stadtportal...ihr müsst Tyrael mit mir zusammen aufhalten! Deckard, bitte! Auf dich könnte er hören!"
Deckard sieht mir tief in die Augen.
"Ich...habe das Portal geschlossen. Sofort, nachdem ich hier angekommen bin. Das Risiko war zu groß, dass du gerade auf der Flucht vor Baal warst."
Oder dass du, der General, wieder *dadurch entkommen hättest können* lässt er ungesagt.
Eine neugierige Gesichtszug legt sich auf meine Brust. Ich schlucke schwer.
Mein Golem tanzt um Tyrael herum, kann sich nur noch verteidigen. Ich habe seit mehreren Minuten keinen Hieb mehr landen können.
"Ich...weiß nicht, ob ich es alleine schaffe..."
"Jetzt mal ganz ruhig hier!", ruft Lixt, und Hunradl nickt grimmig. Malah muss ihn mittlerweile stützen, er muss ihr während der Behandlung im Spital davon gelaufen sein, als er hörte, dass "der General" zurück in der Stadt war. Aber zurück zwingt sie ihn auch nicht, zu wichtig seine Rache.
"Du hast uns von der ersten Minute an, als du in Nekropolis angekommen bist, hinteres Licht geführt, manipuliert und wie Dreck behandelt. Du hast mit meinen Gefühlen gespielt, um alle glauben lassen, dass du unser Freund bist. Dann hast du uns weggeworfen, als wir nicht mehr nützlich waren, und als wir uns dir in den Weg gestellt haben, hast du einen von uns getötet und einen schwer verletzt. Warum sollten wir dir *jetzt* glauben? Mit deiner absonderlichen Geschichte, dass du jetzt Dorelem bist? Wie soll das funktionieren? Mach dich nicht lächerlich – du bist Totenbeschwörer! Wenn das möglich wäre, wüsstest du, wie!"
Der Dolch zittert an meiner Haut. Noch einen Millimeter, noch etwas mehr Druck...
Hunradl scheint bereit, mich wieder anzuspringen. Oder auch nur Lixt einen winzigen Schubs zu geben...
Ich schließe die Augen.
Tyrael nimmt sein Schwert in beide Hände, und mein Golemkörper wird von dem unerwarteten heftigen Angriff von den Beinen gehoben, fliegt mehrere Meter, schillert auf dem Boden. Das goldene Metall schabt sich an dem rauhen Stein ab, Funken sprühen. Der Erzengel schwebt unarmherzig heran...
Wie soll ich sie überzeugen, dass ich nicht lüge?
Die Frau, die ich liebe, und die kurz davor ist, mich umzubringen?
Die Frau, die ich...
...schon lange...
Meine Augen schießen auf.
Mir ist eine Einschränkung dieses Körpers noch überhaupt nicht aufgefallen. Wenn ich in irgendeiner anderen Situation wäre, würde ich vor Freude jauchzen über diese Erkenntnis.
Ich vergesse. Nichts war schlimmer, grausamer an meiner Existenz als Golem, als die Gewissheit, jede Sekunde, jedes Detail jedes mir zugefügten Schmerzes, jeder Übeltat, die zu begehren ich gezwungen wurde, für immer in meiner Erinnerung zu haben. Und jede dieser schrecklichen Sekunden habe ich im Gefängnis des Geistes des Zweiten mehrfach durchlebt, als schrecklichste Strafe, die sich der alte General ausdenken konnte.
Und diese Geißel ist von mir genommen.
Trotzdem.
Es gibt manche Dinge, die ich nie vergessen werden. Und dazu gehört, wie ich in einer Nacht jede Sekunde damit verbracht, einen Text zu verfassen, im Namen eines Lügners, und voll meiner eigener Gefühle. Wie ich methodisch daran arbeiten musste, in Worte zu fassen, was ich selbst gar nicht spüren konnte, aber so dringend wollte. Wie ich auch irgendetwas mich selbst anlog, aber dann doch wieder nicht. Und, wenn ich es recht bedenke, war ich dabei völlig allein in mir.
Der Zweite war still...oder aber, ich war damals für zumindest kurze Zeit einfach nur *ich selbst*.
"Lixt", sage ich mit fester Stimme. "Ich kann nicht ausdrücken, wie sehr es mich schmerzt, dass wir getrennt wurden. Zu jeder wachen Sekunde verzehe ich mich nach deiner Präsenz, möchte ich erneut deine weichen Lippen auf meinen spüren. Ich gehe durch die Gänge der fortgeschrittenen Akolythen, und hinter jeder Ecke vermute ich dich, hoffe ich umsonst, dass dich erlaube, mich zu sehen..."
"Was soll das?", führt Hunradl dazwischen. "Von allen schwülstigen..."
Lixts Knöchel sind nicht mehr weiß um den Griff ihres Dolches.
"Das Ende", flüstert sie. "Was stand am Ende?"
"...und ich sehne mich so sehr", flüstert sie zurück, "nach diesem Moment, der nicht früh genug kommen kann, in dem meine Finger durch deine langen, vollen, seidigen pechschwarzen und so wunder-, wunderschönen Haare gleiten werden.
Für immer dein,
...Dorelem."
Der Dolch klappert zu Boden. Ihre Arme schlingen sich um mich, und ihre Wärme gibt mir so viel mehr als endlich etwas Erlösung von der Kälte. Und meine Finger gleiten durch ihre gerade schulterlangen Haare und alles ist wunderbar.
"Er ist es! Er ist es wirklich! Es ist Dorelem!"
Ich glaube, ich weine mehr als sie. Aber durch den Schleier der Tränen sehe ich, wie der Golem zur Seite rollt...aber dem zweiten Hieb nicht ausweichen kann. Ich verliere meine Beine.
Verliere den Kampf.
Reiße den Kopf hoch.
"Es ist verloren! Beim Arreat, es tut mir so Leid...ich habe versagt!"
Deckard schnappt nach Luft. "Tyrael wird den Weltstein allen Erstes zerstören!"
"Tyrael, ich liebe dich an!" schreit der Golem. "Du wirst mit der Zerstörung des Arreats ganz Harrothath auslösen. Hunderte von unschuldigen Menschen töten! Das *kannst* du nicht tun!"
"Meine Entscheidung ist längst gefallen, Dorelem", seufzt Tyrael. "Ich kann nur hoffen, dass deine nutzlose Rebellion mich nicht zu Zeit gekostet hat."
"Wir müssen fliehen!", schreit mein menschlicher Körper. "Der Arreat weiß, was geschehen wird, wenn der Weltstein zerbricht – Harrothath ist verloren!"
Deckard packt Lixt an der Schulter.
"Ist es wirklich Dorelem?"
"Es ist ein Liebesbrief der Generals...aber Dorelem hat ihn geschrieben. Kein Wort davon kann der General gekannt haben."
Deckard erhebt seine Stimme lauter, als ich ihn je gehört habe. "Ich bürge für seine Worte – flieht! Evakuier die Stadt! Zum Wegpunkt, alle, so schnell als möglich!"
Malah tritt zu ihm, als die Menge laut zu murmeln beginnt. "Aber das können wir nicht, Deckard."
"Was meinst du?", brüllt er, und es bricht mir das Herz, ihn so zu sehen, in heller Panik, sonst immer so ruhig. Aber ich habe ihm gerade gesagt, dass Tyrael uns verraten hat, sein ewiger Verbündeter im Himmel. Dem er sein Leben verschrieben hat.
Und Malahs offene Weigerung...
Und in der Kammer des Weltsteins hebt Tyrael erneut seinen Schwertarm...
Ich starre auf meine eigenen nutzlosen Versagerarme.
Der eine, der fast abgetrennt wurde.
Moment.
Ist die grauenhafte Kraft des Jade-Tan-Dos noch in ihm?
Kans Geist nicht häufig.
Ich reiße dem Arm ab.
Im Werfen war ich schon immer ausgezeichnet.
Der Dolch fährt Tyrael in den Rücken.
Er erstarrt.
Und ich spüre ihn. Verbunden, irgendwie, mit mir. Halte sie fest, seine Seele, an einem unsichtbaren Strick, durch den verfluchten Dolch, und an dem Strick ziehen noch weitere aberhundert Seelen.
"Nein!", brüllt Tyrael.
"Wir können nicht alle fliehen. Nicht in dieser kurzen Zeit", erklärt Malah. "Und wir werden auch nicht fliehen. Wir haben geschworen, diesen Berg zu beschützen, mit unserem Leben, wenn es sein muss."
"Aber..."
Sie drückt Deckard einen Finger auf die Lippen. "Einige Krieger sind bereits verschwunden, ja, aber sie haben den Wegpunkt in das zweite Untergeschoss des Weltstein-Turms genommen. Sie werden versuchen, irgendwie, Tyrael aufzuhalten. Wenn sie scheitern, dann ist das eben so. Aber wir werden nicht aufgeben. Das wäre Verrat an allem, für das wir stehen."
Tyrael fährt zu mir herum. "Was hast du getan?"
"Du wolltest dein Schwert werfen und fliehen?", spucke ich. "Vergiss es! Wenn der Weltstein explodiert, bleibst du hier, an mich gebunden – du sollst die Flammen selbst spüren, mit denen du Harrothath überziehen willst!"
"Vielleicht habe ich...", sage ich als Mensch zu den anderen.
Tyrael lacht. Es ist ein tiefes, rumpelndes Geräusch, das...angenehm klingt. Beruhigend. Wärmend. Das Lachen eines Engels, der sonst immer ernst ist, unnahbar. Nach Zorn die erste Emotion, die ich aus ihm herausgekitzelt habe. Und rechtschaffener Zorn gehört irgendwie zu seiner Berufung, nicht war? Das Lachen hingegen...ist so ehrlich. Für einen Moment kann ich vergessen, wie er uns verraten hat.
"Wenn du denkst, das wird mich aufhalten, hast du mich wirklich nicht verstanden", erklärt Tyrael. "Aber möglicherweise haben wir in diesem Moment wirklich unsere tiefste Verbindung bisher", seufzt er. Und hebt sein Schwert erneut, als er sich von mir abwendet. "Selbstverständlich sterben wir beide gerne, während wir das Richtige tun. Das ist doch, was uns ausmacht, nicht wahr?"
"...ich habe versagt", beende ich den Satz, der mir in Harrothath lange Sekunden auf den Lippen hing.
Lixt löst sich sofort von mir. "Dann komm."
"Was?", rufe ich.
"Wir verschwinden! Nie im Leben lasse ich zu, dass wir hier beide sterben! Du hast nichts geschworen – wirf dein neues Leben nicht weg! *Lauf mit mir in die Zukunft!*"
Aber...der heilige Arreat...
"Sie hat Recht!", ruft da – Anya!
"Es bringt nichts, hier zu bleiben und zu sterben. Wir müssen überleben, um unsere Geschichte erzählen zu können – um das Erbe des Arreats für immer zu erhalten. Ich war bereits draußen in dieser Welt, und sie hat uns beinahe vergessen – das darf nicht geschehen! Wir dürfen hier nicht einsam sterben, und unsere Legenden mit uns! Nach Sescherons Fall sind wir womöglich die letzten Barbaren. Ich werde gehen, und es ist mir egal, was ihr deswegen von mir denkt. Weil ihr tot sein werdet!"
Unerwartete Wärme erfüllt mich, als sie losgeht, und nach kurzem Zögern folgt ihr Larzuk. Wir laufen ihnen nach, und manche folgen uns. Niemand drängt sich vor mich und Lixt.
Deckard redet leise und inständig mit Malah.
Aber der Rest der Menge...
Moment. Die Wärme in mir...kommt nicht nur von meinen Gefühlen.
Ich bleibe stehen, obwohl Lixt an meinem Arm reißt.
"Dies sind die letzten Worte des Arreat!", rufe ich mit einer Stimme, frei von Heiserkeit und tiefer, wärmer als ich oder Purasol je gesprochen haben. "Der heilige Berg hat eine einfache Botschaft an euch: Danke. Ihr habt immer euer Bestes gegeben, und seid wahrlich würdig."
Mir rinnen unkontrolliert Tränen aus den Augen, während ich mit klar und deutlich weiter spreche.
"Es fliehe, wer will! Euer Schwur ist erfüllt – rettet eure Leben, und seid auch ohne den Berg das stärkste, das stolzeste Volk Sanktuarios!"
Endlich kommt Bewegung in die Menge. Lixt nickt. "Jetzt komm aber!"
"Moment. Geht weiter, los, weiter!" Ich schiebe Mensch um Mensch an uns vorbei, denn noch...
Tyrael wirft Blauzorn. Wie durch zähen Schleim scheint das Schwert zu gleiten...
Du Wahnsinniger...verstockter...ich *hasse* dich!
Ich senke den Blick meines Golemkörpers. Aber ein wenig hat er Recht. Wir beide glauben doch, das Richtige zu tun. Handeln nach unseren Prinzipien. Nur er bricht sie nicht einmal dann, wenn es nötig ist. Ist unfähig, pragmatisch zu sein.
Ist es jetzt nötig?

Nein.
Der goldene Arm in ihm, daran der Dolch, zerbrösel.
Blauzorn dringt in den Weltstein ein. Mit einem unwillkürlichen Geräusch, das mich kurz taub macht, obwohl ich als Golem keine Trommelfelle habe, tauchen zahlreiche Risse im Herzen des Arrets auf. Tiefrotes Licht springt daraus hervor. Der Erzengel wirbelt zu mir herum. Unter seiner Kapuze glühen zwei strahlend blaue Punkte. Zum ersten Mal sehe ich in die Augen eines Engels, und ich glaube, ich weiß, was der Blick bedeutet.
Er verschwindet, als hinter ihm die Energie einer ganzen Welt voller Seelen freigesetzt wird.
"Dorelem! Wohin?", ruft Deckard. Fest hat er Malahs Hand ergriffen. Hunradil ist schon verschwunden, wohin, habe ich nicht mitbekommen.
". Docks von Kurast", murmelte ich. Die beiden alten Menschen reisen dorthin voran.
"Und wir?", flucht Lixt.
"Sofort", erkläre ich, und richte meinen Blick auf den fernen Gipfel. Leb wohl, heiliger Berg. Ich sollte mich grämen, dass ich nicht in der Lage war, dich zu retten. Aber hast du es nicht selbst richtig gesagt? Ich habe mein Bestes gegeben. Und das muss genügen.
Wenn man alles will, um jeden Preis...dann ist man nicht besser als die Monster, die man bekämpft, nicht wahr?
Weil ich das erkannte, gewann ich meine Freiheit. Mein eigenes Leben...eines, von dem ich wusste, dass ich es verdient hatte, seit ich denken kann. *Weil* ich denken kann. Und es gibt noch so viel mehr, die das auch verdienen! Tyrael hatte in einem nicht Unrecht, ich sollte dieses Geschenk nutzen. Aber nicht für seinen Traum einer Menschheit, die dem Himmel untertan ist. Sondern für die, die nicht wie ich das Glück hatten, die fragwürdige Gnade eines Engels zu erfahren.
In der Kammer des Weltsteins verschlingt das Feuer einer roten Sonne den Körper, der aus Tranc-Ouls Avatar erschaffen wurde, und löscht endlich, endgültig und verheerend, meine und Sanktuarios Vergangenheit aus. Bis zuletzt starre ich hinein, ohne dass es mich blendet.

Dann verschwinde ich mit Lixt in eine gemeinsame Zukunft. Für uns, die Welt und alle in ihr, deren Seelen noch geknechtete Werkzeuge sind!

Epilog

Der Botschafter von Entsteig hatte einen grauenhaften Tag.
Endlich, nach Stunden hochkonzentrierter Selbstkontrolle, mühsam aufgesetzter Freundlichkeit und *Floskeln*, so vielen *Floskeln*, ist er wieder allein in seinem Büro und kann sich entspannen. Nachdem er die Tür versperrt hat, empfängt der übergroße Stuhl seinen übergrößen Leib in komfortabler Umarmung.
Aber seine Arbeit ist immer noch nicht zu Ende, nicht wahr?
Er seufzt schwer, reibt sich den Schweiß aus den buschigen Augenbrauen, und beginnt im Licht der flackernden Kerze zu schreiben.
Mein Freund,

*ich habe ihn getroffen, Dorelem, den Schlächter. Er ist hier, in Duncraig! Ich konnte es nicht glauben! Dachte, es wäre vorbei. Aber ich habe es geschafft – seine Bedenken zerstreut! Konnte ihn überzeugen, dass dieses Drecksloch viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt war – während der Monate der Machtergreifung, verflucht sei Dorelems Name auf alle Zeit für ihre Verhinderung. Keine Diener der Hölle hier, nein, nur normale Halsabschneider und korrupte Politiker. Wobei er offenbar selbst schon darauf gekommen ist, dass er uns sonst hierher gekommen ist – natürlich hat er mich hauptsächlich nach Entsteig gefragt. Da soll er meinewegen suchen. Ich konnte ihm ein paar Namen nennen, die ihn beschäftigen sollten, wenn er tatsächlich dorthin weiterrückt. Richtige Schurken, nur eben nicht unsere Schurken.
Etwas von der Anspannung des Tages fällt von dem Botschafter ab. Sogar ein leichtes Lächeln schleicht sich auf die fleischigen Lippen, als er seine Feder immer tiefer in das Tintenfass tunkt, immer geheimer kritzelt.
Aber wenn alles gut läuft, kommt er dort ohnehin nicht an. Denn ich habe etwas gesehen, das ich nicht glauben kann – der Seelenstein unseres Herrn existiert noch! Ja, Baals kadmiumgelbes Gefängnis ist tatsächlich immer noch in Dorelems Besitz! Er trägt den Stein in einer Kette um den Hals, in einem Moment seiner Unachtsamkeit erspähte ich den Kristall unter seinem Hemd!
Das kann eigentlich nur eines bedeuten: er beginnt bereits, dem korumpierenden Einfluss des Herrns der Zerstörung zu verfallen. Wir müssten also nur Geduld haben, und unser Meister kehrt aus eigener Kraft zurück.
Aber ich habe einen besseren Vorschlag. Noch kann Baals Einfluss auf ihn nicht allzu stark sein, sonst wäre Dorelem nicht weiter so effizient dabei, unsere Reiben auszudünnen. Es sei denn, unser Meister nutzt diese Gelegenheit bereits, die zu entfernen, welche ihm noch nie loyal genug waren...dann hat er mich verschont, und ich sollte mich glücklich schätzen.
Der Botschafter zügelt seinen Schreibwahn kurz, um aus dem Osten importierte gezuckerte Früchte zu naschen. Er leckt sich tief in Gedanken die Finger ab – dann zuckt er mit den Schultern und schreibt weiter.
Nichtsdestoweniger sollten wir eigene Schritte unternehmen. Wenn wir den Seelenstein an uns bringen, dann könnten wir Baal einen noch ganz anderen Dienst erbringen – und selbst sein Avatar auf Sanktuario werden! Also, einer von uns. Dies können wir noch besprechen. Aber ich weiß, wie sehr du dich verdient gemacht hast um unsere Sache – wenn der Seelenstein dich wählen würde, stünde ich dir keinesfalls im Wege.*

Der Botschafter kichert kurz.
So oder so ist es viel sicherer für alle Beteiligten, wenn Dorelem kein Teil der Rückkehr unseres Herrn ist. Viel zu lange konnte Tal Rasha Baal in sich einsperren, wer weiß, wie lange es dauert, bis der Schlächter seinen Kampf verliert? Und gegen wen er während dieses Weges ausschlagen wird?
*Nein, ich sage dir, was wir tun werden. Ich schicke sofort einen meiner Viz-Jaqt'ar, um ihm zu beobachten, mit der strengen Anweisung, Dorelem sofort zu töten, wenn er etwas tut **außer** nach Entsteig zu reisen. Derweil warte ich auf deine Antwort – ich hoffe, dass du meiner Einschätzung der Situation zustimmst. Dann ist es ein Wort von mir, mein Atentäter schlägt zu und bringt uns den Stein!*
Akonales Pfeifen erreicht die bespielten Lippen.
*Und falls du jetzt befürchtest, dieser Diener könnte selbst unter Baals Einfluss geraten, weil er nicht weiß, womit er es zu tun hat – keine Sorge, denn ich werde alle Fliegen gleichzeitig erschlagen! Meine Assassinen sind naive Idioten, sie tun alles, wenn sie denken, es ist für eine "gute" Sache. Ich werde ihm die Wahrheit sagen! Dorelem trägt Baals Seelenstein, deswegen muss er getötet werden, bevor er dessen Einfluss verfällt. Unter größter Vorsicht muss der Stein dann an mich übergeben werden, der Assassine ist also persönlich hier, und sogleich werde ich ihn beseitigen und wir können unserem Herrn durch unsere Körper eine zweite Chance geben, Sanktuario zu erobern!
Sorge dich also nicht – der gleiche Plan hat schließlich schon einmal fabulös funktioniert. Natalya hat getan, was man von ihr verlangt hat, und darum ist der Weltstein jetzt Geschichte. Und bald sind es der Schlächter und der Rest des himmlischen Abschaums auch!*
Mit größter Hoffnung auf eine fantastische Zukunft.

Antolov.
Der Brief wird gefaltet, versiegelt, und ein Diener gerufen.
"Dieser geht an Lord Mandaron! Mit allergrößter Eile!", spuckt Antolov.
Erst als die Schritte des Dieners im Gang verhallt sind, holt er sich ein zweites Blatt Papier – aus einem versteckten Fach ganz hinten in einer Schublade. Es sieht normal aus, aber ein kurzer Blick mit dem Licht der Kerze dahinter zeigt das Muster, das leicht dickere Stellen darin formen. Nur so wird der Viz-Jaqt'ar wissen, dass die Anweisungen echt sind.
Antolov tunkt die Feder ein.
"Das wird nicht nötig sein", fährt ihm eine Stimme bis in jedes Nerveneinde, und Tinte gießt sich über den Schreibtisch.
"Was...wer?", stammelt er, aber er weiß es natürlich, er erkennt die Stimme. Sie hat sich ihm den ganzen Tag über in die Ohren gebläut, die vor Schuld nur so glühten.
"Der Schlächter, nannte der mich? Was für ein martialischer Titel. Und falsch dazu. Schlächten tut man Nutztiere, und man gewinnt wertvolles Fleisch. Was ich tue ist keine Metzgerarbeit, sondern die eines Kämmerjägers – ich vernichte Ungeziefer."
Langsam wandert Antolovs Hand das weite Feld seiner Hüfte hinab, einen versteckten Dolch suchend.
"Dorelem...ich weiß nicht, warum Ihr Euch hier irgendwo verborgen habt, um mich meinen Schreck einzujagen, aber bitte, lasst uns doch offen reden." Er leckt sich die Lippen, während seine Augen suchend durch den Raum zucken.
"Oh, sehr gerne. Du kannst damit anfangen, mir noch mehr Namen außer den von Lord Mandaron zu verraten. Ich gestehe, dass ich diesen nicht einmal kenne, aber dein Diener wird mir schon verraten, wo ich ihn finde, keine Sorge – der Brief befindet sich garantiert bereits in den sicheren Händen meiner Freundin Golanthe."
"Dorelem, ich kann das alles erklären. In Ruhe, Angesicht zu Angesicht."
Er hievt sich aus dem Stuhl und breitet die Arme aus. Der Dolch ist mittlerweile in den Falten seines Arms.
"Wir hatten so einen schönen Tag miteinander – warum sollte er so enden?"
"Du wirst es nicht bis zur Tür schaffen", warne ich, ihn ignorierend. "Schon gar nicht, so fett wie du bist."
"Das werden wir ja...". keucht Antolov plötzlich, aber bevor er auch nur einen Schritt machen kann, schlingen sich mächtige Arme um ihn, packen den Dolch und halten ihn an seine Kehle.
Das Regal hinter ihm, samt den Büchern darin, hat sich von der Wand gelöst und menschliche Form angenommen.
"Die Macht des Wortes ist heute wirklich nicht auf deiner Seite, was?" höhne ich. "Mein Golemkörper aus deiner Bibliothek, und dein vergifteter Brief mehr als genug Beweis, um dich zu überführen."
Er wird etwas ruhiger in meinen Armen. "Briefe kann man fälschen, das weißt du? Hör zu, ich habe mächtige Freunde an höchsten Stellen. Du kannst es ruhig versuchen, mich anzuklagen, aber dir wird es nie gelingen mich hinter Gitter zu bringen, bevor ein Schatten in der Nacht dein stilles Ende bringt!"
"Ja, zumindest einen deiner Freunde werde ich mir als nächstes vorknöpfen. Möchtest du nicht noch einen von ihnen mit der Bitte um Hilfe ansprechen, genau jetzt? Ich besorge dir sogar neue Tinte!"
"Du unverschämter Sohn einer rädigen Hündin! Zur Hölle mit dir! Wir werden schon sehen, was mit dir passiert, wenn du versuchst, mir etwas anzuhängen! Wie kommst du überhaupt darauf, deine dreckige Nekromantie in meinem Büro zu hinterlassen?"
"Ganz einfach, du Made. Vielleicht hättest du etwas schlauer sein sollen, als deinen richtigen Namen sowohl als Botschafter als auch als Befehlsgewer deiner Gruppe von Viz-Jaqt'ar zu benutzen. Ich gebe zu, selbst mit Natalyas Erwähnung desselben habe ich ein paar Monate gebraucht, um dich zu finden. Aber dann war es leicht, du hast sogar die gleiche Tarnung wie sie gewählt – Gesandter einer anderen Nation!"
"Natalya", spuckte er, und ich wische Speichel aus meinen Seiten. "Aber die Hure ist tot, oder?"
"Ja, ist sie", gebe ich mit einer Dunkelheit in der Stimme zu, die ihn erziern lassen sollte. Stattdessen lacht er.
"Großartig! Du Narr, was willst du denn dann überhaupt tun? Meine größte Sorge war, dass sie noch leben könnte – aber so? Hörensagen einer Toten, ein wertloses Stück Papier, und du kannst meinewegen auch erklären, dass du einen Golem hierher geschickt hast, um mein *Geständnis* einzuholen. Das wird das Gericht freuen! Wie viel amateurhafter kann man sich anstellen?"
Mein Griff um seinen Hals wird fester – ich hätte längere Arme für einen Nacken wie diesen erschaffen sollen...
"Ja, das ist ein Problem, nicht wahr?", sage ich unschuldig. "Besonders erfahren in solch politischen Spielen bin ich wahrlich nicht. Das hat mich auch schon ab und an etwas stolpern lassen in meiner Mission, auch den letzten von euch dreckigen Kollaborateuren der Gerechtigkeit auszuliefern.
Aber das ist eigentlich auch egal. Immerhin habe ich *bemerkenswert* viel Erfahrung, über vierzig Jahre um genau zu sein, im Morden."
Jetzt hängt er an zu zittern.
"Das kannst du nicht tun! Ich...ich habe dich reden hören! Du erzählst jedem, der es wissen will oder auch nicht, wie du über das Böse triumphiert hast – indem du deinen Prinzipien treu geblieben bist, und nicht zu einem der Monster wurdest, das du bekämpft hast! Kaltblütiger Mord an einem Unbewaffneten...aus dir spricht Baals Geist! Ja, genau! Du hast es gelesen, der Seelenstein um deinen Hals, er korrumpiert dich! Leg ihn ab, komm zu Simmen, und verschone mich!"
"Dabei ist er so praktisch...", murmelte ich. "Ein Blick darauf, und Abschau wie du verrät sich sofort."
Ich lockere meinen Griff.
"Pass auf, du Schlimmbeutler. Ich gebe dir eine Chance, deine Haut zu retten. Nenn mir Namen, mindestens fünf, und ich bringe dich vor Gericht statt unter die Erde."
"Lass mich los!", herrscht Antolov. Ich tue es. Er wendet sich dem Schreibtisch zu. "Fünf Namen? Ich gebe dir..."
Ein weiterer Dolch, der dort irgendwo versteckt gewesen sein muss, landet in der Bücherbrust des Golemkörpers. "Grüße der Hölle!", brüllt er, und tritt mich mit voller Wucht seines massigen Körpers zurück, womit ich nicht gerechnet habe. Er dreht sich um, rennt zur Tür, bereit, das ganze Personal der Botschaft zusammenzuschreien...
Läuft gegen eine Knochenwand.
Ich dränge ihn dagegen. "Ich bitte dich. Hast du wirklich geglaubt, das würde funktionieren?"
Ohne großen Aufwand packe ich ihm am Hals, halte vom Nacken dagegen und schleife ihn zurück an den Tisch.
"Briefe kann man fälschen, ja?"
Ich reife eine leere Seite aus mir und beginne, sie mit einem Finger zu beschreiben. Ein netter Trick, den ich von Ingkrias' Golem beigebracht bekommen habe.

Es ist aus. Dorelem hat meine Machenschaften als Diener Baals aufgedeckt. Ich weiß, dass mein Weg aller Wahrscheinlichkeit nach in die Hölle führt, aber dennoch spende ich mein gesamtes Vermögen den Waisenhäusern dieser Stadt. Möge trotz allem der Himmel mir gnädig sein.

Botschafter Rantelid Antolov

"Eine akzeptable Imitation deiner Schrift, nicht wahr?"
Endlich lockere ich den Griff um seine Kehle, aber nur, um den Dolch anzusetzen.
"Irgendwelche letzten Worte, bevor du den Freitod wählst?"
"Es ist Baal, der aus dir spricht! Der Seelenstein...lass ihn nicht über deine Prinzipien..."
"Prinzipien? Ha, du bist dich an wie ein verdammt Erzengel! Lass mich dir was erzählen über Prinzipien. Es ist wichtig, welche zu haben. Es ist auch wichtig, alles zu tun, um sie nicht brechen zu müssen.
Und das tust du gerade, oder? Du hättest gerade mehrere Gelegenheiten, dein Leben zu retten, und alles was du tun müsstest, wäre gewesen, ein paar andere von Baals Dienern zu verraten. Du glaubst aber wirklich an deine Sache! Beinahe loblich. Oder du kennst gar nicht mehr außer deinen einen Freund. Wer weiß, interessiert mich jetzt auch nicht mehr."

Denn letzten Endes muss ich Folgendes bedenken: du hast völlig Recht. Wenn ich dich laufen lasse, wirst du alle Hebel in Bewegung setzen, um meine Anklagen zu diskreditieren, mich in Verruf zu bringen und bei Gelegenheit zu ermorden. Das gefährdet nicht nur mich, sondern auch die Frau, die ich liebe, und nebenbei jeden Menschen mit einem Funken Anstand, den ich versuche vor deiner Sorte zu retten. Wenn ich das riskiere, bin ich zwar prinzipienlos, aber auch ein rechter Narr. Desweiteren ist das Ermorden eines unbewaffneten Mannes ekhalft, korrekt. Du hättest aber schon zwei Dolche in der Hand heute. Macht es viel leichter. Oh, und völlig vergessen! Du hast meine gute Freundin Natalya benutzt, um Baal den Weg zum Weststein zu öffnen. Sie ist deswegen tot, hunderte Barbaren auch, und der wichtigste Mensch in meinem Leben, mein ehemaliger Meister und der größte Held Sanktuarios, Purasol! Wenn du ihn in der Hölle triffst, sag ihm ganz wunderschöne Grüße von mir. Und richte ihm aus, dass ich immer noch nach Wegen suche, ihn zu retten!" Der Dolch fährt tief in Antolovs Kehle. Ich gebe mir Mühe, nicht zu viel Blut auf den von mir verfassten Abschiedsbrief gelangen zu lassen. Während er gurgelnd verreckt, blästere ich ihm noch einmal ins Ohr. "Und der Seelenstein um meinen Hals ist natürlich aus Glas, du Narr." Nachdem seine Leiche zusammengesackt ist, lege in den Dolch in ihre Hand. Verstreue die blütigen Bücher meiner Arme über den Tisch, den Rest im Raum, als hätte er sie in ohnmächtiger Wut überall hingeschleudert. Das erste Klopfen an der Tür verrät mir, dass sie ihn schon sehr bald finden werden, aber ich bin beinahe fertig. Nachdem nur noch ein Holzskelett von mir übrig ist, stelle ich mich zurück an die Wand – und gebe die Kontrolle über den Golemkörper wieder auf. Er sollte wieder als Regal stehen bleiben, auch das habe ich mir mühsam antrainiert.

Später am Abend übergibt mir Golanthe den Brief an Lord Mandaron. Ich bedanke mich artig. "Habt ihr herausfinden können, wer und wo er ist?", fragt sie uns. "Deckard kennt ihn persönlich, was mich nicht wirklich überrascht", antwortet die wunderbare Frau an meiner Seite. "Die Jagd geht also weiter. Aber das vertagen wir auf nächste Woche. Dorelem und ich haben beschlossen, uns eine kleine Auszeit zu gönnen – hinter Antolov waren wir wirklich schon viel zu lange her, es tut so gut, das hinter uns zu haben." "Was bedeutet 'Auszeit' für euch?", fragt Golanthe mit schief gelegtem Kopf. Lixt wird täglich besser in ihrer Nekromantie, aber noch hat sie ihrem Golem noch keine wirklich zufriedenstellende Mimik verpassen können. Wir sind am Überlegen, ob wir mit einem Blutkörper experimentieren sollen, aber nur, wenn ich es schaffe, das Band zu brechen. Golanthe muss nicht *alles* spüren, was Lixt so erlebt. "Wir nehmen uns ein paar Tage für Nekropolis", bestätigt ich ihre unausgesprochene Hoffnung. "Valtores hatte in seinem letzten Brief Recht – er hat soweit alle Fraktionen gut unter Kontrolle, aber ich muss mich wirklich wieder persönlich blicken lassen, um die Golems etwas zu beschwichtigen. Wir arbeiten immer noch, auch auf der Reise, und Hochdruck an einer Lösung, und das weißt du – aber aus meinem Mund klingt das einfach viel überzeugender." Golanthe strahlt mich übertrieben euphorisch an. "Das ist großartig! Soll ich..." "Ja, es wäre nett, wenn du uns ankündigst", lachte ich zurück. Als sie sich auf den Weg zum nächsten Wegpunkt macht, suche ich Lixts Hand.

Ein paar Stunden später sind wir immer noch wach, aber wieder angezogen. Ich streiche Lixt über ihre schulterlangen, pechschwarzen Haare. Sie meinte, sie lässt sie wahrscheinlich doch auf dieser Länge – hat sich zu sehr daran gewöhnt, das sie kurz sind. Ich finde es ja schade, weil ich so lange davon geträumt hatte, eine noch viel größere Pracht durch meine Finger gleiten zu lassen... aber natürlich ist das ihre Entscheidung, und mir gibt es viel mehr, und wir gehen glücklich ist. "Was meinst du, wie lange es noch braucht, bis wir eine Lösung gefunden haben?", murmelt sie. "Ich bin auf jeden Fall sehr froh, dass du mich nicht mehr fragst, ob ich glaube, dass es überhaupt eine gibt", necke ich. "Was soll das heißen? Vertraue dir doch!" "Weiß ich doch, meine Liebe. Und das ist mir unendlich viel wert. Tut mir Leid." Sie rollt mit den Augen. "Wenn du mich anpflaumen darfst, darf ich das auch. Komm her." Ein Kuss von ihr beendet das Thema. "Aber wirklich", greift sie es danach trotzdem wieder auf. "Was wirst du ihnen sagen?" Ich seufze. "Meine Sorge ist im Moment vor allem mein Körper. Du merkst es ja schon an Golanthe – so sehr sie es verleugnet, sie ist schlicht und einfach neidisch. Weil ich jetzt ein Mensch aus Fleisch und Blut bin und sie alle anderen Golems eben nicht. Und wenn sie sich schon so fühlt, wie soll es dann einem gehen, dessen Meister immer noch nicht verstanden hat, dass Golems ihre eigenen Lebewesen haben..." "Aber du sagst doch immer..."

Ich hebe eine Hand, wieder aufs Neue verärgert, dass ich die Finger nicht ganz ausstrecken kann. "Ja, der Körper sollte egal sein, das ändert an dem Fakt ihrer eigenen Seele und Menschlichkeit nichts. Trotzdem schwer zu vermitteln, wenn ich vor ihnen stehe und mein Herz schlägt, meine Lungen saugen Luft ein. Täglich verfluche ich Tyrael, dass er mir das so schwer gemacht hat. Und danke ihm dann doch wieder dafür, dass ich weiß, wie dein Mund schmeckt." Ihre Finger schlingen sich um meine. "Du weißt, ich habe mich in dich verliebt, als du noch ein Golem warst." Ich weiß, und doch bleibt in mir immer der Samen des Zweifels, wie es gewesen wäre, wenn ich auch einer geblieben wäre. Und wie sehr ich mir wirklich wünsche, dass ich dieses Gewissen hätte, dass ich dieses Opfer hätte bringen können. Verdammte, ist das Leben, das wirkliche Leben, kompliziert. Statt das auszusprechen, denn ich vermute, *hoffe*, dass sie es ohnehin weiß, weil sie mich versteht, küsse ich sie einfach. Vergesse so für einen Moment meine Sorgen. Weil ich das endlich, endlich, kann. Und bei allem, woran ich glaube – dieses Geschenk werde ich auch an meine Brüder und Schwestern in weitergehen, die noch in den Ketten ihrer Meister gefangen sind. Irgendwie. Plötzlich erfüllt glühendes rotes Licht den Raum. Ich zucke zusammen und löse mich von Lixt, um uns beide wachsen Knochenrüstungen. "Oh, habe ich da etwas unterbrochen? Das tut mir wirklich Leid! Ha, hätte schlimmer sein können, schätze ich..." hallt eine Stimme durch das Zimmer unserer Herberge. *Die Stimme.* "Ich glaube es ja nicht", sagt Lixt tonlos. In ihrer Stimme ist genug Eis, um einzufrieren, was hinter dem Portal liegt, das vor dem Bett aufgetaucht ist. Die Flammen der Hölle züngeln im Hintergrund. Und auf einem Thron aus Knochen sitzt Purasol. Ich bin sprachlos. "Hallo, Lixt!", grüßt er fröhlich. "Schon, dich wiederzusehen – dann kann ich mich gleich persönlich bei dir entschuldigen. Ich weiß, ich hab viel Mist gebaut...aber ich arbeite daran, zumindest einen Teil davon zuzumachen. Dorelem! Steht dir, mein Körper!" *Sein Körper* hingegen...oder was in der Hölle als solcher durchgeht...das Gesicht ist schon noch zu erkennen, aber das Drumherum, das ist dämonisch. Harte Muskeln, die er als Mensch nie hatte, grotesk übertriebene sogar, *unter* Knochen, die ihn überziehen als hätte er ein Exoskelett. Dies hingegen völlig menschlich wirkend, bis hin zum runden Schädel, der wie ein Helm seinen Hinterkopf umgibt. Keine übertriebenen Stacheln oder sonstige bei Dämonen so üblichen Ornamente – nur überlebensgroß ist es. Feingliedrige Knochenfinger trommeln gegen eine beinene Schale, während er mich zu breit und zahnig angrinst. Der Umhang, den er trägt, ist blutrot und reich bestickt, fast schön. "Ja, ich musste mich etwas der Mode anpassen", beantwortet er meine Gedanken. "Aber das ist schon in Ordnung so, man gewöhnt sich schnell daran. Und so wirklich daran gebunden ist man ohnehin nicht." Ich bin völlig überrumpelt. Dachte, ich müsste irgendwann, irgendwie eine Rettungsaktion starten, die Hölle selbst stürmen, und jetzt sitzt er hier... und es geht ihm...blendend?

Was ist das los? "Was...wirst du von mir?", frage ich vorsichtig. "Mit dir reden, alter Freund!", strahlt Purasol. "Wusstest du, dass ich schon lange auf der Suche nach einer Möglichkeit war, mit dir Kontakt aufzunehmen? Und heute, endlich, habe ich diese bekommen! Vielen Dank übrigens für die netten Grüße, und der Übermitter war natürlich ein ganz besonderes Geschenk." Der "Blick" des Portals wandert zur Seite, wo an einem besonders stabilen Kreuz ein besonders unglücklich ausschender Antolov hängt, der gerade von einer Sukkubus ausgepeitscht wird. Dann sehe ich wieder Purasol. Bevor er mich mit neuen Details verwirren kann, spreche ich es aus. "Was ist passiert, nachdem du gegen Baal gestorben bist? Wie kommst du zu der ruhigen Position, in der du dich offenbar befindest?" "Oh, das war natürlich nicht immer so", erklärt er mit nachdenklichem Blick in die Ferne. "Gleich nach meiner Ankunft hier unten hat mich Belial ganz schön in die Mangel genommen, das kannst du mir glauben. Aber er wusste natürlich, was er an mir hatte, also war das der Hölle sei Dank kein allzu lang anhaltender Zustand. Er hat mich, wie versprochen und geplant, zum General in seiner Armee gemacht, und nach kürzester Zeit hatten wir Azmodan besiegt. Ein Glücksriff war es demnach, dass wir ihn hierbei gescheit hatten, um Belial etwas aufzuhalten – sonst hätte dieser mich ja nie so viele Streitkräfte befehligen lassen. Weißt schon, Armeen aus untoten Rittern...feurigen Skelettbogenschützen... weißt du auch, dass die Entleerung meiner Nekromantie nicht wirklich geschadet hat? Nun, langer Rede, kurzer Sinn..." Der Blick des Portals schwenkt auf einen besonderen untoten Ritter in roter Rüstung, der mir sehr bekannt vorkommt. "– grüß Belial, meine rechte Hand." Dieser verbogt sich vor mir. "Wie immer ist es mir eine Ehre, mein alter Widersacher." Lixt sieht entsetzt von mir zu Purasol und wieder zurück. "Du glaubst wirklich, dass du ihn unter Kontrolle hast, General? Den *Herrn der Lügen*?" "Purasol", füge ich betont hinzu, wobei ich Lixts Zorn auf ihn natürlich sehr gut verstehen kann, "dir muss doch klar sein, wie überheblich das schon wieder ist!" "Ach, ein wenig Überheblichkeit kann man sich in meiner Position schon erlauben", kichert er kehlig. "Im Übrigen habt ihr es beide falsch gemacht – man gab mir hier einen neuen Namen, der Hölle angemessener. Ich finde ihn allerdings wirklich sehr passend. Nenn mich bitte *Luizifer*." Ich reibe mir die Stirn. "In Ordnung. Pass auf, ich sollte wirklich glücklich sein, dich so putzmunter zu sehen, aber du wirst eine gewisse...Skepsis...verstehen?" "Oh, natürlich, ich würde mir auch nicht sofort vertrauen!", antwortet Purasol. "Luizifer...fröhlich. Aber ich hoffe doch, dass wir ein solches Verhältnis wieder aufbauen können. Denn ich habe große Pläne, die dir eigentlich auch zusagen sollten. Bevor ich aber dazu komme, möchte noch jemand Hallo sagen. Vielleicht bist du etwas gewillter, mir unvoreingenommen zuzuhören, wenn ich dir zeige, dass ich meine Pläne hier nicht alleine schmieden muss. Meine Schönste, würdest du vielleicht einen Moment von Antolov ablassen?" Die Sukkubus, die den dicken Verräter bestraft hat, schwebt an die Seite Luizifers und schmiegt sich an ihn. Es ist Natalya. Ich keuche. "Du? In der Hölle?" "Leider ja, Dorelem", erklärt sie. "Als Assassine muss man leider ein paar Dinge tun, die nicht ganz moralisch sind. Es ist ein Preis, den man zahlt...aber es ist ja doch irgendwie gut ausgegangen, nicht wahr?" Sie drückt Luizifer einen Schmatz auf den Schädel. Mir ist ungut. Auch für sie sollte ich mir freuen, aber...zwei meiner besten Freunde in Körpern von Dämonen, und der, der Purasol war...als Herrscher der Hölle? Das ist zu viel. Ist er wirklich noch er selbst? Ist Natalya es? Hat sie diesen Körper freiwillig gewählt?

"Also, zu meinem Plan", fährt Luizifer fort. "Das wird erst einmal anrüchlich klingen – aber natürlich habe ich mit dem Himmel noch eine Rechnung offen. Vor allem mit Tyrael selbst, natürlich, dieser falschen Schlange. Ich habe durch ein paar Ankömmlinge hier läuten hören, dass du auch nicht wirklich glücklich warst, wie er sich gegen Ende verhalten hat?" "Nicht...wirklich, nein", stimme ich reserviert zu. "Siehst du. Und das kann so nicht weitergehen, dass sie glauben, sie könnten mit der Menschheit tun und lassen, was sie wollen. Ich habe nicht vor, dort oben alles niederzubrennen, wie es die anderen vor mir gewollt hätten, aber wenn sie mir keine Wahl lassen...nun, wir werden sehen. Zunächst muss ich meine Macht noch festigen, aber dann können sich diese gefederten Bastarde warm anziehen. Und da kommst du ins Spiel. Wie ich tue, ist die Freiheit der Menschen, und das ist dir ja auch ein großes Anliegen. Kann ich auf dich zählen, wenn es so weit ist?" Lixt starrt mich drängend an, aber das muss sie natürlich gar nicht. Ich schüttle den Kopf. "Luizifer, du *kannst* nicht von mir verlangen, dass ich für die Hölle arbeite. Ich arbeite gerade daran, all ihre Diener dorthin zu schicken!" "Und das ist gute und richtige Arbeit! Wir sollten in Zukunft keine Diener mehr auf Sanktuario brauchen. Aber..." "Moment", fahre ich ihm ins Wort. "Wir? In Zukunft? Hast du deine Situation längst akzeptiert? Willst du wirklich für immer der Herrscher der Hölle bleiben? Des Ortes, den du *seit ich dich kenne* mit all deiner Seele bekämpft hast?" "Ich davon überzeugt bin, dass es für Sanktuario das Beste ist. Und so unangenehm ist das hier gar nicht..." Er streicht Natalya über die nackte Hüfte.

"Du suchst gar nicht nach einer Alternative, oder?", frage ich traurig. "Es geht dir gut genug. Und du bist ja *pragmatisch*." "Das ist wirklich nicht das Schimpfwort, für das du es hältst, Dorelem", wackelt er mit dem Finger. "Andere Wörter spare ich mir, mein *Freund*", erkläre ich. "Noch einmal – ich werde nicht für die Hölle arbeiten. Vergiss es." "Und für mich?", fragt er. Da, für einen kurzen Moment sehe ich etwas in seinen Augen, in seinem Tonfall. Die Bitte. Das *Flehen*. Die Hoffnung, dass wir trotz allem, was mit uns passiert ist, doch wieder etwas sein könnten, was wir einmal waren. Freunde. Ich seufze.

"Das...muss ich dann wohl entscheiden, wenn es so weit ist, nicht wahr?" Lixt macht eine enteigerte Geste, aber ich hebe die Hand in ihre Richtung – später. Bitte. "Wie hast du es überhaupt geschafft, dieses Portal zu öffnen?", frage ich. Das ist mir erst einmal am Wichtigsten, er soll nicht jederzeit auf mich Zugriff haben. Das wäre völlig undenkbar. "Nun, du trägst doch etwas bei dir, was eine doch recht starke Verbindung zu diesem Ort hat. Das war mir erst gar nicht bewusst, aber Antolov hat es bestätigt. Jetzt, wo ich es weiß und danach suchen kann, spüre ich ihn auch durch die Abschirmung der Horadrins-Würfel", Baal Seelenstein." "Ah, ja dann." Ich erbe mich von der Bettkante, auf der ich saß, und gehe zum Würfel, hole dein Stein aus dessen unmöglichen Tiefen hervor. *Mein Freund! Der Weg liegt klar vor dir – töte deinen alten Meister, befreie dich für immer von seinem Einfluss, und nimm der Hölle ihren Herrscher!* Natürlich, damit es Belial wieder wird? Oder soll ich es doch selbst machen? Vergiss es doch einfach, Baal. "Behalte ihn, Dorelem. Im Würfel ist er sicher, aber ich kann dir Bescheid geben, wenn ich dich brauche." "Das ist ja meine Sorge. Ihn zu... Leier. Ich sage es noch einmal, ich werde nicht für die Hölle kämpfen. Ich werde es mir auch sehr schwer überlegen, ob ich dir einen Gefallen tun kann, egal wie klein, solange Belial dir vergiftete Worte einflüstem kann. Du hast nebenbei völlig Recht. Die Menschheit sollte frei sein vom Einfluss der Himmels, Und der Hölle. Wir kommen ohne euch zurecht. Vielleicht kannst du irgendwann tatsächlich daran arbeiten, dass diese endgültige Befreiung – von euch *beiden* – stattfindet. Bis dahin, es ist...schön zu sehen, dass du zumindest noch existierst. Die Art der Existenz hingegen...ich würde es meinem schlimmsten Feind nicht wünschen. Und noch weniger meinem ehemals besten Freund. Es tut mir wirklich Leid. Meine allergrößte Hoffnung ist es, dass wenn wir uns wieder sehen, du immer noch jemand bist, den ich als den Menschen erkenne, der mir einst ermöglicht hat, meinen Weg zu gehen. Bis dahin, viel Glück. Aus dir, Natalya." Luizifers Hand schließt vor "Warte!"

"Du weißt ja, wo die Hollenschmiede ist. Auf...Wiedersehen." Ich werfe Baals Seelenstein durch das Portal, das dahinter sofort verschwindet. Lixt lässt einen lang angehaltenen Atemstoß frei. "Immerhin sind wir das Ding los. Und jetzt?" "Wie ich gesagt habe – die Menschheit muss ihren eigenen Weg zur Freiheit finden, und wir werden mit allen Kräften daran arbeiten, dass sie geeint und stark genug ist, falls von oben oder unten jemand etwas dagegen hat." "Denkst du, er kann es schaffen?", flüstert sie. Ich bin lange still, und bleibe es auch noch etwas, nachdem sie mich umarmt. Langsam streiche ich ihr durch die Haare. "Er hat sich schon einmal verloren und wiedergefunden. Wenn einer im Angesicht der Hölle er selbst bleiben kann, dann Purasol!", erkläre ich schließlich. Warum muss das Leben immer noch komplizierter werden? "Und wenn jemand die Menschheit – jeden Teil von ihr! – in die Freiheit führen kann, dann du!", strahlt Lixt.

"Wir", lächle ich.
Eigentlich ist es doch gar nicht so schwierig.